COLLECTION

OF

WILLIAM SCHAUS

PRESENTED

TO THE

NATIONAL MUSEUM

MCMV

Insecta
16
142095
Smiths

Die

Schmetterlinge

in

Abbildungen nach der Natur

mit Beschreibungen

von

Eugenius Johann Christoph Esper.

Herausgegeben

mit Zusätzen

von

Toussaint von Charpentier,

Königl. Preuß. Berg-Hauptmann und Oberbergamts-Direktor, Ritter des rothen Adler-Ordens dritter Classe, Mitglied der Leopoldin. Carolin. Academie der Naturforscher zu Bonn; der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin; der mineralogischen zu Dresden und zu Jena; der helvetischen Naturforscher; der schlesischen und lausitzischen Gesellschaft für vaterländische Cultur und einiger anderen.

27

Schaus Coll.
SMITHSONIAN INSTITUTION
C
292909
U.S. NATIONAL MUSEUM.

Europäische Gattungen.

Supplemente.

Leipzig,

T. O. Weigel.

Fortsetzung
der europäischen Schmetterlinge.

Erster Abschnitt.
Zu dem Geschlecht der Tagschmetterlinge.

Tab. XCIV. Cont. Pap. 49.

Fig. 1. Der männliche Falter des P. Belia. (Zu Tab. XCII. S. 182.)

Borckhausen Naturgesch. der europ. Schmett. I. Th. S. 127. P. Belia. (Das Weibchen.)

Um irgend einige Bedenklichkeiten wegen der Gattungsrechte dieses Falters gänzlich zu heben, habe ich hier das Männchen vorzustellen für nöthig erachtet. Ich hatte der Zeit Gelegenheit, mehrere Exemplare zu vergleichen, und so hat sich dieser Unterschied um so gewisser ergeben. Bey Schmetterlingen mit so geschmeidigem Körper, und überdiß bey einem einzigen Exemplar, war vorhin der Sexus nicht mit Gewißheit zu entscheiden. Um so mehr ist es nun bestättigt, daß der vorhin beygebrachte Falter ein Weibchen ist. Durch die Gütigkeit des Herrn Gerning habe ich ein vollständiges Exemplar eines Männchens erhalten, das ich in genauester Abbildung hier vorgelegt habe. So stehet dieser Falter mit unserem P. Daplidice in nächster Verbindung, und die Natur hat beyderley Geschlechter, in einem einfärbigen Gewand gekleidet.

Ausser den ganz unstrittigen Kennzeichen der Zeugungsorgane, den geschmeidigen Hinterleib, und den unter der Vergrößerung sehr sichtlichen Klappen der Endspitze, wird man an diesem männlichen Falter keinen erheblichen Abstand gewahr. Er ist nur im körperlichen Ausmaas um vieles kleiner als dessen Weibchen. Die Flecken der Vorderflügel sind von einem

dunklerem Schwarz, und kaum merklich verändert. Auf der Unterseite hat der in der Mitte, eine länglichrunde Gestalt. Die weissen Mackeln auf der Unterseite der Hinterflügel sind um vieles grösser und meistens gerundet. Man wird aber keinen silberfärbigen Glanz an denselben gewahr. Die Zwischenräume sind mit gelben und dunkelgrünen Atomen bestreut, und so ist er mit schönerer Farbe als jener bemahlt.

Tab. XCIV. Cont. Pap. 49.

Fig. 2. Eine seltene Ausart des P. Lathonia. (Zu Tab. XVIII. und Tab. XCI.)

Es ist bereits auf der **XCI.** Tafel eine der seltesten Ausarten des P. Lathonia vorgestellt worden. Hier habe ich nach einem Exemplar aus der berühmten Sammlung des Herrn Gerning, eine andere vorzulegen, wo die Veränderungen noch weit beträchtlicher sind. Dieser ist ein männlicher Falter, jener aber ein weiblicher, wo an sich zwar die Abweichungen allezeit seltener sind. Es haben die Vorderflügel, nach der Oberseite, ein fast einfärbiges Schwarz. Nur die gewöhnlichen Flecken und Punkte erscheinen dunkler gefärbt. Die Grundfläche ist in einer Verbreitung gegen den äusseren und inneren Rand, mit einer bräunlichgrauen Farbe angeflogen. Die Unterseite führt in der mittleren Fläche, verlängerte schwarze Flecken, an dem Rand aber sind sie ganz unverändert. Auch die Hinterflügel haben nach der Aussenseite die gewöhnlichen Zeichnungen, nur ist die Grundfläche schwarz angelegt, das sich auch bis in die Mitte des Flügels verbreitet, und die hier sonst gewöhnliche Flecken verdeckt. Um so abweichender aber ist die Unterseite. Hier sind sämmtliche Silberflecken mit einander vereinigt, und stellen eine einfärbige silberne Fläche vor, welche nur die rothgelben Sehnen, in lange Streifen theilen. Doch an dem äussern Rand und nächst der Grundfläche, erscheinen sie etwas mehr in gewöhnlicher Form und von einander getrennt. Die dem P. Lathonia sonst ganz eigene Reihe der augenförmigen Punkte, mangelt hier gänzlich. Veränderungen dieser Art verdienen um so mehr unsere Aufmerksamkeit, da sich vielleicht die Entstehung neuer Rassen dadurch erleutern läßt. Doch ich habe in Beybringung derselben, äusserst sparsam zu seyn. Diese zur Zeit nur nach einem einzelnen Exemplar bekannte Abänderung, hat sich vor zwey Jahren, in der Gegend von Frankfurt am Mayn entdeckt.

Der hundert und neun und siebenzigste europ. Tagschmetterling.

Pap. Nymph. phal. Cleodoxa. Der P. Cleodora.

Tab. XCIV. Cont. Pap. 49.

Fig. 3. Der männliche Falter von beyden Seiten.

P. N. Ph. Alis dentatis fulvis, nigro maculatis, superioribus fascia arcuata fusca, inferioribus subtus luteis, albo fulvoque maculatis, serie duplici macularum ocellarium argentearum.

Bey den so mannichfaltigen Abweichungen der Fritillarienfalter, hatte ich anfangs, das mir nur einzelne vorgekommene Exemplar dieses Falters, für eine Ausart des P. Niobe erklärt. Allein es hat sich bald die Nachricht bestättiget, daß er auch in mehrerer Anzahl nach einem gleichen und unveränderten Gewand, sich vorgefunden. Das Original der vorliegenden Abbildung hatte Herr Hofrath Rudolph die Güte, mir mitzutheilen. Er wurde, nach zuverlässigen Berichten, aus den Hochfürstlich Schwarzburgischen Landen, ohnweit des Amts Gehren, beygebracht. Die bisher bekannten Exemplare sind männlichen Geschlechts, und es ist uns noch verborgen, welche Beschäffenheit es mit dem Weibchen hat.

Nach der Lage und Form der Flecken, kommt dieser Tagschmetterling dem P. Niobe am nächsten. Er hat gleiche Einfassung des Rands der Vorderflügel. Mitten hindurch ziehet sich eine sehr breite ausgeschweifte dunkelbraune Binde. Nur derjenige Raum, wo sonst die zahlenförmigen Züge stehen, ist von rothgelber Farbe. Statt jener Charactere aber, wird man nur einzelne Mackel und drey sehr schmale Linien gewahr. Der übrige Raum der Grundfarbe ist durch die sich hinziehende Sehnen, in ablangrunde Flecken von gleicher Breite, getheilt. In jedem derselben ist ein gerundeter Punkt, und daneben ein verlohrener Streif, welche zusammen zwey in gleicher Breite abstehende Reihen bilden. Auf der untern Seite, sind die schwarzen Flecken um vieles grösser, und stehen in einer ganz veränderten Lage. Auch die zahlenförmigen Züge haben hier eine von der, wie sie ersterwähnter Falter führt, sehr abweichende Form. Die Sehnen der Hinterflügel sind sehr breit mit schwarzer Farbe gesäumt und theilen die Fläche abermahl in ablangrunde Flecken, welche in ihrer Mitte gerundete Punkte haben. Am meisten nimmt sich die Unterseite aus. Sie hat eine blaßgelbe, etwas ins Grünliche sich ziehende Grundfarbe. Durch die schwarzen und rothgelben Sehnen, wird sie in

unterschiedene winklichte Flecken getheilt. Die an dem äussern Rand, sind kappenförmig gezogen, die an dem inneren aber viereckig und von weißlichter Farbe. Noch sind darinnen verschiedene rothgelbe Flecken aufgetragen, unter den sich der gröste nächst der Grundfläche, am meisten ausnimmt. In der Mitte des Flügels, doch näher gegen den äussern Rand, wird man eine Reihe gerundeter Mackeln, im schönsten Silberglanz, gewahr. Unter derselben stehet noch eine andere, in welcher aber der zweyte Flecken ganz von schwarzer Farbe erscheint. Beyde Reihen dieser Flecken, ziehen sich bey verminderter Abnahme ihrer Grösse gegen den äussern Rand, in einen spitzigen Winkel zusammen. Mehreres habe ich zur Anzeige des Charakterischen nicht beyzufügen.

Einen neuen, diesem sehr nahe kommenden Falter, hat Herr Borckhausen a) unter dem Nahmen P. Pelopia beygebracht. Er ist weiblichen Geschlechts, und dessen Männchen, nach dieser noch einzelnen Erscheinung, unbekannt. Vielleicht stehen beyde Falter in näherer Verbindung, als wir etwa kaum vermuthen möchten. Ich werde nicht ermangeln, wenn mir ein Original zu Händen kommen sollte, dasselbe in Abbildung beyzubringen. Von den unter dem Nahmen der Abänderungen des P. Adippe und einigen ähnlichen Fritillarienfaltern, vorhin beygebrachten Arten, haben sich bereits verschiedene als wirkliche Gattungen gesondert, und dadurch die Anzahl der Tagschmetterlinge vermehrt. Ich habe sie in der Folge anzuzeigen, bis dahin sich auch noch andere Berichtigungen ergeben werden.

Tab. XCIV. Cont. Pap. 49.

Fig. 4. Das Männchen des P. Gorbius. (Zu Tab. XXX. und LXXVII. Cont. XXVII.)

Mit diesem männlichen Falter, dessen Weibchen ich auf der 77ten Tafel vorgestellt habe, hat sich gleichfalls alles Strittige bey so nahe verwandten Arten, gehoben. Nach genauesten Untersuchungen in diesem nicht geringen Gewirre, haben sich endlich beyderley Geschlechter entschieden, wenn auch ihre Abweichung ein sehr Geringes beträgt. Um so mehr ist es aber auch Pflicht, sie anzuzeigen. Es hat sich hierdurch ergeben, daß der auf der **XXXVIII.** Tafel, unter der 1. und 2. Figur nach beyderley Sexus vorgestellte Falter, dennoch eine ganz verschiedene Gattung ist. Nur dem

a) In der vortrefflichen Bearbeitung terlinge nach systematischer Ordnung ꝛc. der Naturgeschichte der europ. Schmet- I. Th. S. 36. Tab. I. fig. 3. 4.

auf der 77sten Tafel angezeigten Falter kommt der einmahl vom Herrn Sulzer beygelegte Nahme des Gordius zu. Der auf der 38sten hingegen, ist nun statt einer Varietät des P. Hippothoe, durch eine eigene Benennung, nach würklichen Gattungsrechten und am schicklichsten unter dem Nahmen des **P. Hippothoe maior**, zu unterscheiden. Ich werde ihn in der Folge den übrigen beyzuzehlen nicht ermangeln. Herr Borckhausen *b*) hat indessen jenen auf der 38sten Tafel unter beyderley Geschlecht von mir beygebrachten Falter, für den P. Gordius erklärt, den ich nach so grosser Aehnlichkeit, mit dem Nahmen einer Varietät des P. Hippothoe, bezeichnet hatte. Die körperliche Grösse und seine Verzierungen geben von einem noch so wenig bekannten Falter, sehr geringe Abweichungen des P. Gordius an. Nun hat sich dessen ächtes Männchen entschieden, wie es hinreichende Erfahrungen und selbst die Zeugungsorgane genugsam erweisen. Das Original der vorliegenden Abbildung wird in der oft gerühmten Sammlung des Herrn Gerning verwahrt. Es wurde aus der Schweiz beygebracht, wo man auch beyde in der Begattung wahrgenommen. Es sind die Oberflügel nach beyden Geschlechtern zugleich, mit Flecken besetzt und im übrigen auf einerley Art gezeichnet. In dieser Gestalt kommt er dem P. Phlaeas am nächsten, von dem er hauptsächlich durch die besondere Grösse und die augenförmigen Zierrathen auf der Unterseite der Hinterflügel, unterschieden ist. In dem Abstand des Weibchens bemerke ich einen braunen, schillernden und etwas verlohrenen Streif, der sich von der Grundfläche an, mitten durch den Vorderflügel, gegen die Spitze ziehet. Hier ist nicht sowohl der vordere, als auch der äussere und innere Rand, mit einem breiten schwarzen Saum umzogen, der ins Röthliche spielt. Die Grundfläche beyder Flügel aber, kommt der Farbe und dem Glanz der P. Phlaeas gleich. Die Unterseite der Hinterflügel, hat statt der röthlichgrauen Grundfarbe, ein dunkles mit Violetten angeflogenes Blau. Die hellen Ringe der Augen nehmen sich darauf um so schöner aus. Die Flecken auf der Oberseite sind im Verhältniß der minder körperlichen Grösse des Falters, noch um vieles kleiner. Der Hinterleib ist auf beyden Seiten mit weisser Farbe gesäumt.

b) Obenang. O. S. 147.

Tab. XCIV. Cont. Pap. 49.

Fig. 5. Das Weibchen des P. Telephii. (Zu Tab. XLI. S. 361.)

FABRICII Mantissa Inf. Tom. II. p. 76. sp. 697. *Bathus.* P. P. R. alis integris nigris, caeruleo nitidis subtus albidis; punctis atris numerosis, posticis fascia fulva continua. — P. P. Battus Wien. Verz. — *Telephii* Esp. — Hab. in Austria. Mus. D. Schiffermyller. — Alae omnes caeruleo nigrae. In medio alae anticae lunulae cyaneae. Margo ipse albo-maculatus. Subtus albidae, anticis punctis tribus in medio, strigis quatuor pone medium punctorum atrorum simplicium, posticis punctis sparsis baseos strigisque quatuor apicis punctorum atrorum. Inter strigam 2-3 fascia lata continua fulva.

SCOPOLI Entom. Carn. p. 177. P. Argus. long. 6½ lin. lat. 5½. — Alae subtus canae: posticae fascia crocata, dentata, subtus prope limbum. — In herbidis collibus. — Alae apud nos supra fuscae, fimbria alba fuscoque varia terminatae: anticae maculis duabus *cuneiformibus*, *caeruleis*, longitudinalibus contiguis, ad basin superne positis, quarum una altera duplo maior: ad apicem maculae caeruleae maioris, macula nigra iacet. En *Arionis* in *Argum* degenerantis argumentum! Eadem ala subtus ordine interne macularum limbi in fasciam coeuntium. Ala postica subtus inter ordines binos macularum limbi crocato colore tincta. Nulla harum alarum macula iride lucidiore tincta est.

Syst. Verz. der Wien. Schmett. S. 185. Fam. N. Vieläugigte Falter. Nr. 17. P. Battus. Dunkelblauer schwarzscheckigter Falter (P. Argus Scopoli).

Borckhausen Naturgesch. der europ. Schmett. S. 159. nr. 9. P. Telephii. Fetthennenfalter. S. 274.

Bergsträsser Eur. Schmett. Tab. 56. fig. 5. 6. Tab. 60. fig. 1. 2. 3.

Jung Verz. europ. Schmett. p. 141. P. Telephii. p. 18. Battus — Argus Scop.

Scriba Varrentr. Encycl. VII. Th. p. 241. Fetthennenfalter. P. Telephii.

Lang Verz. f. Schmett. p. 54. P. Battus. — Telephii Esp. Männchen und Weibchen — von Dresden.

Die Argusarten verdienen um so mehr eine genaue Untersuchung der Verschiedenheit ihres Sexus, da sie unter sich in so naher Verwandtschaft stehen, und leicht mit würklichen Gattungen können verwechselt werden. Ist auch ihre Abweichung öfters nicht erheblich, so verdienen sie um so mehr angezeigt zu werden, um bey andern desto leichter zur Berichtigung zu kommen. Für jetzt habe ich das Weibchen des P. Telephii in Abbildung darzulegen, nicht weiter anstehen können. Die Aufenseite ist statt des schönen Blauen des Männchens, ganz dunkelbraun gefärbt, und nur

an der Grundfläche blaulicht angeflogen. Dem äusseren Rand mangelt der schwarze Saum, man wird dagegen nur eine simple Reihe ablangrunder Punkte gewahr. Eine zweyte in gleichem Abstand gehet mitten durch den Flügel, wo an dem Männchen sich nur ein einziger Flecken findet. Eine dergleichen Reihe ist auch längst des Randes der Hinterflügel zu sehen. Beyden mangelt die ringförmige Einfassung, es sind ganz einfache Flecken. Die Unterseite kommt in den Zeichnungen ganz mit der, wie es das Männchen führt, überein, nur ist die Grundfarbe mehr ins Weisse gemischt.

Nach übereinstimmenden Zeugnissen, ist dieser P. Telephii diejenige Argusart, welche die Herrn Verf. des Wien. Verz. mit dem Nahmen des P. Battus schon vorhin bezeichnet hatten. Sie bezogen sich zugleich auf die obenangeführte Beschreibung des Hrn. Bergrath von Scopoli. Hier aber ersehe ich nicht die bündigste Uebereinstimmung seiner angegebenen Kennzeichen. Es mangeln unserem Falter nach dieser Angabe die beyden blauen, keilförmigen, mit einander verbundene Flecken an der Grundfläche der Vorderflügel (**maculis duabus cuneiformibus, caeruleis, longitudinalibus, contiguis, ad basim superne positis.**) Es scheint daher dieser Falter, wie der Herr Verfasser selbsten vermuthet, eine mit dem P. Arion näher verschwisterte Gattung zu seyn. Auch Hr. Professor Fabricius erwähnt, ohngeachtet des Bezugs auf unseren P. Telephii, diesen Flecken auf der Oberseite der Vorderflügel. Sie werden von ihm mondförmig und von höherem Blau als die Grundfläche, angegeben. (**In medio alae anticae lunulae cyaneae**). Mir sind zur Zeit Veränderungen in dieser Form noch nie vorgekommen. Nur nach der Grundfarbe habe ich gleiche Abweichungen wahrgenommen, wie sie bereits Herr Borckhausen angezeigt hat. Sie sind von hellerer und dunklerer Mischung des Blauen. An der von der ersten Farbe, zeigen sich auf dem schwarzen Rand blaulichte Flecken, an der andern aber, erscheinen sie in ringförmigen Einfassungen von gleicher Mischung des Blauen. Bey einigen ist nur die Hälfte dieser Kreise wahrzunehmen, sie stellen eine Reihe mondförmiger Flecken vor, wie es das auf der 41. Tafel abgebildete Original zu erkennen giebt. Die fleckigte Einfassung der Borden haben diese sämmtlichen Falter mit einander gemein, so wie die rothgelbe Binde der Hinterflügel.

Tab. XCIV. Cont. Pap. 49.

Fig. 6. Die Raupe des P. Megaera auf einem Grasstengel. Fig. 7. Die weibliche, Fig. 8. die männliche Chrysalide. (Zu Tab. VI. und LXVIII.)

Die Raupe des P. Megära hatte ich auf der 6. Tafel, um einstweilen eine Vorstellung zu geben, nach einer Copie aus dem Admiralischen Werk vorgelegt. Der Zeit kam sie mir öfters zu Handen, und ich habe deßhalb eine genauere Abbildung beyzubringen nicht ermangeln können. Schon in den erstern Tagen des Merz, bey gefrorenem Boden, fand ich sie in einer beynahe schon ausgewachsenen Grösse. Sie hatte sich für die Strenge des Winters ein sehr warmes Lager, die wollichten Blätter des Wullkrauts (**Verbascum Thapsus Linn.**) gewehlt. Ich fand sie auf der untern Seite eines Blatts, wo mehrere übereinander auf dem Boden angehäuft lagen. Diese Pflanze wuchs an einer Mauer sehr häufig, an der auch die Falter im Frühling und in dem Herbst sehr zahlreich ihren Aufenthalt nahmen. Vielleicht wehlen sie sich diese Plätze zum Absetzen der Eyer, wo sie mehr, als im Freien, für Näße und Kälte gesichert sind. Die gefundenen Raupen nährten sich sowohl von den überwinterten Blättern des Wullkrauts, als auch von den ihnen vorgelegten Gräsern, so wenig diese für die Jahreszeit frische Säfte enthielten. Schon nach acht Tagen gingen sie ihre Verwandlung an. Sie wehlten einen bequemern Platz an dem Deckel des Gläses und befestigten sich mit einem dünnen Gewebe an der Endspitze des Hinterleibs. Sie hatten also den langen Winter, schon in dem Alter der letzten Häutung durchlebt. Damit ist nun auch eine zweyfache Erzeugung der Falter hinreichend erwiesen, da wir sie im Herbst noch häufiger als im Frühling finden.

Die ganze Fläche dieser Raupe ist mit sehr kurzen, dünne stehenden, weißgrauen Haaren besetzt, welche aber die Farbe der meergrünen Haut kaum merklich verdecken. Ueber den Luftlöchern stehet ein dunklerer Streif. Dieser ist zu beyden Seiten mit einer helleren Linie gesäumt und eine dergleichen zieht sich auch über den Rücken. Der Kopf ist kugelförmig gerundet, und der Hinterleib endiget sich in zwey sehr feine, gerade ausstehende Spitzen. Die Bewegungen dieser Raupen sind sehr langsam und träge, so viele Munterkeit auch der Falter zu äussern pflegt. Sie betragen sich bey mehrerer Anzahl sehr friedlich, und im Genuß der Speise, welche sie mehrentheils des Abends zu nehmen pflegen, sind

sie

ſie mäſiger als irgend andere geartet. Es erweckt unſere Verwunderung, wie aus einer ſo kleinen Raupe, ſich dennoch ein ſo groſſer Falter entwickelt. Selbſt die Chryſalide iſt ſehr klein. Die Vorſtellung des ſeel. Admirals iſt viel zu groß ausgefallen, ſo wie die Raupe ſelbſten. Ich hatte ſie in mehrerer Anzahl erzogen; zu meinem Befremden aber erhielte ich Chryſaliden von ganz verſchiedenen Farben, ohne daß ich an den Raupen die mindeſte Abweichung hätte bemerken können. Es wurden beyde beſonders aufbewahrt, und endlich ergab es ſich bey ihrer Entwickelung, daß die grünen die weiblichen, die ſchwarzen aber, die männlichen Falter enthielten, ohngeachtet beyde in der Gröſſe und Form ſonſt nicht verſchieden waren. Wie es die genaueſte Abbildung ergiebt, ſind ſie ſehr kurz und bäuchicht geſtaltet, aber bey weitem nicht in den Umfang wie jene nach der beygebrachten Kopie erſcheint. Ueber der Bruſt erheben ſich zwey ſtark hervorragende Spitzen, der Vordertheil des Kopfes aber iſt abgeſtumpft. Die ſchwarze Chryſalide iſt durch zwey Reihen hellweiſſer Punkte verſchönert, welche man auf der von grüner Farbe, nicht bemerkt. Schon nach vierzehn Tagen, und alſo gegen das Ende des März, kamen die Falter bereits hervor. Ich dachte, die Stubenwärme hätte ſie zu früherer Entwickelung gebracht, allein damals zeigten ſie ſich auch im Freyen an den nämlichen Orten, wo ich ihre Raupen fand.

Der hundert und achtzigſte europ. Tagſchmetterling.

P. Nymph. gemm. Meone. Der P. Meone.

Tab. XCV. Cont. Pap. L.

Fig. 1. Der männliche Falter.

Alis dentatis fuſcis, utrinque fulveſcenti - ferrugineo faſciatis; primoribus utrinque ocello unico, poſticis ſupra tribus, ſubtus quatuor.

STOLL — CRAMER Vitlandſche Kapellen IV. D. (XXVII. Cah.) pag. 51. Pl. CCCIV. fig. E. F. P. *Meone.* — Op de Barbaryſche Kuſt omtrent *Algiers* gevangen. —

FABRICIVS Syſt. Entom. pag. 492. ſp. 215. P. N. G. *Xiphia.* Alis dentatis, fuſcis, flavo - maculatis: utrinque anticis ocello poſticisque ſupra tribus, ſubtus quatuor. Hab. in Madera. *Muſ. Banks.* — *Affinitas ſumma* praecedentis (P. *Aegeriae).* Alae omnes dentatae, ſinubus albis. Anticae concolores, fuſcae, flavo maculatae ocelloque ante apicem atro, pupilla alba. Poſticae fuſcae, macula media undata, flava. Ponc hanc ocelli tres nigri, iride ferruginea, pupilla alba et quartus

ferrugineus absque iride aut pupilla; subtus basi dentato fuscae, in medio fascia obsoleta alba, postice cinerascentes, ocellis quatuor, quarto remoto. — *Spec. Inf.* To. II. pag. 74. sp. 326. — *Mantissa Inf.* To. II. pag. 37. sp. 382. —

GMELIN Ed. XIII. Syst. Linn. Tom. I. P. V. p. 2295. sp. 528. P. *Xiphia.* (Nach Fabricius.)

Göze Entom. Beytr. III. Th. I. B. S. 279. nr. 29. P. *Xiphia.* Die maderaische Xiphia. (Nach Fabric.)

Jung Verz. der In- und Ausl. Schm. II. Th. S. 24. P. *Meone.* Cramer. — *Xiphia.* Fabr. pag. 282.

Durch die eifrigen Bemühungen einiger Kenner, haben sich bereits verschiedene Falter vorgefunden, die wir nur in den entlegenen Welttheilen zu suchen vermeinten, und es ist sich bey genauerem Forschen eine grössere Anzahl zu versprechen, wenn es auch eben so gewiß ist, daß einige nur in engen Bezirken ihren unveränderten Aufenthalt haben. Nie wird sich ein Priamus, Hector, Menelaus, oder einer der langflüglichten Heliconier, nach so leicht gedachten Wanderungen, in die europäischen Gränzen verirren. Alle diejenigen Gattungen, welche sich als Ausländer in unserem Welttheil vorgefunden haben, stehen mit unsern Arten in genauester Verbindung, und man könnte fast mit mehrerer Wahrscheinlichkeit erweisen, daß sie in die benachbarten Erdstriche hinüber gewandert, als in unsere sich geflüchtet haben, oder es läßt sich bey diesen gemeinschaftlichen Wohnplätzen, von den undenklichen Zerrüttungen unseres Erdkreises, eine nähere Verbindung der Länder selbsten, gedenken. Wir haben auch Pflanzen und mehrere Thierarten, mit den sämmtlich übrigen Welttheilen gemein. Unter denen als Ausländer vorhin bekannten Tagschmetterlingen, habe ich bereits, einen P. Aiax, Eupheno, Belia, Kleopatra, Fidia, beygebracht, und neuerlich hat sich auch der vierte Linneische Achiver, dem ich auf der folgenden XCIX. Tafel Cont. LIV. vorgestellt habe, der P. Jasius, nebst diesem vorgefunden. Auch unter den Eulenphalenen, wurden die Tirrhoea *) und Ammonia **) in den südlichen europäischen Gegenden entdeckt.

Herr **Stoll** hat diesen Falter aus der Sammlung des Hrn. General von Rengers zuerst in Abbildung, auf oben angezeigter Tafel, beygebracht.

*) Tab. CLI. Noct. 62. unter dem Namen der N. Vesta, nach Herrn De Villers, N. olivacea. — Cram. Tab. 172. Fig. E.

**) Tom. IV. Tab. 180. Noct. 101. Fig. 2. 3. Cram. Tab. 250. Fig. D.

Er wurde auf der afrikaniſchen Küſte bey Algier, gefangen. Nun hat ſich derſelbe auch in der Gegend von Nimes in Languedoc vorgefunden, und Herr **Gerning**, dem ich dieſen ſchätzbaren Beytrag abermalen zu verdanken habe, hat verſchiedene ganz übereinſtimmende Exemplare, von daher erhalten. Man wird ſogleich die nächſte Aehnlichkeit mit unſerem P. Aegeria, nach der Gröſſe und den Zierrathen, daran bemerken, und er ſcheint nur nach geringen Veränderungen verſchieden zu ſeyn. Herr **Stoll** vergleicht ihn mit dem P. Megära, nach welchem zwar die Farbe faſt überein kommt, doch nach den Flecken, den mehr gezähnten Umriß, den Augen und der Zeichnung der Unterſeite der Hinterflügel, kommt er jenem weit näher. Auch Hr. Prof. **Fabricius**, hat ihn mit erſterwähnten Falter in nächſte Verbindung gebracht, ich finde wenigſtens nicht den mindeſten Anſtand, den unter dem Namen des P. Xiphia, von ihm in der Bankſiſchen Sammlung bemerkten, und genau beſchriebenen Falter für den nämlichen zu erklären. Er wurde aus Madera, einer der Canariſchen Inſeln, welche von Afrika und unſerem Welttheil, faſt in gleicher Entfernung liegen, beygebracht.

Die **Vorderflügel** ſind etwas ausgeſchweift, die Hinterflügel aber ſtark gezahnt, er iſt daher nach beyden, von dem P. Aegeria ſehr merklich verſchieden. Die Grundfarbe welche zwar den kleinſten Theil der Fläche einnimmt, iſt ſchwärzlich braun, die bindenförmigen Flecken aber rothgelb, doch meiſtens in etwas höherer Miſchung als an dem P. Megära, und auf der Unterſeite mehr in das Hellgelbe verlohren. Beyde Flächen haben an der Flügelſpitze, eine augenförmige kleine Mackel, in gleicher Form wie ſie der P. Aegeria und Megära führen. Die **Hinterflügel** kommen auf der Oberſeite faſt ganz mit denen des P. Megära überein, ſie haben gleiche Anzahl der Augen, und es iſt auch wie an jenen, zuweilen ein viertes von ſehr geringer Gröſſe, vorhanden, als welches in der Abbildung des Cramerischen Werks, mangelt. Die Unterſeite hat ſehr verſchiedene Anlagen der Farben zugleich, und weichet dadurch am beträchlichſten ab. An der Grundfläche hat ſie nach der Cramerischen Vorſtellung, eine bräunliche, an dieſem Exemplar aber, eine mehr dunkelröthliche Miſchung, mit ſchwarzen gezahnten Querſtreifen. Gegen die innere Flügelſpitze, iſt die Fläche hellgelb, mit ſehr feinen ſchwärzlichen Atomen beſtreut, und mit einem kappenförmigen Streif durchzogen. An der gegenüberſtehenden vordern Flügelſpitze aber, iſt die Farbe mehr in das Helle oder Weißlichte gemiſcht. Der mittlere Raum

gegen den Rand zu, ist aschgrau mit einer röthlich und bläulicht vermengten Mischung, welche sich ins Schwärzliche verliehret. An dem Rand, stehen drey äugige Flecken von schwarzer Farbe, mit einer weissen Pupille, welche mit einem rostfärbigen Ring umzogen ist. Das vierte Auge ist von diesen, in der Breite eines gleichen Zwischenraums, entfernt, und befindet sich nächst an dem inneren Rand. Doch ist hier ebenfalls, wie an dem P. Megära, öfters ein kleineres dazwischen. Herr **Fabricius** giebt auch die Augen der Aussenseite mit rostfärbigen Ringen an, welches ich aber an diesem Exemplar nicht habe bemerken können, doch es können auch die auf der untern Seite damit gemeint, und dieser Zusatz an sich eine zufällige Abänderung seyn. Die Franzen oder die hohlen Ausschnitte zwischen den Zähnen, sind an den Vorderflügeln weiß, an den Hinterflügeln aber mehr gelblich. Der Körper und die Fühlhörner sind rostfärbig, mit Schwarzen vermengt. Nach den unstrittigen Kennzeichen des Hinterleibs, ist der hier vorgestellte Falter, männlichen Geschlechts, und es mangelt ihm sonach in der Aehnlichkeit mit dem P. Megära, die braune Querbinde der Vorderflügel, welche dem männlichen eigen ist. Doch an dem P. Aegeria sind beyderley Sexus, in den Zeichnungen nicht verschieden. In dem Cramerischen Werk, ist dieser Falter etwas kleiner vorgestellt, und die Unterseite der Hinterflügel, hat eine fast einfärbige Anlage der Farben.

Der hundert und ein und achtzigste europ. Tagschmetterling.

P. N. Gem. Arachne. **Der P. Arachne.**

Tab. XCV. Cont. L.

Fig. 1. Der männliche Falter. Fig. 2. Der weibliche Falter.

Alis dentatis subconcoloribus fuscis, superioribus ocellis duobus coecis, subtus pupillatis, puncto intermedio albo, inferioribus subtus nebulosis, strigis dentatis nigris.

In genauester Bestimmung dieses Falters, bin ich wegen einiger ähnlichen Arten noch ungewiß, und ich habe mir die Berichtigung nach entscheidender Erfahrung vorbehalten. Er kommt aus dem südlichen Frankreich, und ist mir von Hrn. **Gerning** unter obstehenden Namen mitgetheilt worden. Den Pap. Arachne des Wiener Verzeichnisses, hat man für den P. Fauna insgemein erklärt, in den Mantissen des Hrn. Prof. **Fabricius**

aber, ist er von diesem sowohl, als von jenem, ganz verschieden. Er kommt dem P. Manto (Erina, Fabr.) am nächsten, und wahrscheinlich ist es derjenige Falter, welchen ich auf der folgenden CIIIten Tafel, Cont. LVIII., unter den Namen P. Cassioides, in Abbildung vorgelegt habe.

Der hier nach beyden Geschlechtern vorgestellte Falter, kommt mit dem P. Fauna der LXIII. Tafel Fig. 7. am nächsten überein. Bey jenem ist zwar das Weibchen von dem Männchen kaum merklich verschieden, bey diesem hingegen zeigt sich ein desto grösserer Abstand. Nach jenem Original hat der P. Fauna eine lichtbraune Aussenseite und hellweisse Borten; hier aber, als an dem männlichen Falter, oder der **zweyten Figur**, ist diese Seite schwarzbraun, und die Borten sind nur grau angeflogen, auch die Hinterflügel haben einen, mit dem äussern Rand gleichlaufenden kappenförmigen schwarzen Streif, der jenem abermal mangelt. Die untere Seite dieser Flügel, ist dorten von einem lichten, röthlichen Grau, hier aber schwärzlich, und hat eine breite verlohrne schwarze Binde in gleich weitem Abstand des Rands, so wie zwey zackigte Querstreifen in der mittlern Fläche, die hier gänzlich fehlen. Der erste augenförmige Flecken der Aussenseite, hat keine Pupille, und der zweite, welcher der Unterseite mangelt, ist um vieles kleiner, zwischen beyden aber stehet nur ein einzelner weißlichter Punkt.

Das **Weibchen**, wie es die **dritte Figur** zu erkennen giebt, ist um vieles grösser, und von weit lichterer Farbe, auch die Hinterflügel sind stärker gezahnt. Die beyden Augenflecken der **Vorderflügel** stehen auf einer breiten ockergelben Binde, und sind sehr groß. Nur das erste auf der Unterseite, hat eine Pupille, und dazwischen zwey weisse Flecken. Die Oberseite der **Hinterflügel** hat gleichfalls eine sehr breite, doch minder helle Binde, und an dem Winkel gegen den Hinterleib, stehet ein kleines ovales Auge mit einem gelben Ring, so wie in gleicher Entfernung vom Rand, eine Reihe von drey dergleichen Puncten. Die Grundfarbe der Unterseite ist mehr mit Gelblichem vermengt, und hat in der Mitte nur einen einzigen feinen Querstreifen von schwarzer Farb. An dem Männchen, sind der Körper und die Fühlhörner, schwarzbraun, an dem Weibchen aber, von weit lichterer Mischung.

Der hundert und zwey und achtzigste europ. Tagschmetterling.

P. N. Phal. I album. **Der Tagschmetterling mit dem weissen J.**

Tab. XCV. Cont. L.

Fig. 4. Der männliche Falter.

Alis angulatis flavis nigro punctatis, subtus rubescentibus charactere i albo (s. potius angulo sphaerico), notatis.

Von unserm gemeinen P. C album, hat sich nun die Erfahrung bestätiget; daß die mit dunkelgrauer Grundfarbe der Unterseite, von denen mit fleckigter und gilblicher Mischung, als eigene Gattungen oder wenigstens in ihrer Erzeugung unveränderte Rassen, wesentlich verschieden sind. Gleichen Unterschied hat man auch an dem in den mittägigen Gegenden unsers Welttheils sich befindenden P. V album (Tab. LII. Cont. 11.), wahrgenommen, und ihn daher als eigene Species, von jenem gesondert. Der Umriß der Flügel ist an dem in Abbildung hier vorliegenden Falter, weit tiefer ausgeschnitten und stärker als an den erwähnten nächst ähnlichen Arten, gezahnt. Die schwarzen Punkte sind kleiner, und der Rand der Hinterflügel führet eine fast gerade Reihe gelber Flecken. Die Unterseite beyder Flügel, hat eine fast ganz dunkelrothe, ins Fleischfarbene verlohrene Grundfarbe, und ist mit unzähligen schwarzen parallellaufenden Strichen, durchzogen. Es mangelt der mittlere schwarze Flecken, nächst an dem vordern Rand der Vorderflügel. Der Strich von weisser Farbe, in der Mitte dieser Flügel, der an jenem, mit einem kleinen Vau die nächste Aehnlichkeit hat, ist hier um vieles feiner, und die beyden kurzen Linien, welche sich in eine Spitze vereinigen, sind auswärts gekrümmt, und gleichen einem sphärischen Winkel. So sehr man auch befugt seyn möchte, diesen Falter für eine Abänderung des P. Vau album zu erklären; so hat dennoch Herr **Gerning**, nach gründlichen Erfahrungen, von dessen standhaften Merkmahlen, in Vergleichung mehrerer Exemplare, mich in dieser Vermuthung bestens versichert. Er erhielt diesen Falter aus der Gegend von Montpellier.

Tab. XCV. Cont. L.

Fig. 5. Eine Abänderung des P. Paniscus. Zu Tab. XXVIII. Suppl. IV. fig. 2.

Dieser Falter befindet sich zur Zeit nach einem einzelnen Exemplar in der Sammlung des Herrn **Gerning**, und es sind sonach seine Gattungs-

rechte nicht zuverläſſig zu entſcheiden. Die Abweichung von dem P. Paniſcus iſt ſehr beträchtlich. Die Auſſenſeite der **Vorderflügel** hat ein einfärbiges ſchwärzliches Braun, und die Borten ſind gelblich gefärbt. Die Flecken auf der Unterſeite ſind gleichfalls ſehr verändert, es mangelt der gröſſere gegen die Flügelſpitze, und die in der Mitte ſind faſt ganz mit einander vereinigt, wo jener dagegen einen weißlichten hat. Die Oberſeite der **Hinterflügel**, hat eine, durch die Sehnen in gleichbreite Flecken abgetheilte Binde von hochgelber Farbe, darüber ſich noch drey kleinere von faſt gleicher Gröſſe befinden. Damit kommt auch die untere Seite beynahe überein. Die Farbe aber iſt hier um ſo bläſſer, das Gelbe nimmt einen gröſſern Raum ein, und iſt durch die Sehnen weit feiner abgetheilt. Die Grundfläche iſt dunkelgrau und hat in der Mitte eine eyrunde, gröſſere Mackel. Den äuſſern Rand umgiebt eine gleichbreite Reihe kappenförmiger, dunkelgelbgefärbter Flecken. Der **Körper** iſt ganz ſchwarz, und giebt nach dem geſchmeidigen Hinterleib, ein Männchen zu erkennen, im übrigen iſt er von dem des P. Paniſcus, nicht verſchieden. Der Falter ſcheint daher mit dieſem und dem P. Silvius (Tab. LXXX. Cont. XXX.) die nächſte Verwandſchaft zu haben, und eine abkömmliche Raſſe von beyden zu ſeyn.

Der hundert und drey und achtzigſte europ. Tagſchmetterling.

P. N. G. Arge nemauſiaca. Der Nimeſiſche Papilio Arge.

Tab. XCVI. Cont. LI.

Fig. 1. Der männliche, fig. 2. der weibliche Falter.

Alis dentatis albo nigroque variis, baſi immaculatis, inferioribus ſupra ocellis 2 — 3, inferioribus ſenis.

Unter denen mit dem P. Galathea und Arge nächſtverwandten Falterarten, haben ſich abermal zwey ganz weſentlich verſchiedene Gattungen vorgefunden, welche ich zur Erleichterung des Gedächtniſſes, mit dem Beynamen ihrer Wohnplätze, bezeichnet habe. Man kennt nun fünf dieſer nächſtähnlichen Falter, den P. Galathea, den ruſſiſchen, ſicilianiſchen P. Arge, und dann die hier vorgeſtellte beyden Gattungen. Ich habe in der Beſchreibung der nächſtfolgenden Arten, ihren Unterſchied, in Vergleichung der weſentlichen Kennzeichen, genauer anzugeben. Man hat ſie mit eigenen, frem-

den Namen benennt, wodurch aber unserer Kenntniß wenig geholfen ist, da ohnedem die unnöthige Vervielfältigung derselben, unter die lästigsten Plagen gehört. So hat Hr. **Hübner** in Augspurg den russischen P. Arge, den P. Clotho, diese aber den P. Lachesis genennt. Hätte nicht schon Herr **Sulzer** den Namen Arge, der ersten Art gegeben, so könnten sie sämmtlich am füglichsten, dem P. Galathea untergeordnet, und nur durch Beynamen unterschieden werden.

Die beyden hier vorgestellten Falter, haben sich in dem südlichen Frankreich vorgefunden, der erstere zwar gegenwärtig nur bey **Nimes** in Languedoc, letzterer aber, in dieser Provinz sowohl, als in der Dauphine', wo er vorzüglich bey **Crest**, in zahlreicher Menge ist gefangen worden. Er sollte deshalb den Namen des P. Arge crestensis erhalten, es sind aber, wie ich eben durch Mittheilungen des Hrn. **Lang** in Augspurg, erfahre, seine Wohnplätze noch weiter ausgebreitet, man hat ihn auch in Sardinien gefunden. Doch wir erhielten ihn zuerst von obgedachter Provinz, und es war von jenen Gegenden, der weiter ausgebreitete Aufenthalt, noch nicht bekannt. Die Originale dieser Falter, deren Abbildung ich jetzt erst habe vorlegen können, sind schon vor geraumer Zeit, durch die geneigte Unterstützung des Hrn. **Grening**, mir mitgetheilt worden.

Diese Gattung kommt unter den übrigen dieser Arten, dem P. Galathea am nächsten, sie nimmt sich aber schon durch die vorzügliche Grösse aus. An dem **Männchen**, ist die Grundfarbe beyder Flügel, ein reines, kaum merklich mit Gilblichem, vermengtes Weiß. Die schwarzen Flecken sind meistens gewürfelt, und kommen in der Form und Lage, mit denen an erstererwähntem Falter beynahe überein, die Grundfläche aber, ist nicht wie an jenem, schwarz, sondern von gleichem Weiß. An der Spitze der Vorderflügel, zeigt sich auf beyden Seiten, ein sehr kleiner augenförmiger Flecken. Die Oberseite der **Hinterflügel** ist über die Hälfte weiß, und hat hier weder die Flecken des P. Galathea, noch die schwarze Grundfläche; überdieß stehen an dem Rand gegen die äussere Fügelspitze, drey augenförmige Flecken, unter welchen der Mittlere, eine fast gedoppelte Grösse hat. Sie haben eine bläulichte Pupille, auf schwarzem Grund, und einen gilblichten Ring im Umkreiß. Die Unterseite dieser Flügel, nähert sich am meisten der des russischen P. Arge, die schwarzen Züge aber sind weit feiner, und es mangeln gleichfalls die an der Grundfläche, welche jene Gattung so auffallend führet.

Drey

Drey augenförmige Ringe, von denen der letzte gedoppelt iſt, und einen ſchwarzen Flecken mit einer kleinen weiſſen Pupille hat, ſtehen in gerader Linie, gegen die äuſſere Flügelſpitze, und zwey dergleichen an dem vordern Rand.

Der **weibliche Falter**, unterſcheidet ſich vorzüglich durch die gelbe Fläche der Unterſeite der Hinterflügel, wo auch der Raum zwiſchen den zackigten Linien, mit dem dunkleren Ockergelb ausgefüllt iſt, welches in gleicher Anlage die augenförmigen Flecken haben. Auch die Unterſeite der Vorderflügel, iſt gegen die Spize gelblich angeflogen, und im übrigen nimmt das Weiſſe einen gröſſeren Raum ein. Der behaarte Körper iſt ſchwarz, an dem vordern Theil der Bruſt aber gelblich, und die Fühlhörner ſind braun.

Der hundert und vier und achtzigſte europ. Tagſchmetterling.

Arge occitanica. Der Languedokiſche Pap. Arge.

Tab. XCVI. Cont. LI.

Fig. 3. Der männliche, fig. 4. der weibliche Falter.

Alis dentatis albo nigroque variis; inferioribus ſubtus venis ocellisque ruſſo inductis.

Von den ſämtlich erſterwähnten Falterarten, unterſcheidet ſich dieſe durch ein ſehr auffallendes Merkmahl, das wir an keinem der übrigen mit dem P. Galathea verwandten Gattungen, finden. Es ſind die ſämtlichen Sehnen an der Unterſeite der **Hinterflügel**, mit einer rothgelben oder faſt roſtfärbigen Farbe geſäumt, und mit ſchwarzen Atomen beſtreut. Die Augenflecken, welche in ihrer Lage und Form, mit denen des P. Galathea übereinkommen, haben eine gleiche Einfaſſung, in der Mitte aber eine weiſſe Pupille mit einem blaulichten Kreis umgeben. Auch die Queerſtreifen ſind, wie es die vorliegende Zeichnung ergiebt, ſehr verändert. Die Grundfarbe iſt an dem männlichen Falter weiß und mit gelblichten angeflogen, an dem Weibchen aber weit ſtärker ins Citronengelbe gemiſcht. Die äuſſere Seite hat auf einem weiſſen Grund, eine ſchwarze Einfaſſung des Rands, und über derſelben, ſpizwinklichte Züge. Die Augenflecken ſtehen darüber in gleicher Lage, wie auf der untern Seite. An dem **männlichen Falter** erſcheinen ſie mehr als einfärbige ſchwarze Punkte, ſie haben wenigſtens eine

kaum merkliche weisse Pupille, und diese fehlt auch öfters einigen Exemplaren gänzlich. An dem weiblichen Falter aber ist sie um so grösser und blaulicht gerandet. Die **Vorderflügel** sind nach den schwarzen Mackeln, von denen an dem P. Galathea, wenig verschieden, sie sind nur schmäler, und es mangelt ihnen die schwarze Grundfläche. Das **Weibchen** hat gegen die Mitte der Flügelspitze, zwey verblichene augenförmige Flecken mit weissen Sehstrahlen. Auf der untern Seite sind die Sehnen an der Flügelspitze gleichfalls rothgelb gesäumt, und in der Mitte stehet ein einziger kleiner Augenflecken. Nach den übrigen Gliedmassen kommen beyde mit erstererwähnter Gattung überein. Ich habe schon in der Beschreibung des letzterwähnten Falter bemerckt; daß dieser den südlichen Gegenden unsers Welttheils ganz allein eigen ist, und vorzüglich in Languedok so wie in der Dauphine, nach einem einzelnen Distrikt aber, daselbst am meisten bey Chrest, ist gefunden worden. Zu bequemer Unterscheidung dieser so nahe verwandten Gattungen, habe ich nun die wesentlichsten Merckmale in ihrem Abstand, anzuzeigen. Ich nehme in nächster Stuffenfolge,

1) unsern P. Galathea, Tab. VII, XXV. als die erste Stammart an. Nach sämtlichen Gattungen, sind die Flügel weis, wiewohl in unterschiedener Mischung und mit schwarzen Flecken besetzt. Hier haben beyde Flügel auf der Aussenseite eine schwarze Grundfläche, mit einer gerundeten grossen weissen Mackel in der Mitte. Es mangeln die Augen auf der Aussenseite, wenigstens ist auf jeder nur ein einziges verblichenes vorhanden. Die Unterseite der Vorderflügel hat ein einziges, auf den Hinterflügel aber, stehen drey und zwey abgesondert, ohne Pupille. In nächster Verwandschaft gehört auch zu diesem,

2) der P. Leucomelas, Tab. LXXXI. Er hat gleiche Flecken, aber auf beyden Seiten keine Augenmackeln. Ihm folgt

3) der P. Arge nemausiaca. Tab. XCVI. Seine Kennzeichen sind: Eine gelblich weisse Grundfarb, gewürfelte Flecken, weisse Grundfläche, ein einziges **Aug** auf den Vorderflügeln, zwey auch drey auf der Oberseite der Hinterflügel, und auf der untern, fünf mit weisser Pupille.

4) Arge Siciliæ. Tab. LXX. Ganz weisse Grundfarb, schwarze Streifen, ein schwarzer Flecken auf der weissen Grundfläche; auf der Oberseite

der Vorderflügel zwey, und auf der der Hinterflügel, fünf Augen mit blauer Pupille. Sie haben ſämtlich auf der Unterſeite gelbe Augenringe mit blauen Pupillen.

5) Arge Ruſſiae. Tab. LXXXIV. Weiſſe Grundfarbe der Auſſenſeite, mit ſchwarzen Streifen, etwas ſchwärzliche Grundfläche mit zwey weiſſen Flecken auf den Vorderflügeln, und einem winklichten an den Hinterflügeln. Ein verblichenes Aug an den Vorderflügeln, und fünf an den Hinterflügeln, ohne Pupille. An dem Weibchen gelb, mit einer Pupille.

6) Arge occitanica. Tab. XCVI. Roſtfärbig geſäumte Sehnen auf der Unterſeite der Hinterflügel, und an der Spitze der Oberflügel.

Dieß ſind die vorzüglichſten Merkmahle zur Unterſcheidung dieſer ähnlichen Gattungen, wiewohl deren noch mehrere würden anzugeben ſeyn *). Unter den ausländiſchen Schmetterlingen, haben ſich zur Zeit keine nächſt ähnliche vorgefunden, wo dieſe Kennzeichen in Verwechslung kommen, und es iſt ſonach dieſe Falterart, nach allen verwandten Gattungen, unſerm Welttheil ganz allein eigen.

*) Nach denen in das Syſtem einzutragenden Characteren, würden dieſe theils in folgender Beſtimmung zu ändern, theils zu ergänzen ſeyn.

P. N. G. *Galathea.* Alis dentatis albis nigro maculatis omnibus baſi ſupra nigris, ſuperioribus ſubtus ocello unico, poſticis quinque.

— — *Leucomelas.* Alis dentatis albis, nigro maculatis baſique nigra, ocellis utrinque nullis.

— — *Arge nemauſiaca.* Alis dentatis albis nigro maculatis, omnibus baſi alba, ſuperioribus ocello unico, inferioribus, ſupra 2 — 3, ſubtus 5.

— — *Arge Siciliae.* Alis dentatis albis nigro-ſtrigoſis, baſi alba macula que media nigra, ſuperioribus ſupra ocellis duobus, inferioribus quinque, caeruleo-pupillatis.

— — *Arge Ruſſiae.* Alis dentatis viridi-albidis, nigro ſtrigoſis, ocello ſupra unico; poſticis quinque albo pupillatis.

— — *Arge occitanica.* Alis dentatis albis nigro maculatis; inferioribus venis ſubtus dilatatis ocellisque ferrugineis.

Tab. XCVII. Cont. LII.

Fig. 1. P. Pasiphäe foem. Das Weibchen des P. Pasiphäe. Zu I. Th. II. B. Tab. LXVII. Contin. XVII. fig. 4. S. 99.

Zur Vollständigkeit der Kenntniß dieser Faltergattung, die sich zur Zeit nur in den südlichen Gegenden unsers Welttheils vorgefunden, habe ich das Weibchen in Abbildung hier vorzulegen nicht ermangeln können. Es kommt zwar mit dem männlichen Falter der LXVIIten Tafel, beynahe überein; aber eben dadurch ist derselbe, als bey so naher Verwandschaft des P. Phädra oder Tithonus und des P. Ida, als eine eigene Gattung, verschieden. Die Männchen der beyden ersterwähnten Schmetterlinge unterscheiden sich nemlich durch einen breiten dunkelbraunen Flecken auf der obern Seite der Vorderflügel, welcher aber an diesem mangelt. Es ist hier die mittlere Fläche fast ganz einfärbig rothgelb, und es ziehet sich nur eine Gränzlinie durch, als so weit an dem Männchen die braune Grundfläche sich erstreckt, oder vielmehr auf der dunklen Grundfarbe, die schräge Binde begränzt. Das Rothgelbe ist um vieles mehr erhöhet, und der Saum der sämtlichen Flügel, so wie die Grundfarbe der untern Seite der Hinterflügel, weit dunkler. Die schräge Binde auf ersterwähnter Seite, ist mehr ins Weisse gemischt. Die Augenflecken, sind so wie der ganze Falter an sich, um vieles grösser.

Der hundert und fünf und achtzigste europ. Tagschmetterling.

P. Nymph. phal. Thalia europaea. **Der europäische P. Thalia.**

Tab. XCVII. Cont. LII.

Fig. 2. Der weibliche Falter von beyden Seiten.

Alis dentatis fulvis nigro-maculatis, inferioribus subtus flavis limbo rufescenti lineisque radiatis argenteis.

Unter diesem Namen, der zwar schon an einem ausländischen, einem Heliconier, vergeben ist *), erhielte Herr **Gerning**, den hier in Abbildung vorliegenden Falter, aus der Wiener Gegend. Er möchte dem ersten

*) *Linn.* S. N. Ed. XII. pag. 757. sp. 67. P. *Thalia.* — Cram. Tab. 246. fig. A. *Fabric.* Mant. To. II. p. 15. sp. 151.

Anblick nach, für eine Ausart des P. Euphroſyne, der Arſilache oder der Dia gehalten werden, er wurde aber nach beyden Geſchlechtern und in mehrerer Anzahl gefunden, und ſo hat es wegen ſeiner Gattungsrechte keinen erheblichen Anſtand. Die ſchwarzen Flecken auf der äuſſeren Seite, kommen mit denen an dem P. Arſilache ſo wie die rothgelbe Grundfarb ſelbſten, am nächſten überein, ſie ſind aber an dem Rand in die Länge gezogen, und beyde Reihen genau mit einander vereinigt, die Grundfläche aber iſt um vieles dunkler angelegt. Den gröſten Abſtand giebt die **Unterſeite der Hinterflügel.** Sie iſt von der Grundfläche an, bis in die Mitte hellgelb, von da aber bis an den Rand rothgelb, und zwiſchen den Sehnen, mit langen faſt gleichbreiten ſilberglänzenden Flecken durchzogen. Der mittlere derſelben, gehet in einiger Krümmung bis an die Grundfläche. In der mittleren Fläche ſelbſten, befindet ſich, anſtatt der übrigen Verzierungen, nur ein einziger ſilberglänzender ſchwarz gerandeter Punkt. Die blaſſe Unterſeite der Vorderflügel, iſt an dem Rand ins Hellgelbe gemiſcht, und hat einige dergleichen Flecken an der vordern Flügelſpitze, nebſt einigen verblichenen ſchwärzlichen Mackeln in der Mitte, welche von denen an dem P. Arſilache, nach allen Abänderungen, ganz verſchieden ſind.

Der hundert und ſechs und achtzigſte europ. Tagſchmetterling.

P. Nymph. Phal. Dia lapponica. Der lappländiſche P. Dia.

Tab. XCVII. Cont. LII.

Fig. 3. Der männliche Falter von beyden Seiten.

Alis dentatis fulvis nigro-maculatis; inferioribus ſubtus fulvo alboque variis, characteribus atris.

In denen dem Nordpol nahe liegenden Ländern, ſind Tagſchmetterlinge unter den übrigen Inſekten, die gröſten Seltenheiten. Schon in Iſland mangeln ſie gänzlich, wie Herr **Mohr** *) nach vieljährigen Erfahrungen

*) Forſog til en Islandſk Naturhiſtorie ꝛc. Kiöbenhavn 1786. Die ſämtlich S. 90 angezeigten Lepidoptera beſtehen nur aus folgenden Phalenen. 1) Phal. B. graminis. 2) Geom. Betularia. 3) N. oleracea. 4) N. lucernea. 5) N. vaccinii. G. prunata. 6) G. undulata. 7) G. fluctuata. 8) Tin. pratella. 9) Tin. tapezella. 10) pellionella. 11) ſarcitella.

beobachtet hat, es sind nur Phalenen und diese in sehr sparsamer Anzahl daselbst zu finden. Doch in dem um so vieles weiterhin sich erstreckenden Grönland, hat sich neuerlich eine Tagfaltergattung vorgefunden, welche ich auf der folgenden LV. Tafel dieser Fortsetzung, unter dem Namen des P. Bore vorgestellt habe. In dem, in dieser Rücksicht noch sehr wenig untersuchten Lappland hingegen, haben sich bereits mehrere Gattungen dieses Geschlechts entdeckt, wovon ich hier eine neue Gattung eines Frittilarienfalters in Abbildung vorgelegt habe. Sie wurde von dem um die Insektengeschichte so verdienten Herrn Reg. Advokat **Schneider** in Stralsund beygebracht, und hat sich nun auch in mehrerer Anzahl vorgefunden. Herr **Gerning** hat von daher ein mit diesem ganz übereinstimmendes Exemplar erhalten, und mir gleichfalls mitgetheilt.

Es hat dieser Falter fast gleiche Grösse mit unserm P. Dia. Die **Oberseite** kommt nach der Grundfarbe, den Flecken und den übrigen Zügen, fast ganz damit überein, nur sind die schwarzen Mackeln der vordern Flügel, in der Mitte mehr gerundet oder auch spitzig gestaltet, da sie an jenem Falter, meistens in viereckigter Form, erscheinen. Auf gleiche Art ist auch die Unterseite von demselben verschieden, sie hat schwarze zackigte Züge, der P. Dia hingegen, abgesonderte eckigte Flecken. Am meisten nimmt sich die Unterseite der **Hinterflügel** aus, welche eine nahe Aehnlichkeit mit der des P. Arsilache (P. Pales Wien. Verz.), hat. Die Flecken haben eine gleiche Mischung des Rothgelben, wie an jenem, die von silberglänzenden Farbe aber, sind hier nur weiß. Von dem äussern Rand an, bis in die Mittenfläche, erscheinet hier fast die nehmliche Zeichnung, wie an dem P. Dia, nur sind die äugigen Flecken, um vieles kleiner und in minderer Zahl als jenem, auch die blaßröthliche Binde, ist hier gleichfalls weiß. An der Grundfläche haben die Mackeln, wiederum die nehmliche Gestalt, wie an dem P. Arsilache, weiterhin gegen die weisse Binde aber, sind sie von denen an beyden Faltern, ganz abweichend gebildet. Sie nehmen sich vorzüglich durch die schwarzen spitzwinklichten Linien aus, die wir auf eine ähnliche Art, nur an dem P. Amathusia, (Tab. LXXXVIII.), bemerken, und sonach die wesentlichsten Kennzeichen ergeben. Die Oberseite der Hinterflügel kommt ganz mit der des P. Dia überein, und ich finde auch an den übrigen Gliedmassen, keinen Unterscheid.

Tab. XCVII. Cont. LII.

Fig. 1. Eine vorzügliche Abänderung des P. Maturna. (Zu Tab. XVI. S. 209. Tab. LXI. Cont. XI. fig. 3. S. 67.)

Die mit dem P. Maturna, ſo nahe übereinſtimmende Zeichnungen dieſes Falters, berechtigen mich, ihn für eine Abänderung deſſelben zu erklären. Er nimmt ſich durch ſeine Gröſſe, und die friſchen Farben vorzüglich aus. Die **Vorderflügel** haben gleiche Flecken, in dem nehmlichen abwechſelnden Colorit des Hellen und Rothgelben, mit den eingemengten ſchwarzen Einfaſſungen und Binden. Auf der Unterſeite hingegen, hat das Rothgelbe eine hellere Miſchung, da ſie bey unſerer Art, mehr in das Bräunliche oder Ockerfärbige fällt. Die **Hinterflügel**, haben die dem P. Maturna eigene Punktenreihe, auf einer rothgelben Binde, welche hier aber um vieles höher gefärbt iſt, und dem Mengroth am nächſten kommt. Hiernächſt iſt der Rand mit kappenförmigen Flecken von weiſſer Farbe, in gedoppelter Reihe geſäumt, und auch die Franzen ſind weiß. Jener hat nur eine einfache, gelblich gefärbte Reihe dieſer Mackeln. Die übrige Fläche iſt ſchwarz, bey jenem aber hat ſie eine rothgelbe Grundfarbe. Hier iſt die, mitten ſich durchziehende Binde, in ablangrunde ſchmale Flecken getrennt, an unſern P. Maturna aber genauer verbunden, und nur durch die Sehnen getheilt. Unweit der Grundfläche befinden ſich zwey dergleichen Flecken von rothgelber, und einer von hellgelber Farbe, welche jenem Falter gänzlich mangeln. Die untere Seite, iſt gleichfalls von hellerer Miſchung, ſie kommt aber nach den Flecken, auſſer ihrer verhältnißmäßigen Gröſſe; mit der, wie ſie der P. Maturna hat, faſt ganz überein; nur in einem der Gelben gegen die Grundfläche, iſt ein ſchwarzer Punkt eingetragen. Dieſe Falterart wurde bey Niſſa in dem Piemonteſiſchen gefunden, und durch Herrn **Lang** in Augſpurg mir mitgetheilt. Die in mehrerer Anzahl beyzubringenden Exemplare, werden die Gattungsrechte entſcheiden.

Tab. XCVIII. Cont. LIII.

Die Raupe und Chryſalide des P. Rubi.

Zu Tom. I. Tab. XXI. S. 279.

Fig. 1. Die Raupe von der Seite. Fig. 2. Ebendieſelbe nach der Rückenfläche. Beyde auf dem Ginſter (Spartium ſcoparium Linn.). Fig. 3. Die Chryſalide, nach der Rückenfläche. Fig. 4. Ebendieſelbe von der Seite.

Die angelegenſten Bemühungen, dieſe Raupe, deren Falter wir von dem erſten Frühling bis in den Herbſt beſitzen, ausfindig zu machen; hatte

ich beynahe aufgegeben, als ich in dem abgewichenen 1790ten Jahr, einen Platz hiesiger Gegend durchsuchte, wo sie mir sehr häufig, in verschiedenen Zeiten zu Handen kam. Es ist der unserer Landschaft so eigene Ginster, den sie am liebsten zu ihrer Futterpflanze sich gewählt, und von der sie vorzüglich die frischen Blüthen genießt. Doch fast eben so häufig traf ich sie auch auf dem Färberginster (Genista tinctorum) an. Sie hält sich sehr verborgen, und es wird nach einzelnen Aufsuchen, zumahl bey grossen Fluren dieser Pflanze, selten gelingen sie zu erbeuten, da sie hingegen vermittelst eines untergehaltenen Tuches, durch geringe Erschütterung, desto leichter herabzubringen ist. Die ersten Raupen erhielte ich zu Anfang des Junius, meistens in fast schon ausgewachsener Grösse, sie hatten sich wenigstens bis den 25ten besagten Monats, sämtlich in Chrysaliden verwandelt. Ich traf sie aber auch in dem Julius und September, an gleichen Plätzen, in unterschiedenem Alter an. Doch aus den frühesten so wohl, als den spätesten, entwickelten sich erst in der Mitte des Merz ihre Falter, andere aber erst zu Ende des Junius, im folgenden Jahr.

Diese Schildraupe ist im Verhältniß der körperlichen Grösse gegen die ihres Falters, sehr beträchtlich, doch treffen wir sie auch kleiner an, als es die vorliegende Abbildung ergiebt. Sie pflegt sich überdieß auch sehr enge zusammen zu ziehen, wo sie eine fast kreisförmige Gestalt erhält. Die ganze Fläche des Körpers ist rauh, oder chagrinartig, und die Einschnitte an den Ringen sind sehr tief. Sie hat eine helle zeisiggrüne Farbe. Ueber den Rücken ziehet sich ein dunckelgrüner Streif, und auf jedem Ring stehen schräge zwey dergleichen, wodurch der mittlere Raum derselben, wegen der helleren Grundfarbe, die Gestalt eines rautenförmigen Fleckens, erhält. Längst den Luftlöchern, stehet noch eine dunklere und hellere Linie. Der **Kopf** ist sehr klein und von blaßgrüner, die **Füsse** aber von dunklerer Farb. Sie ist im Gehen sehr langsam, und im Genuß ihres Futters sehr mäßig.

Die Verwandlung zur **Chrysalide** erfolgte auf dem Boden des Gefässes, ohne irgend einige Verwahrungsmittel anzuwenden, wenigstens hatten sich nur ein Paar, zwischen dürre Blätter befestiget. Der vordere Theil ist sehr schmal und eyförmig gestaltet, der Hinterleib aber fast kugelförmig gewölbt und über die Hälfte grösser. Sie hat wie die Raupe, eine rauhe chagrinartige Fläche, und über dem Rücken, kurze, sehr feine Haare. Die

Farbe iſt dunkelbraun, mit ſchwarzen Flecken beſetzt, bey einigen aber ganz ſchwarz. Zu beyden Seiten ſtehen kleine Wärzgen von gelber Farbe, die zwar bey einigen auch unter dem Vergröſſerungsglas, kaum deutlich zu erkennen ſind. Die Chryſalide ſelbſten, äuſſert nicht die mindeſte Bewegung, es ſind auch die Ringe des Hinterleibs ſo kurz und dichte geſchloſſen, daß ſie ſich durch einem Druck nicht einmahl einwärts ziehen oder krümmen laſſen. Ich habe im mindeſten nicht den ſchnarrenden Laut wahrgenommen, welchen Herr Cleemann bemerkt hat; und es iſt wahrſcheinlich, daß er durch eine andere gelegenheitliche Urſache entſtanden iſt. Die dürren Zweige des Ginſters, beſonders ihre Saamenhülſen, geben bey der geringſten Bewegung einen dergleichen Laut, welcher auch bey einer Erſchütterung, durch die Chryſalide ſelbſten wenn ſie dazwiſchen eingeſchloſſen iſt, bewürkt wird, an ſich aber findet keine freywillige Bewegung ſtatt. An beyden Geſchlechtern des Falters, habe in der Farbe und den Zeichnungen keinen Unterſcheid bemerken können.

Tab. XCVIII. Cont. LIII.

Die Raupe des P. Thavmas, auf verſchiedenen Gräſern.

Fig. 5. auf dem Halm des Alopecurus pratenſis Linn. Fig. 6. Eine Abänderung auf der Poa Eragroſtis Linn. Fig. 7. Dergleichen auf dem Phleum nodoſum Linn. Fig. 8. Eine andere Abänderung auf der Poa rigida Linn. Fig. 9. Die Chryſalide nach der untern Seite. Fig. 10. Ebendieſelbe von der äuſſern Seite. (Zu Tab. XXXVI. Suppl. VII.)

Es iſt uns noch eine allzugroſſe Anzahl der Raupen derjenigen Tagſchmetterlinge verborgen, von welchen wir wiſſen, daß ſie ſich von Gräſern ernähren. Sie halten ſich des Tags, nächſt an den Wurzeln, in der Tiefe auf, und kommen nur des Nachts hervor, wo ihre Entdeckung abermahl mit allzuvieler Mühe verbunden iſt. Auch die Erziehung aus befruchteten Eyern, hat wegen der mißlichen Ueberwinterung der ausgekommenen Räupgen, ſeine eigenen Schwierigkeiten. Zu ihren Entdeckungen im Freyen, hatte ich mir einige Pläze verſchiedener Gegenden gewählt, wo ſie mit minderer Mühe zu erhalten waren. Es ſind Hohlwege, oder kleine Hügel, deren Rand mit Gräſern dichte überwachſen iſt, und wo das untergehaltene Tuch genau an den Boden konnte angelegt werden. Durch ein leichtes Anſchlagen mit einem Stabe, und dieß beſonders kurz vor Untergang der Sonne, oder nach einem Regen, wodurch ſich die Räupgen aus ihren verborgenen Klüften bereits

hervorbegeben hatten, wurden sie leicht erbeutet. Durch dieses Mittel erhielte ich eine grosse Anzahl der mir vorhin unbekannten Gattungen, und vorzüglich fand sich diese, welche dem P. Thavmas ergab, in zahlreicher Menge ein.

Ich habe sie auf vorliegender Tafel, nach einigen Abänderungen, welche bey diesen so nahe verwandten Arten, eine wesentliche Verschiedenheit zu vermuthen gaben, vorgestellt. Es sind diese Raupen nicht an eine einzige Graßart gewöhnt, wiewohl sie die weicheren vorzüglich lieben, und man kann sie auch mit den zarten Blättern des Klees erziehen. Ich fand sie vor zwey Jahren zu Ende des May, und noch bis in die Mitte des Junius. Sie waren nach ihrer Chrysalidenverwandlung, auch im Freyen nicht mehr anzutreffen. In der körperlichen Form, kommen sie fast mit den Raupen des P. Aegeria überein, sie sind wenigstens im jüngeren Alter von diesen sehr schwer zu unterscheiden; doch ist die Rückenfläche stärker gerundet, und die vordern, deßgleichen die letzten Ringe, sind kegelförmig verengert, ihre Fläche hat auch nicht so viele Seitenstreifen wie jene. Der Kopf ist fast kugelförmig gestaltet, er stehet wegen der schmalen Ringe, wie ausgestreckt hervor. Ueber die Schwanzfüsse ziehen sich zwey in die Länge ausstehende Spitzen, welche aber in eine einzige vereiniget sind, und genau an einander anschliessen. Die ganze Fläche ist rauh, und mit feinen Wärzgen von weisser Farbe besetzt. Die Grundfarbe hat ein einfärbiges Grün, und nach einigen Abänderungen, in unterschiedener Mischung des Gelben. In dieser aber sowohl, als in den Zeichnungen selbsten, habe ich einige Abweichungen wahrgenommen, die ich der Genauigkeit wegen, hier vorzustellen nicht hatte ermangeln können. Die Raupe nach der

Fig. 5, hat eine hellgrüne Farbe, mit einem dunkelgrünen etwas breiten Streif über den Rücken, zu beyden Seiten aber stehen zwey von feinerer Anlage, welche gelblich gesäumt sind. Die vordern und letzten Ringe, sind etwas dunkelgrün gefärbt, die feinen Endspitzen aber haben eine röthliche Farbe, wie sie unter der Vergrösserung erscheint. Die

Fig. 6, stellet eine besondere Abweichung vor, welche sich schon durch die gelbliche Grundfarbe ergiebt. Die Raupe hat nur eine einzelne dunkelgrüne Linie über dem Rücken und eine dergleichen zur Seite, unter welcher sich ein gelblicher Streif befindet. Der ganze Körper, ist mehr

walzenförmig gebaut, und an den vordern Ringen statt der kegelförmigen Verdünnung, um so mehr verstärkt. Der nächst an dem Kopf, ist in rundgewölbter Form ausserordentlich aufgetrieben. Ich würde diese besondere Abweichung für eine Krankheit, oder zufällige Verletzung gehalten haben, es behielt aber die Raupe auch in den beyden nachfolgenden Häutungen, diese ganz unveränderte Gestalt, und sie genoß wie andere ihre vorgelegte Nahrung; sie gieng aber bey der Verwandlung zur Chrysalide zu Grund, und so bin ich noch ungewiß, ob sie eine Abänderung oder eigene Gattung ist. Ich fand sie zugleich mit mehreren der erstbeschriebenen Abänderung, an den nehmlichen Orten, und es kam mir nachgehends eine andere von gleicher Form zu Handen, welche nach ihrer Entwicklung zwar diesen Falter ergab, wo ich aber genauere Untersuchungen, vorhin nicht angegangen hatte. Es ist mir noch bey keinen Raupen, eine dergleichen Veränderung vorgekommen, und die Ursache selbsten noch unbekannt. Nach der

Fig. 7, erscheint diese Raupe in einer meergrünen Grundfarbe, mit mehreren sehr feinen, dunkel und hellgrünen, abwechselnden Streifen. Sie hatte nach diesen Zeichnungen die gröste Aehnlichkeit mit der des P. Aegeria, und ich vermuthete bey dem Auskommen einen ganz verschiedenen Falter, der aber mit den von ersteren Raupen, nicht die mindeste Verschiedenheit ergab, Nach der Vorstellung der

Fig. 8, habe ich noch eine andere Abänderung beygefügt, wo ich in der Erziehung bey so geringem Unterscheid ähnlicher Arten, eine Verschiedenheit des Falters erwartet hatte, der aber gleichfalls den nehmlichen ergab. Sie ist von ersteren, durch den zitronenfärbigen Seitenstreif, und durch die sehr breiten dunkelgrünen Linien verschieden.

An diesen sämtlichen Raupen, bemerkte ich noch ein besonderes Organ, das mir noch an keinen vorgekommen war. Es befinden sich nemlich auf der Unterseite der beyden Ringe welche auf das letzte Paar der Bauchfüsse folgen, vier ins Gevierte stehende, hellweisse, schillernde Flecken. Aus diesen kommt, einige Tage vor der Chrysalidenverwandlung, eine mehlichte Masse hervor, welche die ganze Fläche in einem vereinigten Klümpgen einnimmt. Die Raupen hatten diesen Staub nachgehends unter ihr Gespinnste verbreitet.

Sie pflegen zwischen den Graßblättern oder deren nahe beysammenstehenden Halmen, sich ein Gespinste, von groben weißlichten Fäden, mit weiten Gittern zu fertigen; und dieses ist sehr lang und geräumig angelegt. Die Chrysalide hat im Verhältniß ihrer sehr geschmeidigen Dicke, eine beträchtliche Länge. Ihre Farbe ist gelb, bey einigen Abänderungen aber ein helles Grün. An dem sehr verlängerten, doch an der Spitze abgestumpften Vordertheil, so wie an den letzten Ringen, hat sie ein dunkleres Grün, und eine dergleichen Linie ziehet sich auch über den Rücken. Unter den Tagfaltern ist uns noch keine Chrysalide bekannt, welche eine Zungenscheide führet, ich habe sie wenigstens nur an dieser und den nächst verwandten Arten, wahrgenommen. Hier ist sie von vorzüglicher und fast mit der Endspitze des Hinterleibs, gleichlaufender Länge. Sie hat eine gleichförmige Dicke, und fast das Ansehen einer Bürste, die Farbe aber ist ein sehr frisches Rothgelb. Sie lieget sehr gedränge an der Fläche des Unterleibs angeschlossen, um so weiter stehet sie aber bey der fast beständig sich bewegenden Krümmung des Hinterleibs, hervor. Nach der vollkommenen Chrysalidenverwandlung, stunde es nur vierzehen Tage, bis zum Auskommen der Falter, an. Sämtliche Chrysaliden hatten sich am vier und zwanzigsten Junius entwickelt, wo sich auch ihre Falter im Freyen häufig fanden. Nach beyden Geschlechtern, habe ich keine Verschiedenheit der Zeichnung wahrgenommen. Eine in der Bildung fast ganz übereinstimmende, aber weit grössere Raupe, von der ich keine Abbildung nehmen konnte, hatte den P. Comma ergeben. Auch die Chrysalide hatte eine fast gleiche Zungenscheide, und im übrigen beynahe die nehmliche Gestalt.

Tab. XCVIII. Cont. LIII.

Fig. 11. Die Raupe des P. Ilicis. Fig. 12. Die Chrysalide. Zu Tab. XXXIX. Suppl. XV. I. Th. S. 353.

Der P. Ilicis hat sich derzeit, sowohl in hiesiger Gegend, als auch an andern Orten öfters vorgefunden, und es sind nun wegen dessen eigenen Gattungsrechten, alle Anstände gehoben. Seine Raupe kam mir in dem abgewichenen 1790ten Jahr zu Ende des May, durch einen Zufall zu Handen. Ich hatte einen frisch getriebenen Zweig eines niederen Eichenstrauches zu benöthigter Fütterung abgebrochen, und bemerkte erst zu Hause diese zwischen den Blättern verborgene Schildraupe, die mir noch unbekannt schien. Sie hatte noch einige Tage, ihre Nahrung von gleichen Blättern genossen,

in welche sie sich jedesmahl durch ein leichtes Gespinnste zu verbergen pflegte. Endlich fertigte sie ein stärkeres Gewebe, in welches sie sich ganz verschloß, und gieng in eine Chrysalide über. Einen Tag zuvor, färbte sie sich sehr stark ins Röthliche, mit einem dunkleren Rückenstreif von gleicher Farbe. Sie hatte vorhin ein unreines oder ins Graue gemischtes Grün, und der breite Streif über dem Rücken, war von dunkelgrüner Farbe mit einer etwas röthlichen Mischung. Den Rand umgab ein gleicher, doch feinerer weißgesaumter Streif, und jeder Ring hatte einen abgesetzten schrägen Queerstrich, mit einem stärkeren weissen Saum. Der Kopf war glänzendschwarz, der erste Ring daneben, schildförmig gerundet und von dunkelgrüner Farbe mit einem weissen Flecken in der Mitte. Sie zog ihn nach Gewohnheit dieser Raupenarten sehr tief einwärts, und so hatte sie nach der Verkürzung der übrigen Ringe, eine eyförmige Gestalt. Unter einer mässigen Vergrösserung, zeigte sich der ganze Seitenrand des Körpers, mit parallelstehenden, feinen Franzen oder Borsten von gelber Farbe, besetzt. Dergleichen stunden auch neben dem Rückenstreif in zwey Reihen, auf kleinen Wärzgen schoppweisse beysammen, doch waren sie um vieles kürzer. Der schildförmige Ring nächst dem Kopf, ist sehr dünne damit besetzt. Die sehr kurzen Füsse haben eine grüne Farb.

Die an beyden Enden abgerundete und sehr bauchigte **Chrysalide**, ist von lichter ochergelben Farbe, mit unzähligen schwarzen, sehr feinen Punkten, und kurzen Haaren besetzt. Nach noch nicht vollendeten drey Wochen, als am 18ten Junius, kam der Falter daraus hervor. Er war weiblichen Geschlechts, und von dem nach der Vorstellung der XXXIX. Tafel, Fig. 1, b, angezeigten Abänderung, im geringsten nicht verschieden.

Der hundert und sieben und achtzigste europ. Tagschmetterling.

Pap. Equ. Achiv. Iasius. Der Pap. Jasius.

Tab. XCIX. Cont. LIV.

Fig. 1. Der männliche, fig. 2. der weibliche Falter.

A LINNE Syst. Nat. Ed. XII. p. 749. sp. 26. P. Eq. Ach. *Iasius* *). Alis bicaudatis fuscis postice lutescentibus, subtus fascia characteribusque albis. — Habitat in

*) Nach einem Druckfehler, Iason, welche Benennung zugleich die 38te Species führet, die sich aber aus dem beygefügten Register, als die ächte Lesart ergiebt.

Barbaria. Brander. — *Corpus* fuscum, magnitudine P. Populi. *Antennae* nigrae, filiformi-clavatae. *Palpi* extus albi. Pedes 6, perfecti. *Alae primores supra* fuscae, ad marginem posticum lutescentes nervis nigris; ante hunc ordinem puncta 5 s. 6 ferruginea, ordine transverso. *Posticae supra* fuscae: his postice ordo macularum albarum sublunarium; anterius ordo e maculis caeruleis parvis 5 s. 7. Margo posticus niger dentatus: dentibus duobus alternis excurrentibus in caudas lineares. *Subtus omnes* secat fascia media nivea. Area anterior ferruginea, scripta characteribus albis difformibus, includentibus maculis griseis; postica area colore fere paginae superioris.

Müller Natursyst. V. Th. I. B. S. 573. P. *Iasius.* **Der Characterpapillion.**

GMELIN Edit. XIII. Syst. Linn. To. I. P. V. p. 2234. sp. 26. P. E. A. *Iasius.* Alis fuscis posterius lutescentibus, subtus fascia characteribus albis. — Habitat in Africa aequinoctiali, parvus.

FABRICIVS Syst. Ent. pag. 449. sp. 29. P. E. A. *Iasius.* **Linn. Char.** — *Entomol.* To. II. p. 10. sp. 40. P. E. Ach. (1). *Iasius.* — Fascia in alis posticis magis distincta. — Habitat in Barbaria, Africa. — Mantissa Inf. To. II. p. 6. sp. 44. P. Eq. Ach. (2). *Iasius.* —

Göze Entom. Beytr. III. Th. S. 50. sp. 26. P. E. A. *Iasius.* **Der africanische Characterpapillion.**

Jung Verz. der inn- und ausl. Schm. Iasius. Pap. Smyrn. **Linn. angef. Ort, wo es Jasius und nicht Jason heißen soll.**

ONOMAST. Hist. nat. P. VI. pag. 8. Pap. Iasius.

CATHOLICON I. pag. 40. P. Iasius.

DRURY Illustr. of Nat. Hist. To. I. pag. 1. Tab. I. fig. 1. Pap. Iason Linn. — Expands about 3 inches and an half. — From Smyrna.

CRAMER Vitlandsche Kapp. Cah. XVI. II. D. pag. 136. P. Iason Linn. — uit Smirna. — Cah. XXVIII. IV. D. pag. 78. Pl. 329. fig. A. B. *Iason.* foem.

SEBA Thes. To. IV. Tab. 46. fig. 21. 22. Pap. *Ephebus*, totus propemodum niger; alae *anticae* tantum maculis aliquot dilute griseis variantur; *posticae* parte postrema serie macularum ornantur, quae parte anteriore eleganter caeruleae sunt, media albae, sed nigra tessela distinctae, posterius autem languide flavae, tandemque limbo nigro et albo succinguntur. Prona facies plane alia: *anticae* alae fusco colore infectae, taeniis flavis latiusculis, lineisque nigris decorantur: posticae pariter fuscae, lividis *primum* nigris et flavis maculis, *deinde* serie guttarum caerularum, centro albido distinctarum; *postremo* fascia marginali pulchre flava, quam denique fimbriola nigra et alba succingit, exornantur.

Die kleine Anzahl der Achiviſchen Ritter unſers Welttheils, hat ſich durch die neueſte Entdeckung dieſes Falters, abermahl vermehrt, und vielleicht finden ſich bey angelegenem Forſchen, noch mehrere in den mit Afrika und Aſien angränzenden Gegenden, von da ſie ſich weiter in die ſüdlichen Länder möchten verbreitet haben. Herr **von Linne'** der ſchon vorhin dieſe ſehr ſeltene Gattung, auf das genaueſte beſchrieben hatte, erhielte ſie von der barbariſchen Küſte, Herr **Cramer** hingegen, der die erſte genaueſte Abbildung davon gegeben, aus der Gegend von Smyrna. Nun hat ſich dieſer Falter als eine urſprüngliche Art, mitten in unſerm Welttheil nach einer beträchtlichen Menge vorgefunden. Wir haben dieſe Entdeckung einem deutſchen Offizier bey den königl. ſardiniſchen Truppen, Herrn Lieutenant **Prunner**, zu danken, dem die entomologiſchen Kenntniſſe, mit rühmlichſtem Eifer zu ſo angenehmer als nützlichen Unterhaltung angelegen ſind. Er hatte dieſe Entdeckung Herrn **Lang** in Augſpurg mitgetheilt, und durch deſſen Güte erhielte ich die überſendeten vollſtändigſten Originale, als einen ſehr ſchätzbaren Beytrag. Nach den hiebey mir gemeldeten Nachrichten, wurde dieſer Falter in mehrerer Anzahl, in der Gegend von Nizza, im Piemonteſiſchen, zu Ende des Septembers des abgewichenen 1791ten Jahres gefangen. Sein gewöhnlicher Aufenthalt ſind Fohrenwälder, von da er ſich gemeiniglich auf freye Hügel begiebt. Er läßt ſich öfters auf Olivenbäume nieder, und es iſt daher wahrſcheinlich, daß ſich auch ſeine Raupe darauf enthält, die aber zur Zeit, nach allen Bemühungen noch nicht zu entdecken war. Nicht minder trift man ihn auch in Gärten an, und er läſſet ſich da auf die zum trocknen geſammelten Feigen nieder, deren ausſchwizende Säfte ihm zur angenehmſten Nahrung dienen. Herr **Lang** erhielte nachgehends noch von einem andern Freund die Nachricht, daß dieſer Falter ſich auch in verſchiedenen Gegenden der Inſel Sardinien, vorgefunden habe, wie es die genau übereinſtimmende Exemplare ergaben.

Herr **von Linne'** hat dieſen Falter, den achiviſchen Rittern zugeſellt. Er kommt in dem Ausſchnitt der Flügel, den geſchwänzten Fortſätzen, auch nach den mondförmigen Flecken an der Spitze des inneren Winkels, denſelben am nächſten, und er hat ſonach in der Form, mit unſerm Machaon und Podalirius die nächſte Aehnlichkeit. Doch die Zeichnungen ſo wie der Gliederbau, weichen davon beträchtlich ab, und nach dieſen würde er näher zu den bandirten, oder unäugigen Nymphalen gehören. Er hat nur vier Füſſe. Die bey-

den vordern sind kurz und haarig, wie sie die Gattungen dieser Abtheilung gemeiniglich führen, da hingegen die Ritterfalter, sechs vollkommene haben, und so würde er wegen des breiten Saums, der den Rand umgiebt, mit dem P. Antiopa, oder P. Populi, in nächster Verbindung stehen.*) Der mondförmige Flecken an der äussern Spitze der Hinterflügel, ist abermahl von dem, wie sie die achivischen Ritter führen, ganz verschieden, er hat nicht die Form eines Auges, sondern bestehet vielmehr aus einer einfärbigen blauen und schwarz gerandeten Mackel, welche überdieß an dem weiblichen Falter, auf der Unterseite getheilt ist. Doch wir haben unter den Nymphalen zur Zeit keine Gattung mit geschwänzten Hinterflügeln, und wenn dieß auch kein wesentliches Kennzeichen der Achivischen Ritter ist, so wird man dennoch diesen Falter, schon bey dem ersten Anblick, nach diesem gewöhnlichen Merkmahl, mit den drey übrigen Gattungen unserer europäischen Arten, in nächste Verbindung bringen, und wir haben sonach nicht Ursache, ihn aus seiner ihm einmahl angewiesenen Stelle zu verdrängen.

Die äußere Seite der **Vorderflügel**, hat eine düstre schwarze Grundfarb, welche in schräger Richtung gehalten, ins dunkelblaue spielet. Der äußere Rand führet einen breiten Saum von rothgelber Farbe und ist durch die Sehnen in acht Flecken getheilt. Diese sind gegen die äußere Flügelspitze gerundet, gegen die innere aber, wo sie breiter sind, hohl ausgeschnitten. In fast gleichem Abstand dieses Saums, stehet näher gegen die Mittenfläche, eine Reihe verlohrener Flecken von gleicher Farb, mit welcher auch der vordere Rand angeflogen ist. Die **Hinterflügel** haben auf dieser Seite, eine gleiche Grundfarb, und nur der breite Saum des Randes hat zur Hälfte, hellgelbe Flecken, welche sämtlich gegen die Fläche zu, kegelförmig gestaltet, gegen dem Rand aber hohl ausgeschnitten sind. Ueber diesen stehen an der inneren Flügelspitze, drey kleine winklichte Flecken von gelber Farbe, die mit blauen oder auch schwarzen Atomen bestreut sind. Der vierte oder der in dem Winkel selbsten, ist gedoppelt, und von blauer Farbe. An den Vorderflügeln ist der äußere Rand ausgeschweift, an den Hinterflügeln aber, gezahnt oder zwischen den Sehnen ausgehohlt, und schwarz gesäumt. Diese Ausschnitte sind mit sehr feinen Borden von weisser Farbe begränzt.

Die

*) Herr von Linne' giebt sechs Füsse an, ich habe aber in Vergleichung dreyer Exemplare nur zwey vollkommene Paare bemerken können.

Die beyden geschwänzten Spitzen entstehen aus der verlängerten zweyten und dritten Sehne. Sie sind sehr schmal und stehen gerade aus.

Die untere Seite hat unter allen bekannten europäischen Tagschmetterlingen, mit der des P. Populi die nächste Aehnlichkeit, wenn sie auch nach den eigenen Verzierungen ganz verschieden ist. Die Hälfte beyder Flügel hat von der Mitte bis zur Grundfläche, ein dunkles Blutroth zur Grundfarb. Auf dieser befinden sich an den Vorderflügeln, viereckigte ablangrunde, schwarzgraue, weißgesäumte Flecken, von welchen die meisten in einer Reihe längst des vordern Randes, geordnet sind. Auf den Hinterflügeln, bilden die gleichfärbigen Flecken, lange bandförmige, nächst an einanderliegende Streifen. Bey der Breite dieser Flügel, welche den Hinterleib ganz umschlagen, und in dieser Figur nicht hat können vorgestellt werden, sind sie gegen den inneren Rand noch mehr verlängert. Diese rothe Grundfläche, wird auf beyden Flügeln, mit einer hellweisen, fast silberglänzenden Binde begränzt. Sie ist an den Vordern, ungleich, schmal, und mit schwarzen Flecken gerandet; an den Hinterflügeln aber, breiter und gehet in fast gerader Richtung aus. Auf diese folgt noch ein breiter Streif der rothen Grundfarbe, und hierauf eine Reihe grauer, verlohrener Flecken, in welcher sich von der Endspitze an, bis in die Mittenfläche, vier bis fünf, hochblaue, schwarzgerandete Mackeln befinden. Der übrige Raum bis an dem äußern Rand, ist rothgelb, an den Hinterflügeln aber, um die Hälfte schmäler, und mehr ins Schwefelgelbe gemischt. Den breiten Saum der Vorderflügel, theilet eine dunkelgraue Binde, welche durch die Sehnen in würflichte Flecken getheilt ist. In jedem derselben stehet abermahl eine schwarze, etwas lichtergerandete Mackel. Der **Kopf** und die **Brust** sind rothbraun angeflogen, im übrigen aber wie der **Hinterleib**, von einem ins Graue fallenden Schwarz. Die **Fühlspitzen** und die **Füsse** sind zu beyden Seiten weiß gesäumt. Die **Fühlhörner** haben eine schwarzblaue Farbe, und sind in gemächlicher Verstärkung kegelförmig gestaltet, an der Spitze aber abgestumpft.

Der **weibliche Falter** ist, wie die **zweyte** Figur ergiebt, um vieles größer, und seine Flügel sind mehr in die Länge gestreckt. Außer der vorzüglichen Stärke des Hinterleibs, ist der Abstand von dem Männchen, nach allen Zeichnungen und Flecken, kaum merklich, wie es die Vergleichung bey-

der Figuren ergiebt. An dem vordern Rand der Hinterflügel, zeigt sich ein weißlichter Flecken, und auf dem breiten gelben Saum der untern Seite der Vorderflügel, ist die sie theilende Binde, aus kegelförmigen, lichtgrau gesäumten Flecken zusammengesetzt, als welche an dem Männchen nicht so deutlich abgegränzt sind. Die sämtlichen schwarzen weißgesäumten Flecken, sind hier mehr ins Grünlichgraue gemischt, und die grosse blaue Mackel an der Endspitze der Hinterflügel, ist nach durchkreuzenden schwarzen Strichen, in vier Flecken getheilt, welche mehr mit grünlichten Atomen bestreut sind.

Der hundert und acht und achtzigste europ. Tagschmetterling.

Pap. Pleb. Vrbic. Pigmaeus. **Der P. Pigmäus.**

Tab. XCIX. Cont. LIV.

Fig. 3. Der männliche Falter.

Alis subrepandis, divaricatis fuscis, nigro-nebulosis, concoloribus.

Auch dieser Falter hat sich kürzlich als eine neue Gattung in dem südlichen Italien vorgefunden, wiewohl er zur Zeit nur nach einem einzigen Exemplar bey uns bekannt ist. Er befindet sich unter den übrigen zahlreichen und mannichfaltigen Seltenheiten, aus den Neapolitanischen Landen, mit welchen der **Königin von Sizilien Majestät**, Herrn **Gerning** in Frankfurt, gnädigst zu beschenken geruhet haben. Der berühmte Herr **Cyrillo** in Neapel, hat ihn in dem beygefügten Verzeichniß unter obstehender Benennung angegeben, die wir auch beybehalten, wenn sie zwar schon an einen ausländischen Schmetterling *) vergeben ist, und sie können beyde durch ein Beywort unterschieden werden **).

*) *Fabric.* System. Entom. pag. 536. sp. 401. — Mant. ins. To. II. sp. 834. P. *Pygmaeus.*

**) In dem mir eben zu Handen gekommenen Werk des Herrn *Cyrilli* Entomologia Neapolitana, finde ich diesen Falter, Tab. V. fig. 5. unter gleichem Namen abgebildet. Es wird dabey in der Beschreibung bemerkt, daß er in Ostindien sowohl, als an der Küste von Amalfi und Stabiä seinen Aufenthalt habe. Doch was die ostindische Art, in Vergleichung meines Exemplars betrift, so finde ich in der lichtern Farbe, besonders der Unterseite, einen Unterschied. Er hat überdieß, gegen die Spitze der Vorderflügel, als in einiger Entfernung von dem

Es kommt dieſer Falter in ſeinem Bau und der körperlichen Gröſſe, mit unſerm P. Tages beynahe ganz überein. Die Flügel ſind nur länger, und etwas ausgeſchweift, der Rand aber iſt ganz glatt, wenigſtens mit keinen ſo breiten Borten, wie jener, beſetzt. Die Grundfarbe der Flügel iſt dunkelbraun, und auf beyden Seiten gleichfärbig, auf der untern aber, um ein kaum Merkliches heller. Auf der Oberſeite der Vorderflügel iſt nur ein brauner Schatten an der Grundfläche wahrzunehmen, und die untere hat einen dergleichen Streif in der Mitte.

Der hundert und neun und achtzigſte europ. Tagſchmetterling.

P. Pl. Rur. Icarius. Der Argus Icarius.

Tab. XCIX. Cont. LIV.

Fig. 4. Der männliche Falter von beyden Seiten.

Alis *ſupra* azureis, margine nigro, fimbriis albis, *ſubtus* cinereis; utrisque, puncto, ſerieque arcuata ex ocellis quinque, inferioribus, maculis marginalibus flavis.

Auch von denen, durch ſo geringe Unterſcheidungsmerkmale ſich auszeichnenden Argusarten, haben ſich der Zeit abermal einige vorgefunden, deren Gattungsrechte nun um ſo gewiſſer entſchieden ſind. Sollten ſich ihre Raupen entdecken, ſo würden ſich noch mehrere von denjenigen ſondern, die wir nur für zufällige Abänderungen gehalten hatten.

Der Falter, den ich hier in Abbildung vorgelegt habe, wurde aus der ſchwediſchen Provinz, Bleckingen, beygebracht, und von Hrn. Reg. Advocat **Schneider** zu Stralſund, als ein ſehr ſchätzbarer Beytrag mir beliefert. Er fand ſich in jenen Gegenden, in Geſellſchaft des P. Icarus, mit dem er auch die nächſte Aehnlichkeit hat. Er nimmt ſich aber ſchon durch ſeine vorzügliche Gröſſe von demſelben aus, und wie ich zugleich aus den mir mitgetheilten gründlichen Nachrichten, belehret werde, iſt dieſes eines der kleinſten Exemplare, die übrigen haben die gewöhnliche Gröſſe des P. Arions. Die Oberſeite beyder Flügel, hat ein ſehr erhöhtes Himmelblau, das dem des P. Bellargus am nächſten kommt. An dem P. Icarus, ſpielt es ins

Rand der Hinterflügel, eine bogenförmige Reihe, kleiner weiſer Flecken und es ſind auch die Sehnen, als haardünne Striche, weiß gefärbt.

Röthliche, hier aber mehr in das Weisse. Der vordere Rand ist schwarz gesäumt, und darüber mit einer weissen Linie begränzt. Auch der äußere Rand, ist nebst den sich dahin ziehenden Sehnen, schwarz, die Borten aber sind gleichfalls weiß. Die untere Seite beyder Flügel, ist etwas dunkler aschgrau als an dem P. Icarus, die Grundfläche hingegen, hat eine ins Hellblaue verlohrne Farb, da sie an jenem ins Dunkelgrüne gemischt ist. In der Mitte beyder Flügel, befindet sich, wie an jenem, ein ablangrunder, schwarzer, weißgesäumter Flecken, und über demselben eine bogenförmige Reihe von fünf äugigten gerundeten Mackeln. In dem Raum zwischen der Grundfläche und dem Flecken in der Mitte, mangeln die Augenmackeln, welche der P. Icarus auf beyden Flügeln führet. Der Rand der Vorderflügel, hat kaum merkliche Flecken von schwärzlicher Farb, um so deutlicher aber sind sie an dem der Hinterflügel, wo sie mit denen des P. Icarus auch ganz überein kommen, wahrzunehmen. Nur hat jener, an allen Augenmackeln, rothgelbe Flecken, hier aber sind nur die ersten gegen den inneren Winkel, mit dieser Farbe bezeichnet. Auch der weißlichte Flecken zwischen beyden Reihen der äugigten Mackeln mangelt diesem Falter. Aus diesen Merkmahlen wird das Eigene einer Gattung genugsam abzunehmen seyn.

Von dem **weiblichen Falter** habe ich die mir zugleich mitgetheilten Nachrichten noch beyzufügen. Er hat ein weit glänzenderes Blau auf der Oberseite der Vorderflügel, und ist ganz mit einem schwarzen Saum, der an dem vordern Rand die größte Breite hat, nach beyden Flügeln, umzogen, und die Hinterflügel haben an dem äussern Rand sechs schwarze Punkte. Die Unterseite ist etwas dunkler als an dem Männchen, die äugigen Mackeln aber sind grösser, und ihre weissen Ringe um vieles breiter. Die Flecken an dem Rand sind stärker mit Rothgelben angeflogen, womit auch die an dem Rand der Vorderflügel in etwas gefärbt sind. Die vier äugigen Mackeln, zwischen der Grundfläche und den einzelnen in der Mitte, finden sich wie an dem P. Icarus, hier in unveränderter Lage, doch fehlen sie in gleichem Raum, an der untern Seite der Vorderflügel.

Noch hat dieser so gründliche Beobachter, eine besondere **Abänderung** des weiblichen Falters bemerkt. Er ist etwas kleiner als der nach vorliegender Figur, auf beyden Seiten aber um vieles dunkler. Der schwarze Rand der Oberseite, ist von so grosser Breite, daß von der blauen Grundfarbe,

nur ein kleines, sehr schwach bestäubtes Feld, übrig gelassen ist. Die Hinterflügel haben auf der Oberseite, drey schwarze, rotheingefaßte Randpunkte, aus denen schon abzunehmen ist, daß sie auf der Unterseite, von stärkerer Anlage dieser Farbe seyn müssen. Nach den gütigen Verheissungen dieses Gönners, hoffe ich auch die Originale beyder eben beschriebenen Falter mitgetheilt zu erhalten, um sie in Abbildungen vorzulegen.

Der hundert und neunzigste europ. Tagschmetterling.

P. Dan. Cand. Bore. Der P. Bore.

Tab. C. Cont. LV.

Fig. 1. Der männliche Falter.

Alis rotundatis pallide ochraceis, atomis fuscis, inferioribus utrinque fasciis nebulosis nigricantibus.

Es hat sich dieser Falter, wie ich schon erwähnet habe, in Lapland vorgefunden. Das Original der hier vorliegenden Abbildung, wird unter andern Seltenheiten, in der außerlesensten Sammlung des Hrn. Gerning verwahrt *). Zur Zeit kennen wir nebst den vorhin, durch gleiche Güte mir mitgetheilten P. Dia lapponica, nur diese einzigen Tagschmetterlinge, aus jenen nördlichen Ländern, es ist aber wohl zu vermuthen, daß sich noch mehrere vorfinden werden.

In dem Umriß der Flügel, der Grundfarbe, und den verlohrenen Binden, kommt er dem russischen P. Tarpeja (Tab. 83. Cont. 33.), am nächsten. Er hat aber weder Augenmackeln, noch irgend einige gerundete Flecken, und sonach ist er den einfärbigen Danaiten beyzuzehlen, da jener mit näherem Recht zu den bunten, oder der zweyten Familie, gehört. Die Vorderflügel haben eine blasse ochergelbe Grundfarbe, mit eingesprengten sehr feinen schwarzen Atomen, welche auf der Unterseite stärker sind, und abgesetzte Striche bilden, dabey zeigt sich an der Flügelspitze, eine wolkigte, weisse Mackel. Der äussere Rand ist mit abwechselnden grauen und schwarzen Borten, in gewürfelter Form umzogen. Die Hinterflügel haben gleiche

*) Die vorliegende Abbildung wurde durch die berühmte Mahlerin, Mlle. Hochecker, mit größter Genauigkeit gefertiget.

Grundfarbe, und es nimmt sich darauf nur eine breite dunklere und schwärzlich gesäumte Binde aus. Diese ist auf der untern Seite, gegen den Rand und gegen die Grundfläche, mit weissen, in die Fläche verlohrenen, breiten Streifen, begränzt, die abermal mit schwarzen Punkten und kurzen Strichen besetzt sind. Der Rand ist wegen der an den Sehnen, weiter ausstehenden Borten, etwas winklicht geformt. Die **Fühlhörner** sind sehr kurz, und an dem Ende mit einer gelben Kolbe verstärkt. Die **Brust** ist schwärzlich, der **Hinterleib** aber, hat mit der Aussenseite der Vorderflügel gleiche Farbe. Der männliche Falter ist uns noch unbekannt.

Tab. C. Cont. LV.

Eine Ausart des P. Hippothoe. (Zu Tab. XXII.)

Fig. 2. Der männliche Falter.

Von einigen Arguſen sind verschiedene Beyspiele einer ausserordentlichen Abänderung, nach welchen die Punkte der Unterseite in verlängerten Strichen erscheinen, bekannt, von denen rothgelben aber, hat sich meines Wissens, dergleichen noch niemalen vorgefunden. Um so weniger habe ich ermangeln können, diese so seltene Ausart in Abbildung hier vorzulegen, zumal sie ein sehr befremdendes Ansehen hat. Es wurde dieses Exemplar in hiesiger Gegend gefangen, und wird in der Sammlung unseres berühmten Herrn Hofraths **Rudolph** verwahrt. Auf der Oberseite wird man nicht die mindeste Abweichung von der gewöhnlichen Farbe des P. Hippothoe gewahr. Auf der etwas dunklern grauen Unterseite der **Vorderflügel** aber, sind nur die weißgerandeten Punkte, längst des Vorderrandes, unverändert gelassen. Die an dem äussern Rand aber, erscheinen als sehr starke Striche in unterschiedener Länge. Es sind deren sechs, wiewohl der letztere an dem äussern Winkel, gedoppelt ist, und aus zwey feinen Linien bestehet. Die gegenüberstehende Seite ist ganz übereinstimmend gezeichnet. Auf der Unterseite des rechten **Hinterflügels**, befinden sich längst des Rands, neun dieser Striche, nebst einem an der Grundfläche. In der Mitte aber sind sechs der gewöhnlichen Puncte ganz unverändert gelassen. Die gegenüberstehende Seite, oder der linke Flügel, hat nur den Strich an der Grundfläche und dann daneben, die beyden ersten von der Reihe am Rand, mit diesen gemein. Die übrigen sieben mangeln gänzlich, und es befinden sich nur die äugigen Mackeln an ihrer gewöhnlichen Stelle. In der Mittenfläche kommt die

Zahl der Punkte mit den gegenüberſtehenden überein. Man hat noch keine Erfahrungen, ob aus der Begattung dergleichen ausgearteten Falter ſich ihres gleichen erzeugen, doch in dieſem Fall würden dieſe Arten bereits häufiger ſeyn.

Der hundert und ein und neunzigſte europ. Tagſchmetterling.

P. N. G. Pirata. Der P. Pirata.

Tab. C. Cont. LV.

Fig. 3. Der weibliche Falter.

Alis dentatis fuſcis, ſuperioribus faſcia rufeſcente in ſex areolas diviſa, maculisque duabus rotundatis nigris, ſubtus albo pupillatis; poſticis ſupra faſcia rufeſcente, ſubtus albidis, atomis nigreſcentibus numeroſis.

Es hat ſich dieſer Falter, neuerlich bey Nimes in Languedoc vorgefunden. Hr. Gerning *) erhielte von daher über zwanzig übereinſtimmende Exemplare, nebſt verſchiedenen Abänderungen. Die Auſſenſeite der Vorderflügel, kommt nach der in ungleiche Felder abgetheilten Binde und den beyden gerundeten Flecken, in genaueſter Form und Lage, mit dem P. Janthe überein. Ihre Farbe aber iſt ganz verſchieden. Jener hat dieſe Binde von hellweiſſer, oder etwas ins citronengelbe gemiſchten Farbe, und jede Flecken ſind rein begränzt, hier aber iſt ſie faſt roſtfärbig, oder hellbraun, in die Fläche verlohren, und mit ſchwarzen Atomen beſetzt. Es kommt dieſe Seite der Vorderflügel, mit der des P. Semele, zumal nach einigen Abänderungen, faſt ganz überein. Auch die untere Seite hat gleiche Zeichnungen der Flecken, mit erſterwehnten Falter gemein, doch eine von beyden Gattungen etwas veränderte Farbe. Die Binde, welche der P. Janthe, von weiſſer Anlage hat, iſt hier, wie von auſſen, roſtfärbig; die Grundfläche aber kommt in der Farbe, auſſer einer dunkleren Miſchung, damit überein. An dem

*) Dieſer unermüdete und gründlichſte Kenner, erbietet allen Liebhabern, bey ſeinem reichen aus Italien und Frankreich beygebrachten Vorrath der neueſten und ſeltenſten Schmetterlinge, ſich zum Tauſch gegen irgend andere einheimiſche neuerlich entdeckte Gattungen, oder auch merkwürdige Ausarten und Abänderungen der bekannten, und es können ſich Dieſelben der vortheilhafteſten Behandlung verſichert halten.

P. Semele hingegen, ist dieser Theil der Fläche, fast einfärbig gelb, und hat nicht, wie an diesen beyden Faltern, den halbrunden schwarzen Flecken in der Mitte. Die beyden augenförmigen Mackeln in der Binde, führen weisse Pupillen. Die Aussenseite der **Hinterflügel** hat gleiche Gestalt, wie an dem P. Janthe, sie ist aber ebenfalls gelblichbraun, und mit noch mehreren schwärzlichen Atomen besetzt. Der Papilio Semele hat an deren Stelle, winklichte oder gewürfelte gelbe Flecken. Die Grundfarbe der Unterseite dieser Flügel, bestehet aus einem gelblichten blassen Aschgrau, und ist mit unzähligen schwärzlichen Atomen besetzt, welche an einigen Stellen stärker angehäuft sind, und daher eine dunklere Grundfläche und einige verlohrne Flecken bilden. Es ist wenigstens die mittlere Fläche etwas heller, man kann sie aber nicht für eine Binde erklären. Der kleine augenförmige Punkt, den der P. Semele und Janthe, gegen die innere Flügelspitze haben, wiewohl er in beyden kein wesentliches Merkmahl ist, mangelte an den mir mitgetheilten Exemplaren. Das **Männchen** soll in den Zeichnungen nicht verschieden seyn. So ähnlich dieser Falter dem P. Janthe ist; so beträchtlich ist doch seine Abweichung, und wir haben ihn niemals bey uns gefunden. Beynahe möchte man vermuthen, er wäre durch heterogene Begattung eines P. Semele und Janthe entstanden. Doch zur Zeit hat sich letzterer in jenen Gegenden noch nicht vorgefunden.

Tab. C. Cont. LV.

Fig. 4. Eine Ausart des P. Pilosellä. (Zu Tab. XLVII. Suppl. XXIII.)

Auch diese seltsame Ausart des P. Pilosellä, verdient eine Anzeige. Sie wurde gleichfalls in hiesiger Gegend gefunden, und wird in der schon öfters gerühmten Sammlung des Herrn Hofraths **Rudolph** verwahrt. Die Aussenseite zeigt zwar nichts verändertes, ausser daß die Hinterflügel breitere Striche und Flecken von schwarzer Farbe haben, welche in schiefer Richtung ins Violette spielen. Die Unterseite der **Hinterflügel** aber nimmt sich durch die Binde in der Mitte, die aus sehr breiten und verlängerten schwarzen Flecken bestehet, vorzüglich aus. Es sind auch die übrigen Striche um ein beträchtliches verstärkt, beyde Seiten aber ganz übereinstimmend gezeichnet. Ausser diesen ist übrigens keine Veränderung wahrzunehmen.

Tab. C. Cont. LV.

Eine Abänderung des P. Europome. Fig. 1. der weibliche Falter. Zu Tab. XLII. Suppl. XVIII. S. 367.

Man hat die eigenen Gattungsrechte dieſes Falters in Zweifel gezogen, und ihn für eine zufällige Abänderung des P. Hyale oder Palano erklärt. Man fand ihn in einigen Gegenden als eine einzelne Seltenheit, und da mochten ſich ſehr nahe kommende Varietäten dieſer Falter, damit verwechſelt haben. Nach dem Augenſchein der ächten Gattungen, wird niemand eine Bedenklichkeit haben, es zeigt ſich ſchon nach dem erſten Anblick ihr allzubeträchtlicher Abſtand. Man hat nun auch die eigenen Wohnplätze deſſelben entdeckt, wo er ganz abgeſondert von den verwandten Arten, faſt jährlich in beträchtlicher Anzahl erſcheint. Er wurde nicht minder, in unveränderten Paarungen öfters gefunden, und wir haben nunmehr auch Hoffnung, ſeine Raupe zu erhalten. Er hat nur in den mehr nördlichen Erdſtrichen ſeinen Aufenthalt, und unter dieſen möchte die Gegend bey Rügenwalde in Pommern eine der vorzüglichſten ſeyn. Durch die Gütigkeit eines ſchätzbaren Gönners, des verdienſtvolleſten Hrn. Amtsraths **Göden** daſelbſt, habe ich ſeit fünf Jahren, zu unterſchiedenen malen, eine beträchtliche Anzahl der auserleſenſten Exemplare erhalten. Ich habe verſchiedene derſelben an Freunde vertheilt, welche wegen der eigenthümlichen Rechte, die meiſten Bedenklichkeiten geäuſſert hatten, die ſich in dieſer Vergleichung leichter als durch die umſtändlichſten Erläuterungen gehoben haben. Nach den mir überſchriebenen Nachrichten, hat dieſer ſo vorzügliche ſchöne Falter, in einem dort nahe gelegenen Wald, ſeinen beſtändigen Aufenthalt, und vielleicht iſt es auch in ganz Pommern die einzige Gegend, wo er angetroffen wird. Er findet ſich jährlich in gleicher Menge ein. Doch war er in einigen Jahren, wegen der im Frühling ſich eingefundenen Näſſe, ſehr ſelten, und hatte auch nicht gleiche Schönheit und Gröſſe erreicht. Die gewöhnlichſte Zeit ſeines Fluges, ſind einige Tage nach Johannis, und er zeigt ſich nur in den Mittagsſtunden, bey der gröſten Hitze. Der P. Paláno erſcheint in jenen Gegenden, zur Erndezeit ſehr häufig, er hält ſich aber in den Getraid- und grünenden Brachfeldern auf. Deſto ſeltener iſt da der P. Hyale, von dem vor 8 Jahren, nur drey Männchen gefangen worden, ſeitdem aber, hat ſich derſelbe nicht mehr vorgefunden.

Wegen der Entdeckung der **Raupe**, hatte sich dieser sorgfältige Beobachter, seit neun Jahren, die angelegenste Mühe gegeben, doch nur ein einzigesmahl glückte es ihm, etwelche zu erhalten, sie giengen aber in wenigen Tagen, wiederum verlohren. Es wurden verschiedene, in ihren Paarungen verbundene Falter gefangen, und in dazu eingerichtete geräumige Gefässe gesetzt, sie sturben aber, ohne sich zu trennen, oder die erwartete Eyer abzusetzen. Auch durch die Pressung des Hinterleibs, waren bey andern Exemplaren, die Versuche vergeblich verwendet. Bey dem Verfolgen eines weiblichen Falters, bemerkte einstens dieser Beobachter, daß sich solcher auf ein Blatt eines niederen Gesträuches setzte, und nach genauerer Untersuchung fand sich da, ein blaulichtes Ey, welches in sorgfältige Verwahrung genommen wurde. Das erhaschte Weibchen, setzte in dem Gefässe in welchem es verwahrt worden, noch mehrere ab, wiewohl es schon mit einer Nadel angesteckt war. Diese Eyer nahmen nachgehends eine hellrothe Farbe an, und nach drey Tagen kamen bereits die Räupgen daraus hervor. Sie genossen eine Woche hindurch die vorgelegten Blätter des Strauchs, auf dem sich das erstere fand. Nach der Beschreibung, ist diese Pflanze eine Gattung der Heidelbeere*), welche in jenen Gegenden sehr häufig wächst. Es hat sich aber auch hier alle verwendete Sorgfalt vereitelt, sie verlohren bereits am siebenden Tag ihr Leben. Sie hatten eine gelbliche Farbe, und schwärzliche Dornen. Doch in dem eben abgewichenen Jahr, fanden sich abermahl an der Staude, wo sich ein verfolgtes Weibchen niedergelassen hatte, fünfzehen dieser Eyer abgesetzt. Die Räupgen entwickelten sich schon am vierten Tag, und genossen diese vorgelegte Futterpflanze sehr begierig, nahmen aber keine andere an. Sie hatten sich nur ein einzigesmahl gehäutet, und hörten dann auf, eine Nahrung zu geniessen. Sie befestigten sich mit einem Gespinnste, auf die Fläche der Blätter, und blieben so

*) Die systematische Bestimmung werde ich bey anderer Gelegenheit anzeigen. Es wurde mir gemeldet, daß dieser Strauch in mohrigten Boden wächst, und eine Höhe von einem bis zwey Schuhen erreicht. Seine Blätter sind grösser als an den Heidelbeeren, und auch die Frucht, welche innen weiß ist. Der Saft derselben ist etwas berauschend. Sehr wahrscheinlich ist es die Myrica Gale Linn. welche in den nördlichen Gegenden sehr häufig wächst, und daselbst der Boß, oder die Bosselbeere genennet wird. Diese Pflanze blühet schon zu Anfang des Februar. Wir besitzen sie aber nicht in den hiesigen Gegenden, und meines Wissens, ist sie auch nicht in Franken.

den Winter über ohne Bewegung. Eine, die davon abgelößt worden, verlohr dadurch ihr Leben. Es iſt nun zu erwarten, ob die vollkommene Erziehung gelingt. Ihre Länge beträgt nur drey Linien. Die weitern Nachrichten, werde ich in der Folge mitzutheilen nicht ermangeln.

Dieſe in erwähnten Gegenden gefangene Falter, nehmen ſich durch ihre Größe und Höhe der Farbe, ganz vorzüglich aus. Die Oberſeite des **Männchens** hat ein ſehr friſches Citronengelb, mit einem breiten, faſt gleich abgegränzten Saum von ſchwarzer Farb, die Unterſeite aber iſt mehr ins Grüne gemiſcht. An dem **Weibchen** iſt die Oberſeite weis, mit einer ſehr blaſſen Miſchung des Grünen. Der breite Saum iſt innerhalb der Fläche mit kappenförmigen oder auch winklichten, zuweilen verlohrnen Einſchnitten, begränzt, und hat einige helle Flecken, welche das Männchen aber niemalen führet. Die Unterſeite der Vorderflügel, hat eine blaßgelbe Grundfarb; die Flügelſpitze hingegen iſt mit einer ſehr hohen Pomeranzenfarbe, ſo wie die Hinterflügel ganz damit überzogen. Der Genauigkeit wegen habe ich nicht unterlaſſen können, unter der beygefügten **fünften Figur**, davon eine wiederhohlte Vorſtellung zu geben. Sämtliche Flügel ſind an den Faltern beyder Geſchlechter, mit einer Linie von ſehr ſatten Roſenroth umzogen. Der Flecken in der Mitte iſt weiß, faſt ſilberglänzend, und braun gerandet.

Bey einer groſſen Anzahl dieſer Falter, hat ſich eine einzige erhebliche **Abänderung**, und dieſe nur nach zweyen Exemplaren, in einem Zeitraum von zwey Jahren, vorgefunden, welche ich nach gleicher gütigen Mittheilung, anzuzeigen habe. Der Falter iſt weiblichen Geſchlechts, und von vorzüglicher Gröſſe. Die Grundfarbe iſt ein blaſſes Citronengelb, und der ſchmale ausgeſchweifte Saum der Vorderflügel, hat in der Mitte einige gelbe Flecken. Die Unterſeite der Hinterflügel, welche an den Weibchen gewöhnlich röthlichgelb gefärbt iſt; hat hier gleiche Farbe, wie der männliche Falter, es ſind nämlich die Hinterflügel mit grünlichen Punkten beſtreut, ſo wie auch die Spitze der Vorderflügel. Die Grundfarbe kommt mit der von der äuſſeren Fläche überein, im übrigen aber zeigt ſich keine Veränderung. So ſtandhafte Merkmahle, und überdieß bey ſo zahlreicher Menge der Falter, ſind ſchon genugſame Beweiſe ihrer eigenen Gattungsrechte.

Der hundert und zwey und neunzigste europ. Tagschmetterling.

P. Pl. Rur. Erebus. Der Argus Erebus.

Tab. CL. Cont. LVI.

Fig. 1. Der männliche Falter. Fig. 2. Der weibliche Falter.

P. Pl. Rur. alis integerrimis supra caeruleis, (*Foeminae* fuscis) fimbria fasciaque arcuata e punctis cuneiformibus nigris, subtus brunneis, ordineque ocellorum septem angulari.

Knoch Beyträge zur Insectengesch. II. St. S. 93. n. 4. Tab. VI. fig. 6. 7. P. Pl. Rur. *Erebus*. Alis integerrimis fuscis: subtus pallidioribus, anticis ocellis sex; posticis septem ordine angulari dispositis. (Das Weibchen.) *Descr.* Palpi nivei margine et apice nigri. *Oculi* rubricosi albo terminati. Antennae capilatae nigrae annulis albis variae; capitulum fuscum subtus albidum. *Caput* inter antennas albescens. *Thorax* indico-fuscus, *pectus* caeruleſcens. Abdomen fuscum, subtus cinereum. Alae versus basin indico-fuscae, fimbria fusceſcente; subtus lineola disci lineari valde obsoleta. *Long.* lin. 9. lat. 6.

Naturf. (von Rottemburg) VI. St. S. 25. nr. 13. P. Arcas.

Schneider System. Beschreibung der europ. Schm. S. 264. nr. 163. P. Erebus. (Knoch).

Borkhausen Nat. Gesch. der europ. Schm. I. Th. S. 169. 281. *Arcas*.

Lang Verz. seiner Schm. Zweyte Ausg. S. 56. nr. 176.

Die Aehnlichkeit dieses Falters mit dem P. Arcas *) und anderer nächstverwandten Arten, hatte schon längstens meine angelegene Untersuchung beschäftigt, und so lange mußte ich es anstehen lassen, ihn in Abbildung vorzulegen, da sich nun erst seine Gattungsrechte, desto gewisser entschieden haben. Herr Prof. Knoch hatte ihn zuerst in Abbildung vorgelegt, und ausführlich beschrieben, damals aber war ihm nur das Weibchen bekannt. Wir haben ihn in einigen Gegenden unseres Frankens sehr häufig, die mehreren dabey sich einfindenden Arten hingegen, verstatteten es nicht seine Geschlechtsverschiedenheiten genau zu bestimmen. Endlich fand ich ein Paar in Begattung verbunden, und in kurzem erhielte ich zwey ganz übereinstimmende Exemplare, von Herrn Oelmann in Leipzig, als

*) Tab. XXXIV. Cont. X. fig. 4. 5. nr. d. e. Varietäten des P. Diomedes. Nach Herrn Borkhausen S. 170.

einen sehr schäzbaren Beytrag, welche nach seinen genauesten Forschungen, diese Erfahrung um so mehr bestätiget hatten. Es hat sich zugleich, wie ich zu berichtigen habe, dadurch ergeben, daß der hier in Abbildung vorliegende Falter, der wahre P. Arcas des Herrn von **Rottemburg**, der unter diesem Namen von mir vorgestellte aber, eine davon ganz verschiedene Gattung, ist.

Herr **Oelmann** hatte hiervon gleichfalls beyde Geschlechter ausfündig gemacht, und ihre Originale mir mitgetheilt, die ich bey weiterer Untersuchung, ganz übereinstimmend fand. Es stellt die vierte Figur der Tab. XXXIV. Suppl. X. den weiblichen Falter vor, welcher nur dahin abändert, daß er zuweilen etwas grösser ist, und der Saum der Aussenseite, mehr ins Bräunliche fällt. Er hat auch eine schräge Reihe von drey oder vier kleinen Punkten in der Mitte der Hinterflügel, und ist mit bräunlichen Sehnen durchzogen. Der männliche Falter, hat gleiches Gewand, und nur einen etwas schmäleren Saum. Beyde führen auf den Vorderflügeln, einen schwarzen Punkt in der Mitte, der wie an diesem, zuweilen mangelt, oder sich in dem braunen Saum des vordern Randes, verliert. Die Unterseite hingegen ist mit diesem ganz übereinstimmend gezeichnet. Der Falter der vierten Figur vorbesagter Tafel, ist daher eine Abänderung des Männchens, nach dem ganz einfärbigen blassen Blau der Aussenseite, da die untere, keine Abweichung ergiebt.

Von diesem aber, ist der, hier nach beyden Geschlechtern vorliegende Falter, oder der Arcas des Herrn von **Rottemburg**, wesentlich verschieden. Das **Männchen** kommt zwar, nach der Aussenseite sehr nahe, mit dem Falter der fünften Figur der 34ten Tafel, oder unserm P. Arcas überein, das Blaue aber, ist um vieles dunkler, und der breite Saum, reiner begränzt, auch die Bogenreihe der Flecken, nimmt sich deutlicher aus. Den auffallendsten Unterscheid, ergiebt die Unterseite beyder Flügel. Sie hat ein dunkles ganz einfärbiges Caffeebraun, da sie an unserm Arcas mehr ins Aschgraue gemischt ist. Die **Vorderflügel** haben hier einen sehr feinen schwarzen Punkt, oder mehr länglichten Strich in der Mitte, und über demselben, längst des Vorderrands, eine bogenförmige Reihe von sechs sehr kleinen Punkten, die kaum merklich mit bleichgelben Ringen umzogen sind. Auf den **Hinterflügeln**, sind diese augenförmige Verzierungen, etwas stärker, und bilden eine mehr winklicht ge-

brochene Reihe, die aus sieben dieser Augenmackeln bestehet. Unser P. Arcas, hat sie hier in mehrerer Zahl, dazu auch gröſſer, und mit weißlichten Ringen eingefaßt. Es stehen an demselben, nicht nur auf der Grundfläche, sondern auch am äussern Rand, mehrere dieser Augen, die hier gänzlich fehlen. Man wird überdieß, hier keine dunklere fleckigte Einfassung des Saums gewahr, die jener führet.

Das **Weibchen**, kommt mit dem männlichen Falter, nach der Unterseite ganz überein, nur sind die Augenmackeln noch kleiner, und mangeln öfters gänzlich auf den Vorderflügeln. Die Oberseite beyder Flügel hingegen, ist ganz einfärbig schwarzbraun, mit einigem Glanz. Nur an der Grundfläche und gegen den äussern Rand, wird man in schiefer Richtung, einen kaum merklichen bläulichten Schiller gewahr. Sämtliche Flügel haben einen schmalen, schwärzlichen Saum, die Borten aber sind hellbraun. Der ganze Cörper führet eine schwarze Farbe, nur die Haare über der Brust sind bläulicht, und die Fühlhörner, weis und schwarz geringet. Es erscheint dieser Falter etwas früher als der P. Arion, doch trift man ihn auch in noch späterer Jahreszeit an. Sein gewöhnlicher Aufenthalt, sind lichte Grasplätze in Wäldern.

Der hundert und drey und neunzigste europ. Tagschmetterling.

P. Pl. Rur. Argus Alsus. Der Argus Alsus.

Tab. CL. Cont. LVI.

Fig. 3. Der männliche, fig. 4. der weibliche Falter. Fig. 5. Eine wiederholte Vorstellung des Männchen des P. Argus, zur bequemern Vergleichung dieses und des folgenden Falters.

Alis ecaudatis supra caeruleis, margine nigro, fimbriis albis; subtus cinerascentibus fascia marginali fulva, aliaque alba: inferioribus, serie triplici punctorum ocellarium, superioribus duplici terminatis. (*Foemina*, supra fusca, fascia marginali dentata fulva).

Hübner Beytr. zur Geschichte der Schm. I. St. S. 20. Tab. III. fig. 1 — 3. P. Alsus.

Lang Verz. seiner Schm. Zweyte Ausg. S. 55. nr. 462. P. Alsus.

Unter der Benennung des P. Alsus, haben die Herren Verf. des **Wiener Verzeichnisses**, denjenigen Falter gemeint, den ich unter dem

Namen des P. Minimus, vorgeſtellt habe, wie wir nun aus den Bemerkungen in den Mantiſſen des Herrn Prof: Fabricius, um ſo gewiſſer benachrichtiget werden. Damals war es aber wohl unmöglich, ohne beygefügte Kennzeichen, die gewiſſe Angabe zu erforſchen, es ereignete ſich vielmehr noch der Umſtand, daß auch einerley Gattung, unter verſchiedenen Namen dieſes Verzeichniſſes, ſelbſt an dem Ort, wo ſie beſtimmt worden, uns beygebracht wurden. Noch mehr aber iſt es zu beklagen, daß verſchiedene einzelne Originale, in den Sammlungen dieſer verdienſtvollen Gelehrten, zu Grund gegangen, und deren Benennungen ſich damit gleichfalls verlohren haben, und ſo war es denn unvermeidlich, eine Verwechſelung, in dieſer Angabe zu verhüten. Herr Hübner in Augſpurg, hatte vielleicht, den hier in Abbildung vorliegenden Falter, unter gleicher Benennung des ſyſtematiſchen Verzeichniſſes erhalten, da er ihm ſonſt nicht den nämlichen Namen würde ertheilt haben. Doch zugleich erklärt er ihn für unſern auf der 20ſten Tafel abgebildeten Argus. Beyde ſind aber, ſo groß ihre Aehnlichkeit iſt, allzu ſehr verſchieden, und ich habe daher zur Genauigkeit und bequemeren Vergleichung, das Männchen des P. Argus, unter der fünften Figur dieſer Tafel, nochmahlen vorgeſtellt; zumahl derſelbe zugleich eine der gewöhnlichſten Abänderungen iſt.

Es nimmt ſich dieſer Falter durch ſeine geringere, und faſt beſtändig gleiche Gröſſe, vor andern nächſt ähnlichen aus. Die Auſſenſeite hat ein ins Röthliche ſpielendes Blau. Der Rand iſt ſchwarz geſäumt, und die gleichfalls damit gefärbten, etwas weiter ausſtehende Sehnen, geben dem Saum eine zackigte Form. Die Borten ſind von ſehr hellem Weis, und auch der vordere Rand iſt nach einer zarten Linie, mit dieſer Farbe geſäumt. Der P. Argus, hat dieſen ſchwarzen Saum, bey ſeiner mehr beträchtlichen Gröſſe, um vieles ſchmäler, und das Blaue ſpielet ſtärker ins Röthliche. Die Unterſeite beyder Flügel iſt an dem Männchen, ein lichtes, und an der Grundfläche mit einer blaulichten Miſchung angeflogenes Aſchgrau. Der äuſſere Rand der Vorderflügel, hat einen ſchwärzlichen Saum, der dem P. Argus mangelt. - In demſelben ſtehet eine Reihe gerundeter, etwas gelblich eingefaßter, ſchwarzer Punkte, welche an dem Weibchen mit rothgelben Saum umzogen ſind. Auf dieſe Punkte folgt eine weiſſe Binde, welche an dem Weibchen bey der bräunlichen Grundfarbe, um ſo deutlicher iſt. Hierauf kommt eine bogen-

förmige Reihe gerundeter, weißgesäumter Mackeln, und über derselben in der Mitte, eine dergleichen von länglicht geformten Flecken. Die **Hinterflügel** haben gleiche Verzierungen, nur ist der rothgelbe Saum, von höherer Farb, und an der Grundfläche befinden sich hier noch drey äugige Mackeln. Die Augenflecken an dem Rand, haben kaum merkliche grünglänzende Punkte, doch an dem Weibchen sind sie deutlicher, bey dem P. Argus hingegen erscheinen sie von desto auffallender Grösse. Dieser nimmt sich überhaupt durch die sehr grossen schwarzen Flecken aus, welche an dem Weibchen noch mehrers betragen. Der weibliche Falter des P. Alsus, ist nach der Aussenseite, durch die dunkelbraune etwas glänzende Farbe verschieden. Er hat an dem Rand beyder Flügel eine Binde von zackigten, rothgelben Flecken, die einen schwarzen Punkt, an der inneren Seite haben. Es ist dieser Falter in unserer Gegend, den ganzen Sommer hindurch sehr häufig und auch an andern Orten gemein.

Herr **Hübner** hat auch die Raupe erzogen, und in Abbildung vorgestellt. Sie kommt mit der von unserm P. Leodorus, in der Grösse und Umriß, so wie auch fast in der Farb überein. Es führet dieselbe einen dunkelrothen Streif über den Rücken, und dieser ist mit gelben Linien, so wie auch die Seite unter den Luftlöchern, gesäumt, im übrigen aber eben so vielen Veränderungen der Grundfarbe, wie jene unterworfen. Er fand sie, auf den Blüthen des grossen Steinklees.

Ich habe unter gleichem Namen, die nämlichen, mit den unsrigen übereinstimmende Falter, von Herrn **Lang** erhalten. In der Vorstellung des Herrn **Hübners** aber, auf welche sich bezogen wird, finde ich einigen Unterscheid. Es hat nämlich das Blaue, keine so ausserordentliche Höhe, und es ist auch nicht in das Röthlichte spielend, vorgestellt worden. Die Aussenseite des Weibchens ist dorten dunkelschwarz, mit hochblauen Flecken an der Grundfläche, und in dieser Abweichung, bey unsern Arten, mir niemalen vorgekommen, es erscheint allezeit von brauner Farbe. Die unteren Seiten beyder Geschlechter, kommen mit diesen überein, nur ist der Saum an den Vorderflügeln des Männchens, nicht schwärzlich. Uebrigens, ist unser Falter um vieles kleiner.

Der

Der hundert und vier und neunzigſte europ. Tagſchmetterling.

P. Pl. R. Argus Argiades. Der Argus Argiades.

Tab. CI. Cont. LVI.

Fig. 5. Der männliche Falter.

Alis ecaudatis caeruleis, limbo nigro, fimbriis margineque antico albis, ſubtus albidis, punctis ocellaribus minutis, faſcia marginali fulva.

Wir haben dieſe Argusart, in unſern Gegenden ſehr häufig, wiewohl nur an einzelnen abgeſonderten Plätzen, wo ſie ſich in der Mitte des Junius einige Wochen hindurch, faſt ohne Geſellſchaft nächſt ähnlicher Arten, ganz alleine aufzuhalten pflegt, ich habe wenigſtens niemalen unſern gemeinen Argus darunter angetroffen. Die Auſſenſeite unterſcheidet ſich von dieſem, durch ein etwas helleres Blau, vorzüglich aber durch den weiſſen in die Fläche verlohrenem Saum des Vorderrands, im übrigen aber, iſt ſie von der des P. Argus, nicht verſchieden. Die Unterſeite hingegen, nimmt ſich ſchon durch die helle Grundfarbe aus. Sie iſt ein ſehr lichtes Grau, und bey einigen Arten fällt ſie faſt ganz in das Weiße. Die Grundfläche aber, iſt von ſehr erhöhtem Blau, das ſich über die Hälfte in die übrige Fläche verliert. Den Rand umgiebt eine rothgelbe, durch die Sehnen in Flecken getheilte Binde, wie bey dem P. Alſus, dieſe Flecken ſind aber an der Seite gegen die Grundfläche, mit ſpitzwinklichten ſchwarzen Punkten beſetzt. Es mangelt hier, bey der an ſich hellen Grundfarbe, die darauf folgende Binde, die der P. Argus und Alſus haben. Die augenförmigen Punkte, ſind, der mehr beträchtlichen Gröſſe des Falters ohngeachtet, auſſerordentlich klein, doch nehmen ſie ſich auf der ſehr lichten Fläche, deſto deutlicher aus, bey verſchiedenen Exemplaren aber, fehlen einige derſelben. Die grünen, ſilberſpielenden Punkte, an dem Rand, mangeln hier gänzlich, und ſo giebt dieſer Umſtand, abermals einen weſentlichen Charakter dieſer eigenen Gattung. Aus der unter der dritten Figur beygefügten Abbildung des P. Argus, wird man ſeinen Abſtand, um ſo leichter abnehmen können, ohne daß ich nöthig habe, ihn wörtlich anzugeben. Das Weibchen habe ich noch nicht mit zuverläßiger Gewißheit erforſchen können, da ich keines in der Paarung wahrgenommen habe. Wir beſitzen noch eine um die Hälfte kleinere, in der Zeichnung ganz übereinſtimmende Art, die auch auch an andern Orten, und in ſpäterer Jahreszeit erſcheint. Gegenwärtig

bin ich noch nicht von ihren, ihr zu kommenden Gattungsrechten, überzeugt. Wir haben überdieß noch mehrere Argusarten, wo es sich noch nicht entschieden hat, ob sie Abänderungen, oder eigene Gattungen sind, doch sollen sie in der Folge, um so gewisser entschieden werden.

Tab. CII. Cont. LVII.

Fig. 1. Der männliche Falter.

P. Pl. Rur. Ceronus. Var. **Eine Abänderung des P. Argus Ceronus.**

(Zu Tab. XC. Cont. XI. Fig. 2.)

Aus den, unseres Wissens noch von keinem Entomologen besuchten Gegenden der Moldau und Wallachey, haben sich verschiedene der wichtigsten Beyträge, zur Bereicherung dieser Insektenclasse ergeben, welche ich nun mit diesem und den folgenden Tagschmetterlingen sowohl, als aus der Abtheilung der Sphinxe, der Spinner, der Eulen und andern Arten, in der Folge vorzulegen habe. Diese Entdeckungen, haben wir abermal den eifrigsten Bemühungen des Herrn Haushofmeisters **Rummel** zu danken, welcher sie in den Diensten des Durchlauchtigsten Prinzen von Sachsen Coburg, bey den Feldzügen dieses erhabensten Siegers, in jenen Ländern zu erbeuten, die seltene Gelegenheit hatte. Doch wie sehr werden Kenner, den Verlust noch grösserer Seltenheiten beklagen, welche in dem Zeitraum zweyer Jahre, mit so grosser Mühe und Gefahr gesammelt worden, und schon nach der Beschreibung allzureizend waren. Sie giengen theils in dem Lager, bey dem Mangel einer bequemen Verwahrung, wiederum zu Grunde, theils hatte der übrige Rest bey dem Uebersetzen der Flüsse, durch das Eindringen des Wassers, vollends Schaden gelitten, und es wurden nur diese noch gerettet, die zwar von den Seltenheiten in jenen Gegenden schon genugsame Proben geben. Mit so vielen Beschwerlichkeiten und Gefahren, wird wohl noch kein Liebhaber gesammelt haben, indem es sich öfters ereignete, daß er bey der Abmüßigung zu diesen Geschäften, durch die Kugeln der türkischen Kanonen verfolgt, in das Lager zu eilen genöthiget war.

Der hier in Abbildung vorliegende Falter, fand sich in den grasreichen Gegenden der Wallachey, sehr häufig. Er kommt mit dem P. Cero-

nus, bis auf einige Veränderung überein, und ich vermuthe daher, er möchte das Männchen desselben seyn. Die **Vorderflügel**, haben nach der Aussenseite, gleiches Blau mit schwarzer Einfassung, dergleichen Sehnen, und gewürfelte Borten, und es mangelt nur der rothgelbe Saum. Auch die Unterseite kommt mit der von jenem, ausser den kleineren Augenmackeln, überein. Die **Hinterflügel** haben gleiches Colorit und Zeichnung, nur anstatt der winklichten hochrothen Flecken an dem Rand, zeigen sich hier, vier dergleichen kleine Punkte, die über noch feineren von schwarzer Farbe, stehen. Die Unterseite hat eine ins Röthlichbraune gemischte Grundfarbe, da sie an jenem Falter, mit der an den Oberflügeln, gleichfärbig ist. Die Augenmackeln, befinden sich hier in der nämlichen Lage und Anzahl, wie an ersterwähntem Falter, nur sind sie gleichfalls sehr klein. An der Stelle des mittleren Fleckens, stehet hier ein schmaler abgekürzter Streif, mit einer verlohrenen weißlichten Mackel. Auch über den rothen Randflecken, ist zwischen der Augenreihe, der Raum mit dergleichem Weiß zum Theil ausgefüllt, oder vielmehr in die Fläche verlohren. Auf diese gewöhnliche Art, pflegen auch andere diesem nächst ähnliche Gattungen der Argusse, in ihrer Geschlechtsverschiedenheit abzuweichen, und es ist daher meine Vermuthung um so mehr begründet.

Der hundert und fünf und neunzigste europ. Tagschmetterling.

P. Pl. Rur. Geticus. Der P. Geticus.

Der wallachische kleine Heufalter.

Alis rotundatis fusco-rufescentibus subtus luteo ochraceis, superioribus subtus serie marginali transversa ocellorum quatuor; inferioribus, supra trium, subtus quinque, unoque remoto, singulis iridibus flavis.

Herr Haushofmeister **Rummel**, fand diesen neuen Tagfalter gleichfalls in der Wallachey, und zwar in der Gegend des Argusflusses bey dem Lager zu Fraschanestje. Er kommt dem P. Philoxenus *) in der Grösse und Form am nächsten, er ist aber in der Farbe und den Verzierungen, davon allzusehr verschieden. Ueberdieß sind die beyden Flügel um vieles

*) Tom. I. Tab. LIV. Cont. IV. S. 25. — Tab. LXXVIII. Cont. XXVIII. fig. 3.

breiter, der innere Rand hat beynahe gleiche Länge mit dem vordern, und der äussere eine fast kreisrunde Form. Die **Hinterflügel**, sind an dem vordern Rand mehr gekrümmt, und nach der übrigen Fläche, in der Form einer halben Circullinie, ausgeschnitten. Die **Vorderflügel**, haben eine lichtbraune, mit röthlichem Ochergelb vermischte Grundfarb, weiter aber keine Verzierungen, als etwas schwärzliche Sehnen und graue Borten, die den Rand sämtlicher Flügel, in vorzüglicher Breite umgeben. Die untere Seite, ist so wie die der Hinterflügel, von einem ganz einfärbigen hellem Ochergelb. Ohnweit des äussern Rands, stehet eine Reihe grosser Augenmackeln, in fast gerader Linie, doch in einer schiefen Richtung, und so nach nicht in gleichweitem Abstand von dem Hinterrand, wie es bey andern Gattungen gewöhnlich ist. Ihre Grösse nimmt von dem ersten am innern Rand, gemächlich ab, doch ist die fünfte oder letzte, nächst an der oberen Flügelspitze, sehr klein. Sie haben sämtlich hellgelbe Ringe, mit einem bräunlichen Saum, und einem weissen Sehstrahl. Die Aussenseite der Hinterflügel, ist dunkler oder mehr schwärzlich gefärbt. An dem äussern Rand, stehet gleichfalls in stuffenweiser Abnahme und schräger Richtung, eine Reihe von drey neben einander liegenden Augen, denen aber die Sehstrahlen mangeln. Neben dem grösten, nächst an der hintern Flügelspitze, befindet sich noch ein kleiner gelber Punkt. Auf der untern Seite, ist diese Zahl der Augenmackeln, noch mit zwey kleineren gegen den vordern Rand, vermehrt, wo das letzte in dieser Reihe, mit den übrigen einen rechten Winkel bildet. In der Mitte an diesem Rand, stehet ein grösseres Aug von diesem ganz abgesondert. Die **Brust** ist schwarz, der **Hinterleib** dunkelbraun, und die **Fühlhörner**, welche sich in eine lanzettenförmige Kolbe endigen, sind von grauer Farb.

Tab. CII. Cont. LVII.

Fig. 3.

Der männliche Falter des P. Ida.

(Zu Tab. XCII. Cont. XLII. Fig. 2.)

Es hat sich nun dieser Falter in mehrerer Anzahl vorgefunden, und damit haben sich zugleich seine Geschlechtsverschiedenheiten, so wie an sich die eigenen Gattungsrechte, um so gewisser ergeben. Man hat ihn in

dem ſüdlichen Frankreich ſo wohl, als beſonders in Savoyen und Sardinien entdeckt. Von erſteren Gegenden, hatten Herr **Gerning**, und von letzteren, Herr **Lang** in Augſpurg, einige ganz übereinſtimmende Exemplare erhalten, und mir mitzutheilen die Güte gehabt.

Wie aus dieſer Vergleichung genauer abzunehmen war, iſt der Falter der 92ten Tafel, das Weibchen. Das Männchen hingegen, hat eine ähnliche Verzierung, wie der P. Phädra oder Tithonus. Anſtatt des gleichförmigen ſchwarzen Streifens in der Mitte der **Vorderflügel**, iſt dieſer um vieles gröſſer, überdieß in vier rautenförmige Flecken getheilt. Nächſt unter dieſen aber, ſtehen zwey länglichte Streifen, und noch ein dritter an der Grundfläche. Die Grundfarbe der Auſſenſeite hat ein weit dunkleres Rothgelb, und es iſt auch der breite Saum um vieles ſchwärzer. Die untere Seite der **Hinterflügel** iſt mit bräunlichen Atomen ſtärker beſtreut, und hat nur zwey ſchwärzliche Queerſtreife, mit einem bräunlichen verlohrenen Saum, zwiſchen welchen die hellgraue Fläche einen deſto ſtärkeren Abſtand hat. Die Augenmackeln an den Vorderflügeln, ſind im Verhältniß der minderen Cörpergröſſe, noch um vieles kleiner, und die auf der Auſſenſeite, haben nur einen einfachen Seeſtrahl.

Tab. CII. Cont. LVII.

Fig. 4.

P. N. Ph. Laodice foem. Das Weibchen des P. Laodice.

(Zu Tab. XCIII. Cont. XLIII. Fig. 1.)

Auſſer dem ſo verſchiedenen Aufenthalt dieſes noch ſehr ſeltenen Falters, haben ſich nun auch andere Wohnplätze ausfündig gemacht, wo wir ihn vielleicht am wenigſten erwartet hätten. Herr Haushofmeiſter **Rummel**, fand ihn bey ſeinem damaligen Aufenthalt in Lemberg, in einem auf wenige Stunden nahe liegenden Wald, nächſt der türkiſchen Gränze, ſehr häufig. Er hatte einige Juden auf den Fang abgerichtet, welche ihm, wiewohl nach ſehr theurer Bezahlung, einen beträchtlichen Vorrath verſchafften. An den mir überſendeten, und für verſchiedene Freunde zu vertheilenden Exemplaren, hatte ich vorzüglich, die auſſerordentliche Gröſſe, und das friſche Colorit zu bewundern, und dabey hatten ſich auch die Geſchlechtsverſchieden-

heiten, um so gewisser abnehmen lassen. Es hat das Weibchen gleiche Abweichung in dem Gewand und der Form der Flügel, wie wir an dem P. Paphia und andern nächstähnlichen Arten bemerken. Ausser der vorzüglichen Grösse, sind die Flügel um vieles breiter, und die Grundfarbe fällt mehr in das Gelbe, da sie an dem Männchen, ins Röthliche gemischt ist. Die schwarzen Flecken sind gleichförmiger gebildet, es mangeln aber die Streifen von gleicher Farbe, als die sich bey den Vorderflügeln, von der Grundfläche an, gegen den äussern Rand hin ziehen. Ein ganz eigener Zusatz, ist der weisse Flecken auf beyden Seiten an der obern Flügelspitze, der dem Männchen mangelt. Der aus einzelnen Mackeln zusammengesetzte silberfärbige Streif, auf der untern Seite der Hinterflügel, hat hier einen weit höheren Glanz, und ist auch reiner begränzt. Er theilt diese Fläche in zwey fast gleiche Parthien. Die gegen den Cörper, ist hellgelb, mit rothgelben Sehnen und Queerstreifen bezeichnet, die andere gegen den äussern Rand aber, ist rosenroth, mit eingemengten ochergelben Flecken, und hat eine mattglänzende und verlohrene silberfärbige Binde. Dieß ist der vorzüglichste Abstand, der übrige wird sich ohne weitere Anzeige aus der Vergleichung beyder Abbildungen leicht abnehmen lassen.

Tab. CIII. Cont. LVIII.

Fig. 1.

P. Pl. R. Melampus Var. Eine Abänderung des P. Melampus.

(Zu Tab. XXXI. Fig. 2. und Tab. LXXVIII. Cont. XXVIII. Fig. 2.)

Derzeit waren mir einige, mit dem P. Melampus nächstähnliche Falter zu Handen gekommen, bey welchen aber in Ermanglung mehrerer Exemplare, die Gattung von der Varietät, nicht mit Gewißheit zu entscheiden war. Das hier in Abbildung vorgestellte Original scheint der nämliche Falter zu seyn, welchen Herr **Füßlin** unter diesem Namen zuerst vorgestellt hat. Es kommt die Aussenseite der Vorderflügel, die schwarzbraune Grundfarbe, und die rothgelbe Binde mit den darinnen enthaltenen Punkten, so wie die der Hinterflügel, auf das genaueste damit überein. Nur die Unterseite scheint einige Abweichungen zu ergeben, wenn der Künstler bey jenem Falter, in der Vorstellung nicht gefehlet hat. Dort ist nämlich die Binde der Vorderflügel, sehr schmal, und überdieß von hell-

gelber Farb, jedoch mit gleichen darinnen enthaltenen Punkten, abgebildet worden. Hier iſt ſie aber von faſt gröſſerer Breite wie von auſſen, und überdieß von gleicher dunkelrothen Farbe. So ſind auch die Augenflecken auf dieſer Seite der Hinterflügel, gleichfalls hellgelb, und überdieß ſehr klein. Vielleicht iſt jene Vorſtellung von dem männlichen Falter genommen, da dieſe von dem weiblichen iſt, und ſo könnte etwa jener, dieſe Abweichung ergeben. Der Falter hingegen, den ich unter gleichem Namen auf der 78ten Tafel, Cart. 28, vorgeſtellt habe, weichet um ſo beträchtlicher ab. Es iſt das Rothgelbe der Binden, mit dem Schwarzen der Grundfarbe vermiſcht, und nimmt ſich ſehr wenig aus. Die Binde auf der Auſſenſeite der Vorderflügel, iſt überdieß abgekürzt, und hat nur zwey einzelne Punkte, auf der Unterſeite aber, iſt ſie noch mehr in die Fläche verlohren. Den Hinterflügeln mangelt dieſe Verzierung gänzlich, und nur die äuſſere Seite, hat zwey kaum merkliche röthlichgelbe Flecken. Der Falter iſt überdieß, auch nach der mehr beträchtlichen Gröſſe, verſchieden. Noch iſt mir von dem Herrn **Lang** ein nächſt ähnlicher aus Sardinien, mitgetheilt worden, welcher die Gröſſe unſers P. Ligea hat, er führt aber auf beyden Seiten ein einfärbiges Schwarzbraun, an dem kaum eine Spur einer rothgelben Binde zu erkennen iſt, überdieß mangeln ihm auch gänzlich die augenförmigen Flecken. Ich habe ihn in der Folge, vorzulegen.

Das Original des hier vorgeſtellten Falters, hat ſich auf den Tyroler Alpen gefunden, und wurde mir durch die Güte des Herrn Gubernialſecretarius, Edlen von **Senger**, mitgetheilt.

Der hundert und ſechs und neunzigſte europ. Tagſchmetterling.

P. D. Feſt. Caſſioides. Der P. Caſſioides.
Der europäiſche Caſſus.

Tab. CIII. Cont. LVIII.

Fig. 2. Der männliche, Fig. 3. der weibliche Falter.

Alis integerrimis nigro-fuſcis, *ſuperioribus* faſcia utrinque rufeſcenti fulva, ocellisque duobus approximatis; *inferioribus* ſupra ocellis tribus coecis, ſubtus cineraſcentibus, ſtrigis 2—3 fuſcis ſinuato-angulatis.

Reiner und von Hohenwarth botanische Reisen, nach einigen Oberkärntnerischen und benachbarten Alpen. 1792. S. 262. Tab. VI. Fig. 1. Der Falter von beyden Seiten. P. *Cassioides*. Der europäische Cassus. P. D. F. Alis integerrimis, obscure fuscis, et ex fusco, fericeo-virentibus: primoribus supra versus apicem in macula transverse-oblonga, subfasciata, rufa, ocello dydimo bipupillari; posticis ocellis tribus interrupte fasciatis.

Dieser noch sehr seltene Falter, hat seine zur Zeit uns bekannten Wohnplätze, auf den höchsten Alpen in Cärnthen. Man trift ihn daselbst in der Mitte des Sommers auf den nächstgelegenen Wiesen an *). Er hat mit zwey ausländischen Gattungen, dem Cassius, davon ihm der Name ist ertheilt worden, und dem Hyperbius, nach den Vorstellungen des Herrn Cramers, die nächste Aehnlichkeit. Doch ersterer ist von sehr beträchtlicher Grösse, und auf der Unterseite der Hinterflügel, durch eine Reihe blinder Augenmackeln, wesentlich verschieden. Dem letzteren kommt er zwar in dem Umriß gleich, die hellgelben Ringe der Augenflecken aber, so wie die röthliche Grundfläche der Vorderflügel, und die veränderte Zeichnung der Unterseite der Hinterflügel, giebt einen allzubeträchtlichen Abstand. Es ist indessen daraus genugsam zu ersehen, wie nahe mehrere Gattungen, dahin auch unser Aethiops, Ligea, der Elytus, und so viele andere gehören, mit diesem in Verbindung stehen, und wie gemächlich ihre Stuffenfolge selbsten ist. Vielleicht werden einige Leser, eine nähere Aehnlichkeit mit dem P. Tyndarus finden, der sich gleichfalls auf den Alpen aufzuhalten pflegt. Doch schon in dem Umriß, sind die Flügel von einer ganz veränderten Form, sie sind um vieles kürzer und mehr gerundet, als an diesen. Den Hinterflügeln mangeln die drey Augenflecken an dem Rand der Aussenseite, und der bindenförmige Streif auf der Unterseite, ist an diesem Falter, sehr winklich gebrochen, an dem Tyndorus aber, bey einer fast ganz aschgrauen Grundfarbe, gleichförmiger gestaltet. Auch die Vorderflügel, haben auf der Unterseite, einen breiten aschgrauen Saum, der an diesem aber, von schwarzbrauner Farbe ist. Die gedoppelten Augenflecken, sind auch um vieles kleiner, und von einander getrennt.

In der Beschreibung des P. Arachne **) habe ich bereits erwähnt, daß dieser Falter wahrscheinlich derjenige ist, welchen Herr Prof. Fabricius,

*) Auf den Alpen, die Pasterzen. **) S. 12. dieser Forts.

cius, nach Angabe des Wiener Verzeichnisses, unter gleichem Namen angegeben hat. Es sind wenigstens alle Kennzeichen, und selbst die Bestimmung der Grösse dahin anzuwenden *). Noch mehr aber ist dieß aus einigen Abänderungen abzunehmen, welchen dieser Falter ausgesetzt ist. Ich habe hier vorzüglich unter andern der wichtigsten Beyträge, womit ein verehrungswürdigster Gönner, der verdienstvolleste Herr Domdechant, Freyherr von **Hohenwarth**, mich zu bereichern die Gewogenheit hatte, auch die aus jenen Gegenden mir übersendeten Exemplare dieses Falters, mit verpflichtesten Dank zu rühmen. Sie sind von diesem eifrigsten Kenner der Natur, selbsten aufgesucht, und in dem obenangeführten gemeinnützigen Werk, bereits auf das genaueste abgebildet und beschrieben worden. Schon vorhin hatte ich ein Paar dieser Falter von Herrn Gubernialsecretarius, Edlen von **Senger**, erhalten, da sie ihm bey einer Bergreise nach Obercärnthen, auf einem Wiesengrund nahe an den höchsten Alpen zu Handen kamen. Nach seinen gründlichen Beobachtungen, wurden sie gleichfalls für neu erklärt. In Vergleichung dieser Exemplare, habe ich nun das Abweichende anzuzeigen.

Der Falter nach der **zweyten Figur**, ist unstreitig männlichen Geschlechts. Er kommt nach der Unterseite der Hinterflügel, mit dem P. Tyndarus nahe überein, im übrigen aber, ist er, wie ich oben schon bemerkt habe, davon sehr verschieden. Ich würde ihn für eine eigene Gattung gehalten haben, wann mich nicht ein anderes Exemplar, von der allmählichen Veränderung, belehrt hätte. An diesem sind sehr deutliche Spuren der nehmlichen Zeichnungen, wie an dem Falter der dritten Figur, wahrzunehmen. Die Grundfarbe sämtlicher Flügel fällt mehr ins Schwarze, die untere Seite der Hinterflügel aber, ist aschgrau, und hat sehr zahlreiche eingemengte schwarze Atomen, mit einigen weißlichten Flecken.

*) Mant. Inf. Tom. II. pag. 41. sp. 415. „P. N. G. Arachne. Wien. Verz. S. 169. 18. Alis *integris* atris: anticis utrinque fascia rufa; ocellis duobus, posticis subtus fascia dentata cinerea. — *Wien.* Verz. 169. 18. Hab. in Austria Dom. Schiefermyller. *Statura* omnino P. Erinae (Manto). Alae omnes atrae caeruleo micantes. Anticae utrinque fascia abbreviata rufa in hac ocelli duo approximati pupilla alba. Posticae supra atrae, fascia parva maculari rubra, *interdum puncto uno alterove* ocellari. Subtus atrae, fascia dentata cinerea. Antennae supra nigra, *subtus albae.*“

Von diesem ist der weibliche Falter nach der **dritten Figur**, durch die Grundfarbe der Unterseite der Hinterflügel, am meisten verschieden. Es ist mir aber unbekannt, ob auch das Männchen gleiches Gewand führet, oder das nach der zweyten Figur, in dieser Abweichung beständig erscheint, und sonach keine eigentliche Abänderung ist. Hier nehmen sich auf dem weissen Grund, die dunkelbraunen zackichten Queerstreifen um so deutlicher aus, da die Zwischenräume, drey breite Binden bilden. Die ganze Fläche aber ist dennoch mit sehr feinen, braunen Atomen bestreut. Auf der Aussenseite sind die drey augenförmigen Mackeln, denen der Sehstrahl mangelt, deutlicher als an jenem ausgedruckt. Bey einer Abänderung, die ich beyzufügen für überflüßig erachtet, ist die Grundfarbe dieser Unterseite der Hinterflügel, mehr mit Aschgrauem vermengt, und damit kommt auch die Abbildung im obenangeführtem Werk auf das genaueste überein. Die Fühlhörner sind auf der Oberseite schwarz, auf der untern aber weiß.

Der hundert und sieben und neunzigste europ. Tagschmetterling.

P. N. Ph. Titania. Der P. Titania.

Tab. CIII. Cont. LVIII.

Fig. 4. Der weibliche Falter.

Alis dentatis fulvis, nigro tessellatis; inferioribus subtus flavo fulvo alboque variegatis, serie marginali macularum triangularium nigrarum, alterave e punctis senis rufis.

Herr **Lang** hat diesen noch unbekannten Fritilarienfalter, mit andern Neuigkeiten, gleichfalls aus Sardinien erhalten, und mir mitzutheilen die Güte gehabt. Unter allen ähnlichen Arten kommt er dem P. Amathusia*) am nächsten, von dem er aber durch wesentliche Veränderungen allzusehr verschieden ist. Noch könnte der P. Chloris **) in Vergleichung kommen, dem aber schon die winklichten Züge an beyden Seiten der Hinterflügel, ausser andern Zusätzen mangeln.

*) Tab. LXXXVIII. Cont. XXXVIII. fig. 1. 2.

**) Nach Tab. LXXV. Cont. XXV. fig. 4.

Es ist dieser Falter weiblichen Geschlechts, wie es die Gestalt des Hinterleibes sowohl, als das gewöhnlich hellere Rothgelb der Aussenseite beyder Flügel, ergiebt. Die würflichten Flecken darauf, sind im Verhältniß der körperlichen Grösse nächst ähnlicher Falter, sehr klein. Am meisten nimmt sich die Reihe der spitzwinklichten an dem Rande, aus, welche durch hellgelbe Flecken, von dem schwarzen Saum abgesondert sind. Die Unterseite der Hinterflügel ergiebt, wie bey sämtlichen Frittilarienfaltern, den beträchtlichsten Abstand. Die Grundfarb ist ein frisches Citronengelb, die Sehnen hingegen, welche die Fläche meistens in rautenförmige Mackeln theilen, haben eine dunkelrothe Farbe, deßgleichen auch einige Flecken an der Grundfläche, und noch verschiedene winklichte Linien. Den Rand umgiebt, wie von aussen, eine Reihe spitzwinklichter Züge, deren Ausschnitte mit weißlichter Farbe ausgefüllt sind, dagegen ihm aber der schwarze Saum mangelt. Ueber den spitzigen Zügen, stehet eine Reihe von sechs ablangrunden Flecken innerhalb der durch die Sehnen getheilten Parthien, die auch in fast gleicher Lage, auf der Aussenseite stehen. Sie haben hier eine röthlichbraune Farb, der vierte aber ist dunkelblau. Gegen die Grundfläche hin, befinden sich noch einige weißlichte Flecken, und schwarze kappenförmige oder auch kurze Streifen. Der männliche Falter ist mir zur Zeit noch unbekannt.

Der hundert und acht und neunzigste europ. Tagschmetterling.

P. Pl. Rur. Roboris. Der P. Roboris.
Der weißfleckigte Eichenblauling.

Tab. CIII. Cont. LVIII.

Fig. 4. Der männliche Falter.

Alis caudatis nigro-caeruleis, subtus cinereis, serie marginali macularum ocelliformium, introrsum albo, extrorsum fulvo inductis.

Dieser Falter kommt mit dem P. Quercus in dem Umriß sowohl, als der Grundfarbe, überein. Die Hinterflügel aber, führen verlängerte Endspitzen. Die ganze Aussenseite ist schwarz, und das Dunkelblaue bis über die Hälfte in die Fläche, verlohren. An dem Rand dieser Flügel, stehen drey weisse, blaulicht angeflogene Punkte, die jenem Falter gleichfalls

mangeln. Die Grundfarbe ist mehr ins Bräunliche gemischt, da sie der P. Quercus von lichterer Anlage hat. Es mangeln beyden Flügeln die abgesetzten Queerstriche, so wie der rothgelbe augenförmige Flecken an der hinteren Endspitze. Dagegen umgiebt den Rand nächst über den weissen Borden, eine Reihe weißlichter abgesezter schwarzgesäumter Striche, auf welche ein rothgelbes Band folgt, das gleichfalls durch die Sehnen in eben so viele Felder getheilt ist. Ueber jedem derselben, stehet in gleicher Reihe, an den Vorderflügeln ein gerundeter, an den Hinterflügeln aber, ein spizwinklichter schwarzer Punkt, der gegen die Grundfläche hin, mit einem sehr hellen Weiß gesäumt ist. Sie stellen sonach augenförmige Flecken vor, deren äussere Einfassung von rother, die innere aber von weisser Farbe ist. Es wird dieser Falter in der Gegend von Frankfurt am Main gefunden, und er ist mir durch Herrn **Gerning** mitgetheilt worden. Das Weibchen hat eine dunklere Grundfarbe mit minder eingemengtem Blauem. Der Körper ist an beyden schwarz, und nur die Augen sind mit weissen Ringen gesäumt.

Der hundert und neun und neunzigste europ. Tagschmetterling.

P. Dan. Fest. Atratus. **Schwarzbrauner einfärbiger Tagfalter.**

Tab. CIV. Cont. LIX.

Fig. 1. Der weibliche Falter.

Alis integerrimis, fusco-atris; superioribus utrinque fascia maculari oblitterata fulvescente.

In der Beschreibung der Abänderungen des P. Melampus *), habe ich bereits dieses neuen Falters erwähnt, und nun denselben, nach dem von Herrn **Lang** in Augspurg, mir mitgetheilten Original, in Abbildung vorzulegen, nicht ermangeln können. Zur Zeit ist mir nur dieß einzige Exemplar bekannt, wiewohl wir sichere Nachrichten haben, daß er sich in Sardinien häufig findet. Die Aussenseite beyder Flügel ist schwarz, mit einer geringen Mischung des Braunen. Nur gegen den äussern Rand, erscheint eine rothgelbe, durch die Sehnen getheilte, aber so sehr verblichene Binde, daß sie nur in schiefer Richtung, sichtlich ist. Sie zeigt sich um etwas deutlicher

auf

*) S. 55.

auf der Unterseite, wo sie mehr in gerundete Flecken gebildet ist. Die **Hinterflügel** sind ganz einfärbig, und nur auf der untern Seite etwas mehr ins Rothbraune gemischt. Man wird zwar weder einen Punct, noch einen augenförmigen Flecken auf der Fläche gewahr, und doch haben wir ihn wegen seiner nahen Verwandschaft, den bunten Danaiden beyzuordnen. Die Brust und der Hinterleib sind sehr haarig, und wie die Fühlhörner, von ganz düster schwarzer Farbe. Nach den äussern Merkmahlen ist dieser Falter weiblichen Geschlechts, und wahrscheinlich hat das Männchen eine noch dunklere Farbe, mit noch minder sichtlicher, rothgelben Binde.

Tab. CIV. Cont. LIX.

Die Verwandlungen des P. Jasius nach seinen sämmtlichen Ständen.

(Zu Tab. XCIX. Cont. LIV.)

Fig. 2. das Ey, Fig. 2. * eben dasselbe vergrössert. Fig. 3. die aus dem Ey entwickelte Raupe, Fig. 4. der Kopf, Fig. 5. die Endspitzen des Hinterleibs vergrössert. Fig. 6. die Raupe in dem Alter, nach der dritten Häutung. Fig. 7. ebendieselbe in vollkommener Grösse, sämtlich auf einem blühenden Zweig des Erdbeerstrauchs (Arbutus Unedo Linn.). Fig. 8. die Chrysalide.

Nach so kurzer Zeit, in welcher sich der P. Jasius als Bewohner unseres Welttheils entdeckte, ist es zu bewundern, daß sich auch seine Raupe bereits vorgefunden. Wir haben diese wichtigen Bereicherungen den angelegensten Bemühungen des verdienstvollen Herrn Oberlieutenants **von Prunner** zu danken. Durch die Güte dieses Gönners wurden mir nicht sowohl die hier vorliegende Abbildungen, als auch die genauesten Beobachtungen mitgetheilt, welche ich unseren Liebhabern hiemit vorzulegen habe.

Der **Falter** erscheint in der Gegend von **Nizza**, wie ich schon erwähnt habe, zu Ende des Augusts bis in die Mitte des folgenden Monaths. Er hält sich an denjenigen Plätzen gewöhnlich auf, wo der **Erdbeerstrauch** (Arbutus Unedo) am häufigsten ist. Diese Pflanze, ein niedriger Baum oder Strauch, ist nur den südlichen Erdstrichen unseres Welttheils eigen. Er hat beständig grünende Blätter, und trägt fast das ganze Jahr hindurch Blüthen und Früchte zugleich. Die Beere gleichen unsern Erdbeeren, die Blüthen aber denen unserer Maienblumen. Der

Falter nähret sich ausser andern saftreichen Blumen, auch vorzüglich von dem reichlichen Nectar dieser Blüthen. Bey den Bemühungen, die Raupe ausfindig zu machen, bemerkte dieser sorgfältige Beobachter, daß sich der weibliche Falter öfters auf den Blättern dieses Strauchs in ruhiger Stellung niederließ. Es fand sich bald seine Vermuthung gegründet, es hatte eines dieser Weibchen ein Ey abgesetzt, und nachgehends fanden sich auch mehrere. Es wurde abgenommen, und auf das Angelegenste zur Erziehung verwahrt. Zu Ende des Monaths Octobers, und sonach in Zeit von vier Wochen, entwickelte sich das Räupgen daraus. Es gieng seine Häutungen an, und durchlebte den Winter bis zu Ende des Februarius abgewichenen Jahrs, wo es sich in eine Chrysalide verwandelte, aus welcher in der Mitte des May der vollkommene Falter zum Vorschein kam. Die Erziehung zu Hause, als in den wärmeren Zimmern, hatte eine so frühe Entwickelung an sich bewirkt, da dieser Falter nur in den Monathen August und September im Freyen erscheint. Es wird auch bey uns ein jeder Kenner die öftere Erfahrung gehabt haben, daß überwinterte Chrysaliden bey dieser Verwahrung, lange vor der Zeit, als ihre Falter gewöhnlich vorkommen, auszugehen pflegen. Hier aber ist es fast unbegreiflich, daß die in dem August schon gelegte Eyer, zumahl in einem weit wärmeren Erdstrich, sich so lange erhalten, oder daß ihre Raupen und Chrysaliden ein fast volles Jahr zu ihrer vollkommenen Entwickelung sollten nöthig haben, Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß sich eine zweyfache Erzeugung ereignen müsse. Bey der ersten sind, meines Bedünkens, die Schmetterlinge selbsten nur in allzugeringer Anzahl vorhanden, sie haben bey der Ueberwinterung, nach jeden Ständen, ungleich mehrere Zufälle, als des Sommers auszustehen. Die Nässe sowohl, als die Kälte, und überdieß, eine so grosse Menge ihrer Feinde, vermindert sie ausser andern Umständen allzusehr. Noch halten sie sich vielleicht, wie die unsrigen, im Frühjahr sehr verborgen und leben in Ruhe, da sie sich wider andere Zufälle zu schützen haben. Sie finden nicht allezeit ihre anständige Nahrung, und begeben sich an einsame Orte, oder durchirren im schnellen Flug einige vorhin ungewöhnlichen Plätze. Es hat mit vielen Gattungen unserer einheimischen Falter gleiche Bewandniß. So gewisse Erfahrungen wir von der zweyfältigen Erzeugung des Papilio Hyale, Levana, Prorsa, Mára, Aegária, Megára und vielen andern haben, so erscheinen sie doch im Frühjahr sehr selten, oder sind auch nach aller Mühe, manche Jahre nicht ausfindig zu machen, so zahlreich sie nach

der zweyten Erzeugung im Herbſt erſcheinen. Wiederholte Erfahrungen werden dieſe Umſtände entſcheiden. Wegen des vorhin erwähnten Aufenthalts dieſes Falters in Sardinien, habe ich nach den mir gleichfalls ertheilten Erleuterungen, eine Irrung zu berichtigen. Es wurde nämlich von da, und zwar aus Cagliari, ein P. Jaſius abgeſendet; er iſt aber nicht daſelbſten gefangen worden. Sollte ſich die Raupe von andern Pflanzen gleichfalls ernähren, ſo wäre dieſer Wohnplaz dennoch ſehr wahrſcheinlich; nach übereinſtimmenden Nachrichten aber hat ſich der Arbutus Unedo daſelbſten noch nicht vorgefunden. Ich habe nun die auf dieſer Tafel vorgeſtellten Figuren nach den mir mitgetheilten Bemerkungen, in genaueſter Ueberſezung aus der italieniſchen Sprache, anzuzeigen.

Fig. 2. ſtellet das Ey in ſeiner natürlichen Gröſſe,

Fig. 2 * aber in beträchtlicher Vergröſſerung vor. Es iſt gerundet und von bräunlichgelber Farbe, an dem obern Theil aber mit violetter, in Geſtalt eines Saums angeflogen. Unter

Fig. 3. iſt die aus dem Ey ausgegangene Raupe vorgeſtellt worden. Sie iſt glatt und hat eine gelbe Farbe. Nur der Kopf iſt ſchwarzbraun, und die Dornen darauf, nebſt den Endſpizen, ſind violet. Dieſe ſonderbaren Werkzeuge ſind nach

Fig. 4 und 5. vergröſſert vorgeſtellt worden. Die Raupe behält ſie auch noch in der dritten Häutung, wo ſie, wie die

Fig. 6. zeigt, eine grüne Farbe erhält. Die ganze Fläche erſcheint nun mit feinen erhöheten weiſen Punkten beſezt. Eine gelbe Linie ziehet ſich längſt der Luftlöcher hin; die Dornen und der Mund aber ſind röthlich gefärbt. Nach der

Fig. 7. iſt die Raupe in ihrer leſzten Häutung, als ihrer vollkommenen Gröſſe, abgebildet worden. Sie erreicht eine Länge von zwey und einem Viertheil Zoll. Bey dieſer Veränderung verliehrt ſie die Dornen am Kopf und an der Endſpizе. Dagegen erhält ſie zwey kreißrunde Flecken über dem Rücken, einen auf dem fünften, und den andern auf dem ſiebenten Ring. Die Endſpizе iſt ſcheerenförmig getheilt, und hat die platte Geſtalt eines Fiſchſchwanzes. Sie iſt in gerader Länge des übrigen Körpers ausgeſtreckt und führet eine zie-

gelrothe, mit Grünlichem gemischte Farbe. Der Mund ist einfärbig hochroth. Die Raupe nähret sich nur bey der Nacht von den Blättern ihrer Futterpflanze; bey Tag ruhet sie längst den Aesten oder Stielen der Blätter ausgestreckt. Sie durchlebt den Winter bis zu Ende des Februars, wo sie ihre Chrysalidenverwandlung angehet. Ohnfehlbar genießt sie auch noch bis dahin, bey warmer Witterung, die beständig grünenden Blätter besagter Pflanze. Um ihre Verwandlung anzugehen, befestiget sie sich an der Endspitze des Hinterleibs, wo sie dann senkrecht hangend die Haut abstreift. Die

Fig. 8. stellt die **Chrysalide** in dieser Lage vor. Sie ist eyrund gestaltet und wie eine Olive in der Mitte aufgetrieben. Ihre Farbe ist dunkelgrün. Wie ich schon erwähnt habe, kam der Falter in der Mitte des May daraus hervor.

Zur Zeit kennen wir noch keine Raupe in dieser ganz eigenen Form. Doch kommt sie der unseres P. Iris am nächsten, und auch der Falter selbsten so wie die Chrysalide, haben einige Aehnlichkeit damit. Man wird daher den Schmetterling wohl füglicher in dieser nächsten Verbindung, zu den bandierten Nymphalen, als zu den achivischen Rittern rechnen. Bey jenen Gattungen aber haben wir noch keine Beyspiele von Faltern mit verlängerten Fortsätzen der Hinterflügel, und so wird man diesen bequemer in der ihm schon längstens angewiesenen Stelle suchen.

Der zweyhunderste europ. Tagschmetterling.

Pap. N. Phal. Rumina alba. **Der weisse Papilio Rumina.**

Tab. CV. Contin. LX.

Alis dentatis albis, nigro-tessellatis; *superioribus* subtus maculis tribus intercostalibus rubris.

Schon seit verschiedenen Jahren hatte ich diesen Falter nach mehrern Exemplaren in einigen Sammlungen bemerkt, ihn aber, vielleicht werden die meisten meiner Leser ein gleiches urtheilen, für eine Varietät des P. Rumina erklärt, so wenig auch dieser Falter abzuändern pflegt. Doch nun haben die weitern Erfahrungen das Gewissere entschieden, und wir haben

denſelben als eine eigene Gattung aufzunehmen. Alle Exemplare, die ich verglichen, kommen mit einander auf das genaueſte überein, und der Unterſchied beyderley Sexus war gleichfalls, wie ihre Farbe und Zeichnung, unverändert. Wenn ich mich auf vorläufige Nachrichten verlaſſen darf, ſo ſind auch ſeine Wohnplätze von jenem, des gemeinen Falters, ganz abgeſondert, und noch ſoll auch die Raupe eine ſehr beträchtliche Abweichung ergeben. Doch es ſind zum ſpecifiſchen Unterſcheid erſtere Umſtände ſchon hinreichend.

Die weiſſe Farbe, unterſcheidet ihn ſchon ſehr auffallend von dem gemeinen P. Rumina. Es iſt höchſtens nur die mittlere Fläche, wiewohl mit einer kaum merklichen gelblichen Miſchung, angeflogen. Die Schuppen liegen in gleichen regelmäſigen Reihen, und eben ſo dichte, wie an jenem Falter beyſammen, dennoch iſt die Fläche beyder Flügel, gegen das Licht gehalten, durchſcheinend, und hat auf beyden Seiten einigen Glanz, der erſterwähntem Falter abermahl mangelt. Es iſt dieſe Grundfarbe ſonach keinesweges ausgebleicht, wie man ſo leicht vermuthen könnte. Von den winklichten rothen Flecken, innerhalb des Rands der Hinterflügel, iſt eine kaum ſichtliche Spur wahrzunehmen, ſie zeigen höchſtens nur eine der blaſſeſten Miſchung von Fleiſchfarbe, und bey den meiſten Exemplaren, die ich verglichen, mangelten ſie gänzlich. Um ſo auffallender aber ſind, beſonders an dem weiblichen Falter, die groſſen zinnoberrothen Flecken, zwiſchen den beyden ſtärkeren Sehnen der Vorderflügel, die wir an dem gemeinen P. Rumina weder in dieſer Gröſſe, noch Lage, finden. An jenem ſtehen nur, innerhalb der ſchwarzen Flecken, kleine gerundete carmoiſinrothe Mackeln; hier aber iſt der zweyte und vierte ganz einfärbig roth. An dem **männlichen** Falter ſind ſie zwar gleichfalls vorhanden, doch um vieles kleiner; er nimmt ſich dagegen durch die feinere Anlagen der Streifen und Flecken aus. Bey genauerer Beobachtung, wird man auch einige Veränderung in der Form der ſchwarzen Flecken und ihrer Ordnung bemerken. So mangelt dem weiblichen Falter, an dem inneren Rand der Vorderflügel, der zweyte von ſchwarzer Farbe gegen die Grundfläche. An dem Männchen iſt er ſehr klein, da ihn im Gegentheil, die gemeine Rumina, von vorzüglicher Gröſſe hat. Noch befindet ſich zwiſchen den nächſtfolgenden Sehnen ein dritter, der jenem abermahls mangelt. Doch dieß könnten zufällige Abänderungen ſeyn, wiewohl ſie auch alle verglichene Originale unverändert

hatten. Ich habe zum Muster zwey der grösten Exemplare gewählt, da sie gemeiniglich in der Länge und Breite der Flügel, um zwey bis drey Linien kleiner sind. Andere nahmen sich bey gleichem Colorit, durch die besonders feine Anlage der Zeichnungen, aus. Zum Unterscheid der beyden nächstähnlichen Gattungen habe ich zur Erleichterung des Gedächtnisses, den Beynahmen, von der weissen Farbe, gewählt. Zur Zeit hat man diesen Falter nur in Ungarn gefunden, von daher ich auch die mir mitgetheilten Exemplare und meine eigenen erhalten habe.

Der zweyhundert und erste europ. Tagschmetterling.

P. Nymph. gem. Iapygia. Der P. Japygia.

Tab. CV. Cont. LXV.

Fig. 1. Der männliche Falter.

Alis dentatis albido-lutescentibus, nigro-maculatis, maculis supra marginalibus rotundatis albido-lutescentibus; superioribus utrinque ocello unico, inferioribus duobus tribusque distantibus.

CYRILLI Entomol. Neapolit. Tab. III. nr. 5. Pap. Iapygia.

Von denen, dem P. Galathea und Arge nächstähnlichen Gattungen, hat sich abermahl eine andere vorgefunden, die nach geringscheinenden Veränderungen dennoch wesentlich verschieden ist. Sie wurde in der Gegend von Neapel entdeckt, und von Herrn Cyrilli zuerst unter oben stehenden Namen in Abbildung gebracht. Herr Abt Mazzola hatte von da Herrn Gerning einige Originale übersendet, und durch dessen Güte habe ich diesen schätzbaren Beytrag erhalten.

Es kommt dieser Falter, nach der äusseren Seite, unserm P. Galathea, nach der untern aber dem P. Arge occitanica am nächsten. Doch die Oberseite der Vorderflügel hat weit kleinere schwarze Flecken, und es mangelt die gerundete Mackel auf der schwarzen Grundfläche. Das wesentlichste Merkmahl ist die Reihe der mit der Grundfarbe gleichfärbigen Mackeln an dem äussern Rand beyder Flügel. Diese sind hier gerundet, da sie der P. Galathea mondförmig oder spitzwinklicht führet. Noch überdieß haben die Vorderflügel auf beiden Seiten, an der Spitze eine Augen-

mackel, die Hinterflügel aber, in dem gewöhnlich abgeſonderten Zwiſchenraum, zwey und drey derſelben auf beyden Seiten, wovon das letztere gedoppelt iſt. Den übrigen Abſtand, in zwar geringen, doch weſentlichen Veränderungen, wird die Vergleichung der übrigen Arten dieſer Falter, leicht ergeben.

Der zweyhundert und zweyte europ. Tagſchmetterling.

P. Nymph. Gemm. Allionia. Der P. Allionia.

Tab. CV. Cont. LX.

Fig. 4. Der männliche Falter.

FABRICIUS Spec. Inſ. To. II. p. 83. ſp. 366. P. N. G. ALLIONIA. Alis dentatis fuſcis, anticis ſubtus ocellis duobus, poſteriori caeco. Habitat in Luſitania. D. GRAY. — Magnitudo et ſtatura P. IURTINAE. *Corpus* fuſcum immaculatum. *Alae* dentatae, fuſcae, ocellis paginae (*inferioris*) ſuperioris, obſcure perſpicuis absque pupilla, *ſubtus* baſi fuſcae ſtrigis duabus obſcurioribus, apice pallidiores, *anticis* ocellis duobus magnis, anteriori pupilla alba, poſteriori caeco. Inter ocellos macula alba. *Poſticae*, loco ocellorum, punctis tribus albis; maiorique atro. — MANTISSA Inſ. To. II. pag. 45. ſp. 442.

GMELIN Ed. XIII. Syſt. Linn. Tom. I. P. V. pag. 2306. ſp. 572. P. Allionia. (nach Fabric.)

De VILLERS Entom. Linn. Tom. III. p. 35. ſp. 48. P. Allionia. — To. IV. p. 405. ſp. 48. (Illuſtr.) (nach Fabric.)

Jung Verz. der Inn- und Ausl. Schm. S. 22. Allionia.

Borkhauſen Europ. Schmetterl. 1. Th. S. 84. Nr. 22. P. Allionia (nach Fabric.)

CYRILLI Ent. Neap. Tab. II. nr. 13. P. *Allionia*.

Herr Prof. **Fabricius** hat dieſen Falter, unter dem ihm beygelegten Nahmen des Entdeckers, bereits auf das genaueſte beſchrieben, und Herr **Cyrilli**, unter gleicher Benennung, in Abbildung beygebracht. Herr **Gerning** erhielte die Originale von daher, unter andern Seltenheiten, welche der Königin von Sicilien Majeſtät, ihn zum Geſchenk zu überſenden die Gnade hatten. Der gütigen Mittheilung dieſes Gönners, habe ich abermahls einen ſo ſchätzbaren Beytrag zu danken.

Es hat dieſer Falter mit dem P. Fidia die nächſte Aehnlichkeit. Die Form der weiſſen Binden aber iſt ganz verändert, und denen Augenflecken

mangelt die Pupille, wenigstens ist nur der erste auf der Unterseite der Hinterflügel, damit versehen. Herr Fabricius hat ihn mit dem P. Jurtina verglichen, und giebt sonach eine weit geringere Grösse an; doch wir wissen, daß diese Arten, und selbsten unser P. Hermione, in ihrem Ausmaas allzuverschieden sind. Er hat in dem System die Stelle, nächst dem P. Cardui und dem ihm sehr ähnlichen P. Hunteri, erhalten. Vielleicht würden ihn einige in der näheren Verbindung mit dem P. Hermione und Fidia suchen. Die Aussenseite ist fast ganz einfärbig dunkelbraun, nur in der Mitte der Vorderflügel, ist eine dunklere Schattirung angelegt. So sehr sich die beyden weissen Flecken gegen den Rand der Vorderflügel ausnehmen, so undeutlich sind die beyden grösseren von schwarzer Farbe *). Die untere Seite dieser Flügel hat nahe an der Grundfläche, einen ausgeschweiften, zackigten, schwarzen Streif, und darüber einen feiner gezogenen von minderer Länge. In der Mitte stehet eine breite, gegen den schwärzlichen Rand verlohrne Binde von weisser Farbe. Diese Fläche ist mit feinen Atomen und kurzen Strichen von brauner und schwarzer Farbe besezt. Die Flügelspitzen sind hier von lichterer Farbe, oder mehr ins Aschgraue schattirt. Hr. Prof. Fabricius bemerkt, daß die Aussenseite der Hinterflügel, in Vergleichung des P. Jurtina, anstatt der äugigen Flecken, nur drey weisse Puncte und einen grösseren von schwarzer Farbe führt. An diesem Exemplar habe ich nur lezteren bemerkt, doch wurde mir gemeldet, daß beyde weisse Puncte, bey einigen Exemplaren, in sehr feiner Zeichnung erscheinen, bey andern aber mangeln. Auch zwischen den beyden Augenflecken der Vorderflügel, wird nur eine einzige weisse Mackel angegeben. Es ist aber die zweyte mit dem gelben Ring des ersten Auges auf das genaueste verbunden, und kann sonach für den Ring selbst angenommen werden; sie erscheint auch öfters nur in einer helleren Mischung. Mit diesem Falter stehet zugleich der auf der Tab. LII. Cont. 11. fig. 4. angezeigte Abänderung des P. Fidia, welche einige für eine wesentlich verschiedene Gattung

erklärt

*) In der oben angeführten Beschreibung des Herrn Prof. Fabricius ist ein Druckfehler zu verbessern, ohngeachtet er von den übrigen Schriftstellern in diesem Bezug unverändert beybehalten worden. Es sollte nämlich anstatt paginae *inferioris*, paginae superioris heissen, indem die untere Seite (subtus) in dem nächstfolgenden Ausdrücken beschrieben wird, und sich mit der Definition nicht verbinden läßt.

erklärt haben, in genauerer Verbindung, und sie hätte sogar auch die angegebene Grösse des P. Iurthina. Doch es kommen die Zeichnungen mit dem P. Fidia allzunahe überein, und ich bin, nach dieser Angabe, von dem bestimmten Unterscheid des Sexus noch nicht belehrt.

Die Raupe des Pap. Populi.

(Nach einer Originalzeichnung zu Tab. XII. und XXXI.

Tom. I. Tab. CVI. Cont. 61. Fig. 1. In ausgewachsener Grösse, und kriechender Stellung, auf einem Pappelzweig. Fig. 2. Ebendieselbe, im ruhenden Stand. Fig. 3. Der vergrösserte Kopf. Fig. 4. Die Chrysalide.

Auf der XIIten Tafel habe ich die Raupe des P. Populi, nach einer Copie aus dem Werk unseres **Rösels**, die er selbsten mitgetheilt erhalten hatte, vorläufig beygefügt. Sie hat sich nun in unsern Gegenden öfters entdeckt. Ein auserlesenes Exemplar, wurde im abgewichenen Jahr, mir mitgetheilt, und ohne alle Anstände erzogen. Es fand sie der jüngere Herr **von Montessan**, und dessen würdigster Hofmeister Herr **Mammier**, Fremdlinge, welche ihren Aufenthalt, durch die Kenntnisse der Natur, nach rühmlichster Beschäftigung, sich nützlich zu machen beeifert hatten.

Mit der Erziehung dieser Raupe, so wie nachgehends mit mehreren, hat es sich um so gewisser entschieden, daß die Arten der Pappelfalter, nach der XII. und XXXI. Tafel, zwey verschiedene Gattungen sind, man hat von jeder beyde Geschlechter, und sie sogar auch in unveränderten Paarungen gefunden. Die hier vorgestellte Raupe ergab ein Weibchen, und zwar des mit kleinen Flecken auf der XXXI. Tafel abgebildeten Falters. Ich werde unter eigener Benennung ihren näheren Unterscheid angeben, und die fehlenden Geschlechter in Abbildung beybringen. Beyde Falter sind auch in hiesiger Gegend, und man hat die grössere Art gleichfalls von der Raupe erzogen, nach allen Beobachtungen aber, ausser dem stärkeren Körper, keinen erheblichen Abstand wahrgenommen, doch erscheint sie später als jene, so wie der Falter selbsten, und auch an verschiedenen Plätzen. Die Rößlische oder vielmehr die Füßlinische Abbildung, ist in dem Colorit sehr abweichend vorgestellt worden. Die Grundfarbe an unsern Raupen ist dunkelgrün, nur die mittleren Ringe sind abwechselnd, etwas ins Violette gefärbt, und zwischen den zapfenförmigen Warzen und Hacken schwarz schattirt. Auf der untern Seite des zweyten und dritten Rings ist sie rothbraun, und hat über den Bauchfüssen einen blaßröthlichen Streif, wie aus der **zweyten Figur** abzunehmen ist, wo sie

im ruhenden Stand, in welchem der Hintertheil, so wie der vordere eine in die Höhe gerichtete Krümmung hat, ist vorgestellt worden. Die beyden Endspitzen sind roth. Unter der **dritten Figur** habe ich den sonderbar gestalteten Kopf vergrössert vorgestellt. Er ist vornen flach, von rothbrauner Farbe, und gehet in zwey stumpfe Spitzen aus. Er kann sich ganz in die runzlichte mit Falten besetzte Ringe einziehen. Die kolbigte Zapfen auf dem zweyten Ring sind dunkelroth und mit schwarzen Härchen besetzt, die sich in weisse Kügelchen endigen. Diese Raupe, die sich in der Mitte des Julius fand, hatte sich bereits in zwey Tägen verwandelt, und in drey Wochen darauf kam der Falter hervor. Die **Chrysalide**, welche ich unter der **vierten** Figur in Abbildung beygefügt habe, hatte eine lichte röthlichgelbe Farbe, der flache Vordertheil aber war dunkelbraun, und führte von der Endspitze an, zu beyden Seiten einen schwarzen Streif. Die scharfe Kante über dem Bruststück war gleichfalls schwarz. In dem flachen erhöheten Theil des Hinterleibs zeigte sich ein gleicher gerundeter Flecken, übrigens war sie mit vielen schwarzbraunen Puncten besetzt.

Die Raupe des Pap. Lucilla.

(Zu Tab. LIX.)

Tab. CVI. Cont. 61. Fig. 5. Die Raupe auf einem Zweig der Lonicera Periclimenum nach der Vorstellung in **Fuesslı** Entom. Magaz Fig. 7. Die Chrysalide. Fig. 8. Die Raupe nach einer andern Vorstellung.

Fuesslı Entom. Magaz. I. B. Tab. II. S. 256. Die Raupe und Chrysal. des P. Sybilla.

Borkhausen Naturgesch. europ. Schmetterl. I. Th. S. 25. nr. 21. P. Lucilla.

De PRVNNER delle Larve d'Europa, p. 22. Lucilla hab. in Lonicera. Iunio metamorph. Quies 14. dierum.

Zur Vollständigkeit der Geschichte gewisser Gattungen, habe ich aus einigen Schriftstellern, auf deren Genauigkeit sich zu verlassen ist, die Abbildung der Raupen, da es an sich unmöglich scheint ihre natürlichen Originale beyzubringen, gelegenheitlich vorzulegen. Die Raupe des P. Lucilla, die sich nie in unsern Gegenden gefunden, und nur den mehr südlich gelegenen Ländern eigen ist, hat **Fueßli** schon lange beschrieben, und in Abbildung geliefert. Ich habe sie nach einer Copie hier eingeschaltet, welcher ich noch eine andere unter der **sechsten Figur** beyfüge, die Herr Hauptmann **von Prunner** mir mitzutheilen die Gewogenheit gehabt. Sie fand sich zu Nizza gleichfalls auf einer Lonicera, die ich aber nach der hier beygefügten Zeichnung nicht bestimmen kann. Diese Raupe kommt mit der Fueßlinischen Abbildung überein, sie hat nur eine

blaßgrüne Farbe, und dunkler gefärbte Dornen. Von der Raupe des P. Sybilla ist sie vorzüglich durch die mit feinen Haaren besetzte Kolben, wie sie im grösseren Maas die Raupe des P. Populi führet, desgleichen durch die rothen Füsse unterschieden. Bey jener des P. Sybilla hingegen, sind die Höcker in dornichte Spitzen getheilt. Zur Vergleichung habe ich die genaueste Beschreibung des seel. Fueßli anzuführen. "Es hat diese Raupe viele Aehnlichkeit mit der Raupe des P. Po"puli. Die Farbe oben und auf den Seiten ist gelblichtgrün, unten dun"kelroth, zur Seite scheidet eine weisse Linie, diese und die grüne Farbe. "Der Kopf ist herzförmig, braunroth, rauh, mit steifen Härchen oder "Dornchen besetzt. Auf dem zweyten, dritten, fünften, zehenten und eilf"ten Absatz, stehen auf jedem zwey gränlichte Kolben oder Hörner, die "gegen ihrem stumpfen Ende purpurroth, und mit einer Menge steifer "Härchen von eben dieser Farbe besetzt sind; die übrigen Absätze haben "jeder statt dieser Kolben zwey rothe Wärzgen, die mit Dörnchen oder "Häckgen von gleicher Farbe besetzt sind. Diese Wärzgen laufen in glei"cher Linie mit den grossen Kolben fort. Auf den Seiten gegen der "weissen Linie, sind auf jedem Absatz noch ein Paar ästige Dörnchen. "Diese sind weißlicht und so zart, daß man dieselbe in der Abbildung "unmöglich anzeigen konnte. Der siebente und achte Ring sind auf dem "Rücken röthlichbraun." Sie lebt auf unterschiedenen Gattungen der Lonicera, als der tartarica, dem Caprifolium, und Periclimenum, doch soll sie auf der L. Xylosteum, nicht gefunden werden. Die jungen Räupchen überwintern in einem Gespinst, und erreichen im Junius ihre vollkommene Grösse. Die Chrysalide ist eckigt, braun, und mit Schwarzem schattirt. Die flache Erhöhung über dem Rücken ist gröſſer, als an der des P. Sybilla, und von brauner Farbe. Die Spitzen an dem Kopf sind breit, innen ausgehohlt, und auswärts gekrümmt.

Der zweyhundert und dritte europ. Tagschmetterling.

Pap. Pleb. Ruric. MINVTVS.

Der allerkleinste Blauling oder Argusschmetterling.

Tab. CVI. Cont. LXI. Fig. 9. Der männliche Falter.

Alis caudatis *supra* atro - caeruleis, ciliis nigro - alboque tessellatis crenatisque; *subtus* cinereo caeruleſcentibus, omnibus ocello medio unico, marginalibus quinis.

Die beyde Papilionen Minimus und Tiresias hatten wir bisher für die kleinsten unter den europäischen Tagschmetterlingen gehalten; nun

aber hat sich eine von diesen ganz abweichende Gattung, in noch geringerem Maas vorgefunden. Der hier vorgestellte Falter ist von dem P. Tiresias genugsam verschieden, er hat weder die äugige Mackel, noch den haarförmigen Fortsatz an der Endspitze der Hinterflügel, dem P. Minimus aber kommt er näher. Doch hier ist die Oberseite von stärkerer Anlage des Blauen, jener hat sie mehr in das Graue gemischt. Der äussere Rand der Vorderflügel ist mehr gerundet und mit abwechselnden weissen und schwarzen Borden besetzt, sie sind kappenförmig eingeschnitten, und die schwarzen stehen in gerundeten Ausschnitten hervor. Der P. Minimus hat dagegen gleichgerandete, einfärbiggraue, oder schwärzliche Borden. Die Unterseite beyder Flügel ist von hellerem Grau, gegen die Grundfläche stärker ins Blaue gemischt, und der äussere Rand hat weisse Borden, die an jenem Falter mit denen der Vorderflügel gleichfärbig sind. In der Mitte beyder Flügel befindet sich ein einzelner, schwarzer, weiß gesäumter Augenflecken von länglichter Form; an dem äussern Rand aber eine mit demselben gleichlaufende Reihe sehr kleiner gerundeter Augen ohne Pupillen. Es sind in jedem fünf derselben nahe mit einander verbunden. Der P. Minimus hat mehrere, sie bilden eine Reihe in ausgeschweifter Richtung; es stehen auch zwey an der Grundfläche, die hier gänzlich mangeln. Diß wäre hinreichender Unterscheid, bey so naher Verwandschaft und so kleinen Geschöpfen.

Es wurde dieser Falter, vor zwey Jahren, in der Gegend von Turnau, in dem Monath August, zur Zeit nur nach einem einzelnen Exemplar gefunden. Ein sehr schätzbarer Freund, Herr Kunstmahler **Hoffmann**, hatte ihn daselbst entdeckt, und solchen als einen angenehmen Beytrag, nebst andern wichtigen Beobachtungen, mir mitgetheilt. Der Falter selbsten ist vollständig erhalten, und noch gegenwärtig als eine einzelne Seltenheit in seiner Verwahrung.

Eben erhalte ich eine durch die Güte des verdienstvollen Herrn Missionarius **Johll** in Trankenbar, mir abermals übersendete Remisse von vielen der neuesten in jenen Gegenden und zu Tutucoryn gefundenen Insecten. Unter diesen befand sich auch ein Argusfalter, welcher der Grösse nach, dem hier vorgestellten gleich kommt. Die Flügel sind hochblau, und der Rand schwarz gesäumt, im übrigen aber die äugige Flecken der Unterseite, nebst andern Zusätzen, von diesen ganz verschieden. Ich finde davon noch keine Abbildung. Dem P. Otis (FABR. Entom. Syst Tom. III. P. I. p. 296. Sp. 127.) kommt er am nächsten, und hat auch die von unsern Argusarten ganz abweichende geringte Fühlhörner,

die Grundfläche aber iſt nicht blau, und auch der kleine braune Queerſtreif in der Mitte der Unterſeite beyder Flügel nicht angegeben.

Der zweyhundert und vierte europ. Tagſchmetterling.

P. N. Ph. VALESINA.

Der Valanciennifche Silberſtrichfalter. Le Valicien.

Tab. Pap. CVII. Cont. 62. Fig. 1. Der männliche, Fig. 2. der weibliche Falter.

Alis dentatis luteis nigro maculatis, apice maculis albidis, ſubtus lineis argenteis transverſis; mare, foeminae concolore.

Papillons d'Europe Pl. LVII. Suppl. III. Pl. II. nr. 15. i. k. l. Varietés du Tobac d'Eſpagne. *Le Valiſien.*

Der männliche Falter des P. Paphia, iſt von dem weiblichen durch die höhere Grundfarbe, die breitgeſtreiften Sehnen, und der an der Grundfläche mangelnde Flecken, verſchieden. Jezt hat ſich eine Gattung entdeckt, welche in dieſer Geſchlechtsverſchiedenheit abweichet. An den hier abgebildeten Faltern hat die Oberſeite des Männchens, mit dem Weibchen gleiche Farbe und ganz übereinſtimmende Zeichnung. Beyde Geſchlechter haben nur gegen die vordere Flügelſpitze drey bis vier weißlichte Flecken, oder von hellerem Gelb, im übrigen iſt von dem Papilio Paphia auch nach den Unterſeiten keine ſonderliche Verſchiedenheit wahrzunehmen *). In genaueſter Vergleichung hat die Oberſeite nur ein dunk-

*) Hier habe ich die erſte Gelegenheit, eine ſchon vor drey Jahren mir mitgetheilte, merkwürdige Beobachtung anzuzeigen. Es hatte nehmlich der jüngere Herr Baron von Möllendorf in Breßlau, bey der Rückreiſe von der Schweiz, mich mit ſeinem ſchätzbareſten Beſuch beehrt, und zugleich mit einer groſſen Anzahl der mit eigener ganz auserleſenen Kunſt gefertigten natürlichen Abdrücken verſchiedener Gattungen der Schmetterlinge zu beſchenken die Gewogenheit gehabt. Die ausnehmende Schönheit der Farben, ihre Dauerhaftigkeit, der durch keine Farbe auszudrückende Schiller, welcher ſich bey dem Abdruck auf der umgekehrten Seite der Schuppen zeigt, übertrifft die Meiſterſtücke aller Kunſt auf eine unnachahmliche Art. Es läßt ſich damit die dauerhafteſte und bequemſte Sammlung verfertigen, ſo wie auch zu Gemählden anwenden, nur der Körper und die Fühlhörner müſſen gezeichnet werden. Es laſſen ſich auch überdieß von einem jeden Schmetterlinge zwey Exemplare, als nach der Ober- und Unterſeite beyder Flügel, verfertigen. Bey dieſen Abdrücken, entdeckten ſich einige beſondere Umſtände, deren ich zu erwähnen habe; es iſt nehmlich die untere Seite der Schuppen nicht nur mit der äuſſern gleichfarbig, ſondern von weit höherer Farbe; hiernächſt zeigt ſich bey vielen ein

leres, fast schwärzlich angeflogenes Gelb, und die Flecken sind noch schwärzer als an jenem Falter. Das Männchen hat eine etwas hellere Grundfarbe, und die Unterseite der Hinterflügel spielet mehr ins Blaulichte, da sie an dem Weibchen stärker ins Graßgrüne fällt. Auch die Silberflecken sind von höherem Glanz, wenn sie zwar gleiche Gestalt und Lage haben. Es hat sich dieser Falter bey Valencienne entdeckt, wo er sich in häufiger Anzahl vorgefunden. Er wurde bereits im obenangeführten Werk, vom Herrn d'ORÇY, nach genauer Abbildung beygebracht, und von seinem Aufenthalt mit dem Namen Le Valisien, oder Valesina bezeichnet. Herr Haushofmeister **Rummel** hat ihn in mehrerer Anzahl daselbst sowohl, als in der Gegend von Löven (Louvein) gefunden, und ich habe durch diese geneigte Mittheilung sowohl, als durch die Güte des Hn. **Gerning**, die nach vorliegender Abbildung verglichene Exemplare, mitgetheilt erhalten. Dieser Falter wurde auch in der Gegend von Wien, deßgleichen an dem Genfersee entdeckt, und von beyden hatte Hr. **Gerning** übereinstimmende Exemplare erhalten.

sehr prachtvoller Schiller des Blauen, Grünen, Rothen, Violetten, Silber und Goldglänzenden. So hat z. B. der P. Alexis, Dryas und die Ph. atomaria einen Goldglanz, der P. Ianira an der Grundfläche das schönste Violet, und der P. Lathonia ein sehr erhöhtes Blau. Andern aber mangelt der Glanz gänzlich, wie bey der Ph. Fuliginosa und Rustula, ohngeachtet sie sich auf dieser Unterseite der Schuppen, in weit höheren Colorit ausnehmen. Das Sonderbarste ist nun die Bemerkung dieses rühmlichsten Beobachters der Natur: daß sich die männlichen Falter gewisser Arten, durch einem Zusatz, den man auf der Oberseite nicht gewahr wird, bey dem Abdruck auf der untern Seite der Schuppen, unterscheiden. Es zeigt sich nehmlich eine schwarze Mackel, bey einigen sind es mehrere Flecken, ohne den mindesten Glanz, den die übrige Fläche führt, von denen aber bey dem weiblichen Falter, nie eine Spur wahrzunehmen ist. So hat z. B. das Männchen des P. Ianthe einen breiten, schregen, düsterschwarzen Flecken in der Mitte der Oberseite der Vorderflügel, der P. Hermione hingegen mehrere winklichte in schreger Richtung. An dem mit dessen Weibchen einfärbig scheinenden Männchen des P. Ligea zeigt sich gleichfalls eine schrege Reihe dieser Flecken in Form einer winklichten Binde. Es giebt sonach der männliche Falter bey diesen Arten ein wesentliches Kennzeichen. Nun käme es auch bey dem eben beschriebenen P. Valesina auf diese Beobachtung an, wozu mir aber die Gelegenheit mangelt. Vielleicht ergiebt sich an dem männlichen Falter ein gleicher Abstand, oder es würden sich etwa die dem Männchen des P. Paphia gleichende Streifen der Sehnen zeigen, und hier die Natur auf der Unterseite der Schuppen, jenen Abstand, mit welchem sie die Oberseite bezeichnet, oder ein anderes Merkmahl, angebracht haben.

Der zweyhundert und fünfte europ. Tagschmetterling.

P. N. Gem. MAVRVS.

Der ungrische dunkelschwarze äugige Tagfalter.

Tab. Pap. CVII. Cont. 62. Fig. 3. Der männliche, Fig. 4. der weibliche Falter.

Alis superioribus rotundatis, aterrimis caeruleo micantibus, concoloribus; superioribus, ocellis duobus approximatis, inferioribus tribus marginalibus minutis.

Dieser Falter ist zur Zeit die neueste Gattung, die sich unter dem so aufgesuchten Geschlecht der Tagschmetterlinge vorgefunden. Er wurde vom Herrn Grafen von Hofmannsegg in Niederungern entdeckt und Herrn General- Münzamtofficier von Voly in Ofen übersendet, von da ihn Herr Haushofmeister Hummel erhielt, welcher die Güte hatte, diesen schätzbaren Beytrag mir mitzutheilen. Er kommt dem P. Afer, und dem letztbeschriebenen P. Atratus am nächsten, ist aber, wie schon die damit zu vergleichende Abbildungen ergeben, sehr wesentlich verschieden. Die Grundfarbe beyder Seiten ist das düsterste Schwarz, doch spielt es in das Blaulichte, und scheint mit dieser Farbe, oder mehr dem Violetten gemischt zu seyn, nur die untere Seite der Hinterflügel des männlichen Falters, ist etwas merklich ins Dunkelröthliche abstechend. Die **Vorderflügel** sind gerundet, und mit schwarzen Borden besetzt. Sie haben an dem Männchen, nur auf der Unterseite, eine äusserst blasse, weißlichte, an dem Weibchen aber eine dergleichen rothgelbe verlohrne Binde. Auf beyden Seiten stehen gegen die Flügelspitze zwey schwarze länglichte Augenflecken mit weissen Pupillen gedränge nebeneinander. Die Sehnen sind etwas grau angeflogen. Die **Hinterflügel** haben einen sehr flach kappenförmig ausgeschnittenen Rand. In einiger Breite und fast gleichem Abstand von demselben, zeigen sich auf der Oberseite drey sehr kleine Augenflecken mit weissen Sehstrahlen, auf der untern aber mangeln sie gänzlich. An dem weiblichen Falter hingegen, stehen auf dieser Seite zwey dergleichen kleine Augenmackeln, das dritte hat wenigstens keine Pupille. Der Körper ist sehr haarig und von ganz einfärbigem düsterem Schwarz, so wie die kolbigte Fühlhörner, die aber auf der Unterseite ins Graue gefärbt sind.

Tab. Pap. CVII. Cont. LXII. Fig. 5.

P. Geticus mas.

(Zu Tab. CII. Cont. LVII.)

Auch dieser Falter hat sich in Ungarn vorgefunden, ich habe ihn gleichfalls von daher durch die gefällige Mittheilung des Herrn Haushof-

meisters **Rummel** erhalten. Er kommt in den Zeichnungen mit dem P. Geticus überein, und wie es die Gestalt des Körpers ergiebt, ist er männlichen Geschlechts. Die Oberseite sämtlicher Flügel ist hellbraun, mit Röthlichem gemischt, und glänzend. Die Unterseite fällt mehr ins Gelbe. Die Augenflecken sind von gleicher Anzahl und Lage, nur sind sie, wie es die Vergleichung zeigt, um vieles kleiner, als an jenem, dem weiblichen Falter.

Tab. CVIII. Cont. LXIII. Fig. 1.

Eine Abänderung des P. Bore.

(Zu Tab. C. Cont. 55.)

FABRICIVS Ent. Syst. Tom. III. P. I. p. 214. Pap. Satyrus *Fortunatus*. Alis integris fuscis: posticis subtus albo nigroque marmoratis. — Habitat in Lapponia. D. de Paykull. — *Statura* et magnitudo P. Hyperanthi tenera. Corpus nigrum antennis flavescentibus. Omnes (*alae*) supra obscurae, immaculatae, subtus anticae concolores, posticae fusco cinereoque marmoratae.

THVNBERG Differt. Entomol. P. II. p. 56. Var. γ. — Pap. N. G. *Norna* — alias Pap. *Bore*.

Neue Abhandl. der Kön. schwed. Akad. der Wissensch. XII. B. 1791. III. S. 257. Nr. IV. Tab. X. fig. 1. 2. **Quensel** Beschreib. der schwed. Tagschmetterl. P. N. G. *Norna*. Alis dentatis supra griseo-testaceis, fusco marginatis, posticis subtus marmoratis fasciatisque. DESCR. Caput et corpus supra grisea, subtus fusca. Femora fusca tibiis tarsisque albidis. Antennae dimidiae alae vix longitudine, pallide-cinereae, clava albida. ALAE omnes supra griseo-testaceae, immaculatae, margine fusco. Ciliae testaceae punctis pro singulo costae apice fuscis. *Anticae* supra griseo-testaceae, punctis lineolisque minimis, obsoletis, obscure cinereis, praesertim ad marginem anticum et apicem. *Posticae* subtus pallide cinerea, fusco marmoratae, fascia media e strigis duabus undatis fuscis fasciam includentibus, formata. MAGNITVDO. Praecedente (P. Hilda) paululum minor. LOCVS. In pratis Lapponiae borealis, minus frequens. OBSERVATIO. Affinis praecedenti (P. Hilda), a quo differt alis testaceis immaculatis, ocellis nullis, et fascia in alis anticis subtus haud dentata. Pagina alarum superior interdum magis fusca.

Schneider Neuestes Magazin für Liebhaber der Entymologie, I. B. IV. Heft, II. Lappländ. Schmetterl. S. 415. nr. 4. P. N. G. Norna. — V. Heft, Nachtrag. S. 585. nr. b. Pap. Fortunatus FABR. l. c.

Mit so angelegener Sorgfalt der grosse **Linne** die Classe der Insecten seines Vaterlandes in der Fauna suecica bearbeitet hatte; so haben sich dennoch seitdem verschiedene neue Gattungen daselbst vorgefunden. Doch vom Geschlecht der Tagschmetterlinge, stunde es sehr lange an, auch nur eine einzige zu entdecken. Dies bewog um so mehr den rühmlichsten Eifer einiger schwedischen Naturforscher, das so grosse Gebieth ihres Vaterlandes zu durchreisen, um auch in jenen noch unbewohnten Gegenden, wo ein ewiger Schnee die Gebürge bedeckt, und in den bemoosten Thälern für den ganzen Sommer

mer nur zwey Monathe, dem Leben dieser Fliegler bey sparsamer Nahrung einiger Pflanzen, gelassen sind, sie mit desto angelegenern Fleiß aufzusuchen. Um so mehr ist es zu bewundern, daß sich auch da, von dem Geschlecht der Tagschmetterlinge so viele Neuigkeiten vorgefunden haben, eben so sehr sind aber auch diese äusserst mühsamen Beobachtungen so verdienstvoller Naturforscher zu schätzen. Der berühmte Herr Professor Thunberg zu Upsal, hatte zuerst, in dem Jahr 1791. eine Abhandlung von den neuentdeckten nordischen Schmetterlingen, mit unilluminirten Abbildungen ausgegeben. Sie erschien unter der oben angezeigten Ueberschrift und wurde als eine academische Dissertation vom Herrn Peter Erich Becklin vertheidigt. Herr Magister Quensel hatte in dem nemlichen Jahr, gleichfalls eine Reise in das nördliche Lappland veranstaltet, und die Entdeckungen acht neuer Tagschmetterlinge in den oben angeführten Abhandlungen der schwedischen Academie der Wissenschaften, mit getreuen Abbildungen und gründlichen Beschreibungen eingerückt. Herr Magister Becklin übernahm hierauf im Sommer des 1793sten Jahrs eine entomologische Reise in das nördliche Lappland, auf gemeinschaftliche Rechnung des um die Insectenkenntniß so verdienten Herrn Regier. Advokats Schneider in Stralsund und einiger schwedischen Naturforscher. Die viele erlittene Gefahr und andere Zufälle, hatten zwar die Ausbeute nicht ergiebig genug gemacht, doch waren auch die wenigen Entdeckungen sehr wichtig *). Es ergaben sich einige neue Gattungen, und bey andern die sich auch bey uns finden, war es zu bewundern, daß sie so weit in diese nördliche Länder sich verbreitet hatten. Auch die Ph. pavonia minor bewohnt diesen kältesten Erdstrich, und ist sonach von den südlichen Gegenden unseres Welttheils, in gesamten Umfang von Engeland, Portugal, Spanien, Frankreich und Italien, bis in die krimmische Tartarey und dann bis dahin verbreitet. Ihre Raupe hat bey uns von der Entwicklung aus dem Ey an, fast ein drey Monathe bis zum Einspinnen nöthig, nothwendig wird also dort, bey aller Kurze des Frühlings, Sommers und Herbstes, die in allen nur ein zwey Monate betragen, durch die länge

*) Die sämtliche erhaltene Schmetterlinge, sind nach Anzeige des Hn. Reg. Advokats Schneider, (Neuestes Magaz. I. B. 5. Heft, S. 584.) "Pap. Gefion, "Lappona, Hilda (1. St) *Norna*, *Frigga*, Pales oder *Arsilache* Esp. et Varietas? *Palaeno* oder Europome *Esp.* "*Ino Esp.* nicht Daphne, *Isis Thunb.* "oder Davus Variet. *Aglaia*, *Euphro-* "*syne*, *Selene*, *Optilete*, (1. Stück), "Bomb. *pavonia minor*, *Celsia*, (1. St. "ganz unbrauchbar) *dromedarius*, *pal-* "*pina*, *Noct. cinctta* oder cordigera "*Thunb. melaleuca*, *interrogationis* et "Variet.? *festucae*, *Sulphurago*; nebst "einigen meistens unerheblichen Spannemessern und Motten."

des Tages und anhaltende Wärme, der Wachsthum um so mehr beschleunigt. Die Tagschmetterlinge kommen meistens mit jenen Arten in nächste Verbindung, welche anderwärts auf den höchsten Gebirgen sich aufhalten. Verschiedene sind ganz eigene Gattungen, und es ist eben so sonderbar, daß sie sich nicht weiter ausgebreitet haben, sie scheinen sonach ihren Wohnplätzen eigen zu seyn. Herr Reg. Advokat **Schneider** hatte in dem so gemeinnützigen, obenangeführten Werk, des **Neuen Magazins für die Liebhaber der Entomologie**, die vom Herrn Professor **Thunberg** und Hn. Magister **Quensel**, angegebene lappländische Falter, nach eigenen Originalen verglichen, und auf das genaueste beschrieben. Er hatte überdies bey einer ehemaligen Reise nach Schweden, noch einige selbsten entdeckt, und diesen beygefügt. Durch die ersterwähnte Bereicherungen des Herrn Magister **Becklin**, und andere Beyträge, war derselbe in den Stand gesetzt, noch genauere Berichtigungen hinzuzufügen, welche hierauf in dem fünften Stück besagten Magazins sind angezeigt worden. Von der Güte dieses schätzbarsten Freundes, habe ich die meisten Originale dieser lappländischen Neuigkeiten als sehr wichtige Beyträge erhalten, und einige auf vorliegender Tafel nach ihren Farben in Abbildung vorgestellt, in welcher sie zum erstenmahl erscheinen. Unter gleichen Versicherungen sowohl, als durch die oftgerühmten Beyträge des Herrn **Gerning** werde ich auch die übrigen bisher bekannten Gattungen von daher, gleichfalls vorlegen können.

Den unter der **ersten** Figur hier abgebildeten Pap Bore habe ich bereits auf der Tab. Cont. 55, nach einer mitgetheilten Zeichnung, aus der Sammlung des Herrn **Gerning** beygebracht. Von Herrn **Thunberg** und **Quensel** wurde er unter dem Namen des P. Norna verzeichnet, und die Abbildungen und Beschreibungen kommen damit auf das genaueste überein. Es haben sich nun, wie ich in der Folge zu bemerken habe, zwey damit vorhin verbundene Abänderungen als eigene Species gesondert. Hr. Reg. Advokat **Schneider** hält diesen Falter für sehr merkwürdig, da er nach unstrittigen Merkmalen, zur Horde der äugigen Nymphalen gehört und doch keine Augenflecken führet. Er würde daher zu den bandirten müssen gerechnet werden, und nur die nähere Verwandschaft gesellet ihn zu diesen. Als ein wesentliches Kennzeichen wird ein etwas breiter bräunlicher Saum, der an den Vorderflügeln gleichlaufend, an den Hinterflügeln aber kappenförmig gebildet ist, angegeben, wie ihn auch das Original nach vorliegender Abbildung führet; doch ist diese Verzierung bei einigen sehr verlohren, und daher in der Vorstellung der Tab. C. Cont. LV. nicht ausgedruckt worden. Dagegen ist an jenem die Grundfarbe mehr ins Gelbe, hier aber ins Graue ge-

miſcht. Man bemerkt auf der Mittenfläche der Vorderflügel, verblichene Querſtreifen, durch angehäufte ſchwärzliche Atomen, welche auf der Unterſeite merklicher, auf der Oberſeite der Hinterflügel aber noch ſtärker ſind. Nach der Beſchreibung des Herrn **Quenſel**, wie es auch ſeine Zeichnung ergiebt, iſt die Oberſeite beyder Flügel ganz ungefleckt, und es wird dieſer verlohrenen Binden nicht erwähnt. Es iſt ſonach dieſer Falter mehreren Abänderungen unterworfen. Die untere Seite nimmt ſich durch die breite ausgeſchweifte, mit dunkelbraunem zackigten Saum beſetzte Binde ſehr vorzüglich aus. Sie iſt auf beyden Seiten, gegen die Grundfläche, und dem äuſſern Rand ins Weiſſe verlohren, und ganz mit dunkelbraunen Puncten und Atomen beſtreut. Den Rand umgiebt eine Reihe punctirter ſchwärzlicher Flecken, und zwiſchen dieſen und der Binde, ſtehet noch eine verblichene bräunliche Querbinde. Die Franzen ſind weißgrau, und an den Sehnen mit ſchwarzen abgetheilt. Die Antennen ſind weiß, mit ſchwarzen Ringen getheilt, an der obern Seite der Kolbe aber gelblichbraun. Er findet ſich auf den Wieſen des nördlichen Lapplands, und iſt nach Angabe des Hn. **Quenſels** nicht häufig anzutreffen.

Der zweyhundert und ſechſte europ. Tagſchmetterling.

Pap. Nymph. Gemm. Gefion. Der Pap. Gefion.

Tab. CVIII. Cont. LXIII. Fig. 2.

FABRICIVS Ent. Syſt. Tom. III. P. I. p. 236. ſp. 737. *Griſea.* Pap. Satyrus, alis ſubdentatis atris: anticis utrinque ocellis quatuor connatis. — Habitat in Lapponiae ſummis alpibus. De Paykul. — *Statura* omnino P. Blandinae (Aethiops Tab. 25. fig. 3. mas. Tab. 63. fig. 1. foem.) — *Alae* ſupra omnes nitidae, atrae, anticae concolores, poſticae apice cineraſcentes ſtriga una alterave, nigra.

Neue Abhandl. der kön. ſchwed. Akad. der Wiſſenſch. XII. B. 1791. II. S. 254. P. N. G. *Gefion.* (foem.) Alis ſubintegris fuſcis, antice utrinque faſcia rufa: punctis 4 nigris, poſticis ſubtus faſcia obſcura. — DESCR. *Caput, corpus,* et *femora* nigra, tibiis tarſisque pallidis. *Antennae* dimidiae alae fere magnitudine, ſupra albo fuſcoque variae, clava lutea, ſubtus rufae. — *Alae* omnes ſupra nigro fuſcae; certo ad lucem ſitu paululum ferrugineo et caeruleo micantes. *Anticae* macula oblonga, transverſa, ſubterminali, rufa: punctis 4 nigris, duobus margini anteriori alae propioribus, approximatis, ſubtus albo-ſubpupillatis; reliqua diſtincta, haud ſupra, raro ſubtus pupillata. Subtus concolores apicibus cineraſcentibus. — *Alae poſticae* ſubtus cinereo fuſcae, baſi, faſcia media ſubdentata ſtrigaque verſus apicem obſoleta, obſcurioribus. Ciliae omnes pallidae cinereae, coſtarum apicibus fuſcis. — Magnitudo P. Ligeae, cui colore fuſco ſat ſimilis. — *Locus.* In Lapponia Tornoenſi, maxime boreali ad Enontaekis, in locis depreſſis, turfoſis, ubi flores Rubi Chamaemori copioſe inveniuntur, frequens, brevi tempore, a fine Iunii vix ad medium Iulii occurrit. — OBSERVATIO. Macula anticarum rufa, latitudine variat, punctisque duobus poſti-

cis, vel supra vel subtus saepe destituitur. Praecedentem (P. Embla), qui etiam alpium vicinia habitat et huic affinis esse videtur, nunquam ad Enondaekis vidi, quare illos distinguere haud dubitavi. *Affinitas* etiam summa Blandinae, Ligeae et Medusae, at diversus alis posticis supra omnino et semper immaculatis, colore fusco subtus obscuriore fasciaque alarum.

THUNBERG pag. 37. Pap. *Disca.*

Schneider Neuest. Magazin für Liebhaber der Entomologie, I. B. IV. Heft, S. 412. nr. 2 P. N. G. *Gesion.* Quensel a. O. — V. Heft, S. 585. Pap. Gesion ist Pap. Griela FABR.

Dieser lappländische Tagfalter kommt in der Grösse, der Grundfarbe und dem Umriß der Flügel, mit unserm P. Aethiops, der nach dem System. Verzeichniß der Wiener Schmetterlinge, wie ich erst später erfahren, unter dem Namen des P. Medusa angegeben ist, ganz überein. Auch bey verschiedenen Abänderungen hat die rostfärbige Binde der Vorderflügel gleiche Lage und Form, nur haben die Augenflecken auf der Aussenseite, wie auch in den Beschreibungen ohne Ausnahme bemerkt wird, keine Pupillen, sie gleichen auch mehr länglichten Mackeln. Auf der untern Seite aber sind sie, wiewohl nur als kaum merkliche Puncte, vorhanden. Die Hinterflügel haben von aussen ein ganz einfärbiges Colorit, da hingegen der P. Aethiops, wenigstens eine rostfärbige Fleckenbinde, oder dergleichen Puncte und Augenmackeln führet. Um so auffallender ist die Unterseite dieser Flügel gezeichnet. Die Grundfarbe bestehet aus einem hellen Aschgrau, mit schwarzen Atomen untermengt. In der Mitte befindet sich eine dunkelbraune, ausgeschweifte zackigte Binde, mit schwarzen Linien gesäumt, bey der die angränzende Grundfläche sich mehr ins Weisse erhebt. Zwischen dieser und dem äussern Rand ist noch eine schwarze kappenförmige Linie gezogen. Der P. Aethiops hat eine helle, fast gleichbreite Binde gegen den äussern Rand, von ganz veränderter Form, wie dies die genauere Vergleichung ergiebt; es hat sonach wegen der eigenthümlichen Gattungsrechte keinen Anstand. Ich beziehe mich übrigens auf die oben angeführte genaueste Beschreibungen. Er wurde in den nördlichen Gegenden der Provinz Tarnö in Lappland entdeckt, und ist Herrn Reg. Adv. Schneider auch ehemals aus Schweden, unter dem Namen des P. Oden übersendet worden.

Der zweyhundert und siebente europ. Tagschmetterling.

Pap Nymph. Gemm. LAPPONA. Der P. Lappona.

Tab. CVIII. Cont. LXIII. Fig. 3.

THUNBERG Diss. ent. II. p. 37. fig. 6. a. b. P. N. G. *Lappona.* Alis fuscis, anticis fascia rufa: punctis quatuor nigris; posticis supra fuscis, subtus griseis, fascia dentata fusca.

Neue Abhandl. der Kön. schwed. Akad. der Wissensch. (Quensel.) XII. B. 1791. Nr. 2. pag. 255. Tab. IX. fig. 5. et 6. mas. P. N. G. *Gefion.* — Alius huic P. *Gefioni* immixtus, quem marem esse suspicor, in Lapponia mihi occurrit, et ab eo sequentibus differt: Macula in alis anticis ferruginea, obsoleta, antice latior, postice angustata, ut fere triangularis fit; in hac puncta minutissima 4 fusca. Alae anticae subtus ferrugineae, margine omni cinereo. Puncta quatuor nigra, numero ut in Gefione variant. Posticae subtus cinereae, punctis lineolisque fuscis obsoletis, adspersae, fascia media lata inter strigas 2 undulatas fuscas, nigro-cinerea. Magnitudo paulo minor. — Fig. ERNESTI *Papillons d' Europe* Pl. 65. Fig. 42. a. b. Pap. *Pollux* haud multum differt.

Schneider enom. Magaz I. B. IV. Heft, S. 426. nr. 9. P. N. G. *Lappona.* — V. Heft, S. 587.

Herr M. **Quensel** hat diesen Falter gleichfalls in den lappländischen Gebürgen entdeckt, und ihn nach einiger Vermuthung für das Männchen seines P. Gefion gehalten. Da sich aber beyde Geschlechter fanden, und auch die Zeichnungen von jenem sehr abweichend sind, so haben ihn Herr Prof. **Thunberg** und Herr Reg. Advokat **Schneider** unter diesem vorgesetzten Namen für eine eigene Gattung erklärt. Doch kommt er mit jenem sowohl, als dem P. Pollux, und andern neueren Arten sehr nahe überein. Er ist beynahe so einfärbig, als der P. atratus (Tab. CIV. Cont. LIX.) Die Unterseite der Hinterflügel hat bei diesem aber gar keine Zeichnungen, dagegen hat sie mit der des P. Cassioides, (Tab. CIII. Cont. LVIII.) besonders nach einigen Abänderungen, die nächste Aehnlichkeit; schon die mindere Grösse aber, und die Augenflecken der Oberseite geben einen allzubeträchtlichen Abstand. Auch der neuentdeckte P. Maurus, (Tab. CVII. Cont. LXII.) stehet mit diesem in naher Verbindung.

Das vom Herrn Reg. Advokat **Schneider** mir mitgetheilte Original, kommt mit der von ihm angegebenen Beschreibung sowohl, als mit der des Herrn **Quensel** auf das genaueste überein. Die Grundfarbe ist düsterschwarzbraun, und die **Vorderflügel** haben eine verlohrene, etwas unreine rothgelbe, doch sehr breite, fast dreywinklichte Binde. In dieser stehen in gerader Reihe, vier sehr feine schwarze Puncte. Diese sind auch auf der Unterseite vorhanden, wiewohl in der aschgrauen Einfassung des Randes verlohren. In der Mitte ist hier die Grundfläche mehr mit Rothgelben gemischt. Die Aussenseite der **Hinterflügel** ist einfärbig schwarzbraun, und kaum merklich gegen den äussern Rand ins Rothgelbe gefärbt. Die Unterseite ist von lichten, ins Röthliche abstechenden Aschgrau. Zwey zackigte, dunkelbraun gesäumte Streife, ziehen sich in fast gleichen Abstand und Breite, schrege durch die mit vielen braunen Atomen bestreute Fläche. Die eingehende Spitzen dieser Binden sind mehr ins Weisse gefärbt. In der Mitte stehet ein schwärzlicher feiner

Strich. Der Körper ist ganz schwarz und sehr behaart. An den Fühlhörnern ist die Kolbe dunkelgelb, der schwarzbraune Stiel aber an dem untern Theil weißlicht.

Herr Reg. Advokat **Schneider** bemerkt einige **Abänderungen**, die ich nach seiner Angabe hier anzuzeigen habe. Es erscheint nemlich dieser Falter 1) mit einer breiten rothen schwarzgerandeten Binde, 2) mit einem Punct an den Hinterflügeln, 3) mit vier Puncten auf der Oberseite der Hinterflügel, und in dem Vten **Heft des Magazins** wird noch beygefügt, daß er auch einige Stücke erhalten habe, die statt schwarzbraun nur schwarzgrau, auch auf der Unterseite weniger lebhaft gezeichnet waren, wie man dieß bey unserm P. Pronoë (an Pyrrha FABR.?) oftmahls fände. Ob dieses den Geschlechtsunterscheid oder nur das höhere Alter abgeflogener Stücke anzeige, wäre nicht zu entscheiden, doch hätte letzteres mehrere Wahrscheinlichkeit.

Der zweyhundert und achte europ. Tagschmetterling.

Pap. Nymph. Gemm. NORNA. Der Pap. Norna.

Tab. CVIII. Cont. 63. Fig. 4. Der männliche Falter.

THUNBERG Dissert. Entom. P. II. pag. 36. P. *Norna*. Variet. α. Tab. fig. 11. a. b. Schneider Neuestes Magaz. der Entomol. I. B. IV. Heft, S. 415. P. *Hilda Variet.* — V. Heft, S. 586. nr. c. Pap. *Norna*.

Herr Prof. **Thunberg** hatte unter dem Namen des lappländischen P. Norna, drey Abänderungen, wie sie sich damals bey der ersten Entdeckung sehr wahrscheinlich vermuthen liessen, angegeben. Diese hat nun Hr. Reg. Advokat **Schneider** nach beygebrachten mehreren Originalen verglichen, und sie in **drey** verschiedene Gattungen gesondert. Die **erste** ist der schon beschriebene P. Bore, der vom Herrn Mag. **Quensel** den Namen P. Norna erhalten, vom Herrn Prof. **Fabricius** aber unter der Benennung des P. Fortunatus verzeichnet worden. Die **zweyte**, deren Abbildung ich nach einem Original in der Folge beyzubringen habe, ist der vom Hn. **Quensel** angegebene P Hilda*), die **dritte** aber der hier vorgestellten Falter, dessen Mittheilung ich ebenfalls der Güte des vorerwähnten Freundes zu danken habe.

Es hat dieser Falter vor den übrigen nächstähnlichen Arten, die beträchtliche Grösse, und er nimmt sich vorzüglich durch die reinere ocherfärbige Grundfarbe aus. Beyde Flügel sind über die Hälfte, bis zur Grundfläche, etwas dunkler gelbbraun angelegt, der äussere Rand aber ist mit einem Saum von grauen

*) Neue Abhandl. der königl. schwed. Akad. der Wissenschaft. XII. B. 1791. Nr. III. S. 256. Tab. IX. fig. 7. 8. P. Hilda.

Atomen eingefaßt, und so bildet der nächste Raum eine breite Binde von hellerem Gelb, die mit braungrauen Sehnen durchzogen ist. Sie haben an den **Vorderflügeln** zwey Augenflecken, an beyden Winkeln und nächst dem untern gröſſeren, einen kleinern in gleicher Reihe. Zwischen diesem und dem obern stehet ein weisser Punct. Gleiche Zeichnung hat die Unterseite. Die **Hinterflügel** haben gegen den inneren Winkel eine einzelne Augenmackel, daneben aber in dem Zwischenraum der folgenden Sehne, gegen den äussern Winkel, einen weissen Punct. Der Rand ist mit kappenförmigen bräunlichen Flecken gesäumt. Die untere Seite dieser Flügel ist weißlicht oder mehr lichtgrau gefärbt. Mitten durch ziehet sich eine breite ausgeschweifte, mit braunschwarzen Einfassungen, begränzte Binde. Ihr mittlerer Raum ist mit dergleichen Atomen, so wie die Grundfläche bestreut. Der einzige Augenflecken zeigt sich wie auf der Aussenseite. Der Körper ist schwarzbraun, unten aber weißlicht. Die Flügelhörner sind rothgelb, schwarz und weiß geringt. Nach den Unterscheidungsmerkmalen des Herrn **Schneider**, ist der P. Hilda um vieles kleiner, er hat nur ein einziges Aug, und ein noch kleineres auf den Vorderflügeln. Die Binde auf der Unterseite der Hinterflügel, ist zackigter geformt und mehr abgesetzt, auch die Grundfarbe weit dunkler, es mangelt darauf der weisse Punct, nächst der untern Augenmackel, an beyden Flügeln.

Tab. CVIII. Cont. 63. Fig. 5. Der männliche Falter des P. Dia lapponica.
(Zu Tab. XCVII. Cont. 52.)

Von diesem lappländischen Falter habe ich bereits nach obenangezeigter Tafel, den weiblichen Falter vorgestellt. Durch die gütige Mittheilung des Herrn Reg. Advokats **Schneider**, habe ich nun auch den männlichen hier in Abbildung beyzufügen, wodurch sich dessen eigene Gattungsrechte um so gewisser ergeben. Er hält das Mittel zwischen dem P. Dia und dem P. Euphrosyne, beyde haben gleich nahe Verwandschaft. An diesem männlichen Falter kommt die stärkere schwarzgefleckte und dunkelrothgelbe Oberseite mit ersteren, die untere Seite aber mit letzterem näher überein. Sie hat in der Mitte auf einer rothgelben Fläche einen schwarzen aber sehr kleinen Punct, und dann eine Reihe gelber schwarzgesäumter Flecken, doch wie es aus der gegenseitigen Vergleichung abzunehmen ist, in einer veränderten Lage und Farbe. Nur der eyrunde Flecken an der Grundfläche, und der mittlere länglichte, so wie die, welche den Rand umgeben, sind silberglänzend, die andern aber gelb; an dem weiblichen Falter hingegen sind sie weiß. Den beyden Winkeln des Flügels mangeln die grossen rothgelben Flecken, und die Reihe schwarzer Puncte sind kleiner, fast von gleicher Gröſſe, sie stehen auch

vom Rand in paralleler Entfernung. Die Silberflecken an dem äussern Rand sind durch schwarze getheilt, und haben darüber dergleichen spitzwinklichte Einfassungen.

Daß sich auch der P. Arsilache, oder Pales, in jenen Gegenden vorgefunden, wie ich nach einem gleichfalls von daher mitgetheilten Original ersehen, haben wir in der That zu bewundern, da wir ihn nur als einen Bewohner wärmerer Erdstriche kennen. Er hatte gleiche Grösse, und die lebhaftesten Farben. Herr Senator **Schneider** hat einen nächstähnlichen Falter, den Herr Prof. **Thunberg** für eine Abart dieses P. Arsilache angegeben, unter dem Namen des P. Charielea, (**Entomolog. Magaz.** I. B. V. Heft, S. 588.) als eine eigene Gattung davon unterschieden. Ich hoffe sie in der Folge in Abbildung vorzulegen. Die Unterseite der Hinterflügel ist nach vorläufiger Angabe, wie an dem P. Dia, dunkel purpurfärbig, die Flecken aber sind gröſſer, und mehr weißglänzend. Es fehlet der Silberflecken an dem innern Winkel, und ein quer über die ganze Flügelfläche laufender weisser Schatten, begränzt die äussere hellere Hälfte. Die Oberseite dieser Flügel ist von der Grundfläche an, beynahe zur Hälfte schwarz.

Der zweyhundert und neunte europ. Tagschmetterling.

Pap. Nymph. Phaler. FREYA. Der Pap. Freya.

Tab. CIX. Cont. 64. Fig. 1. Der männliche Falter.

THVNBERG Differt. Ent. II. p. 14. Tab. Fig. 14. a. b. Pap. Freija.

Neue Abhandl. der schwed Akad. der Wissensch (Quensel) XII. B. 1791. Nr. VI. S. 259. Tab. X. fig. 5. 6. P. N. Ph. *Freija.* Alis dentatis supra luteis, basi maculisque nigris; posticis subtus fulvo fuscoque variis, maculis strigaque dentata albis. — — *Locus.* In Lapponia Tornoensis pratis depressis ad latera montium et alpium, a fine Iunii de medium Iulii non rarus. *Observ.* Nimis P. Amathusiae affinis esse videtur. Striga vero punctorum in nostro maiora minusque distincta; maculae subtus in alis posticis albae, ubi in Amathusia flavae, et striga postica undulata alba Amathusia caret. Praeterea noster est minor, alisque posticis supra ad basin magis nigris. — In medio fere alae posticae subtus, haud procul a basi, interdum punctum parvum nigrum, in macula oblonga alba.

Schneider Neuestes Magaz. der Entomol. I. B. IV. Heft, S. 420. nr. 6. P. N. Ph. Freija.

Auch dieser Falter fand sich sowohl in Westbothnien, als zu Tornoë in dem nördlichen Lappland, wo er auf den niedern Wiesen, nahe an dem Abhang der Gebürge, nicht selten anzutreffen war. Herr **Quensel** bemerkte sehr sorgfältig seinen Abstand von dem P. Amathusia, von dem er schon durch die zur Hälfte schwarzgefärbte Oberseite der Hinterflügel, der mangelnden unterbrochenen Querbinde in der Mitte der Unterseite,

und

und die weiſſen, den Rand begränzenden Silbermackeln, auſer andern Abweichungen verſchieden iſt. Eine noch gröſſere Aehnlichkeit finde ich mit dem neuerlich in Sardinien vorgefundenen Falter, den ich auf der CIII. Tafel, Cont. LVIII. unter dem Namen des P. Titania vorgeſtellt habe. Er iſt etwas kleiner, hat aber nach der Oberſeite eine faſt gleiche Grundfarbe und in ihrer Lage übereinſtimmende Flecken, nur ſind ſie hier weit ſtärker und ſomit enger aneinander gereihet. Die Grundfläche der Oberflügel iſt ſchwarz, und die Hinterflügel ſind über die Hälfte damit gefärbt. Die Unterſeite der vordern, hat gegen den äuſſern Rand, nicht die zahlenähnliche Flecken, ſondern nur gerundete ſchwarze Mackeln, überdies aber in der Mitte eine kappenförmige, vereinigte Querbinde. So ähnlich nach allen Farben die Unterſeite der Hinterflügel iſt; ſo haben doch die Flecken und Zeichnungen, eine ſehr veränderte Lage und Form. An der rothgelben Grundfläche, ſtehen hier zwey winklichte ſchwarze Flecken, mit ſilberglänzendem Saum, und in der Mitte befindet ſich ſtatt des ſchwarzen Punctes, ein weiſſer. Der P. Titania hat zwiſchen dem ſilberfleckigten äuſſern Rand, bis gegen die Mittenfläche, einen hellgelben mit Rothgelbem gefärbten Grund, und darinnen eine Reihe gerundeter rothbrauner Mackeln; hier aber ſtehen gegen den innern Rand vier ſpitzwinklichte, ſchwarze, gelbgeſäumte Flecken neben einander, und ſind gegen den äuſſern Rand, mit einer weißlichten, röthlich angeflogenen Binde begränzt, die ſich ganz durch die Fläche ziehet. Unter dieſer befindet ſich eine Reihe ſchwärzlicher, etwas verlohrener Flecken. In dieſer Vergleichung ergiebt ſich ein hinreichender Abſtand. Noch hat auch die untere Seite der Hinterflügel, gegen die Spitze, eine roſtfärbige kleine Querbinde, die jenen Falter gleichfalls mangelt. Auch hat an jenem, der äuſſere Rand, ſchwarze winklichte Züge, hier aber kappenförmig geſäumte Flecken. Die Spitze der Fühlhörner iſt platt und gerundet, an jenem aber mehr keilförmig gebildet.

Die Raupe des P. Celtis.

(Zu Tab. LXXXVII. Cont. 37.)

Tab. CIX. Cont. 64. Fig. 2 - 3. nach unterſchiedenem Wuchs und Abänderungen, auf einem blühenden und ausgewachſenem Zweig des Zürgelbaums, (Celtis auſtralis Linn.)

Fig. 7. 8. Die Chryſaliden.

Zuſätze.

FABRICIVS Ent. Syſt. Tom. III. P. I. p. 140. ſp. 430. *Celtis.* P. N. alis angulato dentatis fuſcis: maculis fulvis unicaque alba, poſticis ſubtus griſeis. — Habitat in Europae Celti auſtrali. Muſ. Dom. Romani. — Paullo minor P. Carinenta. CRAM. *Alae*

anticae valde angulatae, concolores maculis quatuor fulvis unicaque pallidiore. Posticae supra fuscae macula unica fulva, subtus griseae lineola parva, centrali, alba. — *Larva* viridis, nigro maculata lineolis albis. *Pupa* viridis, albo lineata. — *Mantissa. inf.* Tom. II. p. 56. Sp. 556. —

GMELIN Ed. XIII. Syst. Linn. Tom. I. P. V. p. 2323. Sp. 639. *Celtis.* P. Phal. (nach Fabr.)

Jung alphabet. Verz. I. Th. P. Celtis.

Borkhausen Naturgesch. der Schmetterl. I. Th. S. 20. nr. 16. P. Celtis. — S. 205. nr. 15. — Der Zürbelfalter. — Beschreibung der Raupe.

Fueßli Archiv II. Heft, nr. 2. Tab. 8. fig. 1-3. Die Falter. Fig. A. B. Pap. Carinenta Cramer. — III. Heft, nr. 2. S. 1. tab. 14. fig. a - d. die Raupen, fig. e. f. die Chrysaliden, i. h. die Eyer, k. l. die Falter in geringerer Grösse (vom Herrn J. N. Edlen von Laicharding 1782.)

DE VILLERS *Entom.* Linn. Tom. II. p. 61. Sp. 113. P. Phal. *Celtis.* *(du Micocoulier.)* Alis fuscis fulvo - maculatis, posticis subtus lineola albida. Tab. IV. fig. 11. — Hab. in Europa. In Gallia Austr. V. — DESCR. *Alae primariae* supra 4. maculas fulvas habent. *Ambae* angulis conniventibus, harum prima nigro notata, tertia angulosa versus alae apicem, quarta minima ad marginem tenuiorem. *Macula* alba ad marginem exteriorem, infra ut supra. *Secundariae* magna macula fulva ornatae et altera minima. *Infra* purpureo - fuscae, lineola albida. *Antennarum* clava elongata, seu fere prismatica.

Papillons d' Europe. III. Suppl. Tab. fig. 5. tert. L' Echancré.

Die weite Entfernung des Aufenthalts dieser Raupe, machte es an sich unmöglich, sie in Natur beyzubringen, um eine Originalzeichnung nach derselben zu fertigen; doch es würde auch diese Forderung nicht erwartet werden, da nach einstimmigen Versicherungen aller Kenner, die in dem Fueßlinischen Archiv von dem Herrn von Laicharding gelieferte Abbildungen, so vortreflich sind, daß sie nicht besser könnten vorgestellt werden. Da ich aufgefordert worden, zur Vollständigkeit, auch die in andern Werken, abgebildete und noch nicht beygebrachte Raupen, wenn es zwar nach der Güte ihrer Zeichnung, sehr wenige sind, in Kopien vorzulegen, so würde es mir zum Vorwurf gereichen, bey dieser den mindesten Anstand zu nehmen. Ich habe sie daher, in genauester Uebereinstimmung, nach der zweyten bis fünften Figur hier vorgelegt, und nur die Vorstellung der Futterpflanze, nach einem blühenden und ausgewachsenen Zweig geändert, da dieser Baum sich auch in unsern Gärten befindet, und wie in seinen Wohnplätzen fortkommt. Er ist nur dem mittägigen Europa eigen. Die sägeförmig eingeschnittenen Blätter, gleichen etwas denen der grösseren Nessel, die Früchte aber den Kirschen. Er soll der Lotus der Alten seyn, wovon sich gewisse Völker in Griechenland nährten, und daher Lotophagi genennt worden.

Herr von Laicharding, dem wir diese gründliche Beobachtungen zu danken haben, erhielte im Monath Mai dreyßig dieser Raupen vom

Herrn Curaten Lang in Unterazwang, zwiſchen Bozen und Brixen in dem ſüdlichen Tirol. Nach andern Nachrichten ſind ſie öfters ſo häufig, daß ſie ganze Bäume entlauben, und doch werden die Falter ſehr ſelten zu uns gebracht. In Ermanglung der Futterpflanze, wurden ſie mit den Blättern des zugleich überſendeten Aſts dieſes Baums, der ins Waſſer geſteckt ſich erfriſchte, vollends erzogen. Sie benagten endlich auch das dürr gewordene Laub, und verſchiedene giengen in halbgewachſener Gröſſe ihre Verwandlung an, worauf in acht bis dreyzehen Tägen das Auskommen der Falter erfolgte. In der Farbe ergaben ſich verſchiedene Abänderungen, von denen die vorzüglichſten ſind abgebildet und beſchrieben worden, wie ich nun nach dieſer Angabe anzuzeigen habe.

Die von den kleinſten, nach Fig. 2. (a) hatten eine dunkelbraune Farbe, der Kopf und die Füſſe waren ſchwarz, der erſte Ring aber gelb. Ueber dem Rücken zeigte ſich eine lichte Linie, und an den Luftlöchern ein ſchwarzer Streif.

Die Raupen von der zweyten Gröſſe, und unfehlbar von der folgenden Häutung, hatten eine lichtere Farbe, und gelbgrünen Kopf, wie eine nach der dritten Figur (b) iſt vorgeſtellt worden. Sie führten über dem Rücken abwechſelnde helle und dunkelbraune, zur Seite der Luftlöcher aber weiſſe Streife.

Eine beſondere Ausnahme machte die Raupe nach der ſechſten Figur (g). Sie hatte zu beyden Seiten einen breiten ſchwarzen Streif, der Kopf und die Füſſe hingegen hatten wie die erſtern eine ſchwarze Farbe.

Die Raupe nach der vierten Figur (c) hatte ſchon ihre vollkommene Gröſſe erreicht, doch unter den ſämtlichen Stücken fanden ſich nur zwey in dieſer übereinſtimmenden Zeichnung. Sie waren auf der untern Seite von hellerem Grün, über dem Rücken ſtund ein weiſſer Streif, und ein weißlichter zu beyden Seiten nächſt unter den Luftlöchern, über welchen nach jeden Ring noch zwey ſchwarze Punkte ſich befinden. Ueber dieſen Seitenſtreifen zeigte ſich ein fleiſchfärbiger, nächſt damit verbunden. Die vordern und die Bauchfüſſe waren ſchwarz, die beyden Hinterfüſſe aber gleichfals von bleicher Incornatfarbe.

Eine andere nach der fünften Figur (d), hatte faſt gleiche Gröſſe und Farbe, nur mangelte der fleiſchfärbige Streif, und der letzte Ring nebſt den Hinterfüſſen, deßgleichen der Kopf wären ſämtlich, ſtatt des Blaßrothen, von grüner Farbe.

Dies waren die vorzüglichſten Verſchiedenheiten dieſer Raupe, welche bey dem Empfang unter der geſammten Anzahl bemerkt wurden. Als

aber ihre Häutungen erfolgten, veränderten sich abermahls die Farben, einige bekamen ihre vorige, andere eine verschiedene Zeichnung. Der grüne Kopf färbte sich ins Gelbe, und die ihn gelb hatten, erhielten die vorige oder eine schwarze Farbe, andere blieben sich gleich. Der Unterschied des Sexus konnte in der Erziehung nicht beobachtet werden.

Da dieser Falter nach dem Ausschnitt der Flügel sowohl, als nach den Zeichnungen, die nächste Aehnlichkeit mit unserm P. Vrticae und Polychloros hat, so war zu vermuthen, daß er aus einer Dornenraupe entstünde. Die Natur hat aber hier eine sehr erhebliche Ausnahme gemacht. Es ist diese Raupe mit kurzen oder sammtartigen Haaren, ohne die mindeste Dornen oder Spitzen zu haben, besetzt. Sie gleichet hierinnen denen eines P. Aegeria, Maera, Iurtina und Rhamni. Nach dem Linneischen System, wo in dieser Abtheilung auf die Raupen nicht Rücksicht genommen wird, hat es wegen der Stelle dieser Gattung keinen Anstand. Nach dem Systematischen Verzeichniß der Wiener Schmetterlinge hingegen, kann sie nicht in die Familie der Scharfdornraupen, eines P. Io, Vrticae, C album, als den äugigen und bandirten Eckflüglern gerechnet werden. Herr von Laicharding, welcher Herrn Rath Denis diesen Umstand gemeldet hatte, theilte die Antwort dieses berühmten Naturkundigers mit. Nach dieser ist die Entscheidung dahin getroffen worden, daß, da auch keine Regel ohne Ausnahme ist, so würde diese Falterart am füglichsten das Verbindungsglied, zwischen den Nymph. gemmatis und Phaleratis Linn. oder den in dem Syst. Verz. angegebenen Familien F, den Randäugigen, und J, den Eckflüglichten Faltern, abgeben können, indem sie nach der grünen sanfthaarigen Raupe zur ersten, nach den eckflüglichten und gefleckten Faltern aber, zur zweyten gehöre. Herr Borkhausen äusserte dagegen den Vorschlag, dieser Gattung wegen, eine eigene Familie zu errichten, da sowohl die Fühlhörner und die langen Barthspitzen, als der übrige Bau dieses Falters, von allen andern verschieden ist. Doch da man zur Zeit nur eine einzige Species kennt, so würde diese neue Abtheilung zu lästig bedünken. Es könnte zwar der surinamische P. Carinenta des Cramerischen Werks, zur zweyten Gattung angenommen werden, indem der Falter in dem Umriß und dem Körperbau mit diesem ganz übereinkommt, und fast nur nach den Farben, durch mehrere weisse Flecken verschieden ist; wir kennen aber seine Raupe nicht, und es ist noch unbekannt, ob nicht auch der P. Celtis gleicher Abänderung unterworfen ist.

Die

Die unter der siebenden Figur vorgestellte Chrysalide, war nach der lichtgrünen Farbe abgebildet, die sie kurz nach der Häutung angenommen hatte; die unter der achten hingegen, nach ein Paar Tägen vor dem Auskommen des Falters, als wo sie eine dunkle oder schwärzliche Farbe erhielt. Sie ist an der Endspitze in senkrechter Lage, mit einem zarten Gewebe befestigt. Der vordere Theil ist eyrund abgestumpft, und hat weder hier noch zur Seite, ausstehende Spitzen.

Nach der Angabe des Herrn Devillers, findet sich dieser Falter auch in dem südlichen Frankreich.

Der zwey hundert und zehnte europ. Tagschmetterling.

Pap. Equ. Achiv. ALEXANOR. Der Pap. Alexanor.

Tom I. Tab. CX. Cont. 65.

Fig. 1. Der männliche Falter.

Alis caudatis, subconcoloribus flavis; *superioribus* fasciis quinque transversis, intermediis duabus abbreviatis nigris; *inferioribus*, fascia intermedia nigra, postica latiore, atomis caeruleis adspersa.

DE PRUNNER Lepidoptera Pedemontana (*) Pars I. pag. 69. Suppl. Observ. Comitis *Excoffier de Lezzolo*. nr. 134. P. Equ. Achiv. *Polidamas*. Alis intus pallide flavis, *primoribus* dentatis, caudatis, variis rivulis nigris transversis; *posterioribus* macula bislonga nigra circa medium, ac fascia clare azurea, in imo rubescente flava macula: primoribus, variis rivulis transversis nigris, duobus circa medium fasciatis maculis nigris: extus vive-flavis, signatis ut intus. — *Nice* en Provence, admodum rare, mense Septembris.

(*) Ich füge hier den ganzen Titul dieses neuen jedem entomologischen Naturforscher sehr wichtigen Werks, bey. *Lepidoptera Pedemontana illustrata a* LEONARDO *de* PRUNNER in teutonica Sard. Regis legione de Bremt Procenturione, Societ. Oeconomicae Florent. Physic. Senensis, R. societ. agrariae Taur. et Academiae Regiae scientiarum Stokholmensis Socio etc. Augusta Taurinorum. Exeudebat Mathaeus Guaita. MDCCXCVIII. 8. pag. 124. In diesem ersten Theil sind die Tag- und Abendschmetterlinge in der Ordnung des Systems. Verz. der Wiener Schmetterlinge, und in Beziehung der vorzüglichsten Schriftsteller, beschrieben, nebst den Bemerkungen der Zeit ihres Lebens in jenen Gegenden, und sonst den merkwürdigsten Umständen. Zugleich wurden auch viele neue Entdeckungen eingetragen, welche der verdienstvolle Herr Verfasser zu unserer Bearbeitung zu verheißen, die Gewogenheit gehabt.

Mit dieser neuentdeckten Gattung, hat sich die Anzahl der achivische Ritterfalter unseres Welttheils abermahls vermehrt, und vielleicht werden sich in den südlichen Ländern, bey genaueren Untersuchungen, mehrere finden. Wir haben nunmehr fünf derselben zu zehlen, unsere fast allgemein ausgebreitete Machaon und Podalirius, den Aiax, Iasius (*), und jetzt auch diesen. Er wurde zu Nice in der Provence, im Monath September vor einigen Jahren, und nun in mehrerer Anzahl nach gleich übereinstimmender Zeichnung entdeckt. Von der zweyten Erzeugung, überwintert wahrscheinlich die Chrysalide, und der Falter erscheint somit auch in den Tägen des Frühlings. Durch die öfters gerühmte Beyträge des Herrn Majors von Prunner, habe ich eine von dem Herrn Grafen Deloche, einem schon rühmlichst bekannten Naturforscher, mit größter Kunst gefertigte Zeichnung, nebst dem Original mitgetheilt erhalten. Es hat ihn bereits Hr. Graf Ercoffier de Lezzolo, nach obiger Anzeige, unter den Nahmen des P. Polidamas beschrieben. Da dieser schon an einen Ausländer vergeben war; so hatte ich eine Aenderung anzugehen, und die vorgesetzte Benennung gewählt. Nach den alten Ueberlieferungen, war Alexanor ein Sohn des Machaons.

Er kommt in den Schnitt der Flügel und der gelben Grundfarbe, mit dem P. Machaon überein, in den Zeichnungen aber, nähert er sich mehr dem P. Podalirius. Er hat gleichfalls auf den Vorderflügeln zwey schrege sich durchziehende schwarze Binden, doch in veränderter Lage, und es mangelt die dritte in der Mittenfläche, die dem Podalirius eigen ist. Der Machaon hat außer dem breiten Saum, keine durchsetzende Binden, sondern

(*) Es wird, wie bekannt ist, von einigen auch der P. Rumina, und somit dessen nächstverwandte Arten, die R. Australis und Alba, zu diesen oder vielmehr den trojanischen Rittern gerechnet. Die Abweichung ist aber nach letzterer Abtheilung allzubeträchtlich, man hat in diesem bunten Gewande keinen Trojaner, auch die rothe Flecken stehen nicht eigentlich wie bey jenen auf der Brust. Er läßt sich auch nicht füglich mit den achivischen Rittern verbinden, zumahl in engerer Einschränkung der nicht sowohl geschwänzten Hinterflügel, als der Augenmackeln, welche diesen fehlen. Am schicklichsten würde er, nebst den beyden nächst verwandten Arten, zu den Heliconiern gerechnet werden. Die Flügel sind lang gestreckt, und von gleicher gerundeten Form auch zum Theil durchscheinend. Die Raupe stehet überdieß damit in genauester Verbindung. Herr Professor Fabricius hat in der Entom. syst. Tom. III. P. I. die Rumina germanica und australis, zu der neuen Abtheilung der Satyrn gebracht, aber erstere mit dem Nahmen Hypsipyle Sp. 668. von der letztern, Rumina, Sp. 759. aus unbekannten Ursachen, allzuweit von einander getrennt.

nur Flecken, längst des Vorderrands. Die Grundfläche bildet hier die erste Binde, dann folgt die längere, welche sich auch ganz durch die Hinterflügel ziehet. Sie ist gegen den Hinterleib gerichtet, bey dem P. Podalirius aber nähert sie sich mehr der äußern Flügelspitze. Auf diese folgen zwey abgekürzte Binden, die denen des P. Machaon sehr nahe kommen, aber schmäler sind. Den äussern Rand begränzt ein breiter schwarzer Saum, der wie an dem Podalirius, gegen die vordere Spitze verstärkt, gegen die innere aber verdünnt ist. Der P. Machaon, hat sie um vieles breiter, und in entgegengesetzter Form. Anstatt der Reihe der mondförmigen oder ovalen gelben Flecken, welche bey letzterem Falter in diesem Saum sich befinden, oder der schmalen Linie bey dem Podalirius, folgt hier ein anderer breiter gelber Saum, der schwarz gerandet und von den Sehnen durchschnitten ist. Die Borden sind gelb, der Rand gleichlaufend und eben. Der Machaon hat dagegen flache kappenförmige Ausschnitte, es sind auch die Sehnen nicht wie an jenem schwarz gefärbt, er kommt sonach auch darinnen dem Podalirius näher. Die untere Seite dieser Flügel ist blaßgelb, und hat mit der äussern übereinstimmende Zeichnungen, an beyden erwähnten Faltern aber ist sie von der Oberseite sehr auffallend verschieden. Die Hinterflügel kommen, nach der Oberseite, außer der mittlern schregen Binde, mit der, wie sie der Machaon führt, fast ganz überein. Die blaubestäubte Binde, ist nur etwas schmäler, und die schwarzgesäumte kappenförmige Einschnitte begränzen hier den Rand, da sie bey jenem mehr einwärts stehen, somit ist der Raum der gelben Grundfarbe zwischen diesen und der blauen Binde, um so breiter. Der verlängerte Fortsatz, ist an der Endspitze mehr als bey jenem gerundet, und löffelförmig gestaltet. Die untere Seite hat gleichfalls eine blässere Grundfarbe, und kommt mit der äußern in den Zeichnungen überein, von beyden erstерwähnten Faltern aber, ist sie, wie die Vergleichung ergiebt, genugsam verschieden. Der Körper ist gelb, und die Brust hat in der Mitte einen länglichten schwarzen Flecken, sie ist gleichfalls an diesen Zeichnungen von den beyden ähnlichen Gattungen verschieden. Die Fühlhörner haben, wie an denen des Machaon, einen gelben Flecken an der Kolbe. Ich übergehe die Vergleichung ausländischer Arten, unter welchen er dem P. Turnus, sich am meisten nähert, dagegen aber wiederum andere Abweichungen hat.

Der zwey hundert und eilfte europ. Tagschmetterling.

Pap. Dan. Cand. BELEMIA. Der Belemische Danaiten Falter. Belemischer Weißling.

Tom. I. Tab. CX. Cont. 65.

Fig. 1. Der männliche Falter. Fig. 2. Ein vergrössertes Fühlhorn.

Alis integerrimis rotundatis albis; primoribus, supra, macula apiceque subfasciato nigris: inferioribus subtus viridi-fasciatis.

Die Entdeckung dieses mit so vorzüglichem Putz gezierten Falters, haben wir den reichhaltigen Beobachtungen des Hrn. Grafens von Hoffmannsegg in Dresden, zu danken. Das Exemplar der vorliegenden Abbildung, wurde mir von denen Herren von Koy und von Böhm, als ein schätzbarer Beytrag mitgetheilt. Es fand sich dieser Falter in mehrerer Anzahl in der Gegend des königlichen Schlosses zu Belem in Portugal. Dem P. Daplidice kommt er sehr nahe, und hat gleiche Grösse, Umriß und Grundfarbe der Flügel. Nach der Aussenseite der Vorderflügel ist beynahe kein Abstand wahrzunehmen. Der mittlere schwarze Flecken hat zwar bey einigen Varietäten desselben, gleichfalls einen weissen Punkt in der Mitte, und höchstens sind die schwarze Binden an der Flügelspitze weniger als bey jenem durch die eingehende weisse Flecken unterbrochen. Schon auf der Unterseite aber zeigt sich ein erheblicher Abstand. Der mittlere grosse Flecken ist hier wie von aussen schwarz, an jenem aber grün, und statt der Flecken an der Flügelspitze, stehen hier grüne Binden, auch mangelt der Punkt an der innern Flügelspitze. Noch beträchtlicher aber sind die Hinterflügel verschieden. Die obere Seite ist zwar gleichfalls, wie bey jenen, nach einigen Abänderungen, weiß, und hat nur blasse durchscheinende Zeichnungen, die untere hingegen ist dunkelgrün, und führet, anstatt der weissen Flecken, schrege durchziehende Binden, von hellweisser Farbe, die sich dem Perlemutterglanze nähern. Die mittlere derselben ist astförmig oder zweytheilig gestaltet. Unter mäßiger Vergrösserung beobachtet, erscheint das Grüne von schwarzer Grundfarbe, auf welcher grüne Schuppen in gleichweiten Abstand von einander stehen, und sonach als Punkte auf dem schwarzen Grund sich ausnehmen. An dem P. Daplidice hingegen, ist diese Grundfarbe gelb, und die darauf eingemengte Punkte sind schwarz, welche dann in dieser Verbindung, die Mischung des Grünen gleichfalls ergeben. Der innere Winkel dieser Hinterflügel, ist etwas spitziger als an dem P. Daplidice gestaltet. In der Form

des Körpers finde ich keinen erheblichen Unterschied, er ist gleichfalls schwarz und mit weißgrauen Haaren besetzt. Auch die Fühlhörner kommen mit jenem überein, sie sind nur an der Kolbe etwas mehr gerundet, wie hier die dritte Figur in vergrösserter Vorstellung zeigt. Der weibliche Falter ist mir zur Zeit noch nicht bekannt.

Tom. I. Tab. CX. Cont. 65.

Fig. 1. Der weibliche Falter des P. Maurus.

(Zu Tab. CVII. Cont. 62. S. 75.)

Nach denen von Herrn von Koy mir mitgetheilten sehr schätzbaren Beobachtungen, habe ich eine genauere Berichtigung dieser Gattung anzuzeigen. Es ist der auf der CVII. Tafel Cont. 62. fig. 4. vorgestellte Falter, auch bey so abweichender Grösse und dem verstärkten Hinterleibe, wiewohl nach getrockneten Exemplaren, der Sexus nicht bey allen mit Gewißheit zu bestimmen ist, dennoch männlichen Geschlechts, und nur als Varietät verschieden. Das hier unter der dritten Figur auf das genaueste abgebildete Weibchen, unterscheidet sich durch die rostfärbige Binde auf beyden Seiten der Vorderflügel. Die beyde Augenflecken darinnen, sind um vieles grösser. Nächst denselben führen sie noch ein kleines Aug gegen die innere Flügelspitze, in einer gerundeten rostfärbigen Mackel. Auf der untern Seite ist an dessen Stelle nur ein einfacher Punkt. Die Grundfarbe ist etwas mehr ins Bräunliche gemischt, und die dunkelschwarze Einfassung der Binden, nimmt sich daher um so deutlicher aus. Die untere Seite der Hinterflügel hat einen sehr breiten, dunkelaschgrauen, schwarzgerandeten Saum, auf welchem sich gleichfalls die drey Augen der äussern Seite zeigen, wiewohl das dritte dazwischen, bey einigen Exemplaren, kaum sichtlich ist. Herr Graf von Hoffmannsegg entdeckte diesen Falter bey Mehadia, in einer Gegend an der türkischen Gränze. Wie ich jetzt erst benachrichtiget worden, hatte dieser Falter von den Entomologen in Wien, den Nahmen des Pap. Melas erhalten, und es scheint daß ihm schon diese Benennung von den Verfassern des Syst. Verz. ist beygelegt worden. Der P. Aethiops unterscheidet sich vorzüglich durch die mittlere Binde auf der Unterseite der Hinterflügel, welche diesem mangelt, da hier das Graue, bis an den Rand, die Fläche bedeckt, und somit keine eigentliche Binde bildet.

Der zwey hundert und zwölfte europäische Tagschmetterling.

Pap. Nimph. phal. EUNOMIA. Der P. Eunomia.

Tom. I. Tab. CX. Cont. 65.

Fig. 5. Der männliche Falter.

Alis subdentatis luteis, maculis raris nigris supra serie marginali punctorum; inferioribus subtus flavis, serie marginali punctorum ocellarium.

Herr Senator Schneider hatte die Güte, diesen zur Zeit nur nach einem einzelnen Exemplar vorgefundenen Falter, mir mitzutheilen. Er wurde von Hrn. Nancke, einem sehr eifrigen Liebhaber der Entomologie, bey Königsberg in Preussen entdeckt, und in dieser frühen Bereicherung haben wir uns noch wichtigere Entdeckungen von ihm zu versprechen. Es zeichnet sich dieser Falter unter der zahlreichen Menge der ihm ähnlichen Arten, durch die sehr schmale schwarze Flecken aus, welche die rothgelbe Fläche beyder Flügel auf der Aussenseite bedecken. An dem Rande stehet ein feiner kappenförmiger Streif, und innerhalb desselben eine bogenförmige Reihe kleiner Punkte. Die untere Seite der Hinterflügel ist blaßgelb, und hat drey rothgelbe schmale fleckigte Streife in gleichem Abstande von einander. Zwischen der mittleren und der an dem äussern Rand, stehet eine bogenförmige Reihe sehr feiner schwarzer Ringe zwischen schwärzlichen Sehnen. Der Rand sämmtlicher Flügel ist mit kappenförmigen schwarzen Zügen gesäumt. Der Hinterleib hat einen rothgelben Haarbüschel.

Tom. I. Tab. CXI. Cont. 66.

Fig. 1. Pap. Cleopatra Foemina. Der weibliche Falter des P. Cleopatra.

(Zu Tab. XLVII. Suppl. 24. S. 381.)

Noch bis jetzt wurden die Gattungsrechte des P. Cleopatra strittig gemacht, man hatte ihn für eine Varietätte des P. Rhamni erklärt, wenn sich auch dieser niemahlen bey so grosser Anzahl in diesem Gewand verändert hat. Der nun beygebrachte weibliche Falter hat diese Zweifel entschieden. Das Original der vorliegenden Abbildung, kommt aus der Gegend von Nimes in Languedoc, und ich habe diesen schätzbarsten Beytrag, nebst dem folgenden auf dieser Tafel vorgestellten Falter, den oft gerühmten Mittheilungen des Hrn. Gerning zu Frankfurt zu danken. Es nimmt sich dieses Exemplar durch

seine vorzügliche Grösse aus, doch in gleichem Ausmaas zeigt sich auch der männliche Falter, und wie ich zu bemerken habe, in noch weit höherer Oranienfarbe, als das auf der XLVIII. Tafel vorgestellte Muster ergiebt. Die Grundfarbe ist etwas dunkler als an dem Weibchen des P. Rhamni, und an den Rändern stärker in das Gelbe verlohren. Auf der untern Seite der Hinterflügel, zeigt sich von der Grundfläche an, bis über dem bräunlichen Punkt in der Mitte, ein blasser oranienfärbiger Streif, und auch auf der Aussenseite der Hinterflügel, zwischen den beyden stärkeren Sehnen, wird man eine verlohrene Mischung dieser Farbe gewahr. Eben diese untere Seite der Hinterflügel hat eine etwas ins Grünliche übergehende Mischung, so wie der vordere Rand der Vorderflügel, einen dergleichen breiten Saum. Die Sehnen sind auf den Hinterflügeln sehr stark und hellgelb gefärbt. Die oraniengelbe Punkte sind auf der Aussenseite der Hinterflügel grösser, auf den vordern aber um so kleiner. Die untere Seite hat sie gleichfalls sehr klein, und der auf den Hinterflügeln ist ringförmig gestaltet, in der Mitte aber blaßviolet. In der Farbe des Körpers, so wie nach den übrigen Gliedern, finde ich keine erhebliche Abweichung anzugeben.

Tom. I. Tab. CXI. Cont. 66.

Fig. 1. Pap. Arge mas. Der männliche Falter des P. Arge.

(Zu Tab. LXX. Cont. 20. S. 105.)

Zu gleichem Beweiß der eigenen Gattungsrechte dieses Falters, habe ich nach den eben gerühmten gütigen Mittheilungen, den männlichen in Abbildung hier vorzulegen, indem der auf der LXX. Tafel, den weiblichen vorstellt, und ersterer damahls nicht beyzubringen war. Auch bey diesen Arten ergiebt die Grundfarbe der Hinterflügel, wie bey dem P. Galathea, die Verschiedenheit des Sexus. Sie ist an dem Männchen weiß, doch hier bey dem Weibchen von keiner sonderlich starken Anlage des Gelben. Die augenförmige Flecken der Aussenseite der Vorderflügel sind sehr klein, und mit kaum merklichem Blauen ausgefüllt. Denen auf der Oberseite der Vorderflügel aber, mangelt dies Blaue ganz, und nur der vorletzte hat in der Mitte einen weißlichen Sehestrahl; die innern Ringe der Augenflecken auf der Untenseite hingegen, haben ein höheres Rothgelb, und die Pupillen sind von blassem Blau. Dieses Exemplar wurde aus der Gegend von Neapel beygebracht.

Tom. I. Tab. CXI. Cont. 66.

Fig. 3. Pap. Iapygia foem. Das Weibchen des P. Iapygia.

(Zu Tab. CV. Cont. 60. Fig. 3. S. 66.)

Von dieser Gattung hatte ich nur den männlichen Falter in Abbildung geliefert, und nun habe ich zur specifischen Entscheidung, den weiblichen, nach gleichen gerühmten Mittheilungen, vorzulegen. Er ist von einer weit beträchtlicheren Grösse, wiewohl auch nach andern Exemplaren, der männliche diesem gleich kommt. Hier sind die Flecken der Aussenseite schwärzer und mehr verbreitet, die Unterseite der Hinterflügel aber, ist gilblich und die bindenförmige Flecken, so wie die Ringe der Augenmackeln, welche nur einen schwarzen Ring und dergleichen Mittelpunct führen, von einer dunkler gelben Farbe. Es wurde diese Gattung neuerlich aus der Gegend von Neapel beygebracht, wo er aber weit seltener als der P. Arge sich befindet.

Tom. I. Tab. CXI. Cont. 66.

Fig. 4. P. Galathea. Varietas. Eine Abänderung des P. Galathea von schwarzer Farbe.

Diese sonderbare Abänderung des P. Galathea hat sich neuerlich in der Gegend von Carlsstadt in Croatien vorgefunden, und wurde Hrn. Gerning übersendet. Es wurden mehrere Exemplare, wiewohl zur Zeit als vorzügliche Seltenheiten, beygebracht, und das könnte uns berechtigen, den Falter für eine eigene Species zu erklären. Es ist aber bekannt daß verschiedene Gattungen in das Schwarze ausarten, wir haben Beyspiele von dem Pap. Apollo, Napi und andern, die vielleicht von der unbekannten Nahrung ihrer Raupen entstanden sind. Hier kommen die Zeichnungen mit dem gemeinen P. Galathea überein, und nur die Farben sind verändert. Die Grundfarbe ist ein sehr düsteres Schwarzbraun, welches an den Vorderflügeln alle übrige Flecken bis auf die mittleren verdeckt. Nach einer andern Abänderung stunden an der vordern Flügelspitze noch zwey kleine in der Fläche verlohren. Diese Flecken sind von sehr erhöhetem Gelb. Auf der untern Seite sind sie schwärzlich angeflogen, doch nimmt sich dabey die augenförmige Mackel an der Spitze noch aus Auf den Hinterflügeln sind gleichfalls nur die mittlere Flecken übrig gelassen, ihre Unterseite aber ist um so lichter, und nur mit schwarzen Atomen vermengt; dagegen sind die Sehnen, so wie die Ringe der Augen und ihre Pupillen, von einem stärkeren Schwarz. Der Umriß und die Zeichnungen, so auch der Körper, kommen übrigens mit erwähnten Falter überein.

Der

Der zwey hundert und dreyzehnte europäische Tagschmetterling.

Pap. Nymph. Gemm. GALAXAERA. Der P. Galaxära.

Tom. I. Tab. CXI. Cont. 66.

Fig. 5. Der männliche Falter.

Alis subdentatis, nigris, concoloribus, maculis pallidis; inferioribus ocellis tribus marginalibus, binisque distantibus anguli externi.

Dieser Falter ist gleichfalls eine der neuesten Entdeckungen. Er wurde aus dem in diesen Geschöpfen noch so wenig untersuchten Croatien, und zwar in der Gegend bey Carlstadt gefunden. Ein Darmstädtischer Kanonier, Nahmens Heff, hatte ihn daselbst in mehrerer Anzahl erbeutet, und mit andern Neuigkeiten Hrn. Gerning überbracht. Wir kennen zur Zeit nur den männlichen Falter, der weibliche wird wahrscheinlich, wie bey diesen Gattungen, nach gewöhnlicher Art, abweichen. Er kommt in dem Ausschnitt der Flügel und seiner übrigen Bauart mit dem P. Galathea überein, und ich habe daher den fast gleichbedeutenden Namen eine Nymphe, zu seiner Bezeichnung gewählt. Die Grundfarbe der Aussenseite, ist von einem dunkeln Schwarzbraun, die Lage und die Größe der Flecken aber, in Vergleichung mit denen des P. Galathea, ganz verändert. Der erste an der Grundfläche der Vorderflügel, ist fast ganz mit schwärzlichen Atomen überdeckt. Dann folgt eine abgesetzte bogenförmige Reihe, welche durch die Sehnen in schmale länglichte Flecken getheilt ist. Zwischen dieser und dem äussern Rand stehen zwey kleine, und an der Flügelspitze, drey dergleichen in winklichter Lage. Die Borden wechseln gewürfelt mit gelben ab. Die untere Seite hat eine etwas lichtere Grundfarbe, und die Flecken sind grösser, aber von gleicher Form wie von aussen, sie weichen daher, wie es die Vergleichung ergeben wird, um so beträchtlicher von denen des ersterwähnten Falters ab, sie sind auch mehr von einander getrennt. Der äussere Rand ist mit spitzwinklichten Flecken gesäumt. Auf den Hinterflügeln zeigt sich gleichfalls eine bogenförmige Reihe schmaler, doch grösserer Flecken, und ein dergleichen gerundeter an dem äussern Rand, oder mehr in der Grundfläche. Auf der untern Seite bilden die Zwischenräume der Flecken, in der Mitte eine unterbrochene schwarze Binde, und eine dergleichen schmälere stehet gegen den äussern Rand. Auf dieser letzteren befinden sich, wie an dem P. Galathea, drey, aber kleinere Augenflecken, ohne Pupille, und zwey noch kleinere gegen über, an dem vordern Rand. Der mittlere gelbe Flecken, so wie der an der Grundfläche sind grösser und auch mehr verlängert. Der Körper und die Fühlhörner ergeben keinen merklichen Abstand.

Der zwey hundert und vierzehnte europ. Tagschmetterling.

P. Nymph. Gemm. PEAS. Der P. Peas.

Tom. I. Tab. CXII. Cont. 67.

Fig. 1. Der weibliche Falter.

Alis dentatis; *superioribus* supra fuscis, fascia ocellari ochracea, subtus ochraceis fusco-striatis, ocellis utrinque duobus nigris, punctis intermediis albis; *inferioribus* supra fuscis, fascia oblitterata pallida; subtus fusceſcentibus, fasciis duabus albis; punctisque duobus nigris ocellaribus ad angulum ani.

DE PRUNNER Lepidopt, Pedemontana. Suppl. *Comitis* EYCOFFIER DE LEZZOLO, pag. 70. P. N. G. *Peas.* Alis extus obscure fuscis larga clariore fascia transversa, parva simbria flava, *posterioribus* duobus ocellis nigris albe illuminatis; intus, prioribus duobus dentatis fasciis cinereis, *posterioribus* ochraceis, duobus ocellis nigris albe punctatis. *In montibus rarus.*

Auf dieser Tafel habe ich drey neuentdeckte Tagfaltergattungen in Abbildung vorgelegt. Sie sind durch die eifrigste Bemühungen des verdienstvollen Herrn Majors von Prunner, in den so reichen Piemontesischen Gegenden abermahlen aufgebracht und mir als ungemein schätzbare Beyträge mitgetheilt worden. Nur war es zu beklagen, daß eine mir gütigst zugedachte sehr beträchtliche Remesse mehrerer neuentdeckten Gattungen, durch die traurige Kriegszufälle verweilet werden, bey so naher Beruhigung aber, sind sie nun auch mit Sardinischen Seltenheiten um so ehender zu hoffen.

In nächster Verbindung hat dieser beträchtlich grosse Tagfalter, die meiste Aehnlichkeit mit dem P. Dryas. Er führet in gleicher Lage zwey schwarze Augenflecken mit weisser Pupille. Sie stehen aber auf einem rothgelben, durch die Sehnen abgetheilten Band. Zwischen beyden befinden sich gleichfalls zwey weisse verblichene Punkte. Die Grundfarbe dieser Aussenseite ist dunkelbraun, mit einem etwas röthlichgelben Schiller. Die Hinterflügel haben eine breitere, aber sehr verblichene Binde, sie ist durch die Sehnen getheilt, und schwärzlich gesäumt. An dem inneren Winkel stehet ein sehr kleiner augenförmiger Flecken. Er zeigt sich unter der Vergrösserung, als eine ungleiche Mackel, mit zerstreuten blaulichten Atomen in der Mitte. Der Rand sämmtlicher Flügel, ist flach kappenförmig ausgeschnitten, und hat weisse Borden. Die untere Seite der Vorderflügel, hat eine hellochergelbe Grundfarbe, mit einem etwas breiten grauen Saum an dem äussern und vordern Rand. Durch die Mitte ziehet sich ein brauner winklichter und ausge-

ſchweifter Streif, und einige ſchrege Striche ſtehen an der Seite gegen den vordern Rand. Die Augen haben, wie von auſſen, gleiche Größe und auch die beyden Punkte dazwiſchen. Die untere Seite der Hinterflügel, hat eine bräunlichtgrüne Farbe, und iſt mit weiſſen und ſchwarzen Punkten beſtreut. Faſt in der Mitte ſtehet eine bogenförmige Binde von weiſſer Farbe, und iſt durch die Sehnen in Felder getheilt. Sie hat gegen die innere Seite, nach einzelnen Abtheilungen, hohle und winklichte Ausſchnitte, mit ſchwarzbraunem Saum, gegen den äuſſern Rand aber iſt ſie in die Fläche etwas verlohren. Eine gleiche, doch mehr kappenförmig gerandete Binde, umgiebt den äuſſern Rand. Zwiſchen beyden ſtehen an dem innern Winkel zwey ſchwarze Punkte. Die Fühlhörner ſind von hellem lichtgrün, die Spitze der gerundeten Kolben aber ſchwarzbraun. Die vier Gangfüſſe ſind gleichfalls weißlicht, die Palatinfüſſe aber mehr bräunlich. Nach der Stärke und Geſtalt des Hinterleibs, war dieſer Falter weiblichen Geſchlechts, und es iſt mir zur Zeit noch unbekannt, in wie ferne das Männchen in den Zeichnungen davon verſchieden iſt.

Der zwey hundert und funfzehnte europ. Tagſchmetterling.

Pap. Dan. feſt. AETHIOPS MINOR. Der kleine Aethiops.

Tom I. Tab. CXII. Cont. 67.

Fig. 2. Der männliche, Fig. 3. der weibliche Falter.

Alis integerrimis atro-fuſcis; *ſuperioribus* ſupra faſcia lata ruffa, ocellis utrinque in apice duobus minimis, nigris, albo pupillatis; *inferioribus*, ſupra faſcia ruffa, ſubtus ruffo-fuſcis, faſciis duabus ſ. tribus, oblitteratis ex atomis albidis.

DE PRUNNER Lepidopt. pedemont. RUPPL Pap. *Comitis* EXCOFFIER DE LEZZOLO, p. 70. Nr. 138. P. Nymph. Gemm. *Aethiops minor*. Alis extus atro-fuſcis, poſterioribus faſcia ochracea tribus ocellis nigris, albe-punctatis; anterioribus maculis ochraceis quinque; intus poſterioribus faſcia ochracea, ocellis nigris quatuor albe punctatis; anterioribus faſcia flave-griſea tranſverſa (*). — In montibus menſe Iunii et Aug. non rarus in ſilvis.

(*) Der Hr. Graf bedient ſich der Kunſtſprache, in einer von der Linneiſchen, öfters ganz entgegengeſetzten Bedeutung: *Intus* bezeichnet die Alae primores ſind die Hinterflügel, ſo wie Unterſeite, und alae poſteriores die Vorderſie auch bey dem P. Alexanor, (Tab. CX. flügel ꝛc.

Unter dieser Benennung erhielte ich den hier vorgestellten Falter, mit der erst beschriebenen Gattung. Er hat eine nahe Aehnlichkeit mit dem P. Aethiops, von dem er vorzüglich durch die mindere Grösse verschieden ist, und zur Erleichterung des Gedächtnisses, daher den Beynahmen, des Kleinen, erhalten hat. Noch stehen auch andere in gleicher Grösse und nächstähnlichen Zeichnungen mit ihm in naher Verbindung. Vorzüglich sind es der P. Melampus und Cassioides, doch es bedarf nur einer Vergleichung der Abbildungen, um den beträchtlichen Abstand wahrzunehmen. Hier ist die rothgelbe Binde, auf einem schwarzbraunen Grund, von vorzüglicher Breite, durch die schwärzliche Sehnen aber, in kaum merkliche Flecken getheilt. An der Spitze der Vorderflügel stehen zwey sehr kleine schwarze Augen mit weisser Pupille, nahe beysammen. Auf der untern Seite ist das Rothgelbe mehr verbreitet, und die Augenflecken sind fast noch kleiner. Der Saum an dem äussern Rand ist mehr ins Graue gemischt. Die Hinterflügel haben, wie die vordern, eine gleiche, nur etwas verlohrene Binde. Ihre Unterseite hingegen hat eine ganz dunkle röthlichbraune, in das Gilbliche etwas abstehende Farbe. Sie führet in der Mitte und gegen die Grundfläche zwey breite, doch sehr verblichene Binden, oder eigentlich nur zwey mit weißlichten zerstreuten Schuppen besetzte bindenförmige Parthien. Eine dritte zeigt sich auch wiewohl in sehr schmaler Breite, nächst dem äussern Rand, sie ist aber an dem männlichen Falter kaum sichtbar. Die mittlere Binde ist etwas dunkler gesäumt. Herr Graf von Excoffier giebt auf der Aussenseite, drey Augenflecken an, welche aber diesen beyden Exemplaren mangeln. Nur an dem Männchen bemerkte ich an deren Stelle, einen kaum sichtbaren Punkt. Doch hierinnen pflegen insgemein diese Falterarten abzuändern. Der Körper ist ganz sammtartig schwarz. Die Fühlhörner haben auf der Oberseite eine dunkelbraune, auf der untern eine weisse Farbe. Die ablanggerundete Kolbe ist breitgedrückt. Die vier Füsse sind schwärzlichgrau. Beyde Geschlechter sind nur durch einige Abstuffung der Farbe, und der verhältnißmässigen Grösse verschieden. Nach obigen Nachrichten, ist dieser Falter auf den hohen Piemontesischen Gebürgen nicht selten, und wird daselbst in den Monathen Julius und August angetroffen.

Der zwey hundert und sechszehnte europäische Tagschmetterling.

Pap. Pl. rur. ORBITULUS. Der P. Orbitulus. Der Piemontesische Argusfalter.

Tom. I. Tab. CXII. Cont. 67.

Fig. 4. Der männliche Falter.

Alis cyaneo-cinerascentibus, puncto limboque nigris, fimbriis albis; subtus cinereis, basi virescente: superioribus, maculis ocellaribus septem, inferioribus quatuor, macula media alba. *Foemina* fusca.

DE PRUNNER Lepidopt. pedemont. *Suppl.* Com. EXCOFFIER DE LEZZOLO pag. 75. nr. 158. P. Pl. R. *Orbitulus*. *Masculus*, alis extus azureis lutescentibus, intus viride griseis, fimbriis arganteis; primoribus maculis albis septem, posterioribus tribus ocellis albis fusce punctatis, minuto albo bislongo ocello albe-fusce illuminato circa medium: *Foemina*, extus fuscis, fimbria alba; primoribus maculis albis septem; posterioribus quinque ocellis albis septem; posterioribus quinque ocellis albis fusce punctatis, circa medium minuto bislongo albo ocello fusce illuminato. Monte Traversagne, mense Iunii rarissimus.

Die Oberseite der Vorderflügel hat die Farbe des P. Amphion, ein ins Graue gemischtes Blau, das aber nach Abänderungen, auch mehr in das Hochblaue fällt. Unter der Vergrösserung erscheint die Grundfarbe bläulichtaschgrau, mit braunen Atomen bestreut. Der Rand ist dunkler gesäumt, und führet weisse Borden. In der Mitte der Flügel nahe an dem Vorderrand, stehet ein kleiner schwarzer Flecken. Die untere Seite ist mehr röthlich aschgrau gefärbt, und hat auf den Vorderflügeln sieben augenförmige Flecken, wovon der erste nahe an der Grundfläche, und der letzte an dem innern Rand, so wie bey einigen auch der nächst an der äussern Flügelspitze, gedoppelt sind; den äussern Rand umgeben zwey Reihen verblichener Augenflecken. Die Hinterflügel haben von aussen mit den vordern gleiche Farben, auf der untern Seite aber ziehet sie sich ins Gilblichbraune, und ist an der Grundfläche ins Grünlichblaue gemischt. In der Mitte stehet ein weisser herzförmiger Flecken, mit unterwärts verlängerter Spitze, und an dem vordern Rand stehen drey kleine Augenflecken. Den äussern Rand umgeben spitzwinklichte weisse Fecken, in ungleicher Grösse, mit kappenförmigen schwarzen Strichen und einzelnen Punkten. Die beyde erste Flecken an dem innern Winckel sind mit gilblicher Farbe ausgefüllt. Die Fühlhörner sind schwarz und weiß geringt, ihre ablangrunde Kolbe aber ist dunkelgelb. Der weibliche

Falter ist auf der Aussenseite dunkelbraun. Es findet sich dieser Argus gleichfalls in den Piemontesischen Gebürgen, und wird für sehr selten angegeben. Ich hatte ihn ehehin auch aus der Gegend von Lion erhalten und wegen des ungewissen Sexus Anstand gehabt, ihn in Abbildung vorzulegen.

Tom. I. Tab. CXII. Cont. 67.

Fig. 5. Eine Abänderung des P. Apollo.

(Zu Tab. II. und LXIV. Cont. 14.)

DE PRUNNER Lepid. pedem. Suppl. *Com Excoffier de Iezzolo* p. 69. nr. 135. *P. Helic. Phoebus.* Antennis albe nigre catenatis: alis oblongis integerrime flave-albis: *primoribus* intus extusque occellis coccineis nigro circulo circumdatis, ac prope corpus quatuor, duobus fimillibus solitariis longitudine alarum; posterioribus intus extusque nigris transversis maculis, extus vermiculato ocello prope marginem exteriorem. *In fine Varaitanae vallis non tam rarus: invenitur in monte Verz mense Iunii.*

Durch die eben gerühmte Beyträge des Herrn Majors von Prunner, habe ich diesen nach vorstehender Anzeige von dem Herrn Grafen Excoffier de Lezzolo, unter dem Nahmen des P. Phoebus verzeichneten Falter, mitgetheilt erhalten, und es wird unsere Liebhaber interessiren, daß ich ihnen die genaueste Abbildung desselben hier hatte vorlegen können. Ich muß aber noch Anstand nehmen, ihn für eine wesentlich verschiedene Gattung zu erklären, bis sich etwa nähere Umstände, oder auch eine Abweichung der Raupe ergeben möchten. Herr Prof. Fabricius hat bereits gleiche Benennung einem andern nächst ähnlichen Falter (*) ertheilt. Es ist eben derjenige, welchen ich auf der LXIV. Tafel Cont. 14. Fig. 1. 2. als eine Abänderung des P. Apollo, in Abbildung vorgelegt habe. Nach dieser Angabe, wird der wesentliche Unterschied desselben, nach den Hinterflügeln, durch die drey viereckigte rothe, schwarz gerandete Mackeln, denen die Pupillen gänzlich man-

(*) *Entom. syst.* Tom. III. P. I. p. 181. *ry. Iones.* Fig. pict. II. Tab. g. fi. 22. sp. 361. P. Parnassius *Phoebus.* Alis rotundatis integerrimis concoloribus albis nigro maculatis: posticis maculis tribus. — Hab. in *Sibiria.* (Wahrscheinlich nach einem Druckfehler, statt *Stiria*, da man zur Zeit keine Nachricht hat, daß dieser Falter in Syberien sich sollte vorgefunden haben, wohl aber in Steuermark.) Mus. D. *Dru-* (Dieses in London befindliche Werk besteht aus Handzeichnungen, und zur Zeit nur aus einem einzelnen Exemplar.) — *Medius* inter P. Apollo et Mnemosyne. Apolline minor et alae posticae maculis tribus quadratis inter nervos rubris, nigro cinctis absque ulla pupilla.

geln, angegeben. Es ſind aber die Abänderungen des P. Apollo ſo manchfaltig, daß wir nach dieſer Maasgabe, mehrere Species annehmen müßten. Bey allem aber iſt der gemächliche Uebergang von einer in die andere genugſam erſichtlich. Auch die vorerwähnte Merkmahle der viereckigten rothen Flecken, ſind nicht beſtändig, wie ich das aus einer groſſen Anzahl, und beſonders bey einem ſo manchfaltigen Vorrath dieſer Falterarten in der Sammlung des Herrn Präſidentens von Schreber wahrgenommen habe. Bey einigen gehen die gerundete rothe Flecken in vollkommen viereckigte über, und bey einigen iſt die weiſſe Pupille wirklich vorhanden, andere haben ſie auf einzelnen Augen, und einige ſogar doppelt, wenn ſie auch im übrigen ganz überein kommen. An dem hier in Abbildung vorliegenden Falter, ergiebt ſich nur eine einzige Abweichung von der gewöhnlichen Art, es ſind nämlich die drey ſchwarze Flecken, zu beyden Seiten der Vorderflügel, desgleichen auch die ſchrege an dem Afterwinkel der Hinterflügel, mit Rothem ausgefüllt. Bey dem unſrigen zeigt ſich ſchon nach Abänderung ein gleiches auf der untern Seite, und ſomit kann dieſe Erſcheinung auf der äuſſern ganz zufällig ſeyn. Im übrigen kann ich keinen weſentlichen Abſtand bemerken, der ſich nicht auch an den einheimiſchen findet. Die Grundfarbe ſticht mehr ins Gilblichweiſſe ab. Eine ganz weſentliche Verſchiedenheit aber, ergiebt in dieſer nahen Verwandſchaft derjenige Falter, welcher unter dem Namen Le petit Apollo auf der 29ſten Tafel der Pap. d'Europe, iſt vorgeſtellt worden, und welchen ich in der Folge nach einem Original beyzubringen hoffe. Er iſt kleiner und die Hinterflügel ſind gelb, ſo wie auch die Zeichnungen ganz verändert. Er findet ſich zur Zeit als eine vorzügliche Seltenheit nur in dem ſüdlichen Frankreich. Nach den Bemerkungen des Herrn Majors von Prunner, iſt der P. Apollo auf den Piemonteſiſchen Alpen ſehr häufig anzutreffen. Er erſcheint in dem May, und die Raupe nähret ſich auch dort von dem Sedum album. Auch der P. Mnemoſine wurde daſelbſt von dem königl. Sardiniſchen Herrn Obriſtlieutenant von Dechevelü im Monath Julius, in dem Thal bey Aoſta entdeckt, und in Menge beygebracht.

Der zwey hundert und ſiebenzehnte europäiſche Tagſchmetterling.

P. Nymph. Gemm. IANIRULA. Der kleine Pap. Janira. Der kleine Wieſenfalter.

Tom. I. Tab. CXIII. Cont. 68.

Fig. 1. Der männliche Falter.

Alis dentatis fuſcis, primoribus ſupra puncto obſitterato nigro, ſubtus ocello unico; poſticis ſubtus punctis ocellaribus nullis. (Minor Janira.)

Der P. Ianira erscheint bey uns, so wie in mehreren Gegenden, in sehr zahlreicher Menge. Unter dieser hatte ich schon lange ein Paar Abänderungen bemerkt, welche wesentlich verschieden zu seyn mich bedünkten, wo es aber nur wegen des einen oder des andern Sexus, so wie wegen der Erziehung der Raupen, sich entscheidende Anstände ergaben. In dem abgewichenen Sommer dieses 1799sten Jahrs, fand ich den hier in Abbildung vorgelegten Falter, in einem vor Uttenreuth, eine Stunde von hier, liegenden Wäldchen. Ich bemerkte ihn in mehrerer Anzahl, es war aber wegen des schnellen Flugs, und seiner Geschicklichkeit sich im Grase zu verbergen, nur ein einziges Exemplar zu erhalten. War es auch nicht möglich, einen weiblichen Falter zu erbeuten; so hat es doch bey diesem Männchen, wegen seiner eigenen Gattungsrechte, meines Bedünkens, keinen Zweifel. Seine Flugzeit war zu Anfang des Julius und somit um vieles früher, als sich der P. Iarira allgemein verbreitet. Schon nimmt er sich durch die Größe aus, die nicht einmahl der eines P. Argiolus gleichkommt. Er hat den Umriß beyder Flügel, mit dem P. Ianira gemein, nur sind auch die Borden schwärzlichbraun, und nicht wie an jenem, mit weißlichen vermengt, oder damit gesäumt, auch die Vorderflügel sind, im Verhältniß der geringeren Größe, etwas kürzer gestaltet. Die Grundfarbe der Aussenseite ist mehr schwärzlich oder rußfärbig angeflogen, und auf den Vorderflügeln bemerkt man ein kaum merklich eingemengtes Gelb. Die Hinterflügel sind dunkler und dünner mit Schuppen besetzt, sie geben, gegen das Licht gehalten, einen grünlich blauen Schiller. An dem ersterwähnten Falter hat das Aug an der Spitze der Aussenseite der Vorderflügel, nicht sowohl einen gelben Ring, als auch eine weisse Pupille; hier aber ist an dessen Stelle, nur blos eine schwarze verlohrene Mackel, wahrzunehmen. Von der Grundfläche bis nahe an diese Mackel, ziehet sich ein schmahler schwarzer Streif, der nicht so sehr, wie an dem Männchen des P. Ianira, in die Fläche verbreitet, auch weit dunkler ist. Er erscheint auch auf der Unterseite, wo er jenem mangelt, doch nur in blasser Farbe. Uebrigens ist die Grundfarbe dieser Seite von einem lichteren Gelb, die sämmtliche Ränder aber, sind im Verhältniß der minderen Grösse, um vieles breiter mit schwärzlichgrauer Farbe gesäumt. Die innere Seite der Hinterflügel ist gleichfalls schwärzlichgrau mit eingemengten zahlreichen dunkleren, kurzen Strichen und Punkten besetzt. Die drey oder zwey dem Männchen des P. Ianira so eigene kleine Augenmackeln gegen dem äussern Rand, mangeln hier gänzlich. Abweichungen, welche unstrittige Gattungsrechte ergeben, wenn auch zur Zeit der weibliche Falter noch unbekannt ist.

Der

Der zweyhundert und achtzehente europäische Tagschmetterling.

Pap. Dan. cand. EUPHEME. Der P. Eupheme.

Tom. I. Tab. CXIII. Cont. 68.

Fig. 2. Der Falter von beyden Oberseiten, fig. 3. von beyden Unterseiten.

Alis integerrimis rotundatis albis; superioribus supra macula ovali fulva, utrinque lunula media nigra; inferioribus subtus flavis, maculis albis virescentibusque nebulosis.

Dieser mit so auszeichnendem Putz geschmückte Falter, hat sich als eine neue Gattung, vor drey Jahren in der Gegend von Sewastopel in Taurien vorgefunden, er gehört also mit Recht zu den europäischen Arten. Zur Zeit sind nur zwey Exemplare erbeutet worden. Das erste wurde Herrn Collegialrath, Ritter **von Pallas** mitgetheilt, das zweyte kam in die Sammlung des Herrn Staatsraths, Ritter **von Blöber** zu Petersburg. Durch die Güte dieses Gönners, dem wir schon so viele der wichtigsten Beyträge zu danken haben, erhielte ich die vorliegende Abbildung, nebst der gleichfalls neuentdeckten, folgenden Gattung. Um nichts in der Genauigkeit zu verliehren, habe ich nach Maasgabe dieser Vorstellungen, die beyden Ober- und Unterseiten, unverändert gelassen.

In dem bunten Gewand hält dieser Falter das Mittel zwischen dem P. Cardamines, dem er in dem Umriß so wie auch in der Größe gleichkommt, und nach den Farben dem P. Belia, oder zugleich dem P. Eupheno. Unter den ausländischen Faltern zeigen sich mehrere ähnliche Verwandte, die aber nach andern Veränderungen, wiederum wesentlich verschieden sind. Die **Vorderflügel** haben mit dem P. Cardamines gleiche Grundfarbe, und auch den mondförmigen schwarzen Flocken in der Mitte, gemein, wiewohl er in größerer Stärke gebildet ist. Die Flügelspitze hat eine schwärzliche grüne, mit Gelben, wolkig gemischte Farbe. Anstatt des über die Hälfte einnehmenden Oraniengelbs, ist hier eine ablangrunde Mackel von gleicher Farbe, in einem schwärzlichem Saum gefaßt. Die untere Seite hat statt dieser Verziehrung, nur eine gelbliche Fläche an der vordern Flügelspitze. Die obere Seite der **Hinterflügel** ist mit der obern der Vorderflügel von gleicher Grundfarbe, ohne weiteren Beysatz, sie hat nur von der untern Fläche durchscheinende wolkichte Flecken. Die untere hingegen weichet um so beträchtlicher ab. Diese Seite hat nach dem weissen Flecken, die nächste Aehnlichkeit mit der des P. Daplidice.

Die Mackeln aber sind größer, und die Grundfarbe ist ein blasses Gelb, das dem des P. Eupheno nahe kommt, es ist überdieß mit grünlichen Atomen, die wolkichte Flecken bilden, vermengt. Der Körper ist wie an dem P. Cardamines schwärzlich, auf der untern Seite aber gelblich. Die Fühlhörner führen eine weiße Kolbe. Der weibliche Falter ist zur Zeit noch nicht bekannt.

Der zweyhundert und neunzehente europ. Tagschmetterling.

Pag. Dan. fest. MAURISIUS. Der P. Maurisius.

Tom. I. Tab. CXIII. Cont. 68.

Fig. 4. Nach beyden Oberseiten, fig. 5. nach beyden Unterseiten.

Alis rotundatis nigro-fuscis, utrinque macula baseos fasciaque maculari postica fulva; subtus striis marginalibus albidis.

Unter denen schwarzbraunen äugigen Danaiten haben sich nach den mannichfaltigen Veränderungen ihres Schmucks mehrere Gattungen in verschiedenen Ländern vorgefunden, deren specifische Rechte genugsam entschieden sind. Vorzüglich habe ich noch verschiedene von den Alpenbewohnern dieser Arten beyzubringen. Der hier nach einer mitgetheilten Abbildung, in der Gegend Catharinaburg entdeckte Falter nimmt sich unter seinen Verwandten, durch ganz eigene Zusätze der Verzierungen aus. Er hat die schwarzbraune Grundfarbe des P. Ligea oder Alexis. Nahe an dem Rand, stehet auf den Flügeln zu beyden Seiten eine ganz durchsetzende Binde rothgelber ablangrunder Flecken; gegen die Grundfläche der Vorderflügel aber eine größere gerundete, jedoch etwas bläßere Mackel. Diese mangelt den sämmtlichen nächstverwandten Falterarten. Die untere Seiten haben noch einen andern auszeichnenden Beysatz. Es ist der äußere Rand beyder Flügel, weißgrau gefärbt, und mit schwarzen Sehnen, die dergleichen strahlige Streife bilden, durchzogen. Der Falter ist sonach schon durch diese zwey Merkmahle von allen ähnlichen Arten wesentlich unterschieden. Auch die Borden sind weißgrau, der Körper und die Füsse aber, so wie Fühlhörner schwarz. Ohnfehlbar ist der weibliche Falter, wie bey diesen Arten gewöhnlich, von dem männlichen kaum merklich verschieden.

Tom. I. Tab. CXIII. Cont. 68.

Fig. 6. P. Phryne foem. Der weibliche Falter des P. Phryne. (zu Tab. LXXXIX. Cont. 39.)

Von den kleinen Falterarten ist der Geschlechtsunterschied, öfters kaum zu ersehen. Auch die verschiedene Größe ist trüglich, und an dem eingetrockneten Hinterleib läßt sich in Rücksicht der Stärke und wesentlichen Merckmahle, ohne Zerstöhrung, und diese in ungewissen Erfolg, das Zuverläßige nicht bestimmen. Diese Bewandniß hatte es unter mehreren, auch mit dem Phryne, von dem sich nun der weibliche Falter entschieden hat. Man erklärte ihn für eine ganz eigene Gattung. Die Zeichnungen kommen mit denen an dem männlichen Falter auf das genaueste überein, nur ist die Grundfarbe der Aussenseite verändert. Sie ist von einem dunklen ins Graue abstechenden Braun. Auf der Aussenseite der **Vorderflügel** zeigen sich gleichfalls drey Augenmackeln, die dem männlichen Falter zuweilen mangeln. Sie sind mit einwärts ziehenden gelblichen Mackeln besezt. Auch die untere Seite hat eine etwas dunklere Anlage, oder ist mehr mit schwärzlichen Atomen bestreut. Im übrigen finde ich keinen erheblichen Abstand zu bemerken. Dieß Exemplar wurde aus gleichen Gegenden beygebracht, und zu einer sehr schätzbaren Berichtigung, aus der großen Sammlung des Herrn Präsidentens **von Schreber**, mir mitgetheilt.

Der zweyhundert und zwanzigste europ. Tagschmetterling.

Pap. Nymph. Phal. TREMULAE. Der kleine Pappeltagschmetterling.

Tom. I. Tab. CXIV. Contin. 69.

Fig. 3. Der männliche, fig. 4. der weibliche Falter. (Tab. XXXI. fig. 1. Tab. CVI. Cont. 61. Die Raupe.)

Alis dentatis fuscis, superioribus supra albo maculatis, subtus luteis caerulescenti-fasciatis maculatisque.

Tom. I. Tab. CXIV. Cont. 69. Fig. 1. Pap. Nymph. Ph. Populi. Der große Pappeltagschmetterling. (Tab. XII. fig. 1.)

Fig. 1. Der männliche, Fig. 2. der weibliche Falter.

Alis dentatis fuscis, superioribus supra albo-maculatis, inferioribus utrinque fascia disci alba; subtus luteis albo-fasciatis maculatisque.

Eine längst bekannte Abweichung des P. Papuli, die ich bereits auf der XXI. Tafel vorgestellt habe, hat zu genaueren Untersuchungen Anlaß gegeben, und es haben sich nun nach vielfältigen Erfahrungen die eigene Gattungsrechte derselben entschieden. Nach unveränderten Merckmahlen können nun die Geschlechtskennzeichen sowohl von dieser, als der andern Art dem größeren Papilio Populi, angegeben werden. Man findet beyde in abgesonderten Wohnplätzen und auch in verschiedenen Zeiten. Nur von der Raupe des P. Populi haben sich zur genauesten Vergleichung noch keine wiederhohlte Erfahrungen ergeben, so gewiß es seyn wird, daß sie von dem P. Tremulae ihre Abweichungen hat. Ich habe leztere auf den 106ten Tafel, in Abbildung bereits beygebracht, von der erstern aber, ist nur zur Zeit die Fueßlinische Vorstellung bekannt.

Zur Vergleichung des genauesten Unterschieds habe ich auf dieser Tafel, beyde Gattungen nach den Abweichungen ihrer Geschlechtsverschiedenheit, vorgelegt, da sie nach der einen und der andern in den bereits gelieferten Abbildungen mangeln. Die **erste Figur** stellt den P. Populi nach dem männlichen und die **zweyte** nach dem weiblichen Sexus vor. Ich habe der vorigen Beschreibung nur die wesentlichste Unterscheidungsmerkmahle beyzufügen. Der männliche Falter führet auf der Oberseite der **Hinterflügel** eine schmale, weisse, etwas ausgeschweifte Binde. Sie ist zuweilen etwas verblichen, oder mit bräunlichen Atomen bestreut. Auf gleicher Seite der **Vorderflügel**, sind die Flecken klein, und gewöhnlich an dem Rand etwas verlohren, oder auch gleichfalls, nach einigen, mit bräunlichen Atomen bestreut. Der weibliche Falter hingegen, hat diese Binde und Flecken auf beyden Flügeln in sehr beträchtlicher Breite, von vorzüglicher Stärke. Sie sind sämmtlich von einem sehr hellen Weiß, und rein begränzt.

Dem P. Tremulae, wie ich ihn zum Unterschied benenne, oder dem kleinen Pappeltagfalter, mangelt die weisse Binde auf der Oberseite der Hinterflügel sowohl nach dem männlichen, als dem weiblichen Geschlecht. Die Flecken der Oberflügel sind noch kleiner als an dem Männchen des P. Populi, auch selten in ganzer Anzahl beysammen. Gemeiniglich fehlen die an der innern Flügelspitze oder in der mittleren Fläche. Bey einigen Exemplaren, habe ich nur zwey an der äußern oder gegenüberstehenden Flügelspitze wahrgenommen, und diese waren gewöhnlich männliche Falter. Die Flecken und Binden auf den Unterseiten beyder Flügel, sind nie an dem Weiblichen von dem hellen Weiß, wie an dem P. Populi; sie sind, vorzüglich an dem Männchen, ins Bläuliche, nach unterschiedenen Graden gemischt. Nach der Stärke des Hinterleibs, und den

wesentlichen Kennzeichen des Sexus, so wie nach den Paarungen selbsten, hat sich der Unterschied beyder Gattungen um so mehr bestättigt. Uebrigens kommen nach den Unterseiten, die gelbe Grundfarbe, die Anzahl und Zeichnungen der Flecken, auch bey verschiedenen Abänderungen überein. Gemeiniglich ist aber die Grundfarbe der Außenseite an dem männlicher Falter, weit dunckler, und von einer fast ganz schwarzen Farbe. Beyde Gattungen finden sich vorzüglich in der Gegend des Klosters Bouz, doch in verschiedenen Zeiten und entlegenen Plätzen. Durch die gründliche Beobachtung eines Freundes daselbst, des Herrn Cabinetsdirectors, P. Dionysius **Linder**, sind zugleich diese Gattungsverschiedenheiten abermahls bestättiget worden.

Der zweyhundert und ein und zwanzigste europ. Tagschmetterling.

Pap. Nymph. Gemm. AËLLO. Der P. Aëllo.

Tom. I. Tab. CXV. Cont. 70.

Fig. 1. Der männliche Falter.

Alis fascis, limbo lato fulvescente, superioribus vitta longitudinali crenata, nigricante, ocello apicis caeco, alterove minori anguli postici, subtus flavescentibus; inferioribus supra ocellis duobus ad angulum ani, subtus punctis strigisque numerosis, venis albis.

Hübner, Lepid. I. Pap. I. Nymph. F. fig. 519—521. Pap. Aëllo.

Auf denen Tyroler Alpen, ohne eine genauere Bestimmung des Wohnplatzes angeben zu können, hat sich erst im abgewichenen Jahr, dieser Tagfalter in mehrerer Anzahl, nebst einigen andern neuen Gattungen, vorgefunden. Er kommt in der Größe und den Umriß mit dem lappländischen P. Norna (Tab. CVIII. Cont. 63.) überein, er hat auch mit ihm in den Zeichnungen die nächste Aehnlichkeit. Die Grundfarbe der Aussenseite ist hier von einem mehr vertieften in das lichtgraue gemischten Braun, und an beyden Flügeln ist auf der Oberseite, der breite Saum mehr in das Oraniengelbe erhöht. Die Borden sind abwechselnd, weiß und schwarz gewürfelt, bey jenem aber einfärbig. In der Mittenfläche zeigt sich auf einem lichterem Grund, ein schwärzlicher kappenförmig gerandeter Streif, den zwar auch einige andere Falter dieser Arten führen und gewöhnlich nur den Männchen eigen ist. An der obern Flügelspitze stehet ein schwarzer gerundeter Flecken, und an der untern ein weit kleinerer, byde aber ohne Pupillen. Die untere Seite hat eine lichtgelbliche Farbe, und nur eine einzige Augenmackel. Die **Hinterflügel** haben an dem innern Win-

lel eine größere und kleinere Augenmackel in einer nahen Lage übereinander. Die untere Seite dieser Flügel, giebt den beträchtlichsten Abstand von dem P. Norna zu erkennen. Bey jenem ist die Mittenfläche mit einer kappenförmigen, gegen den äußern Rand weißgesäumten Binde durchzogen, die an diesem gänzlich mangelt. Die Grundfarbe ist eigentlich ganz weiß, und zwischen den Sehnen, mit feinen unzählbaren, schwarzbraunen Querstrichen durchzogen, auch mit dergleichen eingemengten Atomen bestreut. Sie bilden in einigen Stellen bey verstärkten Anzahl, verlohrene Mackeln. Nur gegen die Endspitze zeigt sich eine sehr kleine schwarze gerundete etwas verlohrene Mackel, mit einem weissen Punkt in der Mitte. Der ganze Körper ist schwarz und mit grauen Haaren bedeckt. Die Palatinfüsse sind sehr verlängert, und mit schwarzen Haaren besetzt. Die Fühlhörner sind weiß und schwarz geringt, die gemächlich verdickte Kolbe hingegen ist ochergelb. Die vier vollkommene Füsse sind lichtgrau, und haben dünne schwarze Haare. Dieses erste Exemplar, habe ich aus der Sammlung des Herrn **Büringer** zu Gunzenhausen, mitgetheilt erhalten.

Nach der Vorstellung des Herrn **Hübner**, hat der weibliche Falter, auf der Oberseite der Vorderflügel zwey große Augenmackeln mit einer kleineren dazwischen, auf den Hinterflügeln aber, in der Reihe der zwey kleinern Mackeln, drey weiße Punkte. Dem männlichen Falter hingegen, mangelt der schwärzliche kappenförmige Streif auf der Oberseite der Vorderflügel.

Der zweyhundert und zwey und zwanzigste europ. Tagschmetterling.

Pap. Dan. Cand. CALLIDICE. Der P. Callidice.

Tom. I. Tab. CXV. Cont. 70.

Fig. 2. Der männliche, fig. 3. der weibliche Falter.

Alis rotundatis albis, superioribus strigis duabus terminalibus; venis dilatatis in seriem macularum albarum angularium transectis fasciaque abbreviata nigris; inferioribus subtus viridibus maculis sagittatis seriatim ordinatis flavis.

In einem mit dem P. Daplidice so ähnlichen Gewand, hat sich neuerlich diese wesentlich verschiedene Gattung vorgefunden. So häufig sich jener Falter zuweilen bey uns einzufinden pflegt; so haben wir doch nie eine erhebliche Abänderung desselben wahrgenommen. Dieser ist lediglich ein Bewohner der südlichen Alpengebürge, wo man jenen Falter vermißt. Wir haben diese Entdeckung unter andern so wichtigen Beyträgen, dem Herrn **Wallner** zu danken. Er fand ihn in dem Monath August auf verschiedenen hohen Alpen bey Genev. Die steilste Felsen sind sein angenehmster Aufenthalt, und mit ihm hören auch

die bewohnbare Plätze jener Gebürge auf. So gesichert er schon für Nachstellungen in diesen meist unzugänglichen und gefährlichen Orten ist; so äußert er doch durch seine Schlauigkeit ein noch größeres Mistrauen, er ist nur mit größter Anstrengung zu erbeuten. Es sind mir zur Vergleichung mehrere Exemplare beliefert worden. *)

Der Abstand von dem P. Daplidice, mit dem er nach dem Umriß, der Größe und der Grundfarbe, die nur etwas ins Grünliche absticht, ganz übereinkommt, ist schon nach der Außenseite, durch den Saum der beyde Flügel begränzt, sehr auffallend. Es sind eigentlich zwey schwarze ganz durchsetzende, gleichlaufende Streife. Nach den durchziehenden breit gesäumten Sehnen, wird darinnen eine Reihe von sieben weissen, kegelförmigen Flecken gebildet. Der P. Daplidice hat sie nur an der Spitze bis zur Hälfte der Fläche, und in zerstreuter Lage. In der Mittenfläche der **Vorderflügel** stehet ein abgekürzter gleichbreiter Streif, an dessen Stelle jener Falter einen größern würflicht gestalteten führt. Die untere Seite der Vorderflügel hat nur den innern bogenförmigen Streif, von dem sich die breitgesäumte Sehnen, in strahlförmiger Gestalt, bis in die Gränze des äußern mit weissen Borden besetzten Randes ziehen. Diese Streife aber haben eine dunkelgrüne Farbe. Die untere Seite der **Hinterflügel** nimmt sich auf der dunkler grünen Grundfläche in Vergleichung jenes Falters, durch die gleichförmiger gestaltete Flecken aus. Sie sind sämmtlich ablangrund mit winklichten Spitzen gebildet, und nur die in der Mitte pfeilförmig gestaltet, überdieß von gelber Farbe. Bey jenen erscheinen sie mehr gerundet, und sind weißgefärbt. In dem übrigen Körperbau, auch nach den Fühlhörnern, zeigt sich kein erheblicher Abstand. An dem männlichen Falter, nach einem kleinerem Exemplar, hat die Oberseite der Vorderflügel, nur

*) Ich habe hier eine Bemerkung dieses erfahrenen Kenners, wegen des P. Phoebus beyzufügen, welche dessen eigene Gattungsrechte um so mehr bestättiget. Er ist von dem P. Apollo nicht sowohl durch seine Größe, als durch seine Wohnplätze verschieden. Die rothe Flecken auf der Oberseite der Vorderflügel sind nicht allezeit ein standhaftes Kennzeichen, denn es kamen Herrn Wallner auch Exemplare des P. Apollo vor, welche gleiche Flecken und von der gewöhnlichen Größe hatten. Der P. Phoebus bewohnt die hohen Gipfel der Alpen in einer Höhe von 1000 bis 1200 Claftern (toises), der P. Apollo hingegen, findet sich höchstens nur in einer Höhe von 700 Claftern, und man wird beyde nie in Gesellschaft beysammen antreffen. Sein vorzüglichster Aufenthalt in jenen Gegenden, ist auf dem Col ferret, welcher das Walliserland von Piemont scheidet. Er hält sich an den steilsten aber graßreichen Abhängigkeiten, nahe an Bächen auf; und zwar niemahls auf den Gipfeln selbst, sondern allezeit an denen der Sonne ausgesetzten Wänden der Felsen. Sein Flug ist wohl langsam, aber anhaltend. Er erscheint zu Ende des Julius.

eine wenig merkliche Anlage der schwarzen Streifen, wie die dritte Figur zu erkennen giebt. Bey andern Exemplaren aber zeigte sich die gemächliche Verstärkung dieser Streife, die mit jenen des weiblichen Falters, nur in etwas verminderter Größe übereinkamen. Die untere Seite der Hinterflügel hingegen, hatte eine mehr ins Graue oder bläulichgrüne gemischte Grundfarbe und die Flecken waren wie die Aussenseiten der Flügel, weiß gelassen. Es variirt auch der weibliche Falter, mit schmäleren schwarzen Binden auf der Außenseite.

Der zweyhundert und drey und zwanzigste europ. Tagschmetterling.

Pap. Nymph. phaler. (Athalia) VALDENSIS. Gestreifter Silberfalter.

Tom. I. Tab. CXV. Cont. 70.

Fig. 4. Der männliche Falter.

Alis dentatis fulvis, nigro inductis maculatisque; inferioribus supra nigricantibus, subtus maculis longitudinalibus argenteis.

Von denen so seltenen Abänderungen des P. Lathonia, dafür wir sie einstweilen anzunehmen hatten, habe ich bereits auf der XCIten und XCIVten Tafel, die der Zeit bekannte Exemplare in Abbildung vorgelegt. Nach dem ersten ist wohl eine zufällige Entstehung, bey aller so sonderbaren Abweichung, nicht zu verkennen. Es sind alle wesentliche Merkmahle, und vorzüglich die so auszeichnende Reihe der augenförmigen Mackeln auf der Unterseite der Hinterflügel, gelassen. Nur die Flecken der Aussenseite sind zusammengeflossen, und die silberglänzende, auf der untern Seite in der Mittenfläche, verlängert. Der Falter nach CXIVten Tafel ist von weit beträchtlicherer Abweichung. Die Außenseite der Vorderflügel ist schwarz angeflogen, und die dunklere Flecken sind theils in zwey Reihen geordnet, theils in breite Striche gezogen. Auf der untern Seite ist die Abweichung noch beträchtlicher, da die breite schwarze Flecken, in Form einer Binde, sich durch die Mittenfläche ziehen. Ihre Lage ist ganz von derjenigen, wie sie der P. Lathonia hat, verändert. Am meisten aber zeigt sich der Abstand auf der untern Seite der Hinterflügel. Man kann nicht annehmen, daß die silberglänzende Flecken von zufälliger Entstehung sind. Ihre Lage ist von der des erwähnten Falters ganz verschieden; sie sind durch die Sehnen, in gleichlaufende Streife getheilt. Von der Reihe der augenförmigen Mackeln, nahe an dem äußern Rand, zeigt sich nicht die mindeste Spuhr. Diese Um-

ſtände ergeben ſonach eine eigene Gattung. Im abgewichenen Jahr hat ſich nun auch bey Würzburg, ein mit dieſem der XCIVten Tafel, in allen Zeichnungen übereinſtimmender Falter vorgefunden. Die Außenſeite der Vorderflügel war von minderer Schwärze, die der Hinterflügel aber um ſomehr verſtärkt, und die Mackeln ganz verlohren. Nur einige lichtere Flecken zeigten ſich an dem äußern Rand, ſo wie ein röthlichgelber, durch die ſchwarzen Sehnen durchſchnittener Saum. Die ſilberglänzende Flecken, kamen ſo wie alle übrige Zeichnungen auf beyden Seiten, mit jenem Falter überein. Herr **Schedel**, Correſpondent der hieſigen Leopoldiniſchen Academie der Naturforſcher, der ſich in dieſen Kenntniſſen ſowohl als in andern Theilen der Natur, vorzügliche Verdienſte bereits erworben, hat dieſen Falter in daſiger Gegend entdeckt. Es iſt zu vermuthen, daß er ſich nach weiteren Forſchungen in mehrerer Anzahl vorfinden würde. Jener war aus der Gegend von Frankfurt am Mayn.

Nun hat ſich auch in entfernten Gegenden, dieſer Falter gefunden. Er wurde von einem Freund des Herrn **Wallner** zu Genev, Herrn **Goante**, Mitglied der Academie zu Turin, in den Thalgegenden des Berges Pelis in Piemont *) entdeckt, und mir zur Vergleichung mitgetheilt. Seine Gattungsrechte haben ſich hierdurch um ſo mehr beſtättigt. Dieſe Kenner hatten ihn bereits von dem Diſtrikt ſeines Aufenthalts, den Nahmen des P. Valdenſis beygelegt. Als eine zur Zeit noch einzelne Seltenheit habe ich nicht unterlaſſen können ihn hier in Abbildung vorzulegen, um in genauer Vergleichung ſeinen faſt unbedeutenden Abſtand zu bemerken. Auf der Außenſeite der **Vorderflügel** iſt mehreres Rothgelb gelaſſen. Doch zeigt ſich eine gleiche gedoppelte gleichlaufende Reihe der gerundeten ſchwarzen Flecken, in der Breite des Außenrands, die übrigen aber ſind gleichfalls in die Länge gezogen. An der obern Flügelſpitze ſtehen zwey blaßgelbe Flecken, die ich unverändert bey dieſen drey Exemplaren bemerkte. Dieſe führt der P. Lathonia in mehrerer Anzahl. Auf der untern Seite zeigte ſich keine erhebliche Abweichung, and ſo auch auf der Oberſeite der Hinterflügel, wo nur auf der dunkleren Grundfarbe die ſchwarze Flecken mehr in eyrunder Geſtalt mit Gelben geſäumt waren. Ihre Unterſeite hatte gleiche verlängerte Silberflecken. Doch der erſte an der Grundfläche, ſtehet auf einem von den Sehnen abgetheilten ſchwarzbraunen Feld und die nahe an dem äußern Rand, ſind durch eine braune Einfaſſung, in ablangrunde Flecken getheilt, wovon ich bey den erwähnten beyden Exemplaren, kaum merkliche Striche wahrgenommen hatte. Der bey Würzburg vorgefundene Falter, kommt mit

*) De la Tour Vallée de Pelis en Piemont.

diesem noch genauer überein, nur ist auf der Aussenseite die gedoppelte Fleckenreihe am äußern Rand, in längliche Mackeln zusammengeflossen. Aus allem erhellet, daß dieser Falter, zwar wie mehrere Gattungen auf gewisse Art abzuändern pflegt, aber auch seine standhafte Merkmahle besitzt. Diese bestehen vorzüglich in der schwärzlichen Aussenfläche, der gerade laufenden Fleckenreihe an dem äußern Rand, so wie denen auf beyden Seiten der Vorderflügel, dann in den langen Silberstreifen auf der Unterseite der Hinterflügel. Unter der so zahlreichen Menge des P. Lathonia hat sich in hiesiger Gegend, noch keine erhebliche Abänderung, außer der sehr verschiedenen Größe vorgefunden. Diese drey zur Zeit bekannte Exemplare sind sämmtlich männlichen Geschlecht, und es ist uns der andere Sexus noch unbekannt. Die auf der XCI. Tafel vorgelegte Abänderung des P. Lathonia ist weiblichen Geschlechts, und könnte vielleicht in näherer Verbindung stehen, als wir vermeinen; doch es wird sich durch weitere Forschungen, das Gewisse entscheiden.

Der zweyhundert und vier und zwanzigste europ. Tagschmetterling.

P. Helicon. DELIUS. Der. P. Delius.

Tom. I. Tab. CXV. Cont. 70.

Fig. 5. Der männliche Falter.

Alis oblongis integerrimis, albis, superioribus limbo nigricante, maculis octo nigris, subtus quatuor, posticis rubro farctis; inferioribus subuts ocellis quatuor, basique rubris.

In dieser besondern Abweichung von dem P. Apollo, fanden sich mehrere Exemplare von ganz übereinstimmender Zeichnung, auf den Alpen in der Nähe von Genev, welche Herr **Wallner** mir mitzutheilen die Güte hatte. Sie berechtigen uns nach gleicher Befugniß wie der P. Phoebus, sie für eine eigene Species zu erklären, wenn uns zwar nähere Umstände, die Geschlechtsverschiedenheit, ihre Raupe und deren Futterpflanze, noch unbekannt sind. Er erscheint in noch weit minderer Größe als die vorliegende Zeichnung ergiebt. Die **Vorderflügel** haben einen gleich breiten schwärzlichen Saum, der gegen die innere Fläche kappenförmig gebildet ist. Es mangelt hier die bey dem P. Apollo ausgeschweifte Binde, und die dazwischen durch die Sehnen abgetheilte weisse Mackeln. Längst des vordern Randes stehen auf jedem Flügel vier schwarze Flecken. An diesen ist der lezte nächst an dem äußern Rand, und beyde auf der

der untern Seite, mit Rothem ausgefüllt, das wir an jenem Falter niemahls bemerkten. Von dem gemeiniglich vorzüglich großen schwarzen Flecken gegen den innern Rand, zeigt sich eine kaum sichtliche Spuhr, oder vielmehr sind es nur einige schwarze Schuppen. In diesem Bilde kommt er fast mit dem P. Mnemosyne überein. Die rothe Augenflecken auf den **Hinterflügeln**, sind bey andern Exemplaren noch um vieles kleiner, als an diesem, und auf der untern Seite mangelt der dritte, an dessen Stelle sich nur ein kleiner winklichter Flecken zeigt. Der innere Rand hat auf beyden Seiten, wie an dem P. Mnemosyne, einen schwärzlichen in die Fläche winklicht eingehenden breiten Saum. An dem Stiel der Fühlhörner sind die schwarze Ringe breiter, oder mehr verstärkt, als an jenem Falter. So sehr auch der P. Apollo abzuändern pflegt, so geben ihm doch diese Veränderungen ein ganz auffallendes Ansehen.

Der zweyhundert und fünf und zwanzigste europ. Tagschmetterling.

P. Nymph. Gemm. GOANTE. Der P. Goante.

Tom. I. Tab. CXVI. Cont. 71.

Fig. 1. Der männliche Falter.

Alis supra fuscis, fuscia fulva; superioribus utrinque ocello apicis didymo alterove minori solitario; inferioribus supra ocellis tribus, subtus fusco nigroque maculatis, stria transversa, crenis marginalibus venisque albidis.

Von den braunen Tagschmetterlingen, welche mit dem P. Ligea und Alexis in nächster Verwendschaft stehen, und insgemein die Wald- oder Bergfalter genennt werden, habe ich bereits eine beträchtliche Anzahl in Abbildungen vorgelegt. Der Zeit aber haben sich mehrere vorgefunden, doch sind sie lange nicht erschöpft, es hat die Natur in diesen Arten eine staunende Mannichfaltigkeit hervorgebracht. Nur hält es uns sehr schwer ihren charakterischen Unterschied zu bestimmen, so wie bey einigen die Abweichungen des Sexus anzugeben. Diese Falter sind die vorzügliche Bewohner der höchsten Alpen, wo die vegetirende Kräfte fast begränzt zu seyn scheinen. Man hatte sie lange für zufällige Abänderungen gehalten, und jetzt erst, sie genauer aufzusuchen und zu berichtigen sich beeifert. Durch die gütige Bemühung des um die Naturwissenschaften so verdienstvollen Gelehrtens des Herrn Barons **von Salis Marschlins**, so wie des bereits gerühmten Herrn **Wallner**, habe ich einen beträchtlichen Vorrath von diesen auf ihren Alpenreisen erbeudeten Seltenheiten, erhalten, welche ich in der Fortsetzung vorzulegen

habe. Einstweilen habe ich nur folgende vier Species, daran die erstere nur nach einem einzelnen Exemplar zur Zeit vorgekommen, anzuzeigen.

Diesen unter der **ersten Figur** vorgestellten Falter, hatte Herr **Wallner** auf den sogenannten Thalalpen von Lucern, als eine einzelne Seltenheit entdeckt, und nur mitzutheilen die Güte gehabt. Er hatte ihn den Nahmen eines Freundes und so vorzüglichen Liebhabers, der Naturkenntnisse des schon erwähnten Herrn **Goante** beygelegt.

Die Grundfarbe der Außenseite ist ein dunkles Rothbraun. Die **Vorderflügel** haben eine breite rothgelbe Binde mit einer zusammengeflossenen Augenmackel an der vordern Spitze und einer sehr kleinen jener gegenüber, die sich auch auf der ganz einfärbig rothgelben Unterseite befinden. Die Borden sind abwechselnd mit weißlichen Flecken gewürfelt. Die Unterseite hat einen breiten schwarzbraunen, mit weissen Strichen abgetheilten Saum, oder es umgiebt vielmehr den Rand, eine gleichlaufende Reihe schwarzer Flecken, welche gegen die Borden ausgeschnitten, gegen die Fläche aber gerundet und mit Weissem gesäumt sind. Durch die Mittenfläche ziehet sich ein weisser schwarzgesäumter winklichter Streif. Die **Hinterflügel** führen auf der rothgelben Binde, in gleichem Abstand, drey kleine Augenmackeln mit weissen Pupillen. Die untere Seite giebt unter den nächst ähnlichen Faltern den erheblichsten Abstand. Sie hat eine lichtgraue Grundfarbe und ist mit weissen Sehnen durchzogen. Die Zwischenräume sind mit kurzen, weiß und schwarz abwechselnden Streifen besetzt. Durch die Mittenfläche gehet ein weisser schwarzgesäumter ausgeschweifter Streif, unter welchen durch die zusammengeflossene schwarze Striche, sich eine fleckigte Binde gebildet hat. Auch der äussere Rand ist mit einer weissen kappenförmig gezogenen Linie, welche sich nach ihren Spitzen auch durch die braune Borden ziehen, begränzt. Die Fühlhörner führen eine eyrunde rothgelbe Kolbe.

Der zweyhundert und sechs und zwanzigste europ. Tagschmetterling.

P. Nymph. gemm. GLACIALIS. Der Gletschertagschmetterling.

Tom. I. Tab. CXVI. Cont. 71.

Fig. 2. Der männliche Falter.

Alis fusco-nigricantibus, viridi nitentibus, immaculatis, omnibus fascia lata obsolete-ruffa; inferioribus subtus saturatioribus, fascia tenuiori grisea.

Herr **Wallner** fand dieſen einzelnen Falter vor vier Jahren, auf dem mittägigen Gipfel eines Gletſchers zu Chamounix, einige Stunden von Genev, nun aber hat ſich derſelbe auch nach mehreren Exemplaren vorgefunden. Er zeigte im friſchen Sand einen ausnehmenden Schiller, der ſich auch an dem gedrockneten Falter im hohen Grade erhalten hatte. Die Zeichnungen ſind ganz einfach, er führet keine augenförmige Flecken. Die Grundfarbe der Auſſenſeite iſt nebſt den Borden dunkelröthlich braun. Die **Vorderflügel** haben eine ſehr breite, unrein rothgelbe, auf der untern Seite mehr in die Fläche verlohrene Binde. Auf der Oberſeite der **Hinterflügel** iſt ſie noch um vieles breiter. Hier hat die untere Seite eine ganz ſchwarzbraune Grundfarbe, und nur eine ſchmale durch die ſchwarzen Sehnen getheilte lichtgraue Binde. Es kommt dieſer Falter mit einer andern Gattung, die ich unter dem Nahmen des P. Tyſiphone in den nächſten Tafeln vorzuſtellen habe, nahe überein, dem aber auſſer andern Veränderungen, dieſe Binde mangelt. Die Fühlhörner haben eine breitgedrückte verlängerte in der Mitte weißgefärbte Kolbe. Der Körper, die Palatin- und die übrige Füſſe ſind ſchwarz.

Der zweyhundert und ſechs und zwanzigſte europ. Tagſchmetterling.

P. Nymph. gemm. PYRENE. Der P. Pyrene.

Tom. I. Tab. CXVI. Cont. 71.

Fig. 3. Der männliche Falter.

Alis atris fulvo-faſciatis; ſuperioribus utrinque ocello dydimo, maiori alterove minori ſolitario; inferioribus ocellis quatuor, ſubtus minoribus faſciae crenatae griſeae inſertis.

Hübner, Lepid. I. Pap. I. Nymph. F. Pirene.

Mit dem P. Maurus der CX. Tafel, Cont. 65. ſtehet dieſer Falter in nächſter Verbindung, er iſt aber um vieles kleiner und von ſehr veränderter Zeichnung. Auf der noch dunkleren Auſſenſeite der **Vorderflügel**, iſt die mehr erhöhte rothgelbe Binde ſchmäler und von gleichlaufender Breite. Auf der untern ſind die Augenflecken kleiner. Die **Hinterflügel** haben eine rothgelbe Binde, die jenem mangelt. Sie iſt mit vier Augenmackeln, in runder Richtung beſezt. Der Saum der untern Seite, iſt ſchmäler, in der Gränze der Mittenfläche kappenförmig gebildet, und von röthlich grauer Farbe. Die Augenflecken ſind ſehr klein, und von gleichem Maas, da ſie bey jenem mit größere

abwechseln. Er findet sich gleichfalls auf den Tyroler und schweizerischen Alpen. Ein ganz übereinstimmendes sehr schönes Exemplar, habe ich zur Vergleichung, von Herrn **Buringer** in Gunzenhausen mitgetheilt erhalten.

Der zweyhundert und sechs und zwanzigste europ. Tagschmetterling.

P. Nimph. gemm. PHILOMELA. Der P. Philomela.

Tab. I. Tab. CXVI. Cont. 71.

Fig. 4. Der männliche Falter.

Alis denticulatis fuscis superioribus fascia utrinque ruffa, ocello didymo alterove solitario; inferioribus supra fascia ruffa, immaculata, subtus serie ocellorum minimorum quinque maculaque disci albida obliterata.

Es erscheint dieser Falter nach beyderley Sexus in unveränderter Zeichnung und ist daher nicht als eine zufällige Abänderung der auf der LIVten Tafel Cont. 4. vorgestellten Varietät des P. Alexis anzusehen. Nach der Grundfarbe und dem Rothgelben ihrer Binden, kommen beyde überein, sie sind aber in der Größe schon verschieden. Auf beyden Seiten der Vorderflügel stehen zwey größere zusammengeflossene Augen, und ein kleines gegen die innere Flügelspitze. Auf der Oberseite der **Hinterflügel**, mangeln diese Verziehrungen gänzlich. Ihre untere Seite ist ganz einfärbig, sie führet nicht den kappenförmigen Querstreif, noch die verlohrene graue Binde. Nur eine Reihe sehr kleiner kaum merklich mit Röthlichem gerandeter Augen, zeigt sich im Umfang des Außenrandes. Ein verblichener weißlichter Flecken stehet in der Mittenfläche. Die Borden sind auf gleiche Art ausgeschnitten, und mit Schwarzen und Weissen gesäumt. Er kommt gleichfalls aus den Gegenden der tyroler und schweizerischen Alpen. Der Hübnerische Pap. Philomela*) ist von diesem verschieden. Er hat kleine Augenflecken auf der rothen Binde der Oberseite der Hinterflügel, auf deren Unterseite aber eine breite braune kappenförmige weißgesäumte Binde, ohne Augenmackeln an dem Rand.

*) Lepd. I. Pap. I. Nymph. F. fig. 218. 219. Philomela.

Der zweyhundert und sieben und zwanzigste europ. Tagschmetterling.

P. Dan. Cand. NAPAEAE. Der Napäenfalter.

Tom. I. Tab. CXVI. Cont. 71.

Fig. 5. Der männliche Falter.

Alis integerrimis lacteis, superioribus supra puncto apiceque nigro-maculatis; inferioribus pallidis, venis tribus primoribus dilatato-virescentibus.

Dieser Falter möchte nur für eine Abänderung des P. Napi bedünken, es zeigt sich aber nach genauer Untersuchung, eine beträchtliche Abweichung, die wir an dem unsrigen niemahls bemerken. Schon giebt das reine Weiß, und die länger gestreckte Flügel, wenn beyde gegeneinander verglichen werden, einen auffallenden Abstand. Auf der Aussenseite der **Vorderflügel** stehet auf der äußern Spitze eine Reihe schwarzer Flecken, die sich in abnehmender Größe bis zur entgegengesetzten Spitze ziehen. Sie sind durch die weisse Grundfarbe von einander gesondert, und mehr kappenförmig als winklicht gestaltet. In der Mitte, nahe an dem äußern Rand, befindet sich ein einzelner gerundeter schwarzer Flecken. Auf der untern Seite ist die Flügelspitze gelblich angeflogen, und die Sehnen sind sehr zart mit grünlichen Atomen besezt. Unter der ersten Mackel stehet eine kleinere, die wir auch an jenem Falter bemerken. Die **Hinterflügel** führen einen sehr kleinen schwarzen Flecken an dem äußern Rand. Die Sehnen sind gleichfalls weiß, und nicht wie an jenem Falter mit schwärzlichen Atomen bedeckt. Doch bey ihren Ausgang an den Borden führen sie einzelne schwarze Punkte, welche sich einwärts als sehr kurze Striche verlängern. Sie zeigen sich auf der untern Seite, und wir werden sie an dem P. Napi nicht gewahr. Diese Unterseite zeichnet sich noch vorzüglicher aus. Sie hat eine stärker ins Gelbliche gemischte Farbe. Hier sind nur die ersten drey Sehnen in einiger Breite, mit dunkelgrünen Atomen besezt, bey den übrigen sind sie kaum merklich, und weiter gegen den äussern Rand mangeln sie gänzlich. Die mittlere der erwähnten Sehnen ist ausgeschweift und endiget sich an der vordern Flügelspitze mit einem kurzen fahrege eingehenden grünlichschwarzen Flecken. An dem P. Napi sind die Sehnen sämmtlich, sehr breit gesäumt. An dem weiblichen Falter bemerkte ich in den Zeichnungen keinen erheblichen Abstand, nur die Unterseite der Hinterflügel war etwas minder mit Gelblichen angeflogen, und die erwähnte Sehnen etwas mehr verbreitet. In dem übrigen Körperbau, hatte ich keinen Unterschied bemerkt.

Herr **Wallner** fand diesen Falter in beträchtlicher Anzahl, und zwar in Gesellschaft des P. Callidice, mit dem er auch nach seinen Naturtrieben übereinkommt.

Der zweyhundert und acht und zwanzigste europ. Tagschmetterling.

P. pleb. rur. EURIDICE. Der P. Euridice.

Tom. I. Tab. CXVI. Cont. 71.

Fig. 6. Der männliche, fig. 7. der weibliche Falter.

Alis fulvis nitentibus, margine antico limboque latiori nigro, disco immaculato, subtus ruffis, ocellis nigris albo-annulatis.

Der eingegangene Nahme des P. Euridice, wurde diesem Falter neuerlich beygelegt. Er ist von dem P. Hyppothoë und Virgaureae, denen er zwar sehr nahe kommt, wesentlich, besonders nach den Grundfarben beyderley Geschlechts, verschieden. Er kommt auch nicht mit dem Pap. Chrysëis des Herrn Professor **Fabricius***), noch mit dem Falter gleicher Benennung des Herrn **C. Borckhausen**, überein. Der männliche Falter hat ganz die rothgelbe glänzende Farbe des P. Virgaureae. Der vordere Rand aber, ist stärker mit Schwarzen und noch mehr der äußere, gesäumt, er hat auch keinen Flecken in der Mitte. Die Borden sind hier von reinem Weiß, bey jenem aber gelblich. Die untere Seite ist röthlichgelb, oder fast ocherfärbig. Die zahlreichen Augenflecken sind weißgeringt. Die **Hinterflügel** haben von Außen mit den vordern gleiche Grundfarbe, aber einen desto breiteren schwarzen Saum. Der Rand hingegen ist nicht, wie bey dem P. Virgaureae in Winkel eingeschnitten sondern eben und nur die Flügelspitze gehet in einen etwas abgestumpften Winkel aus. An dem Pap. Hyppothoë ist auf beyden Flügeln der schwarze Saum in der Fläche verlohren, und die Hinterflügel haben auf dem des äußern Rands, eine gelbe fleckigte Binde, die hier gänzlich mangelt. Die Grundfarbe der untern Seite kommt mit der der Vorderflügel, wie sie der P. Hyppothoë führet, auch nach denen Augenflecken, wenigstens nach gleichen Abänderungen, überein. Es mangelt hier aber gleichfalls der rothgelbe Saum an dem äußern Rand, wiewohl er auch an jenem öfters sehr verblichen ist. Der **weibliche Falter** ist von dem des P. Virgaureae an sich, und von dem des P. Hyppothoë ganz wesentlich verschieden. Er hat ein ganz braune Grundfarbe, ohne eingemengtes Gelb und führet nur einen einzigen schwarzen Flecken in der Mittenfläche. An dem äußern Rand der Hinterflügel zeigen sich wenigstens nur drey kaum merkliche schwarze Flecken mit etwas röthlichen Ringen, doch ohne Sehstrahl. Die untere Seite ist etwas lichter, sie hat aber gleiche äugige Flecken, zuweilen auch in mehrerer Zahl. Es findet sich dieser Falter sowohl in den südlichen Gegenden unseres Welttheils, als auch wiewohl selten in unsern Gegenden.

*) Ent. syst Tom. III. P. I. p. 309. sp. 174. Hesperia Chrysis — Es wird sich hier auf einen von mir angegebenen P. Euridice, aber ohne Anzeige der Tafel bezogen. Ohnfehlbar ist der Tab. XXXI. Suppl. 7. fig. 3. gemeint, der aber von diesem verschieden ist.

**) Naturgesch. I. Th. S. 144. nr. 4. P. Chrysëis.

Fortſetzung
der europäiſchen Schmetterlinge.

Zweiter Abſchnitt.
Zu dem Geſchlecht der Abendſchmetterlinge.

Der zwey und ſechzigſte europäiſche Abendſchmetterling.

Sphinx adſc. Chryſanthemi. Wucherblumenſchwärmer. Goldblumenſchwärmer.

Tom. II. Tab. XXXVII. Cont. Sph. XII.

Fig. 1. Der männliche Falter.

Atro-cyanea, alis ſuperioribus nigro cyaneis ſ. vireſcentibus, maculis tex nigro rufis-inferioribus fuſcis, ciliis marginalibus violaceo nitentibus.

Borckhauſen Naturgeſch. der europ. Schmett. II. Th. S. 166. Sph. Chryſanthemi. Der Wucherblumenſchwärmer, der Schwarzfleck. — Nigro cyanea: alae poſticae nigro-fuſcae: limbo tenuiſſimo cyaneo. Tab. I. fig. 1.

Unter den, mit dem Sphinx Filipendulä verwandten Arten, iſt dieſer Falter, bey einem ſo ſehr veränderten Gewand, eine der ſonderbarſten Abweichung. Wir haben ſeine Entdeckung dem Herrn Regierungs-Advocat Schneider in Strahlſund zu danken, welcher auch die Güte hatte, mir ein vollſtändiges Exemplar mitzutheilen. Er fand denſelben in daſiger Gegend faſt jährlich, jedoch nur einzeln und in Geſellſchaft des gemeinen, dort ebenfalls ſehr häufigen Steinbrechſchwärmers. Da wir ſo wenig von ſeiner Naturgeſchichte kennen, und ſelbſt der Unterſchied des Sexus noch unerforſcht geblieben, ſo ſind auch ſeine Gattungsrechte, nicht mit der geforderten Zuverläſſigkeit, erwieſen. Indeſſen hat er die nächſten Anſprüche, da er in mehrerer Anzahl und nach ganz unveränder-

ter Farbe, sich vorgefunden. Auch als Varietät, ist er allzubeträchtlich verschieden.

In der Grösse und dem ganzen körperlichen Bau, kommt er mit dem Sphinx Filipendulä, pünktlich überein. Der Hinterleib, die Brust und die Fühlhörner, sind von gleichem Schwarz, und nur etwas mit Stahlblauen angeflogen. Die Vorderflügel erscheinen in gerader Richtung ganz dunkelbraun, in einer schiefen aber, geben sie einen dunkelblauen, glänzenden Schiller. Die Flecken zeigen sich in der nehmlichen Größe und Lage, wie an ersterwähntem Falter. Statt des Hochrothen aber, sind sie hier ganz dunkelbraun mit einer schwarzen in sich verlohrenen Einfassung, gefärbt. Sie nehmen sich daher sehr wenig auf der Fläche aus, besonders in gerader Richtung der Flügel gegen das Aug, wo sie kaum zu unterscheiden sind. Sie haben nicht den mindesten Glanz. Die untere Seite ist etwas heller, doch von einer sehr unreinen Mischung vom Bräunlichen und Weissen, überdiß sind die Flecken darauf kaum zu erkennen. Die Hinterflügel sind auf beyden Seiten ganz schwärzlichbraun, ohne einigen Schiller. Nur die Borden und der vordere Rand der Unterseite sind stahlfärbig angeflogen. In dem obenangeführten Werk, welches Herr Borkhausen gemeinschaftlich mit Herrn Schneider bearbeitet, ist die erste Abbildung dieses Falters beygebracht worden. Die dort vorgestellte Figur, scheint nach den mehr verlängerten Flügeln, der ins Grünliche abstechenden Farbe, und den in der Mitte verstärkten Hinterleib, von einem weiblichen Falter genommen zu seyn. Die genauere Untersuchung würde daher die Gattungsrechte am nächsten unterscheiden, und wir haben uns diese Berichtigung, von den gründlichen Beobachtungen der Herren Verfasser, ohnfehlbar zu versprechen.

Der drey und sechzigste europäische Abendschmetterling.

Sph. adsc. Cynarae. Der Artischockenschwärmer.

Tom. II. Tab. XXXVII. Cont. Sph. XII.

Fig. 2. Der männliche, fig. 3. der weibliche Falter. Fig. 4. eine Abänderung des Männchens.

Atra, alis cyaneis s. virescentibus, nitentibus, maculis quinque cuneiformibus, cinguloque abdominis rubris.

Hier habe ich meinen Lesern zwey neuentdeckte Gattungen, aus entfernten Gegenden unseres Welttheils, wo man vielleicht noch niemahlen Schmet-

Fortſetzung
der europäiſchen Schmetterlinge.

Zweiter Abſchnitt.
Zu dem Geſchlecht der Abendſchmetterlinge.

Der zwey und ſechzigſte europäiſche Abendſchmetterling.

Sphinx adſc. Chryſanthemi. Wucherblumenſchwärmer. Goldblumenſchwärmer.

Tom. II. Tab. XXXVII. Cont. Sph. XII.

Fig. 1. Der männliche Falter.

Atro-cyanea, alis ſuperioribus nigro cyaneis ſ. viresceutibus, maculis lex nigro rufis-inferioribus fuſcis, ciliis marginalibus violaceo nitentibus.

Borckhauſen Naturgeſch. der europ. Schmett. II. Th. S. 166. Sph. Chryſanthemi. Der Wucherblumenſchwärmer, der Schwarzfleck. — Nigro cyanea; alae poſticae nigro-fuſcae: limbo tenuiſſimo cyaneo. Tab. I. fig. 1.

Unter den, mit dem Sphinx Filipendulä verwandten Arten, iſt dieſer Falter, bey einem ſo ſehr veränderten Gewand, eine der ſonderbarſten Abweichung. Wir haben ſeine Entdeckung dem Herrn Regierungs-Advocat Schneider in Strahlſund zu danken, welcher auch die Güte hatte, mir ein vollſtändiges Exemplar mitzutheilen. Er fand denſelben in daſiger Gegend faſt jährlich, jedoch nur einzeln und in Geſellſchaft des gemeinen, dort ebenfalls ſehr häufigen Steinbrechſchwärmers. Da wir ſo wenig von ſeiner Naturgeſchichte kennen, und ſelbſt der Unterſchied des Sexus noch unerforſcht geblieben, ſo ſind auch ſeine Gattungsrechte, nicht mit der geforderten Zuverläſſigkeit, erwieſen. Indeſſen hat er die nächſten Anſprüche, da er in mehrerer Anzahl und nach ganz unveränder-

ter Farbe, sich vorgefunden. Auch als Varietät, ist er allzubeträchtlich verschieden.

In der Grösse und dem ganzen körperlichen Bau, kommt er mit dem Sphinx Filipendulä, pünktlich überein. Der Hinterleib, die Brust und die Fühlhörner, sind von gleichem Schwarz, und nur etwas mit Stahlblauen angeflogen. Die Vorderflügel erscheinen in gerader Richtung ganz dunkelbraun, in einer schiefen aber, geben sie einen dunkelblauen, glänzenden Schiller. Die Flecken zeigen sich in der nehmlichen Größe und Lage, wie an ersterwähntem Falter. Statt des Hochrothen aber, sind sie hier ganz dunkelbraun mit einer schwarzen in sich verlohrenen Einfassung, gefärbt. Sie nehmen sich daher sehr wenig auf der Fläche aus, besonders in gerader Richtung der Flügel gegen das Aug, wo sie kaum zu unterscheiden sind. Sie haben nicht den mindesten Glanz. Die untere Seite ist etwas heller, doch von einer sehr unreinen Mischung vom Bräunlichen und Weissen, überdiß sind die Flecken darauf kaum zu erkennen. Die Hinterflügel sind auf beyden Seiten ganz schwärzlichbraun, ohne einigen Schiller. Nur die Borden und der vordere Rand der Unterseite sind stahlfärbig angeflogen. In dem obenangeführten Werk, welches Herr Borkhausen gemeinschaftlich mit Herrn Schneider bearbeitet, ist die erste Abbildung dieses Falters beygebracht worden. Die dort vorgestellte Figur, scheint nach den mehr verlängerten Flügeln, der ins Grünliche abstechenden Farbe, und den in der Mitte verstärkten Hinterleib, von einem weiblichen Falter genommen zu seyn. Die genauere Untersuchung würde daher die Gattungsrechte am nächsten unterscheiden, und wir haben uns diese Berichtigung, von den gründlichen Beobachtungen der Herren Verfasser, ohnfehlbar zu versprechen.

Der drey und sechzigste europäische Abendschmetterling.

Sph. adsc. Cynarae. Der Artischockenschwärmer.

Tom. II. Tab. XXXVII. Cont. Sph. XII.

Fig. 2. Der männliche, fig. 3. der weibliche Falter. Fig 4. eine Abänderung des Männchens.

Atra, alis cyaneis s. virescentibus, nitentibus, maculis quinque cuneiformibus, cinguloque abdominis rubris.

Hier habe ich meinen Lesern zwey neuentdeckte Gattungen, aus entfernten Gegenden unseres Welttheils, wo man vielleicht noch niemahlen Schmet-

terlinge mit einer Angelegenheit aufgeſucht, darzulegen. Es hat ſie Herr Haushofmeiſter Rummel während ſeines Aufenthalts zu Lemberg in Gallicien, in einem, eine Meile davon bey Winiky, entlegenen Laubwaldung von Eichen, Haſelnußſtauden und Buchen, gefunden. Sie erſchienen zu Ende des Monaths Julius, bis gegen die Mitte des folgenden, im abgewichenen 1787. Jahr. Auch der P. Laodice, fand ſich dort in dieſer Geſellſchaft ſehr häufig, und in einer noch mehr beträchtlichen Gröſſe, als die von Rußland und Pommern beygebracht werden. Durch ſo eifrige Bemühungen dieſes Freundes, hätten wir uns noch mehrere der ergiebigſten Beyträge aus jenen Gegenden zu verſprechen gehabt, wenn es bey den Dienſten unter dem gröſten Feldherrn, des glorreichſten Prinzen von Sachſen-Coburg, ihm wäre verſtattet geweſen, daſelbſt einen längeren Aufenthalt zu nehmen. Doch die glücklichen Feldzüge dieſes ſiegenden Heldens, hatten bey der nun eroberten Moldau und Wallachey, unſerem Freund eine deſto erwünſchtere Gelegenheit gegeben, jene noch nie in dieſer Rückſicht beſuchte Länder, zu erforſchen. Die mir gemeldeten Nachrichten der wichtigſten Entdeckungen, welche bey hergeſtellter Ruhe mir ſind verheiſſen worden, werden die Neugierde jeder Liebhaber erwecken. In der Nähe der feindlichen Heere, bey den Ungemächlichkeiten des Lagers, und dieß bey weniger Abmüſſigung, kann man ſich leicht gedenken, mit welcher Gefahr und Mühe, dieſe Geſchäfte verbunden waren, welche nur der unermüdetſte Eifer zu überwinden vermochte.

In der Geſtalt und Anzahl der rothen Flecken der Vorderflügel, kommt dieſer Falter mit dem Sphinx Achilleä beynahe ganz überein. Er hat, wie jener, fünf dieſer Mackeln, welche aber nach allen Exemplaren, von einander ganz abgeſondert ſind. Das erſte Paar an der Grundfläche iſt durch die Sehnen getheilt, und die Mackeln ſind wie dort, länglichrund, oder keulförmig gebildet. Von den beyden Flecken in der Mitte, iſt der an dem äuſſern Rand jedesmahl kleiner, der daneben aber um vieles gröſſer. Der einzelne gegen die Flügelſpitze, hält mit den des mittleren Paars, ein gleiches Maas. An erſtgedachten Falter aber nimmt er mehreren Raum ein, und iſt auch weiter gegen die Flügelſpitze verbreitet. Das Männchen führt eine ins Stahlblaue ſpielende Fläche, das Weibchen aber iſt mehr mit Grünlichem gemiſcht. Die Schuppen ſtehen nicht allzudichte, und bey einigen ſind die Flügel, ohne daß ſie von dem Rothen etwas verlohren, ganz durchſcheinend. Die Hinterflü-

gel sind ganz einfärbig roth, die Spitze aber ist in beträchtlicher Breite, schwärzlich gesäumt, da an jenem nur die Borden diese Farbe haben. Doch ist bey andern, dieser Theil der Fläche nur durchscheinend und verlohren. Der ganze Körper nebst den Fühlhörnern, ist von düsterem Schwarz, ohne kaum merklichen stahlblauen Glanz. Das wesentlichste Kennzeichen aber ist der rothe Ring gegen die Endspitze des Hinterleibs, welche alle Exemplare, ohne Ausnahme, hatten. Bey unserem Sphinx Achilleä, hat man diesen Zusatz noch niemahlen bemerkt. Im Gegentheil mangelt demselben die weißgraue Einfassung an der Brust, wodurch sich jener so leicht unterscheidet. In ganz übereinstimmendem Bilde erhielte ich noch einige kleinere Exemplare. Im Verhältniß des körperlichen Ausmaafes, sind auch hier die rothen Flecken noch um vieles kleiner, aber sämmtlich in fast gleichem Umriß gerundet. Die Sehne des Vorderrandes zeigt sich unter der Vergrößerung ockergelb gefärbt, doch so fein, daß sie in ihrer natürlichen Gestalt kaum in Abbildung vorzustellen ist. Und so habe ich diese Falter bey so wenigem Abstand, für eine Varietät der erstgedachten Gattung zu erklären. Der unter der vierten Figur vorgestellte Schmetterling, ist ebenfalls nur eine Abänderung des vorigen, und nimmt sich durch den grösseren Flecken, in der Mitte der Vorderflügel, hauptsächlich aus. Die Benennungen von den Syngenesisten und Pentandristen des Pflanzenreiches, sind einmahl bey diesen Bastardsphinxen, eingeführt, wenn auch weder die Falter, noch ihre Raupen, auf denselben ihren bestimmten Aufenthalt haben.

Der vier und sechzigste europäische Abendschmetterling.

Sphinx adſc. Athamanthae. Hirschwurzschwärmer.

Tom. II. Tab. XXXVII. Cont. Sph. XII.

Fig. 5. Der männliche, fig. 6. der weibliche Falter.

Atro-cyanea, alis ſuperioribus cyaneis, maculis quinque rotundatis rubris (intermedio albeſcente) cingulo abdominis rubro.

Es fand sich dieser Bastardschwärmer, mit dem erstbeschriebenen, an gleichen Orten sehr häufig, und zugleich in Gesellschaft des Sphinx Peucedani und Coronillä. Er kommt mit ersteren fast ganz überein, nur daß er unveränderlich, und nach beyderley Geschlechtern, fünf rothe Flecken führt. Sie sind fast von gleicher Größe und sämmtlich bis auf die an

der

terlinge mit einer Angelegenheit aufgesucht, darzulegen. Es hat sie Herr Haushofmeister Rummel während seines Aufenthalts zu Lemberg in Gallicien, in einem, eine Meile davon bey Winiky, entlegenen Laubwaldung von Eichen, Haselnußstauden und Buchen, gefunden. Sie erschienen zu Ende des Monaths Julius, bis gegen die Mitte des folgenden, im abgewichenen 1787. Jahr. Auch der P. Laodice, fand sich dort in dieser Gesellschaft sehr häufig, und in einer noch mehr beträchtlichen Grösse, als die von Rußland und Pommern beygebracht werden. Durch so eifrige Bemühungen dieses Freundes, hätten wir uns noch mehrere der ergiebigsten Beyträge aus jenen Gegenden zu versprechen gehabt, wenn es bey den Diensten unter dem grösten Feldherrn, des glorreichsten Prinzen von Sachsen-Coburg, ihm wäre verstattet gewesen, daselbst einen längeren Aufenthalt zu nehmen. Doch die glücklichen Feldzüge dieses siegenden Heldens, hatten bey der nun eroberten Moldau und Wallachey, unserem Freund eine desto erwünschtere Gelegenheit gegeben, jene noch nie in dieser Rücksicht besuchte Länder, zu erforschen. Die mir gemeldeten Nachrichten der wichtigsten Entdeckungen, welche bey hergestellter Ruhe mir sind verheissen worden, werden die Neugierde jeder Liebhaber erwecken. In der Nähe der feindlichen Heere, bey den Ungemächlichkeiten des Lagers, und dieß bey weniger Abmüssigung, kann man sich leicht gedenken, mit welcher Gefahr und Mühe, diese Geschäfte verbunden waren, welche nur der unermüdetste Eifer zu überwinden vermochte.

In der Gestalt und Anzahl der rothen Flecken der Vorderflügel, kommt dieser Falter mit dem Sphinx Achilleä beynahe ganz überein. Er hat, wie jener, fünf dieser Mackeln, welche aber nach allen Exemplaren, von einander ganz abgesondert sind. Das erste Paar an der Grundfläche ist durch die Sehnen getheilt, und die Mackeln sind wie dort, länglichrund, oder keulförmig gebildet. Von den beyden Flecken in der Mitte, ist der an dem äussern Rand jedesmahl kleiner, der daneben aber um vieles grösser. Der einzelne gegen die Flügelspitze, hält mit den des mittleren Paars, ein gleiches Maas. An erstgedachten Falter aber nimmt er mehreren Raum ein, und ist auch weiter gegen die Flügelspitze verbreitet. Das Männchen führt eine ins Stahlblaue spielende Fläche, das Weibchen aber ist mehr mit Grünlichem gemischt. Die Schuppen stehen nicht allzudichte, und bey einigen sind die Flügel, ohne daß sie von dem Rothen etwas verlohren, ganz durchscheinend. Die Hinterflü-

gel sind ganz einfärbig roth, die Spitze aber ist in beträchtlicher Breite, schwärzlich gesäumt, da an jenem nur die Borden diese Farbe haben. Doch ist bey andern, dieser Theil der Fläche nur durchscheinend und verlohren. Der ganze Körper nebst den Fühlhörnern, ist von düsterem Schwarz, ohne kaum merklichen stahlblauen Glanz. Das wesentlichste Kennzeichen aber ist der rothe Ring gegen die Endspitze des Hinterleibs, welche alle Exemplare, ohne Ausnahme, hatten. Bey unserem Sphinx Achilleä, hat man diesen Zusatz noch niemahlen bemerkt. Im Gegentheil mangelt demselben die weißgraue Einfassung an der Brust, wodurch sich jener so leicht unterscheidet. In ganz übereinstimmendem Bilde erhielte ich noch einige kleinere Exemplare. Im Verhältniß des körperlichen Ausmaaßes, sind auch hier die rothen Flecken noch um vieles kleiner, aber sämmtlich in fast gleichem Umriß gerundet. Die Sehne des Vorderrandes zeigt sich unter der Vergrößerung ockergelb gefärbt, doch so fein, daß sie in ihrer natürlichen Gestalt kaum in Abbildung vorzustellen ist. Und so habe ich diese Falter bey so wenigem Abstand, für eine Varietät der erstgedachten Gattung zu erklären. Der unter der vierten Figur vorgestellte Schmetterling, ist ebenfalls nur eine Abänderung des vorigen, und nimmt sich durch den grösseren Flecken, in der Mitte der Vorderflügel, hauptsächlich aus. Die Benennungen von den Syngenesisten und Pentandristen des Pflanzenreiches, sind einmahl bey diesen Bastardsphinxen, eingeführt, wenn auch weder die Falter, noch ihre Raupen, auf denselben ihren bestimmten Aufenthalt haben.

Der vier und sechzigste europäische Abendschmetterling.

Sphinx adfc. Athamanthae. Hirschwurzschwärmer.

Tom. II. Tab. XXXVII. Cont. Sph. XII.

Fig. 5. Der männliche, fig. 6. der weibliche Falter.

Atro-cyanea, alis superioribus cyaneis, maculis quinque rotundatis rubris (intermedio albescente) cingulo abdominis rubro.

Es fand sich dieser Bastardschwärmer, mit dem erstbeschriebenen, an gleichen Orten sehr häufig, und zugleich in Gesellschaft des Sphinx Peucedani und Coronillä. Er kommt mit ersteren fast ganz überein, nur daß er unveränderlich, und nach beyderley Geschlechtern, fünf rothe Flecken führt. Sie sind fast von gleicher Größe und sämmtlich bis auf die an

der

der Grundfläche, gerundet. Der mittlere gegen den inneren Rand, ist entweder von blassem Roth, oder zur Hälfte weiß, wie ich dieß an allen Exemplaren ohne Ausnahme, wahrgenommen habe. Von den ebenfalls mit fünf Flecken bezeichneten Sphinx Lonicerä, ist er durch die fast gleichförmige Grösse seiner Mackeln, unterschieden. Bey jenem hat der einzelne Flecken gegen die Endspitze, das gröste Maas, hier ist er entweder kleiner, oder den übrigen gleich. Das auffallendste Kennzeichen ist abermahl der rothe Ring an dem Hinterleib, der unter allen mit dieser Verzierung geschmückten Arten, in gröster Breite erscheint. Bey so grossen Schaaren des Sphinx Coronillä in unseren Gegenden, wird man niemahlen diesen Zusatz bemerkt haben, und ein Sphinx Peucedani mit fünf Punkten, ist uns, meines Wissens auch niemahl vorgekommen. Die Unterseite zeigt eine kaum merkliche Spur dieses sechsten Fleckens. Da es die Erfahrungen ergeben, daß die bisher bekannten Bastardschwärmer, nur durch unerheblich scheinende Veränderungen, wesentlich verschieden sind; so haben wir um so weniger Anstand zu nehmen, auch diese, für würkliche Gattungen zu erklären.

Tom. II. Tab. XXXVII. Cont. Sph. XII. Tab. XII.

Fig. 7. Sph. Tipuliformis Var. cingulis abdominis duobus rubris. Eine Abänderung des Sph. Tipuliformis (Tab. XV.) mit zwey rothen Ringen.

Dieser kleine glasflüglichte Abendschmetterling, kommt mit dem Sphinx Tipuliformis so pünktlich überein, daß ich nach den Zeichnungen und der Farbe der Flügel, keinen Abstand habe bemerken können. Nur der Hinterleib führet eine borstige Endspitze, mit verlängerten, auseinander stehenden Haaren. Er hat überdieß, anstatt eines einfachen, zwey rothgelbe Ringe. Einer begränzt die Brust, der andere aber umgiebt den mittleren Absatz des Hinterleibs. Die Fühlhörner sind gegen die Spitze in einiger Breite, auf der Oberseite weiß, auf der untern aber, dunkelblau, wie die übrige Fläche gefärbt; eine Abweichung welche ich an ersterwähntem Falter niemahlen wahrgenommen habe, und diese würde mit obigem Merkmahl, einen specifischen Charakter ergeben. Ich erhielte dieß Exemplar von Herrn Gerning. Es wurde in der Gegend von Frankfurt gefunden.

Der fünf und sechszigste europ. Abendschmetterling.

Sphinx Hippophaës. Der Haftdornschwärmer.

Tom. II. Tab. XXXVIII. Cont. XII.

Fig. 1. Der männliche, Fig. 2. der weibliche Falter. Fig. 3. Ein Zweig mit der Frucht des Haftdorns, (Hippophaë Rhamnoides Linn.)

Alis integris cinerascentibus; *superioribus*, vitta lineari, alba, recta, coniuncta cum viridifusca, versus marginem posticum obliterata; *inferioribus* supra rubris, subtus ochraceo-lividis. *Larva* viridissima immaculata *).

Eine, mit dem Sphinx Euphorbiae und Galii so nah verwandte Gattung, würden wir wohl nicht vermuthet haben, und dennoch hat sie sich in unserm Welttheil vorgefunden. Sie kommt aber aus sehr entfernten Gegenden, von einem Land, wo meines Wissens, noch keine Liebhaber, jemahlen eine Achtsamkeit auf Produkte dieser Art, verwendet hatten. Wir haben diese Entdeckung abermahls nebst andern ergiebigen Beyträgen, dem Herrn Haushofmeister Rummel zu danken, wie ich schon in der Fortsetzung der Tagschmetterlinge, erwähnet habe. Er fand in der Gegend am Milkowfluß, bey Foxan in der Wallachey, auf denen daselbst sehr häufigen Gesträuchen des Haftdorns, fünf Raupen von einem ganz einfärbigen Grün, welche im übrigen nicht die mindesten Flecken oder andere Zeich-

*) Bey so naher Verwandschaft dieser Gattung mit dem Sph. Euphorbiae und Galii, sind zum specifischen Unterscheid, in dem System, auch die Charaktere derselben zu ändern. Ich nehme die Schleyer in der Mitte der Vorderflügel, als das vorzüglichste Kennzeichen an, welche, wie Herr von Linne schon bey dem Sph. Euphorbiae bemerkt, eigentlich aus dreyen zusammen gesetzt ist. Nach diesen Merkmalen würden sich beyde Gattungen von dem Sph. Hippophaës durch nachstehende Kennzeichen am vorzüglichsten unterscheiden.

Sph. *Euphorbiae*. Alis integris, *superioribus*, livido-ochraceis, vitta triangulari repanda, maculaque orbiculari disci rotunda, fusco viridibus; *inferioribus*, utrinque rubris.

Larva, nigra, linea dorsali, maculis punctisque rubris etc.

Sph. *Galii*. Alis integris; *superioribus* fuscis, vitta media, lata, alba, sinuosa, coniuncta triangulari repandae, maculaque disci oblonga, nigro-viridibus; *inferioribus*, utrinque albidis, maculaque supra rubra.

Larva viridis, linea dorsali, serieque macularum lateralium flavescentium.

nungen hatten. Das Horn an der Endspitze, gab eine Gattung dieses Geschlechts, sicher zu erkennen. Sie wurden mit den Blättern dieser Pflanze vollends erzogen, und giengen in der Erde, ihre Verwandlungen an. In dem Frühling des folgenden Jahres, entwickelten sich die Schmetterlinge daraus vollkommen. Wie sehr war es ihm nicht befremdend, einen mit dem Sphinx Euphorbiä, oder Galii ähnlichen Falter, zu erblicken; doch eine geringe Untersuchung ergab den sehr wesentlichen Abstand von beyden, wie ich nun mit mehrerem zu bemerken habe. Ich erhielte beyderley Geschlechter mitgetheilt, von welchen die hier vorliegende genaueste Abbildungen genommen sind. Zwey derselben, kamen in die berühmte Sammlung des Herrn Gerning, wo sie unter den übrigen einzelnen Seltenheiten, ihren gebührenden Vorzug haben. Die erwähnte Futterpflanze, findet sich meines Wissens, nicht in unserm Franken, doch nach zuverlässigen Nachrichten, wächst sie schon in der Gegend bey München in Bayern. In der Moldau und Wallachey, ist sie ausserordentlich häufig, sie hatte auch wegen ihrer fast undurchdringlichen Gebüsche, der sehr spitzigen und so leicht verletzenden Dornen, bey den für die Armee zu bahnenden Wegen, zu den grösten Beschwerlichkeiten Anlaß gegeben. Nach den Blättern, kommt sie mit einer unserer Weidenarten, sehr nahe überein, die Frucht aber ist eine rothe ablangrunde Beere. Um einigen Liebhabern zu dienen, habe ich eine Abbildung eines Zweigs, hier beygefügt. Die untere Seite der sehr schmalen Blätter, ist theils grau, theils rostfärbig.

Der **Kopf**, die **Brust** und der **Hinterleib** dieses Falters, haben nach beyden Geschlechtern, wie an dem Sphinx Galii, gleiche Farbe und Zeichnung, nur mangeln an den letzten Ringen, die abgesetzten vier weissen Queerstreifen, welche auch der Sphinx Euphorbiä besitzt. Die **Fühlhörner** sind weiß. Die **Flügel**, haben gleichen Umriß, wie an beyden ersterwähnten Faltern, doch sind sie etwas schmäler, und sonach auch spitziger gestaltet. Der gröste Theil der Fläche der Oberseite der **Vorderflügel**, mithin die Grundfarbe, ist aschgrau mit eingemengten schwärzlichen Atomen. Der vordere Rand aber, ist dunkelbraun, mit etwas Grünem vermengt, und in die hellgraue Mittenfläche verlohren. Bey dem weiblichen Falter aber, stehet in dieser, ein länglichter, dunkelbrauner, gleichfalls verlohrner Flecken, der aber weit schmäler als an dem Sphinx Galii ist. Die mittlere hellere Fläche, welche man bey ersterwähntem Falter für eine

Schleyer angenommen hat, ist mit einer gleichbreiten, hellweissen Linie begränzt, welche weder der Sphinx Galii noch Euphorbiä besitzt. Sie zieht sich überdieß in gerader Länge bis an die Flügelspitze, beynahe wie an dem Sphinx Celerio, und ist dann mit einem schwärzlichen Saum begränzt, der sich gegen den äußern Rand, in die übrige graue Fläche verliert. Unter der Vergrösserung zeigt sich diese weisse Linie, von einer ganz eigenen Beschaffenheit, die wir noch an keinem Falter wahrgenommen haben, wenigstens fand ich in dieser Vergleichung, nur einige Spuren an ersterwähnten Gattungen. Sie bestehet nämlich aus feinen, sehr verlängerten, dichte übereinanderliegenden, haarförmigen Schuppen, von weisser und brauner Farb. An den Stellen wo sich in den vorliegenden Figuren, die sie begränzende schwarze Linie befindet, stehen diese Haare schräge in die Höhe gerichtet, und bilden zwischen ihnen und der Fläche, eine sehr merkliche Kluft. Der Schatten, der dadurch entsteht, veranlaßt dann die scheinbare schwarze Linie, da sie sich in veränderter Lage, gegen das Licht gehalten, wiederum verlieret. Nach dem ersten Anblick, haben diese erhöhten Schuppen, welche eine gleiche Länge halten, das Ansehen eines darüber liegenden oder gedoppelten Flügels. Die weissen Haare der Brust, verbreiten sich über die Grundfläche des Vorderflügels, auf welcher sich ein schwarzer Punkt befindet, der aber grösser als bey dem Sphinx Euphorbiä ist, und dem Sphinx Galii fehlt. Die untere Seite ist von denen, wie sie beyde ersterwähnte Falter haben, noch mehr als die obere, verschieden. Sie kommt nach der blaßröthlichen Grundfarb, mit der des Sphinx Euphorbiä am nächsten überein. Es mangelt aber der mittlere gerundete schwarze Flecken. Dagegen ist sie von der Grundfläche an, bis in die Mitte, in der Form eines Dreyecks, dunkelbraun gefärbt, und hat bey dem Männchen, noch eine weisse Einfassung gegen den äußern Rand, an dem Weibchen aber ist sie etwas mehr in die Fläche verlohren. Der Saum an dem äußern Rand, ist von dem des Sphinx Galii, durch seine fast gleichlaufende Breite, und durch die graue Farbe verschieden. Die Aussenseite der **Hinterflügel**, kommt mit der des Sphinx Euphorbiä, nach den Farben und Zeichnungen überein. Den einzigen Abstand daran, ergiebt die schwarze Grundfläche, welche gegen den mittleren Raum des Flügels, in fast gerader Linie begränzt ist, da beyde ersterwähnten Falter, sie ausgeschweift, oder winklicht gebildet haben. Die Unterseite hat eine blasse Fleischfarbe, und einen kaum merklich grauen Saum. Es kommt sonach die Oberseite dieser Flügel mit der des Sphinx

Galli, die untere aber mit der des Sphinx Euphorbia, am nächſten überein, und iſt dennoch nach andern Veränderungen, von beyden weſentlich unterſchieden. Es wird daher niemand die Gattungsrechte dieſes Falters in Zweifel ziehen, zumalen auch die Raupe, von beyden, nach der Uebereinſtimmung ſo vieler Exemplare, ganz verſchieden iſt.

Der ſechs und ſechszigſte europ. Abendſchmetterling.

Sphinx legit. Tineiformis. Der mottenförmige Abendſchmetterling.

Tom. II. Tab. XXXVIII. Cont. XIII.

Fig. 4. Der weibliche Falter.

Alis ſeneſtratis, ſuperioribus fulvis, baſi nigricantibus; abdominis ſegmentis, lineis lateralibus, caudaque luteis.

Mit dieſem kleinen Falter hat ſich abermals die Abtheilung der glasflüglichten Sphinxe vermehrt. Er kommt von der Gegend bey Florenz, und iſt mir aus der ſo oft gerühmten Sammlung des Herrn **Gerning** mitgetheilt worden. Nach der Stärke des Hinterleibs, iſt dieß Exemplar weiblichen Geſchlechts, und ich kenne zur Zeit nicht den männlichen Falter, doch wiſſen wir, daß bey dieſen Arten, die Männchen, in den Farben nicht verſchieden ſind. Die **Bruſt** und der **Hinterleib**, iſt ganz ſchwarz. An dem letztern ſind die Einſchnitte, die haarige Endſpitze, und die beyden Seitenlinien, gelb gefärbt. Auch der **Kopf**, und die **Füſſe** ſind gleichfalls gelb, die ſehr feinen **Fühlhörner** aber, von außen ſchwarz. Die **Vorderflügel** ſind auf beyden Seiten gleichfärbig, und an der Grundfläche ſchwärzlich angeflogen, auf der übrigen Fläche aber, ſafrangelb gefärbt. Es mangelt die mittlere ſchwarze Querbinde, welche faſt die ſämtliche kleinen glasflüglichte Sphinxe beſitzen. Die **Hinterflügel** ſind ganz durchſichtig, und haben einen blaulichten Schiller, wie bey den übrigen Arten dieſer nächſtähnlichen Falter. Der Rand beyder Flügel, iſt mit feinen ſchwarzen Borten umzogen.

Der sieben und sechszigste europ. Abendschmetterling.

Sphinx adsc. Meliloti. **Der Sphinx Meliloti.**
Der Melilotenschwärmer.

Tom. II. Tab. XXXIX. Cont. XIV.

Fig. 1. Der männliche, fig. 2. der weibliche Falter. Fig. 3. Eine Abänderung des männlichen Falters. Fig. 4. Die Raupe auf einem blühenden Blumenstiel des rothen Wiesenklees. Fig. 5. Ebendieselbe in zusammengerollter Stellung. Fig. 6. Das Gehäuse. Fig. 7. Die Chrysalide vom Rücken. Fig. 8. Ebendieselbe von der entgegengesetzten Seite.

Alis *superioribus* cyanco-nigrescentibus, (squamis rarioribus) maculis quinque rotundatis rubris (duabus intermediis approximatis); *inferioribus* rubris immaculatis. Minor Sphinge Lonicerae.

Dieser Falter ist in unsern Gegenden sehr zahlreich und hält sich gewöhnlich auf den Blüthen der schirmtragenden Pflanzen, in lichten Wäldern auf. Man hat ihn bisher für eine Abänderung des Sphinx Lonicerä, als nur nach geringerer Grösse, erklärt. In der That ist auch kaum ein specifischer Unterschied, wörtlich anzugeben. Er hat fünf rothe Flecken, wie jener, und diese sind weder in der Lage, noch in der Form verschieden. Ich habe ihn deswegen nach beyden Geschlechtern und einer Abänderung, vorgestellt, als wo die Flecken, wie bey erst erwähnten Falter, theils grösser, theils kleiner, oder auch von höherer Farbe sind. Hierher gehört auch die Vorstellung der 3ten Figur der XXV Tafel, Suppl. VI, wo die rothe Flecken abermals in einer etwas veränderten Form erscheinen. Der Sph. Loti hingegen Tab. XXV. Cont. X. Fig. 1, ist von diesem ganz verschieden, wiewohl er ihm am nächsten kommt. Auch die Hinterflügel führen ein gleiches Roth wie an dem Sph. Lonicerä, mit einem schmahlen dunkelblauen Saum, und so sind auch die übrigen Gliedmassen nicht verändert. Da dieser Falter dennoch eine wesentlich verschiedene Gattung ist, so sind seine Kennzeichen, wenn sie auch in Kleinigkeiten bestehen, genauer aufzusuchen. Außer der an sich geringeren Grösse, ergiebt sich nun, daß die Schuppen, nicht so dichte und zahlreich wie an dem Sphinx Lonicerä sind, es haben daher die Flügel einige Durchsichtigkeit, und das Blaue der Grundfarbe ist nicht so frisch und glänzend, wie an jenem Falter, es gehet vielmehr in das Schwärzliche über, und so ist auch das Grünliche bey dem Weibchen, in geringem Abstand, von dem Bläulichen des Männchens, unterschieden. Gewöhnlich

ſtehen die beyden mittlern rothen Flecken, nahe beyſammen, oder faſt vereinigt, da ſie bey dem Sph. Lonicerä weiter von einander getrennt ſind. Ueberdieß ſind ſie auch nicht ſo rein begränzt wie an jenem, ſondern etwas in die Fläche verlohren.

Um ſo beträchtlicher iſt aber ſeine **Raupe** von der des Sph. Lanicerä ſowohl, als des Sph. Filipendulä verſchieden. Ich hatte ſeit einigen Jahren, mit der Entdeckung dieſer Raupenarten, alle Mühe verwendet, erſt in dem 1790ten glückte es mir ſie zu erhalten, und zwar in ſehr zahlreicher Menge. Zugleich kamen mir auch die des Sph. Lonicerä und Piloſellä, wie es ihre vollſtändige Erziehung ergab, in gleich beträchtlicher Anzahl zu Handen. Es fanden ſich auch die des Sph. Filipendulä mit darunter ein, ich hatte ſie daher von einander geſondert, und in einzelnen Gefäßen verwahrt. Sie hielten ſich im tiefen Graſe eines lichten Waldes auf, und kamen nur des Abends, an ſchattigen Orten aber, früher hervor. Ihre angenehmſte Nahrung waren verſchiedene Gattungen des Klees, mit denen ich ſie auch erzogen, doch genoſſen ſie nicht minder unterſchiedene weiche Gräſer. Die erſten fand ich am vierten Junius, in faſt zur Stelle gewachſenen Gröſſe, und ſchon am ſiebenten darauf, hatten ſie ihr Gehäuſe zu fertigen angefangen, am ſechs und zwanzigſten aber erfolgte die Entwicklung der Falter. Es kamen mir nachgehends noch andere im jüngeren Alter vor, die erſt in der Mitte des Julius ihren vollkommenen Stand erreichten, und ſo befanden ſie ſich auch im Freyen.

Dem erſten Anblick nach, würde man dieſe Raupe für eine Schildraupe, und ſonach für eine von ganz anderer Art, erklären. Die Ringe ſind ſehr enge zuſammen gezogen, und die untere Seite ganz flach, doch iſt der Rücken gerundet. Der **Kopf** und die **Vorderfüſſe** ſind ſchwarz, die ſehr kurzen **Bauchfüſſe** aber grün. Die Grundfarbe iſt ein blaſſes Meergrün, das aber über den Rücken ins Weiſſe fällt, oder einen lichten Streifen bildet. Dieſer iſt etwas durchſcheinend und ſchillert in das Blaulichte und Gelbe. Ueber den Luftlöchern zeigt ſich ein ſchmaler Streif, auf welchem, und zwar am Ende eines jeden Einſchnitts, ein hellgelber, gerundeter, oder auch länglichter, insgemein aber dreyeckigter Punkt ſtehet; über demſelben aber iſt an dem Rande des nächſten Ringes, ein dergleichen gerundeter, von ſchwarzer Farbe. Sie ſind an der Raupe, nach der 5ten Figur, wie ſie in gewöhnlicher eingerollten Lage erſcheinet, am deutlichſten, abzunehmen. Die ganze

Raupe ist mit weissen Haaren, doch sehr dünne, besetzt. An der Seite stehen sie parthienweise auf Wärzgen in creisförmiger Lage beysammen, und jedes enthält zwölf bis funfzehen Haare, oder feine Borsten. Die Grundfarbe fällt bey einigen mehr ins Helle, bey andern ins Dunklere. Diese Raupen fertigten sich, wie die des Sph. Filipendulä, an den Pflanzenstielen sowohl, als auf der ebenen Fläche des gläsernen Gefäßes, ein an beyden Enden verlängertes und in der Mitte gewölbtes **Gehäuse**. Es ist von hellgelber glänzender Farbe, und man wird kaum merkliche Ungleichheiten oder Furchen, darauf gewahr. Die **Chrysalide**, ist von bleichgelber oder mehr weißlichten Farbe. Nur das Bruststück ist an dem obern Theil, schwärzlich, an dem untern aber gelb, und führet eine bis zur Hälfte des Hinterleibes verlängerte Zungenscheide.

Tom. II. Tab. XXXIX. Cont. XIV.

Die Raupe des Sph. Lonicerae.

(Zu Tab. XXIV. Suppl. 6.)

Fig. 9. Im mittlerem Alter. Fig. 10. In aufgewachsener Größe, vom Rücken vorgestellt. Fig. 11. Eine Abänderung. Sämtliche Raupen auf einem blühenden Zweig des weissen Klees. Fig. 12. Das Gehäuse. Fig. 13. Die weibliche Chrysalide, vom Rücken, Fig. 14. die männliche von der Seite.

Mit den eben beschriebenen Raupen des Sphinx Meliloti, fanden sich auch diese, in zahlreicher Menge an gleichen Orten, und ich habe von beyden Gattungen, über sechszig erzogen. So grosse Aehnlichkeit die Falter haben, so sehr sind ihre Raupen von einander unterschieden. Diese, erreichen eine weit beträchtlichere Grösse und sind auch mehr gerundet. Die Grundfarbe ist ein sattes Meergrün besonders in ihrem mittleren Alter, wo sie noch einen hochgelben Seitenstreif führen, der sich durch die Luftlöcher ziehet, wie die Raupe der **neunten Figur** zu erkennen giebt. Ueber diesem, stehet ein anderer sehr breiter von schwarzer Farbe, der in den übrigen Häutungen unverändert bleibt. Es bestehet dieser schwarze Streif, eigentlich aus einzelnen Paaren gerundeter Flecken, die ein jeder Absatz enthält, und bey den eingezogenen Ringen, das Ansehen einer gleichlaufenden Binde haben. Bey einigen sind sie kleiner und sonach auch weiter von einander getrennt, wie dieß aus der **eilften Figur** abzunehmen ist. Unter diesem Streifen, stehen noch zwischen jedem Abschnitt, zwey schwarze Punkte.

Im

Nach vollendeten Wuchs erhält die Raupe, eine bläſſere Grundfarbe, und iſt gleichfalls mit weiſſen feinen Haaren ſehr dünne beſetzt. In den Natur- und Kunſttrieben, zeigte ſich keine Abweichung, nur haben die meiſten um ein acht bis zehen Tage ſpäter, ihre Verwandlungen angegangen. Ein Paar dieſer Falter hatte ſich am zwölften Julius, da ſie vier Tage vorher ausgekommen waren, begattet, und das Weibchen eine groſſe Anzahl gelber Eyer abgeſetzt, aus den nach drey Wochen, die Räupgen zum Vorſchein kamen. Dieſe aber hatten vor Winters nur die zweyte Häutung angegangen, und giengen verlohren, da ich ihnen nicht die Feuchtigkeiten, wie im Freyen, hatte geben können. Auch die Falter des Sphinx Meliloti, hatten ſich gepaart, und eine gleiche Menge befruchteter Eyer abgeſetzt. Ich habe nachgehends einige von beyden Gattungen, nach einer gleichen Anzahl des Sexus, zuſammen in ein einziges Gefäß gelaſſen, es hatte ſich aber kein Männchen, mit dem Weibchen der andern Species, begattet, ſondern ſeines gleichen ſich ausgeſucht.

Das **Gehäuſe** iſt wie jenes von einer häutigen Subſtanz, doch etwas gröſſer, und von ſtärkerer gelben Farbe, auch etwas mehr an beyden Enden abgeſtumpft. Die **Chryſalide** aber, weichet um ſo beträchtlicher ab, und iſt nicht ſowohl gröſſer, als auch länger geſtreckt. Vorzüglich giebt die Farbe einen ſehr auffallenden Abſtand. Sie iſt an der weiblichen Chryſalide dunkelbraun, an der männlichen aber, ganz ſchwarz. Bey dem Auskommen der Falter, wird die Hälfte der zurückgelaſſenen Schaale, aus der erweichten Mündung des Gehäuſes mit herausgezogen.

Der acht und ſechszigſte europ. Abendſchmetterling.

Sphinx Adſc. Rhadamanthus. **Der Sph. Rhadamanthus. Rothfleckigter Abendſchmetterling mit ſchwarz eingefaßten Mackeln.**

Tab. XL. Cont. XV.

Fig. 1. Der männliche, Fig. 2. der weibliche Falter.

Alis *ſuperioribus* cyaneis, maculis ſex rubris; ſingulis, punctis duobus nigris notatis; *inferioribus* concoloribus rubris.

Unter dieſer bereits ertheilten Benennung, hat Herr **Gerning**, den hier in Abbildung vorliegenden Falter, aus der Gegend von Nimes in Lan-

guedoc, in mehrerer Anzahl erhalten, und mir mitzutheilen die Güte gehabt. Er ist von den mit dem Sph. Filipendulä ähnlichen Arten, durch einem ganz eigenen Zusatz unterschieden. Die Grundfarbe der Aussenseite der **Vorderflügel**, ist an dem **Männchen**, ein hellglänzendes Grün, an dem **Weibchen** aber, ein dergleichen dunkles Blau. Gewöhnlich führen andere Gattungen dieser Arten, eine entgegengesetzte Farbe, nach beyden Geschlechtern. Auf dieser Fläche, stehen sechs abgesonderte, etwas in die Länge gezogene Punkte von rother Farb. Doch die beyden an der Grundfläche, werden nur durch die Sehnen getheilt, und an dem weiblichen Falter sind auch die übrigen näher vereinigt, und etwas mehr gerundet. Jeder dieser Flecken, hat an beyden Enden, nämlich gegen die Grundfläche und gegen die Flügelspitze, einen schwarzen, fast viereckigten Punkt. Sie sind an den drey mittleren, am stärksten ausgedrukt. Diese Zusätze ergeben den wesentlichsten Abstand von allen übrigen Arten. Auf der untern Seite sind diese Flecken um vieles breiter, und von gleicher Höhe der Farbe, man wird aber die schwarzen Punkte daran nicht gewahr. Die **Hinterflügel** haben ein einfärbiges Roth auf beyden Seiten, und einen schmalen Saum von schwarzblauen Borten. Die **Brust** ist auf die nehmliche Art, wie bey dem Sph. Achilleä, mit weißgrauen Linien bezeichnet, welche an dem weiblichen Falter, etwas verlohren sind. Die übrigen Gliedmaassen kommen mit denen von ersterwähnten Faltern überein.

Die Raupe des Sphinx Pilosellä.

(Zu Tab. XXIV. Suppl. 6.)

Tab. XL. Cont. XV.

Fig. 3. 4. Zwey dieser Raupen auf Zweigen der Färbergenistę, (Genista tinctorum Linn.)
Fig. 5. Die Chrysalide. Fig. 6. Das Gehäuse.

Der Sphinx Pilosellä, ist beynahe häufiger in unsern Gegenden, als der Sphinx Lonicerä, und dennoch ist seine Raupe weit seltener. Es hat mir in verschiedenen Jahren nur dreymahl geglückt, sie zu erhalten, und da hatte sie allezeit schon ihre fast vollendete Grösse erreicht. Sie muß sich daher tiefer in dem Grase aufhalten, und in späterer Tageszeit hervorbegeben. Die erste hatte sich zwar in eine Chrysalide, vollkommen verwandelt; sie war aber verletzt, und es kam daraus, statt des Falters, eine Mücke hervor. Die zwey übrigen aber, ergaben dagegen beyderley Geschlechter.

Ich hatte den Raupen, Kleeblätter vorgelegt, ſie genoſſen aber dieſe Nahrung kaum drey Tage, da ſie ſchon ihr Gehäuſe an dem flachen Deckel des Gefäſſes zu fertigen anfiengen. Sie ſind in ihrem Gang die trägſten unter den übrigen Gattungen dieſer Arten, auch bey einer Störung, rollen ſie ſich ſehr gemächlich zuſammen, und bleiben eine geraume Zeit, unverändert in dieſer Stellung liegen. Ihre Farbe und Zeichnung, kommt mit der Raupe des Sphinx Filipendulä am nächſten überein. Der Cörper aber iſt um vieles kürzer und in gleichem Verhältniß, breiter geſtaltet, auch die Farbe weit bläſſer. Zwey Tage vor ihrer Verwandlung, wird ſie ſehr unrein, oder ſchmutziggelb, wie ſie nach der dritten Figur vorgeſtellt iſt. Ueber dem Rücken, ziehet ſich eine feine ſchwarze Linie, die wir an der Raupe von jener Gattung, nicht bemerken. An der Seite aber, längſt des ganzen Cörpers, ſtehet eine Reihe dreyeckigter ſchwarzer Flecken, welche zuſammen einen breiten Streifen bilden. Es beſitzt jeder Ring, einen dergleichen, die ſich aber gegen den Kopf und der Endſpitze zu, gemächlich verkleinern. An dem Sph. Filipendulä, ſtehen ſie nach beyden Reihen, auch näher als hier, über dem Rücken beyſammen. Jene hat noch überdieß auf der Fläche, verſchiedene feine Punkte, die hier mangeln. Durch die Luftlöcher ziehet ſich noch eine feine ſchwarze Seitenlinie. Die Fläche iſt mit grauen Haaren, gleichfalls ſehr dünne beſetzt. Der **Kopf** und die **Vorderfüſſe** ſind ſchwarz.

Die **Chryſalide**, kommt mit der des Sph. Filipendulä, beynahe ganz überein. Es hat der Vordertheil eine ſchwärzliche und der übrige Cörper eine gelbliche Farbe. Die Endſpitze aber, iſt mehr als an jener verlängert. Von einer deſto abweichenderen Form hingegen, iſt das **Gehäuſe** gebaut, und von allen ähnlichen dieſer Falterarten, verſchieden. Es iſt ſehr hoch gewölbt, und von einer faſt eyrunden Figur. Der vordere Theil gehet in eine abgekürzte Spitze aus, und der ihr gegen über, iſt noch ſtumpfer geformt. Die äußere Fläche iſt ganz glatt und glänzend, die Farbe aber von einem unreinen faſt bräunlichem Gelb. Beyde Raupen hatten ihre Gehäuſe auf ebener Fläche angelegt, und es iſt mir nicht bekannt, ob ſie auch im Freyen dahin gewöhnt ſind, oder an Grashalmen, wie die übrigen dieſer Arten, ſolche zu befeſtigen pflegen. Bey der, einer halben Kugel ähnlichen Fläche, umgab die Membrane nicht die Chryſalide, es ſtund vielmehr der Rand auf dem gläſernen Gefäſſe auf, und ſonach war der untere Theil nicht überſponnen, und die Chryſalide vielmehr,

ganz freyliegend zu sehen. Diese von mir vor zwey Jahren erzogene Raupen, hatten am 29ten und 30ten Junius ihr Gewebe zu fertigen angefangen, und die Falter am 25ten Julius sich daraus entwickelt. Sie kamen nach Gewohnheit dieser sämtlichen Arten, des Morgens frühe hervor. Im Freyen erschienen sie schon acht Tage zuvor.

Der neun und sechszigste europ. Abendschmetterling.

Sphinx adsc. trimaculata. **Unächter Abendschmetterling mit drey rothen Mackeln.**

Tab. XL. Cont. XV.

Fig. 7. Der männliche, Fig. 8. der weibliche Falter.

Alis superioribus cyaneis, maculis tribus longitudinalibus rubris, abdomine cingulo rubro.

Auch dieser mit dem Sph. Filipendulä, nächstverwandte Falter, hat sich in der Gegend bey Nimes in Languedoc vorgefunden. Er wurde in einiger Anzahl Herrn **Gerning** übersendet, dessen Güte ich abermal diesen Beytrag zu danken habe. Es ist diese Gattung, bey sehr gering scheinender Veränderung, doch so wesentlich als irgend eine andere, verschieden. Die **Flügel** sind sehr dünne mit Schuppen bekleidet, und daher fast durchscheinend. An dem Männchen sind die **Vordern**, um ein merkliches stärker in das Blaue spielend als an dem Weibchen, wo sie mehr ins Grünliche fallen, an beyden aber sehr glänzend. Sie enthalten nur drey, in die Länge geordnete, rothe Flecken, welche in der Fläche etwas verlohren sind. Der an der Grundfläche, ist durch eine zarte Sehne, in zwey Spitzen getheilt, und macht daher nur einen einzigen aus. Der zweyte in der Mittenfläche ist sehr schmal, und durch einen verlängerten zarten Streif mit ersterem verbunden. Der dritte gegen die Flügelspitze, ist am größten, und fast gerundet. Auf der untern Seite, erscheinen sie in gleicher Grösse und Farbe, die Grundfarbe selbsten aber, ist etwas blässer. Die **Hinterflügel**, sind auf beyden Seiten fast nur röthlich angeflogen, doch an dem Weibchen etwas stärker gefärbt, und dieses hat auch auf den Vorderflügeln grössere Flecken. Die Hinterflügel, sind noch um vieles dünner mit Schuppen bedeckt, und haben daher auch mehreren Glanz, bey der fast ganz entblößten Membrane. Der übrige Cörper ist dunkelblau, und der **Hinterleib** führet nächst an der Endspitze, einen sehr breiten hochrothen Gürtel.

Der ſiebenzigſte europ. Abendſchmetterling.

Sphinx adſc. EXULANS. Der verwieſene Abendſchmetterling. Rothfleckigter Abendſchmetterling, mit weiſſen Streifen.

Tab. XLI. Cont. 16.

Fig. 1. der männliche, fig. 2. der weibliche Falter.

Alis ſuperioribus ſubhyalinis, caeruleſcenti-viridibus, maculis quinque rubris, venis albidis.

Sigm. von Hohenwarth und Joſ. Reiner, botaniſche Reiſen im Jahr 1792. S. 55. 265. nr. III. Tab. VI. fig. 1. *Sphinx exulans.* Der verwieſene Dämmerungsvogel. Sphinx alis ſuperioribus hyalino-vireſcentibus, albido-nervoſis, maculis quinque rubris utrinque conſpicuis; *inferioribus*, praeter marginem apicis hyalino vireſcentem, rubris immaculatis. Dämmerungsfalter mit wäſſerichdurchſichtigen, grünlichen, weißgeäderten Oberflügeln, welche mit fünf rothen, beyderſeits ſichtbaren Mackeln bezeichnet ſind; und auſſer dem wäſſerichdurchſichtigen, grünlichen Rande an der Spitze, ganz rothen, ungefleckten Unterflügeln.

Von den rothfleckigten Abendſchmetterlingen hat ſich wiederum eine neue Gattung vorgefunden, und wir haben damit die faſt unerſchöpfliche Mannigfaltigkeit zu bewundern, nach welcher die Natur dieſe Arten, bey einem gleichfärbigen Gewand und unveränderten Körperbau, mit ſo geringſcheinenden Veränderungen, dennoch weſentlich unterſchieden hat. Die Entdeckung des hier in Abbildung vorliegenden Falters, haben wir abermals den um die Naturkenntniſſe ſo eifrigen Bemühungen des verdienſtvolleſten Herrn Domdechantens Freyherrns von Hohenwarth zu danken. Er iſt bereits in dem oben angeführten gemeinnützigen Werk beſchrieben und abgebildet worden. Durch die Güte dieſes verehrungswürdigen Gönners hatte ich ſchon vorhin die Originale beyder Falter erhalten, die ich jezt erſt in Abbildungen habe vorlegen können. Es fand ſich dieſer Schmetterling zu Ende des Julius auf den höchſten Alpengipfeln des Eisgebürges am Glockner, auf der ſogenannten Paſterze in Obercärnthen. Er nähret ſich vielleicht von dem Blüthenſaft des Eisbeyfuſſes, und des ährentragenden, (Artemiſia glacialis et ſpicata), da dieß faſt die einzigen Gewächſe in dieſen kahlen Gegenden ſind, wo ein ewiger Winter herrſcht. Die an ſich ſeltene Erſcheinung eines Falters in jenen Gegenden, hatte zur Benennung

desselben Anlaß gegeben, da er als die einzige Gattung zur Bewohnung dieser Plätze gleichsam verwiesen scheint, er hat sich wenigstens in anderen Gegenden noch nicht vorgefunden.

In Vergleichung mit den nächstverwandten Arten, kommt er dem Sphinx Achillaeae am nächsten. Er hat gleichfalls einen weißgrauen Saum an der Brust. Doch hier bildet diese Einfassung zwey kappenförmige Flecken, an jenem aber ziehen sich zwey dergleichen Streifen in der Länge herab. Der ganze **Körper** ist an beyden Geschlechtern sehr stark, und mit wollichten Haaren besezt, die ihn gleichsam für die grössere Kälte zu verwahren scheinen. Die Farbe ist schwarz und kaum merklich ins Stahlblaue gemischt. Die **Vorderflügel** sind breiter als an jener Gattung. Sie sind mit wenigen Schuppen bedeckt, und fast durchscheinend. Ihre Grundfarbe ist ein etwas unreines Grün, welches an dem männlichen Falter in das Bläulichte spielt. Die Fläche beyder Flügel führet einigen Glanz. Die Flecken haben eine carminrothe, etwas verblichene Farbe, an jenem Falter aber sind sie mehr ins Zinoberrothe gemischt. Die beyden ersten Flecken, oder die an der Grundfläche, sind länglicht, und nur durch die Sehnen getheilt, die zwey übrigen aber in der Mitte, haben die Gestalt länglichter Vierecke, und sind durch die Grundfarbe an allen Seiten begränzt. An dem Sph. Achillää erscheinen sie von ganz veränderter Lage und Form. Das wesentlichste Kennzeichen, als welches diesen Falter schon bey dem ersten Anblick sehr auffallend unterscheidet, sind die mit weissen Schuppen besezten Sehnen, welche als Streife längst der rothen Flecken sich hinziehen. Auch der innere Rand ist damit gesäumt. Die **Hinterflügel** haben eine blaßrothe durchscheinende Farbe. Der Rand ist schwärzlich gesäumt. Die untere Seite hat ein höheres Roth, der äussere Rand aber ist gelb gesäumt, welche Farbe auch die sämtlichen Füsse haben.

Tab. XLI. Cont. XVI.

Fig. 3. Der männliche Falter des Sph. Lavandulae.

(Zu Tab. XXXIV. Cont. IX.)

Zur Vollständigkeit der Geschichte dieser Gattung, habe ich eine Berichtigung beyzufügen. Bey getrockneten Exemplaren dieser Falterarten, ist aus der Stärke des Hinterleibs, die Geschlechtsverschiedenheit sehr schwer zu erkennen, zumal wenn zur Vergleichung mehrere Exemplare mangeln.

Der auf der Tab. XXXIV. Cont. IX. vorgeſtellte Sph. Lavandulae war damals das einzige Original, und ich hatte ihn für den männlichen Falter erklärt, ohne eine genauere Unterſuchung angehen zu können. Nun hat ſich in Vergleichung mehrerer Exemplare, die richtige Beſtimmung ergeben. Der hier unter der **dritten Figur** vorgeſtellte Falter, iſt das ächte Männchen, jener aber weiblichen Geſchlechts. Der Unterſchied iſt im übrigen nicht ſehr bedeutend. Die Grundfarbe hat eine ins Dunkelblaue abſtechende Miſchung, wie bey allen Arten dieſer rothfleckichten Sphinxe, hier aber führet ſie noch einen vorzüglichen Glanz. Die **Bruſt** iſt mit verlängerten, weiſſen, wollichten Haaren beſetzt. Die Flecken auf den **Vorderflügeln** ſind etwas gröſſer, die auf den **Hinterflügeln** aber kleiner, beſonders hat der an der Unterſeite ein weit geringeres Maas.

Der ein und ſiebenzigſte europ. Abendſchmetterling.

Sphinx Adſc. FILIPENDULAE MAIOR. Der groſſe ſechsfleckigte rothe Abendſchmetterling.

Tab. XLI. Cont. XVI.

Fig. 4. Der männliche Falter.

Alis ſuperioribus cyaneis: maculis ſex rubris, inferioribus rubris, limbo ſinuato, cyaneo. (Maior Filipendulâ.)

Herr **Gerning** hatte dieſen Falter in mehrerer Zahl aus dem ſüdlichen Frankreich erhalten. Beyde Geſchlechter kommen nach den Zeichnungen ganz mit einander überein, und ſind nur durch die ins Blaue oder Grüne abſtechende Miſchung der Vorderflügel, verſchieden. Das Weibchen iſt noch um vieles gröſſer als der hier abgebildete männliche Falter. In dieſem ſo beträchtlichen Ausmaas ſind ſie uns in unſern Gegenden, auch wo ſie am häufigſten ſind, niemals vorgekommen. In den Zeichnungen der Vorderflügel bemerken wir nicht die mindeſte Abweichung. Die ſechs rothen Flecken ſind in gleicher Stellung und Höhe der Farbe vorhanden. Der einzige Abſtand, den ich wahrnehmen konnte, iſt der breite ausgeſchweifte Saum von ſchwarzblauer Farbe, mit dem der äuſſere Rand der Hinterflügel umzogen iſt. An dem Sphinx Filipendulâ ſind nur die Borden von dieſer Farbe, und begränzen in einer feinen gleichlaufenden Linie den Rand, niemals aber ziehet ſich dieſe Farbe in die Fläche ſelbſt. Da

andere Gattungen dieser Falterarten, bey noch geringeren Veränderungen, wesentlich verschieden sind, so berechtiget uns auch diese, sie für eine eigene Species zu erklären. Die unveränderte Grösse, und der erwähnte Saum, ergeben einen noch erheblicheren Abstand, als zwischen dem Sphinx Lonicerá und Melilothi. Vielleicht sind hier die Raupen noch beträchtlicher, als bey jenen Gattungen von der des Sphinx Filipendulá verschieden.

Tab. XLI. Cont. XVI.

Fig. 5. Eine Abänderung der Raupe des Sphinx Tiliae.

(Zu Tab. III. und Tab. XXII.)

Diese Raupe ist mir bereits zum zweytenmal zu Handen gekommen, es glückte mir aber nicht, ihren Falter zu erziehen. Die erste, verwandelte sich zwar in eine Chrysalide, sie gieng aber bey dem Ueberwintern zu Grund. Die zweyte war durch einen Ichnevmon verlezt, und hatte sich nur wenige Tage erhalten. Ich habe sie in Weingeist verwahrt. Der ganze Bau kommt auf das genaueste mit dem der gewöhnlichen Lindenraupe überein. Sie hat gleiches blaulichte Horn an dem Ende des Hinterleibs, und darunter die höckerichten gelben Erhöhungen. Auch der Kopf ist von gleicher drryeckigten Form. Die Fläche der Haut führt wie jene, rauhe körnichte weisse Puncte, und hat eine blasgrüne Farbe. Die hochrothen schregen Seitenstreifen aber mangeln daran, sie sind von einer kaum merklich gelblichen Farbe. Die grossen gerundeten Flecken von schwarzer Farbe sind die seltsamste Abweichung und machen sie beynahe unkenntlich. Sie stehen in sechs Paaren von dem vierten Ring an über dem Rücken, und vergrössern sich gemächlich bis zu dem neunten. Der dritte Ring hat nur einen einzelnen in etwas verlohrener Anlage, und es mangelt der gegenüberstehende. Auf diesen Flecken nehmen sich die weissen körnigten Puncte um so deutlicher aus. Es sind nun die Erfahrungen abzuwarten, ob diese Raupe eine zufällige Abänderung der gemeinen Gattung ist, oder in ihren Erzeugungen unverändert bleibt. Vielleicht kommt von derselben eine der so verschiedenen Abänderungen dieses Falters. Sollte etwa ein Liebhaber bereits schon die näheren Beobachtungen angegangen, und sie mitzutheilen die Güte haben; so würden wir sie mit größtem Dank erkennen. Beyde Raupen fand ich zu Ende des Septembers unter den abgefallenen Lindenblättern. Sie hatten noch einige Täge ihre Nahrung von den grünenden Zweigen genossen. Die Chrysalide ergab nicht die mindeste Abweichung.

Der zwey und ſiebenzigſte europ. Abendſchmetterling.

Sphinx legit. SPIRAEAE. Spierſtauden-Abendſchmetterling.

Tom. II. Tab. XLII. Cont. 17.

Fig. 1. Der weibliche Falter.

Alis integris: (macula baſeos alba); poſticis incarnatis, faſciis duabus nigris, abdomine rubro, cingulis nigris. (Similimus Sphingi Liguſtri).

Sind zwar bey dieſem zur Zeit nach einem einzigen Exemplar erzogenen Falter, die Gattungsrechte noch nicht nach mehreren Beyſpielen beſtätiget; ſo iſt es uns doch nach gewöhnlichen Maasregeln der Natur, nicht mehr befremdend, wenn ſie bey gering ſcheinenden Abſtand weſentlich verſchiedene Species gebildet hat, und um ſo weniger habe ich Verzug zu nehmen, dieſe von den Herren von Koy und von Böhm mir mitgetheilte Seltenheit, hier in genaueſter Abbildung vorzulegen.

Nach Verſicherung des Palatinats-Gärtners zu Ofen, fand ſich die Raupe auf der Spiraea Chamaedrifolia, und hatte nach Verſuchen weder eine andere Gattung dieſes Pflanzengeſchlechts, noch die ſonſt gewöhnliche angenommen. Sie war von der Raupe des Sphinx Liguſtri, ſowohl in der Größe als in der Zeichnung, die zwar nicht beſtimmt worden, ſehr auffallend verſchieden. Nach allen angelegenſten Bemühungen aber hat ſich in dem abgewichenen Jahr, keine dieſer Raupen eingefunden, und es wird ſich in Zukunft der weitere Erfolg ergeben.

Die bey dem Sph. Liguſtri, ſo ſelten abweichende Größe in einem wie hier ſo verminderten Maas, ergab ſchon einen auffallenden Abſtand. Der Falter war überdieß weiblichen Geſchlechts und hatte mehrere Eyer, die denen des Sphinx Tiliae glichen, abgeſetzt; um ſo kleiner würde alſo deſſen Männchen ſeyn. In der faſt übereinſtimmenden Bildung des erwähnten Falters, zeigten ſich noch andere Abweichungen. Die Vorderflügel ſind im Verhältniß dieſer im Ganzen geringeren Größe etwas breiter, und die Hinterflügel mehr gerundet. Auf der Oberſeite der Vordern, verbreitet ſich ein ablangrunder, weiſſer Flecken, der bey dem Liguſterfalter, nie gleiche Breite und Farbe hat, auch nicht mit durchziehenden Streifen und Sehnen getheilt iſt. Der gewöhnlich ſchwarzbraune Schleyer, iſt hier ſehr blaß, und

fast nur ins Bräunlich verlohren. Der Ligusterfalter hat auf der Oberseite der Hinterflügel, nahe an der Grundfläche, eine schwarze Mackel oder eine in die Länge herabziehende ausgeschweifte Binde, diese mangelt unserm Falter, und auch die beyde folgende Binden sind um vieles schmäler gebildet. Die zweyte stehet bey jenem näher an dem Rande, hier aber mehr in der Mitte. Eben diese Lage hat noch auffallender, die schwarze Binde auf der Unterseite dieser Flügel, und ist überdies an beyden Enden verdünnt, da sie bey jenem von gleicher Breite und in die Fläche verlohren ist, hier aber ist sie rein begränzt. Im übrigen finde ich keinen erheblichen Abstand. Die erwähnte Abweichungen aber würden schon zu einem specifischen Unterschied hinreichend seyn, wenn sich nur auch nach weiteren Beobachtungen, gleichförmige Exemplarien vorfinden sollten.

Der drey und siebenzigste europ. Abendschmetterling.

Sphinx ONOBRYCHIS. (Zigaena ONOBRYCHIS Syst. Fabr.)

Esparcetten-Abendschmetterling.

Tom. II. Tab. XLII. Cont. 17.

Fig. 2. Der männliche Falter. Fig. 3. Der weibliche. Fig. 4. Eine Abänderung.

Alis superioribus cyaneis, s. viridibus, maculis sex rubris flavo cinctis, abdomine annulo rubro.

Durch die gefällige Mittheilungen des Herrn von Koy, nach den meisten Abänderungen dieses Abendschmetterlings, hat sich die genauere Berichtigung desselben ergeben. Man hat unsern einheimischen Sph. Caffra, ohne die Anzeige sämmlicher Schriftsteller zu erwähnen, mit dem Sph. Onobrychis des syst. Verzeichnisses, und diesen mit dem Sph. Carneolica Scopoli, für einerley Gattung erklärt, welches aber durch die Erziehung einer oder der andern Art, oder nach den genauern Beobachtungen ihrer zufälligen Abänderungen, nicht eher zu entscheiden war.

Linne kannte noch allzuwenige dieser rothfleckigten Sphinxe, deren Gattungen sich zu einer so beträchtlichen Anzahl nun vermehret haben. Sein ausländischer Sph. Caffra ist von dem unsrigen ganz verschieden. Er hat braune Flügel mit sechs rothen schwarzgerandeten Punkten, und, was seine

von unsern Arten besitzt, rothe Fühlspitzen und einen dergleichen Kreis um die Augen. Auch das Brustſtück führt auf beyden Seiten zwey rothe Punkte. Es haben sich nun von den Ausländern in beyden Indien mehrere dieser ähnlichen Arten, in eben so mannichfaltigen Abweichungen, wie die unsrige, vorgefunden.

Der Sphinx Carneolica der Herrn Bergraths Scopoli, kommt nach seiner Beschreibung und Abbildung mit unserm einheimischen Sphinx Caffra ganz überein. Er hat nach seiner Angabe, die genau in ihrer Form bemerkte Flecken mit weisser Einfassung, so wie alle übrige Kennzeichen, auch mangelt der rothe Ring, nach den meisten Exemplaren, da man bey vielen nur einige rothgefärbte Haare, und so in weiterem Uebergang einen verstärkten Ring bemerkt. Auch das angegebene eyrunde Gehäuse der Chrysalide, kommt damit überein. Es ist ein nöthiges Gesetz, nicht durch neue Namen die Kenntnisse zu erschweren; und so haben wir die älteste Benennung, Sph. Carneolica, welche Scopoli diesem Falter ertheilt, beyzubehalten. Herr Hübner hat ihn in seinen Abbildungen neuerlich Sph. Astragali genennt. Die angebliche schmale Einfassung der rothen Flecken, scheint aber nicht das wesentlichste Kennzeichen zu seyn, man hat ihn auch in gleicher Anzahl von sehr breiten Säumen; vielmehr ist es die weisse Farbe, und in genauer Vergleichung, die abweichende Form der Flecken. Ich habe die erzogene Raupe desselben, auf der folgenden XLIV. Tafel Cont. 19. vorgestellt.

Von diesem ist der Sphinx Onobrychis des System. Verz., wiewohl ihn auch die Herren Verfasser desselben, und Hr. Prof. Fabricius, mit dem Sph. Carniolia für eine übereinstimmende Species erklärten, ganz verschieden. Er unterscheidet sich vorzüglich durch den breiten hochrothen Ring, welcher den Hinterleib ganz umgiebt, wiewohl hier einige seltene Abänderungen, dergleichen ich unter der vierten Figur vorgestellt habe, eine zwar geringe Ausnahme machen. In der Form und Lage der rothen Flecken auf der Oberseite der Vorderflügel, ist nach dem männlichen Falter, wie ihn die zweyte Figur in den gewöhnlichsten Zeichnungen vorstellt, zumahlen, nach beyderley Abänderungen, ein kaum angeblicher Abstand zu bemerken. Das auffallenste ist der gelbe Saum dieser Flecken, welcher bey dem unsrigen, dem Sph. Carniolica, von weisser Farbe ist, auch sind die Flecken von weit

(*) Europ. Schmetterl. Schwärmer. Tab. 6. Fig. 37.

höherem Roth. Auf der untern Seite ist dazwischen noch mehreres Gelb eingemengt. Am meisten nimmt sich der weibliche Falter aus, den die dritte Figur in seinen gleichfalls gewöhnlichsten Zeichnungen vorgestellt. Diese hat zwar öfters auch der männliche Falter, niemahls aber wird man an dem Sph. Carneolica, so häufig wir ihn besitzen, dergleichen Veränderungen finden. Hier nimmt das Gelbe in dem Umfang der rothen Flecken, den gröss en Theil der Fläche ein, und es sind von der grünen Grundfarbe kaum ein Paar Mackeln übrig gelassen. Nach andern Abänderungen sind die rothen Flecken noch kleiner, und das Gelbe um so mehr verbreitet. Der Falter nach der vierten Figur hat nur zwischen dem mondförmigen Flecken an dem äussern Rand und dem nächsten der innern Fläche, einen bräunlichsten, der nebst dem Saum von der Grundfarbe übrig geblieben. Auf der Unterseite ist nur ein kleiner, von dem innern Rand eingehender blauer Flecken gelassen. Das Rothe der Hinterflügel ist auf beyden Seiten gleichfalls höher, es gehet in das Scharlachfärbige über, da es bey dem unsrigen mehr carmesinfärbig ist. Die sehr schmahle schwärzliche Einfassung an den Borden, ist bey der äussern Flügelspitze mehr verstärkt. Das Bruststück führet zwischen den Kopf, einen grauen ringförmigen Saum, und zwey dergleichen gesäumte Lappen, welche einen winklichten Zug bilden. Nach andern Abänderungen ist es nebst einem Theil des Hinterleibes, fast ganz mit grauen Haaren bedeckt. Aus diesem ist der wesentliche Unterschied beyder Falter leicht zu erkennen. Nach der Abbildung der Hrn. Hübners (*), ist der Sph. Onobrychis, ausser dem rothen Ring, von dem Sph. Carneolica nicht zu unterscheiden. Den rothen Ring an dem unsrigen, erkläre ist nun selbsten für eine zufällige Abänderung, da ich bey allen, wenigstens einige rothe Haare wahrgenommen habe, die sich nach Abänderungen, mehr und mehr in einen

(*) Obenangef. O. Tab. 5. Fig. 28. Er erklärt hiebey unsern Sph. Flaveola, für eine zufällige Abänderung, es haben sich aber nun mehrere Exemplare vorgefunden, und die Abweichung ist allzubeträchtlich. Hier habe ich noch zu bemerken, daß an dem Sphinx exulans, Tab 2 Fig. 12 gerade der wesentlichste Charakter, die weisse Linien, weder erwähnt, noch in der Abbildung ausgedruckt worden, auch hat Hr. Hübner weiter keine Anführung beygesetzt. Der unter dem Namen Sph. Meliloti vorgestellte Falter, ist nur eine Abänderung unsers Sph. Carneolica, da wir nach mehreren Exemplaren erweisen können, daß sich die weisse Einfassung sogar ganz verliehrt. Hier wurde abermals ein Name gewählt, der schon an eine andere Gattung vergeben war.

Ring verſtärkten, der aber niemahlen die Breite und Höhe der Farbe, wie an dem Sph. Onobyhis erreicht. Wie Hr. von Koy mir zu berichten die Güte gehabt, iſt der Sph. carneolica, ſo häufig der Sph. Onobrychis iſt, niemahlen in der Gegend von Ofen, oder an ſich in Ungarn gefunden worden.

Der vier und ſiebenzigſte europäiſche Abendſchmetterling.

Sph. al. integris feneſtr. LEUCOPSIFORMIS. Schenkelweſpen-Abendſchmetterling. Weißfleckigter Mückenfalter.

Tab. XLI. Cont. 17.

Fig. 5. Der Schmetterling in natürlicher Größe. Fig. 6. Ebenderſelbe in vergröſſerter Vorſtellung.

Alis ſuperioribus fuſcis, maculis duabus longitudinalibus feneſtratis; abdomine barbato fuſco, cingulo unico albo, linea dorſali flaveſcente.

Dieſer kleine Mückenfalter, nimmt ſich durch ſehr abweichende Zeichnungen von den übrigen ſeiner nächſtverwandten Arten aus. Es hat ihn Herr von Koy in der Gegend von Ofen entdeckt, und mir mitzutheilen die Güte gehabt. Er wurde zu Ende des Septembers, in welcher Zeit ſich dieſe Faltergattungen ſchon lange verlohren hatten, an einem Lindenbäumchen, ſitzend gefunden. Die Vorderflügel ſind ſchwarzbraun, und es ſind nur zwey ſchmale Flecken in der Mitte, unbedeckt gelaſſen, und durch eine ſchwarze Queerbinde getrennt. Der ganze Körper iſt gleichfalls ſchwarzbraun, und etwas glänzend. Daß Bruſtſtück führt zwey weiſſe Streife, und der Hinterleib hat einen einzigen dergleichen Gürtel, über dem Rücken aber eine glänzende gelbliche Linie. Der ausgebreitete Haarbüſchel iſt gleichfärbig ſchwarzbraun. Die Füſſe ſind in der Mitte, die Länge hin, von weiſſer Farbe. An dieſem Falter iſt die gewöhnliche Spitze an der Kolbe der Fühlhörner, welche die kleine Mückenſchwärmer gemeiniglich führen, am deutlichſten wahrzunehmen. Sie beſtehet aus ſechs bis acht einzelnen Haaren oder feinen Borſten, welche enge zuſammen ſchließen, ſich aber wiederum büſchelförmig ausbreiten können.

Sph. Adscita CINARAE. (Zygaena Fabr.)

(Zu Tab. XXXVII. Cont. 12.)
Tom. II. Tab. XLIII. Cont. 18.

Fig. 1. Der männliche, Fig. 2. der weibliche Falter, (mit der Unterschrift Sph. Millefolii.)

Borckhausen Nat. Gesch. II. Th. S. 239. nr. 13. Sph. *Millefolii*, Tausendblattschwärmer. Alis anticis rotundatis obsolete virentibus, maculis quinque rubris; posticis rubris viridi-marginatis, anguloque exteriori dilute viridi, abdomine viridi cyaneo, cingulo rubro interrupto; pedibus subtus luteis.

Nach verschiedenen Umständen und denen mir ertheilten Nachrichten, schien dieser Falter, welchen Herr Borckhausen unter dem Namen des Sph. Millefolii aufgenommen hatte, von dem vorhin beygebrachten Sph. Cinarae verschieden zu seyn. Eben aber da diese Tafel schon gefertiget war, ergab sich die entscheidende Bestimmung. Er ist nur eine Abänderung des erwähnten Falters, und in dieser Rücksicht wird es meinen Lesern nicht überflüssig dünken, ihn auch in diesen Abweichungen vorgelegt zu haben. Die Grundfarbe nach beyden Geschlechtern, sowohl des Bläulichten als des Grünlichten, sind dünner aufgetragen, auch die rothe Flecken in einiger veränderten Form, und mehr von einander getrennt. Der rothe Ring ziehet sich ganz um dem Leib. Bey einigen ist er nur auf der Unterseite schmäler, oder durch die mehr verlängerte schwarzblaue Schuppen überdeckt. Bey andern, wiewohl noch seltenern Abweichungen, waren nur einzelne rothe Schuppen, an dieser Stelle wahrzunehmen. Im Abstand von dem Sph. Achilleae, mangeln hier, der jenem ganz eigene graue Halsring, und der gleichfärbige Saum an den Lappen des Bruststücks. In der Gegend von Ofen in Ungarn, ist dieser Falter sehr häufig, er hält sich aber nur auf Bergen auf, und kommt niemahls auf flache Gegenden von da herab, wo wiederum andere nächstähnliche Gattungen ihren Aufenthalt haben. Nach den von Hrn. Ritter von Böber mir übersandten Exemplaren, ist er bis nach Taurien verbreitet. Auch an diesen bemerkte ich eine gemächliche Abnahme der Ringe. Der Sph. Achillaeae, hat sich gleichfalls daselbst vorgefunden, und ist von dem unsrigen im mindesten nicht verschieden. Im heurigen Jahr hat sich, wiewohl nur nach einem einzelnen Exemplare, auch der Shp. Cynarae oder Millefolii in unsern hiesigen Gegenden entdeckt. Er führte einen starken rothen Ring, und fand sich unter dem dießjährig sehr zahlreichen Sph. Peucedani auf den nächstgelegenen Bergen.

Der ſechs und ſiebenzigſte europäiſche Abendſchmetterling.

Sphinx adſc. BRIZAE. Zygaena Fabr. Flittergras-Abendſchmetterling.

Tab. XLIII. Cont. 18.

Fig. 3. Der männliche, Fig. 4. der weibliche Falter.

Alis ſuperioribus atro-caeruleſcentibus, maculis tribus longitudinalibus, parallelis coadunatis.

Dieſer rothfleckigte Abendſchmetterling, hat die nächſte Aehnlichkeit mit dem Sphinx Scabioſae, um ſomehr erforderten ſeine Gattungsrechte eine entſcheidende Beobachtung, die wir denen Herren von Koy und von Böhm gleichfalls zu danken haben. Er wurde anfangs nur einzeln und mit vieler Mühe in gebürgichten Gegenden, bey Ofen entdeckt, nachgehends aber in mehrerer Anzahl, und in unveränderten Paarungen. Er erſcheint in verſchiedener Größe. Ein mit mehreren mir mitgetheiltes Exemplar, war im Ausmaas der Länge beyder Flügel, um zwey Linien kleiner, als das nach der dritten Figur vorgeſtellte erweißt. Die Grundfarbe iſt ein ins Stahlblaue übergehendes Schwarz, mit einigem Glanz. Die Schuppen ſind gleichfalls ſehr dünne aufgetragen, an dem vordern und innern Rand aber mehr verſtärkt. Der Sphinx Scabioſae hat abgetheilte, länglich gerundete, oder wenigſtens in der Mitte verengerte rothe Flecken, hier aber zeigen ſich dagegen drey gerade ausgehende oder vielmehr nur durch die ſchwärzliche Sehnen getheilte Streife. Der untere hat faſt gleiche Breite, in welcher er auch von dem innerem Rand abſtehet. Der an dem äuſſern Rand, iſt ſehr ſchmal, und am Ende ſpitzig verdünnt. Der dritte zwiſchen beyden, iſt mehr kegelförmig geſtaltet, ziehet ſich aber in gerader Länge gegen die äuſſere Flügelſpitze. An dem Sphinx Piloſellae, dem er hierinnen gleichet, iſt dieſe dritte Mackel an dem Ende ſehr vergröſſert, und auch gegen die innere Flügelſpitze verbreitet. Der Sph. Scabioſae befindet ſich gleichfalls in jenen Gegenden, und iſt von dieſem ſchon ſorgfältig unterſchieden worden. Der Körper iſt wie an jenem düſter ſchwarz behaart, im übrigen komm er demſelben gleich. Herr Hübner (*) hat dieſen Falter unter dem Namen unſeres Sph. Scabioſae abgebildet, der es aber, wie aus dieſer Beſchreibung erhellet, keinesweges iſt. Wir haben auch den Sph. Brizae nicht in unſern Gegenden.

(*) Europ. Schmett. S. 12. n. 1. Tab. 2. Fig. 6. Scabioſae Eſp.

Der sieben und siebenzigste europäische Abendschmetterling.

Sph. adsc. GLOBULARIAE. Kugelblumen-Abendschmetterling.

Tab. XLIII. Cont. 18.

Fig. 5. Der männliche, Fig. 6. der weibliche Schmetterling.

Sph. adsc. viridi-caerulea, subtus et alis inferioribus utrinque fuscis; omnibus fimbria nigra circumductis.

Hübner europ. Schmetterl. Schwärmer. S. 11. nr. 4. Tab. 1. Fig. 4. mas. Sph. Globulariae. Kugelblumen-Schwärmer.

Bey der mit dem Sph. Statices nach gering scheinenden Abstand so ähnlichen Bildung, hatte es auch lange angestanden, die Gattungsrechte dieses Falters zu entscheiden. So eben habe ich auch die Bestättigung derselben durch die sorgfältigen Beobachtungen des Hrrrn von Koy erhalten. Er findet sich gleichfalls in der Gegend bey Ofen, und erscheint auch da, wie an mehreren Wohnplätzen, weit später, erst in der Mitte des Junius, bey uns aber fast nie vor Ende desselben, und in dieser geraumen Zwischenzeit hat sich der frühere Sph. Statices schon lange verlohren. Er ist gewöhnlich kleiner als ersterwähnter Falter, und die Vorderflügel sind schmäler und spitziger gestaltet. Die Farbe ist bläulichgrün, und etwas unrein, sie geht an dem Männchen auch in das Gelbgrünliche über, das Bruststück und der Kopf aber führen ein glänzendes Stahlblau. An dem Sph. Statices sind die Borden gleichfals stahlblau und glänzend, hier aber von schwarzer Farbe und ganz ohne Glanz. Einen gleichen doch sehr schmalen Saum, hat auch der vordere und innere Rand. Die Hinterflügel sind auf beyden Seiten, so wie die untere der vordern, um vieles dunkler, auch der Saum derselben weit breiter und von schwärzerer Farbe. Die stahlblaue Fühlhörner sind von minderer Stärke als bey jenem Falter, somit auch die enge geschlossene Seitenfasern um so kürzer.

Der

Der acht und ſiebenzigſte europ. Abendſchmetterling.

Sphinx leg. al. int. ANTHRACINIFORMIS. (Seſia Anthraciniformis Syſt. Fabr.) Kohlenmückenförmiger Abendſchmetterling.

Tab. XLIV. Cont. 19.

Fig. 1. Der männliche Falter, Fig. 2. nach vergrößerter Vorſtellung.

Alis feneſtratis, faſcia limboque nigro fulvoſtriato; abdomine nigro, annulis duobus caudaque barbato fulvis.

Auch dieſe von allen ähnlichen Arten weſentlich verſchiedene Gattung, habe ich der gefälligen Mittheilung der Herren von Koy und von Böhm zu danken. Sie wurde in mehrerer Anzahl, wiewohl im abgewichenen Jahr nur nach einem einzelnen Exemplar, in der Gegend von Ofen gefunden. Die Flugzeit dauerte ſo lange als der Attig blühete, an welchen ſich dieſer Falter einzig zu halten pflegt. Die durchſichtige Vorderflügel, haben eine ſchwarze abgekürzte Binde und dergleichen Saum, welcher zwiſchen den Sehnen gelblich beſtäubt iſt. Die mittlere Sehne, längſt des Flügels, iſt gelb, desgleichen auch die auf der untern Seite längſt des Vorderrands. Der ganze Körper iſt ſchwarz, und kaum merklich ins Stahlblaue gefärbt. Nächſt hinter dem Bruſtſtück hat der Hinterleib zwey ſchmale gelbe Ringe, und die Endſpitze einen ſtarken Haarbüſchel, welcher in der Mitte gelbe, auf beyden Seiten aber ſchwarze Borſten führt. Der Falter breitet ihn in ſeinem ſehr munterem Flug, nach Art eines Pfauenſchweifes aus, mit dem Tode aber, ziehet er ſich in einem Büſchel zuſammen. Die Schenkel der Füſſe ſind gleichfalls ſchwarz, und die lange Stacheln daran, ſo wie die vordern Glieder, haben eine gelbe Farbe. Nach denen mir des weitern mitgetheilten Nachrichten, unterſcheidet ſich der weibliche Falter, nur durch dem ſtärkern Hinterleib.

Der neun und siebenzigste europäische Abendschmetterling.

Sphinx leg. al. int. BIBIONIFORMIS. (Sesia bibioniformis Syst. Fabr.). Saugfliegen-Abendschmetterling.

Tab. XLIV. Cont. 19.

Fig. 3. Der männliche Falter, Fig 4. ebenderselbe nach vergrösserter Vorstellung.

Alis fenestratis, fasciis tribus nigris, posticaque maculari fulva; abdomine nigro, annulis tribus punctisque intermediis albis.

Dieser Falter gehört gleichfalls zu den entomologischen neuen Entdeckungen, welche vorerwähnte Gönner mir mitzutheilen die Güte hatten, und kommt von gleichen Gegenden. Er hat die nächste Aehnlichkeit mit dem Sph. empiformis, unterscheidet sich aber durch die weisse Zeichnungen des Körpers. Hier hat nur das Bruststück nächst an dem Kopf, einen gelbbehaarten Saum, zur Seite aber zwey weisse Streife und darunter zwey dergleichen Puncte. Der Hinterleib führt drey weisse Ringe, und dazwischen über dem Rücken weisse Puncte, der Afterbüschel aber, ist einfärbig schwarz. Auch die Füsse sind weißgeringt. Die Vorderflügel führen drey schwarze Binden. Zwischen der letzten, oder dem Saum des äussern Rands und der mittlern, zeigt sich eine dergl. gelbe, durch die Sehnen in Flecken getheilt. Auf der untern Seite ist sie weiß, und auch bey einigen Exemplaren auf der Oberseite. Die Borden, so wie die schwarze Binden, führen in schiefer Richtung einen blassen goldglänzenden Schiller. Nach mehreren mir mitgetheilten Abänderungen, für die ich sie einstweilen zu erklären habe, sind auch die Sehnen mit gelben Schuppen bedeckt, und der Hinterleib ist, theils weiß punctirt, theils auch mit mehreren weissen Ringen besetzt, desgleichen sind auch die drey Parthien des Afterbüschels, weiß gesäumt, bey andern aber mit gelblichen Borsten vermengt.

Tab. XLIV. Cont. 19.

Fig 5. Die Raupe des Sphinx Carneolica (Cassia Tab. XVII.) auf einem Zweig der Esparcette (Hedysarum Onobrychis). Fig. 6. 7. Die Gehäuse, Fig 8. die Chrysalide. Fig. 9. Eine Abänderung des Falters.

Scriba Beytr. III. Heft. S. 248. Die Raupe, das Gehäuse und Chrysalide des Sph. Onobrychis Vienn

Hübner Schmetterl. Schwärmer. S. 14. Tab. 6. Fig. 38. Sphinx Meliloti mas.

Herr Hübner hat diese Abänderung unseres Sphinx Carneolica für eine verschiedene Species angegeben. Er bestimmt zu den Kennzeichen die dunkleren und kaum merklich weiß gerandeten rothen Flecken, den etwas stärkeren Saum der Hinterflügel, und einen schwärzlichen Strich bey der Einlenkung der stärkeren Sehnen, (er nennt sie Masche), dann durch den purpurfärbigen Gürtel, der zwar nicht immer vollkommen ist, und auch seiner Abbildung mangelt. Da wir diesen Falter in den hier nahe gelegenen Bergen, zumahl in manchen Jahren, sehr häufig haben, so hatte ich Gelegenheit, die sehr verschiedenen Abänderungen desselben zu bemerken, die sowohl auf die sehr abweichende körperliche Größe, als auch auf die Zeichnungen sich beziehen. Einige hatten ein doppelt größeres Maas, als ich auf der XVIIten Tafel angegeben, und andere sind noch um zwey Linien kleiner als das hier nach der neunten Figur vorgestellte Exemplar erweißt. Der sehr breite weisse Saum, verliehrt sich in gemächlicher Abnahme, ganz unmerklich, desgleichen auch der Ring an dem Hinterleib. Das einem Comma ähnliche Zeichen in der Mitte der Hinterflügel hatte ich nicht wahrnehmen können, es müßte denn die etwas verstärkte Schlußsehne seyn, die eine schwärzliche Farbe hat und mehreren Gattungen gemein ist. Auch der Saum der Hinterflügel ist zufällig, und öfters um etwas schmäler oder breiter.

An den Raupen konnte ich eben so wenig einen Unterschied bemerken; sie ergaben zu gleichen Zeiten ihre Falter nach allen angezeigten Veränderungen. Die unter der fünften Figur hier vorgestellte, ist kaum von der des Sphinx Lonicerae zu unterscheiden. Ich hatte sie mit jener oft erzogen, ohne einen Abstand bemerken zu können, zumal auch jene in der Farbe und den Zeichnungen abzuändern pflegt. Der Bau des Gehäuses gab erst die wesentlichste Verschiedenheit zu erkennen. Mehrmahlen hatte ich eine Zeichnung von den vermeintlichen Raupen dieser Gattung genommen, welche aber den Sph. Lonicerae ergaben. Um so gewisser hatte sich dieser Umstand nachgehends entschieden. Herr Baron August von Bibra zu Adelsdorf, hatte die Güte, mir verwichenen Sommer die Raupe die ich hier vorgestellt habe, und von zwey andern die Gehäuse, die sie bereits verfertiget hatten, zu übersenden. Hierdurch konnte ich um so gewisser den Unterschied bemerken. Sie hat ein etwas blasses Grün zur Grundfarbe und über den Rücken, einen helleren oder weißlichten Streif, zu beyden Seiten aber eine Reihe schwarzer Flecken. Auf jedem Ring stehen zwey dieser Flecken beysam-

men, ein breiterer in Form eines länglichten Vierecks, und ein schmälerer daneben, welche nur, wenn sich die Raupe ausstreckt, getrennt erscheinen, im ruhenden Stande aber sind sie vereint, und haben dann eine fast dreyeckigte Gestalt. Unter dieser fleckigten Linie stehen gelbe Puncte, auf einem gleichfalls hellerem Grund, und darunter an den Luftlöchern, kleinere schwarze Mackeln. Der Kopf ist schwarz und die Fläche des ganzen Körpers mit feinen weissen Haaren besetzt. Es befanden sich diese Raupen auf den Blättern der Esparcette, sie giengen in vier Wochen ihre Verwandlung an, und die Falter entwickelten sich in vierzehn Tägen. Das Gehäuse ist eyförmig, glatt und sehr hoch gewölbt, unten aber etwas flach. Es hat theils eine dunkelgelbe, theils eine helle Citronenfarbe. Die Chrysalide ist schwarzbraun, und der Hinterleib derselben weißlicht. Nach den Abstreifen der Haut, war sie vorhin grünlichgelb gefärbt.

Tom. II. Tab. XLIV. Cont. 19.

Fig. 10. Eine Abänderung des Sphinx Pilosellae.

(Zu Tab. XXIV. Suppl. VI.)

Diese zur Zeit noch einzelne Ausart des Sph. Pilosellae, wurde von dem Hrn. von Koy in der Gegend von Ofen entdeckt. Im Flug hatte dieser Falter das Ansehen eines Sph. Aeacus, und erst bey dem Fang ergab sich dieser so seltene Abstand, wo nur zu beklagen war, daß er nicht ehender erbeutet worden, indem die Farbe sich etwas verflogen hatte. Er fand sich zu Anfang des Junius im abgewichenen 1797. Jahr. Die Zeichnungen kommen ganz mit besagtem Falter überein, und nur das Rothe ist ins Gilbliche übergegangen, doch hat sich auf den Hinterflügeln ein blaßröthliche mit Gelben vermengte Mischung erhalten. An dem Sph. Flaveola ist das Colorit von einer sehr lebhaften gelben Farbe, und es zeigt sich nicht die mindeste eingemengte Mischung des Rothen, oder auch ein Saum der Flecken. Die Entstehung dieser anomalischen Farben, ist uns noch unbekannt. Vielleicht finden sich ganze Paare dieser Ausarten, welche dann auch in ihren Erzeugungen sich gleich bleiben; eben so wahrscheinlich ist es aber, daß sie wiederum sich verliehren können. Bey unsern zahmen Thieren sind wenigstens diese Fälle ausser Zweifel gesetzt.

Tom. II. Tab. XLV. Cont. 20.

Fig. 1. Sphinx Elpenor. Varietas. Eine Abänderung des Sph. Elpenor.

(Zu Tab. IX. S. 91. Tab. XXVII. Cont. 2. S. 200.)

In so seltsamer Abweichung wurde abermahls zu Frankfurt, aus einer nicht verschiedenen Raupe, diese Abänderung des Sph. Elpenor erzogen. Hier ist sogar die Form nach den kürzer gestalteten Flügeln verändert. Die gilbliche Grundfarbe der Vorderflügel, gehet ins Röthliche über, die rothe Streifen ins Blaulichtschwarze, die blaßröthliche ins Weisse, und der Saum am Rand ins Graue. Auf der unsern Seite zeigen sich schrege braune Streifen, in gleichem Abstand. Der Raum zwischen denselben hat nur die sonst gewöhnliche gilbliche Farbe, er ist aber in der Mitte durch einen röthlichen Queerstreif getheilt, eine Abweichung die dem Sph. Elpenor gänzlich mangelt. An dem innern und vordern Rand erscheinen in winklichter Richtung zwey schwärzliche Streife. Die Hinterflügel sind von einem sehr blassen Rosenroth, und anstatt der gemeine Falter dieser Art, am vordern Rand auf der untern Seite schwärzlich gesäumt ist, hat dieser eine dergleichen auf der äußern; auf der untern aber nur eine schmale Einfassung desselben. Die Grundfarbe dieser untern Seite, ist statt des Rothen grau, und hat zwey schrege dunkelgelbe Streife in der Mitte, die am vordern Rand in einen einzigen zusammenfliessen. Die Lappen der Brust, sind an den weissen Streifen braungelb gesäumt, und die Grundfarbe des Hinterleibs ist mit Grünlichem gemischt, doch hat er zu beyden Seiten die schwarzen Flecken, so wie die blaßrothen Einschnitte an den Ringen. Die untere Seite ist hingegen, wie an der gemeinen Art, rosenroth. Die sägeförmigen Einschnitte der Fühlhörner, sind dunkelochergelb.

Der achtzigste europäische Abendschmetterling.

Sphinx legit. alis integris. CROATICA. Der Croatische Abendschmetterling.

Tom. II. Tab. XLV. Cont. 20. Fig. 2.

Alis superioribus lividis, limbo rufo subtus inferioribusque utrinque ferrugineis.

Auch dieser Abendschmetterling ist eine der neuesten Entdeckungen aus der Gegend von Carlsstadt in Croatien. Es hat ihn ein Darmstädtischer

Canonier daselbst gefangen, und Herrn Gerning abgeliefert. Dieser Falter stehet zwischen dem Sph. Stellatarum und Fuciformis in nächster Verwandschaft, und scheint fast von beyden erzeugt zu seyn. Die Grundfarbe der Vorderflügel ist lichtgrau mit Gilblichbraunem, und etwas Grünlichem gemischt. Die Schuppen sind dünne aufgetragen, und die Fläche daher etwas durchscheinend. Den äussern Rand umgiebt ein breiter röthlichbrauner Saum. In der Mittenfläche sind zwar keine Streife wahrzunehmen, welche dem Sph. Stellatarum so eigen sind; die Unterseite hingegen, kommt in der Mischung des Rostfärbigten und Gelben, ganz mit der wie sie jener Falter führet, überein. Die Hinterflügel sind ganz einfärbig röthlichbraun, doch in mehrerer Erhöhung als bey jenem Falter, an dem sie mehr ins Gelbe fallen. Es mangelt auch das Schwarze an der Grundfläche und dem äussern Rand. Die untere Seite ist mit der äussern gleichfärbig. Jener Abendschmetterling hat an der innern Flügelspitze, eine gilbliche Mischung, dieser aber hat sie an der Grundfläche. Der Körper kommt, nach der Aufsenseite, mit dem Sph. Fuciformis etwas näher überein. Es hat der obere Theil des Bruststücks, grünlichbraune eingemengte Haare, die zwey letzten Ringe, sind zu beyden Seiten mit gilblichen besetzt, und haben in der Mitte des Rückens einen braunen Streif. Der nächste Ring darüber, führet zu beyden Seiten rothbraune Flecken. Die Endspitze ist aus kurzen dunkelbraunen Haaren zusammengesetzt. Die untere Seite des Körpers, kommt ganz mit der des Sphinx Stellatarum überein, die Brust ist weiß, der Hinterleib schwärzlich, und an den letzten Ringen zu beydtn Seiten mit zwey weissen Haarbüscheln besetzt. Nur hat jener auch in der Mitte weisse Flecken, welche diesem mangeln. Die Füsse sind gleichfalls weiß, und an den Schienbeinen bräunlich. Die Fühlhörner kommen mit denen des Sph. Stellatarum ganz überein.

Tom. II. Tab. XLV. Cont. 20.

Fig. 3. Sphinx Celerio. Der grosse Weinstockraupen-Schwärmer.

((Zu Tab. VIII. S. 83. und Tab. XXII. Suppl. 4. S. 176.)

Den auf der VIIIten Tafel vorgestellten Sphinx Celerio war ich vermüssigt, in Ermangelung eines irgend beyzubringenden Originals, nach einer Copie des Rößlischen Werks, beyzufügen. Noch hat sich dieser Falter seit

den Zeiten eines Röſels in unſern Gegenden nicht gezeigt, wenigſtens iſt er meines Wiſſens noch in keiner unſerer Sammlungen zu finden. Hr. Gerning hingegen hatte aus der Gegend von Mühlhauſen, ein Paar der vollſtändigſten Exemplare nach beyden Geſchlechtern erhalten, und das in Abbildung vorliegende, mir mitzutheilen die Güte gehabt. Zugleich hat ſich aus verſchiedenen von Herrn Miſſionarius Johm zu Trankenbar, mir überſendeten Exemplaren, ſo wie auch aus der Vergleichung in andern Sammlungen ergeben, daß der auf der XXIIten Tafel vorgeſtellte ausländiſche Sph. Celerio, manchfaltig abändert, und nach einigen Muſtern, im mindeſten nicht von dem unſrigen unterſchieden iſt. Auch dieſer hat nach dem vorliegenden Exemplar, ſilberglänzende Puncte und Streifen an dem Hinterleib, desgleichen ſind auch die Linien auf der Schleyer der Vorderflügel, gleichfalls glänzendweiß. Die untere Seite beyder Flügel, ziehet ſich in verſchiedener Miſchung, theils ins Graue, theils ins Ochergelbe, und ergiebt keinen weſentlichen Abſtand. Das Exemplar, welches Röſel vorgeſtellt, iſt von ſehr beträchtlicher Größe. Gewöhnlich erſcheinen ſie noch um etwas kleiner, als die hier beygefügte Zeichnung beträgt. Der weiſſe Saum an dem vordern Rand, iſt dort ſehr ſtark angegeben, an unſerm Original aber, mangelt er ganz. Im übrigen finde ich keinen Abſtand zu bemerken.

Tom. II. Tab. XLV. Cont. 20.

Fig. 1. Eine Abänderung des Sphinx Onobrychis.

(Zu Tab. XLII. Cont. 17.)

Unter den verſchiedenen Abänderungen dieſes Falters, habe ich auch dieſe vorzulegen nicht ermangeln können, als welche, nach den weiteren gütigen Beyträgen des Herrn von Koy, mir iſt mitgetheilt worden. Sie führet ein vorzüglich ſchönes Roth, mit eingemengten bläulichten Flecken. Einer andern mangelte dieß Blaue ganz, und ſie hatte nur rothgelbgeſäumte weit kleinere Flecken.

Der ein und achtzigste europ. Abendschmetterling.

Sphinx Adsc. (Zygaena Fabr.) LAETA. Der Sphinx Láta. Rother braungesäumter Abendschmetterling.

Tom. II. Tab. XLV. Cont. 20.

Fig. 2. Der männliche Falter.

Alis rubris concoloribus; superioribus maculis duabus marginalibus, duabusque mediis solitariis, nigris.

PAPILL. d'EUROPE. IX. Cah. p. 61. Pl. C. Nr. 142. Fig. a. b. Varieté du Sphinx *de la Bruyere.* (Fausta).

Hübner Beytr. II. B. IV. Th. II. Taf. Fig. H. S. 88. Sph. Laeta. Rother, braungefleckt und gesäumter Schwärmer.

Dieser Falter war schon längstens bekannt, man hatte ihn aber, wie vorhin unsern Sph. Filipendulae und Pilosallae, so wie andere diesen ähnliche Arten, für eine Abänderung des Sph. Fausta gehalten. Nun haben sich die eigenen Gattungsrechte um somehr bestättigt. Er wird in dem südlichen Frankreich sowohl, als auch in Ungarn gefunden. Die Herren von Koy und von Böhm, hatten in dem abgewichenen Jahr, ein in den Zeichnungen ganz übereinstimmendes Paar in der Begattung angetroffen. Ohngeachtet sie sich erst nach Verlauf eines halben Tages getrennt hatten; so war das Weibchen doch nicht befruchtet. Sie verlohren sogleich ihr Leben, und die Körper vertrockneten so sehr, daß beyde nicht mehr zu unterscheiden waren. Diese Umstände machen die Folgerung wegen der Seltenheit derselben, sehr wahrscheinlich. Es konnten in einem Zeitraum von acht Jahren, nicht mehr als vier Exemplare daselbst aufgebracht werden. Die gewöhnliche Flugzeit ist von der Mitte des Junius bis gegen Ende des Augusts.

In dem Schnitt der Flügel und der Höhe der zinoberrothen Grundfarbe, kommt dieser Falter, so wie in dem übrigen Bau mit dem Sph. Fausta überein; nur die Anzahl und die Lage der schwarzen Flecken ist verschieden, sie sind auch mit keinem gelben Saum, wie bey jenem, umzogen. Die Vorderflügel sind in etwas stärkerer Breite, schwarz gesäumt, und an dem innern Rand vereinigen sich damit zwey etwas kleinere schwarze Fle-

cken. In der Mittenfläche ſtehen zwey dieſer Mackeln, von dem vordern Rand ganz abgeſondert, ſie haben ſämmtlich eine eckigte Form. Es mangelt die an der Spitze zwiſchen dem vordern und dem äuſſern Rand, welche der Sph. Fauſta führt. Gleiche Zeichnungen hat die Unterſeite, nur in einer etwas bläſſeren Anlage. Der äuſſerſte Rand iſt ſehr fein, mit weißlichter Farbe geſäumt. Der rothe Ring am Ende des Hinterleibes, iſt um vieles breiter, und ziehet ſich auch in eine Spitze über dem Rücken. Er hat zu beyden Seiten ausſtehende Haarbüſchel von gleichem Roth. Auch die Kolbe der Fühlhörner iſt etwas ſtärker.

Tom II. Tab. XLV. Cont. 20.

Fig. 4. Die Raupe des Sphinx Phegea, auf einem Blüthenſchaft des Löwenzahns (Leontodon Taraxacum). Fig. 5. Ebendieſelbe in eingerollter ruhender Lage. Fig. 6. Die Chryſalide.

(Zu Tab. XVII.)

FABRICIUS Ent. Syſtem. Tom. III. P. I. p. 388. ſp. 6. *Zygaena Quercus.* Z. viridi atra alis punctis feneſtatis: anticarum ſex, poſticarum duobus, abdomine cingulo luteo. — *Phegea* Linn. — *Habitat* frequens in Germaniae Quercu. *Larva* fuſca, capite pedibusque ruſeſcentibus; dorſo plumis faſciculatis, albis.

Vieweg Tab. Verz d. Brandenb. Schmetterl. I. H. S. 24. nr. 4. Zygaena Phegea. — Die Raupe iſt ſchwarz, mit gleichfärbigen erhabenen Knöpfen beſetzt, auf denen ſchmutzigbraune, federartige Haarbüſchel ſtehen. Der Kopf und die Füſſe ſind kirſchroth. Sie überwintert und iſt im Junius ausgewachſen auf der Erde unter dem wilden Sauerampfer, dem Wegerich ꝛc. zu finden. Lebt einſam. Der Falter im Julius auf blumenreichen Wieſen, und graßartigen Plätzen in Wäldern. Bey Berlin ſelten. Bey Potsdam, Frankfurt und andern Orten häufiger.

Geſenius Lepidopt. Encyclop. S. 96. nr 18. Sgh. Phegea. Der Gürteltrager. — Die Raupe hat auf dem Rücken acht paarweiſe nebeneinanderſtehende Haarbüſchel. Sie ſitzt im May auf U. L. F. Bettſtroh. (Galium verum).

DE VILLERS Entom. Linn. Tom. II. p. 107. ſq. 38. Sph. Phegea. (Phégée). — Habitat in Germania P. *Forskahl.* Syria. *Haſſelquiſt.* In Italia. In montibus Galliae Auſtr. V. — Larva fuſca, capite, pedibusque rubris, dorſo faſciculato.

Brahm Handb. S. 431. nr. 302. Sph. Phegea. Kahneichenſchwärmer. Die Raupe im May. Iſt nicht bey Mainz, aber in den niederſächſiſchen Gegenden. —

Borckhauſen Nat. Geſch. II. Th. S. 99. nr. 1. Ph. Phegea. Der Weißfleck.

ROSSI Fauna Etrusca. p. 166. nr. 1068. Sph. Phegea.

DE PRUNNER Lepidopt. pedemont. p. 38. nr. 196. Sph. *Phegea.* — Mense Iunio frequentissima in agro Stupinixii montibusque.

PAPILLONS d'Europe. IX. Cah. p. 67. Pl. CII. Nr. 247. Fig. c. d. Sph. Phegea. Sph. *du Pissenlit* (Leontodon Taraxacum).

Naturforscher XVIII. St. S. 219. Sph. Phegea. Tab. V. Fig. 5. 6. Die Raupe und Puppe. (von Capieux). — XIX. St. S. 219. nr. 35. Die Ringelmotte. Sph. Phegea.

So häufig dieser Abendschmetterling in den südlichen Gegenden unseres Welttheils, auch in Ungarn, Böhmen, durch Sachsen und Thüringen bis in die Mark Brandenburg verbreitet ist; so hat sich doch derselbe in so langen Zeiten, noch nicht unsers Wissens, in die fränkische Gegenden entfernt. Hier haben weder Klima noch Futterpflanze Hindernisse ergeben. Ein abermahliger Beweiß, wie sehr gewisse Gattungen in bestimmten Gränzen sich enthalten, und ihnen fast ursprünglich zugegeben scheinen, ohne daß auch Flüsse und Berge ihre Verbreitung hindern.

Noch stund es sehr lange an, bis wir von der Raupe eine bestimmtere Nachricht erhielten. Herr Capieux hat nach vorstehender Anzeige, sie zuerst in Abbildung beygebracht. Mir ist sie nun gleichfalls durch die gefällige Mittheilung eines Freundes zu Erfurt, Hrn. J. Ch. Fuldner, zu Handen gekommen, und ich habe nun dessen genaueste Beobachtungen, meinen Lesern mitzutheilen, so wie ich auch durch eigene Erziehung sie zu bestätigen das Vergnügen habe. Aus allem diesen ergab es sich, daß Frisch, so genau sonst seine Beobachtungen sind, sich in der Angabe der Raupe entweder geirrt, oder sie nur nach den ersten Häutungen allzuunkenntlich beschrieben hatte. Der Falter erscheint auch nicht, wie hier angegeben wird, im Frühling, sondern erst im Julius.

Die mir übersendete Raupen, hatten die Reise von Erfurt sehr wohl ausgehalten, und ich hatte die Falter glücklich erzogen. Doch ehe ich sie beschreibe, habe ich die mitgetheilte gründliche Bemerkungen dieses Freundes anzuzeigen. Es hatte im Julius des 1795ten Jahres ein besuchteres Weibchen, unter mehreren andern erbeuteten, eine beträchtliche Anzahl Eyer abgesetzt. Sie waren miteinander verbunden, oder wie zusammengeleimt, von

runder Gestalt und gilblichweisser Farbe. Nach dienlicher Verwahrung, kamen bereits in vierzehn Tägen die Räupchen daraus hervor. Sie waren grünlich, und schienen ganz glatt zu seyn, unter der Vergrösserung aber zeigten sich schwarze Pünctchen mit einzelnen schwärzlichen langen Haaren besetzt. Der im Verhältniß des Körpers sehr kleine Kopf, war gilblich. Sie wurden mit den Blättern des Löwenzahns genähret, und blieben drey Wochen lang, ausser einer kaum merklichen Zunahme, ganz unverändert. Sie verkrochen sich zwischen die dürr gewordene Blätter, und schienen diese zur Nahrung, den feuchten vorzuziehen. Auch im Freyen sind sie gewohnt, sich unter die dürren Blätter zu verbergen, wo sie daher aufzusuchen sind. Nach drey Wochen erfolgte endlich die erste Häutung. Hier erhielten sie eine mausgraue Farbe, und auf jedem Ring stunden kuglichte Wärzchen mit büschelförmigen, gerade abgestumpften Haaren. Der Kopf wurde röthlich gefärbt. Die zweyte Häutung wurde am 21. August bemerkt. Die Raupen erschienen nun von ganz schwarzer Farbe, die büschelförmige Haare über den Ringen, stunden von den Einschnitten in gleichen Zwischenräumen ab, und so schienen sie der Raupe der Ph. B. rosea fast gleich zu kommen. Der Kopf und die Füsse färbten sich hochroth, eine Mischung des Rothen, das auch nach dem Glanz, dem der Kirschen oder Weichseln am nächsten kommt. Nur nach einigen Tägen wurden sie etwas blässer, und die Haare mehr fahlgrau, oder sie schienen grau bestäubt zu seyn. Von dem siebenten bis neunten September, häuteten sie sich zum drittenmahl. Sie nahmen aber in der Größe nicht beträchtlich zu, nur der Rücken schien etwas breiter, und es verlängerten sich die Haare auf dem letzten Ring. Die vordern Ringe wurden mehr verdünnt, die letzteren aber verstärkt. Am 26. bis 29. September giengen sie die vierte Häutung an. Sie unterließen hierauf allmählich, die vorgelegte Nahrung zu genießen, und begaben sich zur Winterruhe auf dem Deckel des Gefäßes, den sie ganz mit weissen Fäden, wie sie auch sonst bey dem Gehen gewohnt sind, sehr dichte überspannen hatten, und so blieben sie den Winter über, bey einer eben nicht strengen Kälte, in unthätiger Ruhe. Bey der im März aber verstärkten Frost, fielen sie, jedoch ohne zu erstarren, von dem Deckel herab, und legten sich in spiralförmigen Krümmungen auf die Erde. Es scheint daher, daß sie im Freyen, vermittelst eines Gewebes, sich einen sicheren Ruheplatz verschaffen. Am 5. May erfolgte endlich die fünfte somit die letzte Häutung ohne weitere Veränderung, und sie giengen dann

nach und nach ihre Chrysalidenverwandlungen an. Einige fertigten sich ein zartes weisses Gespinnste an dem hölzernen Deckel des Gefäßes, andere auf der Oberfläche der eingelegten Erde, in ovalgewölbter Gestalt, verschiedene hingegen verwandelten sich ohne alle Künste, ganz frey auf der Erde. Gewöhnlich wurden auch die Haare mit eingewebt, die dem Gehäuse eine graue Farbe gaben. Die mir übersendete und im Freyen gefundene Raupen, hatten sich auf gleiche Art verwandelt. Das Auskommen der Falter erfolgte nach einer Puppenruhe von 4 Wochen, vom 28. Junius bis zum 8ten des folgenden Monaths, und der Raupenstand dauerte sonach über zehen Monathe. Herr Fuldner hatte auch eine frühere Verwandlung bewürkt. Am 16ten März wurden nämlich einige, eben bey strengster Kälte, in eine geheizte Stube gebracht. Sie schienen ganz ohne Leben zu seyn, erhohlten sich aber bald. Sie wurden in einen Topf mit eingepflanztem Löwenzahn und bedeckten Glaß gebracht, worinnen sie sehr munter ihre Nahrung genossen. Hier giengen sie schon am 16ten März ihre letzte Häutung an, und verwandelten sich am 15ten April in Chrysaliden, aus welchen am 1ten Junius die vollkommene Falter erschienen. Es hatte sonach die Puppenruhe länger, nämlich 6 Wochen gedauert, ohngeachtet die Falter um 4 Wochen früher ausgekommen waren.

Die Größe der Raupen war auch nach denen mir mitgetheilten Exemplaren, sehr verschieden, und so auch die daraus entwickelte Falter. Die Haarbüschel dieser Raupen sind von sehr abweichender Gestalt. Sie stehen in der Mitte der Ringe, in einem dichten Gewebe beysammen, sie umgeben in gleicher Höhe den ganzen Körper, und so zeigt sich im Gehen, an den Einschnitten, ein gleich weiter Raum. Doch an den hintern Ringen sind sie fast um ein Drittel kürzer als an den Vordern, welches aber nur bey ausgestreckter Länge zu bemerken ist. Sie gleichen kleinen Federn. Der Stiel oder Schaft ist schwarz, die zu beyden Seiten wie gegliedert ausstehende Fasern hingegen, sind gilblichgrau. Sie sind an der Grundfläche breiter, und endigen sich in eine wollichte Spitze. Doch sind einige auch wie abgeschnitten, und andere, ohne alle Seitenfasern, mit eingemengt. Der rothe glänzende Kopf, ist mit zerstreuten schwarzen Borsten besetzt.

Die

Die Chrysalide hat tiefe Einschnitte und ist an der Endspitze abgestumpft. Sie hat eine dünne Schale, und giebt weder für sich, noch wenn sie berührt worden, die mindeste Regung. Nach den Abstreifen der Raupenhaut, hatte sie noch nach einigen Tagen eine gelblichbraune Farbe mit einem rostfärbigen Streif über den Hinterleib, und über jedem Ring einen dergleichen wellenförmigen Gürtel. Der Kopf und die Flügelscheiden sind gelblichbraun, und die Seiten mit weissen Punkten besezt. Der untere Theil ist mehr bräunlich, und man wird noch die rothen Punkte, an der Stelle der Füsse gewahr. Nachgehends wird die Farbe dunkler, und die ganze Fläche erscheint mit Hellbraunem marmorirt. Bereits einige Tage vor dem Auskommen, zeigen sich schon die gelben Gürtel, so wie die weissen Flecken an den Flügeln sehr deutlich.

In dem **System. Verz. der Wiener Schmetterlinge**, wurde die Eiche als Futterpflanze dieser Raupen angegeben, und Herr Prof. **Fabricius**, hat deßhab den so lange eingeführten Nahmen Sph. Phegea, in Zygaena Quercus verändert. Es scheint aber diese Nahrung nur zufällig zu seyn, die Raupen nahmen etwa nur ihre Ruheplätze an den Stämmen dieser Bäume, oder nährten sich vielleicht von den daran befindlichen Flechten, als mit welchen sie gleichfalls zu erziehen sind. Ihre gewöhnlichste Kost sind niedere Gewächse, unter denen der Löwenzahn, das Galium der Ampfer und Wegrich, die bekanntesten sind. Die Art zu überwintern, bringt es schon mit sich, daß diese Raupen nicht auf Bäumen sich würden schützen können. Herr **Capieux** meldet; daß sie in der Gegend von Leipzig auf keiner andern Pflanze, als dem **Teufelsabbiß** (Scabiosa succisa Linn.) angetroffen würde, und mit welcher sie auch leicht könnte erzogen werden. Sie hatten dagegen weder den Löwenzahn, noch Haßelnußblätter angenommen.

Tom. II. Tab. XLVI. Cont. 21.

Die Raupe des Sphinx Livornica (zu Tab. VIII. fig. 4. S. 87. 88. und 196.) Fig. 4. in gewöhnlicher Gestalt auf dem Galium vulgare. Fig. 4. Im mittlerem Alter. Fig. 5. Eine Abänderung, auf einer Weinrebe. Fig. 6. Ebendieselbe in ausgewachsener Größe. Fig. 7. Die Chrysalide.

Fabricius Entom. Syst. Tom. III. P. I. pag. 368. sp. 39. *Sphinx lineata.* S. alis virescentibus: fasciis striisque albis, posticis nigris fascia rubra. — Sphinx *Köchlini*

Fuesli l. c. — *Habitat* in Europae Galio vero, in America. *Caput* virescens, stria laterali alba. Thorax virescens, striis tribus albis duplicatis. *Abdomen* cinerum, albo nigroque maculatum. *Alae anticae* integerrimae, virescentes, fascia media striisque sex fasciam secantibus abbreviatis albis. Margo posticus cinerascens. Alae posticae atrae fascia media lata, rufa, subtus omnes cinerascentes atomis viridibus. — *Larva* caudata, flavicans, nigro-maculata capite, linea dorsali stigmatibusque rubris. — Variat capite, linea dorsali pedibusque nigris. *Pupa* fusca. — *Mantissa* Inf. To. II. p. 96. sp. 37.

Gmelin S. N. Linn. Ed. XIII. Tom. I. P. V. p. 2383. sp. 85. sph. lineata. (Fabr.)

Jung Alph. Verz. Sph. Koechlini - Livornica.

Füeßli Archiv I. St. Tab. 4. S. 1. Der Falter, die Raupe und die Chrysalide des Sph. Koechlini, der Köchlinische Schwärmer, VI. St. S. 15. Tab. 33. fig. 1 — 4. Die Raupen in unterschiedenem Wuchs, nach einer Abänderung. Fig. 5. Die Chrysalide. — Neues Entomolog. Magazin, II. B. 4. St. S. 371.

Papillons d'Europe Tab. 111. fig. 158. Le Livornien.

Cramer Uitl. Kapp. XI. Cah. 125. Fig. D. Sphinx *Daucus*?

Nach zuverläßigen Nachrichten, hat sich dieser Abendschmetterling, wiewohl als eine Seltenheit, in den fränkischen Gegenden vorgefunden. Es wurde mir Hofnung gemacht die Raupe beyzubringen, doch da sich diese bis jezt vereitelt hatte, so habe ich nicht länger anstehen können, zur Vollständigkeit seiner Geschichte, die in Fueßli's Archiv, bereits schon im Jahr 1781, ausgegebene Beschreibung der Raupe und ihren Vorstellungen, hier beyzufügen. Acht Jahre zuvor hatte Herr Joh. Köchlin in Müllhäusen den Falter entdeckt, und zu dessen Angedenken Fueßli ihm den Nahmen des Sphinx Koechlini beygelegt. Er hatte ihn mit dem auf der VIIIten Tafel vorgestellten Sph. livornica, für ganz übereinstimmend erklärt, und nur einige Anstände, wiewohl ohne Beweiß geäußert, Petivers Accipitrina livornica, für den Sphinx Celerio anzunehmen. Die weisse gerade Schleyer der Vorderflügel und die gewürfelte Binden des Hinterleibs, unterscheiden ihn nach jener Vorstellung, die zwar keine der genauesten ist, genugsam. Herr Prof. Fabricius hat ihn in dem System unter dem Nahmen Sph. lineata verzeichnet.

Dem seel. Fueßli war die Entdeckung der Raupe angelegen, und es wurden auch bald seine Wünsche erfüllt. Es hat sich eine derselben in einem Feld auf einem Kornhalm vorgefunden. Sie wurde aber, da sie diese Futterpflanze nicht genießen wollte, mit den Blättern des Waldstrohs (Galium verum,) erzogen, doch durch einen unglücklichen Zufall gieng sie verlohren. Die dritte Figur stellt sie nach genauester Abbildung vor. Herr Schallenberg fand hernach auf einem Weinstock, eine mit dieser Abbildung vollkommen übereinstimmende Raupe und hatte den Falter daraus erzogen. Nachgehends entdeckte er eine andere gleichfalls auf einem Weinstock, die ihm abweichend bedünkte, es ergab sich aber, daß sie nur eine Abänderung war, und er erhielt nach vollendeter Erziehung, den ganz mit ersterem übereinstimmenden Falter. Die vierte Figur stellet sie nach seiner Abbildung in der Größe und Zeichnung vor, nach welcher ihm die Raupe zu Handen gekommen war. Die fünfte Figur zeigt die veränderte Gestalt nach ihrer nächsten Häutung, und die sechste nach einer einer andern Häutung, die vorhin erfolgte, den vollendeten Wuchs. Bey den Raupen der großen Arten der Abendschmetterlinge sind dergleichen Abweichungen sehr gewöhnlich, und ergeben an den Faltern nicht die mindeste Veränderungen.

Der Raupe des Sphinx Galii kommt sie nach der Gestalt und Zeichnung, am nächsten. Sie hat gleiche augenförmige Mackeln, Seiten- und Rückenstreife, nur sind diese von rosenrother Farbe. Sie zeigten sich an der Abänderung nach der vierten Figur und zwar schon nach den ersten Häutungen. Nur die Grundfarbe ziehet sich an dieser mehr ins Gelbe, an jener aber um so stärker ins Grüne. Bey den angezeigten Varietäten sind die Augenflecken, anstatt des Rosenrothen von lichterem Gelb, der Rückenstreif aber ist in unterschiedener Breite, so wie die ganze Unterseite nebst den Füssen, schwarz gefärbt, an den Luftlöchern aber zeigten sich rothgelbe Mackeln. Fueßli erhielte diese Raupe in dem Alter der ersten Häutungen in der Mitte des Junius, und in Zeit von drey Wochen hatte sie ihre vollkommene Größe erreicht. Sie verkroch sich unter die Blätter ihrer Futterpflanze, und verband sie mit einem dünnen netzförmigen Gespinnste. Sie würde sich im Freyen wahrscheinlich in eine lockere Erde begeben haben. Nach vier Tagen erschien die Chrysalide, welche mit denen der Raupen des Sph. Galii und Euphorbiae, ohne zu bemerkende Abweichung, ganz überein kam. Drey Wochen hernach, kam der Abendschmetterling hervor. Nach neueren Beobachtungen findet er sich in Italien, vorzüglich in der Gegend von Florenz sehr häufig. Er erscheint daselbst gegen das Ende des Junius und näh-

ret sich gewöhnlich von dem Nektar der Saponaria officinalis. Wahrscheinlich nähret sich die Raupe auch von mehreren Pflanzengattungen.

Der zwey und achtzigste europ. Abendschmetterling.

Sphinx. leg. alis fenestr. CHALCIFORMIS. (Sesia. Fab.) Der Kupfermücken-ähnliche Abendschmetterling.

Tom. II. Tab. XLVII. Cont. 22.

Fig. 1. Der männliche Falter in natürlicher Größe. Fig. 2. Ebenderselbe vergrößert.

Alis fenstratis, superioribus rubris, macula limboque nigris; abdomine corpore nigro viride-nitenti, cauda floccosa, medio annuloque rubra.

In so geringer Größe nimmt sich dieser Glaßflügler, durch sein buntes Gewand unter den übrigen am vorzüglichsten aus Er wurde erst im abgewichenen Jahr, von Herrn von Koy in der Gegend bey Ofen, sowohl nach beyderley Geschlecht, als in mehrerer Anzahl entdeckt. Die so schickliche Benennung Chalciformis, ist bereits in dem neuen System des Herrn Prof. Fabricius, einer ausländischen Sesie beygelegt worden. Wir hätten diese sonach als eine einheimische Gattung, wiewohl beyde ganz verschieden sind, von jener zu unterscheiden, oder eine andere Benennung aus der Ordnung der Hymenoptern oder Piezata Fabr. zu wählen, unter denen zwar nach einer Aehnlichkeit zum Behuf des Gedächtnisses, keine Wahl anzugehen ist, wir hätten ihn sonach bembeciformis zu nennen. Von andern Ordnungen der Insekten, hätten wir in Rücksicht der Gestalt und Farbe nähere Aehnlichkeit, er gleichet aus dem Wanzengeschlecht einigen gleichfärbigen Gattungen des Lygaeus. In der Vorstellung der **ersten** Figur, ist im Kupferstich, sein natürliches Maas etwas zu groß ausgefallen, es würde sich sonst keine deutliche Vorstellung ergeben haben. Es sollten die Flügel um den vierten Theil schmäler, und um eine Linie, so auch der Hinterleib, kürzer seyn. Doch es wäre auch diese Abbildung nicht hinreichend, es ist daher unter der **zweyten Figur** eine microscopische Vorstellung beygefügt worden.

Den **Vorderflügeln** sind nur nach einem schmalen Raum in der Mitte, keine Schuppen gelassen, die übrige Fläche aber ist um so dichter, mit roth-

gelben oder zinoberrothen bedeckt, und haben einen gelbſchillernden Glanz. In dieſer kahlen Fläche ſtehet ein ſchwarzer eckigter Flecken, und den vordern, ſo wie den äußern Rand, umgiebt ein dergleichen etwas breiter Saum. Die Borden ſind braun mit einem gelblichen und röthlichen Schiller dazwiſchen. untere Seite iſt der äußern gleich gefärbt. Die **Hinterflügel** ſind ganz durchſichtig. Die Sehnen haben in ſchreger Richtung, theils eine rothgelbe, theils eine ſchwarze Farbe, die Borden aber einen blauen Schiller. Der dunkelſchwarze Körper hat in veränderter Richtung einen blauen Glanz, wie angelaufener Stahl. Er gehet in eine büſchlichte Endſpitze aus. Dieſe iſt in der Mitte, und auf der untern Seite ganz rothgelb gefärbt. Die Vorderfüſſe ſind gleichfalls ſchwarz mit blauen Schiller. An den Hinterfüſſen ſind die Hüftbeine rothgelb, die Schienbeine aber, blaß gelb, mit einem blauen Ring an den Gelenken, und mit zwey langen Stacheln beſetzt. *)

(*) Dieß Geſchlecht der Seſien oder glaßflüglichten Abendſchmetterlinge der bisher bekannten europäiſchen Arten, mit Ausnahme des Sph. ſtellatarum, hat Herr Statt- und Policeyrath Laſbeyres zu Berlin, in einem eigenem Werk, mit größter Genauigkeit, und gründlichen Berichtigungen bearbeitet. Es iſt bereits in dem Jahr 1801, unter folgender Ueberſchrift ausgegeben worden. *Seſiae europaeae Iconibus et deſcriptionibus illuſtratae, Autore Iac. Henr. Lasbeyres, Regis Boruſſorum a Conſiliis, Senatore Berolinenſi, Societatis Linneanae Londinenſis, nec non Naturae Scrutatorum Berolinenſis ſodali. Berolini, ſumptibus autoris*, Gr. 4. 32. S. mit einer illuminirten Kupfertafel, welche 27 Vorſtellungen dieſer Arten enthält. Zur Vollſtändigkeit habe ich die ſo vortreflich abgehandelte Species in der angegebenen Ordnung, und zugleich in Bezug auf unſere Vorſtellungen anzuzeigen. Die noch fehlende Species dieſes Geſchlechts werde ich in der Folge beybringen. Es haben ſich auch bereits noch ein Paar neuere eingefunden.

1 Seite 7. *Seſia apiformis.* Ohne Abbildung als genugſam bekannt, zu Tom. II. Tab. XIV. fig. 2. Tab. XXIX. Cont. 4. fig. 2. Tab. XXXVI. Cont. 11. *Sph. apiformis.*

2 — 9 *S. Sireciformis.* Ohne Abb. zu Tom. II. Tab. XXX. Cont. 4. fig. 1. *Sph. tenebrioniformis.*

3 — 10. *S. Aſiliformis.* Ohne Abb. zu Tom. II. Tab. XXIX. Cont. 4. fig. 1. *Sph. aſiliformis.*

*4 — 11. *S. Crabroniformis.* Ohne Abb. Hübners Beytr. II. B. IV. Th. II. Tafel, fig. 1. Sph. *Rhingiaeformis.* Iſt in unſerer Fortſetzung beyzubringen.

5 — 12. *S. Spheciformis.* Ohne Abbild. Es wird nur ein einziger Ring an dem Hinterleib angenommen. — Tom. II. Tab. XXX. Cont. 5. fig. 4. *Sph. ſpheciformis.*

Der drey und achtzigste europ. Abendschmetterling.

Spinx (Zygaena Fab.) CLOELIA. Der Sph. Cloelia.

Tom. II. Tab. XXXIV. Cont. IX.

Fig. 1. S. 220. Unter dem Nahmen einer Abänderung des Sph. Phegea.

Alis omnibus concoloribus rubescenti-violaceis, singulis macula utrinque alba; corpore nigro-viridi-nitenti, cingulo pectoris abdominisque flavis.

Borckhausen Nat. Grsch. II. Th. S. 117. nr. 3. Sph. Cloelia. In Bezug auf oben angezeigte Tafel.

*6 Seite 13. *S. Scoliaeformis.* Fig. 1. 2. foem. — Borckhausen Nat. Gesch. II. Th. S. 173. nr. 13. Tab. xxx. fig. 2. 3. Ist nachzuhohlen.

*7 — 14. *S. Hylaeiformis.* Ohne Abbild. Hübner Schwärmer. Tab. 8. fig. 48. Sph. Apiformis. Ist gleichfalls noch beyzubringen.

8 — 15. *S. Chrysidiformis* mit Angabe von 9 Varietäten. Ohne Abbild. — Tom. II. Tab. xxx. Cont. V. fig. 2. Sph. *Chrysidiformis.*

9 — 16. *S. Ichnevmoniformis.* Fig. 3. mas. fig. 4. foem. — Tom. II. Tab. XV. fig. 2. Sph. *vespiformis.*

10 — 17. *S. vespiformis.* Ohne Abbild. Tom. II. Tab. xxiii. Suppl. V. fig. 3. Sph. *Oestriformis.* Tab. xxxi. Cont. fig. 3. 4. *Sph. cynipiformis,* als welcher für das Männchen des erstern erklärt wird.

*11 — 19. *S. Melliniformis.* Fig. 5. foem. fig. 6. foem. var. — Ist noch beyzubringen.

12 Seite 20. *S. Andrenaeformis.* Fig. 7. 8. mas. — Tom. II. Cont. 19. Tab. xliv. fig. 1. 2. *Sph. anthraciformis.*

*13 — 21. *S. Tthniformis.* Wurde wegen eines mangelhaften Exemplars nicht abgebildet. Mangelt zur Zeit gleichfalls.

14 — 22. *S. Culiciformis.* Fig. 9. 10. foem. Tom. II. Tab. xv. fig. 1. Sph. *culiciformis.* Hier wird auch aus Hrn. C. N. Borckhausen Rheinl. Magaz. 1. S. 310. nr. 132. Nachricht von der Raupe gegeben. Sie lebt in der Rinde der Zwetschen-, Birn- und Aepfelbäume. Sie ist schmutzigweiß, etwas behaart, und hat einen braunen Kopf. Die Chrysalide ist langgestreckt, braun, und an der Spitze stachlicht.

15 — 24. *S. Formicaeformis.* Fig. 11. foem. 12. mas. — Tom. II. Tab. xxxii. Cont. vii. fig. 3. 4. Sph. *formicaeformis.* Tom. II. Tab. xxx. Cont. 5. fig. 3 Sph. *tenthredinoformis,* als welcher für das Weibchen erklärt worden.

Mit denen, dem Sph. Phegea ähnlichen Faltern, hat es gleiche Bewandnis wie mit denen des Sph. Filipendulae, wo die Natur nach geringscheinenden Veränderungen wesentlich verschiedene Gattungen bezeichnet hat. Doch sind die Gesetze ihrer Abänderung ganz eigen und von jenen verschieden. Es hat sich nun bestättigt, daß dieser vorhin unter dem Nahmen einer Varietät vorgestellte Falter, eine eigene Species ist, man hat ihn in mehrerer Anzahl, nach beyden Geschlechtern vorgefunden. In dieser Vermuthung hat ihm bereits Herr C. R. **Borckhausen** den vorstehenden Nahmen ertheilt. Der Beschreibung finde ich nicht mehreres beyzufügen. In einem noch einfachern Gewand, hat sich vollends auch die, unter der 4ten Figur dieser Tafel vorgestellte Species vorgefunden, so wie auch die folgende abermahls ganz verschieden ist.

16 Seite 25. *S. Typhiaeformis* Fig. 13. 14. mas. — Tom. II. Tab. xxxvii. Cont. xii. fig. 7. *Tipuliformis* (*culciformis*) Var. *Fabr.* Ent. syst. Tom. III. P. I. p. 384. nr. 19. *Sesia culiciformis.*

17 — 26. *S. Mutillaeformis.* Fig. 15. 16. mas. fig. 17. foem. — Tom. II. Tab. xxxi. Cont. 6. fig. 5. 6. Sph. *Culiciformis* Var. Wird für eine eigene Species erklärt.

18 — 27. *S. Nomadaeformis.* Ohne Abb. Tom. II. Tab. xxxi. Cont. 6. fig. 1. 2. Sph. *Conopiformis.*

19 — 28. *S. Tipuliformis.* Ohne Abb. — Tom. II. Tab. xv. fig. 3. Sph. *Tipuliformis.*

20 — 29. *S. Tenthrediniformis.* Fig. 18. mas. Fig. 19. 20 foem. Fig. 21. maris Var. Fig. 22. Foem. Var. — Tom. II. Tab. xxxii. Cont. 7. fig. 1. 2. Sph. *Empiformis.* — Tom. II. Tab. xxxii. Cont. vii. Fig. 6. (Foem.) Sph. *Muscaeformis. Var.*

21 Seite 31. *S. Philanthiformis.* Fig. 23. 24. mas, fig. 25. 26. foem. fig. 27. foem. Var. fig. 28. maris Var. — Tom. II. Tab. xxxii. Cont. 7. fig. 6. (mas) Sph. *Muscaeformis.*

Unter vielen der wichtigsten Bemerkungen des Herrn Verfassers, führe ich nur die entschiedene Erfahrung an, daß die männliche Falter, fast ohne Ausnahme, gefiederte Fühlhörner haben, wenn zwar die Seitenfasern angeschlossen sind, das ein weit gewisseres Merkmahl ergiebt, als die verschiedene Stärke des Hinterleibs. Der weibliche Falter dieser Arten, hat gewöhnlich an der Spitze der Fühlhörner einen Büschel der feinsten wollichten Haare. Auch hat es sich bestättigt; daß die meisten dieser Falter, wenn sie aus der Chrysalide kommen, mit Schuppen bedeckt sind, welche aber leicht verlohren gehen, doch sind auch bey vielen Gattungen die Schuppen so sehr befestiget, daß sie bey allen Zufällen nicht leicht verlohren gehen.

Der vier und achtzigste europ. Abendschmetterling.

Sphinx (Zygaena Fabr.) PHEGEUS. Der Sph. Phegeus.

Tom. II. Tab. XLVII. Contin. 22.

Fig. 3. Der männliche Falter.

Alis atris, caeruleo-nitentibus, superioribus maculis tribus rotundatis, striolaque transversa versus marginem interiorem, unicaque posticarum albis; pectoris et abdominis cingulis flavis.

Durch die drey gerundete ungleiche weiße Flecken, nebst dem schmalen, schregen, abgekürzten Streif gegen den inneren Rand, die in einem noch kleinerem Ausmaas, nach anderen Exemplaren erscheinen, nimmt sich diese neue Species ganz vorzüglich aus. Der Sph. Phegea hat bey vielfältiger Erziehung, unverändert drey ablangrunde Flecken in der dritten Reihe gegen die Flügelspitze. Die mittleren sind von vorzüglicher Größe, und an der Grundfläche stehet ein einzelner, der hier gänzlich mangelt. Anstatt der beyden großen Mackeln auf den Hinterflügeln, zeigt sich hier ein einziger kleiner Flecken. Die Grundfarbe beyder Flügel auf den äußern und inneren Seiten, sind von weit düsterem Schwarz als an jenem Falter, und haben nur bis zur Mittenfläche, einen schwachen dunkelblauen Schiller. Der Körper hingegen spielet mehr in das Grünliche. Die gelben Ringe sind übrigens nicht verschieden. Die Fühlhörner sind etwas dünner, an den Entspitzen mehr verlängert, und von weißgrauer Farbe. Herr von Koy hatte dirse Falterart in der Gegend von Ofen entdeckt, und mir mitzutheilen die Gütigkeit gehabt.

Der

Der fünf und achtzigſte europ. Abendſchmetterling.

Sphinx adſc. (Zygaena Fabr.) IPHIMEDEA. Der Sph. Iphimedea.

Tom. II. Tab. XLVII. Cont. 22.

Fig. 4. Der männliche Falter.

Alis omnibus concoloribus atris, immaculatis, thoracis abdominiſque cingulis flavis.

Der auf der XXXIVſten Tafel von dieſer Familie der Phegea vorgeſtellte Falter, hatte auf jedem Flügel einen einzigen Flecken, an dieſem mangeln ſie gänzlich, man wird nicht die mindeſte Verziehrung gewahr. An jenem hatten die Flügel eine violette Farbe, hier ſind ſie von dem düſterſtem Schwarz mit einem kaum merklichen blauen Schiller. Auf den untern Seiten mangelt auch dieſer, doch haben ſie in ſchreger Richtung einen ſtarken Glanz. Nur der Hinterleib hat einen dunckelblauen Schiller. Die gelben Ringe nächſt an dem Bruſtſtück und der Endſpitze des Hinterleibs, ſind einzig wie an jenen Arten, unverändert. Die Fühlhörner führen eine weißgraue Endſpitze. Dieſer Falter wurde gleichfalls in mehrerer Anzahl, von Herrn von Koy in der Gegend bey Ofen entdeckt.

Der ſechs und achtzehente europäiſche Abendſchmetterling.

Sphinx legitima GORGON. Der Sph. Gorgon.

Tom. II. Tab. XLVII. Cont. 22.

Fig. 5. Der männliche Falter.

Alis flexuoſo-angulatis, vireſcenti-cinereis maculis nigricantibus, ſtrigis arcuatis rectisque albidis; abdomine ſeriatim nigro teſſulato.

Von der erſten Abtheilung dieſes Faltergeſchlechts, den ächten Abendſchmetterlingen, haben ſich in geraumer Zeit keine neue Entdeckungen vorgefunden, um ſo ſchätzbarer iſt daher die hier vorgelegte Gattung. Sie kommt aus ſehr ent-

fernten Gegenden und ist in verschiedener Rücksicht noch merkwürdiger. Es ist der kleinste Falter in der Familie der mit eckigt ausgeschnittenen Flügeln. Seine Zeichnungen sind überdieß von allen nächst ähnlichen Arten ganz abweichend gebildet. Er kommt aus der Gegend der deutschen Colonie an der untern Wolga her und somit hat er noch europäisches Bürgerrecht, Unser verehrungswürdiger Herr Präsident von **Schreber**, hat ihn erst kürzlich von daher erhalten, und als einen der schätzbarsten Beyträge mir mitzutheilen die Gewogenheit gehabt.

Er kommt in dem Ausschnitt der **Vorderflügel** dem Sphinx Oenotherae am nächsten, sie sind aber im Verhältniß dieser so ungleichen Größe, noch stärker ausgehohlt und gezähnt. Der erste Ausschnitt von der vordern Flügelspitze ist bis über die Hälfte der Flächenbreite, fast in einem halben Kreis ausgehohlt, und schwarz mit fein ausgekerbten Borden gesäumt. Die übrige Hälfte des Randes theilt sich in zwey stark hervorragende Ecke, an welcher Stelle der Sph. Oenotherae noch eine dritte Kante führt. An der innern Seite der Flügel, ist der Rand noch stärker als an jenem ausgeschweift. In den Zeichnungen kommt dieser Falter unter allen bekannten europäischen Arten, dem Sphinx Nerii am nächsten, er hat wenigstens ähnliche bandirte Züge, doch von ganz verschiedenen Formen und Lagen. Die Grundfarbe ist eine besondere Mischung von Bräunlichgrauen ins Grünliche abstechend, und in einigen Stellen ins Schwärzliche verstärkt. Durch die weißgraue Zeichnungen, ist von der Grundfarbe wenig übrig gelassen. So bildet ein kleiner Raum an der Grundfläche eine ablangrunde schwärzliche Binde, in der Mittenfläche eine dergleichen dreyeckigte Mackel, und an der Flügelspitze einen abgekürzten Streif. Diese Mackeln scheinen wie mit weißgrauer Farbe gesäumt zu seyn. Zwey mondförmige Streife von gleichen Grau, ziehen sich um die hohlen Vertiefungen des äußern und innern Rands und gehen in beyde Kanten aus. Sie sind durch die Sehnen würflicht getheilt, oder mehr batterförmig gestaltet. Zwischen beyden gehet von dem vordern Rand, ein gerader gleichfärbiger Streif in diese ein, und bildet in den Zwischenräumen der Grundfarbe, gegen die Flügelspitze, einen winklichten Zug. An dem vordern stehen in der Mitte zwey schwarze Punkte. Doch dieß wird zur Angabe der Kennzeichen dieser Aussenseite der Vorderflügel hinreichend seyn, das übrige giebt schon die Abbildung an sich zu erkennen. Die untere Seite ist von gleicher aber mehr verbreiteten Grundfarbe. Von der vordern Flügelspitze ziehen sich zwey weisse Schleyer gegen den innern Rand. Die Zwischenräume derselben sind dunkelbraun gefärbt, der vordere Rand aber

ist weiß gesäumt. Die Borden an dem vordern Ausschnitt sind abwechselnd weiß und schwarz gewürfelt. Die **Hinterflügel** sind durch die ausstehende weiß und schwarz gewürfelte Borden, kappenförmig ausgeschnitten, gegen den Hinterleib aber ausgeschweift. Die Grundfarbe ist bräunlichgrau, und an dem äußern Rand in das Schwärzliche verlohren. Die Fläche hat in fast gleichem Abstand zwey schrege schwarze Streife, die von den dunkleren Sehnen durchschnitten sind. Die untere Seite führet dagegen eine weißgrüne Grundfarbe, und die dunkle Querstrefe sind mehr zackigt ausgeschnitten. Die **Fühlhörner** sind gerundet und in der Mitte allmählig verdickt. Sie haben von Oben eine schwärzliche von Unten aber eine weißgraue Farbe, und sind durch feine Einschnitte gegliedert. Die Füße sind weißgrau und mit schwarzen Punkten bestreut. Der ganze Körper hat eine hellgraue Farbe, die Lappendecken über dem Bruststück sind weiß und haben einen schregen dunkelgrauen Streif in der Mitte. Auf dem Hinterleib, stehet über dem Rücken, so wie zu beyden Seiten, eine Reihe schwarz und weiß gewürfelter Punkte, die sich zusammen in der sehr feinen Endspitze vereinigen. Auf der untern Seite ist der ganze Körper grau, und nur mit bräunlichen Atomen bestreut.

Tom. II. Tab. XLVII.

Die Raupe des Sphinx (Zygaena Fabr.) PRUNI. (zu Tab. XXXV.)

Fig. 6. In dem Alter der dritten Häutung. Fig. 7. In ausgewachsener Größe, auf einem Schlehenzweig. Fig. 8. Zwey vergrößerte mittlere Ringe. Fig. 9. Das Gehäuse der Chrysalide. Fig. 10. Die Chrysalide.

Aus den abgesetzten Eyern eines gepaarten Weibchens dieses Abendschmetterlings, hatte ich in den Herbst des 1800ten Jahres eine beträchtliche Anzahl der davon ausgekommenen Räupgen erhalten. Sie genossen die vorgelegte Schlehenblätter, (Prunus Spinosa), als eine ihnen eigene Speise. Nach der zweyten Häutung, befestigten sie sich an dem Rand des Gefässes, und schienen ein Gehäuse zu fertigen, blieben aber unverändert bis in den Frühling des folgenden Jahres liegen. Von dem vierten bis zu dem 10ten Mai giengen sie dann ihre lezte Häutung an. Sie haben sich in ihrer Gestalt

und Farbe kaum merklich verändert, und kamen fast mit der Raupe der Ph. deplana überein, nur waren sie kürzer und schildförmig gebildet. Ihre Fläche war mit dichten schwarzen Haaren besetzt, welche sternförmig auf dergleichen Wärzgen in drey Reihen stunden. Der Rücken war rothgelb und mit einem schwarzen Streif durchzogen. Der Kopf und die Füsse, hatten eine schwarzglänzende Farbe. Die untere Seite war ganz rostfärbig mit Gelblichem vermengt. Das Gehäuse bestunde aus einem sehr dünnen und feinen pergamentartigen Gewebe. Es war länglicht gebaut, und an beyden Seiten kegelförmig verengert. Die Raupen hatten diese Gehäuse meistens in gedrängter Lage übereinander angelegt. Die Chrysalide war gleichfalls länglich gestaltet, von hellgelber doch unreiner Farbe und nur der vordere Theil dunkelbraun. Die Falter erscheinen daraus zu Anfang bis in der Mitte des Junius, nach beyderley Geschlechter, welche in ihrem Gewand keine Abweichung ergaben.

Fortsetzung
der europäischen Schmetterlinge.

Dritter Abschnitt.
Zu dem Geschlecht der Nachtschmetterlinge.

Erste Abtheilung.
Spinnerphalenen, BOMBYCES.

Die hundert und neun und dreyßigste Spinnerphalene *a*).

Bomb. el. dorso laevi. Terebra. Die Aspenborerphalene.

Tom. III. Tab. LXXX. Cont. Bomb. Tab. I.

Fig. 1. Die männliche Phalene.

Alis deflexis nebulosis, superioribus fascia intermedia saturatiori, strigaque thoracis postice alba.

Syst. Verz. der Wiener Schm. Fam. N. S. 60. Nr. 2. Bomb. *Terebra.* Salbenbaumspinner. (Populi nigrae.)

FABRICII Mantissa Insect. Tom. II. pag. 116. sp. 84. Bomb. *Terebra.* B. alis deflexis dorso dentatis cinereis: atomis strigisque undatis fusco-ferrugineis,

a) Da die Nachtschmetterlinge ihre Unterabtheilungen haben, und jede derselben besonders gezehlet wird, zur Zeit aber noch die dritte der Eulenphalenen unvollendet ist; so habe ich hier die Angabe der Nummern fortzuführen, wie ich sie bey dem Schluß des dritten Theils gelassen, welcher nebst den wenigen Attakern, ganz alleine Spinner enthält. Es ist diese Phalene sonach in ganz richtiger Ordnung die 139te, wie ich schon in der Anmerk. im 4. Th. S. 20. nach erforderlicher Einschränkung in Absicht der Attaker, erleutert habe. Nur hat sich eben dort die Irrung ereignet, daß ich, anstatt die erste *Noctua*, die 139te Phalene zu nennen, sie für die 138te angegeben, es ist daher eine Phalene mehr zu zehlen. Um also die gesammte Summe zu bestimmen, wird die Anzahl der hier beschriebenen Spinner, bey der fortzusetzenden Beschreibung der Eulenphalenen eingeschaltet, und zur Hauptzahl gerechnet werden.

thorace postice striga albida. — *Hab.* in Germaniae ligno. Dn. SCHIFFERMYLLER. *Statura* B. Cossus, at paullo minor. *Antennae* vix pectinatae albidae. *Thorax* hirtus, fuscus, striga postica albida. *Alae anticae* in medio dorsi angulatae, cinereae, strigis undatis atomisque fuscis. Alae *posticae* uti omnes subtus albidae. Abdomen albidum, ano fusco.

Jung Verz. der europ. Schm. p. 142. B. Terebra.

Fueßli Magaz. II. B. IV. St. p. 375. B. Terebra. — Von dem gewöhnlichen Cossus ist sie durch die mindere Grösse und die ungemein sanft gefärbten, silbergrauen Oberflügel, die nur wenige dunklere Zeichnung aufweisen, unterschieden. Die Raupe soll sich der Cossusraupe einigermassen nähern, nur ist sie da, wo jene roth, oder fleischfarbig ist, gelb. Blos in dem Stamme der jungen Pappelbäume soll ihr Aufenthalt seyn.

Den Herren Verfassern des **syst. Verz. d. Wien. Schm.** haben wir die erste Entdeckung dieser Phalene zu danken. Sie ist unter obstehenden Nahmen von ihnen bezeichnet, und als eine eigene Gattung von der so nahe verwandten Cossusphalene unterschieden worden. Nach dem ersten Anblick würde man sie auch leicht, bey so grosser Aehnlichkeit, nur für eine Abänderung derselben erklären. Allein es sind sehr wesentliche Merkmahle gelassen, welche einen hinreichenden Abstand ergeben. Schon die **Grösse** zeichnet sie aus. Sie erreicht niemahlen das so beträchtliche Maas ihrer nächst verschwisterten Gattung, wenn auch diese, nach zufälligen Umständen, noch um vieles kleiner ausfallen kann. In dem Umriß der **Flügel** kommen sie beyde überein. Ich habe wenigstens das Merkmahl des Herrn Prof. **Fabricius**, nach welchem sie in der Mitte des innern Randes der Vorderflügel **eckig** gebildet sind (in medio dorsi angulatae), an den verglichenen Exemplaren nicht vollkommen bemerken können. Sie fanden sich wie an jener gleichlaufend, oder ausgeschweift, ohne einen wirklichen Winkel zu bilden. Nach der **Farbe** der Vorderflügel aber ergiebt sich schon eine sehr erhebliche Abweichung. Sie sind an sich von einer feineren Membrane, und die Schattirungen nicht wie an der Cossusphalene ins Düsterbraune, sondern ins Aschgraue, nach hellerer und dunklerer Anlage gemischt. Die Zeichnungen sind fast die nehmlichen, nur habe ich bey dem hier vorgestellten ganz frischen Original, eine fast gleichlaufende sehr breite Binde, die sich die Mitte hindurchziehet, mit einem hellen Punkt, wahrgenommen, wenn sie auch bey andern nicht so deutlich schien. Man bemerkt sie zwar auch an ersterwähnter Gattung, dorten aber ist sie nicht so rein begränzt,

ſondern allzuſehr unterbrochen, und von brauner Farbe. Die durchziehenden Streifen ſind zwar gleichfalls bräunlich gefärbt, doch weit einfacher und regelmäſiger als an erſterwähnter Gattung gezogen. Noch mehr zeichnen ſich die Hinterflügel durch ihre hellere, öfters ganz weiſſe Farbe, wo nur einige verlohrne bräunliche Queerſtreiffen ſichtlich ſind, am kenntlichſten aus, da ſie an jener, auch auf beyden Seiten ſämtlicher Flügel, eine dunkelbraune Anlage haben. Das **Bruſtſtück** iſt mit weiſſen Borden geſäumt, und ungemein auffallend gebildet. An der Coſſusphalene hingegen zeigt ſich in dieſer Gränze eine ganz düſtere Farbe, wenigſtens nur mit einigen eingemengten weißlichten Schuppen. An dem **Hinterleibe** habe ich nach dem Colorit keine entſcheidende Abweichung bemerkt. Doch iſt die Endſpitze etwas dunkler. Dieß glaube ich, bey dieſer aus der Abbildung ſchon genugſam kenntlichen Phalene, zur geforderten Anzeige, hinreichend zu ſeyn.

Auch nach allen übereinſtimmenden Erfahrungen iſt ihre **Raupe** ganz verſchieden. Man trift ſie nur in den Stämmen der Aſpen, niemahlen aber in den der Eichbäume an. Wie mich Herr **Oelmann** in Leipzig verſicherte, beſizt ſie ebenfalls die einzelnen Härchen wie die Coſſusraupe, und kommt in dem Bau mit derſelben faſt überein. Nur verändert ſie bey der lezten Häutung die rothe Farbe ins Gelbweiſſe, und behält ſie ſo lange, biß ſie endlich zur Chryſalide ſich verwandelt. Gewöhnlich wird ſie im Mai in ausgewachſener Gröſſe gefunden. Nach den Bemühungen erſtgedachten Freundes, welcher ſogar wegen einer gefällten Waldung dahin die beſte Veranſtaltung getroffen, hatte ich mir nun ſeit zwey Jahren die ſichere Hoffnung gemacht, ein lebendes Exemplar zu erhalten. Allein auch bis jezt hat es noch nicht geglückt. Doch haben ſich derzeit aus andern Gegenden weitere Nachrichten ergeben, wo ſie ſich gleichfalls vorgefunden. Das Original der hier vorliegenden Phalene iſt aus einer Raupe, die in den nächſtgelegenen Waldungen zu Frankfurt am Mayn ſich gefunden, erzogen worden. Ich habe ihre Mittheilung der ſchon ſo oft gerühmten Güte des Herrn **Gerning** zu danken. Nach ſicheren Spuhren, iſt ſie auch in unſeren Gegenden zu finden. Ich werde ihre Entdeckung, bey der erſten Mittheilung der Raupe, beyzubringen, an ſich nicht ermangeln. Nur da die Coſſusraupe zuweilen in einem ſehr blaſſen Gewand erſcheint, wie ich bey ihrer Beſchreibung ſchon ein Muſter vorgelegt habe, iſt ſich leicht zu irren, und es kommt um ſo mehr auf genauere Unterſuchung an.

Tom. III. Tab. LXXX. Contin. Bom. Tab. I.

Fig. 1. Die männliche, Fig. 2. die weibliche Phalene einer besondern Abänderung der Ph. Aulica Linn. (zu Tom. III. Tab. LXV. S. 328. u. f.)

Zur Zeit sind mir nur diese beyden einzigen Originale der hier in Abbildung vorliegenden Phalenen bekannt. Sie wurden in den südlichen Gegenden, des nach den Reichthum dieser Geschöpfe noch allzu wenig bekannten Italiens, und zwar bey Florenz gefunden. Ein sehr sorgfältiger Beobachter hatte sie von da dem berühmten Stadtphysicus Herrn **Dr. Panzer** in Nürnberg übersendet, dessen Güte ich dann diesen schätzbaren Beytrag zu danken habe.

Man wird vielleicht bey dem ersten Anblick die ihr zukommenden Rechte einer eigenen, der Ph. Aulica nächstverwandten Gattung, nach so beträchtlicher Abweichung, zu erweisen fordern. Ich habe auch selbsten Anstand zu nehmen, sie schlechthin für eine Varität von jener zu erklären. Nach den Regeln des Systems ist es aber rathsamer, Erscheinungen dieser Art einstweilen für Abänderungen anzunehmen, bis nähere Umstände das Gewisse entscheiden. Es kann das Klima oder die Nahrung dergleichen Abweichungen hervorbringen, sie können aber auch als Untergattungen, sich in ihren Erzeugungen gleich bleiben. Wir wissen überdieß nicht, welche Verschiedenheit etwa die Raupe selbsten ergiebt, und es kommt überdieß auf die Vergleichung mehrerer Exemplare hauptsächlich an *b*). Die übereinstimmenden Zeichnungen nach dem männlichen und weiblichen Geschlecht ergeben schon einen vorzüglichen Grad der Wahrscheinlichkeit einer eigenen Gattung.

Mit der Ph. Aulica kommt sie nach dem Umris der Flügel und ihrer Farbe ganz überein. Doch ist schon die Grösse, besonders des

b) In diesem Fall hätte ich dieser Phalene den Nahmen *Ph. curialis* des Italienischen Brocadspinners beyzulegen, wenigstens könnte sie durch letztere Benennung als eine Untergattung unterschieden werden. Aus der mir eben zu Handen kommenden neuen Ausgabe des Verz. der Schmetterl. des Herrn Lang in Augspurg, ersehe ich, daß auch derselbe diese Gattung nach beyderley Geschlechtern besizt. Ich habe daher die genauere Erkundigung einzuziehen, ob sie mit diesen pünktlich übereinstimmen. und so werden sich die ihr zukommenden Gattungsrechte näher entscheiden. Er nennt sie S. 91. nr. 708 = 709. Ph. B. *Maculana*, und giebt dabey folgende Nachricht „die Phalene ist der Aulica ähnlich, aber etwas grösser; die gelben Mackeln auf den obern Flügeln sind viel grösser, und die untern Flügel gelbröthlicht mit schwarzen Flecken. Männchen und Weibchen aus Italien.„

Männchens, ſehr auffallend, da es bey jener Gattung äuſerſt ſelten dieſes Maas erreicht. Dort zeigen ſich die gelben Flecken der Vorderflügel ganz abgeſondert, in ovaler und gerundeter Form, hin und wieder zerſtreut. Hier aber ſind ſie auſerordentlich groß, zuſammenhängend, und mehr winklicht gebildet. Der gröſte ſtehet an der Grundfläche in der Geſtalt einer buſenförmig ausgeſchweiften Schleyer. Auch auf der untern Seite ſind ſie, bey einem dunkleren Grund, rein begränzt, da ſie an der Anlica verlohren, oder verblichen erſcheinen. Die Hinterflügel führen in der Mitte einen ſehr kleinen, oder an dem Weibchen gedoppelten ſchwarzen Punkt, an jener hingegen zeigt ſich an deren Stelle ein ſehr groſſer Flecken. Ueberdieß ſind dieſe Flügel ſehr ſtark mit Rothem gemiſcht, da ſie an erſtgedachter Phalene von einfärbigem Gelb, wie die Flecken der Vordern erſcheinen. An ſich giebt die friſche Farbe, die dunkelbraune Einfaſſung der Flecken und die ungewöhnliche Gröſſe, der Phalene ein ſehr befremdendes Anſehen, das bey dem natürlichen Original, in beyder Vergleichung ſehr auffallend iſt.

Tom. III. Tab. LXXX. Cont. Bomb. Tab. I.

Fig. 4. 5. Die Raupen der Ph. Dumeti, auf einem Blüthenſtengel und Sproſſen des Mausöhrgen, (Hieracium Pilosella Linn.) Fig. 6. ihre Chryſalide. Zu Tom. III. Tab. XIV. S. 85. u. f.

Knoch Beyträge III. St. S. 35. Tab. II. fig. 1–4. die Eyer und die Raupe.
Füeßli Archiv der Entom. VI. Heft S. 23. die Raupe der Ph. Dumeti Taf. XXV. fig. 1–5.

Es hat ſich die Raupe der Phalena Dumeti nun auch in verſchiedenen Gegenden unſeres Frankens vorgefunden, ſo ſelten ſie ſich ehehin gemacht. Die hier vorliegenden genaueſten Abbildungen ſind mir bereits vor zwey Jahren von einem nun verewigten Freunde, dem Herrn **Straßkircher** in Neuſtadt an der Aiſch c), dem ich verſchiedene, ſehr erhebliche Beyträge zu danken habe, ſelbſten verfertiget und mir mitgetheilt wor-

c) Er ſtarb am 28. Sept. 1787. nach einer ſechs monathlichen Krankheit im 59. Jahr ſeines Alters. Die hinterlaſſene Sammlung, welche durch die Vollſtändigkeit der Exemplare, die Zierde ihrer Verwahrung, auch vieler vorzüglichen Seltenheiten ſich auszeichnet und daran er über 20 Jahre geſammelt hat, wird nun von deſſen Schweſter, welche ſich an Herrn Apotheker **Sahl** verheurathet, aufbewahrt.

den. Den Freunden der Entomologie wird das Andenken eines so rechtschaffenen und thätigen Mannes unvergeßlich bleiben. Nach diesen Abbildungen finde ich keinen erheblichen Unterschied von denen, welche Herr **Knoch** und der seel. **Fueßli** vorgestellt haben. Die Raupe ist mit dünnstehenden, schwarzbraunen und zum Theil ins Rothgelbe gefärbten Haaren besetzt. An der nach der **vierten Figur**, stehen auf jedem Ring, zu beyden Seiten, zwey grose dunkelschwarze Flecken ohne Haare. Der erste ist allezeit mit einem lichten Grau eingefaßt. Der zweyte aber, oder der kleinere daneben, ist ganz blaß. Der weißlichte Saum des grössern fällt auch öfter ins Röthlichgelbe, oder zeigt sich nur auf einer Seite der Flecken, wie wir dieß in der Fueßlinischen Abbildung ersehen. An der Raupe nach der **fünften Figur** aber findet sich nur ein einzelner schwarzer, grau gesäumter Flecken, und so kommt sie am gewöhnlichsten vor. Auch Herr **Knoch** hat in der sehr ausführlichen Beschreibung dieser Raupe gleichen Unterschied nach einzelnen und gedoppelten Flecken bemerkt. Vielleicht sind es Kennzeichen beyderley Geschlechter. Hier ist sie in der Stellung abgebildet, die sie im ruhenden Stand gewöhnlich nimmt. Es sind die vorderen Ringe in die Höhe gerichtet, der Kopf aber und die nächsten daran einwärts gebogen. Ueber dem Rücken eines jeden **Rings** stehen zwey rothgelbe Knöpfgen, welche aber durch die Haare verdeckt werden. Die Raupe **nährt** sich, wie gemeiniglich die meisten dieser filsigten Arten, von unterschiedenen niedrigen Gewächsen. Sie fanden sich im Junius auf dem **Mausöhrgen**, das sonst auch das **Nagelkraut** heißt (Hieracium Pilosella), und an Rainen sehr häufig wächst. Auch auf dem Löwenzahn (Leontodon Taraxacum) und mehreren ähnlichen Pflanzen wird sie gleichfalls gefunden. Mit Salat, von dem sie nach ihrem starken Hunger besonders zunimmt, kann sie, wie andere, vorzüglich groß erzogen werden. Doch ist sie sehr träge, und lebt des Tages unter den Blättern an dem Boden verborgen. Sie begiebt sich zur **Verwandlung** in die Erde, oder bedeckt sich mit den nächsten Materialien, die sie mit dünnen Fäden verwebt. Die **Chrysalide** ist rauh, von dunklem Rothbraun, in der Mitte verdickt, und an dem Ende sehr verlängert. Die Endspitze gehet in zwey hackenförmige Stacheln aus, und ist mit mehrern zur Seite besetzt. Herr **Kühn**, und nach demselben Hr. **Fueßli**, haben sie vergrössert vorgestellt. Die Falter kommen im September hervor. Herr

Knoch hat auch die Eyer beobachtet und abgebildet. Sie ſind glänzend-braun, mit zwey weiſſen Ringen umgeben, und mit dunkleren Punkten beſtreut. Nach ſeinen Beobachtungen machen ſich die Räupgen nicht durch das Aufſprengen des Deckels, ſondern zur Seite des obern Rings eine dreyeckigte Oefnung, deren Grundfläche mit dem weiſſen Gürtel gleichlaufend iſt. Da die Eyer nur einzeln, oder in wenigen Paaren abgeſetzt werden, ſo iſt dieſe Raupe wohl nicht eigentlich unter die Geſelligen zu rechnen. Doch ſcheinen ſie eben nicht in ihren Wohnplätzen ſich weit zu entfernen, vielmehr in den kleinſten Diſtricten ſich beyſammen zu halten. So erzählt Hr. Fueßli, daß einſtens auf einer Wieſe ein und zwanzig Stück derſelben beyſammen ſind gefunden worden, da doch die Phalenen an ſich nicht geſellig ſind, und ihr ſchwerer Flug ſie verhindert, ſich in gröſſere Strecken auszubreiten.

Die hundert und vierzigſte Spinnerphalene.

Bomb. spiril. dorso crist. Capucina.

Kappenflüglichte Spinnerphalene, die ächte Capucina.

Tom. III. Tab. LXXXI. Cont. Bomb. Tab. 2.

Fig. 1. Die männliche, Fig. 2. die weibliche Phalene. Fig. 3. Der vergröſſerte Kopf des Männchens mit den Fühlhörnern.

LINN. S. N. Ed. XII. p. 832. sp. 79. B. *Capucina.* Ph. Bomb. spirilinguis cristata, alis deflexis denticulatis ferrugineis: denticulo dorsali reflexo fasciaque ferruginea. Spiralzünglichter Spinner mit kammförmiger Bruſt, dachförmigen, gezahnten, roſtfärbigen Vorderflügeln, einem rückwärts gebogenen Zahn an dem innern Rand, und einer roſtfärbigen (dunkleren) Binde. *Hab.* in Europa. Sequenti (Ph. Camelina) structura affinis. *Alae* superiores subtus margine postico obscuriores. — *Fauna su.* Ed. nov. nr. 1144. — Ph. B. *Capucina.* Spirilinguis cristata, alis deflexis denticulatis ferrugineis: denticulo dorsali reflexo, fasciaque cinerea. — Habitat passim. *Descr.* Media *Alae* deflexae, margine postico dentatae, colore rufo-ferrugineae fasciaque obliqua fusca. *Subtus* omnes rufae. Caeterum sequenti (Camelinae) structura simillima est haec Phalaena. (Die übrigen Schriftſteller, welche gleiche Nahmen nach dem Linneiſchen Syſtem erwähnen, habe ich bereits in der Anmerkung Tom. III. p. 361. angezeigt.

Unter den ſämtlichen Spinnerphalenen des Linneiſchen Syſtems war die Ph. Capucina die einzige, welche uns bisher unbekannt geblieben.

Man hat die angegebenen Merkmahle auf verschiedene Gattungen anzuwenden sich bemüht, es hat sich aber keine gefunden, an der sie in pünktliche Uebereinstimmung zu bringen waren. Die Abänderungen unserer Ph. Camelina, von andern aber die neue Phalena Cucullа, wurden am wahrscheinlichsten dafür erklärt. Und so hatte ich bey unzureichenden Merkmahlen die Sache damahls unentschieden gelassen. Wir suchten diese Phalene vergeblich in unseren Gegenden, sie ist nur in Schweden einheimisch, wo sie auch Herr von Linne' gefunden hatte. Ein Kenner der entomologischen Wissenschaften in Stockholm hatte die Güte, die Originale der hier vorgestellten Abbildungen als eine unter den von mir bisher angezeigten Spinnerphalenen abgängigen Gattung, Herrn **Oelmann** in Leipzig zu beliefern, von dem ich dann diesen ungemein schätzbaren Beytrag erhalten. Es wurde ihr der Nahme der Ph. **Thalictri** beygelegt, da sich die Raupe von den Blättern dieser Pflanze nährt. Ich zweifle daher, ob sie auch von jenem Liebhaber für die Ph. Capucina ist erkläret worden. Hier sind alle Bedenklichkeiten gehoben, und die angegebenen Kennzeichen des Systems treffen auf das genaueste überein. Ich habe sie zur Vergleichung darzulegen.

Nach den **Gliedmassen**, der **Form** und der **Grösse der Flügel** wird man hier in gleicher Angabe, die nächste Aehnlichkeit mit der Ph. **Camelina** gewahr. Doch sind die von letzterer etwas breiter gebildet. Nach diesen Originalen ist die Phalene auch um etwas gröfser, als jene gemeiniglich erscheint. Hiernächst ist der äussere Rand etwas ausgeschweift und bildet mit dem vordern ein spitziges Eck. Bey ersterwähnter Phalene aber ist er in einem fast gleichen Cirkelschnitt gerundet. Dorten erscheint er in hervorstehende Spitzen ausgeschnitten, hier aber ganz eben und mit gleichlaufenden Franzen besetzt. Doch in dieser genauesten Vergleichung hat unser System keinen bestimmten Unterschied ausdrücklich angegeben. Nach dem inneren Rand aber wird derselbe, als im gröfseren Abstand, um so genauer angezeigt. Herr von Linne' erwähnt zweyer **hervorragender Spitzen** an dem vorder Flügel, da jene Gattung hier nur eine einzige hat. Die **erste** wird durch eine Verlängerung der Hinterrandes gebildet (margine postico dentatae), sie hat eine vorzügliche Länge, und ist mit sehr fein ausgehenden Schuppen besetzt. Die **zweyte** hat im ruhenden Stand der Phalene ihre Lage über der Mitte des Rückens und ist einwärts gekrümmt, da sie an jener gerade ausstehet (den-

(denticulo dorsali reflexo). Zwiſchen beyden wird man einen tiefen, cirkelförmigen Ausſchnitt gewahr, der abermal an der Ph. Camelina kaum ſichtlich iſt. Die **Grundfarbe** wird roſtfärbig, und nach der Beſchreibung in der Fauna su. mehr ins Röthliche gemiſcht, angegeben. Und ſo erblicken wir ſie auch an dieſen Faltern. Bey ſo friſchen und vollſtändigen Exemplaren, wie dieſe ſind, habe ich noch eine beſondere Zierde wahr genommen, welche vielleicht in dem Flug, oder ſchon bey geringem Alter wiederum verlohren gehet, und daher von dem Herrn **Ritter** vielleicht nicht iſt bemerkt worden. Es iſt nehmlich die ganze Fläche mit unzähligen kurzen und äuſerſt feinen Querſtreifen durchzogen, welche kaum einen Ausdruck verſtatten. Sie ſind von hellweiſſer Farbe, mit einigem ſilberglänzenden Schiller. Auf der dunkleren Fläche gegen die hohlen Ausſchnitte, fallen ſie um ſo deutlicher auf. In der Mitte gegen den vordern Rand ſtehet ein ſchwarzer etwas verlohrener Punkt. Es kommt nun auch auf die Zeichnungen an, welche Herr von Linne' an ſeiner Capucina wahrgenommen. Er bemerkt eine **ſchiefe durchziehende Binde** (fascia obliqua). Er giebt die Farbe nach oben angeführten Stellen ſehr verſchieden an, er nennt ſie roſtfärbig oder braun, und aſchgrau zugleich (fascia ferruginea – fusca – cinerea). So widerſprechend dieſes ſcheint, ſo deutlich erhellet daraus, daß der Herr **Ritter** eben dieſe Phalene vor Augen gehabt. Er wollte damit den Unterſchied von der Phalena Camelina beſtimmen. Dieſe hatte drey dunklere Linien, welche von dem vordern Rand nach dem inneren ſich hinziehen (lineis tribus fuscis *transversis*). Hier aber iſt nur eine einzige vorhanden, und dieſe nimmt ihre Richtung gegen den äuſern Rand (fascia *obliqua*). Sie würde bey mehrerer Breite den Nahmen einer Schleyer verdienen. Die ihre eigene Farbe iſt ein helles Aſchgrau, an dem Männchen aber ein ſchönes Weiß. Gegen die innere Seite iſt dieſe Binde ſehr breit, doch an dem Weibchen ſchmäler, und da mit Dunkelbraunem geſäumt, ſonach von heller und dunkler Farbe zugleich. Es mag überdieß, wie bey der Ph. Camelina verſchiedene Abänderungen geben, wo eine oder die andere Anlage geringer oder ſtärker iſt, und vielleicht hat ſich auch bey verſchiedenen, das Weißlichte gänzlich verlohren. Ich erblicke zwar noch einige verlohrene Binden, die aber kaum dieſen Nahmen verdienen, und etwa nur bey dieſen vollſtändigen Exemplaren kenntlicher ſind. Den **Rand der Unterſeite** der Vorderflügel, hat unſer Syſtem **dunkelgefärbt** angegeben (sub-

tus margine postico obscuriores). Er ist auch, wie die Abbildung auf das genaueste erweißt, um vieles stärker und in beträchtlicher Breite dunkelschwarz gefärbt. Die Farbe der Hinterflügel hat Herr von Linne' nicht erwähnt, ohngeachtet er sie bey der Ph. Camelina so genau bezeichnet hatte. Er sagt nur im allgemeinen, die Unterseite sämtlicher Flügel wäre dunkelröthlicht gefärbt (subtus rufae omnes). An sich wollte er damit nur den Abstand von der erstgedachten nächstähnlichen Phalene bestimmen, und hatte eine genauere Angabe für überflüssig gehalten. Ich finde, daß diese Unterseite mehr in's Röthliche, als die Oberseite, und noch stärker an den Vorderflügeln gefärbt ist. Der ganze mittlere Raum aber ist mit einem schwärzlichen Schatten ausgefüllt, der aber an dem Weibchen eine blässere Mischung hat. Man bemerkt auf beyden Seiten dieser Hinterflügel zwey dergleichen Binden, deren mittlerer Raum an dem Männchen, mehr ausgefüllt ist. An dem Weibchen hingegen erscheint sie auf der Unterseite, nur einfach und sehr verlohren. Hier ist zugleich ein kleiner Flecken in der Mitte wahrzunehmen. Es scheint, daß Herr von Linne' mit Vorsatz diese Merkmahle auser Acht gelassen, da er, um den specifischen Unterscheid zu zeigen, nur bey der Ph. Camelina anzumerken nöthig gefunden, sie habe **gelbe Hinterflügel**, ohne die mindesten Flecken (alae inf. flavae, immaculatae).

Ich habe mich vermüssigt gesehen, diese Phalene mit so vielen Umständen zu beschreiben. Die gewisse Entscheidung der ächten Capucina, deuchte mich, würde einem jedem Kenner angelegen seyn, und um so weniger hatte ich irgend eine Bedenklichkeit sie unerörtert zu lassen. Aus diesen Erläuterungen wird es leicht abzunehmen seyn, daß unter den Nahmen der Ph. Capucina, in dem Verzeichniß der Wiener Schmetterlinge, eine ganz andere Gattung gemeint ist. Die Herrn Verfasser hatten, wie ich nun genauer benachrichtiget worden, die Ph. Luculla *d*), die es ebenfalls in ihren Gegenden giebt, darunter verstanden.

Der **Kopf** dieser Phalene nimmt sich durch seine besondere Bildung aus, und ich habe ihn daher unter der **dritten Figur** nach einer hinreichenden Vergrösserung vorgestellt. Der obere Theil der Brust hat verschiedene kammförmige Erhöhungen. Die dichten anschliesenden Schuppen bilden gerundete rothgelbe Blättgen, welche mit einer Einfassung von weissen Borden gesäumt sind. Auf der Unterseite des Kopfes hängen

d) Tom. III. Tab. LXXI. S. 364.

filsigte Haare von hellerem Rothgelb herab. Die Fühlspitzen sind sehr breit und haben eine rautenförmige Gestalt, sie stehen um vieles länger als irgend gewöhnlich hervor. Der Stiel der Fühlhörner ist weiß, die breit ausstehenden Fasern aber sind gelbbraun gefärbt. Der **Unterschied beyderley Geschlechter** nach den äuseren Merkmahlen, wird aus der Abbildung genugsam abzunehmen seyn. Auser der unterschiedenen Stärke der Fühlhörner und des Hinterleibs, wird man an den Flügeln nur eine dunklere oder hellere Anlage der Farben gewahr.

Die hundert und ein und vierzigste Spinnerphalene.

Bomb. spiril. dorso crist. Glaucina.

Würfelfleckigte Spinnerphalene.

Tom. III. Tab. LXXXI. Cont. Bomb. Tab. 2.

Fig. 4. Die Männliche, fig. 5. die weibliche Phalene, fig. 6. eine Abänderung.

Alis superioribus fuscescentibus, (variat al. helvolis et flavescentibus) maculis ad marginem superiorem tribus quadrangularibus fuscis, pallide inductis.

Aus den hier vorgestellten Mustern ist schon das Manchfaltige der Abänderung dieser Phalene genugsam zu ersehen. Ich hätte noch mehrere beyzufügen, sie sind aber nur nach den Graden der Mischungen dieser Farben und einigen unbedeutenden Veränderungen ihrer Zierarten, verschieden. Bey einer so grossen Abweichung ist es eben so wenig zu entscheiden, ob diese schon lange bekannte Phalene, nicht etwa in irgend einem Verzeichnisse ist angegeben worden, wir vermissen wenigstens die genaue Bestimmung. Ich habe die Benennung von einer in ihrem Farbenkleid fast gleichabweichenden Conchylie, der Nerita Glaucina gewählt, nur ändert jene am gewöhnlichsten in das Blaulichte ab. Nach den würflichten Flecken wird der deutsche Nahme sie am kenntlichsten bezeichnen.

Man trift diese Phalene in unterschiedenen Gegenden Teutschlands an, und sie hat sich auch in den hiesigen vorgefunden. Doch habe ich keine bestimmten Nachrichten von der Zeit und ihrem gewöhnlichsten Aufenthalt erfahren können. Häufiger zeigt sie sich in der Gegend von Frankfurt am Mayn, von da mir von Herrn **Gerning** verschiedene Exemplare sind abgegeben worden.

Die **vierte Figur** stellet das **Männchen** vor, wie ich es nach mehreren Exemplaren ganz übereinstimmend gefunden. Die **Fühlhörner** sind sehr stark gefiedert, an dem Weibchen aber sehr dünne und fadenförmig gebildet. Die **Vorderflügel** haben auf der Oberseite ein lichtes Braun. Längst des vordern Randes stehen drey viereckigte dunkelbraun gefärbte Flecken, und gegen die Grundfläche ein vierter, doch etwas undeutlich gebildet. Sie sind mit zwey helleren Streifen, welche Farbe auch die Zwischenräume haben, eingefaßt. Der Körper und die Hinterflügel sind, wie die ganze Unterseite, von blassem Lichtgrau. Die **sechste Figur** stellet nach dem gewöhnlichsten Colorit das **Weibchen** vor. Die Vorderflügel sind dunkelbraun, in der Mittenfläche aber ins Gelbe verlohren. Die braunen viereckigten Flecken führen einen gelben Saum, und stehen in dieser Einfassung ganz abgesondert. Die Oberseite der Hinterflügel und die untere der Vordern, ist um vieles dunkler gefärbt. Nach der **fünften Figur**, wo ich bey verschiedenen Originalen einen gemächlichen Uebergang in diese Farbe wahrgenommen, erscheint die Aufenseite der Vorderflügel in einer röthlichgelben Mischung, und das Braune ist in ein etwas frisches Rothgelb übergegangen. Die braunen Flecken, die dort viereckt sind, bilden hier nur abgetheilte Linien; und der lezte gegen die Flügelspitze, stellt eine mondförmige Mackel vor. Kaum würde man diese Phalene für einerley mit der nach erst beschriebener Figur erklären, wenn mich nicht nach verschiedenen Originalen ein so gemächlicher Uebergang des Gewissen belehrt hätte. Doch wünschte ich selbsten, durch die Erziehung der Raupe noch genauere Untersuchungen angehen zu können. Dieß ist aber nothwendig, wie so vieles andere auf die Folge verspahrt.

Die hundert und zwey und vierzigste Spinnerphalene.

Ph. Bomb. spir. dorso crist. Abietis.

Die grüne Bürstenraupenphalene. Die Tannenspinnerphalene.

Tom. III. Tab. LXXXII. Cont. Bomb. 3.

Fig. 1. Die weibliche Phalene.

Ph. B. elinguis cristata: alis albidis, superioribus fascia intermedia recta binisque crenatis fuscis, maculaque disci ramosa.

Syſtem. Verz. der Wiener Schmett. S. 55. Fam. G. nro. 2. Ph. *Abietis*, Tannenſpinner (Pini Abietis Clus. Piceae Linn.)
Jung Verz. europ. Schm. S. 1. Götze Ent. B. III. S. 58. nr. 63.

Auch dieſe Phalene mangelte uns nach der Angabe des ſyſt. Verz. der Wiener Schmetterlinge. Sie gehört unter die ſeltenſten Arten, um die ich vielfältig bemüht geweſen ſie beyzubringen. Um ſo gröſſer war mein Vergnügen, als ich ganz unerwartet das einzige zur Zeit bekannte Original von Herrn Lang in Augſpurg erhielt *e*). Dieſer unermüdete Beobachter, welcher ſchon ſo viele der ſeltenſten Gattungen ausfindig gemacht, fand die Raupe derſelben bereits vor zwey Jahren im Junius auf einem Tannenbaum. Sie hatte ſchon ihre vollkommene Gröſe erreicht, und gieng des andern Tages bereits ihre Verwandelung an. Nach den mir mitgetheilten Nachrichten, hatte ſie vollkommen die Gröſe und Geſtalt wie die, welche die Ph. Pudibunda ergiebt. Nur waren die Bürſten, welche an jener hochgelb ſind, an dieſer ganz grasgrün, die übrigen Haare aber ſeladongrün gefärbt. Sie hatte auch die ſchwarzen ſammtartigen Einſchnitte mit jener gemein. Das Geſpinnſte war eyrund von gleicher Gröſſe wie das, welches die Raupe der Ph. Pudibunda ſich fertigt, doch von einer noch dünneren Membrane. Auch an der dunkelbraunen Chryſalide hatte ich in ihrem Bau keine Abweichung bemerkt. Nur iſt ſie ganz glatt und hat die über dem Rücken ſtehende filzichten Haare nicht, welche man an der von der Ph. Fascelina und Pudibunda bemerkt. Es kann aber auch ſeyn, daß ſie ſol-

e) Ich finde ſie in der eben ausgegebenen zweyten Auflage des Verzeichniſſes ſeiner Schmetterlinge 1789. S. 96. nro. 737. mit folgenden Nachrichten angegeben. Ph. B. Abietis. Der Tannennachtfalter. Ein Weibchen W. S. angef. O.: „Die Phalene hat die Gröſſe der Pudibunda, die Grundfarbe iſt weißgrau, der äuſere Rand der obern Flügel hat gedoppelte ſchwarzbraune Punkte, in der Mitte querdurch laufen zwey ausgekappte Streife, worinnen ſich ein weißgrauer, ſchwarzbraun eingefaßter Winkel befindet, nach dem inneren Winkel läuft ebenfalls eine erloſchene Queerlinie hin. Die Unterflügel ſind eben ſo wie bey der Pudibunda, nur etwas dunkler. Die Raupe hat auch die nehmliche Gröſſe und Geſtalt, wie die von der verglichenen Phalene. Wie dieſe zweyerley gelbe Bürſten und Haare hat, ſo hat die Ph. Abietis ſie dunkel und hellgrün. Im Junius läßt ſie ſich erwachſen finden. Nach ihrer Einſpinnung entwickelt ſie ſich in 14. Tagen. Um Augſpurg.

che durch ihre Umwalzungen abgerieben, und nur bey frischen Exemplaren vorhanden sind. Schon in 14. Tagen kam die Phalene daraus hervor. Sie war weiblichen Geschlechts, wie dieß die dünnen fadenförmigen Fühlhörner, die Gestalt und Organe des Hinterleibs zu erkennen geben. Nach sicheren Vermuthungen ist das Männchen in gleichem Verhältniß, wie das von jenen Arten, unter sich verschieden. Ich hoffe, es in der Folge in genauester Abbildung darlegen zu können.

Bey dieser Abweichung der Raupe, ihrer ganz eigenen Futterpflanze, und der sehr veränderten Zeichnung der Phalene selbsten, sind die ihr zukommenden Gattungsrechte nicht in Zweifel zu ziehen. In dem syst. Verz. der Wiener Schmetterl. wurde sie daher am füglichsten zwischen der Ph. Pudibunda und Fascelina geordnet. Dem Herrn Prof. Fabricius ist vermuthlich in den Wiener Sammlungen kein Original derselben zu Handen gekommen, da ich sie nicht in seinen neuesten Mantissen eingetragen finde.

Dieser Falter hat mit der Ph. Pudibunda gleiche Grundfarbe sämtlicher Flügel, und auch den ganz übereinstimmenden Bau. Nur sind sie an den Vordern, und besonders an den Einfassungen um vieles heller und fast ganz weiß gefärbt. Die Zierrathen aber sind um so mehr verschieden. Gegen die Grundfläche zeigt sich eine breite, gerade durchlaufende Binde von brauner Farbe, welche zu beyden Seiten etwas winklichte Spitzen führt. An der Fläche gegen den äuseren Rand befinden sich zwey ausgeschweifte Binden, mit kappenförmigen Einschnitten, welche gegen die äußere Seite weiß gefärbt sind. Zwischen beyden ist ein verlohrener schwärzlicher Schatten verbreitet. Eines der vorzüglichsten Merkmahle ist der ästige Flecken in der Mittenfläche. Er ist von schwarzer Farbe, und stellt zwey auf einander gesezte Pfeilspitzen vor. Man wird ihn an der Ph. Pudibunda niemahlen gewahr. An sich ist diese Phalene durch die frischen und nach der dunklen Farbe sehr auffallenden Zeichnungen, schon bey dem ersten Anblick von jener leicht zu unterscheiden.

Tom. III. Tab. LXXXII. Cont. Bomb. 3.

Fig. 2. Das Männchen der Ph. Cönobita. Zu Tom. III. S. 196. Tab. XXXVII. fig. 7.

Den männlichen Falter der Ph. Cönobita, habe ich bereits bey der Beschreibung dieser Gattung erwähnt, und auf diese Gelegenheit ihn bey-

beyzubringen verſpahrt. Herr Lang in Augſpurg fand einige dieſes Sexus in den dort nahegelegenen Waldungen, und hatte die Güte, dieſen ſchätzbaren Beytrag mir gleichfalls mitzutheilen. Es kommt diß Exemplar mit dem aus der Sammlung des Herrn Gerning, das ich ſchon beſchrieben, faſt ganz überein. Nur ſind die Hinterflügel ſchwärzlich angeflogen, da ſie dorten ins ſchwarzbraune fallen. Die Vorderflügel hingegen haben noch mehrere und breitere ſchwarze Flecken, ſo wie der Hinterleib um vieles dunkler erſcheint. Man hat dieſe Phalene, mit einigen ſehr ähnlichen Abänderungen der Ph. Monacha, nicht zu verwechſeln, die ihr würklich ſehr nahe kommen, wie ich bereits ſchon bey ihrer Beſchreibung ein Muſter vorgelegt habe. Sie kommt auch noch um vieles dunkler vor. Doch auſer den verſchiedenen Zeichnungen der Vorderflügel, giebt der ganz ſchwarze Hinterleib, die ſchwärzlichen Hinterflügel, und vorzüglich die ſchmalen Fühlhörner des Männchens, einen weſentlichen Unterſchied an. Die Raupe dieſes noch ſehr ſeltenen Falters, hat ſich noch nicht vorgefunden.

Die hundert und drey und vierzigſte Spinnerphalene.

Ph. Bomb. spiril. dorso laevi. Lobulina.

Die Kienbaumſpinnerphalene.

Tom. III. Tab. LXXXII. Cont. Bomb. 3.

Fig. 3. Die männliche, Fig. 4. die weibliche Phalene.

Alis subreversis rotundatis fusco – ferrugineis, fasciis tribus transversis albidis nigro – marginatis, prima baseos integra lunulaque in medio alba, postico margine nigro alboque tesselato. (Mas et foemina concolores).

Syſt. Verz. der Wiener Schmett. S. 57. Fam. K. nr. 6. B. Lobulina. Kienbaumſpinner. (Pini sylvestr.) Aus Oberöſterreich.

Jung europ. Schmett. B. Lobulina.

Die Natur iſt es einmal gewohnt, wie wir ſchon aus ſo vielen Beyſpielen belehret worden, in einerley Farbenkleid mit geringen Veränderungen der Zierrathen, weſentlich verſchiedene Gattung zu bilden. Wo aber der Unterſchied kaum merklich ſcheint, iſt er dennoch in der Raupe, der Futterpflanze, der Chryſalide und in andern Abweichungen um ſo beſtimm-

ter gelassen. Wir sind dadurch angewiesen, in der Erklärung der Varietäten die gröste Behutsamkeit zu verwenden, und auf die Regeln der wesentlichen oder zufälligen Abweichung den sorgfältigsten Bedacht zu nehmen. Käme es darauf nicht an, so würden auch bey gröserem Abstand sich vollends jede Unterscheidungskennzeichen verlieren, ein P. Argus müste dann nur ein Abkömmling des P. Menelaus, wie die gröfere Paronia von der kleinern seyn.

Auf dieser Tafel habe ich zwey sehr seltene Spinnerphalenen vorgestellt. Sie stehen mit unserm **B. Populi** und dem Männchen des **B. Lunigera** in so genauer Verbindung, daß sie etwa kaum unterschieden zu seyn bedünken möchten. Dennoch ergeben sie bey genauer Untersuchung einen sehr beträchtlichen Abstand. Ich werde bey der Beschreibung der letzteren, der **Selenitica**, sie nach den wesentlichsten Merkmahlen in gemeinschaftlicher Vergleichung darlegen. Zuvor habe ich diese beyden Gattungen zu beschreiben.

Nach allen übereinstimmenden Zeugnissen ist der Falter, welchen die **dritte** und die **vierte** Figur vorstellt, eben derjenige, dem die Herrn Verf. der Wiener Verz. obstehenden Namen beygelegt haben. In der Familie, dahin sie ihn gerechnet, wird er, nach der mir zwar unbekannten Raupe, in die Gesellschaft der Ph. **Potatoria Rubi, Quercus, Trifoli** und **Dumeti** geordnet. Bey der Aehnlichkeit des Falters aber würden wir diese Gattung in der Familie, dahin sie die Ph. Populi gestellt, gesucht haben, wenn zwar beyde Familien in nächster Verwandschaft stehen. Die Originale dieser Falter sind mir gleichfalls von Herrn **Lang** in Augspurg mit vorigen mitgetheilt worden. Meine Wünsche sind dadurch früher erfüllt, als ich von andern Liebhabern, diese verheissene Beyträge hatte hoffen können. Es wurden ihm einige Chrysaliden dieser Phalene mit andern, welche in jenen Gegenden zum Verkauf gesammelt worden, zu Theil. Er erhielte daraus zugleich vier weibliche Falter. Die Raupe hat sich zur Zeit noch nicht vorgefunden. In unseren Gegenden vermissen wir diese Phalene, ohngeachtet wir die nächstähnliche, die Lunigera haben. Unsern Liebhabern wird sie als eine Seltenheit, aus Oberösterreich beygebracht. In den Mantissen des Herrn Professor **Fabricius**, finde ich sie nicht eingetragen, und es ist zu vermuthen,

then, daß ſie bey ſeiner Anweſenheit, in der Sammlung des Herrn Abt Schiffermüllers damahls gemangelt habe. *f*)

Bey der ſo nahen Aehnlichkeit mit dem Männchen der Phalena Lunigera *g*), werden wir dennoch einen beträchtlichen Abſtand gewahr. An ſich iſt ſchon an jener das Weibchen in der Farbe genugſam verſchieden, da beyderley Geſchlechter in einfärbigem Gewand erſcheinen. Auch die Gröſſe und der ſtärkerere Körperbau nimmt ſich ſehr beträchtlich aus. Die Form und die Lage der Binden iſt in beyden noch mehr verändert. Es hat die Lunigera in der Mitte eine einzige weiſſe, ſchrege durchlaufende und eine winklichte ausgeſchweifte Binde. Bey dieſer iſt ſie weniger gebogen, und theilet den Flügel nach gerader Richtung faſt in gleichbreite Hälften. Die an der Grundfläche iſt bey jener ſehr klein und

f) Ich vermuthe, es möchte die Ph. B. *rurea* ſeyn. *Fabr.* Mant. Ins. Tom. II. p. 114. sp. 67, wo ſie aber in der Ordnung auf die Ph. processionea und die pithyocampa (Tom. III. Tab. XXIX.) folgt. Die angegebenen Charactere kommen damit am nächſten überein. „B. alis reversis fuscis: strigis undatis pallidioribus. Hab. in *Austria*. — *Corpus* fuscum immaculatum, *Alae* anticae obscure fuscae strigis vix distinctis repandis pallidioribus. Posticae uti omnes subtus fuscae, immaculatae.„ Doch es können ſich auch dieſe Charactere auf die folgende hier abgebildete Gattung beziehen, und in beyden finde ich den mittleren Flecken, der zwar zuweilen ſehr wenig merklich iſt, nicht angegeben.

Um ſo wahrſcheinlicher iſt es hingegen, daß die Ph. Querna des ſyſt. Verz. der Wiener Schmett. die von mir beſchriebene Ph. Lunigera ſeyn möchte, wiewohl es darauf ankommt, ob auch das Weibchen dem Hrn. Verf. bekannt geweſen, im Gegentheil würden wir abermahl eine ähnliche ganz verſchiedene Gattung an der Ph. querna haben. Herr Fabricius hat ſie unter folgenden Characteren in dem II. Tom. der Mant. Ins. p. 122. sp. 121. eingetragen. B. alis deflexis griseis, strigis tribus atris albae innatis — Bomb. Querna Wien. Verz. 49. 5. Hab. in Austriae Quercu. Dom. SCHIFFERMÜLLER. — Media. *Antennae* pectinatae ferrugineae. *Corpus* hirtum griseum. *Alae* anticae griseae strigis tribus undatis albo-marginatis nigris, quarum baseos minima. Ante strigam posticam litura albida. *Posticae* albidae. Nach meinem Original ſind ſie nur etwas heller als die Außenſeite der Vorderfl. gefärbt.) *Larva* postice gibba, nuda viridis, lineis quatuor flavis spiraculisque atris. „Die Verſchiedenheit der Raupe hatte alſo drey ſich ſo ähnliche Falter, den Bomb. populi, lobulina und querna des ſyſt. Verz. in eben ſo viele Familien zu theilen, nothwendig gemacht.

g) Tom. III. Tab. XII. fig. 5. 6. S. 114.

abgebrochen, hier aber ziehet sie sich ganz hindurch. Die Binde gegen den Rand ist mit demselben gleichlaufend gerundet und von ganz schwarzer Farbe, hier aber ausgeschweift und weiß gerandet. Den mondförmigen Flecken aber, und den mit weiß und schwarzen Borden gewürfelten Saum, haben beyde mit einander gemein. Das **Weibchen** hat, wie nach der **dritten** Figur zu ersehen, sehr schmale Fühlhörner und eine hellere Grundfarbe; die beyden letzteren Binden ziehen sich hiernächst nicht ganz durch den Flügel.

Die hundert und vier und vierzigste Spinnerphalene.

Ph. Bomb. spiril. dorso laevi, Selenitica.

Mondfleckigte Spinnerphalene mit einfacher Binde.

Tom. III. Tab. LXXXII. Cont. Bomb. 3. fig. 5.

Alis subreversis rotundatis fusco-ferrugineis, fascia unica marginali interrupta alba: lunula nigra albo inducta.

Zur Zeit ist mir zwar nur ein einziges Original dieser Phalene bekannt, sie hat sich aber, wie ich berichtet werde, auch öfters vorgefunden, und an sich sind ihre Gattungsrechte, nach hinreichenden Merkmahlen ganz entschieden. Ich kenne zwar die männlichen Falter nicht, es ist aber sehr wahrscheinlich, daß er weder in der Farbe noch in den Zeichnungen eine erhebliche Abweichung hat. Die Fühlhörner sind sehr dünne und feiner, als bey irgend einer der vorerwähnten ähnlichen Gattung, geformt, und dennoch bemerket man die zartesten Einschnitte daran. Die **Flügel** sind etwas durchscheinend, und daher nicht sonderlich dichte mit Schuppen bedeckt. Doch an der Grundfläche und dem vordern Rand sind sie dunklerbraun, als an jener, gefärbt. Der äusere Rand sämmtlicher Flügel hat auch die würflichten Flecken nicht, er ist an den vordern einfärbig braun, an den Hinterflügeln aber weißlicht gesäumt. Der **mondfärbige Flecken** stehet näher gegen die Flügelspitze, da er an jenen fast in die Mitte gestellt ist. Er ist von schwarzer Farbe, und ganz mit weisser umgeben, eine Abweichung, die wir an jenen niemahls finden. Auf der untern Seite ist er ganz weiß gelassen, davon bey jenen kaum eine sichtliche Spur sich zeigt. Wir werden hiernächst nur eine einzige Binde gewahr. Sie ist ausgeschweift und dunkelbraun gerandet, gegen die Flügelspitze aber abgesetzt oder unterbrochen.

Dieſen neuen und ſehr ſchätzbaren Beytrag habe ich den eifrigſten Bemühungen des Herrn Haushofmeiſter **Rummels** zu danken, welcher auch in den ſo ſehr entfernten Gegenden, bey mühſamen Geſchäften und ſo mannifaltigen Hinderniſſen, nicht ermüdet, einige übrige Zeit auf dieſe Unterſuchungen zu verwenden. Er fand dieſe Phalene bey ſeinem Aufenthalt in Lemberg in einer zwey Stunden davon abgelegenen Waldung. Ich habe in der Folge noch mehrere Entdeckungen von ihm, beſonders von dem Geſchlecht der Sphinxe zu rühmen, und es werden unſere Liebhaber mit mir beklagen, daß die weiteren Forſchungen, in einer ſo reichen Gegend, die überdiß noch niemahls Kenner dieſer Producte durchſucht haben, ſchon bey den erſten Unternehmungen ſind geſtöhret worden.

Um den weſentlichſten Unterſchied dieſer vier ſo nahe verwandten Gattungen leichter zu überſehen, habe ich die vorzüglichſten Kennzeichen nach ihrem Abſtand, in nachſtehender Tabelle anzuzeigen.

	B. Populi. Tab. XXV.	B. Selenitica. Tab. LXXXIII.	B. Lobulina. Tab. XXXII.	B. Lunigera. Tab. XXII.
Binden der Vorderflügel,	eine einzige in der Mitte, faſt gerade durch ſämmtliche Flügel, nebſt einer kürzern an der Grundfläche.	eine einzige, gebrochene, näher gegen den Außenrand.	drey weiß geſäumte, etwas ausgeſchweifte.	drey, die mittlere ſehr ſchief, ſtark ausgeſchweift, und weiß geſäumt, die gegen den Rand ganz ſchwarz, und die an der Grundfläche verkürzt.
Mondförm. Flecken,	keiner.	ſchwarz mit weiſſer Einfaſſung, und näher gegen die Flügelſpitze.	weiß mit dunkler Einfaſſung, in der Mitte des Flügels.	dergleichen.
Rand,	gewürfelt.	gleichfärbig braun, gewürfelt. an den Hinterflügeln. weiß.		dergleichen.
Weibch.	einfärbig.	——— ?	einfärbig.	weißgrau.

Tom. III. Tab. LXXXIII. Cont. Bomb. Tab. 4. fig. 1.

Eine Abänderung der Ph. Purpurea. (Zu Tom. III. Tab. LXV.)

Diese seltsame und zur Zeit noch unbekannte Abänderung der Ph. Purpurea, hat Herr Haushofmeister **Rummel** bey seinem Aufenthalt zu Preßburg erzogen. Er sammelte eine grosse Anzahl der Raupen dieser Phalene, welche aber an sich nicht die mindeste Verschiedenheit zeigten. Bey dem Auskommen derselben erschien diese merkwürdige Abweichung darunter, mit gelben Hinterflügeln. An den übrigen waren sie von dem schönen Roth, wie es diese Gattung, ohne Ausnahme führt. Um genauere Untersuchungen anzugehen, wurde dieß Original von ihm mir mitgetheilt, welches ich in genauester Abbildung hier vorgelegt habe. Es ist weiblichen Geschlechts. Nach der Farbe der Vorderflügel, und den sämmtlichen Flecken, ist nicht der mindeste Unterschied von der gemeinen Art daran wahrzunehmen. An sich ist es von frischem Colorit und auf das vollständigste erhalten. Es ist nicht die geringste Spur des Rothen, weder auf der Oberseite der Hinterflügel, noch auf der ganzen Unterseite daran zu sehen. Die Farbe der Hinterflügel ist ein dunkles Citronengelb, welches sich durch die etwas blässere Farbe der Vorderflügel um so stärker ausnimmt. Vielleicht würden sich, durch die Begattung dieses Weibchens, gleiche Arten fortgepflanzt haben. Wir ersehen daraus wenigstens die Möglichkeit der Entstehung einer ganz eigenen Race. Doch hier ist die Hauptfarbe unverändert geblieben, und das Pomeranzenfärbige zeigt dennoch einige Mischung des Rothen, wenn es auch an sich nicht sichtlich ist, und keine einzelne Schuppe diese Farbe führt.

Die hundert und vier und vierzigste Spinnerphalene.

Ph. Bomb. spir. dorso crist. Vrticae.

Die Nesselspinnerphalene.

Tom. III. Tab. LXXXIII. Cont. Bomb. Tab. 4.

Fig. 2. Die männliche Phalene.

Alis deflexis, omnibus utrinque albis (mas superioribus, punctis duobus vix conspicuis, foemina, nullis) abdomine fulvo, quinquefariam nigro-punctato.

Ich stehe noch an, diesen Falter für eine wirklich von der Ph. Manthastri (Tab. LXVI.) verschiedene Gattung zu erklären. Der ganze

Bau der Flügel, die Grundfarbe und der rothgelbe mit fünf Reihen ſchwarzer Puncte gefleckte Hinterleib, kommen mit jener pünktlich überein. Nur wird man keiner Puncte auf den ſämmtlichen Flügeln gewahr, ſie ſind ganz einfärbig weiß. Dieß möchte zwar nicht hinreichend ſcheinen, und nur eine zufällige Abänderung zu erkennen geben. Allein auch dem Weibchen, welches ich in Abbildung darzulegen für überflüſſig erachtet, fehlen dieſe Puncte. Man hat beyde Geſchlechter überdieß unverändert in Paarungen beyſammen angetroffen. So häufig wir die Ph. Menthaſtri haben; ſo iſt uns doch niemahls eine dergleichen vorgekommen. Ihre Raupen ſollen ſich hiernächſt allein an die gröſſere Neſſel halten. Wenn wir auch die von jener Gattung darauf finden, ſo iſt ſie doch an mehrere Futterpflanzen zugleich gewöhnt. Herr Oelmann in Leipzig hat ſie öfters erzogen, und dieſe ſorgfältigen Beobachtungen gemacht. Er hat in die ſehr reiche Sammlung des Herrn Walthers dahier, zwey der vollſtändigſten Exemplare abgegeben. An dem Männchen bemerkte ich in der Mitte der Vorderflügel, zwey kaum ſichtliche ſchwarze Puncte, die aber an dem Weibchen gänzlich fehlten. Ob die Raupe eine beſondere Abweichung ergiebt, iſt mir noch unbekannt.

Tom. III. Tab. LXXXIII. Cont. Bomb. Tab. 4. fig. 3.

Eine Abänderung der Ph. B. Grammica. (Zu Tom. III. Tab. LXVIII.)

Von dieſer ſehr ſeltenen Abänderung habe ich, zur wörtlichen Anzeige, nur das zu erwähnen, was ſchon die Abbildung hinreichend ergiebt. Es ſind die Hinterflügel ganz dunkelſchwarz, bis auf die feinen ſie umgebenden Borden gefärbt, und dadurch hat dieſe Phalene ein befremdendes Anſehen erhalten. Nur auf der Unterſeite ſind zum Theil einige Sehnen, als gerade Striche, von der gelben Farbe übrig geblieben. Sie wurde in der Gegend von Preßburg gefangen, und befindet ſich in der Sammlung des Herrn Haußhofmeiſter Rummel, welcher die Güte hatte, ſie mir mitzutheilen. Auch Herr Gerning beſitzt ein gleiches Exemplar. Beyde ſind männlichen Geſchlechts, und man hat zur Zeit niemahls ein Weibchen in gleicher Abweichung entdeckt.

Die hundert und fünf und vierzigste Spinnerphalene.

Ph. Bomb. spiril. dorso crist. Scoriacea.

Schlackenfärbige Spinnerphalene.

Tom. III. Tab. LXXXIII. Cont. Bomb. Tab. 4.

Fig. 4. Der männliche, fig. 5. der weibliche Falter.

Alis deflexis cinereis, superioribus fascia lata angulosa, duplici cincta linea nigra, stigmatibus ordinariis albis, reniformi in medio, rufo, et orbiculari nigricante ad basin.

Rösel Inf. Beluſt. III. Th. S. 67. Tab. XI. fig. 1 – 4. Die zur Nachtvögel II. Claſſe gehörige blaßgrüne Raupe mit weiſſen Linien, Querſtreifen und Puncten.

Dieſer Falter hat einige Aehnlichkeit mit der Ph. Coryli, und man möchte ihn faſt bey dem erſten Anblick, zumahlen nach einigen Exemplaren, damit verwechſeln. Doch ſchon durch die rothgelben Flecken iſt er genugſam kenntlich, und im übrigen ſeine Verſchiedenheit allzu beträchtlich. Die Vorderflügel ſind aſchgrau, und mit ſchwärzlichen Atomen beſtreut. Der äuſere Rand hat einen dunkleren Schatten, und iſt mit abgekürzten ſchwarzen Strichen geſäumt. Die Borden ſind in abwechſelnde, weißlichte und bräunliche Parthien getheilt, doch nicht genau begränzt. Den gröſten Theil des mittleren Raumes nimmt eine breite ſchwärzliche, mit Röthlichem ſchattirte Binde ein, die ſich an dem inneren Rand verengert, gegen den vordern aber um ſo mehr verbreitet. Sie bildet gegen die Flügelſpitze einen ſcharfen Winkel, und iſt auf beyden Seiten mit zwey ſchwarzen gedoppelten Linien eingefaßt. Innerhalb deſſelben ſtehet eine nierenförmige Mackel von weiſſer Farbe, deren mittlerer Raum mit Rothgelben ausgefüllt iſt. An dem Männchen zeigt ſich die Geſtalt dieſes Stigma etwas verändert, es ſtellt mehr einen winklichten Flecken vor. Das zweyte Stigma iſt circulförmig gerundet, und in der Mitte ſchwärzlich ausgefüllt. Unter demſelben, mitten in der Binde ſtehet ein kleineres von gleicher ſchwarzen Einfaſſung, deſſen innerer Raum ebenfalls weiß und röthlich iſt. Die Hinterflügel ſind einfärbig weiß, doch von etwas unreiner Miſchung. Ihre Unterſeite iſt zum Theil bräunlich angeflogen, und führt in der Mitte einen ſchwärzlichen Punct. Der Rand iſt wie an den Vorderflügeln mit einer ſchwarzen, Linie von

abgesezten Strichen gesäumt. Die **Fühlhörner** sind an dem Männchen stark gefiedert, an dem Weibchen aber ganz fadenförmig. Die Endspitze des Hinterleibs ist gelb.

Ich hatte lange Anstand genommen, die oben nach **Rösel** angeführte, aber in dem Colorit etwas abweichende Phalene, für diese zu erklären, biß ich mich durch die Erziehung der **Raupe**, des Gewissern überzeugt. Ich habe sie in den folgenden Tafeln in Abbildung beyzubringen. Sie ist an sich nach den einfachen Zeichnungen und Farben leicht kenntlich. Ihre Länge beträgt selten über einen Zoll, und noch weniger, wenn sie die Ringe, wie es ihre Gewohnheit ist, verengert. Die Grundfarbe ist ein blasses Grün, zuweilen auch ein schmutziges Weiß, oder sonst von gelblicher Farbe. Ueber den Rücken ziehet sich eine weisse Linie, und zu jeder Seite ein Paar dergleichen schmälere, die Länge hin. Jeder Absatz ist abermahl weiß gesäumt, und so stellt die Fläche ein weisses Gitter vor, deren mittlerer Raum in das Grünliche fällt. Der **Kopf** ist im Verhältniß des Körpers sehr groß von bräunlichem Gelb, und an der vordern Spitze schwarz gefärbt. Es lebt diese Raupe nach der Art der Blattwickler in zusammengewebten Blättern. Das **Gespinnste** ist sehr dünn und von grauer Farbe. Wir finden die Raupe zweymahl des Jahres, im Frühling und da gemeiniglich in dem Mai, desto häufiger aber im Herbst wo sie auszuwintern pflegt. Sie hält sich am gewöhnlichsten an die Wollweide (**Salix Capraea**), doch fast auch an jede Gattungen dieses Geschlechts. Man trift sie überdiß auf Eichen, Linden, und Aspenbäumen an. Sie gehet in ihrem Raupengespinste, ihre Verwandlung an, in dem sie solches noch enger verwebt. Bey der Erziehung im Frühling kommt die Phalene in vier Wochen hervor, aus den überwinterten Chrysaliden aber erscheint sie gemeiniglich in dem April des folgenden Jahrs. Die **Chrysalide** ist röthlichbraun und glänzend. Sie führt eine etwas verlängerte Endspitze an dem Hinterleib.

Die hundert und sechs und vierzigste Spinnerphalene.

Ph. Bomb. spiril. dorso laevi, Compressa *b*).

Die Hirschgeweih-Spinnerphalene.

Tom. III. Tab. LXXXIII. Contin. Bomb. Tab. 4.

Fig. 5. Die männliche Phalene.

Alis compressis niveis, superioribus macula et marginem tenuiorem fusca, disci grisea, signoque cornu cervi notata.

Syſtem. Verz. der Wiener Schmett. S. 64. Fam. T. nr. 6. Bomb. *Spinula.* Schlehendornſpinner. (Pruni spinosae).

FABRICII Mant. Ins. Tom. II. p. 124. sp. 137. *Compressa.* B. alis compresso-adscendentibus niveis: macula communi fusca, centrali grisea: lunula alba. — Phal. *Spinula.* Wien. Verz. l. c. — Habitat in Pruno spinosa - - *Larva* fusca: antice spinis quatuor, postice duobus, acuminata. *Pupa* antice brunnea, postice caerulea. — Gen. Ins. Mant. p. 278. sp. 69-70. B. *compressa.*

Naturforſcher XIII. St. S. 27. Ph. Geom. *modesta* Tab. III. fig. 4, a. fig. 4, b. (Walch) — Phalaena Geometra septicornis, antrorsum alis superioribus dilute cinereis, macula fusca nigre punctata, inferioribus cinereis unicoloribus.

Götze Entom. Beytr. III. Th. III. B. S. 55. nr. 45. — *Compressa* Fabric. und Naturf. Der Weißmond. — S. 62. nr. 86. Spinula. Wien. Schmett.

Reaumur. Mem. Tom. II. VI. Mem. p. 277. 82. Chenille à queue simple de l'aubépine. Pl. 22. fig. 6. Die Raupe. (Doch allzudick vorgeſtellt.) fig. 7. c. das Geſpinnſte.

Die Herren Verf. der Wien. Verz. haben dieſer Phalene, von der Geſtalt der Raupe, den Nahmen Spinula gegeben. Es endiget ſich der Hinterleib in eine einfache Spitze, wie bey den übrigen fünf Gattungen dieſer Familien, welche ſie Spitzraupen genennt. Die Falter haben ſämmtlich ausgeſchweifte ſichelförmige Flügel. Hier aber macht die Natur bey der ganz übereinſtimmenden Geſtalt der Raupe, eine Ausnahm in der Bildung der Phalene. Die Flügel ſind wie gewöhnlich gerundet und man wird keine hohlen und vertieften Krümmungen daran gewahr. Herr Fabricius hat daher die Benennung von der ganz eigenen

h) In der Unterſchrift dieſer Tafel, werden die Leſer den Nahmen Ph. Spinula, in dieſen um zu ändern belieben, wenn er etwa in einigen Abdrücken ſtehen geblieben; da eine zufällige Irrung dazu Anlaß gegeben.

genen Lage der Flügel gewählt, und sie die **breitgedrückte**, (compressa) genennt. Sie liegen im ruhenden Stand sehr enge zusammengeschlossen, über den Hinterleib aber fast gerade in die Höhe gerichtet. Bey vorerwähnten Gattungen sind sie im Gegentheil flach ausgebreitet, oder offen. Käme es auf den Nahmen nur an, so würde ein Merkmahl der Vorderflügel ihn genauer bezeichnen. Es zeigt sich nehmlich an dem inneren Rand auf der weissen Fläche ein halbgerundeter dunkelbrauner Flecken. Dieser ist mit einem grösseren in der Mittenfläche, von gelblich brauner, etwas blassen Farbe, verbunden. Die sich durchziehenden Sehnen bilden auf demselben eine feine silberglänzende Linie in der Form eines Asts, mit drey kleineren Nebenästen. Der Stamm theilt sich an der vordern Spitze gabelförmig, und stellt im sehr ähnlichen Bild, ein Hirschgeweih mit vier Endspitzen vor. Die Züge selbsten sind aus erhöheten, länglichen und gerundeten Puncten zusammengesetzt; welche aber in dieser Abbildung, so wenig als das Feine, konnte ausgedrückt werden. Doch schon mit blosen Augen wird man derselben sehr deutlich gewahr. Unter geringer Vergröserung aber nimmt sich dieser seltene Schmuck um so bewundernswürdiger aus. Von den oben angeführten Schriftstellern wurde nur ein mondförmiger weisser Flecken angegeben. Ein so characteristisches Merkmahl hatte ich schon längstens zur Benennung dieser Phalene gewehlt und den Nahmen **Spinula** einer andern Gattung beygelegt *i*). Der **Rand** ist mit bräunlichen Borden gesäumt, und innerhalb desselben stehet eine Reihe mondförmiger, etwas verblichener, schwärzlicher Flecken. An dem **Männchen** sind die Fühlhörner stark gefiedert, an dem Weibchen aber, wie gewöhnlich, fadenförmig gebildet.

Die **Raupe** hält sich auf den Blättern der Schlehenstauden auf, und ist auch in unseren Gegenden nicht sonderlich selten. Sie zeigt sich im März, wo ihre Entwicklung in wenigen Wochen erfolgt. Wir finden sie zwar auch im späten Herbst, dann ist aber ihre Erziehung sehr mißlich. Sie hat eine dunkelbraune, zuweilen auch ganz schwarze Farbe. Der Kopf ist im Verhältnis der Länge des Körpers sehr groß und fast wie an der Raupe der Ph. Vinula gestaltet. Ueber den vordern Ringen stehen vier, über dem Rücken aber zwey etwas erhöhte Knöpfe. Der Hinterleib endiget sich in eine verlängerte Spitze, wie an den Raupen der Ph. Hamula und Sicula. Nur hat sie einen minder

i) Tom. III. Tab. LXIII. fig. 6. 7. B. Spinula.

stärkern Körper und ist auch um vieles kürzer. Nach der obenangeführten Abbildung in dem Werk des Reaumür, ist sie allzu dick vorgestellt worden, wenn auch im übrigen die Gestalt überein kommt. Er giebt die Phalene sehr klein und von weisser Farbe an. Doch hatte er, da sie bey dem Auskommen beschädigt war, keine genauen Untersuchungen angehen können, und so ist es auch leicht zu beurtheilen, wenn er von derselben sagt, daß sie nichts merkwürdiges zu erkennen gegeben. Die Chrysalide ist an dem Vordertheil braun, an dem Hintertheil aber blaulich gefärbt. Zu ihrer Verwahrung fertigt die Raupe ein grobes gitterförmiges Gespinste, mit zusammengewebten Blättern. Ich werde sie in der Folge in Abbildung beybringen, wiewohl sie schon aus dieser Beschreibung, bey einer so einfachen Farbe und auszeichnender Bildung, sehr kenntlich ist.

Tab. LXXXIV. Cont. Bomb. Tab. 5. Fig. 1.

Eine wiederholte Abbildung der Ph. pudica (Tom. III. Tab. XXXIII. fig. 1. pag. 177.) nach einem Original von frischem Colorit.

FABRICII Mant. Ins. Tom. II. p. 129. sp. 173. Bombyx *pudica*. B. alis deflevis albis: anticis fusco-maculatis, posticis immaculatis. Bomb. *pudica*. Esp. l. c. Habitat in Gallia australi. — Statura et magnitudo *B. maculosae*. *Caput* et *thorax* fusca, thorace lunulis duabus antice connatis albis. *Alae* omnes albae, *anticae* maculis fere trigonis numerosis fuscis. *Posticae* immaculatae. *Subtus* concolores, posticis maculis duabus fuscis.

Von dieser sehr seltenen Phalene war mir nur das einzelne Original bekannt, welches ich unter obstehenden Namen beschrieben, und nach welchem auch Herr Prof. Fabricius, in den der Zeit ausgegebenen Mantissen gleiche Kennzeichen angegeben. Wie ich aber jetzt belehrt worden, war dieß ein ausgebleichtes Exemplar. Nun bin ich in Stand gesezt, diesen Falter im frischen Zustand und in seiner vollen Schönheit darzulegen. Es hatte ihn Herr Baumhauer in Aachen, bey seiner Rückreise von Italien, mir mitzutheilen die Güte gehabt. Wir haben diesem eifrigsten Beobachter sehr viele der wichtigsten entomologischen Entdeckungen zu danken, und ich werde noch öfters verschiedene der ergiebigsten Beyträge zu rühmen haben. Schon seit vierzehen Jahren wurde dessen vaterländische Gegend mit dem rühmlichsten Fleiß von ihm durchsucht, und auch die Zeit der Erscheinung jeder Gattung, auf das sorgfältigste bemerkt. Nun fügten es seine Handlungsgeschäfte, jährlich einige Zeit in Italien

zuzubringen. Bey dieſer Kenntniß und dem unermüdetſten Eifer, haben ſich nun viele Neuigkeiten vorgefunden, und wir dürfen uns ferner von den dort ſo vielfältig verborgenen Schätzen, die wichtigſten Entdeckungen verſprechen. Ich habe bereits einige derſelben nach dieſen geneigten Mittheilungen, bey den Eulenarten vorgelegt.

In Vergleichung des vorigen Exemplars ergiebt ſich ein beträchtlicher Abſtand. Es erreicht der Falter, wie ſchon die Abbildung erweißt, eine vorzügliche Größe, und er wird ohnfehlbar nach dem weiblichen Geſchlecht, noch ein mehreres betragen. Die Oberſeite beyder Flügel iſt von ſehr friſcher Fleiſchfarbe, auf der Unterſeite aber etwas blaſſer und mehr ins Gelbliche gemiſcht. Es ſind daher die Kennzeichen, da bey jenem eine weiſſe Grundfarbe angegeben worden, nach dieſer Maasgabe zu verbeſſern *k*). Die untere Seite der Hinterflügel hat an dem äuſſeren Rand einen gerundeten Flecken, mit zwey kleineren in gerader Länge hin geordnet. Auf der äuſſern Seite wird man dagegen nur einen ſehr feinen Punkt nächſt der Flügelſpitze gewahr. Der ganze Körper hat eine weit dunklere Anlage dieſer Grundfarbe. Die Bruſt iſt in drey Lappen von dunkelbrauner Farbe getheilt. Die Endſpitze des Hinterleibs gehet in einen kegelförmigen gelben Haarbüſchel aus, und iſt in der Mitte mit einem keulförmigen ſchwarzen Flecken bezeichnet, der ſich nach den hier verlängerten Haaren in eine Spitze zieht. Die ſämtlichen Flecken auf den Vorderflügeln haben, wie an dem erſten Exemplar, gleiche Lage und eckigte Form, ſie ſind aber von weit dunklerem Braun.

Tab. LXXXIV. Contin. Bom. Tab. 5.

Fig. 2. Eine wiederholte Abbildung der Ph. Dictaea (Tab. LVIII. fig. 5.) zu genauerer Vergleichung der unter Fig. 3. abgebildeten nächſtverwandten Gattung, der

Ph. Dictaeoides. Spinnerphalene der grünen Porcellanraupe.

Die hundert und ſieben und vierzigſte Spinnerphalene.

Ph. Bomb. el. alis deflexis exustis, plaga albida, macula marginis inferioris triangulari alba; inferioribus fuscescentibus.

Zu dem Unterſchied einer Gattung, werden weder viele noch auffallende Merkmahle erfordert. Es iſt ein einziges hinreichend, wenn

k) Es iſt anſtatt: alis deflexis albis, zu ſetzen, al. defl. *incarnatis.*

es derselben eigen und an sich ganz wesentlich ist. Es bedarf dieß nach vielfältigen Beispielen keines Beweises. Die Arguſſe, die Weißlinge, die rothen Bandphalenen und mehrere unter sich so genau verwandte Arten, sind nur durch eine geringe Veränderung, oder auch nach der Raupe, unter sich verschieden. Kennzeichen, die so sparsam sie auch sind, den Unterschied doch eben so standhaft, als mehrere Veränderungen ergeben. Hier habe ich eine Phalene anzuzeigen, wo man am spätesten, bey so naher Aehnlichkeit, den würklichen Abstand erforscht, und sie als eine wesentlich verschiedene Gattung gesondert hatte. Um diese Kennzeichen deutlicher darzulegen, und meinen Lesern die Mühe der Vergleichung zu erleichtern, habe ich hier beyde zugleich in Abbildung beygefügt.

Die **zweyte Figur** stellt die Ph. **Dictaea** vor, wie ich sie bereits auf der 58sten Tafel vorgelegt habe, und zwar nach dem männlichen Geschlecht, da jene das Weibchen anzeigt, wiewohl beyde in ihrem Gewand an sich nicht erheblich verschieden sind. Um so deutlicher wird sich daraus die Abweichung des Falters der **vierten Figur** ergeben, dem ich, mit der Befugnis eines Bauhins bey den Pflanzen, jedoch mit näherem Recht zur Erleichterung des Gedächtnisses, den Nahmen der **Dictäoides** gegeben. Wie meine Leser aus diesen Vorstellungen abnehmen werden, kommen beyde fast ganz überein. Sie haben gleichen Ausschnitt der Flügel, die nemliche Farbe, und dem Anschein nach, eine ganz übereinstimmende Zeichnung. Bey einer genaueren Untersuchung aber wird sich hier nach den geringen Veränderungen, das Abweichende leicht ergeben. Und dieses habe ich nun anzuzeigen.

Die **Vorderflügel** sind um etwas dunkler, wiewohl kaum merklich. Es nimmt sich nur die braune Mischung stärker aus und verbreitet sich weiter gegen den äusseren Rand. Doch es giebt auch Exemplare der Dictäa, welche dieser Mischung fast gleich kommen. Das wesentlichste Kenntniß ist der in die Länge gezogene dreyeckigte Streif, der an dem Rand anschließt und eine weit vorzüglichere Breite hat. Er nimmt sich auf der dunkelbraunen Grundfarbe, durch sein helles und reines Weiß sehr deutlich aus. Die Dictäa hat an dieser Stelle nur eine sehr schmale, gleichbreite Linie. An dem innern Rand sind die ausstehenden Borsten, oder der Zahn, (denticulus) wie an jenem Falter ganz

übereinſtimmend gebildet. Die Hinterflügel geben noch einen vorzüglichen Unterſchied an. Sie ſind ſtärker mit Braunem angeflogen, und haben auf der Unterſeite in der Mittenfläche eine dergleichen verlohrene Binde, wenigſtens zeigt ſich bey allen Exemplaren ein dunkler Flecken an dem äuſſern Rand, welcher dem vorigen Falter fehlt. Auch die Unterſeite der Vorderflügel iſt ſehr ſtark mit brauner Farbe überzogen, da hingegen bey der Dictäa der Rand nur einen verlohrenen ſchwärzlichen Schatten führt. Den beträchtlichſten Abſtand giebt nach allen übereinſtimmenden Erfahrungen, die **Raupe.** Die von der Dictäa, die bekannte Porcellanraupe, iſt von rother oder violeter Farbe, mit eingemengten grünlichen und gelblichen Miſchungen. Sie hat überdieß einen ſehr auffallenden Glanz. Dieſe aber iſt ganz einfärbig grün, von einer etwas rauhen Fläche und zeigt nicht den mindeſten Glanz. Im übrigen iſt ihre Form und Lebensart nicht verſchieden.

Dieſe Phalene, welche ich die Dictäoides genennt, haben nun einige für die ächte Dictäa des Ritter von **Linne'** erklärt. Alleine es ſind keine Merkmahle der Entſcheidung anzugeben. Wenn aber andere die Ph. Dictäa für deſſen Ph. Tremula halten, ſo iſt dieß ſeinen Kennzeichen ganz entgegen. Er hat bey der Angabe dieſes Falters im mindeſten nicht der weiſſen Fläche der Vorderflügel erwähnt, ſondern ſie einfärbig ſchwärzlichbraun, angegeben. Ueberdieß würde er bey ſeiner gewohnten Genauigkeit, das Aehnliche beyder Phalenen gewiß angezeigt haben. Noch weniger hätte er zwiſchen beyden, die Ph. Cäruleocephala einſchalten können. Dieſe kommt der Dictäa nach den mittleren hellen Flecken, wiewohl im entfernten Abſtand am nächſten, und in dieſer Ordnung muß ſeine Dictäa von der Tremula ſehr abweichend ſeyn. Dieß beſtärkt die ſichere Vermuthung, daß der Herr von Linne', unter dieſer Ph. Tremula keine andere, als die ſchon beygebrachte Ph. Trepida könne gemeint haben.

Die hundert und acht und vierzigste Spinnerphalene.

Ph. Bomb. spiril. dorso crist. Stricta.

Quergestreifte Spinnerphalene.

Tab. LXXXIV. Cont. Bomb. 5.

Fig. 5. Die Phalene mit geschlossenen Flügeln in sitzender Lage, Fig. 5. ebendieselbe mit ausgebreiteten Flügeln.

Ph. Bomb. spiril. al. deflexis cinereis, strigis duabus transversis, e lineolis interruptis nigris, maculisque disci rufis.

Von dieser kleinen Spinnerphalene kenne ich zur Zeit nur das einzige Exemplar, von welchem diese Abbildung ist genommen worden. Es fand Herr Hofrath **Rudolph** bereits vor fünf Jahren die Raupe desselben auf der Wollenweide, zu Anfang des Junius in hiesiger Gegend, und sie entwickelte sich schon in wenigen Tagen. Sie hatte einen sehr zarten Körperbau und war ganz von grüner Farbe. Der Zeit ist sie eben so wenig als der Falter, bey allen angelegenen Nachsuchungen zum Vorschein gekommen. Ich habe zur Vorstellung derselben zwey Abbildungen für nothwendig erachtet. Nach der **Figur in der Mitte dieser Tafel,** erscheint die Phalene in sitzender Lage, mit aneinander geschlossenen Flügeln. Hier stellen sich auf der aschgrauen Fläche die wesentlichsten Kennzeichen am deutlichsten dar. Es sind hauptsächlich, die im geraden Durchschnitt sich mitten durch die Flügel ziehenden Streifen von schwarzer Farbe. Sie stehen fast in gleichweiten Abstand von einander. Der erste gegen den Hinterleib ist durch beyde Vorderflügel in zwey abgesonderte Striche getheilt. Der zweyte Streif über denselben ist hingegen zusammenhängend und wellenförmig gekrümmt. Beyde haben zur Seite einen weissen in die Fläche verlohrenen Saum. An dem vordern Rand stehen die Narben in gewöhnlicher Form. Die gerundete ist weiß und hat einen schwärzlichen Flecken in der Mitte, die nierenförmige aber ist von röthlicher Farbe. Von dergleichen Colorit zeigt sich auch zwischen beyden schwarzen Linien, eine verlohrene Binde, und ein dergleichen Flecken gegen die Flügelspitze. Auch die Borden sind in kappenförmigen Abtheilungen, so wie der vordere Rand, damit gefärbt. Noch ziehet sich eine wellenförmige Linie von schwärzlicher Farbe auf einem weißlichten Grunde längst des Aussenrands hin. Die Brust ist von grauer Farbe, der Hinterleib aber röthlich. Die Fühlhörner ge-

hen in eine sehr feine Spitze aus, und sind mit zwey Reihen kurzer Fasern befiedert. Die **Unterflügel** führen eine graue ins Gelbliche abstechende Farbe, und haben eine rostfärbige Binde nebst einem dergleichen Punkt in der Mitte. Die **Unterseite** der Vorderflügel ist mehr mit Rothbraunem angeflogen. Diß wird zur Angabe der vorliegenden Abbildung hinreichend seyn. Ich habe nur noch beyzufügen, daß in der abhängigen Lage der Flügel, sich die Narben nicht mit gleicher Deutlichkeit ausnehmen, wie in der zweyten Figur, welche den Falter in ausgebreiteten Flügeln darstellt. Auch das Röthliche der Flecken erhebt sich in dieser Stellung weit mehr, als in der nach ebener Lage gestellten Flügeln, wo sich der zwar geringe Glanz in etwas verliehrt.

Die hundert und neun und vierzigste Spinnerphalene.

Bomb. eling. dorso laevi, Flexula.

Doppeltgeschweifter Sichelfalter. Spinnerphalene mit zweyfachen Krümmungen.

Ph. Bomb. elinguis, alis bifalcatis, cinereo-rufis, fasciis duabus arcuatis angulatis albidis, lineis fusco inductis, punctisque areae duabus nigris.

Systém. Verz. der Wien. Schm. Spinner Fam. T. nr. 3. S. 64. B. Flexula. Röthlich grauer Spinner, mit doppelt ausgeschweiftem Unterrande. Unbekannte Raupe.

Jung Verz. europ. Sch. B. Flexula.

Lang Verz. s. Schm. 11. Ausg. S. 115. nr. 856. B. Flexula. Der doppeltgeschweifte Nachtfalter — um Augspurg.

Hübners Beschr. u. Abb. I. Heft. Tab. IV. fig. Z.

Nach übereinstimmenden Zeugnissen, ist diß derjenige Falter, welchen die Herren **Verf.** des **Syst. Verz.** mit obstehenden Nahmen bezeichnet haben. Es kommen auch die im Allgemeinen angegebene Merkmahle damit überein. Und so habe ich denn mit diesem, die sämtlich unter dem Nahmen der **Spannerförmigen Spinner** von ihnen angegebene Gattungen beygebracht.

Es ist diese Phalene in unseren Gegenden nicht sonderlich selten. Man trift sie des Sommers in Eichenwaldungen an. Wegen des etwas flach abhangenden Flügel wurde sie für eine Spannerphalene gehalten, allein sie kommt in dem ganzen Körperbau mit den Sichelfaltern überein,

und auch die Raupe soll nach vorläufigen Nachrichten, damit die nächste Uebereinstimmung haben.

Die Vorderflügel bilden an dem äussern Rand zwey ausstehende Spitzen. Die Fläche dazwischen gegen den Vorderrand, ist in beträchtlicher Vertiefung mondförmig ausgeschnitten, gegen den inneren Winkel aber ziehet sie sich in schiefer Richtung fast gerade, wenigstens mit kaum merklicher Ausschweifung hin. Die Grundfarbe ist bey den meisten Exemplaren ein blasses Aschgrau, bey andern aber mehr mit Röthlichem gemischt. Die ganze Fläche ist mit sehr feinen Atomen von brauner Farbe bestreut. An der vordern Flügelspitze zeigt sich längst des mondförmigen Ausschnittes ein bräunlicher verlohrner Schatten. Der Saum an der Spitze ist schwarz gefärbt und führt daneben einen fleckigten ins Blaulichte fallenden Streif. Die ganze Fläche der Vorderflügel wird durch zwey, in der Mitte nach fast gleichweiten Abstand sich durchziehende Binden in drey Parthien getheilt. Diese Striche sind von weisser oder gelblicher Farbe und mit braunen Linien gesäumt. Sie sind mit einem dergleichen Schatten angeflogen, der sich in die Fläche verliehrt. Die erste Binde gegen die Grundfläche ziehet sich fast gerade durch und bildet nur gegen den Vorderrand einen spitzigen Winkel. Die zweyte aber ist mehr ausgeschweift, und nimmt gegen den nemlichen Rand eine stärkere Krümmung. In dem Zwischenraum beyder Binden stehen zwey dunkelbraune Punkte neben einander. Die hintern Flügel haben eine etwas hellere Grundfarbe, in der Mitte aber nur eine einzelne gerade Binde, welche sich nicht ganz durch die Fläche ziehet. Der äussere Rand ist nächst den Borden mit einer Reihe schwarzer Punkte besezt. Die untere Seite sämtlicher Flügel ist von heller gelblicher Farbe, und gegen den Rand bräunlich angeflogen. Durch beyde Flügel ziehet sich ein einzelner ausgeschweifter Streif von bräunlicher Farbe, und statt der beyden Punkte auf den Vorderflügeln stehet hier ein winklichter Zug. Nach gewöhnlicher Grösse ist dieser Falter im Ausmaas der ganzen Fläche um eine bis anderthalb Linien kleiner, als die vorliegende Abbildung ergiebt.

Die

Die hundert und funfzigste Spinnerphalene.

Ph. Bomb. Molothina.

Rothbraune weißfleckigte Spinnerphalene.

Tab. LXXXV. Cont. Bomb. Tab. 6.

Fig. 1. Die männliche Phalene.

Bomb. spiril. al. deflexis, rufescentibus, stigmatibus ordinariis albidis, fasciis duabus macularibus repandis dilutioribus, macula baseos alba strigaque adiecta nigra.

Herr **Gerning** hatte die Güte, mir diese Phalene mitzutheilen, von der ich aber weiter nichts erwähnen kann, als daß sie in der Gegend von Frankfurt ist gefunden worden. Ich kann auch nicht mit Zuverläßigkeit den Unterschied des Weibgens bestimmen. Man hat hiernächst sehr nah verwandte Arten, wo man noch keine sicheren Erfahrungen angegangen, ob sie wesentlich verschiedene Gattungen, oder Abänderungen sind. Es bleibt daher diese Berichtigung auf nähere Untersuchungen ausgesetzt.

Der **Stiel** der **Fühlhörner** ist von vorzüglicher Stärke und ziehet sich gemächlich in eine sehr feine Spitze. Die beyden Reihen der Seitenfasern sind ebenfalls sehr stark, und gehen senkrecht aus. Ihre Spitzen theilen sich in ein kurzes wollichtes Gewebe von weisser Farbe. So kommen sie gewissen Fühlhörnern der Eulenarten sehr nach. Die Breite ihres Gefieders aber bestimmt sie nach ganz richtigen Merkmahlen zu den Spinnern. Die Vorderflügel haben eine aschgraue mit rothbraunen und schwärzlichen Schattirungen vermischte Grundfarbe. Der gerundete und nierenförmige Flecken, haben beyde, wie an den gemeinen Arten, eine ganz gewöhnliche Form. Sie sind von blaßer weißlichen Farbe. Der Raum nächst den Sehnen, die sie in einem spitzigen Winkel einschliessen, ist gleichfalls, wiewohl kaum merklich, damit gefärbt. Deutlicher nehmen sich zwey ausgeschweifte Binden aus. Eine ziehet sich über die nierenförmige Narbe in bogenförmiger Krümmung, die andere aber gleichlaufend mit dem äusern Rand durch die ganze Fläche. Sie bestehen aus einzelnen vereinigten Flecken, die aber zum Theil verblichen sind. Eine schwärzliche, fast viereckigte Mackel zwischen beyden Narben, und eine dergleichen an dem innern Rand, so wie eine mondförmige nächst an der nierenförmigen Narbe, nimmt sich unter den übrigen Zeichnungen am stärksten aus.

Die Grundfläche führet noch einen länglichen sehr breiten Streif, und dieser ist zur Seite mit einem schmalen von schwarzer Farbe begränzt. Die **Unterseite** ist blaßröthlich und hat einen dunkleren Schatten gegen den vordern Rand. Gegen den äusern Rand wird man eine verblichene Binde gewahr, die sich mehr ins Blaßröthliche ziehet und durch ihren Glanz, den zwar die ganze Fläche hat, noch mehr erhebt. Die **Hinterflügel** sind auf beyden Seiten von weisser, etwas unreinen Farbe, der äusere Rand der Oberseite aber und der vordere der Unterseite ist röthlichbraun angeflogen. Die Brust ist dunkelbraun, der Hinterleib aber wie die Hinterflügel gefärbt.

Die hundert und ein und funfzigste Spinnerphalene.

Ph. Bomb. spiril. dorso laevi, Nitens.

Lichtgraue glänzende Spinnerphalene.

Tab. LXXXV. Cont. Bomb. Tab. 6.

Fig. 2. Der männliche Falter.

Bomb. alis deflexis pallide griseis, nitentibus, stigmatibus obliteratis fuscis.

Diese Phalene kam mir in der Mitte des Junius vor kurzen zu Handen. Ich fand sie auf einer Wiese in hiesiger Gegend, wo sie in dem Auffliegen sich im niedern Laub einer nächst gelegenen Hecke verborgen hatte, und wurde mir ohne die mindeste Beschädigung zu theil. Aber mehr weiß ich auch nicht von ihrer Naturgeschichte zu erwähnen. Bey den nun so sparsamen Entdeckungen der Spinner war sie mir wenigstens eine ganz neue Erscheinung. Sie kam mir noch in keinen Sammlungen vor, und eben so wenig habe ich eine Nachricht in irgend einigen Verzeichnissen von ihr erforschen können.

Die Fühlhörner sind ganz, wie sie nach Linneischen Kennzeichen bey diesen Arten gefordert werden, gebildet. Die Seitenfasern nehmen nur gegen die Spitze so beträchtlich ab, daß sie endlich an dem äussersten Theil des Stiels auch unter der stärksten Vergrösserung nicht mehr sichtlich sind. Die Grundfarbe der sämtlichen Flügel nach beyden Seiten, ist ein lichtes Ockergelb mit einem sehr starken Glanz. Die nierenförmige Narbe zeigt sich als ein schwärzlicher, etwas ins Violette spielender Flecken, der sich auch noch weiter in die mittlere Fläche verbreitet, und

in unterschiedener Richtung, helle oder dunkler erscheint. Kaum wird man die Einfassung derselben und den schwarzen Flecken in der Mitte gewahr. Die gerundete Narbe hingegen, nimmt sich mit dem schwärzlichen Punkt in der Mitte, etwas deutlicher aus. Unter derselben ist ein viereckigter heller Flecken, und zwischen beyden ein gröserer von länglichter Form, zu sehen. Der vordere Rand ist schwärzlich gesäumt und mit eingemengten sehr feinen lichtgrauen Flecken besetzt. In dieser verlohrnen Mischung ist die bestimmte Zeichnung der Flecken kaum anzugeben. Auf der **Unterseite** sind die Vorderflügel mehr schwärzlich angeflogen. Sie führen in der Mitte, weiter gegen den äusern Rand einen dergleichen Punkt und über demselben zwey schwärzliche winklichte Querstreifen. Die Hinterflügel sind ganz einfärbig, und man wird kaum den kurzen Streif in der Mitte gewahr. Der ganze Körper führt gleiche Farbe wie die Flügel. Die Brust ist mit wollichten Haaren sehr dichte bekleidet.

Die hundert und zwey und funfzigste Spinnerphalene.

Bomb. spir. dorso laevi, Neustria quercus.

Die Eichen-Ringelphalene.

B. Alis reversis pallide ochraceis, strigis duabus arcuatis transversis, rufis.

Tab. LXXXV. Cont. Bomb. 6.

Fig. 3. Die männliche Phalene.

Ich habe bereits bey der Beschreibung der gemeinen Ringelraupenphalene erwähnt, daß die Raupe auf den Eichen einen veränderten Falter ergiebt *l*). Ein wiederhohlter Versuch hat diß nun abermahl bestättigt. Es blieben sich die von dergleichen Raupen erzogene Falter beständig gleich. Ohngeachtet sie zwar auch Blätter von Obstbäumen zu ihrer Fütterung angenommen hatten, so habe ich dennoch keine Versuche angehen können, ob sie sich im Freyen auch an andere Baumgewächse halten. Jene Falter waren nach meinen Erfahrungen beständig übereinstimmend gebildet. Sie sind von röthlichem Ockergelb mit einer dunkleren sehr breiten Binde, die sich in ausgeschweifter Richtung, mitten durch die Flügel ziehet. Hier aber ist die Grundfarbe ein blasses Gelb, und statt der Binde

l) S. 143. Tab. XXVII.

wird man auf diesem einfärbigen Grund, nur zwey röthlichbraune gleichlaufende Streifen gewahr. Die Unterseite ist an den Vorderflügeln und bey einigen auch an dem äussern Rand mit gleicher rothbrauner Farbe angeflogen. Die würflichten Flecken der Borden wird man nicht gewahr. Nur bey einigen hatte ich unmerkliche Spuhren derselben wahrgenommen. Sollten auch unsere Liebhaber Anstand nehmen, sie für eine eigene Gattung zu erklären, so ist sie dennoch als eine Rasse, die sich in ihren Erzeugungen gleich bleibt, zu unterscheiden. An der Raupe habe ich weiter keinen Abstand bemerkt, als das sie um vieles kürzer ist, und nicht die Höhe der hellen Farben, noch die weissen und blaulichten Streifen, von gleicher Schönheit besitzt.

Die hundert und drey und funfzigste Spinnerphalene.

Ph. Bomb. spiril. dorso laevi, Asella.

Brauner Schildraupen-Spinner.

Alis deflexis fuscis, strigis duabus obscurioribus, macula marginis interioris fulva.

Systém. Verz. der Wiener Schm. S. 65. Fam. V. Wicklerförmiger Spinner. Ph. Bomb. tortriciformes nr. 2. B. Asella., Alberbusch-Spinner. (Populi nigrae frutic.)

FABRICII Mantissa Tom. II. p. 121. sp. 117. B. *Asella.* B. alis deflexis fuscescentibus immaculatis. (B. Asella Wien. l. c.) Habitat in Austriae Populo. D. Schieffermyller. *Statura* omnino praecedentis (B. Testudo. *Limacodes.*) at triplo minor, tota fusca, immaculata, niditula. — *Larva* apoda, ovata, rubra: linea dorsali flava nigro punctata, lateribus viridibus. *Pupa* folliculata, brunnea.

Jung, Verz. europ. Schm. B. Asella. — Göze Entom. Beytr. III. Th. III. B. S. 62. Nach Anzeige des Syst. Verz.

Auch diese Spinnerphalene habe ich als einen schäzbaren Beytrag, durch die Güte des Herrn Gerning, unter obstehenden Nahmen erhalten. Wir erblicken hier die nächste Aehnlichkeit mit der Phalena Limacodes, und sogar kommen in den Zeichnungen die winklichten Streifen nach gleicher Richtung damit überein. Die Farbe aber ist beträchtlich verändert. Sie ist ein schwärzliches Braun, auf der die dunkleren Streifen und Flecken kaum zu unterscheiden sind. Doch wird man auch eine gelbliche Mischung gewahr, und darunter nimmt sich vorzüglich ein verlohrner

ner Flecken gegen die vordere Flügelſpitze aus. Ein einziger an dem inneren Rand aber iſt ganz von friſchem Rothgelb, und hat eine ablangrunde Form. Die **Unterſeite** der Vorderflügel iſt ganz dunkelbraun und nur an dem Rand etwas gelblich angeflogen. Die **Hinterflügel** geben nicht die mindeſte Miſchung zu erkennen. Doch an dem inneren Winkel zeigt ſich ein faſt unmerklich eingemengtes Gelb, und die Borden ſind an ihrer äuſſerſten Gränze ins Graue verlohren. Die Unterſeite hat im Gegentheil ein einfärbiges Rothgelb, mit kaum merklicher Anlage von dunkler Farbe. Die Schuppen liegen ſehr dichte übereinander, und geben einen vom Grauen ins Braune ſich ziehenden Schiller. Der übrige Körper iſt dunkelgrau gefärbt, und ſonſt iſt die Phalene nur durch die mindere Gröſſe von der Phalena Limacodes unterſchieden, wiewohl auch von jener kleine Exemplare nicht ſelten ſind.

Nach den oben vorgeſezten Kennzeichen des Herrn Profeſſor **Fabricius**, wird die Grundfarbe dieſes Falters ganz einfärbigbraun ohne alle Flecken, angegeben, und ſo möchte man einen von dieſem ganz abweichenden Falter vermuthen. Allein es ſind nur Abänderungen, wo das gelbliche Gemiſche, das überdieß auch bey einigen durch den Flug leicht verlohren gehet, und dann ein einfärbiges lichteres Braun (alis fuſcescentibus) führt, die Urſache der veränderten Angabe dieſer Kennzeichen ſeyn. An ſich iſt das Braune die herrſchende Farbe, welche die Vorderflügel, ſo wie die Hinterflügel und dieſe ohne weitere Beymiſchung haben. Schon dadurch wäre auch der Abſtand von der Ph. Limacodes, als den beyden einzigen Gattungen der in dem ſyſtematiſchen Verzeichniß angezeigten Familie dieſer Arten, hinreichend entſchieden. Zur Zeit hat ſich keine ähnliche vorgefunden. Die **Raupe** ſoll die genaueſte Uebereinſtimmung des Körperbaues mit der von der Ph. Limacodes haben. Nur hat dieſe, nach der beygefügten Bemerkung des Herrn Prof. **Fabricius**, eine rothe Farbe über den Rücken, und eine gelbe mit ſchwarzen Puncten geſäumte Linie. An beyden Seiten aber iſt ſie grün gefärbt. Sie hat ſich noch nicht in unſeren Gegenden vorgefunden.

Die hundert und vier und funfzigste Spinnerphalene.

Ph. Bomb. spiril. MOLDAVICA.

Moldauische braungelbe Spinnerphalene.

To. III. Tab. LXXXVI. Cont. Bomb. 7.

Fig 1. Der weibliche Falter.

Alis deflexis ochraceo-rufescentibus, fasciis duabus repandis radiisque marginalibus lutescentibus: inferioribus supra, fascia angulari fusca.

Unter der ersten und zweyten Figur dieser Tafel, habe ich zwey nächstähnliche Falter in Abbildung vorgelegt, welche vielleicht nur für Abänderungen könnten erkläret werden. Beyde sind aber schon nach ihren Aufenthalt von einander verschieden, und nach ihren Verzierungen ergiebt sich dennoch ein beträchtlicher Abstand. Der Falter nach der ersten Figur wurde von dem Herrn Haushofmeister Rummel, in der Moldau bey Giurgo, in einer Gegend an der Donau gefunden. Der nach der zweyten hingegen, hat seine Wohnplätze in dem Bezirk von Wien. Von beyden sind mir durch die öfters gerühmte Güte dieses Freundes zwey Exemplare mitgetheilt worden, wovon ich die größten zur Abbildung gewählet habe. Das andere war in der Länge der ausgebreiteten Flügel, um eine bis zwey Linien kürzer. In der Farbe und den Zeichnungen aber ergab es keinen Unterschied, als in einer etwas dunkleren, oder mehr ins Röthliche gemischten Grundfarbe der Oberseite der Vorderflügel, und der Unterseiten. Der Körper war an beyden zwar von gleicher Geschmeidigkeit, und auch die Fühlhörner hatten einerley Seitenfasern, doch hielt ich diesen der Größe wegen, für den weiblichen, und jenen kleinern, für den männlichen Falter. Wir haben mehrere Beyspiele von dieser Gleichförmigkeit der Geschlechter, als wo der innere Unterschied bey getrockneten Exemplaren, wenigstens ohne sie zu verletzen, nicht zu erkennen ist.

Beyde Flügel haben nach ihrer Ober- und Unterseite, ein röthliches Ochergelb zur Grundfarbe, doch sind die Hinterflügel und ihre Unterseite etwas blässer angelegt. Zwey breite ausgeschweifte und eckigte Binden theilen den Vorderflügel in drey fast gleiche Theile. Ihre Farbe ist blaßgelb. Die kleinere ist gegen den äussern Rand, die grössere aber gegen die Grundfläche, braun gesäumt. Zwischen beyden ziehet sich die Länge hin

eine breite Linie von gleicher gelblichen Farbe, welche in der Mitte durch einen braunen Punct unterbrochen iſt. An dem äuſſern Rand befindet ſich gleichfalls eine dergleichen Binde, ſie iſt aber mit bräunlichen Linien durchſchnitten, und ſtellet daher ſtrahlförmige Streifen vor. Der Unterſeite mangelt die Binde nächſt der Grundfläche, deßgleichen die Linie in der Mitte längſt des Flügels. Die **Hinterflügel** haben nur eine einzige doch ſehr breite und gegen den äuſſern Rand verlohrere Binde von gelblicher Farbe. Sie iſt gegen die Grundfläche mit einer ſchwärzlichen begränzt, welche einen eingehenden Winkel bildet. Auch die Endſpitze hat einen ſchwärzlich verlohrenen Schatten. Dieſer mangelt auf der untern Seite, welche im übrigen mit gleicher Seite der Vorderflügel übereinſtimmend gezeichnet iſt. Die glatte **Bruſt** iſt dunkler als die Grundfarbe der Vorderflügel angelegt, der ſehr lange **Hinterleib** aber hat eine mehr ins Graue gemiſchte Farbe. Der Stiel der **Fühlhörner** führet batterförmige Glieder, und iſt von lichtgrauer Farbe. Die ſehr langen Seitenfaſern ſind ſchwarzbraun, und abermal mit feineren, die in rechte Winkeln ausgehen, beſezt. Sie ſchließen ſo gedränge in einander an, daß ſie faſt einer dünnen Membrane gleichen, welches aber nur unter der Vergröſſerung wahrzunehmen iſt. Die **Füſſe** ſind einfärbig gelb. Die beyden Hinterfüſſe haben eine vorzügliche Länge und ſind von gleicher Farbe. An jedem der beyden erſten Gelenke ſtehen zwey lange Stacheln hervor, wie ſie insgemein die Lichtmotten führen, doch ſind ſie weit ſteifer. Die Fühlſpitzen ſind hochgelb, und kegelförmig geſtaltet. Sie haben eine vorzügliche Länge, und beſtehen aus dichte aneinander liegenden Haaren.

Die hundert und fünf und funfzigſte Spinnerphalene.

Ph. Bomb. eling. AUSTRIACA.

Die Oeſterreichiſche braungelbe Spinnerphalene.

Tom. III. Tab. LXXXVI. Cont. 7.

Fig. 2. Die weibliche Phalene.

Alis deflexis ochraceo-luteſcentibus; ſuperioribus ſtrigis duabus repandis luteis; inferioribus, unica fuſco-inducta, apice nigris.

Bey der ſo nahen Aehnlichkeit dieſer Phalene mit der erſtbeſchriebenen, iſt dennoch der Abſtand ſehr beträchtlich, wenn er auch im Verhältniß

anderer Gattungen nicht von gleicher Erheblichkeit scheint. Der Falter selbst ist um vieles kleiner. Die Grundfarbe ist höher, sie fällt ins Hellgelbe, da sie bey jenem eine röthliche Mischung hat. Das zweyte mir mitgetheilte Exemplar war von noch weit minderer Grösse, aber stärkerer Farbe. Der **Hinterleib** ist um vieles geschmeidiger, und deßwegen halte ich jenen für den männlichen, diesen aber für den weiblichen Falter. In den Zeichnungen und an den Fühlhörnern habe ich nach beyden keinen Unterschied bemerken können. In Vergleichung der Ph. moldavica, haben die **Vorderflügel**, statt der breiten verlohrenen gelben Binden, zwey schmale Streifen, welche an beyden Gränzen dunkelbraun gesäumt sind. Es mangeln die Strahlen an dem Rand, so wie die in der Länge sich hinziehende Linien. Der grössere Querstreif ist kappenförmig ausgeschnitten, der kleinere aber in einen spitzigen Winkel gezogen. Die **Hinterflügel** haben in der Mitte einen gleichfärbigen, aber bogenförmigen Streif. Es mangelt daran der eingehende Winkel von schwarzer Farbe, dagegen ist er mit einem grossen schwarzen, in die Fläche verlohrenen Flecken besezt. Die **Hinterflügel** sind mehr gerundet, da sie an jenem gegen den vordern Rand eine grössere Länge haben. Zur Zeit ist mir nicht bekannt, ob diese Phalene in dem **systematischen Verzeichniß der Wiener Schmetterlinge**, bereits namentlich angegeben ist, oder ob sie den berühmten Herren Verfassern damals noch nicht vorgekommen war.

Die hundert und sechs und funfzigste Spinnerphalene.

Ph. Bomb. eling. FRAGARIAE.

Der Erdbeerspinner.

To. III. Tab. LXXXVI. Cont. Bomb. 7.

Fig. 3. Die weibliche Phalene.

Alis reversis superioribus supra griseis, strigis tribus fusceſcentibus oblitteratis; inferioribus supra nigricantibus, puncto utrinque medio, nigro.

Es hat diese Phalene, nach ihrer Grösse und dem Gewand, die nächste Aehnlichkeit mit dem Bombyx Rubi, davon sie aber nach einigen Zusätzen und Veränderungen wesentlich verschieden ist. Bey dieser Verwandschaft habe ich, zur Erleichterung des Gedächtnisses, in gleicher Verbindung einer

Pflanzenfamilie, obſtehenden Namen derſelben beygelegt, da es überdieß ſehr wahrſcheinlich iſt, daß ihre Raupe mit jener eine gleiche Aehnlichkeit hat, wenigſtens unter die vielfreſſenden gehört. Es iſt auch die Futterpflanze der Ph. Rubi derſelben nicht allein eigen, ſie nähret ſich nach den erſten Häutungen von Gräſern und faſt von allen niederen Pflanzen. Doch vielleicht ſtehet dieſe Phalene mit den Arten der Pronuba in näherer Verbindung; wir können uns bey den ſicherſten Vermuthungen unbekannter Raupen allzuſehr irren. Dieſe aber gehört zu den Spinnern, jene hingegen zu den Eulenphalenen.

Zur Zeit iſt mir nur das einzige Original, davon die Abbildung hier genommen worden, bekannt. Es wurde in Tyrol gefunden, und ich habe es, als einen ſchätzbaren Beytrag, der Güte eines öfters gerühmten Gönners, des Herrn Gubernialſecretarius von Senger, zu danken. Es iſt weiblichen Geſchlechts, und um ſo mehr würden wir wünſchen, auch das Männchen zu kennen, das vielleicht in der Höhe der Farbe verſchieden iſt.

Die **Bruſt** iſt glatt und mit dichten filzigten Haaren von grauer Farbe bedeckt. Die **Fühlhörner** ſind ſehr ſtark, breit gedrückt und gelbbraun. Sie haben von innen ſägeförmige Einſchnitte, die mit kurzen Borſten zu beyden Seiten beſezt ſind. An denen der Ph. Pronuba ähnlichen Gattungen ſind ſie faſt zweymal länger, ganz glatt und gerundet. Iſt dieß der weibliche Falter, wie ich aus der Gröſſe des Körpers zu urtheilen habe, ſo ſind die Fühlhörner an dem Männchen wahrſcheinlich noch ſtärker gefiedert. Der **Hinterleib** iſt etwas breit gedrückt, und hat zu beyden Seiten, ſo wie an der Endſpitze, ausſtehende borſtige Haare von braunlichgelber Farbe. Die ganze übrige Fläche iſt ſchwarz, und mit ſechs, den Seitenhaaren gleichfärbigen ſchmalen Ringen überzogen. Die **Vorderflügel** ſind auf der Oberſeite gleichfalls grau, doch hin und wieder mit Bräunlichem ſchattirt, oder vielmehr dahin verlohren. Den äuſſern Rand umgiebt eine Reihe ſchwarzer Puncte, von welchem die ſehr verlängerten Borden in gleicher Breite ausſtehen. Auf der mittlern Fläche befinden ſich drey bis vier bräunlich verblichene Querlinien, und dazwiſchen drey dergleichen, doch kaum ſichtliche Flecken. Ein faſt gleich undeutlicher, doch hellerer Flecken dazwiſchen, hat das Anſehen einer nierenförmigen Narbe. Er iſt etwas bräunlich geſäumt, und bey dieſem Exemplar nur in ſchiefer Richtung warzunehmen. Die Unterſeite dieſer Flügel iſt in der Mitte ſchwarz-

braun, und hat an allen Rändern, vorzüglich an den äussern, einen glänzenden lichtgrauen Saum in beträchtlicher Breite. Der mittlere schwärzliche Raum wird durch zwey schrege, in gleichem Abstand sich ganz durchziehende dunklere Streifen begränzt, die dazwischen eine etwas blassere Mischung der Grundfarbe haben. Die **Hinterflügel** sind auf der obern Seite, wie die untere der vordern, schwärzlich, gegen dem Rand aber dunkler gefärbt. In der Mitte haben sie eine winklichte desto schwärzere Mackel. Der Rand führet sehr breite lichtgelbe Borden. Gleiche Farbe hat auch die untere Seite dieser Flügel. Der eckigte schwarze Flecken in der Mitte, so wie die beyden gleichlaufende Streifen gegen den äussern Rand, nehmen sich daher um so deutlicher aus. Diese uns noch unbekannte Phalene, habe ich vorläufig anzuzeigen nicht unterlassen können, und mir bey irgend weiterer Entdeckung oder den sonst zukommenden Nachrichten, die genauere Berichtigung vorbehalten.

Die hundert und sieben und funfzigste Spinnerphalene.

Ph. Bomb. eling. laev. ULULA europaea.

Die kleine weißfleckigte Spinnerphalene.

Tom. III. Tab. LXXXVI. Cont. Bomb. 7.

Fig. 4. die männliche, fig. 5. die weibliche Phalene.

Alis reverfis cinereo-fuscescentibus; superioribus, maculis fasciaque albis; inferioribus cinereis.

Borkhausen Europ. Schmett. III. Th. S. 142. nr. *38. Ph. Bomb. *Ulula*. Das Käutzgen. Hellgrauer, weißfleckigter Spinner. B. elinguis, alis reversis pallide cinereis, anticis basi, fascia, margine postico, punctisque tribus albis.

Scriba Beytr. z. Insectengesch. II. Heft. S. 138. Tab. IX. fig. 1. (Borkhausen.) Ph. B. *Ulula*. Das Käutzgen.

Unter diesem Namen ist die hier vorgestellte Spinnerphalene bereits von unseren Liebhabern aufgenommen worden. Herr **Fabricius** hatte zwar denselben schon an eine ausländische Gattung *) vergeben, mich deucht

*) *Syst. Entom.* p. 592. sp. 9. — *Spec.* Ins. To. II. pag. 211. sp. 9. Hier wurden zugleich die Ph. hieroglyphyca des Drury, ferner die Hermonia, Mygdonia und Lathonia des Cramerischen Werks angeführt, wovon die leztern sehr grosse Abweichungen ergeben. — Mant. Ins. To. II. p. 336. sp. 9.

aber, es wäre deßhalb eine Aenderung unnöthig, und dem Gedächtniß zu läſtig, da wir ſie nur mit dem Beyſatz der europäiſchen, ſo verſchieden zwar beyde Falter ſind, zu bezeichnen haben. Herr **Borkhauſen** hat bereits dieſe neue Spinnergattung in oben angeführten Schriften ausführlich beſchrieben, und ich habe ſie jezt erſt beyzubringen, wiewohl Herr **Gerning** die Güte hatte, mir bereits vor geraumer Zeit einige Originale mitzutheilen.

Dieſe kleine Spinnerphalene hat ſich in der Gegend von Darmſtadt, bey Frankfurt am Mayn, und auch in Italien häufig vorgefunden; die Raupe aber iſt noch unbekannt. Herr **Borkhauſen** vermuthet ſehr wahrſcheinlich, ſie möchte ſich in dem Holz der Bäume enthalten und davon ernähren. Es hat die Phalene, mit dieſen Arten, beſonders wegen des verlängerten Legeſtachels des Weibchens, die nächſte Aehnlichkeit. Es fand ſich nach ſeinen Bemerkungen, die Chryſalide an dem Stamme eines Italieniſchen Pappelbaums. Das Gehäuſe war aus den von der Raupe abgenagten Spänen gefertiget, wodurch ſie wenigſtens das Vermögen zu erkennen gegeben, in dieſe feſteren Körper einzudringen.

Die Grundfarbe iſt nach beyden Geſchlechtern ein bräunliches Aſchgrau, doch nach der Oberſeite der **Vorderflügel** ſcheint das Weiſſe beynahe mehreren Raum einzunehmen. Es ſind überdieß die Flecken bey verſchiedenen Exemplaren, von ſo mannichfaltiger Form und Lage, daß ſie kaum anzugeben ſind. Meiſtens ſind die weiſſen, würflicht geſtaltet, bey andern aber in Binden vereint, und öfters in die Grundfarbe verlohren. Bey dem **Männchen** macht dies Braune die eigentlichen Flecken aus, und dieſe ſind ganz mit dem Weiſſen der Grundfarbe begränzt. Drey derſelben ſtehen in der Mitte, und der äuſſere Rand führet eine dergleichen Reihe, in Form einer Binde. Die Borden ſind braun, ſo wie auch die Unterſeite, die aber mehr ins Schwärzliche fällt. Man wird darauf nur eine weiſſe Mackel in der Mitte, und eine verlohrene Binde an dem äuſſern Rand gewahr. Die **Hinterflügel** ſind dunkler gefärbt, faſt einfärbig, und nur an den inneren Winkeln, bey den meiſten Exemplaren weißlicht angeflogen. Das **Weibchen** hat mehreres Braune zur Grundfarbe, und es nehmen ſich die weiſſen Flecken darauf um ſo deutlicher aus. Es ſtehen gleichfalls drey derſelben in der Mitte der Vorderflügel, nebſt einem verlohrenen an der Grundfläche und eine dergleichen Binde an dem äuſſern Rand. Zuweilen ſind ſie in noch

mehrere Flecken getheilt. Die Unterseite und die Hinterflügel kommen mit denen des Männchens überein. An beyden sind die Vorderflügel gerundet, wenigstens kaum merklich ausgeschweift, die Hinterflügel aber im Verhältniß der erstern, ungleich kleiner und mehr gerundet. Sämtlich sind sie sehr dünne mit Schuppen bedeckt, und fast durchsichtig. Eine mir mitgetheilte Abänderung aus Italien, hat fast ganz braune Vorderflügel, und es waren nur drey kleinere verlohrene weißlichte Flecken darauf zu bemerken. Die **Brust** und der **Hinterleib** sind mit zottigen Haaren sehr stark besezt. An dem Männchen fallen sie mehr ins Weisse, an dem Weibchen aber ins Braune. Beyde haben gezahnte **Fühlhörner**, an dem erstern aber sind sie um vieles stärker gefiedert.

To. III. Tab. LXXXVI. Cont. Bomb. 7.

Fig. 6. die Raupe, fig. 7. die Chrysalide, fig. 8. der weibliche Falter in sitzender Lage.

Die Raupe und Chrysalide der Ph. Anachoreta.

(Zu Tab. LI. S. 260.)

Die Ph. Anachoreta ist keine der seltensten unserer Gegend, um so mehr aber war ich bedacht, ihre Raupe ausfindig zu machen, da sie zugleich die eigenen Gattungsrechte ihres Falters erweist. Im Jahr 1790 zu Ende des Junius kam sie mir endlich zu Handen. Sie ist wie die der Ph. Curtula geartet, und hält sich in fast noch enger verwebten Blättern auf, um so seltener ist sie daher durch Erschütterung der Aeste, herabzubringen. Noch mehr entgehet sie bey mühsamen Aufsuchen dem Gesichte, da sie die Blätter zu ihrer Wohnung so geschickt zu verbinden weiß, daß sie für ein einziges angesehen, oder auch in schreger Lage nicht bemerkt werden. Sie bedient sich nur der **Saalweide** zu ihrer Nahrung. Ihr Körper ist flach gerundet, in der Mitte verdickt und an beyden Enden in gemächlicher Abnahme, kegelförmig verdünnt. Die Grundfarbe führet ein Meergrün, das über dem Rücken sich ins Weisse verliehrt. Die ganze Fläche ist mit dünnen weissen Haaren besezt. Zur Seite der Luftlöcher stehen hellgelbe verlohrene Flecken, die mit schwarzen sehr feinen Puncten begränzt sind. Ueber demselben, oder zwischen dem Rücken, wird man noch eine Reihe gelblicher, wiewohl sehr verblichener Mackeln gewahr. In dem gelblichen Flecken der drey ersteren Ringe, befinden sich zu beyden Seiten schwarze gerundete Puncte.

Ueber

Ueber dem vierten und dem vorlezten Ring, in der Mitte des Rückens, ſtehen zwey kegelförmige, abgeſtumpfte, glänzende Wärzchen, mit feinen weiſſen Haaren beſezt. Der ſehr flache **Kopf** iſt von blaſſem Ochergelb, die ſämtlichen **Füſſe** aber ſind dunkelgrün.

Die Raupe hatte noch drey Tage hindurch ihre Nahrung ſehr begierig genoſſen. Sie verließ endlich ihre gewöhnliche Wohnung zwiſchen den Blättern, und legte auf der gekrümmten Fläche des gläſernen Gefäſſes ein dünnes ſeidenartiges **Gewebe** an. Zu ſtärkerer Befeſtigung verwebte ſie mehrere Fäden in einzelne Parthien, welche dünnen Schnüren glichen, wodurch das Gewebe, wie durch die Stricke eines Zeltes, ſeine Spannung erhielt. Es hatte eine hochgelbe Farbe. Nach dem Abſtreifen der Haut war die Bruſt der **Chryſalide** grün, und der Hinterleib bräunlich, welche Farben ſich aber in die gewöhnliche dunkelbraune, im Kurzen veränderten. Bereits am zehenten Auguſt, mithin nach vierzehen Tägen, und zwar eine halbe Stunde vor Mitternacht, entwickelte ſich die Phalene daraus. Sie war weiblichen Geſchlechts. Ich habe ſie in ihrer eigenen Lage im ruhenden Stand, nach der **achten Figur**, vorgeſtellt. Sie hat mit der Ph. Curtula und Recluſa eine gleiche Stellung nach den enge anſchließenden Flügeln und dem in die Höhe gerichteten Hinterleib. Die Fühlhörner ſind zurückgeſchlagen, und die Vorderfüſſe geradehin ausgeſtreckt.

Herr **Gerning** hatte die Güte, mir einige Zeit hernach, die Zeichnung einer Raupe dieſer Phalene, welche ſich zu Ende des Septembers in eine Chryſalide verwandelt hatte, mitzutheilen. Der Falter entwickelte ſich erſt in dem folgenden Frühjahr, und ſonach iſt die zweyfache Erzeugung dadurch beſtätigt. In Vergleichung dieſer Abbildung, mit der hier vorliegenden, hatte dieſe Raupe einen breiten gelben Streif über den Rücken, und einen feinen ſchwarzen Strich in der Mitte. Der Kopf aber war ungleich gröſſer gezeichnet, und von dunkelbrauner Farbe.

Ich habe noch in Rückſicht des Syſtems eine Berichtigung anzuzeigen. Die Kennzeichen, welche **Linne** von der Ph. Curtula gegeben, laſſen ſich füglicher auf dieſen Falter, welchen die Herren Verfaſſer des Wiener Verzeichniſſes zuerſt die Ph. Anachoreta genannt haben, und der unter dieſem Namen längſtens iſt aufgenommen worden, anwenden. Er hat nach ſeiner Angabe, alas pallidas, oder wie es in der Beſchreibung heißt, alas

glaucas, **blaßgelbe, röthlichgelbe** Vorderflügel, ferner einen rostfärbigen Rücken der Brust, desgleichen einen rothbraunen Flecken an der Flügelspitze, und damit kommt unsere Ph. Anachoreta überein. In Vergleichung der angeführten Schriftsteller aber, besonders den Abbildungen eines Rösel und Frisch, ist unsere Phalena Curtula angegeben, und sonach bestens entschieden. Es befremdet uns sogar, daß, wenn Linne jenen Falter bey der Beschreibung vor sich gehabt, die so beträchtliche Abweichung doch unbemerkt gelassen. Auch Degeer hat die Ph. Curtula für eben diejenige angenommen, die ich unter dieser Benennung beygebracht habe. Ueberdieß hatte er die Raupe und den Falter unserer Ph. Anachoreta in Abbildung *) geliefert, und diese kommt sowohl, als seine Beschreibung, mit der hier vorgestellten auf das genaueste überein. Beyde Phalenen wurden von dem Herrn Prof. **Fabricius** vorhin unter dem Linneischen Namen miteinander verbunden, in der Mantissa Inf. aber wiederum getrennt, und die hier abgebildete die Curtula, jene aber die Anachoreta genennt. Gleiche Aenderungen haben auch Herr **Borkhausen** und der Verfasser der **Tabellen über die Brandenburgischen Schmetterlinge** angegangen. Ich vermuthe aber, es möchte ausser diesen beyden Gattungen, und der Ph. recluſa, noch eine vierte geben, die damit in Verwechslung kommt. Nach der Beschreibung des Herrn **Fabricius** und **Borkhausen** finde ich wenigstens die Raupe unserer Anachoreta von der angegebenen allzusehr verschieden. Sie hat nach ihrer Beschreibung eine aschgraue Farbe, und vier Streifen von rostfärbigen Puncten, und ist sonach von der hier abgebildeten abermal verschieden. Herr **Borkhausen** giebt die Raupe nach der gewöhnlichsten Erscheinung (bey uns ist sie unverändert) von braungrauer Farbe an, mit einem röthlichen Streif über dem Rücken, und rothen Puncten zur Seite. Bey andern hatte, nach seiner Bemerkung, die Grundfarbe ein helles ins Gelbe fallendes Grün, welches aber an den Seiten ganz dichte mit schwarzen Atomen bestreut war. Sie war überdieß mit vier Reihen blaßgelber Flecken die Länge hin besezt, und hatte abgesezte, sehr feine braune Linien; Veränderungen, die ich ebenfalls an unsern Raupen nicht habe bemerken können. Er giebt noch eine dritte Abänderung von hellfleischfarbener Grundfarbe an, wo sich die gelben Flecken noch mehr ausnehmen. Es verdienen diese Raupenarten eine genauere Untersuchung, und besonders ob auch die schwedi-

*) To. II. Tab. 4. fig. 22—26.

ſchen Arten von der unſrigen nicht verſchieden ſind. Herr von Linne ſagt in der Fauna Suec. von der Ph. Curtula, ſie habe blaßgelbliche Flügel, welche nicht merklich ins Braunrothe oder Rothgelbe gefärbt wären, da ſich dieſe Farbe doch bey den unſrigen in ſehr auffallendem Grade findet.

To. III. Tab. LXXXVI. Cont. 8.

Fig. 1. Der männliche Falter der Ph. Faſciata.

(Zu Tab. XXXIII.)

Zur vollſtändigen Kenntniß dieſer Gattung war es nöthig, den männlichen Falter beyzubringen, um dadurch die gewiſſeren Gattungsrechte zu beſtimmen. Herr Gerning hatte die Güte, mir das Original der vorliegenden Abbildung mitzutheilen. Nach dieſem ergiebt ſich, daß die Fühlhörner weit ſtärker, als bey der Ph. Caja und Hebe gefiedert ſind. Sie haben eine ganz ſchwarze Farbe. Der Hinterleib führet einen rothen Haarbüſchel, und über dem Rücken ſchwarze Flecken. An den Vorderflügeln ſind die Flecken, bis auf dem einzigen gegen die Grundfläche, von einander abgeſondert, und um vieles kleiner. Die Hinterflügel haben ſie auf beyden Seiten noch kleiner, und auch in minderer Anzahl, die Grundfläche aber iſt mehr ins Weißlichte gemiſcht. Wahrſcheinlich iſt ſie gleichen Veränderungen, wie unſere Ph. Caja, ausgeſezt. Dieſes Exemplar wurde mit mehreren vor einigen Jahren aus Nimes in Frankreich beygebracht.

Die hundert und acht und funfzigſte Spinnerphalene.

Ph. Bomb. Cribellum.

Der blaulichte Siebſpinner.

To. III. Tab. LXXX. Cont. 8.

Fig. 2. der männliche, fig. 3. der weibliche Falter.

Ph. Bomb. ſpiril. alis deflexis ovatis, *ſuperioribus* ſupra caeruleſcenti-albis, punctisque duobus; ſubtus nigricantibus.

Herr Gerning erhielt dieſe Spinnerphalene aus der Gegend von Nimes in Languedoc. Sie kommt in der Gröſſe und Bauart mit der Ph. Cribrum überein, und möchte vielleicht nur für eine Abänderung derſelben

bedünken. Doch das ganz unveränderte Gewand bey einer beträchtlichen Anzahl, und die gleiche Verschiedenheit des Sexus, bestimmen sie zu einer eigenen Gattung. Das **Männchen** hat sehr stark gefiederte Fühlhörner von blaulichter Farbe, an dem **Weibchen** aber sind sie, wie bey jener Gattung, fadenförmig gebildet. Die **Brust** und die äussere Seite der **Vorderflügel** ist gleichfalls blaulicht. Auf diesen stehen nur zwey schwarze Puncte in der Mitte. An dem Weibchen sind sie kaum sichtlich. Die untere Seite ist schwarzgrau, gegen die Spitze aber ins Weißlichte gefärbt. An dem männlichen Falter sind die **Hinterflügel** auf beyden Seiten, in der mittleren Fläche von weißlichter Farbe, und haben darinnen einen schwarzen kurzen Strich; an dem weiblichen hingegen, sind sie schwärzlichgrau, und nur gegen den äussern Rand ins Weißlichte verlohren. Der **Hinterleib** ist an dem Männchen gelblich, mit einer Reihe schwarzer Flecken über dem Rücken; an dem Weibchen aber von gleicher einfarbigen Anlage, wie die Aussenseite der Vorderflügel.

Tab. LXXXVII. Cont. 8.

Bomb. PUDICA foemina.

Das Weibchen des bunten Bärenfalters.

(Zu Tab. XXXIII. und Tab. LXXXIV.)

Die Geschlechtsverschiedenheit dieser Phaläne ist beträchtlicher, als wir vermuthet hatten. Die Fühlhörner sind zwar fadenförmig und fein gezahnt, doch nur von einer minderen Stärke als an dem männlichen Falter. Die Endspitze des Hinterleibs hat eine ganz schwarze Farbe, da sie an jenem mit einem Büschel gelber Haare besezt ist. Die **Vorderflügel** haben grössere und dunkler gefärbte Flecken. Der männliche Falter hat nur auf der Unterseite der **Hinterflügel** einen gerundeten Flecken, mit zwey sehr kleinen daneben, hier aber umgiebt eine ganze Reihe derselben, den Rand auf beyden Seiten. Auch die Grundfarbe ist mehr erhöhet, und gegen den Rand stärker ins Rothe gemischt. Es scheint nicht, daß diese Phalene erheblichen Abänderungen unterworfen ist, da sich zur Zeit kaum merkliche Abweichungen vorgefunden haben. Das Original der vorliegenden Abbildung wurde gleichfalls aus Nimes beygebracht, und befindet sich in der Sammlung des Herrn **Gerning**.

Die hundert und neun und funfzigſte Spinnerphalene.

Ph. Bomb. Murina.

Mausfärbige Spinnerphalene.

To. III. Tab. LXXXVIII. Cont. 9.

Fig. 1. Die männliche Phalene.

Alis *ſuperioribus* fuſco-cinereis, ſtrigis duabus angulatis e punctis ſeriatis, unoque in medio nigris; *inferioribus* cinereis immaculatis, baſi caeruleſcenti-nitentibus,

Hübner Beyträge. II. B. S. 66. Tab. II. fig. K. B. Murina.

Unter dieſer bereits beygelegten Benennung, habe ich die hier in Abbildung vorliegende Phalene von Herrn **Gerning** mitgetheilt erhalten. Sie wurde aus der Wiener Gegend beygebracht. Die Auſſenſeite der Vorderflügel iſt mausfärbig oder aſchgrau mit einer bräunlichen Miſchung an dem Rand. Zwey gebrochene, aus ſchwarzen Puncten zuſammengeſezte Streife, ziehen ſich ſchrege, in gleichem Abſtand, durch die Fläche. Zwiſchen beyden ſtehet ein einzelner in der Mitte. Die untere Seite iſt an dem äuſſern Rand ins Gelbbraune ſchattirt. Die beyden Puncten-Reihen ſind hier kleiner und ziehen ſich nur bis in die Mitte. Die **Hinterflügel** ſind lichtgrau, und gegen die Grundfläche blaulicht angeflogen. Im übrigen ſind die Flügel ſehr dünne und im Umriß gerundet. Die **Fühlhörner** haben feine Seitenfaſern, und ſind wie der ganze Körper von gelber Farbe.

To. III. Tab. LXXXVIII. Cont. 9.

Fig. 2. Bomb. Selenitica mas. Das Männchen der mondfleckigten Spinnerphalene mit einfacher Binde.

(Zu Tab. LXXXII. fig. 5. S. 18.)

Die eigenen Gattungsrechte dieſes Falters, der leicht für eine Varietät der Ph. Lobulina könnte gehalten werden, haben ſich nun durch die Entdeckung des Männchens, genugſam beſtätiget. Herr **Gerning** hatte es von Wien erhalten, und mir mitzutheilen die Güte gehabt. Die **Fühlhörner** ſind gelblichbraun und weit ſtärker, als bey den nächſtähnlichen Arten gefiedert, ſie kommen mit den der Ph. Diſpar ſehr nahe überein. Der **Körper** iſt ſchwarzbraun, und die Endſpitze des Hinterleibs hat den gewöhn-

lichen Haarbüschel. Auf den **Vorderflügeln** erscheinen die nämlichen Zeichnungen des mondförmigen Fleckens und der weissen Binde, die mittlere Fläche aber ist gelblich und mit verlohrenen braunen Streifen durchzogen. Der Rand ist schwärzlich schattirt, und zwischen dem Mondflecken und der weissen Binde befindet sich eine dunkle, oder eigentlich aus zwey abgekürzten Streifen zusammengesezte Mackel. Die untere Seite ist gelblich und hat gleichfalls den weißlichten Flecken in der Mitte. Der äussere Rand hat auf beyden Seiten schwarz und gelblicht gewürfelte Borden. Die Hinterflügel sind auf der äussern Seite fast einfärbig schwärzlichbraun, an der innern aber mit verlohrenen gelblichen Streifen besezt.

To. III. Tab. LXXXVIII. Cont. 9.

Die Raupe der Ph. Populifolia.

(Zu Tab. VI. A.)

Fig. 3. die Raupe auf einem Aſpenzweig, fig. 4. die Chryſalide.

Diese Abbildung der Raupe der Ph. Populifolia, welche bereits am dreyßigsten May des 1785sten Jahres nach dem Leben gefertiget worden, habe ich gleichfalls den gütigen Beyträgen des Herrn **Gerning** zu danken. Sie hatte sich noch um etwas vergrössert, und endlich in eine Chryſalide, die unter der **vierten Figur** abgebildet ist, verwandelt. Die Raupen der weiblichen Phalenen betrugen fast ein gedoppeltes Maas. Man hat sie zur Zeit auf der Aſpe der Pappel und Weide gefunden, und mit deren Blättern ernährt. In ihrer Bauart kommt sie ganz mit der Raupe der Ph. Quercifolia überein, und ist auch in der Farbe wenig von derselben verschieden, doch hat sie beständig ein gleiches Gewand, und ist niemalen so vielen Abänderungen als jene unterworfen. Die aschgraue Farbe ist um vieles lichter, und über dem Rücken mehr bräunlicht. Die schwarzen Einschnitte über dem dritten und vierten Ring sind gelb gesäumt. Auf dem Ring über dem dritten Paar der Bauchfüsse stehen zwey braune Flecken. Als das wesentlichste Unterscheidungszeichen bemerke ich, daß hier der Höcker mangelt, den die Raupe der Quercifolia auf dem vorlezten Ring besizt. An dessen Stelle stehet ein weisser kreuzförmig gestalteter Flecken. Die **Chryſalide** ist schwärzer, als die von jener Gattung. Nach den Bemerkungen des Herrn **Borkhauſen**, hat sich diese Raupe auch in Darmstadt, und nach

der Anzeige der Herren Verfaſſer des Verzeichniſſes der Brandenburgiſchen Schmetterlinge, auch in Berlin, wiewohl ſehr ſelten, gefunden. In hieſiger Gegend iſt ſie mir nicht minder vorgekommen, nur hat mir zur Zeit ihre Erziehung nicht geglückt.

Die hundert und ſechzigſte Spinnerphalene.

Bombyx apiformis.

Die Hummelähnliche Spinnerphalene.

Tom. III. Tab. LXXXVIII. Cont. 9.

Fig. 5. die Phalene von der Seite. Fig. 6. ebendieſelbe von dem Rücken. (Nach einer Kopie aus dem Werk des Herrn Roſſi.)

Petr. ROSSIUS, Fauna etruſca. Liburni 1790. To. I. pag. 178. nr. 1105. Tab. VIII. fig. 2. *Bombyx apiformis.* B. alis ſubreverſis hyalino nigris, abdomine ovato villoſo rufo. *Deſcr.* Facies ſingularis, omnino *Apis rufae.* *Antennae* valde pectinatae, antice atrae, poſtice albidae. *Alae* fere nudae, nigro hyalinae, concolores, margine obſcuriore parum ciliato. *Caput* hirſutum, atrum. *Thorax* niger, ſuperne pilis rufis rarioribus, inferne aterrimis veſtitus. *Abdomen* totum villoſum, lanugine fulva denſa longiori. *Femora* nigra. Tibiae pallidae. *Pupa* intra folliculum album ſericeum ſphaericum fragmentis paleaceis externis contextum. *Habitat* in locis ſylveſtribus, rara.

In dieſem, von dem berühmten Herrn Roſſi ausgegebenen Verzeichniß und Beſchreibung der Florentiniſchen Inſecten, finde ich unter den Schmetterlingen, eine einzige Gattung, den hier vorgeſtellten Falter, welche uns noch unbekannt iſt. Ich habe deßhalb nicht ermangeln können, ſie nach der genaueſten Kopie hier vorzulegen, da es bis jezt, wiewohl bey dem angelegenſten Bemühen und ſicheren Verheiſſungen, unmöglich war, ein Original beyzubringen.

Es gehört dieſe Phalene zu den Arten, deren Raupen in Gehäuſen wohnen, oder den Sackträgern. Die Aehnlichkeit mit einer Bienen- oder Hummelgattung, hat dem Herrn Verfaſſer zur Benennung Anlaß gegeben. Nach der oben angezeigten Beſchreibung, ſind die Fühlhörner ſehr ſtark gefiedert, und an der Grundfläche braun, an der Spitze aber weiß gefärbt. Den Flügeln mangeln die Schuppen beynahe gänzlich, ſie ſind durchſchei-

nend, und von schwärzlicher Farbe, an dem Rand hingegen etwas dunkler. Sie haben auf beyden Seiten gleiche Farbe. Der Rand hat kaum merkliche Franzen. Der **Kopf** ist stark behaart und von schwarzer Farbe. Das **Bruststück** ist über dem Rücken gleichfalls schwarz, und mit dünnstehenden rothgelben Haaren an dem Umkreis bewachsen; der **Hinterleib** hingegen ganz mit langen dichten wollichten rothgelben Haaren bedeckt. Die Schenkel der Füsse sind schwarz, und die Schienbeine gelblich. Die **Chrysalide** ist in einem rundgewölbten weissen, seidenartigen Gehäuse, das von aussen mit Stückchen von Grashalm verwebt ist, verwahrt. Die Phalene hält sich in waldigen Gegenden auf, und ist selten.

Die hundert und ein und sechzigste Spinnerphalene.

Ph. Bomb. spiril. STRIGULA.

Die kleine gesprengelte Spinnerphalene.

Tom. III. Tab. LXXXIX. Cont. 10.

Fig. 1. der männliche Falter, fig. 2. eine Abänderung.

Alis rotundatis albidis; superioribus supra striga arcuata, punctis liturisque minimis, subtus fuscis; inferioribus immaculatis.

System. Verz. der Wiener Schm. S. 69. fam. D. Lichtmückenförmige Eulen. Noctuae pyralidiformes. nr. 2. N. *Strigula*. Eicheneule.

Unter dieser Angabe des **Verz. der Wien. Schm.** habe ich die nach beyden Geschlechtern hier vorgestellte Phalene, von Herrn **Gerning** erhalten, und es ist kein Zweifel, daß die Herren Verfasser sie nicht unter dieser Benennung sollten gemeint haben. Unter gleichem Namen finden wir zwar schon einen Spinner, in den Mantissen des Herrn Prof. **Fabricius** angegeben, der aber schon unter dem Namen der Ph. Ulmi verzeichnet, und von diesem ganz verschieden ist.

Wir haben diese Phalene in unsern Gegenden sehr häufig, sie hält sich in Eichenwäldern auf, und kommt im Frühling und Herbst zum Vorschein. Die **Fühlhörner** sind braun und stark gefiedert, an dem Weibchen aber, fadenförmig gebildet und von weisser Farbe. Der **Körper** ist bräunlicht. Die Flügel sind etwas lange gestreckt und beynahe gerundet.

Die

Die Oberſeite der **vordern** hat ein unreines Weiß, das mit vielen ſchwärzlichen Atomen beſtreut iſt. Hin und wieder ſind ſie ſtärker angehäuft, und nehmen ſich als kurze Streifen und einzelne Flecken aus, die bey andern Exemplaren bald gröſſer, bald kleiner ſind. Die untere Seite iſt bräunlich, mit gröſſeren Flecken und einem dergleichen dunkleren Saum beſezt. Die **Hinterflügel** ſind von auſſen aſchgrau und haben einen ſchwärzlichen Streif nächſt dem äuſſern Rand, auf der untern Seite aber einen Punkt in der Mitte und einen bräunlichen verlohrenen Saum an dem Rand. Die Borden ſind grau.

Nach der **zweyten Figur** habe ich unter der vorläufigen Angabe einer Abänderung, einen nächſtähnlichen Falter beygefügt, der ſich auch häufig in unſerer Gegend findet. Die **Fühlhörner** ſind fadenförmig gebildet, und es iſt mir zur Zeit noch kein Exemplar mit kammförmigen, vorgekommen. Aus der Geſtalt des Hinterleibs ließ ſich der Geſchlechtsunterſchied nicht beſtimmen, ich habe daher dieſe Phalene noch zu genaueren Unterſuchungen ausgeſezt. Sie unterſcheidet ſich durch die winklichte Binde der Vorderflügel, und durch die einfärbigen weiſſen Hinterflügel, welche nur an dem Rand bräunlich angeflogen ſind, da ſie an jener Art auf der Oberſeite eine ganz verbreitete ſchwärzliche Farbe haben. Noch ſind die Vorderflügel mehr in die Länge geſtreckt, die Hinterflügel aber kürzer.

Die hundert und zwey und ſechzigſte Spinnerphalene.

Bomb. ſpiril. Rubea.

Blaßrother Spinner.

To. III. Tab. LXXXIX. Cont. 10.

Fig. 3. Der weibliche Falter.

Syſtem. Verz. d. Wien. Schmett. S. 51. fam. C. Knoſpenraupen. Nackflüglichte Spinner. nr. 2. B. Rubea. Heckeneichenſpinner.

FABRICIUS Mantiſſa Inſ. To. II. p. 117. ſp. 107. Bomb. rubea. Syſt. Verz. angef. O. — B. alis reflexis hyalino pallide rufeſcentibus: fere hyalinae, puncto medio pallido. — Habitat in Quercu. Dom. *Schieffermyller.* Praecedente (Morio) maior. Alae omnes pallide rufeſcentes fere hyalinae puncto medio pallido. Antennae pectinatae. — *Entomologia ſyſtematica.* (Hafniae 1793.) To. III. P. I. p. 445. ſp. 117. B. *rubea.* —

Göze Entom. Beytr. III. Th. III. B. S. 57. nr. 57. B. Rubea. (Nach dem Syst. Verz.)

Jung Verz. der in- und ausl. Schm. II. Th. S. 174. B. *rubea*. „Herr Schiffermüller hat nur beede Geschlechter allein, sonst ist der Falter noch unbekannt."

Der Phalena rosea kommt diese seltene Gattung am nächsten. Sie hat fast gleiche Gestalt und Farbe, ist aber um vieles grösser und von ganz veränderter Zeichnung. Die Herren Verfasser des syst. Verz. hatten sie zuerst entdeckt, und lange war sie nur nach einem einzelnen Paar bekannt. Endlich wurde sie nach mehreren beygebracht und kam in die berühmteste Sammlung des Herrn **Gerning**, durch dessen Güte ich diesen schätzbaren Beytrag mitgetheilt erhalten habe. Die Raupe nähret sich nach obiger Anzeige von den Blättern der Eiche, und soll mit der Raupe der Ph. Morio nahe übereinkommen.

Der hier abgebildete Falter ist zwar weiblichen Geschlechts, die Fühlhörner sind aber dennoch stark gefiedert. An dem Männchen sollen sie weit beträchtlicher seyn. Der ganze Körper, nach allen Gliedmassen, ist von einem blassen Mengroth, oder ins Fleischfarbene abstechend. Die Flügel sind sehr zart und etwas durchscheinend, an den Rändern aber ist die Farbe stärker, oder die Schuppen liegen vielmehr dichter übereinander. Auf den **Vorderflügeln** stehet in der Mitte, doch näher an dem Vorderrand, ein weisser, schwarz eingefaßter Punct auf beyden Seiten. Unter diesem zeigt sich in schreger Richtung ein feiner schwärzlicher Schatten, aus kaum sichtlichen Atomen zusammengesezt. Noch stehen zwei Streifen von etwas stärkeren Puncten gegen den äussern Rand. Die **Hinterflügel** haben keine Verzierungen. Die Franzen sind auf beyden Seiten von höherem Roth.

Die hundert und drey und sechzigste Spinnerphalene.

Bomb. spiril. Pineti.

Die kleine Fichtenspinnerphalene mit rautenförmigen Silberflecken.

To. III. Tab. LXXXIX. Cont. 10.

Fig. 4. die männliche Phalene. Fig. 5. Der Kopf mit den Fühlhörnern, vergrössert.

Bomb. spiril. alis *superioribus* supra flavis, maculis tribus rhomboideis argenteis, fasciis duabus rufis; *antennis* valde pectinatis.

Von den kleinen Phalenen, welche den Abtheilungen der Tortrix, Pyralis und Tinea, nach dem Linneiſchen Syſtem untergeordnet ſind, haben wir nothwendig diejenigen abzuſondern, wiewohl ſie eine geringe Anzahl betragen, welche kammförmige Fühlhörner führen, und ſonach zu den Spinnern gehören. Es werden dadurch die Kennzeichen dieſer Horden um ſo genauer beſtimmt. Doch ſie ſind in dieſer Rückſicht lange nicht mit aller Genauigkeit unterſucht, man kennt noch nicht von allen, beyde Geſchlechter. Die Schwierigkeiten ſind auch nicht geringe, da die Männchen ſehr ſelten ſind, und aus dem Körperbau der Unterſchied kaum abzunehmen iſt. Eine der bekannteſten Gattungen dieſer Arten iſt die Tinea pinetella. Man hat ſie nur mit fadenförmigen Fühlhörnern gefunden. Es kam mir aber ein Exemplar, als eine mich ſehr befremdende Erſcheinung zu Handen, wo die Fühlhörner im vorzüglichen Grad gefiedert waren. Ich fand es vor vierzehen Jahren, im Julius, an einer geſchnittenen Fichtenhecke des hochfreyherrlichen von Falkenhauſiſchen Schloßgartens zu Trautskirchen. Noch iſt mir der Zeit keines zu Handen gekommen, und es haben ſich auch ſonſt keine Nachrichten des weitern ergeben. Ich finde in den Zeichnungen nicht den mindeſten Unterſchied von der Tinea pinetella. Die Auſſenſeite der **Vorderflügel** iſt citronengelb, und die rautenförmigen, ſilberglänzende Flecken ſind durch zwey ſchrege, gleich breite, dunkelrothe Binden getheilt, hiernächſt mit einer dergleichen Linie gegen den vordern Rand, geſäumt. Auch die Borden haben mit dieſen, gleiche Farbe. Auf der untern Seite iſt die Mittenfläche weißlicht, die Binden aber ſchwärzlich und verlohren. Die **Hinterflügel** ſind auf beyden Seiten ganz weiß, und etwas glänzend. Nach dem körperlichen Inhalt aber, iſt ſie wohl dreymal gröſſer, als die gewöhnliche Art, doch in dieſem Verhältniß ſind die Vorderflügel etwas breiter. Es iſt daher zu vermuthen, daß der weibliche Falter noch beträchtlicher iſt. Nach genaueſten Unterſuchungen haben beyderley Sexus der Tinea pinetella, fadenförmige Fühlhörner, und ſo würde denn dieſer Falter, das ſonderbareſte Beyſpiel, als das einzige, das uns zur Zeit bekannt iſt, ergeben, daß nämlich zwey Gattungen, von gleicher Farbe und Zeichnungen, nur durch die Fühlhörner verſchieden ſind. Dieſe geben ſonach, auſſer der körperlichen Gröſſe des Falters den einzigen Unterſchied. Ich habe ſie unter der **ſechſten Figur** vergröſſert vorgeſtellt. Der Stiel iſt weiß, die Fibern ſind mit feinen Seitenfaſern miteinander verbunden, und von röthlichbrauner Farbe. Sie haben eine einwärts gebogene Richtung, und nehmen an dem

verdünnten Ende des Stiels gemächlich ab. An der innern Seite stehen diese Seitenfasern in einem fast rechten Winkel hervor, und bilden zusammen eine ablangrunde Vertiefung. Der Kopf hat zwischen beyden einen wollichten Haarbüschel von weisser Farbe. Sollte etwa einem Kenner diese Erfahrung bereits bekannt seyn; so würde derselbe durch die weiteren Nachrichten, unsere Liebhaber sehr verbinden. Vielleicht hat sich auch der weibliche Falter bereits entdeckt.

Tom. III. Tab. LXXXIX. Cont. 10.

Die Raupe der Ph. Sesquistriataria.

(Zu Tab. LXXII.)

Fig. 6. die Raupe auf einem Eichenzweig. Fig. 7. die Chrysalide.

Endlich ist mir diese Raupe, nach, seit einigen Jahren vergeblichem Aufsuchen, wiederum zu Handen gekommen. Ich fand sie zu Ende des Aprils im abgewichenen Jahr auf Eichen, in fast schon ausgewachsener Grösse, sie hatte nur noch acht Tage zu ihrer vollendeten Erziehung nöthig gehabt. Es kommt auf den spätern Herbst an, in welchem sie mehrere Häutungen ablegt, und sonach in der leztern auswintert, wodurch im kommenden Frühling ihre Entwicklung schon erfolgt, wenn die Bäume kaum in Knospen getrieben haben. Nothwendig erhalten sich im Gegentheil, die von jüngerem Alter desto länger, und überwintern vielleicht schon nach der ersten Häutung. Es erscheint die Phalene sowohl im Frühling, als zu Ende des Sommers, doch habe ich nie ihre Raupe im Herbst gefunden, es scheint, daß sie sich dann auf den höchsten Gipfeln der Bäume enthält, von da sie im Frühjahr herabgebracht wird, oder des Winters auf niedern Aesten einen sicheren Aufenthalt nimmt.

Sie kommt in der Form, ganz mit den Raupen der rothen Bandphalenen überein, und pflegt in gleichen bogenförmigen Krümmungen sich zu bewegen. Wie ich nochmals beobachtet habe, hat sie acht Bauchfüsse, die ersten beyden Paare aber sind sehr klein, sie werden nur im Gehen etwas hervorgestreckt, dieß hat vielleicht Anlaß gegeben, sie zu den Spannern zu rechnen. Ihre Grösse ist sehr verschieden, und im Verhältniß derselben auch der auskommende Falter. Die hier in ausgewachsener Grösse abgebildete Raupe, hatte einen Falter ergeben, welcher in ausgebreiteten Flügeln um vier Linien

kürzer war, als die ich unter der ersten Figur auf der 72sten Tafel vorgestellt habe. Sie war männlichen Geschlechts, und in den Zeichnungen von dem Weibchen nach besagter Vorstellung, im mindesten nicht verschieden.

Der Kopf dieser Raupe ist sehr klein, von braungelber Farbe, an der Stirne platt, wie bey ersterwähnten Raupen, und mit schwarzen Puncten besezt. Die ganze Fläche hat eine gelblichbraune Farbe, mit kaum merklich dunkleren und helleren Schattirungen. An dem Ende eines jeden Rings stehen über dem Rücken zwey hellweisse Puncte nahe beysammen. Ueber dem siebenten Ring, oder dem zweyten der Bauchfüsse, nimmt sich ein verlohrener weisser Flecken am meisten aus, den auch einige Raupen der rothen Bandphalenen führen. Der Rand unter den Luftlöchern, oder an dem Winkel der ebenen Fläche der Unterseite, hat kurze ausstehende graue Franzen. Die untere Seite selbsten, ist weißgrau, und hat schwarze Mackeln unter den Ringen. Die Raupe hatte sich zwischen Blätter, mit wenigem Gewebe verwahrt. Die Chrysalide ist dunkelbraun, an dem Vordertheil gerundet, an dem Ende aber gemächlich in eine sehr feine Spitze verdünnt. Nach drey Wochen kam daraus die Phalene hervor, die sich auch in dieser Zeit im Freyen fand.

Nach der Anführung des Herrn Fabricius *), und in Bezug auf die Abbildung des Herrn Knoch, ist diese Phalene unter dem Namen der Geom. Buplevraria in dem Verzeichniß der Wiener Schmetterlinge **) angezeigt worden. Es wurde das Buplevrum falcatum, ein jähriges Gewächs, zur Futterpflanze angegeben. Da diese Raupe aber sich nicht davon nährt, und nur auf Eichbäumen angetroffen wird, so vermuthe ich entweder eine Irrung, oder eine ganz verschiedene Gattung. Man hat auch die

*) *Mant. Inf.* To. II. p. 184. sp. 4. Phal. buplevraria. — Wien. Verz. l. c. — Knoch. I. Tab. I. fig. 1.

**) S. 97. nr. 4. Geom. Buplevraria. Hasenöhrchenspinner. (Buplevri falcati.) Die Herren Verfasser beziehen sich mit beygesezten Namen, auf die Ph. fimbrialis des Herrn Scopoli, welche sie eigentlich gemeint haben, die aber von dieser abermal verschieden ist, wie schon die Beschreibung belehrt. Derzeit sind mir durch die Güte eines Freundes, die so seltenen Abbildungen zur Entom. carn. des Herrn Scopoli verschaft worden, und nach diesen ergiebt die 535ste Figur, einen von der Sesquistriata ganz verschiedenen Falter.

Ph. Margaritata Linn. für unsere Ph. Sesquistriataria, oder wie sie besser sollte genennt werden, Sesquistria, erklärt. Diese ist aber schon durch die breite dunkler grüne Binde verschieden, und die Raupe ausserdem ganz abweichend gebildet.

Die hundert und vier und sechzigste und hundert und fünf und sechzigste Spinnerphalene.

Ph. Bomb. rufofascioſa.

Rothbrauner breitbandirter Spinner.

Ph. Bomb. viridifascioſa.

Grüner breitbandirter Spinner.

Tab. LXXXX. Cont. II.

Fig. 1. 2. die Raupen auf einem Fohrenzweig (Pinus ſylveſtris), fig. 3. die Chryſalide, fig. 4. der männliche, fig. 5. der weibliche Falter von rothbrauner Farbe. Fig. 6. der männliche, fig. 7. der weibliche Falter von grüner Farbe.

A LINNE S. N. Ed. XII. p. 862. ſp. 216. *Faſciaria.* Ph. Geom. pectinicornis, alis omnibus ruſeſcentibus: faſcia lata ferruginea, margine albo. — Spannerphalene mit kammförmigen Fühlhörnern, röthlichbraunen Flügeln, und einer breiten weißgerandeten Binde. — Hab. in Europa. — *Fauna ſu.* p. 327. nr. 1242. — Hab. in ſylvis. *Deſc.* media. *Alae* ruſeſcenti-cinereae, faſcia lata, transverſa, ferruginea, margine antice et poſtice alba; ſubtus alae glaucae ſunt.

Müller Linn. N. S. V. Th. 1. B. S. 708. nr. 216. Ph. *faſc.* Der Bandling.

GMELIN Ed. XIII. S. Linn. To. I. P. V. p. 2462. ſp. 216. — Geom. *faſc.* — β. Ph. *praſinaria.* Wien. Schm. — Hab. in Europae pino. — *Larva* 12 pus, rufa fuſco alboque varia, capite ruſeſcente.

FABRICIUS Syſt. Ent. p. 628. ſp. 40. Phalaena faſciaria. (Nach Linne.) — Faſcia lata ferruginea, margine antico et poſtico albo. — *Spec. Inſ.* To. II. p. 251. ſp. 54. — Hab. in Europae borealis ericetis. — *Mantiſſa* Inſ. To. II. p. 194. ſp. 83. — Ph. faſciaria. Wien. Verz. Ph. praſinaria. Wien. Verz. vix diſtincta. — Hab. in Europae pino.

Otto Frid. MÜLLER Zool. dan. Pr. p. 125. nr. 1444. Ph. Geom. faſc. (Nach Linne.)

Syſt. Verz. d. Wien. Schmett. S. 96. nr. 1. Geom. Faſciaria Linn. *). Kienbaumſpanner. (Pini ſylveſtr.) — nr. 2. Geom. Praſinaria. Lerchenbaumſpanner. (Pini Laricis.)

DE VILLERS Entom. Linn. To. II. p. 306. nr. 429. Ph. G. Faſciaria Linn. (Gleiche Charact.) (Die folgende beygeſezte Citate und Beſchreibungen ſind unrichtig angegeben, als DE GEER To. II. p. 348. Ph. griſeo-faſciata ſpicilinguis, antennis pectinatis, alis planis cineraſcentibus, faſciis 2 fuſcis, repandis, albo marginatis lineaque alba fulminata. — ROESEL Inſ. To. I. cl. III. pap. noct. Tab. 3. *Larva* 10-poda, luteo-albido-viridis, faſciis transverſis luteolis, albo punctata.) Obſ. Noſtrae inter maiusculas V.

— — — pag. 386. nr. 644. Tab. VI. fig. 22. Ph. G. *Biloſata*, la bileuſe. Seticornis, alis viridi-luteſcentibus, ſtrigis duabus albis. — Hab. in Europa. In Breſſia non frequens. *Deſc.* Maiuscula. *Antennae* breves, alae omnes viridi-luteſcentes, ſtrigis duabus albis, alis rotundatis.

Berliner Magaz. IV. B. S. 520. nr. 32. Ph. *Neuſtriaria*. Der Fichtenmeſſer. Röthlichgrau, mit einer etwas dunklern Binde durch die Oberflügel.

Naturforſcher XI. St. S. 71. nr. 71. — Von Rottemburg. Die Ph. faſciaria Linn.

Gleditſch Forſtwiſſ. I. Th. S. 503. nr. 5. Ph. Neuſtriaria. Der Fichtenmeſſer.

Göze entom. Beyträge, III. Th. III. B. S. 301. nr. 216. Ph. faſciaria. Linn. (Die angef. Citate von Röſel, Mader, Scopoli, Geoffroi und Degeer, gehören nicht hieher.)

— — S. 390. nr. 103. G. praſinaria. Wien. Verz.

Jung alphab. Verz. I. Th. S. 213. *Faſciaria* Linn. Wobey nur die Citate nach Linne, Fabricius, ſyſt. Verz. und Hufnagel, beyzubehalten ſind.

*) Anm. „Dieſer Spanner ändert ſich an Farben ſehr merklich ab. Er iſt zuweilen grünlicht, ſonſt aber matt und blaßroth, ein andermal iſſabel oder kupfer- oder zimmetfarben. Das Queerband oder der mittlere Theil des Oberflügels, iſt insgemein ein wenig dunkel, vornehmlich an ſeinen beyden Randen, die ferner von weiſſen Queerſtreifen beſchränkt ſind, welche manchmal mit andern hellen Farben ſchielen. Die Unterflügel zeigen nur einen derley dunkeln und nach demſelben einen hellen Queerſtrich. Nun aber iſt hierinn zugleich die genaueſte Beſchreibung (ſiehe beſonders Fauna ſuec.) der Ph. Proſapiaria Linn. enthalten, welche noch darüber ebenfalls auf Tangelbäumen (in ſylvis abiegenis) leben ſoll. Können ſie, dieſe und die Ph. Faſciaria, nicht etwa zwo Spielarten ſeyn?“

Jung alphab. Verz. II. Th. S. 130. Prasinaria. In Bezug auf das syst. Verz. und Göze III. Th. S. 390. nr. 103. und S. 414. nr. 269. mit der Bemerkung, daß beyde gleiches Namens, zwey verschiedene Species sind.

Brahm Handb. der Insectengesch. II. Th. S. 226. Geom. *fasciaria*. Kienbaumspanner. Die Falter im April und Julius, die Raupe im Junius.

CLERCK Icon. Inf. Phal. Tab. V. fig. 5. Ph. fasciaria. (Röthlichbraun.)

Hübner Beytr. I. B. IV. Th. S. 23. III. Taf. fig. 5. Ph. G. fasciaria. (Grün.) (In der Unterschrift der Tafel, Prasinaria, nach Verbesserung im Nachtrag. II. Th. S. 120.)

Zu der Horde der nächstfolgenden Abtheilung, den Spannerphalenen, habe ich diejenigen Gattungen allein gerechnet, deren Raupen nur zehen Füsse haben. Dadurch sind sie wenigstens in diesem Verwandlungsstand, von allen übrigen Nachtschmetterlingen gesondert, und ohne Ausnahme unterschieden. Die zwölffüssigen Spanner, deren an sich sehr wenige sind, wurden unter die Spinner und Eulenarten vertheilt, da ihre Falter gleiche übereinstimmende Merkmahle haben, und von jenen nicht füglich zu trennen sind. Man wird eine Ph. Gamma, Chrysitis, und andere nächstverwandte Eulenphalenen nicht unter den Spannern suchen, so wie die Sesquistriataria unter den Spinnern zum Behuf des Systems, ihre bequemere Stelle hat. Diesen vermüßigten Maasregeln zu Folge, habe ich die hier vorgestellte Phalene gleichfalls den Spinnern beyzufügen. Der männliche Falter hat kammförmige Fühlhörner, und die Raupe zwölf vollkommene Füsse. Linne hat bereits diese Gattung unter dem Namen der Ph. G. fasciaria genau beschrieben, und Clerck die erste Abbildung davon gegeben. Ich habe nach den angegebenen Regeln in dieser Benennung die Endsylben zu ändern, und noch in anderer Rücksicht sie mit einem Beysatz zu bezeichnen. Eine der sonderbarsten Eigenschaften dieser Gattung, war aber damals dem Verfasser unseres Systems noch nicht bekannt.

Sie ist hierinnen, unseres Wissens, zur Zeit die einzige ihrer Art. Wir erhalten nämlich aus den Raupen, die nicht den mindesten Unterschied, weder in der Farbe, noch der Grösse, ergeben, in dem Colorit ganz verschiedene Falter. Gattungen, deren Männchen von den Weibchen in fast entgegengesezte Farben von einander abweichen, sind genugsam bekannt. Hier aber sind beyde Geschlechter, wie die Abbildung zeigt, obschon nach

über-

übereinſtimmenden Zeichnungen, theils rothbraun, theils grün. Die Herren Verfaſſer des Syſt. Verz. haben beyde zwar durch eigene Namen unterſchieden, doch dabey die Vermuthung geäuſſert, ſie könnten zufällige Abänderungen ſeyn. Da wir aber beyderley Geſchlechter in gleichem Gewande haben, ſo ſind ſie als wirkliche Gattungen zu behandeln. Man hat wegen ihrer Paarung noch keine Erfahrungen angegangen, noch weniger aber beobachtet, ob ſich jede Art in ihren Erzeugungen gleich bleibt, als wodurch alles Strittige würde gehoben ſeyn. Noch überdieß könnten ſich dennoch einige noch unbemerkte Abweichungen an beyden Raupen finden, wenn ſie auch ſehr unbedeutend ſcheinen. Ich fand ſie meiſtens auf der Fohre, doch auch einige auf der Tanne und Fichte. Sollte einer oder der andern Art, nur eine dieſer Futterpflanzen eigen ſeyn, und ſich etwa durch ihre Säfte, die Farbe ändern? Von frühen Raupen, welche den Winter nach den erſten Häutungen überſtanden zu haben ſcheinen, erhielte ich zur Zeit die röthliche; aus denen im Mai und Junius aber erzogenen, die grüne Art. Noch ſcheint die grüne in Schweden oder andern nördlichen Erdſtrichen ſich nicht zu finden. In unſern Gegenden kommen ſie uns, nach einigen Plätzen, theils abgeſondert, theils beyſammen vor. Herr Devillers bemerkte in der Gegend von Breſt die grüne, und Herr Brahm in der von Maynz, nur die röthliche Art. Wir haben ſie nothwendig als verſchiedene Gattungen zu erklären, die aber in nächſter Verbindung ſtehen.

Nach der Linneiſchen Beſtimmung, ſo genau ſie auch iſt, haben ſich einige Irrungen ergeben. Herr Degeer *) und nach ihm Herr Devillers, ſo wie mehrere Verfaſſer, haben eine in dem Röſliſchen Werk abgebildete Spannerphalene **) für dieſe Faſciata angenommen, die aber allzuverſchieden iſt. Scopoli hat ſie die Ph. cervinalis, die Verf. des Syſt. Verz. aber die cervinata genennt. Dagegen finde ich die genaueſte Uebereinſtimmung unſerer Phalene, mit derjenigen, welche Herr Devillers unter dem Namen der Ph. biloſata abgebildet und beſchrieben hat. Sie iſt von der Art mit grüner Farbe, es war ihm aber nur der weibliche Falter bekannt, daher er ſie unter die Abtheilung mit fadenförmigen Fühlhörnern gerechnet hat. Die Herren Verf. des Syſt. Verz. äuſſerten noch die Ver-

*) *Mem.* To. II. Part. I. p. 348. nr. 2. Ph. faſciata Linn. Phalene griſe à bandes. Göze Ueberſ. II. Th. I. B. S. 252 nr. 2.

**) Inſecten Bel. I. Th. Nachtf. III. Cl. S. 15. III. taf. Die blaßgrüne Spannenraupe auf Pappeln. Dieſe Phalene iſt von Geoffroi To. II. pag. 160. nr. 10. unter dem Namen La dent de ſcie beſchrieben worden.

muthung, es möchte die Linneische Ph. prosapiaria *) nur eine Abänderung der Ph. fasciaria seyn. Dort aber werden zwey Binden von gleicher Breite angegeben. Da an dieser der mittlere Raum gleichfalls dunkler ist, so wurde solcher nach der ersten Beschreibung des Linné, für eine einzige Binde angenommen. Die beyden übrigen sind mit einem ins Röthlichblaue spielenden Saum (margine utroque glauceſcente), eingefaßt, und so bedünkt es mich wahrscheinlicher, daß die eben angeführte Rösliſche Spannerphalene, damit möchte gemeint seyn.

Die erste Raupe fand ich bey früher Witterung des 1791. Jahrs, zu Ende des März, in fast schon ausgewachsener Grösse. Doch genoß sie noch einige Täge ihr Futter, und zu Ende des May, hatte sich nach gewöhnlicher Verwandlung, die Phalene daraus entwickelt. Nachher kam sie mir jährlich öfters zu Handen, theils früher, theils später, und überdieß in unterschiedenem Alter. Sie ist bis in die Mitte des Junius, bey uns noch zu finden. Im Julius kommt sie nach der zweyten Erzeugung zum Vorschein, worauf sie sowohl im Raupen- als im Chrysalidenstand überwintert. Man trifft sie nur einzeln an, selten wird man auf einem einzigen Baum ein Paar zugleich finden. Der Wachsthum ist sehr gemächlich, sie verbraucht von der zweyten und dritten Häutung an, sechs bis acht Wochen zu ihrem vollendeten Wuchs. Um so mehrere Fütterung hat zwar die Raupe nöthig, sie genießt aber weit lieber die starren überwinterten Nadelblätter, als die weicheren Sprößlinge. Nach Art der Raupe der Ph. Pini, benagt sie zuerst die harte Spitze des Blattes, und verzehrt es dann ganz bis an die Rinde des Zweigs. Sie ist in ihrer Kost sehr sparsam, und man hat eben keinen Nachtheil von ihr zu besorgen. Auch ihre Bewegungen sind sehr träge. Sie ruhet des Tags über, in den Nadelblättern eingeflochten, um sich für dem Fall dadurch zu schützen. Die Fohre ist ihre gewöhnlichste Futterpflanze. Ich habe sie zwar öfters auf der Tanne und Fichte angetroffen, aber mit den Nadelblättern der Fohre erzogen. Diejenigen, welche ich auf der Fohre fand, giengen mit der Fütterung der Fichten- und Tannenblättern, so frisch und zart sie auch waren, zu Grund.

Der Körperbau dieser Raupe ist sehr feste, und giebt im Gefühl einige Härte zu erkennen. Sie ist auch bey dem Aufenthalt ihrer Futterpflanze mehreren Schutzes benöthigt, um nicht so leicht von den scharfen Spitzen der

*) S. N. Ecl. XII. p. 864. sp. 222. Ph. G. prosapiaria. Pectinicornis, alis luteſcentibus: faſciis utrinque duabus, saturatioribus. — *Fauna ſuec.* p. 329. nr. 1252. *Deſc.* Maiuscula, tota cinnamomea, tam supra quam subtus. Alae superiores faſcia saturatiore margine utroque glauceſcente. Subtus alae superiores margine tenuiore albidae. — *Uddm.* Diſſ. 66. Phalaena alis primariis dilute cinnamomeis: faſciis *duabus* linearibus *ſubcaeruleis.* — Clerck Ph. Tab. III. Fig. 1. — Hab. in Finlandiae ſylvis abiegnis.

Nadelblätter verletzt zu werden, über die ſie mit meiſtermäſiger Geſchicklichkeit wegzukriechen pflegt. Bey den Raupen dieſer Pflanzenarten wird man überhaupt bemerken, daß ſie meiſtens mit einer härtern Membrane überzogen ſind. Sie iſt faſt ganz gerundet, gegen den Kopf ſo wie gegen die Endſpitze, etwas verringert, und hat tiefe Einſchnitte der Ringe. Ueber dem Rücken, gegen das Ende eines jeden mittleren Rings, ſtehen zwey kegelförmige ſtumpfe Spitzen ſeitwärts gerichtet, hinter dieſen aber zwey kleinere mit weiſen Punkten, näher beyſammen. Beyde ſind mit einzelnen ſchwarzen ſteifen Haaren beſetzt. Zu beyden Seiten befinden ſich mehrere kleine Wärzgen und runzlichte Erhöhungen. Die Farbe iſt von vorzüglicher Schönheit, aber nach allen Verzierungen, ohne zu viele Umſtände kaum zu beſchreiben. Ich habe daher unter der mit einem **Sterngen** bezeichneten **Figur**, zwey der mittlern Ringe vergröſſert vorgeſtellt, nach welchen ſich die vorzüglichſten Kennzeichen hinreichend finden werden. Ueber jede Ringe ziehen ſich in der Mitte des Rückens rautenförmige abgeſetzte Flecken von rothbrauner Farbe, welche auch die kegelförmige Spitzen und Wärzgen führen. Von dem Einſchnitt eines jeden Rings, gehen in den nächſten, über den Rücken, zwey ſchwarze kurze Striche. Die braunen Flecken ſind zu beyden Seiten, mit ſchregen, vom Weiſſen ins Gelbe verlohrnen breiten Streifen, begränzt. Sie ziehen ſich ſchrege gegen die Luftlöcher in eine winklichte Form, und ſind zwiſchen den Einſchnitten mit bogenförmigen, dunkelbraunen Flecken abermalen beſetzt. Dieſe Farben ändern in unterſchiedener Höhe und Miſchung, theils in das Weiſſe, Hochgelbe und Röthliche ab, welche aber bey den auskommenden Faltern beyder Arten, keine Veränderung ergeben. Der **Kopf** und die **Füſſe**, haben eine röthlichbraune Farb. Die erſten Bauchfüſſe ſind um die Hälfte kleiner, als die beyden folgenden. Die Endſpitze hat über dem Rücken zwey gelbe Streifen. Die untere Seite iſt faſt einfärbig, hellgelb. Vor der dritten Häutung iſt die Raupe bräunlich; ſie bekommt die weiſſen und gelben Flecken erſt in der folgenden. Im gröſten Wuchs erreicht ſie eine Länge von anderthalb Zollen.

Sie fertiget zwiſchen den Nadelblättern, ein **Geſpinſte** von wenigen Fäden. Die **Chryſalide** iſt etwas lang geſtreckt und von rothbrauner Farb. Sie hat eine ſchwarze kegelförmige ſehr harte Endſpitze, an der ſich zwey kurze Stiele mit auswärts gekrümten Häkgen befinden, mit denen ſie ſich an das Gewebe befeſtiget. Sie äuſſert eine ſehr lebhafte Bewegung, und wirft ſich auch in die Höhe, wenn ſie frey gemacht wird. Der Falter entwickelt ſich, nach erſter Erzeugung, in vier Wochen.

Die beyden Phalenenarten, welche aus dieſen unverändert übereinſtimmenden Raupen erzogen werden, ſind nur durch die Farbe, aber nicht in den Zeichnungen verſchieden. Sie haben auf den **Vorderflügeln**, in der Mitte, eine

sehr breite Binde von dunklerer Grundfarb. Diese Binde ist gegen den äussern Rand, mit einer geraden, gleichbreiten, hellweissen, und nur gegen den vordern Rand stumpfwinklichten Linie gesäumt, welche wiederum mit einer noch dunkleren Grundfarbe eingefaßt ist. Die innere Seite dieser breiten Binde, ist durch eine zwar gleichfärbige Linie, aber in bogenförmiger Richtung gesäumt. Doch fällt sie zuweilen etwas winklicht aus. An dem äussern Rand ist sie längst demselben, etwas breiter gezogen. Die untere Seite hat an beyden Faltern, eine sehr blasse Mischung der Grundfarb, die Binde ist nicht stärker gefärbt, und die weisen Linien nehmen sich sehr wenig aus. Die **Hinterflügel** haben von aussen eine mindere Höhe der Farb, und nur eine einzige gekrümmte weisse Linie in der Mitte, die sich auch auf der untern Seite, aber in noch blässerer Anlage, zeigt. Der übrige Körper, hat mit den Flügeln gleiche Grundfarb. Die **Fühlhörner** der Männchen sind sehr stark, und in gemächlicher Abnahme, bis an die äusserste Spitze des Stiels gefiedert. Die Seitenfasern sind mit feinern verbunden, und liegen in Form einer Membrane, in rinnenförmiger Vertiefung beysammen. An denen Weibchen sind sie ganz fadenförmig gerundet.

Die Grundfarbe der **rothbraunen Phalene**, oder der rufofasciosa, erscheint in unterschiedener Mischung und Höhe. Gewöhnlich fällt sie mehr von dunkler Fleischfarbe, oder auch kupferfärbig aus, wo dann die Binde dunkler ist. Doch wir haben zur Angabe dieser Mischung noch selbsten nicht hinreichend bezeichnende Worte. An dem Weibchen hat das Ocherfärbige mehreren Antheil. Durch den Flug, und mit der Zeit, gehet es ins Gelbe über. Die Fühlhörner, die Füsse und die Borden, sind bräunlicht, oder auch mit der Grundfarbe gleich gefärbt.

Bey der **andern Gattung** der Ph. viridifasciosa, ist die Grundfarbe ein ungemein frisches Meergrün von satter Anlage. Es gehet aber noch leichter als bey jener, ohne sorgfältige Verwahrung verlohren, wenigstens hat es schon wenige Tage nach dem Auskommen des Falters, nicht mehr gleiche Höhe. Doch ist dieß Grüne auch nach vielen Jahren, noch in vorzüglicher Höhe unverändert geblieben. Hier sind die Fühlhörner, die Füsse und die Borden, von weisser Farbe. Nur letztere sind gegen die Spitze der vordern Flügel, so wie auch die Sehne des Rands, röthlich braun angeflogen. Dieser Falter fällt, nach beyderley Sexus, allezeit kleiner als der erstere aus. An dem Weibchen sind auch die Flügel nicht so lang, wie an jenem gestreckt. Im ruhenden Stand, haben die Flügel an beyden Gattungen, eine dachförmige Lage, und es werden die Hinterflügel von den vordern, die sich über dem Rücken des Körpers anschliessen, ganz bedeckt. Es sind sonach diese Gattungen auch hierinnen von den Spannerphalenen verschieden und kommen mit denen Spinnern ganz überein.

Die hundert und sechs und sechzigste Spinnerphalene.

Ph. Bomb. Carmelita. Die Carmelitenphalene, braunrothe Capuzspinnerphalene.

Tom. III. Tab. LXXXXI. Cont. 12. Fig. 1. Die männliche Phalene.

Bomb. spirilinguis cristata, alis deflexis denticulatis rufescentibus, ad marginem crassiorem saturatioribus, maculis maiori et minori albis, denticulo unico; inferioribus, fascia transversa albida, maculaque ad angulum ani rhomboidea nigrescenti.

Es hat sich diese Phalene vor zwey Jahren als eine noch unbekannte Erscheinung, in unseren Gegenden vorgefunden. Sie wurde vom Herrn **Büringer** zu Gunzenhausen entdeckt. Er fand sie nachgehends in mehrer Anzahl, und hatte sie an verschiedene Liebhaber vertheilt, welche sie für die ächte Ph. Capucina Linn. erklärten. Ich habe gleichfalls das Original der hier vorliegenden genauesten Vorstellung, als einen schätzbaren Beytrag, dieser gefälligen Mittheilung zu danken, und nach sicheren Verheissungen hoffe ich auch in der Folge die Raupe, und somit ihre vollständige Geschichte beybringen zu können.

Wenn es zwar wegen der auf der LXXXI. Tafel, Cont. Bomb. 2. unter fig. 1. und 2. vorgestellten Ph. Capucina, die selbsten in der Gegend von Stockholm gefunden worden, und bey der alle angegebene Linneische Kennzeichen übereinstimmen, nicht den mindesten Anstand hat; so finde ich doch für nöthig, von beyden den Unterschied anzugeben. Sie stehen in nächster Verwandschaft, und ich habe daher zur Bezeichnung, auch eine ähnliche Benennung gewählt. Man hat den Zahn (denticulus) an der inneren Seite der Vorderflügel, fast für das einzige Merkmahl der Ph. Capucina angegeben, er ist aber mehreren eigen. **Linne** nennt die Flügel gezähnelt (denticulatae), sie haben also nicht, wie an dieser, nur einen einzelnen Zahn, man wird an der schwedischen zwey derselben gewahr, welche auch in ihrer vorzüglichen Stärke diesen Namen eigentlich verdienen, der grössere ist überdies rückwärts gebogen. An unserer Phalene ist er sehr kurz ohne einwärts gerichtete Krümmung. Er besteht nur aus einzelnen schwarzen und weissen verlängerten Schuppen, der Rand selbsten ist gleichlaufend, auch der äussere gerundet, und nicht wie an jener ausgeschweift, oder an der Flügelspitze, in einen scharfen Winkel geformt. Die Borden sind weiß, und bey den Sehnen mit schwarzen getheilt, gegen die Fläche aber mit kappenförmigen schwarzen

Linien getheilt. Die Flügel selbsten sind durchscheinend, oder sehr dünne mit Schuppen bedeckt. Nur gegen dem Vorderrand sind sie dichter angehäuft, und die röthlichbraune Grundfarbe ist hier um so stärker. Nahe an der Flügelspitze stehet ein weisser, fast herzförmig gestalteter Flecken, und in gleichem Abstand gegen die Grundfläche, ein gleichfärbiger Punct, der aber auf der Unterseite mangelt. Ein so bezeichnendes Merkmahl würde **Linne**, wenn er diesen Falter vor sich gehabt hätte, nimmermehr ausser Acht gelassen haben. Die übrige Fläche der Vorderflügel ist von blasser Farbe, die mit etwas Bläulichtem vermengt, sich in einen weißlichten abgekürzten Saum, gegen den inneren Winkel verliert. An dem inneren Rand zeigt sich in der Mitte ein schwärzlicher, dunkler gesäumter, fast viereckigter Flecken, von dem sich die beyden ihn begränzende Linien, in sehr zarter Anlage, tiefer in die Fläche ziehen. An den Seiten dieses schwärzlichen Flecken's, stehen zwey von weißlichter Farbe, mit einem kleineren schwärzlichen, nächst der Grundfläche. Die **Hinterflügel** sind blaßrostfärbig, und haben eine schrege weißlichte schmale Binde; an dem inneren Winkel aber eine rautenförmige, grosse Mackel von schwärzlicher Farbe, durch welche sich an dem obern Theil, die weisse Binde ziehet. Auch diese Verzierung mangelt der Ph. Capucina, und konnte vom **Linne** eben so wenig angezeigt werden. Die untere Seite ist stärker braunroth gefärbt, und die ausgeschweifte Binde um so deutlicher, auch etwas breiter in die Fläche verlohren. An der inneren Gränze hat sie einen schwärzlichen schmalen kappenförmigen Saum. Der Flecken an der Flügelspitze mangelt, es ist wenigstens kaum ein schwärzlicher Schatten davon wahrzunehmen. Die Borden scheinen hier schmäler zu seyn, doch sind sie von gleicher weissen Farbe, und mit schwarzen abgetheilt. Die **Fühlhörner** sind rothbraun, und haben, wie sich unter der Vergrösserung zeigt, büschelförmig abgetheilte Seitenfasern. Der Rücken des Bruststücks ist stark behaart und von schwarzbrauner Farbe, zu beyden Seiten aber und am Ende des mittleren Lappens, mit weissen Haaren vermengt. Der Hinterleib hat zur Seite, an jedem Ring, ausstehende büschlichte Haare, und ist ganz rostfärbig. Ausser der Stärke des Hinterleibs, und den ungefiederten Fühlhörnern, ist der weibliche Falter, nach den äusseren Kennzeichen nicht verschieden. Nach einer vom Herrn **Büringer** mir angezeigten Abänderung, hatte ein weiblicher Falter eine hellere, fast weißgraue Grundfarbe, der vordere Rand aber war um so mehr erhöhet, und fiel in das Röthliche. Ich umgehe in diesem

allzubeträchtlichen Abstand, die übrigen Abweichungen der wahren Ph. Capucina, nach den Linneischen Merkmahlen anzuzeigen.

Herr Kapitän **von Prunner** hatte vor Kurzem die Güte, mir die Nachricht zu überschreiben; daß die Ph. Capucina in genauester Uebereinstimmung der schwedischen Gattung, wie ich sie in Abbildung geliefert, in der Gegend von Turin wäre entdeckt worden. Ihre Raupe ist glatt, von grüner Grundfarbe, mit weissen Linien in die Länge, und mit schwarzen in der Queere durchzogen. Sie führet Höcker über dem Rücken, und ist gegen dem Kopf allmählig verdünnt. Sie erscheint daselbst zu Ende des May, und nähret sich von dem in Sümpfen wachsenden Peterſil (Apium paluſtre). Nach zwanzig Tägen entwickelte sich die Phalene.

Tom. III. Tab. LXXXXI. Cont. 12.

Fig. 2. Der männliche Falter der Ph. B. Abietis.

(Zu Tab. LXXXII. Cont. 3.)

Auf der **LXXXIIten** Tafel hatte ich vorläufig nur den weiblichen Falter dieser noch sehr seltenen Phalene vorstellen können, wo vielleicht einige Kenner, wegen der fast fadenförmigen Fühlhörner, in Rücksicht der den Spinnern wesentlichen Kennzeichen, möchten Anstand genommen haben. Aus der berühmtesten Sammlung des Herrn **Gerning**, habe ich auch nach vorliegender Abbildung, den männlichen Falter mitgetheilt erhalten. Die Fühlhörner sind vorzüglich stark gefiedert. Der Stiel ist weiß, die Seitenfasern aber ocherfärbig. Die Zeichnungen der Flügel sind etwas verändert. Die erste schwarze Binde gegen die Grundfläche ist winklicht gebrochen, da sie an dem weiblichen Falter sich gerade durchziehet. Die zweyte ist noch mehr kappenförmig ausgeschnitten, aber nicht so stark ausgeschweift. Der Raum zwischen beyden Streifen ist dunkler, die sie begränzende Linie aber von hellerem Weiß; die Hinterflügel, so wie die Untenseiten, sind schwärzlichbraun; und auf allen zeigt sich in der Mitte ein schwarzer Mondflecken. Den übrigen Abstand ergiebt die Vergleichung beyder Abbildungen, ohne eine genauere Anzeige nöthig zu haben.

Phalaena Bomb. Lunigera.

Tom. III. Tab. LXXXXI. Cont. 12.

Fig. 4. Die Raupe in ausgewachsener Grösse, auf den Nadelblättern der Fohre, Fig. 5. das Gehäuse, Fig. 6. die Chrysalide, Fig. 3. der männliche Falter in seiner gewöhnlichsten Farbe.

(Zu Tab. XXII.)

Rösel Ins. Bel. III. Th. S. 271. Tab. XLVIII. (nach einem Fehler des Kupferstechers Tab. LXVIII.) Fig. 1. die Raupe, Fig. 2. die Chrysalide. Die braune Raupe mit dem breiten weissen Rückenstreif und zwey schwarz und weissen Rückenbürsten.

Hübner Beytr. II. B. II. Th. S. 16. II. Taf. Fig. L. Der männliche Falter. — Tab. III. Fig. L. 1. Die Raupe, L. 2. das Gehäuse, L. 3. die Chrysalide. Ph. Lobulina.

Borkhausen Naturgesch. der europ. Schmetterl. III. Th. S. 48. nr. 7. Ph. B. Lunigera. Der weisse Mond.

Nun hat sich auch diese Raupe, welche so lange unbekannt geblieben, entdeckt, und das schon beträchtliche Verzeichniß der von der Fohre sich nährenden Raupen vermehrt. Bereits war sie schon **Rösel**n im Jahr 1735. zu Handen gekommen, es hatte ihm aber ihre Erziehung nicht geglückt. Die Abbildung, die er uns davon gegeben, wurde verkannt; sie war auch nach einem mangelhaften Exemplare genommen, das schon die meisten Haare verlohren hatte. Wir finden aber im übrigen, so wie nach dessen Beschreibung, alle erforderliche Uebereinstimmung. An sich ist sie nach den verschiedenen Ueberdeckungen der Haare etwas schwer vorzustellen. Herr **Hübner** hat, wie er glaubte, die erste Abbildung gegeben, sie ist ganz kenntlich ausgefallen, doch sehr klein, und vermuthlich im Alter der halbgewachsenen Grösse gezeichnet worden. Er giebt die Tanne zur Futterpflanze an, mit welcher Benennung an verschiedenen Orten, oft die Fohre und Fichte verwechselt werden. Der von ihm vorgestellte Zweig der Futterpflanze, nach zwey gemeinschaftlich verbundenen Nadelblättern (foliis geminis), dem Kennzeichen der Fohre, kommt damit überein, wenn sie zwar allzukurz ausgefallen sind.

Durch die gütige Mittheilung eines schätzbarsten Gönners des verdienstvollen Herrn Oberkaplans **Luz** in Gunzenhausen, hatte ich im heurigen Jahr ausser andern sehr ergiebigen Beyträgen, auch ein Paar dieser Raupen zur Erziehung erhalten. Es hatte damit nicht den mindesten Anstand, es kamen in wenigen Wochen die Phalenen beyder Ge-

schlechter hervor. Dieser eifrigste Naturforscher hat sich die Mühe gegeben, verschiedene Schmetterlinge durch die abgesetzten Eyer, und vorzüglich auch diese noch sehr seltene Gattung, zu erziehen. Ein gepaartes Weibchen legte in dem Herbst des Jahrs zuvor, eine große Anzahl dieser Eyer. Sie überwinterten und die Räupgen kamen im Frühjahr sehr zeitig hervor. Ihr Wachsthum war zwar sehr gemächlich, doch um so mehr verstärkten sie sich nach den zurückgelegten ersten Häutungen. Ich erhielte sie am 28. May, und am 24. Junius hatten sie ihre vollkommene Grösse, nach vorliegender Abbildung, erreicht. Sie fertigten sogleich ihr Gewebe, und die Falter kamen am fünften und sechsten Julius, in ihrer besten Vollständigkeit hervor.

Es ist diese Raupe eine der schönsten, sie hat viele Aehnlichkeit mit der Raupe der Ph. Pini, und genießt auch auf gleiche Art die Nadelblätter der Fohre, die sie in den Mund, wie einzuschieben scheint. Sie hatte weder die Nadeln der Tanne noch der Fichte, so zart sie auch waren, angenommen, und auch im Freyen wurde sie nur auf ersterer Baumgattung gefunden. Hat sich zwar die Phalene auch in hiesiger Gegend entdeckt, so kam mir doch, nach angelegenstem Aufsuchen, die Raupe noch niemalen vor. Der Bau ist walzenförmig, und im Gehen lange gestreckt, im ruhenden Stand aber ist sie um ein beträchtliches eingezogen, und um so mehr verdickt. Sie ist sehr stark behaart. Auf dem Rücken eines jeden Rings, stehen schwarze borstenförmige Büschel mit eingemengten weissen Haaren, welche in schiefer Richtung, das sich aber zugleich nicht ausdrücken läßt, einen weissen breiten Streif zu bilden scheinen. Auf der Fläche selbsten, zeigt sich über jedem Ring, ein fast rautenförmiger oder winklichter schwarzer Flecken, der durch einem schmalen Streif mit den beyden nächsten verbunden ist. Diese Flecken sind zur Seite biß an die Luftlöcher mit winklichten, hellgelben, und an den Einschnitten mit dergleichen orangefärbigen Mackeln eingefaßt. Unter diesen, bis an die Bauchfüsse, ist die Grundfarbe rothgelb, und hat zwey die Länge hin sich ziehende Linien, von bläulichten Flecken und Puncten, mit eingemengten braunen Atomen, und sonst manchfaltiger Mischung der Farben. Die Seitenhaare sind zottig und lichtgrau, sie überdecken die Füsse, welche vorzüglich lang und ausgestreckt sind. Die untere Fläche des Körpers ist gelb, jeder Ring hat in der Mitte einen braunen Flecken, und daneben viele länglichte abgesetzte wellenförmige

Striche von hellbrauner Farbe. Die Oberseite hat noch ein vorzügliches Merkmal. Es stehet über dem zweyten Ring, wie bey der Raupe der Ph. Potatoria, ein schwarzer sehr dichter Haarbüschel, in einer gegen den Kopf abwärts gekehrten Richtung. Ein gleicher Haarschopp stehet auch auf dem vorletzten Ring, winklicht gegen die Endspitze gerichtet. Der **Kopf** ist eyrund, und hat eine gelbe winklichte Linie in der Mitte. Er ist mit weissen, von dem vordern Ring ausstehenden Haaren überdeckt. Die sämtlichen Füsse sind grau. Das **Gehäuse** bestehet aus einem ablangrunden häutigen Gewebe von gelblicher Farbe, welches auf der Oberfläche mit den schwarzen Haaren hin und wieder bekleidet ist. Die **Chrysalide** ist hellbraun, an beyden Enden abgestumpft, es mangelt die stachlichte oder borstige Endspitze, und statt derselben führet sie eine kleine löcherichte Vertiefung.

In der Grösse ändert diese Phalene beträchtlich ab, und man hat auch Abweichungen nach der Grundfarbe, die bald mehr oder weniger ins Hellgraue, Schwarze oder Bläuliche fällt, beständig aber ist die Oberseite der Vorderflügel mit weißlichten Atomen bestreut, und zuweilen sind sie in grösserer Anzahl, als die schwarzen oder braunen Schuppen vorhanden. Doch die Zeichnungen des weissen mondförmigen oder auch spitzwinklichten Fleckens in der Mitte, so wie die weißlichte Binden mit schwarzen kappenförmigen Einfassungen, sind in stärkerer oder minderer Anlage allezeit kenntlich. Ich habe unter der **dritten** Figur die Abbildung eines Männchens beygefügt, als in welcher Farbe und Zeichnung diese Phalene am gewöhnlichsten erscheint. Der weibliche Falter kommt damit, ausser einer mehr beträchtlicheren Grösse, ganz überein, und so fielen diejenigen aus, die ich aus den angezeigten Raupen erzogen habe. Man hat die auf der LXXXIIten Tafel Bomb. 3. vorgestellte Ph. Caenobita und Selenitica, für Abänderungen dieser Gattung erklärt, ich kan mich aber davon nicht überzeugen. Man hat sie in mehrerer Anzahl, nach gleicher Zeichnung und beyden Geschlechtern, von den Raupen aber in dieser Uebereinstimmung bey uns noch nicht erzogen, sie kommen aus den Gegenden von Wien und Ungarn. Sie sind nicht so dichte, als unsere Ph. Lunigera mit Schuppen besetzt, die Grundfarbe ist mit keiner andern vermischt, man bemerkt nicht die mindesten eingemengten weissen Atomen, auch die Binden sind rein begränzt, und nicht in die Fläche verlohren. Auf der untern Seite hat unsere Phalene allezeit eine schwärz-

liche Querbinde durch sämtliche Flügel, welche hier mangelt. Es kommt übrigens auf dem Augenschein und die genauere Vergleichung der Originale an. Herr **Borkhausen** hatte die Vermuthung, es möchte unsere Ph. Lunigera, die Ph. Querna des Syst. Verz. der Wiener Schmetterlinge seyn. So gut sich auch die Charaktere dahin anwenden lassen, so ist doch nach der Entdeckung der Raupe, wie sie Herr Prof. **Fabricius** *) beschrieben, von jener allzusehr verschieden. Sie wird glatt, an dem Ende höckericht, von grüner Farbe, mit vier gelben Streifen, und schwarzen Luftlöchern, angegeben. Dieß giebt genugsam zu erkennen, daß es eine noch nächstähnliche Phalene giebt, und wir in der Bestimmung der Varietät mehrere Erfahrungen nöthig haben. Die Ph. Lobulina des Syst. Verz. finde ich in den Werken des Herrn Prof. **Fabricius** nicht angegeben, sie scheint daher bey der Vergleichung der Sammlung des Herrn Abts **Schiffermüller** nicht vorhanden gewesen zu seyn.

Tom. III. Tab. LXXXXI. Cont. 12.

Ph. Bomb. Apiformis. Bienenähnlicher Spinner.

(Nach einer Originalabbildung zu Tab. LXXXVIII. Cont. 9.)

Fig. 7. Der männliche Falter in natürlicher Grösse. Fig. 8. Ebenderselbe vergrössert.

FABRICIVS. Entom. Syst. Tom. III. P. I. p. 435. Bomb. *apiformis*. B. alis subreversis nigro-fuliginosis, corpore ferrugineo hirto. — Bomb. *apiformis* ROSSI Faun. Etr. 2. — Habitat in Italia. Mus. Dom. ROSSI. — *Statura* parva omnino B. Hieracii. *Antennae* atrae, valde pectinatae. Corpus pilis densis, ferrugineis hirtum. *Alae* omnes fuliginosae.

Auf der 88sten Tafel habe ich diesen Falter als eine der neuesten Entdeckung nach einer Copie aus dem Werk des Herrn **Rossi**, der vorläufigen Anzeige wegen, vorgestellt. Der Wunsch, nach einem Original

*) *Mant. Inf.* Tom. II. p. 122. nr. 121. — Entom. Syst. Tom. III. P. I. p. 449. sp. 131. *Bomb. querna*. B. alis deflexis griseis: strigis tribus atris albae innatis. — B. *querna*. Wien. Verz. 49. 5. — Habitat in Austriae Quercu. D. SCHIEFFERMYLLER. — Media. Antennae pectinatae, ferrugineae. Corpus hirtum grifeum. Alae anticae griseae strigis tribus undatis, albo marginatis, nigris, quarum baseos minima. Ante strigam posticam litura albida. Posticae albidae. *Larva* postice gibba, nuda, viridis, lineis quatuor flavis, spiraculis atris.

ihn beyzubringen, ist in Kurzem erfüllet worden. Ich habe es der freundschaftlichen Verwendung des Herrn Professors D. **Reich** dahier, meines theuersten Collegens, zu danken. Bey näherer Bekanntschaft desselben und der gemeinschaftlichen Mittheilung der Italien eigenen Insecten, gegen unsere, kam auch dieser Falter, der noch eine vorzügliche Seltenheit ist, in Erwähnung, und dieser verdienstvolle Gelehrte hatte die Güte, das Original jener Abbildung, als nach einem einzigen Exemplar zu übersenden. Ich habe es hier in seiner natürlichen Gestalt, unter der **achten** Figur, und nach hinreichender Vergrösserung unter der **neunten**, vorgestellt. In jenem sehr schätzbarem Werk des Herrn **Rossi**, hatten die Künstler gerade hier, wie es die Vergleichung ergiebt, nicht die gehörige Genauigkeit angewendet. Es scheinen die Flügel nach jener Vorstellung braun gefärbt zu seyn, und Herr Prof. **Fabricius**, welcher diesen Falter, wie ich erst nachgehends ersehen konnte, in der Entom. systematica bereits aufgenommen, hat selbsten nach dieser Abbildung die Kennzeichen bestimmt, und ihre Farbe schwärzlichbraun, oder rußfärbig (Alae omnes fuliginosae), angegeben. Sie sind aber ganz durchscheinend, und die Membrane ist wie bey jeden andern Faltern, denen die Schuppen mangeln, gefärbt. Nur der vordere Rand ist mit einzelnen zarten Schuppen von schwarzbrauner Farbe bestreut. Die Franzen sind ohnfehlbar durch den Flug verlohren gegangen, da sich davon an dem äussern Rand noch deutliche Spuren fanden. Sie scheinen mit denen der Ph. atra übereinzukommen. Nach jener Vorstellung ist die Fläche der Brust und des Hinterleibs rothgelb gefärbt, da es doch nach der genauesten Beschreibung, nur die Haare sind. Die Membrana ist schwarz, und die starken zottigen Haare, die sie bedecken, sind an der Spitze rothgelb, an der Grundfläche aber dunkelbraun gefärbt. Sie gehen an dem Hinterleib in zwey winklichte Schoppen aus, die dem Körper eine dreyeckigte Form geben. Die **Fühlhörner** sind sehr stark gefiedert, und kommen in der Form denen der Ph. atra (Tab. 44.) gleich. Doch sind sie noch stärker. Die Seitenfasern sind in einem spitzigen Winkel an der innern Fläche zusammengedruckt. Der Stiel und die Ribben haben von aussen eine gilbliche Farbe, innen aber sind sie, so wie die Seitenhaare, ganz schwarzbraun. Die Schenkel sind gleichfalls stark behaart, die vordern Glieder aber glatt, und von gilblicher Farbe.

Die

Die hundert und ſieben und ſechzigſte europäiſche Spinnerphalene.

Ph. Bomb. Auſtera. Röthlichgraue, braungezeichnete Spinnerphalene.

Dieſe Spinnerphalene iſt im IV. Theil II. Bandes II. Abſchnitt S. 42. nebſt der Raupe, nach dorten bemerkter Anzeige, beſchrieben, und Tab. CXCI. Noct. 112. Fig. 4—6. abgebildet worden.

Die hundert und acht und ſechzigſte Spinnerphalene.

Ph. Bomb. Paraſita. Die Spinnerphalene Paraſita, Schmaroz-Spinnerphalene.

Tom. III. Tab. LXXXXII. Cont. 13.

Fig. 1. Der männliche, Fig. 2. der weibliche Falter. Fig. 3. Die Raupe im jüngeren Alter, auf einer Grasgattung des Nardus ſtricta Linn. Fig. 4. in ausgewachſener Größe, auf der Melica nutans. Fig. 5. eine Abänderung, auf dem Anthoxanthum odoratum, Fig. 6. die männliche, Fig. 7. die weibliche Chryſalide.

Alis ſuperioribus ſub-rubeſcenti-cinereis, maculis longitudinalibus nigris; inferioribus utrinque fuſcis.

Hübner Beytr. II. B. II. Th. S. 42. II. Taf. Fig. I. Ph. Bomb. Paraſita, mas.

Noch vor wenigen Jahren war dieſe Phalene nur als eine einzelne Seltenheit bekannt, nun aber wurde ſie in mehrerer Anzahl und auch nach ihren übrigen Ständen entdeckt, wenn ſie zwar noch jezt in ihrem vorigen Werth ſich erhalten hat. In Wien kam ſie zuerſt dem fürſtl. Lichtenſteiniſchen Hofbuchhalter, Herrn Radda, zu Handen. Sie war des Abends in einem Zimmer einem angezündeten Licht zugeflogen, und vielleicht hatte ſie dieſes Umſtands wegen, die nun aufgenommene Benennung erhalten. Herrn Hübner wurde von dieſem männlichen Falter eine Abbildung zugeſtellt. In der Gegend von Ofen, entdeckte ſie nachgehends ein ſehr eifriger Naturforſcher, Herr von Holzer, faſt jährlich, wiewohl nur in einzelnen Exemplaren. Die vollſtändige Geſchichte aber war den unermüdeten Bemühungen der Herren von Koy und von Böhm, aufbewahrt, und ich habe dieſe ausführliche Bemerkungen ſowohl, als die Mittheilung der nach aller Kunſt aufgeſtellten Raupen, ſo wie auch der Falter nach beyden Geſchlechtern, ihnen zu danken.

In dem Frühling des abgewichenen 1797ten Jahres, glückte es diesen schätzbarsten Freunden, einige weibliche Falter zu finden. Sie waren befruchtet, und hatten eine beträchtliche Anzahl Eyer abgesetzt. Die Räupchen kamen daraus in einer Anzahl von etliche hunderten, vom 18. bis 20. April hervor. Es folgte dann, von dem 26ten die erste, den 3ten May die zweyte, den 9ten die dritte, den 13ten die vierte, und endlich den 17ten des Nachts, die fünfte und letzte Häutung. In Ermanglung der Kenntniß ihrer eigenen Futterpflanze, wurde ihnen Bundsalat vorgelegt, dessen sie sich auch sehr gierig zur Nahrung bedienten, doch veranlaßten sie, wie leicht zu erachten, eine sehr mühsame Erziehung, die sich aber mit einem glücklichen Erfolg einigermassen belohnte. Nachgehends wurden sie auch im Freyen gefunden, wo sie nach Gewohnheit der vielfräßigen Arten, sich besonders der beyden Nesseln, Vrtica dioica und urens, desgleichen des Lapathum, auch der gewöhnlichsten Grasarten zur Nahrung bedienten *). Die Aehnlichkeit der Raupe, mit der der Ph. Lubricipeda oder Mendica, war an ihrer Vernachläßigung Ursache, da man aus diesen keineswegs den angelegen gesuchten Falter erwartet hatte.

Am 25. May giengen die Raupen nach und nach ihre Verwandlung an. Ein befeuchteter Sand schien ihnen zur Verfertigung eines leichten Gewölbes am bequemsten zu seyn. Die Chrysaliden sind rothbraun, an dem Kopf stark gewölbt, und an dem Ende des Hinterleibs stumpf zugespitzt. Eine besondere Ausnahme von der gewöhnlichen Gestalt, macht hier die Größe, da die männliche Chrysalide, wie die sechste Figur zeigt, weit beträchtlicher als die weibliche ist. Während dieser Verwandlungen, zeigten sich auch im Freyen gleiche Raupen, die nun nach ihren Mustern näher bekannt wurden, sie hatten sich aber auch in gleicher Zeit gänzlich verlohren. Die Entwickelung der Falter erfolgte das Jahr darauf, vom 25. März bis zu Ende des Aprils, von welcher Zeit sie auch im Freyen erschienen. Nach weitern Beobachtungen, wurden sie bereits zu Anfang des Februars gefunden. Von einer so großen Anzahl der erzogenen Raupen, sind aber nur wenige Falter zur vollkommenen Verwandlung gediehen. Schon die Hälfte gieng bey der Verpuppung verlohren, und unter diesen fanden sich ausser denen von krüppelichten

*) Ich habe sie auf verschiedene Arten der Gräßer nur deswegen vorgestellt, um sie einigen Liebhabern bekannt zu machen, ohne auf die Zeit ihrer Blüthe, oder des wirklichen Genusses Rücksicht zu nehmen.

Gestalten mehrere ganz vertrocknet, und es wurden in allen kaum zehen vollkommene Paare aufgebracht. Auch die mir mitgetheilten Chrysaliden kamen nicht aus, ich fand nachgehends bey der Oefnung, die Falter beyder Geschlechter zwar ganz ausgebildet, aber vertrocknet. Bey so langer Zeit ihrer Entwicklung haben sie beständig einer Befeuchtung nöthig, da auch durch die Luftlöcher Nahrungstheile eingesogen werden, welche den Verlust der Ausdünstung wenigstens ersetzen.

Ich habe nun die Raupen selbsten, nach den mir mitgetheilten Exemplaren und genauen Beobachtungen, anzuzeigen. Nach der Entwickelung aus den Eyern, haben sie eine greißgraue Farbe, und auf den Wärzchen graue und schwarze Haare. Bey der ersten Häutung erschienen auf der fast glatten Fläche, gelbe Puncte; bey der zweyten ist sie schon mit mehreren Haaren bedeckt, und zwischen den Wärzchen kamen schwarze Flecken hervor. Nach der dritten, färbte sich die Fläche mehr ins Schwarze, die Flecken wurden sichtbarer, der Kopf erhielt eine röthliche Farbe, und über dem Rücken erschienen die Länge hin, drey weisse Streife. In der vierten Häutung, nach welcher sie unter der dritten Figur vorgestellt worden, erhielten sie nun mehrere lichtere Haare, und bis zu dieser Häutung hatten sie mit der Raupe der Ph. mendica die nächste Aehnlichkeit. In der fünften oder letzten Häutung, zeigten sie sich am meisten verändert, und man sollte sie nach den vorigen Farben kaum erkennen. Die Haare waren ganz gelb gefärbt, der Kopf röthlich und mit vier schwarzen Punkten gezeichnet, die Rückenstreife aber noch deutlicher zu sehen. In dieser Gestalt ist eine derselben unter der fünften Figur vorgestellt worden. Die Grundfarbe ist hier gelblicht, die Vorderfüsse, so wie die Klauen der Hinterfüsse, sind gelbbraun, und über den Ringen, zwischen den Streifen, rothbraun punktirt und gefleckt, die Luftlöcher hingegen sind weiß, mit Schwarzem gerandet. Unter der vierten Figur erscheint sie in gleichem Alter, nach einer Abänderung, wie sie in ihrer natürlichen Freyheit gefunden worden. Hier ist die Grundfarbe braun, mit vielen eingemengten schwarzen Flecken. Der gelbliche Rückenstreif nimmt sich darauf um so deutlicher aus. Sie hat ganz das Ansehen der Raupe der Ph. lubricipeda, nur sind die Haare nicht so sehr verlängert, wie bey jener von brauner Farbe, wiewohl sie gleichfalls ins Gelbe abändert; dort ist aber der Rückenstreif alleine sichtbar, und nicht so sehr verdeckt.

Der Körper des männlichen Falters iſt ſehr ſtark und mit vielen ſchwarzbraunen Haaren bedeckt. Die Fühlhörner ſind von gleicher Farbe und ſtark gefiedert. Die Vorderflügel haben im Verhältniß der körperlichen Größe eine ſehr breite aber kurze Geſtalt. Von auſſen ſind ſie von einer lichtgrauen ins Röthliche gemiſchten Grundfarbe, und mit eingemengten bräunlichen Atomen beſtreut. Die Borden ſind hellgrau, und von innen mit zwey ſchwärzlichen Linien geſäumt. Längſt des Flügels ſtehen drey Reihen länglichter, zugeſpitzter, ſchwarzer Flecken. Die erſtere, welche die ſtärkſten Streifen bildet, beſtehet aus drey dieſer Mackeln, welche in gerader Länge des Vorderrands ſich befinden. Die mittlere Reihe hat nur zwey dieſer Flecken, wovon der an der Grundfläche um ſo mehr verlängert iſt. Die dritte ziehet ſich mit dem innern Rande gleich, und hat zwey ſchmälere Flecken. Zwiſchen dieſen beyden Reihen ſtehet noch eine dritte Mackel, die eigentlich als eine gabelförmige Theilung der mittleren Reihe kann angeſehen werden. Das Exemplar des Hrn. Hübners hatte, nach der ihm mitgetheilten Vorſtellung, eine ſchwärzlich graue Grundfarbe, ohne irgend ein eingemengtes Roth. Die untere Seite iſt dunkelbraun, doch gleichfalls mit etwas Röthlichem gemiſcht. Der äuſſere Rand, und die Sehnen ſind ſchwarz, und dergleichen Flecken ſtehen in der Mitte, wie von auſſen, doch ſind ſie in der dunklen Anlage kaum merklich. Die Auſſenſeite der Hinterflügel, hat eine etwas dunkler gemiſchte Grundfarbe, mit einigen verlohrenen ſchwärzlichen Flecken. Die untere Seite führet gleiche Farbe mit der untern der Hinterflügel, und iſt nur an dem äuſſern Rand ſchwarz geſäumt.

Der weibliche Falter, iſt zwar um vieles kleiner, hat aber in dieſem Verhältniß einen ſtärkeren Körper. Das Bruſtſtück iſt ſehr behaart, und von brauner Farbe, mit weißgrauem Saum gegen den Kopf, und einem dergleichen an den Lappen zu beyden Seiten. Der Hinterleib iſt eyrund geſtaltet und flach gewölbt. Er hat in der Mitte eine graue Farbe und ſchwarze Einſchnitte der Ringe, ſo wie auch eine dergleichen Endſpitze. Die untere Seite iſt ganz ſchwarz behaart. Die Füße ſind an den Schenkeln röthlich, die ſtarken Fühlhörner gerundet und von ſchwarzbrauner Farbe. Die Vorderflügel erreichen im größten Ausmaas, nur die Länge des ſehr kurzen Hinterleibs, nach andern Exemplaren aber ſind ſie noch um vieles kürzer, und bey andern erſcheinen ſie nur als unkenntliche Stümpfchen. Die Grundfarbe iſt nach erſteren, wie hier die zweyte Figur vorſtellet, ein gleiches Röthlichgrau mit eingemengten ſchwarzen Atomen, wie es das Männchen führt,

und daher von etwas dunklerer Farbe. Die Flecken hingegen sind bis auf den einzigen an dem inneren Winkel mehr ablangrund gestaltet, und sämmtlich mit einer sehr hellen, weißgrauen Farbe gesäumt. Von diesem Saum, sind an dem Männchen kaum merkliche Spuren wahrzunehmen. Auch die untere Seite hat auf einem röthlichgrauen Grund, gleiche Flecken, aber nur mit einem sehr schmalen verlohrenen Saum. Auf den noch mehr verkürzten Hinterflügeln, stehen auf beyden Seiten, nach gleicher Grundfarbe, wie an den vordern, drey länglichte, gleichfalls weißlicht gesäumte Flecken, gegen den äussern Rand. Die Borden sind dunkelbraun. Bey den Auskommen dieser Phalenen von ihren Chrysaliden, wurde noch die Beobachtung gemacht, daß bey einigen, sowohl nach den männlichen als weiblichen Faltern, die Flügel sogleich ihre gewöhnliche Grösse erreichten, bey andern hatte es einen ganzen Tag angestanden. Ohnfehlbar haben sich bey jenen mehrere Säfte erhalten, bey diesen hingegen sich verlohren, sie waren dem Vertrocknen schon nahe oder hätten in längerer Zeit verkrüppelte Exemplaren ergeben.

Tom. III. Tab. LXXXXII. Cont. 13.

Fig. 8. Der männliche Falter der Ph. Casta, Fig. 9. die Raupe derselben, Fig. 10. das Gehäuse, Fig. 11. die Chrysalide.

(Zu Tab. XXXIII. S. .)

Diese sehr schätzbare Entdeckung der Raupe, einer an sich so seltenen Phalene, haben wir abermals den eifrigen Bemühungen des Hrn. von Koy zu verdanken. Ich habe nach diesen gefälligen Mittheilungen die urkundliche Geschichte zu erzehlen.

Dieser rühmlichst erwähnte Freund hatte den 26. May des abgewichenen 1796. Jahres zu einer entomologischen Untersuchung bestimmt. Die mißgünstige Witterung und heftige Winde, versprachen dieser Abmüssigung wohl keine Hoffnung einer erheblichen Beute. Doch kaum hatte er des Morgens den in der Gegend bey Ofen sich um den Schwabenberg schlängenden Fuhrweg durchwandert, als ihm der erwähnte weibliche Falter, nach einem seltenen Zufall, in die Hände fiel; er wurde ohnfehlbar durch die Winde von seinem Ruheplatz herabgeschleudert. War die Hoffnung, eine Ph. Casta ausfündig zu machen, bereits aufgegeben; so war die Freude über diesen so glücklichen Fund um so grösser, er schien in seinem Werth eine ganze Sammlung zu übertreffen. Bey der Rückkunft wurde er, wie gewöhnlich,

kunſtmäſig aufgeſtellt. Wie groß war nicht vollends die Freude, da ſich auf dem Brettchen vier Eyer, vielleicht als der letzte Ueberreſt, abgeſetzt fanden, es war auch an ihrer Befruchtung nicht zu zweifeln. Bereits am 2. Junius entwickelten ſich die Räupchen. Hier war nun der einzige Umſtand beſorgend, der bey dieſen Erziehungen immerhin am mißlichſten iſt, mit welcher der ihnen eigenen Futterpflanze, ſie ſollten erzogen werden. Doch hier gab die Aehnlichkeit mit andern dieſer Arten, dergleichen die Ph. Caia und Hebe iſt, eine wahrſcheinliche Auskunft. Es wurde ihnen der gewöhnliche Bundſalat vorgelegt, den ſie auch ſogleich, wie unter der Luppe beobachtet worden, benagten. Den 6ten bis zum 9ten erfolgte die erſte, den 13ten und 14ten die zweyte, den 18ten die dritte Häutung. Bis zu dieſer behielten ſie, ſo wie ſie aus dem Ey kamen, eine gelbgrüne Farbe. Ueber jedem Ring zog ſich eine doppelte Reihe ſchwarzbrauner Punkte, auf welchem über dem Rücken einzelne graue, von ungleicher Länge, in Büſchel abgetheilte Haare, mit etwas gekrümmten Spitzen, ſtunden. Der Kopf war ſchwarz, und die Luftlöcher, ſo wie die Füſſe, von der Farbe des Körpers. Die Raupen ſelbſten waren von ſchneller Bewegung. Den 24ten häuteten ſie ſich zum vierten mal. Hier wurde die Farbe ins Greißgraue verändert, und die Wärzchen, auf welchen die Büſchelhaare ſich befanden, erhielten eine blaſſe ſchwefelgelbe Farbe, über dem Rücken aber zog ſich, die Länge hin, eine breite weiſſe Linie. Der Kopf blieb in der vorigen Farbe, nur die Füſſe und Luftlöcher färbten ſich gelblicher. Bis zu dieſen Häutungen, hatte ſich ſchon die Anzahl um die Hälfte vermindert, da eine ſtarb und die andere durch einen Zufall verlohren gieng. Bald hierauf gieng auch die dritte zu Grunde. Die einzige noch übrige, gieng den 30ten Junius, als fünfte Häutung an, nachdem ſie zwey Täge unbeweglich gelegen war. Sie behielte die vorige Farben, nur hatten ſie ein dunkleres Anſehen. Am 6ten Julius umzog ſie ſich mit einigen Fäden zwiſchen ihren Futterblättern, und es war ihre Chryſalidenverwandlung zu erwarten. Sie lag aber, einige Wendungen ausgenommen, drey Tage unbeweglich ſtille, erſt am dritten Tage erfolgte die ſechſte und letzte Häutung. In dieſer Veränderung hatte ſie die Gröſſe der Raupe des Bomb. Aulica*). Ihre Grundfarbe iſt zwiſchen den Ringen, wo ſie nackend erſcheint, lichtſchwarz. Ueber dem Rücken ziehet ſich, der Länge nach, eine ſchmuziggelbe Linie, welche auf jedem Ring ſichtbarer als in den Einſchnitten, iſt. Wegen

*) Welche ich zwar erſt in der Folge in Abbildung vorzulegen habe.

der sie verdeckenden Haare konnte sie aber in der hier unter der fünften Figur beygefügten Abbildung, nicht ausgedruckt werden. An beyden Seiten dieser Rückenlinie, zeigte sich auch auf jedem Ring ein quadratförmiger, sammtartiger, schwarzer Fleck, unter deren jedem ein gelber Punkt, der mit einem dergleichen Seitenstreif, wiewohl er kaum sichtbar erscheint, verbunden ist. Jeder Ring ist mit büschelförmigen Haaren besetzt. Diese sind über dem Rücken lichtschwarz, gegen den Hinterleib aber gelblicht. Der Kopf blieb schwarz, so wie auch die Füsse ihre gelbliche Farbe nicht verändert hatten. Diese Raupe hat daher mit der der Ph. Menthastri, nur die schwarzen Quadrat-Flecken, die hier charakteristisch zu seyn scheinen, und die gelben Füsse ausgenommen, eine sehr auffallende Aehnlichkeit.

Am 19ten Julius, Mittags, begab sie sich endlich auf den Boden ihres mit feuchtem Sand belegten Behältnisses, womit sie sich ganz bedeckte, und ihre Verwandlung angieng. Die Chrysalide überwinterte in einem ungeheitzten Zimmer, und wurde nur bey strengster Kälte, zwischen Doppelfenster gesetzt. Am 26sten April des 1797sten Jahres, kam hierauf die Phalene in ihrer ganzen Vollkommenheit daraus hervor. Es ist eben dasjenige Exemplar, welches hier unter der achten Figur ist vorgestellt worden. Herr Hofkammerrath von Stettner hatte die Gewogenheit, diese genaueste Zeichnung zu verfertigen. Bey allen Zufällen war es sonach ein glücklicher Umstand, daß gerade ein männlicher Falter ausgekommen war, um somit beyderley Geschlechter zu kennen. Derzeit war weder eine Raupe, noch ein Falter, bey angelegensten Nachforschen, vorgekommen. Das Gehäuse ist eyrund, und sehr dichte mit Haaren wie die Raupe der Ph. Fuliginosa zu fertigen pflegt, nebst eingemengten Sandkörnern verwebt. Die Chrysalide hat eine rothbraune Farbe und ist an beyden Enden abgestumpft. Sie führet eine kurze gedoppelte Spitze, mit kleinen Borsten besetzt.

Herr von Koy hatte die Gütigkeit, diese zur Zeit einzelne Seltenheit, zur genauesten Vergleichung mir zu vertrauen, und ich habe sie nun nach beyden Geschlechtern anzuzeigen. Der weibliche Falter kommt mit der auf der XXXIII. Tafel bereits gegebenen Vorstellung überein, er ist nur um etwas kleiner. Die weissen Binden auf der Aussenseite der Vorderflügel, sind ein wenig breiter, und blaßröthlich angeflogen; auf der untern Seite aber, von einer etwas unreineren Mischung, oder ins Gelbliche verlohren. Die Hinterflügel haben ein gleiches sehr erhöhtes Rosenroth, und die schwar-

zen Flecken an dem Rande ſind etwas breiter. Die Fühlhörner ergaben nicht die mindeſte Abweichung. An dem auf dieſer Tafel vorgeſtellten männlichen Falter, ſind die Fühlhörner ganz ſchwarzbraun, der Stiel iſt glänzend, von lichterer Farbe und die Seitenfaſern ſehr verlängert. Sie ſind dichte an einander geſchloſſen, einwärts gerollt und mit Nebenfaſern in einander verwebt. Sie ſchließen ſich auf der untern Seite in ſchreger Richtung gegen die Spitze, in Form einer Röhre zuſammen. Doch dies war nur im trocknen Stand zu bemerken, im Leben werden ſie ohnfehlbar in ausgebreiteter Geſtalt ſich öffnen. Die Zeichnungen beyder Flügel, nach der obern und untern Seite, kommen mit denen des weiblichen Falters ganz überein, nur iſt die Grundfarbe der Hinterflügel verſchieden. Man bemerkt nicht die mindeſte Spur des Rothen, oder auch nur einer röthlichen Miſchung, ſie haben auf beyden Seiten eine ſchwärzlichbraune Grundfarbe, mit verlohrenen weißlichen Flecken. Wenn, nach allgemeinen Erfahrungen, die männlichen Falter eine mehr erhöhte Grundfarbe als die weiblichen haben; ſo ergiebt dieſer Umſtand eine ſeltene Ausnahme. Doch wir wiſſen nicht, ob die Männchen dieſer Phalene unverändert gleiche Farbe beſitzen, oder ob dieſe Abweichung durch die Erziehung entſtanden iſt. Man hat wenigſtens die ſichere Erfahrungen, wie z. B. bey der Ph. Hebe und Purpurea, daß, wenn ſie nach unſerer Erziehung nicht dem Sonnenlichte oder auch der dienlichen Wärme konnten ausgeſetzt werden, ſich die rothe Farbe der Hinterflügel in das Blaſſe, oder auch ganz verlohren hat. Gleiches ereignete ſich bey der Fütterung der Raupen, mit ſaftreichen oder wäſſerichten Pflanzen, dahin der Salat vorzüglich gehört. In dieſer Rückſicht iſt dieſe Phalene nicht für eine eigene Gattung, wie man vermuthen möchte, anzuſehen, da ſie von einem mit der Ph. Caſta gleich übereinſtimmenden Weibchen iſt erzogen worden. Als eine geringe Abweichung habe ich noch anzuzeigen, daß der ſchrege, weiſſe Streif an der Spitze der Vorderflügel, hier mangelt. An jenem ſind die ſchwarzen Mackeln der Hinterflügel längs des vordern und äuſſeen Randes geordnet, hier aber ſtehen ſie von blaßweißlichter Farbe in der Mittenfläche. Auch zwiſchen dem Kopf und dem Bruſtſtück, mangelt der weiſſe Saum.

Die

Die Raupe der Ph. Attac. Mundana.

(Zu Tab. VI. Fig. 1. 2. S. 45.)

Tom. III. Tab. LXXXXIII. Cont. 14.

Fig. 1. 2. Die Raupen in natürlicher Größe, auf dem traubenförmigen Staubmoos (Byſſus botryoides Linn.) Fig. 3. 4. ebendieſelben vergrößert. Fig 5. die Chryſalide. Fig. 6. vergrößert. Fig. 7. der männliche Falter.

Es hat ſich nun dieſe Phalene, die uns nur aus den nördlichen Erdſtrichen bekannt war, auch in unſern Gegenden vorgefunden, und zugleich auch ihre Raupe entdeckt. Dieſe ſchätzbare Beobachtungen haben wir Herrn Hofmahler Hofmann zu Thurnau, zu danken. Bereits im Julius des 1796. Jahres, erhielte ich durch deſſen gefällige Mittheilung eine derſelben, die ſchon ausgewachſen war, und ſich auch in wenigen Tagen verwandelt hatte. Es konnte aber die Futterpflanze nicht angegeben werden, und bey ihrer ſchon vollſtändigen Größe, war ſie auch keiner benöthigt. In dem 1798. Jahr fanden ſich mehrere, welche kaum ihre erſte Häutungen abgelegt hatten, auf den an feuchten Orten mit dem Byſſus botryoides überzogenen Sandſteinen. Von ſieben überſendeten Exemplaren hatten drey durch das Verſenden allzuſehr gelitten, die übrigen aber nährten ſich von der erwähnten Futterpflanze, welche nur eine Befeuchtung für die mäßige Nahrung ſo kleiner Körper bedurfte. Ich hatte ihnen auch einige Lichenen vorgelegt, die ſie gleichfalls benagten, doch wurden erſtere Futterpflanzen, an die ſie ſchon gewöhnt waren, vorgezogen. Es iſt daher kein Zweifel, daß ſie nicht auch von den zarten Laubmooſen auf den Dächern, ſich nähren. Durch unbekannte Zufälle giengen abermal zwey bey der letzten Häutung verlohren. Eine hatte ſich eingeſponnen, aber in eine ganz befremdende Chryſalide verwandelt. Es zeigte ſich in Kurzem, daß es nicht ihre eigene war, es kam ein Ichnevmon daraus hervor. Die zweyte fertigte ſich ein gleiches Geſpinſte von dünnverwebten Fäden. Die Chryſalide iſt an dem Vordertheil abgeſtumpft, an dem Hintertheil aber um ſo mehr verlängert. Sie iſt von weißer glänzender, etwas mit Grünlichem vermengter Farbe, und hat im Kleinen faſt das Anſehen der Chryſalide eines Ph. Crataegi. Ueber dem Rücken ziehen ſich zwey Reihen ſchwarzer, meiſt mondförmig gekrümmter Flecken. Nach den Auskommen des Falters bleibt die Schale weiß und ganz durchſcheinend. Ich habe ſie in ihrem natürlichen Maas unter der fünften Figur, und unter der ſechſten, im Verhältniß der gleichfalls vergrößerten Raupen vorgeſtellt. Aus der von der vorigen Raupe erzogenen Chryſalide kam die Phalene am 28. Ju-

lius, und ſomit in vierzehn Tagen hervor. Auch dieſe hatte gleiche Zeit beobachtet, nur da die letzteren Raupen früher erſchienen, ſo hatte ſich auch dieſe um einige Tage früher verwandelt. Sie ergab einen männlichen Falter, den ich hier unter der **ſiebenten Figur** in Abbildung beygefügt habe. Er nimmt ſich ſowohl durch ſeine kenntlichere Flecken, als auch durch die mindere Größe aus. Die Fühlhörner ſind braun und weißgeringt. Unter ſtarker Vergrößerung erſcheinen ſie etwas breitgedrückt, und mit feinen wollichten Faſern beſetzt. Sie haben an den erſtern Gliedern nächſt dem Kopf, im Verhältniß dieſer kleinen Werkzeuge, ſehr ſtarke, wollichte, weiſſe Haarbüſchel, die wir faſt an keiner Phalene bemerken. An den ganz unbedeckten Parthien der Flügel, beſonders an den Hinterflügeln, zeigt ſich in ſchreger Richtung ein Schiller von blauer, grüner und rothen Farbe.

Die **Raupe** iſt von weißlichter Farbe, und faſt durchſcheinend. Sie hat eine ablangrunde Geſtalt, beſonders wenn ſie ſich zuſammengezogen, und einen etwas gedrückten Körper. Die ganze Fläche iſt mit ſchwarzen, langen, doch verdünnten Haarbüſcheln, die auf dergleichen Wärzchen ſtehen, beſetzt. Der Kopf iſt glänzend ſchwarzbraun. In den Zeichnungen iſt ſie ſehr manchfaltig verſchieden. Einige haben eine ganz weißlichte oder gelbliche Grundfarbe, mit ſchwarzen Wärzchen und einigen dergleichen Punkten beſetzt. Andere aber, wie eine nach der **dritten Figur** in Vergrößerung iſt vorgeſtellt worden, ſind faſt ganz ſchwarz, es nehmen ſich nur die ſchregen Seitenſtreifen von gelblicher Farbe, aus. Dieſe Raupe hat den eben beſchriebenen männlichen Falter ergeben. Eine andere, wie die **vierte Figur** zeigt, war von einer gelblichen Grundfarbe, und hatte über dem Rücken rothgelbe Punkte und kurze Striche, zu beyden Seiten aber abgeſetzte ſchwarze Streife. Bey andern war die blaßgelbe Grundfarbe mehr ins Grünliche gemiſcht. An allen aber befand ſich über dem zweyten Ring, ein ſchwarzer erhöhter Wulſt, als ein auszeichnendes Merkmal. Ehe dieſe Räupchen ihre Chryſalidenverwandlungen angehen, verlieren ſie ſchon einen Theil ihrer Haare, und die übrigen werden in das Geſpinſte verwebt.

Die hundert und neun und ſechzigſte Spinnerphalene.

Ph. Bomb. ſpiril, criſtata Orbiculoſa. Die weiſſe ſcheibenfleckigte Spinnerphalene.

Tom. III. Tab. LXXXXIII. Cont. 14.

Fig. 8. Der männliche Falter.

Alis ſuperioribus nigricantibus fuſco nebuloſis, ſtriis tribus crenatis, macula diſci orticulari, apicisque albis; inferioribus, macula orbiculari maiori, et ſtriis baſeos ciliisque albis.

Dieſe Phalene iſt abermal eine der neueſten Entdeckungen, zur Zeit auch meines Wiſſens, das einzige Exemplar. Es wurde zufällig von einem Liebhaber, bey Szegedin in Ungarn gefunden, und Herrn von Koy, wiewohl ohne weitere Nachrichten, zugeſtellt. Es fand ſo vielen Beyfall, daß bereits eine anſehnliche Sammlung, nach freyer Auswahl dafür erboten worden. Um ſo mehr habe ich in allen dieſen Rückſichten, die Güte zu ſchätzen, nach welcher mir dieſe Seltenheit, die auch beſtens erhalten zurückgekommen war, zu dieſen gemeinnützigen Abſichten iſt mitgetheilt worden.

Nach dem Linneiſchen Syſtem iſt ſie ganz unſtreitig zu den Spinnerphalenen zu ordnen. Die ſehr langen Fühlhörner haben einen gilblichen Stiel, mit ſchwarzbraunen, an den Enden etwas verdickten Seitenfaſern. Zu welcher Abtheilung aber ſie ſoll gebracht werden, iſt zur Zeit noch nicht genau zu beſtimmen. Vielleicht ſtehet ſie nach ähnlichen Zeichnungen, als Spinner, mit der Ph. Bucephala oder vielmehr der Lunigera, in nächſter Verbindung. Nach der Farbe hätte ſie unter den Eulenphalenen nähere Verwandte.

Die **Vorderflügel** ſind flach gerundet und haben weiſſe kappenförmige Borden, die mit einer braunen gleichfalls kappenförmigen Linie durchzogen ſind. Die Grundfarbe iſt dunkelbraun, und mit vielen eingeſtreuten ſchwarzen Atomen und Flecken vermiſcht. In der Mitte, längſt des Vorderrandes, ſtehen die gewöhnlichen Nierenflecken, welche aber nur nach den feinſten, nicht auszudrückenden Umriſſen, zu unterſcheiden ſind. Die erſte gerundete iſt ſchwarz, etwas ſtahlblau angeflogen, und mit einem feinen weiſſen Ring umzogen. Die zweyte nierenförmige, iſt gleichfalls ſchwarz und mit Weiſſem geſäumt, aber bis auf einem kleinen Theil von einer großen,

mehr mondförmig als kreißrund geſtalteten, weiſſen, etwas gilblich angefloge-nen, und dunkelſchwarz geſäumten Flecken, bedeckt. An dem äuſſerem Win-kel des Flügels, ſtehet gleichfalls ein gerundeter, jedoch gegen die Flügelſpitze verlohrener weiſſer Flecken. Zwiſchen dieſen beyden Mackeln ziehen ſich zwey weiſſe, ausgeſchweifte und zackigte, an der Grundfläche aber zwey in gerader und ſchreger Richtung, bis an den innern Rand. Der vordere Rand iſt weiß und ſchwarz gefleckt. Die untere Seite dieſer Flügel iſt ſchwarz, und hat gleichfalls einen groſſen weiſſen Flecken in der Mitte, der aber ſtrahlicht verbreitet iſt. Die Mackel an der Endſpitze, kommt der auf der äuſſern Sei-te gleich. Der äuſſere Rand führet einen weiſſen kappenförmig bordirten Saum. Die Hinterflügel haben eine gleiche ſchwarze Grundfarbe, in der Mitte aber einen gröſſeren gelblich weiſſen, gerundeten Flecken, der mit einem dergleichen breiten Streif an der Grundfläche zwar verbunden, aber durch ei-ne eingehende ſchwarze Linie, in Form einer Scheibe, zum Theil davon ge-ſondert iſt. Neben dieſem ſtehet längs des innern Randes ein gleichfärbiger ſchmaler Streif. Die Borden ſind einfarbig weiß. Die untere Seite hat gleiche Farben, nur ſind die weiſſen Flecken gröſſer und ſtrahlicht verbreitet, ſomit auch die ſchwarze Grundfläche an dem äuſſern Rand ſchmäler. In der Mitte ſtehet gleichfalls ein mondförmiger abgekürzter Strich, der auf der äuſſern Fläche die Figur der Scheibe ſchließet. An dem äuſſern Rand zeigt ſich ein verlohrner breiter Streif von bräunlichen Atomen. Das Bruſtſtück iſt ſtark behaart, an dem Kopf, ſo wie gegen dem Hinterleib und zur Seite, mit eingemengtem Rothgelb weiß geſäumt, und hat einen bräunlichen Haar-büſchel in der Mitte. Der gleichfalls ſehr behaarte Hinterleib iſt von glei-cher ſchwarzer Farbe, er hat zur Seite und in den Einſchnitten lichtgraue, an dem Ende aber bräunliche Haarbüſchel. Die Fühlſpitzen ſind weiß und die eingerollte Zunge iſt braun. Die Schenkel der Füſſe haben eine ſchwarzbrau-ne Farbe, und ſind an dem innern Theil mit filſigten weiſſen Haaren beſetzt, die Schienbeine aber ganz von weiſſer Farbe und nur an den vordern Gliedern ſchwarz geringt.

Tom. III. Tab. LXXXIII. Cont. 14.

Eine Abänderung des Bomb. Vllula.

(Zu Tab. LXXXVI. Cont. 7.)

Fig 9. der männliche Falter, fig. 10. ein vergrößerter Vorderflügel.

Borkhauſen Nat. Geſch. Anh. S. 469. nr. 38–39. Ph. Bomb. *Hepialica*. Aſch-grauer weißpunctirter Spinner. — Alis ſublanceolatis cinereis: anticis maculis qua-

quatuor oblitteratis albidis fere in quadrato positis; posticis immaculatis; antennis filiformibus nigrescentibus. — S. 142. nr. 38. Ph. Bomb. Ulula. Das Käuzgen. Hellgrauer, weißgefleckter Spinner.

Jung, Alph. Verz. S. 261. Hepialica. — S. 6. La petite marbrure.

Papillons d'Europe Tab. 193. nr. 254. La petite marbrure. — Hepialica.

Scriba, Beytr. II. Heft. S. 131. (Borckhausen) Ph. Bomb. Ulula. — Tab. IX. fig. 1.

Hübner, Beytr. II. B. I. Th. Tab. IV. fig. X. Bomb. Pantherina. — S. 29. Ph. Bomb. Hepialina. Anh. S. 123. — Weisser olivengrausleckichter Spinner.

Herr Gerning hatte, wie ich schon erwähnt habe, diese Phalene mir zuerst mitzutheilen die Güte gehabt, und ich habe derselben vorstehenden Nahmen beygelegt; indessen erhielte sie auch die Benennung Hepialica. Sie hat nehmlich die Gestalt der Gattungen, welche unter dem Geschlechtsnahmen des Hepialus nach dem System des Herrn Prof. Fabricius, von den Eulenphalenen sind gesondert worden, doch sind die Fühlhörner um vieles länger, und überdieß stark gefiedert. Aus diesen Benennungen und bey den überdieß mannichfaltigen Abänderungen entstunde die Irrung, eine Gattung für zwey verschiedene anzunehmen. Es ist überdieß der Falter von der Art, daß eine Zeichnung nicht wie die andere ausfällt, da der Schiller die Flecken verändert, und auch diese unter der Vergrößerung eine andere Bildung als mit bloßem Auge zu haben scheinen. So möchte man den, von Herrn Hübner unter gleicher Benennung der Hepialina vorgestellten Falter, nicht mit diesen für einerley erklären. Er hat einen weißen Grund und braune Flecken, wie er sich hier gerade im Gegentheil zeigt, er scheint auch von denen auf der 86sten Tafel, Cont. 7. vorgestellten, ganz abweichend zu seyn. Es ist aber bald das Braune, bald das Weisse mehr oder weniger verbreitet. Ueberdieß sind ganz reine und vollständige Exemplare, da die so wenig befestigte Schuppen leicht verfliegen, sehr selten zu erhalten. Ich habe daher nicht unterlassen können, ein von Herrn von Koy mir mitgetheiltes vollständiges Exemplar, hier in Abbildung vorzulegen, und zugleich einen Vorderflügel in Vergrößerung vorzustellen. Es ist daraus leicht abzunehmen, wie nach andern Abänderungen, die Flecken mehr oder weniger zusammengeflossen oder gesondert sind, und somit das Veränderliche der Grundfarbe ergeben. In diesem frischen Stande haben die weisse Flecken einen starken Silberglanz, und verbreiten sich nach den Sehnen in einer strahlichten

Geſtalt, wie hier die Abbildung auf das genaueſte zeigt. Die Hinterflügel ſind auf beyden Seiten, ſo wie die vordern auf der untern, ohne merkliche Beymiſchung des Weißlichten, ganz von bräunlichgrauer Farbe. Von der Raupe, die ſich nach Art des B. Vinula ein Gehäuſe von Holz gefertigt, haben ſich der Zeit keine nähere Umſtände ergeben. Der Falter hat ſich ſowohl bey Frankfurt und Darmſtadt, als auch in Ungarn und Italien vorgefunden.

Die hundert und ſiebenzigſte Spinnerphalene.

Ph. Bomb. ſpiril. laevis, COMMUNIMACULA. Blaßröthliche Spinnerphalene mit einzelnem braunen Flecken.

Tom. III. Tab. LXLIV. Cont. 15.

Fig. 11. Der männliche Falter.

Fabricius Entom. ſyſt. Tom. III. P. I. p. 454. ſp. 148. *Communimacula.* Bomb. alis deflexis pallide carneis: macula magna dorſali fuſca. — Wien. Verz l. c. — *Parva. Corpus* pallidum. *Alae* pallide carneae macula magna, oblonga, marginis tenuioris, fuſca. *Poſticae* omnino albidae. Habitat in Europa auſtraliori. Dom. *Romanus.* — *Mant. Inſ.* Tom. II. p. 124. ſp. 136.

Syſtem. Verz. d. Wien. Schmetter. S. 85. Fam. Q. nr. 7. Noctua *Communimacula.* Leibfarbene bräunlichte Eule. — Unbekannte Raupe.

De Villers Entom. Linn. Tom. IV. p. 451. Ph. Bomb. *Communimacula* (Le dorſal.) (Nach Fabricius.)

Jung, Alphab. Verz. S. 135. Noct. *Communimacula.*

Borckhauſen Naturgeſch. III. Th. S. 463. Anh. nr. 14 — 15. Ph. B. *Communimacula.* Fleiſchfärbiger braunfleckiger Spinner.

Gmelin Ed. XIII. Syſt. Linn. Tom. I. P. V. p. 2435. Sp. 564. Ph. Bomb. *Communimacula.* (Nach Fabricius.)

Hübner Beytr. I. B. I. Th. S. 23. Tab. III. fig. o. Ph. Noct. *Communimacula.*

Durch ein einzelnes, doch ſehr auffallendes Kennzeichen, nimmt ſich dieſe kleine Phalene ungemein kenntlich aus. Es iſt ein großer rothbrauner ablangrunder, oder mehr paraboliſcher, weißgeſäumter Flecken an der Mitte des innern Rands, welcher bey zuſammengeſchlagenen Flügeln, über dem Rücken einen einzigen zu bilden ſcheint. Die **Vorderflügel**, auf welchen er ſich befindet, ſind im Verhältniß des Körpers, ſehr breit, und von gerundetem Schnitt. Ihre Grundfarbe iſt ein ſehr blaſſes, gegen den äußern Rand etwas mehr verſtärktes Roſenroth. Nächſt an dieſem äußern Rand, ſtehet eine zwar kaum merkliche weiſſe Querlinie. Eine nierenförmige weiſſe Mackel in der mittlern Fläche, iſt faſt noch weniger ſichtlich. Die untere Seite iſt einfärbig blaßröthlich, ſo wie die **Hinterflügel** auf beyden Seiten. Auch der Kopf und das Bruſtſtück, haben gleiche, und der Hinterleib, nur eine etwas hellere Farbe. Die Fühlhörner ſind lichtgrau, und haben ſehr feine weiſſe Seitenfaſern. Es findet ſich dieſer Falter in Ungarn, und ſonſt in andern mittägigen Gegenden unſeres Welttheils. Ich habe das Original der vorliegenden Abbildung, gleichfalls den gütigen Mittheilungen des Herrn **von Koy** zu danken.

Die hundert und ein und ſiebenzigſte Spinnerphalene.

Phal. Bomb. ſpiril. laevis Caſtanea. Die Caſtanienſpinnerphalene.

Tom. III. Tab. XCIV. Cont. 25.

Fig. 1. Der männliche, fig. 2. der weibliche Falter.

Alis obtuſis, fuſcefcenti- et cinerafcenti-abidis, punctis numeroſis fuſcis; abdomine cylindrico elongato.

Hübner Beytr. II. B. I. Th. I. Tafel, fig. C. S. 9. Ph. Bomb. *Caſtanea.*

Von den Spinnerphalenen, hat Herr Profeſſor **Fabricius**, in der Ausgabe der Entomologia ſyſtematica, einige Gattungen abgeſondert, und ſie unter dem Nahmen des Coſſus zu einem eigenen Geſchlecht erhoben. Sie unterſcheiden ſich ſehr auffallend durch ihren Cörperbau. Nach den angegebenen generiſchen Kennzeichen, haben ſie zwey ſehr kurze, walzenförmige, rückwärtsgebogene Fühlſpitzen, keine ſpiralförmige Zunge, und kurze fadenförmige gefiederte

Fühlhörner*). Dieſen Gattungen haben wir die hier vorgeſtellte Phalene beyzufügen. Sie hat ſich in Oeſterreich vorgefunden, und iſt zur Zeit eine der ſeltenſten und theuren Arten. Herr **Hübner** hat ſie zuerſt in den obenangeführten Beyträgen vorgeſtellt; es war ihm aber damahl ſowohl der weibliche Falter, als der Ort des Aufenthalts unbekannt. Er hat dieſer Phalene den Nahmen Caſtanea gegeben, da ſie die nächſte Aehnlichkeit mit dem B. Aeſculi hat, deren Raupe ſich in dem Holz der Roßcaſtanie (Aeſculus Hippocaſtanum) aufhält, und daher die Vermuthung gefaßt, daß ſich dieſe, des Holzes des eigentlichen Caſtanienbaums des Fagus Caſtanea, zur Nahrung bediene. Nach aller Wahrſcheinlichkeit iſt ſie eine dieſer Arten, wenn uns auch die Gattung des Baumes noch unbekannt iſt. Herr **Büringer** in Gunzenhauſen hatte die Güte die Originale dieſer Phalene, aus ſeiner reichen Sammlung mir mitzutheilen. In der Folge ſind mir weitere Nachrichten ihrer Naturgeſchichte, von dieſem und andern Freunden verheißen worden.

Der Körper iſt an beyden Phalenen faſt ganz walzenförmig geſtaltet und außerordentlich in die Länge geſtreckt. Die **Vorderflügel** ſind an den Spitzen

(*) *Entom. Syſt.* Tom. III. P. II. p. 3. Gen. 192. *Coſſus. Palpi* duo breviſſimi, cylindrici, reflexi. *Lingua* ſpiralis nulla. *Antennae* breves, filiformes. Die untergeordnete Species ſind nach den europäiſchen Arten. 1. *C. ligniperda.* (der Bomb. Coſſus, unſerer LXI. Tafel.) 2. C. *unguicularis* Aus Italien eine uns noch nicht zugekommene Gattung, kleiner als B. Coſſus, mit aſchgrauen braunpunktirten und geſtrichten Vorderflügeln, weißlichen Hinterflügeln mit einer braunen Mackel und Streif in der Mitte, nebſt Stacheln an den Schienbeinen. 3. *C. Terebra.* (Tab. CXXX. Cont. Bomb. 1. Fig 1. B. Terebra.) 4. C. *Aeſculi.* (B. Aeſculi. Tab. LXII.) 7. C. *Verbaſci* Suppl. p. 441. ſp. 7. Eine neue in Frankreich entdeckte, uns noch nicht bekannte Gattung, von weiſſer Farbe, mit zahlreichen hochblauen Punkten auf den Sehnen, zwey größere in der Mitte an dem innern Rand und einem großen an dem Vorderrand der Flügelſpitze. Die Raupe nähret ſich von dem Wullkraut, (Verbaſcum). Die ausländiſchen Arten ſind: ſp. 5. C. *ſcalaris* aus China. Dieſer ſo ſeltene und ſo ſonderbar gezeichnete Falter, iſt noch nicht abgebildet. Das Exemplar, welches ich beſitze, hatte ich aus Bengalen erhalten, und kommt auf das genaueſte mit der angegebenen Beſchreibung überein. Es hat die Größe des B. Aeſculi. 7. C. *pyrinus* aus Nordamerika. Dieſen Gattungen hätte ich eine neue Species von gleicher Größe, die ebenfalls von Bengalen beygebracht worden, beyzufügen. Sie hat ſchneeweiße Flügel mit einigen ſchwarzen Punkten, einen hochbrothen Saum an dem Vorderrand, und einen dergleichen Ring an den Bruſtſtück.

abgeſtumpft, gerundet, und an dem innern Rand etwas ausgeſchweift. Sie haben mit dem Körper gleiche Grundfarbe, ein feines Gemiſche von Bräunlichen und Lichtgrauen, das an dem vordern und innern Rand, vorzüglich an dem männlichen Falter, ſich etwas mehr verſtärkt. In der Mittenfläche ziehet ſich die Farbe kaum merklich in ein lichtes Aſchgrau. In den ſchmalen Räumen zwiſchen den ſehr feinen Sehnen, ſtehen die Länge hin bis an die Borden, in faſt ſtrahlförmiger Richtung, ſchwärzliche Punkte. Die Borden ſind an dem Rand braun, und dann in das Lichtgraue verlohren. Außerdem iſt die Fläche mit bräunlichen Atomen beſtreut. Die untere Seite iſt um etwas dunkler. Die **Hinterflügel** ſind ſtärker ausgeſchweift und haben zur Grundfarbe ein bläſſeres Lichtgrau, das auf der Unterſeite etwas mit Gelblichen und an dem Männchen mehr verſtärkt, angeflogen iſt. In der Abbildung des Hrn. **Hübner**, iſt die Farbe mehr bräunlich, und die Hinterflügel haben in einem Bogen nahe an dem äußern Rand, einige ſchwärzliche Flecken. An dem männlichen Falter, iſt das mit drey Lappen beſetzte Bruſtſtück, von einer mehr dunkelbräunlichen Farbe. Der Hinterleib endiget ſich in eine ſtark behaarte aſchgraue büſchlichte Spitze. Die Füſſe ſind grau und ſchwarz geringt, und nächſt an dem Körper mit Wolle beſezt. Die **Fühlhörner** haben an dem männlichen Falter, eine dunkelaſchgraue Farbe. Sie führen eine kahle Stiehlſpitze, die faſt ein Drittel des ganzen Fühlhorns beträgt. Die gedrängte, in einem ſpitzigen Winkel gegeneinander ſich ſchließende Seitenfaſern bilden eine ovale Geſtalt, oder ſind an beyden Enden verengert. An dem weiblichen Falter ſind ſie mehr bräunlich, und haben ſtatt der Faſern ſchwärzliche gezähnelte Einſchnitte, oder ſehr kurze ausſtehende Spitzen. An dem, um ein Beträchtliches größern weiblichen Falter, iſt auch der Hinterleib mehr verlängert, und es ſcheint daß er im Leben noch mehreres beyträgt. Wahrſcheinlich dient dieſe Verlängerung, zum Abſetzen der Eyer in die tiefen Klüfte der Baumrinde, um ſie dem Holze oder den ſaftreichen Splint näher zu bringen.

Die hundert und zwey und siebenzigste Spinnerphalene.

Ph. Bomb. Alburnea. Splintförmige Spinnerphalene.

Tom. II. Tab. CXIV. Cont. 25.

Fig. 3. Der männliche Falter.

Alis rotundatis hyalinis pallidis, marginibus ciliis maculaque apicis fuscis; corpore lanuginoso.

Nach den Kennzeichen der Linneischen Abtheilungen dieses Phalenengeschlechts würde dieser Falter mit mehrerer Befugniß als die Ph. mundana, zu den Atrakern gerechnet werden. Doch es hat auch jene nicht ihre zukommende Stelle, und es sind die mit der Ph. atra, nächst verwandte Arten, davon gesondert worden, denen nach besondern Abtheilung auch diese beyzufügen ist. Nach Maasgab dieser Vorstellung sind die Flügel ganz gerundet, und überdecken die untern in ruhender Lage, fast über die Hälfte. Sie sind sämmtlich ganz durchscheinend, von weißlicht grauer, zum Theil gelblicher Farbe. Unter sehr starker Vergrößerung bemerkt man die allerfeinste, dünne, auseinandergesetzte, haarförmige braune Schuppen, die sich an dem Rand der Sehnen etwas verdicken, und diesen einen braunen Saum ertheilen. Auf den **Vorderflügel** stehet bey dem Schluß der Hauptsehnen, ein brauner auf diese Art verstärkter Flecken, der sich in einem mehr verbreiteten Streif an den äußern Rand verliehrt. Der mittlere Raum zwischen den Hauptsehnen ist noch weniger bedeckt, die fast ganz kahle Membrane hat daher von dem Glanz der Fläche, eine mehr weißlichte Farbe. Die Borden sind einfärbig braun. Die untere Seite ist der äußern in allen gleich, und die **Hinterflügel**, sind ganz ohne Flecken. Das sehr stark behaarte, oder wollichte Bruststück ist von einer mehr gelblichen Farbe, der Hinterleib aber mehr bräunlich. An der Endspitze stehen in Kreis, strahlicht verbreitete weisse Haare, die hier in der Abbildung nicht konnten vorgestellt werden. Der Kopf ist dunkelbraun und hat keine ausstehende Zunge, es wird die Stelle mit einer unzertheilten breiten Membrane geschlossen. Die Augen sind im Verhältnis des Körpers sehr groß und von dunkelschwarzbrauner Farbe. Die Fühlhörner sind gleichfalls schwarzbraun, und haben starke auseinanderstehende, am Ende in eine gemächlich abnehmende Spitze verdünnte Seitenfasern. Diese sind zwar wiederum mit Nebenfasern besetzt, welche aber nicht in einander schließen. Die Füße sind gelbbraun. Vielleicht ist dieß die Ph. Viciella des Systematischen Verzeichnisses, welche

welche die Herren Verfaſſer wegen des angeblichen Umſtands, daß ſie ohne Männchen befruchtete Eyer hervorbringt, ausführlich beſchrieben haben *). Ich habe derſelben bereits ſchon erwähnt. Das Original der hier vorliegenden Abbildung, habe ich durch die Güte eines Gönners aus der Gegend von Clagenfurt in Cärnthen, erhalten. Auf der untern Seite dieſes Exemplars, bemerkte ich einige zwiſchen den Füſſen anklebende Eyer, ob ſie aber der weiblichen Phaleue zugehörten, oder zufällig hinzugekommen, war nicht zu entſcheiden.

Tom. III. Tab. XCIV. Cont. 25.

Die Raupe der Ph. Bomb. Selenitica.

(Zu Tab. 82 und 88.)

Fig. 4. In dem Alter vor der letzten Häutung, Fig. 5. in ausgewachſener Größe. Fig. 6. Das Gehäuſe. Fig. 7. Die Chryſalide.

Dieſe Raupe hat die nächſte Aehnlichkeit mit der Raupe der Ph. Faſcelina, und ſie ſcheint vielleicht einigen Beobachtern deßhalb verborgen geblieben zu ſeyn, zumahl ihre Erziehung eine der mißlichſten iſt, und in ſorgfältiger Behandlung, jene der Ph. Rubi und Matronula weit übertrift. Ich habe die Mittheilung derſelben, ſo wie die ausführliche Geſchichte ihrer Entdeckung, einem ſehr ſchätzbaren Freund und eifrigſten Liebhaber Herrn Fuldner zu Erfurt, zu danken.

(*) S. 292. §. XVII. Tab. I. a. Fig. 7. Die Raupe in ihrer Hülle, fig. 7. b. der Falter. Ph. Tinea Vicielia. — S. 292. §. XVIII. „Das Männchen dieſer Schabenart, ſiehet ganz „den Spinnern unſerer erſten drey Familien „ähnlich, die ſonderlich gerundete, weiche und „ſchlaffe, oder nicht genau ausgeſpannte Flügel „haben, und dieſelbe in der Ruhe, faſt flache „oder nur ein wenig abwärts geneigt hatten. „Es iſt ganz zungenlos; die Fühlhörner ſind „ſehr ſtark gekämmt; Kopf und Rücken, Hinterleib und die Schenkel, ſind ungemein wollicht, nur die Flügel ſind ſparſam beſtäubt, „oder mit Schüppchen wenig bedeckt, und werden, wenn das Thierchen ſich ein paar Stunden überlaſſen iſt, durch das ungeſtümme „Herumſchwärmen, bald vollſtändig nackt, und „ſehr durchſichtig. Die Farbe des Männchens iſt durchaus grau, meiſtens hellaſchgrau; doch iſt vornehmlich der Hinterleib, „bey manchen Stücken vielmehr gelbgrau, bey „andern entgegen, röthlich mäuſefarbig.„

Es ſcheint dieſe Raupe jenen Gegenden ganz vorzüglich eigen zu ſeyn, da ſie ſich weiter hin in Thüringen, und ſonſt unſeres Wiſſens nach zuverläßiger Erziehung, nicht vorgefunden hat. Sie hat ihren Aufenthalt in dem ganzen Bezirk beſagter Statt, und vorzüglich an einigen Plätzen des Walls, am meiſten aber auf dem Glacis der Veſte Petersburg, wo ſie jährlich öfters auf einer einzigen Pflanze, in einer Anzahl zu dreyßig bis vierzig Stücken erbeutet worden, zuweilen wurden auch fünf bis ſechs hunderte aufgebracht. Ihre Futterpflanze iſt einzig die dort häufig angebaute Eſparcette. Nach Verſuchen läßt ſie ſich auch mit Weidenblättern erziehen. Die aus den Eyern entwickelte Räupchen, erſcheinen zu Anfang des Junius, und gleichen denen der Ph. Caia, da ihnen noch die mittlere Bürſtenhaare mangeln. Dieſe bilden ſich erſt in der zweyten Häutung, und nur nach zweyen Paaren, es mangeln auch dieſen noch die Haarbüſchel an dem Kopf und den letzten Ringen. In der vierten Häutung erhalten ſie erſt die weiſſe Brüſten über dem Rücken. In dieſer Geſtalt erſcheinen ſie im Freyen bis in dem Oktober und nach anhaltender guter Witterung, bis im ſpäteſten Herbſt. Bey der erſten Nachtfroſt, ſind ſie auf einmahl verſchunden, ſie begeben ſich unter dem Moos in die Erde, wo ſie in eingerollter Geſtalt, bis in den Frühling ihren Winterſchlaf vollbringen. Die zunehmende Wärme bringt ſie wieder zum Erwachen, ſie kommen auf das Grüne hervor. Man findet ſie aber dann in ſparſamer Anzahl und öfters nur einzeln, ſie gehen größtentheils im Winter verlohren. Bey dieſer zweyten Erſcheinung genießen ſie ſehr wenige Nahrung, ſie gehen im Kurzen ihre Chryſalidenverwandlung an. Die Phalenen entwickeln ſich hierauf in Zeit von vier Wochen, und gewöhnlich in der Mitte des Monath Mai. Sie ſind aber dann noch ſ ltener als die ausgewinterte Raupen. Herr Fuldner hat ſelbſten nach aller Mühe, noch keine im Freyen erhalten können. Die in den Waaſen aufgeſuchte Chryſaliden, waren bey einer großen Anzahl bis auf eine einzige zerfreſſen, und dieſe iſt nachher vertrocknet.

Die im Frühjahr ſich vorfindende Raupen, ſind daher bey ihrem faſt ſchon vollkommenen Alter, und den ſparſamen Genuß ihres Futters, leicht zu erziehen. Um ſo mißlicher iſt es aber, die verjährige zu überwintern, es waren bisher bey

aller Vorsicht von etlich Hunderten kaum einige durchzubringen. Sie verlangen eine Erziehung im Freyen, oder die ihrer Natur am nächsten kommt. Herr Fuldner ließ sich einen Kasten mit einem Deckel von gitterförmig geflochtenen Pferdehaaren, oder auch Eisendrath fertigen, den er mit reiner Erde gefüllt und mit befeuchtetem Moos bedeckt, der freyen Lauf ausgesetzt hatte. In diesen wurden die im Herbst gefundene Raupen gebracht, und ihnen täglich frisches Futter gereicht, bis sie sich endlich bey zunehmender Kälte verbargen. Der Kasten wurde hierauf in das Freye gesetzt, doch unter einen Gang, wo nicht allzuvieler Regen und Schnee hatte eindringen können. Eine allzugroße Nässe ist ihnen gleich nachtheilig, da sie dadurch gewöhnlich verfaulen. Das Gefäße wird auch am dienlichsten an eine Winterseite gesetzt, damit die Raupen nicht zu frühzeitig vor anhaltender Wärme sich hervorbegeben, ein Zufall, der ihnen in wenigen Stunden das Leben raubt. Man hat sie daher noch bis den Mai verborgen zu halten. Es war zu bewundern, daß sie öfters bey heftiger Kälte, mit dem Moos und der Erde, in Klumpen zusammen gefroren, sich dennoch bey Leben erhielten. Bey günstiger Witterung wird ihnen dann frisches Futter gereicht, wovon sie aber wenig oder auch nichts genießen, sie fertigen im Kurzen ihre Gehäuse. Man muß ihre Chrysaliden in dem Gespinste lassen, und gleichfalls befeuchtet erhalten, da sie leicht vertrocknen. Nach genauen Beobachtungen pflegen sich diese Raupen vor ihren Winterschlaf, siebenmahl zu häuten. Es sind mir von diesem Freund öfers in unterschiedenen Zeiten zu 50 und mehreren Stücken beliefert werden, wovon aber nur wenige konnten erzogen werden, da sie in dieser Entfernung auf der Reise Schaden gelitten hatten.

Es erreicht diese Raupe nicht die volle Größe der Ph. Fascelina, welcher sie so nahe kommt. Sie ist in diesem Verhältniß aber mit weit längeren, und dichteren schwarzen Haaren besetzt. An dem Kopfe ragen zwey walzenförmige Haarbüschel hervor. Sie hat nicht wie jene, mitten über dem Rücken ausstehende Bürsten, sondern kürzere zu beyden Seiten, welche in den letzten Häutungen in eine gelblichgraue Farbe sich verändern. Dazwischen ragen die langen Haare hervor, welche die Bürsten öfters ganz verdecken. Auf der untern Seite

ſind die Haare mehr wollicht, und von einer etwas bräunlichen Farbe, niemahlen aber mit gelben, wie an jener Raupe vermengt. Der Kopf iſt glänzendſchwarz, deßgleichen auch ſämmtliche Füſſe, welche von den Haaren ganz überdeckt ſind.

Sie fertiget ſich auf dem Boden ein eyrundes dünnes Gewebe, mit ihren eingemengten Haaren, das theils eine dunkelgraue theils ſchwarzbraune Farbe hat. Die Chryſalide iſt mehr gelbraun gefärbt, und mit grauen oder auch gelblichen Haaren dichte beſetzt. Man findet die Phalenen ſehr ſelten im Flug, ſie ſcheinen biß in die ſpäteſte Nacht ſich verborgen zu halten, ſie ſind ſehr träge und bleiben faſt unbeweglich bey dem Auskommen liegen. Nach den größern oder kleinern Flecken oder der mehr grauen als ſchwärzlichen Grundfarbe, ergeben ſich mehrere Abänderungen, als ich bereits angeführt habe.

Fortſetzung
des
erſten, zweyten, dritten und vierten Theils,
als
der Tagſchmetterlinge, Abendſchmetterlinge, Spinner, und Eulenphalenen.

Zweyter Theil.

Zu dem Geſchlecht der Tagſchmetterlinge.

Der zwey hundert und dreyſigſte europ. Tagſchmetterling.

Papilio Heliconius *Pythius*. Der Tagſchmetterl. Pythius.

Tom. I. Tab. CXVII. Cont. 72.

Fig. 1. Der männliche Falter von beyden Oberſeiten. Fig. 2. Ebenderſelbe von beyden Unterſeiten. Fig. 3. Der weibliche Falter oder eine Abänderung deſſelben, von den Oberſeiten, Fig. 4. von den Unterſeiten.

Alis rotundatis integerrimis concoloribus; *ſuperioribus* albidis atomis faſcia maculari poſtica maculisque duabus mediis nigris: *inferioribus* flavis, faſcia poſtica maculari coccinea, ſerieque macularum nigrarum pupillis caeruleis.

PAPILLONS D'EUROPE Cab. VII. 1782. pag. 290. Pl. LXXVI. Suppl. XXII. Nro. 99quart. Fig. *a*, le deſſus du male, fig. *b*, le deſſous. Fig. *c*, le deſſus de la femelle, Fig *d*. le deſſous. *Le petit Apollon.* — Ceux-ci ont pris dans les Isles *d'Ourlac* à l'entrée du Golphe de Smyrne. On en trouve des ſemblables dans la Morée et dans la Sicile.

Dieſe zur Zeit ſeltenſte Gattung eines Tagſchmetterlings, wurde uns in dem oben angeführten Werk, zuerſt bekannt gemacht. Sie befand ſich in der Sammlung des Herrn D'Orcy zu Paris, und wurde

aus den Gegenden der Inseln Ourlac, an dem Eingang des Meerbusens bey Smirna, beygebracht. Sie gehörte sonach zu den asiatischen Bewohnern dieses Faltergeschlechts, man hat sie aber in Morea, dann in Sicilien, und wie ich durch einen Freund versichert werde, auch in Sardinien vorgefunden. In ersteren Wohnplätzen, erscheint sie in zahlreicher Menge, auf denen der Sonne ausgesetzten Bergen, oder wo die Nordwinde keinen Zugang haben. Sie giebt uns ein Beyspiel, wie viele Seltenheiten, und zwar von ganz abweichenden Arten, uns in jenen, in dieser Absicht noch wenig besuchten Gegenden, verborgen sind. Bey allen angelegensten Verwendungen, diesen so merkwürdigen Falter beyzubringen, hatte ich fast die Hofnung, bis auf längere Zeit aufgegeben. Nach meiner Erkundigung, befand er sich noch in keinen teutschen Sammlungen, und da auch das Cabinet der Frau D'Orcy zu Paris verkauft worden, so hatte sich noch mehr meine Hofnung, ihn beyzubringen, verlohren. Doch die angelegenste Bemühungen eines Freundes, des Herrn Professors Billaberz, welcher diesen so gesuchten Falter, zu Paris in der Sammlung des berühmten Herrn Olivier fand, hatten mir Aushülfe verschaft. Ich erhielt von daher die genauesten Abbildungen, und überdieß noch eine sehr merkwürdige Abweichung. Ich habe hiebey die willfährige Güte dieses großen Naturforschers zu rühmen, welcher zugleich die Aufsicht über die Genauigkeit der Zeichnungen eines der vorzüglichsten Künstlers, übernahm, als welche ich hier auf dieser Tafel, meinen Lesern vorzulegen habe. Zur Zeit sind dieß auch die einzig bekannte Exemplare, da sie selbst in dem so großen National-Musäum mangeln. Sie sind überdieß um so merkwürdiger, da sie von dem Herrn Olivier selbsten, bey seinem Aufenthalt zu Aleppo in Syrien, sind erbeutet worden. Er fand sie daselbst im Februar, auf einem unangebauten steinigten Hügel. Hiebey haben sich zugleich einige Abweichungen von denen in den Papillons d'Europe vorgestellten Exemplaren ergeben, die ich nun anzuzeigen habe.

Um nichts in der Genauigkeit der Zeichnungen zu vermissen, habe ich nach Maasgabe dieser Abbildungen, beyde Falter, nach beyden vollständigen Seiten hier vorgestellt. Nach dem Umriß der Flügel, ist diese Gattung den Heliconiern des Linne, oder Parnassiern des Herrn Professors Fabricius beyzufügen, sie sind gleichfalls an dem äussern Rand unbedeckt oder durchscheinend, aber nicht in der Stärke, wie an dem P.

Apollo, gerundet. Man könnte sie auch in nächste Verbindung des P. Hypsipile oder des P. Rumina bringen, mit denen sie auch, nach den rothen Flecken, eine nahe Aehnlichkeit haben, und so würden sie denen Satyrn des Fabriciusischen Systems beyzufügen seyn. Doch nach dem Linneischen System, behauptet diese Gattung die erstere Stelle. Es wurde mir der Falter nach der ersten und zweyten Figur, für den weiblichen, der nach der dritten und vierten aber für den männlichen, angegeben. Man hat zwar Beyspiele verschiedener Gattungen, nach welchen der männliche Falter minder erhöhete Farben, als der weibliche führt; es wird aber eine genaue Untersuchung der Originale erfordert, ob nicht in dem Sexus, in der Gestalt der Leiber und der Fühlhörner, die wesentlichen Kennzeichen zu unterscheiden sind, welche in diesen Vorstellungen keine Abweichung ergeben, vielmehr scheinen die Körper, an dem Falter der ersten und zweyten Figur stärker, als an den beyden andern zu seyn. Doch sie haben so viel Eigenes, daß ich bis auf weitere Bestätigung mich berechtiget zu seyn glaube, beyde für zwey verschiedene Gattungen zu erklären, da überhaupt bey diesen Arten die Verwandschaft sehr nahe ist. Der Falter der ersten und zweyten Figur, kommt mit dem angeblichen männlichen, in den Zeichnungen der Papillons d'Europe, ganz überein, die Vorderflügel haben von aussen eine gleiche blaßröthliche Binde, nur sind die Hinterflügel von aussen, wie hier auf der Unterseite, von gleicher Erhöhung des Gelben. Dem weiblichen Falter, nach jener Vorstellung, mangelt diese Binde auf beyden Seiten, im übrigen aber ist, als nach angegebenen beyderley Geschlechtern, kein erheblicher Abstand wahrzunehmen, doch wurden sie als Sexusverschiedenheiten angenommen. Von denen so auffallenden Zusätzen des Falters der dritten und vierten Figur, als den rothen Binden der Hinterflügel, der hochgelben Grundfläche, und dem mittleren schwarzen Flecken, ist an jenen nicht das Mindeste wahrzunehmen, sie scheinen daher Merkmahle einer verschiedenen Gattung anzuzeigen. Doch dieß habe ich auf weitere Untersuchungen auszusetzen. Möchte es denen Bemühungen des Herrn Hauptmanns von Prunner, Directors des königlichen Naturalien-Cabinets zu Cagliari gelingen, diese Falter in denen so reichhaltigen Gegenden Sardiniens auszuforschen, vielleicht ergeben diese abermahls andere Abweichungen. Doch ich habe nun diese Falter nach den vorliegenden genauesten Abbildungen zu beschreiben.

An dem Falter nach der ersten Figur, ist die Grundfarbe der Oberseite der Vorderflügel, ein etwas unreines, in das Gelbliche gemischtes Weiß, und nur der breite fast unbedeckte Saum, ist wie an dem P. Apollo, schwärzlich. In der Mitte stehen zwey ablangrunde, düsterschwarze Mackeln. Die übrige Fläche ist mit parallelen Streifen von abgesetzten Strichen und Puncten, durchzogen. Nächst über der zweyten Mackel, stehet schrege, eine röthliche punctirte Binde, auf welche eine andere von mondförmigen schwarzen Flecken, mit einem weissen kappenförmigen Saum folgt, und dieser begränzt den schwärzlichen des Hinterrands. Die durchsetzende Sehnen haben sämmtlich eine röthlichgelbe Farbe. Die untere Seite ist nach Allen übereinstimmend, und nur von etwas blässerer Anlage der Farben. Die Hinterflügel haben auf der Oberseite eine blaßgelbe Grundfarbe, und sind mit verblichenen schwärzlichen, abgesetzten Streifen durchzogen. In der Mitte führen sie eine kleine mondförmige schwarze Mackel auf beyden Seiten, welche dem Falter in den Papillons d'Europe mangelt, dagegen ist an jenen die Grundfarbe von stärkerem Gelb. Der äussere Rand ist schwarz gesäumt, und innerhalb mit einer Reihe sieben schwarzer Augenflecken besetzt. Sie haben in der Mitte hochblaue Pupillen, und gegen die Mittenfläche rothgelbe, schwarz gesäumte, mondförmige Flecken. Auf der untern Seite, als nach der zweyten Figur dieser Tafel, ist die Grundfarbe von stärkerem Gelb, der Saum aber grau, und anstatt der schwarzen Augenmackeln mit blauen Pupillen, stehen hier rothgelbe gerundete Flecken, mit einem schwarzen Punct zur Seite, besetzt. Sie sind gegen die Mittenfläche, wie auf der äussern Seite, mit schwarzen mondförmigen Strichen gesäumt. Der Körper ist stark behaart, und von schwarzer Farbe. Die Fühlhörner haben eine gleiche Koibe, wie an dem P. Apollo, in den Zeichnungen der Papillons d'Europe aber führen sie gerundete Knöpfe.

Der Falter nach der dritten und vierten Figur, ist um ein beträchtliches gröser, aber von gleicher Form der Flügel. Die Vorderflügel haben auf der unrein weissen Grundfarbe, mehr eingemengtes Gelb. Die schwarze abgesetzte Streife sind stärker, und zum Theil auch in die Fläche verlohren. Auch die erste Binde ist breiter und von höherem Roth. Die kappenförmige hingegen, als die nahe an dem äussern Rand, ist anstatt des Weissen, mit Hochgelben gesäumt. Die untere Seite,

wie die vierte Figur zeigt, hat auf der blässeren Grundfarbe, verlohrene schwärzliche und weißlichte Mackeln, sie führen nur die beyde große Flecken in der Mitte, wie von aussen, und es mangelt die rothe und die schwarzfleckigte Binde. Von letzterer zeigt sich nur der schmale kappenförmige Saum, als ein gelblicher Streif. Am meisten zeichnen sich die Hinterflügel aus. Sie haben von der Grundfläche an, bis zu der schwarzen Mackel in der Mitte, eine dunkelgelbe Farbe mit eingestreuten rothen Puncten. Der mittlere Raum ist in Form einer breiten Binde, hochgelb, und mit schwärzlichen Strichen durchzogen. Auf dem sehr breiten schwarzbraunen Saum stehen die dunkleren Augenmackeln mit blauen Pupillen. Sie sind mit großen hochrothen, schwarzgesäumten kegelförmigen Flecken, die zusammen eine breite Binde bilden, besetzt. Die untere Seite ist gleichfalls, wie die der Aussenseite, mit schwärzlichen Flecken gezeichnet, sie hat aber keinen schwarzen Saum. Die rothfleckigte Binde ist sehr blaß, und die Augenmackeln erscheinen nur zur Hälfte als schwarze winklichte Flecken mit gelben und rothen Saum. Anstatt der Mackeln in der Mitte der Aussenseite, sind hier nur angehäufte, schwärzliche, in die Fläche verlohrene Atomen, wahrzunehmen. Der äussere Rand dieser Hinterflügel ist, wie die dritte Figur zu erkennen giebt, durch die ausgehende Winkel der Sehnen, etwas gezähnelt, das an der untern Seite, oder nach der vierten Figur, in noch mindrer Stärke ausgedrückt worden, da die weisse Borden keine tief eingehende Winkel bilden, oder nicht so auffallend sind. In den Zeichnungen der Papillons d'Europe, hat der männliche Falter einen stärker gezähnelten, der angebliche weibliche aber, einen mehr gleichförmig gerundeten Rand, wie die Falter nach der vorliegenden ersten und zweyten Figur.

Der zwey hundert und ein und dreyßigste europ. Tagschmetterling.

Pap. Dan. Cand. *Tagis.* Der Tagschmetterl. Tagis.

Tom. I. Tab. CXVII. Cont. 72.

Fig. 5. der männliche, fig. 5. der weibliche Falter.

Alis rotundatis integerrimis albis; *superioribus* supra macula media apiceque albo maculato nigris, subtus apice virescente: *inferioribus* subtus viridibus, atomis nigris, maculisque sparsis minoribus albis.

Hübner Abbild. Lepid. I. Pap. I. Nymph. B. Tab 110. fig. 565. der weibliche Falter von der Oberseite, fig. 566. Ebenderselbe von der Unterseite.

Die Entdeckung dieses neuen Tagschmetterlings haben wir abermahls den ruhmvollen Bemühungen des um die Naturkenntnisse so verdienstvollen Herrn Grafen von Hofmannsegg zu danken, und ich habe hieben diese wichtige Beyträge, nebst denen mitgetheilten Nachrichten, vorzüglich zu schätzen.

Es stehet diese Gattung mit dem P. Belia und Belemica in nächster Verbindung, und möchte vielleicht nach dem ersten Anblick nur für eine Abänderung derselben bedünken. Sie ist aber in ihren Zeichnungen wesentlich verschieden. Man kennt nun beyde Geschlechter dieses Falters, und zur Zeit haben sich auch bey größter Anzahl, keine Abänderungen vorgefunden. Ueberdieß bewohnt er eigene Plätze, wo sich jene Gattungen nicht einzufinden pflegen, und erscheint auch in früherer Jahreszeit. Er wurde von dem Herrn Grafen bereits vor einigen Jahren entdeckt. Er fand sich an dem linken Ufer des Tagus, Lissabon gegen über, in sandigen, doch blumenreichen Fluren zwischen den Weingärten hinter Almada, Casilhas und Piedade. Seine Flugzeit war im Februar, und dauerte längstens bis zu Anfang des Aprils. In der Gegend von Lissabon, als auf dem rechten Ufer des Tagus, wo doch der P. Belia und Belemica sehr häufig sind, wurde er niemahls gesehen. Er pflegt, wie die meisten dieser Falterarten, vorzüglich auf die Blüthen der Tetradynamisten, besonders von den Geschlechtern der Brassica, Sinapi und Sisymbrium, sich niederzulassen, ist aber ziemlich scheu. Dieser neuen Gattung wurde der sehr schickliche Nahme einer Flußnymphe, der Tagis, ertheilt. Er kann nach dieser wenig veränderten Benennung mit dem P. Tages in keine Verwechslung kommen, da dieser zu der besondern Abtheilung der Plebejer, und nach dem System des Herrn Prof. Fabricius, zu einem eigenen Genus, der Hesperia, gehört.

Beyde Flügel haben von aussen die nehmliche weisse Grundfarbe, wie der P. Daplidice, und die eben erwähnte nächstähnliche Gattungen. Die Vorderflügel führen gleiche schwarze Flecken in der Mitte, und eine dergleichen weißfleckigte Spitze, doch ist diese stärker als an dem P. Belia, aber nicht so sehr, wie an dem P. Belemica, verbreitet. Auf der untern Seite ist sie grünlich, und mit weissen verlohrenen

Mackeln beſetzt. Die Hinterflügel haben von auſſen eine kaum merklich durchſcheinende Farbe der dunklen Flecken der Unterſeite, und ſind nur, wie die vordern, an der Grundfläche ſchwärzlich angeflogen. Es hat dieſe Grundfarbe der untern Seite, eine eigene grünliche Miſchung, und fällt etwas in das Graue. Eigentlich iſt die Farbe gilblich, mit unzähligen ſchwarzen Puncten und kurzen Strichen, wie ſie ſich unter der Vergrößerung zeigen, dichte beſetzt. Die mit dieſen Puncten unbedeckt gelaſſene Stellen, bilden an dem Umfang des vordern und äuſſern Rands, ſchmale, ſpitzwinklichte, weiſſe, zum Theil auch etwas ſchwärzlich geſäumte Flecken. Ein größerer winklichter, und ein kleiner gerundeter, ſtehen die Länge hin in der Mitte, und noch einige kleinere in der Fläche zerſtreut. Der P. Belia, wie aus der Abbildung Tab. XCIV. Cont. 49. fig. 1. in dieſer Vergleichung abzunehmen iſt, hat eine ganz veränderte Grundfarbe dieſer Unterſeite der Hinterflügel, ſie iſt von einem friſchen Grün, und abwechſelnd mit ſchwärzlichen und dunkelgrünen Atomen beſetzt. Die Flecken haben eine ganz veränderte Form und Lage, ſie ſind mit gelben vermengt, hier hingegen ſämmtlich von weiſſer Farbe. Der P. Belemia, Tab. CX. Cont. 65., iſt ſchon durch ſeine bandirte Streife genugſam verſchieden. Beyderley Geſchlechter, wie die hier vorliegende Zeichnungen ergeben, ſind auſſer der verſchiedenen Größe, nicht erheblich von einander unterſchieden. Der weibliche Falter hat eine kaum merklich in das Gelbe ſtärker gemiſchte Grundfarbe der Unterſeite der Hinterflügel, und an dem männlichen ſind die weiſſe Flecken an dem vordern Rand dieſer Flügel etwas größer, und in der Breite als abgekürzte Binden gebildet. Der ganze Körper iſt mit ſchwarzen und eingemengten grauen Haaren ſtark beſetzt, die Fühlſpitzen aber führen zerſtreut aufſtehende Faſern. Die Fühlhörner haben auf dem Rücken eine ſchwarze Farbe mit abgeſetzten weiſſen Flecken, auf der untern Seite aber eine weiſſe. Die Kolbe iſt oben ſchwarz, an der Spitze und an der inneren Seite gelb, und hat an derſelben warzenförmige gegliederte Einſchnitte. Auf der untern Seite iſt ſie weiß, und ſchwarz geſäumt.

Tom. I. Tab. CXVIII. Cont. 73.

Fig. 1. Eine Abänderung des weiblichen Falters des P. *Daplidice.* (Zu Tab. III. fig. 5.)

Dieſe ſo ſonderbare Abänderung des P. Daplidice hat ſich vor zwey Jahren, in der Gegend von Ofen in Ungarn, vorgefunden. Sie befindet

sich in der auserlesensten Sammlung der Herrn von Koy und von Böhm, welche die Güte hatten, sie mir mitzutheilen. Sie ist um so merkwürdiger, da diese Gattung so wenig, oder wie man bisher bemerkte, fast gar nicht, ausser der Größe *a*), abzuändern pflegt. Vielleicht könnten bey einer Fortpflanzung dieser Arten, auch neue Racen entstehen, doch sie würden in ihre vorige Abstammung wieder zurückkommen; man weiß wenigstens kein Beyspiel einer neuentstandenen Species, in dem ganzen Thierreich, von einem bestimmten Zeitraum, aufzuweisen.

Es hat diese Abart eine etwas mehr beträchtliche Größe, als der weibliche Falter bey uns erscheint. Die Oberseite der Vorderflügel führet die gewöhnliche schwarze Flecken, nebst dem, welcher bey dem weiblichen Falter, sich an dem inneren Rand befindet. Von der Grundfläche an, bis an die vordere Flügelspitze, ist die ganze Fläche, mit allmählig mehr und mehr angehäuften schwarzen Atomen, dichte besetzt, und nur ein schmaler Raum an dem innern Rand und der innern Flügelspitze, leer gelassen. Auf der untern Seite bedeckt das Grüne den Raum von der Grundfläche an, bis an den schwarzen Flecken des innern Rands. Auf der Aussenseite der Hinterflügel, ist die fleckigte Binde an dem äussern Rand, mit sehr düsterem Schwarz angelegt. Die untere Seite ist fast ganz mit Grünem bedeckt, sie hat nur die weisse Flecken an dem vordern und äussern Rand, nebst der Reihe in der Mitte, sie sind aber sämmtlich sehr klein, und die mittlere weisse Mackel, mangelt ganz. Dieß zusammengenommen, giebt dem Falter ein sehr befremdendes Ansehen.

Der zwey hundert und zwey und dreyßigste europ. Tagschmetterling.

Pap. Nymph. gemm. *Eurÿale*. Der Tagschmetterl. Eurÿale.

Tab. CXVIII. Cont. 73.

Fig. 2. Der männliche, fig. 3. der weibliche Falter.

Alis subdentatis nigris; omnibus, fasciis marginalibus utrinque fulvis serie macularum 3 s. 5 ovalium foetis, (in *mare* coecis, in *foemina* albo pupillatis), fasciaque inferiorum subtus dentata lutea, nigro punctata.

Von

a) In dem abgewichenen Jahr ist der Größe des P. Pamphilus, in den mir ein Exemplar in hiesiger Gegend Zeichnungen und Farben aber von der gevorgekommen, das ich auch in meiner wöhnlichen im mindesten nicht unterschie-Sammlung besitze, welches kaum von den wer-

Von denen unter dem Nahmen der Berg- oder Waldschmetterlinge, oder denen dem P. Ligea und Alexis ähnlichen Arten, haben sich der Zeit mehrere vorgefunden, die sich zu wirklichen Species berechtigen, von andern aber ist es noch nicht mit Gewißheit entschieden. Der hier nach beyden Sexus in Abbildung vorgelegte Falter, ist eine der neuesten Entdeckung, wenigstens ist er noch nicht verzeichnet worden. Diesen schätzbaren Beytrag habe ich einem sehr eifrigen Forscher, dem Herrn Köhler, Lehrer an der Schule zu Nieder-Schmideberg in Schlesien, zu danken. Er fand ihn bereits vor zehen Jahren auf dem hohen Riesengebirge, und nachgehends auch öfters in mehrerer Anzahl. Die gewöhnlichste Zeit des Flugs war im Julius und August, gemeiniglich in Gesellschaft der Ph. Geom. equestrata. Die Raupe hat sich noch nicht, wie bey den meisten dieser Arten, vorgefunden. Einige Freunde des Herrn Köhler hatten diesen Falter für den Pap. Epiphron des Herrn Knoch erklärt, der aber schon nach der weit geringeren Größe, der auf beyden Seiten übereinstimmenden Zeichnungen, und andern genugsam verschieden ist. Er hat die nächste Aehnlichkeit mit dem Pap. Ligea, und fast noch mehr mit dem P. Aethiops. Es sind aber schon nach dem Umriß, die Hinterflügel stärker gezähnelt, und die rothgelbe Binden breiter und zum Theil auch von veränderter Form. Hier sind besonders auch beyderley Sexus, in den Zeichnungen und Farben verschieden. Das etwas kleinere Männchen hat eine dunkler schwarzbraune Grundfarbe mit gerundeten Mackeln auf den Vorderflügeln, die fünfte dazwischen stehet nahe an dem äussern Saum, und ist kaum merklich. Auf den Hinterflügeln stehen vier kleinere, fast gleichförmige schwarze Flecken. Die rostfärbige Binde auf der untern Seite der Vorderflügel ist gegen die Grundfläche etwas verlohren, auf der untern Seite der Hinterflügel aber sehr dunkel oder mit schwarzen Atomen bestreut; es sind kaum die schwarze Puncte darauf wahrzunehmen. Der weibliche Falter hat eine etwas lichtere braunschwarze Farbe, und die Binden sind von einem hellerem Gelb, die eyrunde Mackeln darinnen größer, und mit feinen weissen Pupillen auf beyden Seiten besetzt. Am meisten zeichnet sich die Binde auf der untern Seite der Hinterflügel aus. Sie ist von citronengelber Farbe, und nur um die Augenmackeln in das Rothgelbe verlohren. Durch die schwarzen Sehnen ist sie in acht Felder getheilt, welche gegen die Grundfläche, mit hohlen Ausschnitten und verlängerten Spitzen begränzt ist. Hierinnen

hat sie sonach mit dem Pap. Manto einige Aehnlichkeit. Eine zweyte, wiewohl nach den dichte eingestreuten Atomen kaum merkliche Binde, zeigt sich nahe an der Grundfläche, in abgetheilten Flecken. Der ganze übrige Cörper ist schwarz, und nur die untere Seite der Fühlhörner, so wie die vier Gangfüße, haben eine graue Farbe.

Der zwey hundert und drey und dreyßigste europ. Tagschmetterling.

Pap. Argus (Hesperia Fabr.) *Atys*. Der Tagschmetterling (Blauling) Atys.

Tom. I. Tab. CXVIII. Cont. 73.

Fig. 4. Der männliche, fig. 5. der weiblich: Falter.

Alis supra cyaneis, immaculatis, fimbriis albis, superioribus subtus, einereo-fuscis, serie macularum ocellarium unica; inferioribus subtus obscurioribus, seriebus duabus macularum albarum rotundarum.

Hübner Abbild. Lepid. I. Pap. I. et II. Nymph. F. Tab. 97. fig. 495. 496. *Atys* (mas.) — Pap. II. Gen. C. Tab. 107. fig. 548. 549. *Atys* (foem.)

Diesen Blauling hatte ich vom Herrn Wallner in Geneve, unter dem Nahmen P. Zephire, mitgetheilt erhalten; doch da er schon vorhin unter der Benennung Atys war aufgenommen worden; so hatte ich letztere beybehalten. Er fand sich auf dem Hügel Delaseique des Montblanc, und zwar in den Thälern feuchter Wiesen. Sein Flug ist sehr stete, und er läßt sich nur auf den Blüthen gewürzreicher Pflanzen, die in hohen Alpen ihren Aufenthalt haben, nieder. Nach andern mir ertheilten Nachrichten findet er sich auch auf den Alpen in Bünden.

Er hat die nächste Aehnlichkeit mit dem P. Orbitulus (Tab. CXII. Cont. 67.), das Männchen führet aber ein weit mehr erhöhtes Blau, und es mangelt der schwarze Flecken auf der Oberseite beyder Flügel, doch sind sie gleichfalls weiß gesäumt. Die untere Seiten haben ein blasses Grau zur Grundfarbe, und auf den vordern Flügeln nur eine einfache Reihe augenförmiger Mackeln, mit einer gedoppelten in der Mitte. Die Hinterflügel führen auf dieser Seite nur zwey Reihen weisser Mackeln, und zwar ohne schwarze Pupillen. Sie sind im Verhältniß der Flügelfläche etwas groß. Die erste Reihe stehet in der Mitte, und ist nur aus drey Flecken gebildet. An dem weiblichen Falter hat der dritte

eine herzförmige Geſtalt. Die zweyte Reihe ſtehet nahe an dem äuſſern Rand, und iſt aus drey, oder auch vier faſt gleich großen Mackeln, zuſammengeſetzt. Der Rand ſelbſt iſt weiß geſäumt, und durch die Sehnen in verlohrene Mackeln getheilt. Der weibliche Falter hat von auſſen ein einfärbiges Braun, und auf der untern Seite der Vorderflügel, gemeiniglich nur eine gedoppelte Augenmackel in der Mitte, doch zuweilen auch, wie an dem Männchen, eine dergleichen Bogenreihe. Die Fühlhörner ſind, wie bey den meiſten Argusfaltern bläulicht, und ſchwarz geringt. Der Cörper iſt gleichfalls ſchwarz, und mit bläulicht-weiſſen Haaren beſetzt.

Der zwey hundert und vier und dreyſigſte europ. Tagſchmetterling.

Pap. Nymph. gemm. *Hiſpulla*. Der Tagſchmetterling Hiſpulla.

Tom. I. Tab. CXIX. Cont. 74.

Fig. 1. Der männliche, fig. 2. der weibliche Falter.

Alis dentatis fuſcis: ſuperioribus ocello apicis nigro; inferioribus ſubtus griſeis, ſtriga transverſa media ſaturatiore, punctis ocellaribus duobus nigris. *Foemina* faſcia alarum ſupra fulva; inferioribus ſubtus ſtriga diſci angulari lutea faſciam cineraſcentem, f. violaceam terminante.

Auch dieſe noch unbekannte Gattung eines Tagfalters, wurde auf der ſo ergiebigen Portugieſiſchen Reiſe des Herrn Grafens von Hofmannsegg, in der Gegend bey Liſſabon, bereits vor einigen Jahren entdeckt. Vor Kurzem wurde ſie von einem der ausgeſendeten Reiſenden dieſes großen Naturforſchers auch in mehrerer Anzahl beygebracht, und mit welchem verpflichteſten Dank habe ich nicht dieſe ſo ſchätzbaren Bereicherungen abermahls zu erkennen.

Es kommt dieſer Tagfalter, auch im Verhältniß des verſchiedenen Farbengewands beyderley Sexus, mit dem P. Janira (Jurtina) ſehr nahe überein. Die Natur hat aber in dieſem Muſter, durch Verſchönerung und veränderte Verzierungen, eine ganz weſentlich verſchiedene Gattung gebildet. Es hat derſelbe in jenen Gegenden gleiche Lebensart und Aufenthalt mit dem erwähnten Falter gemein, und vertritt gleiche Stelle. Auch nach dem Umriß der Flügel hat er mit jenem die nähmliche Form, doch

ist er von beträchtlicherem Maas. An dem Männchen finde ich nach der Aussenseite keinen erheblichen Abstand, es ist nur der schwarze Flecken an der Grundfläche mehr als an P. Iurtina verbreitet, auch die sammetartige Haare auf demselben stärker, als an erwähnten Falter verlängert, und die untere Seite der Vorderflügel hat ein weit erhöhteres Rothgelb. Die Hinterflügel dieser Seite führen, wie an jenem Falter, gleiche Grundfarbe, nebst den beyden kleinen Augenmackeln; nur ziehet sich durch die Mittenfläche ein schreger, bräunlichter, winklichter Streif, der wenigstens um vieles stärker, als zuweilen bey jenem Falter angelegt ist. Auch der äussere Rand hat einen breiteren und dunkleren Saum. Um so beträchtlicher ist der weibliche Falter verschieden. Die Binde der Aussenseite der Vorderflügel hat ein ungemein frisches Rothgelb, das um die Augenmackeln in ein lichtes Citronengelb erhöhet ist. Auch auf der Grundfläche ist ein gleiches, nur etwas dunkleres Rothgelb verbreitet. An jener Gattung hat der weibliche Falter auf der Aussenseite der Hinterflügel, mit den Vordern eine gleiche braungraue Grundfarbe, hier aber sind sie mit einer sehr breiten winklicht geranderen rothgelben Binde verschönert. Auf der untern Seite dieser Flügel sind noch mehrere Verzierungen in sehr auffallendem Abstand angebracht. Die ganze Fläche ist zwar, wie an dem weiblichen Falter des P. Iurtina, durch eine schrege winklichte braune Linie getheilt, welche aber an diesem, gegen den äussern Rand, mit einem breiten hochgelben Band gesäumt ist. Der übrige Theil dieser Binde ist an jenem Falter von einfärbigem hellem Ochergelb, an diesem aber von einer bläulicht röthlichen Mischung, und mit feineren braunen Puncten besetzt. Der Theil gegen die Grundfläche, ist von einer dunkleren Mischung. Diese abwechselnde Farben geben dem Falter ein buntes, sehr auszeichnendes Ansehen. Doch eben dieses Bunte hat fast an jedem einzelnen Exemplar eine eigene Veränderung. Nach den mir angezeigten genauesten Bemerkungen, ziehet es sich durch mehrere Schattirungen in das Ochergelbe, Ocherbraune, Leberfärbige, Hellviolette, Violetbraune, und sonst in verschiedene Mischungen. Die zwey schwarze Puncte, welche zuweilen auch das Weibchen des Ph. Iurtina auf der untern Seite der Hinterflügel führt, mangelten auch diesem Exemplar. Die Aussenseite beyder Flügel ist minderen Abänderungen, so wie auch der männliche Falter, ausgesetzt. Nach dem Gliederbau und dem übrigen Körper ist kein erheblicher Abstand zu bemerken. Hispulla war eine rö-

miſche Matrone, und ſo iſt dieſe noch nicht vertheilte Benennung, ſehr ſchicklich an dieſem Falter verwendet worden.

Der zwey hundert und fünf und dreyſigſte europ. Tagſchmetterling.

Pap. Dan. candidus, *Erate.* Der Tagſchmetterl. Erate.

Tom. I. Tab. CXIX. Cont. 74.

Fig. 3. Der männliche Falter.

Alis integerrimis rotundatis citreis, limbo apice dilatato nigro, ciliis roſeis; poſticis ſubtus macula argentea didyma.

Unter denen mit dem P. Hyale und Palaeno nächſtlichſten Falterarten haben ſich gleichfalls mehrere weſentlich verſchiedene Gattungen geſondert. Sie unterſchieden ſich vorzüglich durch die Grundfarbe der Auſſenſeite, und dem Saum der Flügel. Nach erſteren Veränderungen, ergeben ſich die Gattungen mit citronengelben, pomeranzenfärbigen, aurorarothen und gelblichweiſſen Farben, nach letzterem, die bald mit ſchmalem, bald mit breiten ſchwarz gefärbtem Saum. Die weibliche Falter haben in dieſem Saum, einzelne oder mehrere Mackeln, von gleicher Grundfarbe der Flügel, oder in einiger Erhöhung. Nur nimmt ſich darinnen der P. Palaeno (Tab. IV.) aus, an welchem beyderley Geſchlechter gleiche macklichte Verzierungen haben; und nur die Grundfarbe iſt an dem Männchen citronengelb, an dem Weibchen aber von einem ſehr blaſſen Schwefelgelb. Nach dieſen weſentlichſten Unterſcheidungszeichen, ſind wir berechtigt, den hier in Abbildung vorgelegten Falter, gleichfalls für eine eigene Gattung aufzunehmen. Er hatte ſeinen Aufenthalt in der Gegend von Sarepta, und wurde im abgewichenen Jahr von daher, dem Herrn Präſidenten von Schreber beliefert. Die Grundfarbe der Auſſenſeite iſt eine Miſchung von Citronengelb, mit Grünlichem vermengt. Der ſchwarze Saum hat eine vorzügliche Breite, und iſt gegen die vordere Flügelſpitze, noch mehr verſtärkt. Gegen die Grundfläche iſt ſie kappenförmig ausgeſchnitten, führet aber keine dem P. Palaeno nach beyden Geſchlechtern, eigene Fleckenreihe. Die Vorderflügel haben auf beyden Seiten, wie jener, eine ſchwarze etwas eckichte Mackel, auf der untern aber, in einer bogenförmigen Reihe, weit größere ſchwarze Mackeln. Dergleichen führet auch die untere Seite der Hinterflügel, wo ſie an jenem kaum merklich ſind. Auch die Grundfarbe

der Unterseiten beyder Flügel, ist von jenem in der Mischung und der Höhe, verschieden. — Im übrigen kommt dieser Falter nach dem Körper und den Gliedern mit jenem überein, er hat auch gleichen rosenfärbigen Umriß sämmtlicher Flügel. Der weibliche Falter ist noch unbekannt. Auf der LXVI. Tafel Cont. XVI. habe ich nach der ersten Figur einen weiblichen Falter aus den Cevennesischen Gebirgen, als eine Abänderung des P. Hyale vorgestellt, der in allen wesentlichsten Kennzeichen mit diesem übereinkommt, er führet nur ein Paar weisse Mackeln auf dem schwarzen Saum der Aussenseite der Vorderflügel. Dieß giebt mir die sichere Vermuthung, er möchte das Weibchen dieses männlichen Falters seyn. Es kommt nicht auf die so große Entfernungen der Wohnplätze an, es haben noch weit entlegenere Länder mehrere Gattungen mit einander gemein; genug, wenn sie nur nach dem System können verbunden werden.

Der zwey hundert und sechs und dreyßigste europ. Tagschmetterling.

Pap. Danaus fest. *Gorge.* Der Tagschmetterling Gorge.

Tom. I. Tab. CXIX. Cont. 74.

Fig. 4. Der männliche, fig. 5. der weibliche Falter.

Alis integerrimis atris, fascia terminali rufsa; superioribus, ocellis utrinque geminis, inferioribus subtus nigro-fuscis, albido-marmoratis subfasciatisque.

Hübner Abbild. Lepid. I. Pap. I. II. Nymph. F. fig. 502—55. *Gorge.*

Eine so beträchtliche Anzahl dieser Wald- oder Gebürgfalter, sich nach geringscheinenden Veränderungen, bereits als eigene Gattungen entschieden haben; so hat sich doch in ähnlichen Bildnissen, eine größere Anzahl, der Zeit abermahls vorgefunden. Sie sind die Bewohner der höchsten Alpen, und blieben uns daher lange verborgen, sie wurden überdieß nur für zufällige Abänderungen erklärt. Es hat aber ihre Bestimmung nicht geringe Schwierigkeiten, und noch ist bey einigen, das Zufällige und Wesentliche, so wie auch der Geschlechtsunterschied nicht entschieden. Durch die gütige Mittheilung des schon öfters gerühmten Naturforschers, des Herrn Landammanns Barons von Salis Marschlins, wie nicht minder durch die Beyträge des Herrn Wallner in Genev, ist mir eine große Anzahl der Falter dieser Arten zugekommen, wovon

ich die entschiedene Gattungen, auf dieser und den folgenden Tafeln in Abbildung vorzulegen habe. Noch sind aber mehrere auf weitere Berichtigungen verspart. Bereits hat Herr Hübner von vielen, Abbildungen ausgegeben, und ich habe in Vergleichung und Entscheidung der Originale, die schon ertheilte Benennungen beyzubehalten, sonach diese zuerst vorzulegen, die übrigen aber in der Folge beyzubringen.

Die unter der vierten und fünften Figur vorgestellte Falter, kommen mit dem auf der Tab. CXII. Cont. 67. abgebildeten P. Aethiops minor, sehr nahe überein. Sie haben fast gleiche Größe, und die nehmliche schwarzbraune Grundfarbe, so wie auch gleiche rostfärbige oder dunkel rothgelbe Binden. Sie führen aber an der vordern Flügelspitze zwey neben einander stehende kleine Augenmackeln, mit weissen Pupillen, die jenem Falter mangeln. Auf der untern Seite der Hinterflügel, zeigt sich auf einem dunkleren Grund, eine verlohrene weißgraue Binde mit schwarzen Atomen dichte bestreut, sie führet an der Gränze gegen die Grundfläche einen schwarzen kappenförmigen Saum, oder vielmehr eine dunklerschwarze verlohrene Binde. Nach Abänderungen ist die rostfärbige Binde der Aussenseite, vorzüglich an den Hinterflügeln, sehr dunkel, und fast ganz in die schwarze Grundfarbe verlohren. Auf gleiche Art ist auch auf der untern Seite der Hinterflügel, das Weißgraue in Form einer Binde lichter angelegt, und vom Schwarzen mehr begränzt. Deßgleichen sind beyde Geschlechter in diesen Zeichnungen, ausser der gewöhnlich mehr beträchtlichen Größe des Weibchens, nicht verschieden. Der übrige Körperbau giebt keinen auchzeichnenden Abstand. Es finden sich diese Falter in zahlreicher Menge auf denen Alpen bey Genev.

Der zwey hundert und sieben und dreyßigste europ. Tagschmetterling.

Pap. Dan. fest. *Mantoides.* Der Tagschmetterling Mantoides.

Tom. I. Tab. CXIX. Cont. 74.

Fig 6. Der weibliche Falter. (Abänderung des Pap. Manto, zu Tab. LXX. Cont. 20.)

Alis rotundatis integerrimis fuscis; superioribus, macula apicis fulva duabus nigris foetis; inferioribus subtus fascia abbreviata flava.

Unter dieser Angabe lege ich hier die Abbildung eines Falters vor, der sich wahrscheinlich zu einer eigenen Gattung berechtiget. Der männ-

liche Falter kommt dem P. Manto sehr nahe. Die schwarzbraune Oberseite der Vorderflügel, hat gegen die obere Flügelspitze, zwey sehr schmale rostfärbige, nur durch die Sehnen getrennte Mackeln, und in diesen zwey schwarze Flecken. Auf der ganz einfärbigen Oberseite der Hinterflügel, zeigt sich eine kleine, kaum merkliche, rostfarbige Mackel. Jener Falter hingegen hat rothgelbe Binden und Flecken. Auf der untern Seite ist die gelbe Mackel an der Flügelspitze, durch einen Flecken zwischen den Sehnen vergrößert. Die Grundfarbe der untern Seite der Hinterflügel ist gilblichbraun. Sie hat nur eine abgekürzte blaßgelbe Binde, nebst zwey kleinen dergleichen Mackeln und drey verlohrene Flecken an der Grundfläche. Die Borden sämmtlicher Flügel haben eine weißgraue Farbe. Die Fühlhörner sind oben schwarz und unten weiß. Herr Landamman Baron von Salis Marschlins, hatte die Güte, diesen Falter mir zu liefern. Er fand sich auf den hohen Alpen in Bünden. Seine Flugzeit ist im Julius, und er hält sich gewöhnlich an den Wegen und Rainen auf. Auch Herr Wallner hat mir mehrere von verschiedenen Abänderungen, nach veränderten Mackeln auf der Unterseite der Hinterflügel, beliefert.

Der zwey hundert und acht und dreyßigste europ. Tagschmetterling.

Pap. Dan. fest. *Oeme.* Der Tagschmetterling Oeme.

Tom. I. Tab. CXX. Cont. 75.

Fig. 1. Eine Abänderung des männlichen Falters. Fig. 2. Der weibliche Falter.

Alis rotundatis integerrimis nigris, superioribus utrinque, maculis apicis duabus fulvis, nigris foetis; inferioribus supra unica marginali, subtus tribus (saepius utrinque, una vel alterave addita) ocellaribus.

Hübner Abbild. Lepid. I. Pap. I. Nymph. F. Tab. 104. fig. 530—533. *Oeme.*

Die Aussenseite beyder Flügel, ist von einem nicht allzudunklem Schwarz, und mehr in das Röthlichbraune gemischt. Die Flügelspitze führet auf beyden Seiten, eine rothgelbe verlohrene Mackel, mit zwey schwarzen Puncten ohne Pupillen. Zuweilen, wie an dem männlichen Falter nach der ersten Figur, ist sie verlängert, auch in mehrere Flecken getheilt, und das sowohl mit, als ohne schwarze Puncte in ihrer Mitte. Doch der hier angegebene männliche Falter ist noch strittig, er scheint

ſcheint zu den Abänderungen des P. Mantoides zu gehören. Auf der Auſſenſeite der Hinterflügel zeigt ſich nur eine einzige rothgelbe Mackel, und dieſe iſt öfters kaum ſichtlich, oder in die Grundfarbe verlohren. In gleich verlohrener Miſchung zeigen ſich aber zuweilen auch drey oder vier dieſer Mackeln in einer Bogenreihe geordnet, mit ſchwarzen Augenmackeln, doch gleichfalls ohne Sehſtrahl. Auf der untern Seite aber ſind dieſe Flecken zwar kleiner, wie die zweyte Figur zeigt, doch wegen des etwas lichteren Rothgelbs, deutlicher wahrzunehmen. Sie führen auch weiſſe, doch kaum ſichtliche Pupillen. In andern Exemplaren mangelten dieſe Augenmackeln. Beyde Geſchlechter ſind in ihren Zeichnungen gleich, nur an einem Exemplar, nach der erſten Figur, zeigten ſich drey roſtfärbige Flecken, auf der untern Seite der Hinterflügel gegen den vordern Rand, und zwey folgende in dieſer Reihe ſind kaum von der Grundfarbe zu unterſcheiden. Auch hier iſt in dem übrigen Körperbau kein erheblicher Abſtand anzugeben. Sie kommen aus den Alpen bey Genev, und ſind daſelbſt ſehr gemein. Herr Wallner hat mir mehrere Exemplare beliefert, unter denen ſich verſchiedene Abänderungen nach der Zahl und Größe der Mackeln befanden.

Der zwey hundert und neun und dreyſigſte europ. Tagſchmetterling.

Pap. Dan. feſt. *Pharte.* Der Tagſchmetterling Pharte.

Tom. I. Tab. CXX. Cont. 75.

Fig. 3. der männliche, fig. 4. der weibliche Falter.

Alis rotundatis integerrimis nigricantibus concoloribus; ſuperioribus faſcia, inferioribus ſerie macularum ovalium utrinque fulvis.

Hübner Abbild. Lepid. I. Pap. I. et II. Nymph. B. Tab 97. fig. 491 — 494. *Pharte.*

Von dem erſtbeſchriebenen Falter unterſcheidet ſich dieſer, bey der gleichfarbigen ſchwarzbraunen Grundfarbe, durch die ſchmale durchſetzende rothgelbe Binde auf beyden Seiten der Vorderflügel, und durch die Reihe eyrunder Mackeln auf den Hinterflügeln, in gleichen Zeichnungen auf beyden Seiten. An dem männlichen Falter finden ſich gemeiniglich drey, an dem weiblichen aber vier bis fünf dieſer Flecken. Sie haben eine etwas hellgelbe Farbe, und ändern nach verſchiedener Größe ab. Es

kommt dieser Falter mit dem P. Melampus sehr nahe überein, nur führet jener in den sämmtlichen Flecken, schwarze Puncte, welche diesem mangeln. Er hat mit dem erstbeschriebenen gleichen Aufenthalt.

Der zwey hundert und vierziggste europ. Tagschmetterling.

Pap. Dan. fest. *Mnestra.* Der Tagschmetterling Mnestra.

Tom. I. Tab. CXX. Cont. 75.

Fig. 5. Der männliche, fig. 6. der weibliche Falter.

Alis rotundatis atro-fuscis, superioribus utrinque disco fulvo (s. fascia dilatata fulva); inferioribus supra fascia abbreviata fulva, subtus fuscis, atomis obscurioribus.

Dieser Falter hat abermahls mit den erstbeschriebenen gleiche Farben, sie sind aber in ihren Vertheilungen sehr verändert. Hier nimmt das Rothgelbe fast die ganze Mittenfläche der Flügel ein. An dem Männchen ist es auf der Aussenseite der Vorderflügel, in Form einer breiten Binde etwas schmäler und mehr begränzt, an dem weiblichen Falter aber, fast bis an die Grundfläche verlohren. Auf der untern Seite ist das Rothgelbe noch mehr verbreitet, und der vordere und äussere Rand mit Schwarzbraunem schmal gesäumt. An der vordern Flügelspitze stehen bey einigen auf beyden Seiten zwey schwarze Puncte, in kleinem Zwischenraum beysammen. Die Aussenseite der Hinterflügel hat gewöhnlich eine abgekürzte rothgelbe Binde, bey andern Exemplaren aber, ist diese Farbe wie an den Vorderflügeln, in die Fläche vertrieben. Nach einigen Abänderungen zeigen sich an jener Stelle nur ein Paar verlohrene Mackeln, und bey andern sind sie in die Grundfarbe ganz verlohren. Die untere Seite dieser Flügel hat eine gleichvertheilte Mischung von gelblichgrauen, und ist mit dichte eingemengten braunen Atomen bestreut. Die Borden sämmtlicher Flügel sind schwarzbraun. Im übrigen ist der Körperbau wie an erst beschriebener Gattung nicht erheblich verschieden. Es halten sich diese Falter an steilen Felsen der schweizerischen Alpen auf. Herr Wallner fand sie öfters in der Höhe eines Gebürges von 1700 Toisen.

Der zwey hundert und ein und vierzigste europ. Tagschmetterling.

Pap. Dan. fest. *Pluto.* Der Tagschmetterl. Pluto.

Tom. I. Tab. CXXI. Cont. 76.

Fig. 1. Der männliche Falter.

Alis rotundatis integerrimis nigris immaculatis; inferioribus subtus atris.

Hübner Abbild. Lep. I. Pap. I. Nymph. F. Tab. 104. fig. 528. 529. *Alecto?*

An diesem Falter hat die Natur sehr wenige Verzierungen verwendet. Die Grundfarbe der Aussenseite beyder Flügel, ist dunkelschwarzbraun, ohne die mindeste Binden oder Flecken, doch in schreger Lage gegen das Licht gehalten, spielt es in ein glänzendes Braungelb. Die untere Seite der Vorderflügel, hat in der Mitte ein etwas verlohrenes Rothgelb, in düsterer kaum merklicher Mischung. An den Hinterflügeln aber, ist die untere Seite vollends von dem dunkelsten Schwarzbraun, ohne den mindesten Schiller, und nur die Sehnen führen ein kaum merkliches Grau. Auch der ganze übrige Körper hat gleiche Farbe, nur die Fühlhörner sind unten weißgrau. Ich vermuthe, es möchte dieß der nehmliche Falter seyn, den Hr. Hübner nach obiger Anführung abgebildet hat. Er führet aber zwey weisse Puncte an der oberen Spitze der Vorderflügel auf beyden Seiten, die ich an meinen Exemplaren nicht habe bemerken können. Die Schuppen gehen leicht verlohren, und die abgeführte Stellen, können auf der weissen Membrane, leicht für Puncte gehalten werden, wie ich dieß auch sogar im Gleichmaas, an einem Exemplar, doch an ganz verschiedenen Stellen, bemerkt habe. Auch hat, nach jener Vorstellung, das Braungelbe der Unterseite, mehr die Form einer Binde, da es an meinen Exemplaren in der Mittenfläche verlohren, und kaum merklich ist.

Herr Wallner entdeckte diesen Falter auf den höchsten Alpen, wo er sich zwischen den Klüften der Geschiebe von Kieselsteinen, durch welche sich die von den Gipfeln der höchsten Alpen herabfließende Wasser seihen, verbarg. Er fand ihn einzig auf dem Col de Chalenton, an dem Weg, der auf den Berg Buet in Faucigny, führet. Er hat einen sehr schnellen Flug, er ist daher mühsam zu erbeuten, und an sich sehr selten.

Eine Abänderung des P. Mantoides.

Tom. I. Tab. CXXI. Cont. 76.

Fig. 2. Der männliche Falter. (P. Caecilia.)

Hübner Abbild. Lepid. I. Pap. I. Nymph. F. fig. 213. 214. *Caecilia.*

Nach den mir mitgetheilten Beobachtungen des Herrn Wallner in Genev, ist dieser Falter, den Hr. Hübner unter dem Nahmen P. Caecilia abgebildet, und ich einstweilen unter dieser Benennung aufgenommen hatte, nur eine Abänderung des P. Mantoides. Nach zwölf mir gelieferten Exemplaren, ist die gemächliche Abweichung, in der That erwiesen. Die breite, gelbe Binde verminderte sich in wenige, und auch nur einzelne Flecken, und mangelte vollends, wie an diesem Exemplar, gänzlich, das auf beyden Seiten sämmtlicher Flügel, eine gleichfärbige schwarzbraune Grundfarbe führt. Diese Mackeln gehen auch von dem Rothgelben in das Citronengelbe über. Nur auf der Aussenseite zeigen sich an der obern Spitze, zwey dunkle rothgelbe Mackeln mit den darinnen enthaltenen schwarzen Flecken. Sie sind auf der untern Seite kaum sichtlich. Ich vermuthe, daß der angegebene P. Oeme gleichfalls zu dieser Abänderung gehört, wenigstens halte ich es bey dem angegebenen männlichen Falter nach der 1ten Figur der CXX. Tafel Cont. 75. für ganz entschieden. Herr Wallner fand diese Falter zu gleichen Zeiten und an gleichen Plätzen, beysammen. Dieß hat sich auch nach denen in Bünden vorgefundenen Exemplaren, durch die Beobachtungen des Herrn Landammanns Barons von Salis Marschlins bestättigt. Von dem P. Monto aber ist dieser Falter, auch bey allen vielfältigen Abänderungen, genugsam verschieden. Er erscheint auch zu andern Zeiten, und auf veränderten Plätzen.

Der zwey hundert und zwey vierzigste europ. Tagschmetterling.

Pap. Dan. fest. *Erynis.* Der Tagschmetterl. Erynis.

Tom. I. Tab. CXXI. Cont. 76.

Fig. 3. Der männliche Falter.

Alis rotundatis integerrimis, omnibus antice limboque nigris, postice fuscescente fulvis; inferioribus subtus atris, albido-nebulosis.

Herr Wallner entdeckte diesen Falter in morastigen Gegenden des Glätschers Blaittiere zu Chamuix. Er hatte seinen Aufenthalt in denen

schrecklichen mit Eis umgebenen Wüsten. Der Flug ist langsam und flatternd, er ist daher leicht zu erbeuten, wiewohl er sehr selten erscheint. Die Grundfläche der Aussenseite ist schwarzbraun, und dieses ziehet sich dann auf der übrigen Fläche in ein bräunliches Rothgelb, das an den Vorderflügeln mehr als an den Hinterflügeln erhöhet ist. Ein schmaler schwarzbrauner Saum, mit dergleichen Borden, begränzt den äussern Rand. Beyde Aussenseiten führen in schreger Richtung, einen sehr starken röhlichgelben Schiller, mit einem Glanz, der dem des P. Virgaureae fast gleich kommt. Die untere Seite der Vorderflügel hingegen, hat einen minderen Schiller, doch nimmt das Rothgelbe mehrere Fläche ein, und ist dunkler angelegt. Die untere Seite der Hinterflügel ist von düsterem Schwarz, durch die fleckenweis eingemengte Atomen aber, erscheint sie von marmorirter Mischung. Ein etwas lichterer, schwarz eingefaßter Saum, ist kaum merklich wahrzunehmen. Beyde Flügel haben nicht die mindeste Flecken oder Augenmackeln. Der ganze Körper ist schwarz, nur die lanzettförmige Kolben der Fühlhörner sind an den Seiten bräunlich-rothgelb. Herr Wallner hat diesen Falter auch gepaart gefunden, und an dem Weibchen keine Verschiedenheit der Zeichnungen bemerkt.

Der zwey hundert und drey und vierzigste europ. Tagschmetterling.

Pap. Dan. festivus *Persephone.* Der Tagschmetterling **Persephone.**

Tom. I. Tab. CXXI. Cont. 76.

Fig. 4. Der männliche Falter. Fig. 5. Eine Abänderung desselben. Fig. 6. Der weibliche Falter.

Alis integerrimis rotundatis nigro-fuscis; superioribus supra maculis 2. s. 3. obliteratis fulvis, ocellis nigris foetis; inferioribus subtus atris, atomis sparsis albidis, versus marginem posticum in limbum aggregatis, fasciaque aterrima angulosa terminatis.

Hübner Abbild. Lepid. I. Pap. I. Nymph. F. Tab. 101. fig. 515. 516. *Alecto?*
— Tab. 114. fig. 528. 529. *Alecto?*

Auch diesen Falter fand Herr Wallner zuerst auf den hohen Gebürgen von Faucigny, und vorzüglich auf dem Berg Vergy, von dem er auch demselben gleichen Nahmen ertheilte. Er war daselbst in gewissen Jahren, nicht selten anzutreffen. In seinem Bau und Zeichnungen kommt

er mit dem P. Aethiops nahe überein. Nach unveränderten Kennzeichen aber, kann er sowohl, als auch nach den beobachteten Paarungen, nicht für eine Varietät desselben, angenommen werden. Herr Wallner bemerkte ihn selbst in denjenigen Gegenden in Begattung, wo der P. Aethiops zugleich in großer Anzahl sich befand. Doch ist er vielen Abänderungen unterworfen, welche ihm aber eigen, und von jenen des erwähnten Falters ganz verschieden sind. Unter ein und zwanzig mir belieferten Exemplaren, fanden sich kaum drey in übereinstimmenden Zeichnungen. Der weibliche Falter erscheint, wie bey mehreren Gattungen, ohnfehlbar wegen des späteren Auskommens, oder der verborgenen Absetzung der Eyer, sehr selten. Herr Hübner hat diesen Falter ohnfehlbar unter dem Nahmen Alecto vorgestellt, wenn zwar seine Abbildung in einigen Zeichnungen abweicht. Ich habe daher eine andere Benennung gewählt, zumahl da jene, nach der Annahme einiger Kenner, und auch nach andern, mit dem P. Pluto, in Verwechslung kommt. Die Grundfarbe der Aussenseite ist an dem männlichen Falter ein sehr dunkles einfärbiges Schwarzbraun. Einige Exemplare hatten nicht die mindeste Zeichnungen, andere nur ein oder auch zwey kaum sichtliche dunkler schwarze Augenmackeln, mit einer weissen sehr kleinen Pupille, an der vordern Flügelspitze. Bey andern standen sie auf einer dunklen rostfärbigen Mackel, die sich etwas mehr, längst des äussern Rands, wiewohl kaum merklich verbreitet, auch zuweilen mit einer dritten Augenmackel gegen die innere Flügelspitze, besetzt ist. Auf der untern Seite ist dieß Rothgelbe, in unterschiedenen Graden mehr in die Fläche verbreitet. Es mangeln gleichfalls die Augenmackeln, oder es sind nur ein oder zwey derselben, kaum deutlich wahrzunehmen. Die Hinterflügel sind wie die vordern, von aussen ganz einfärbig, und nur an einem einzigen Exemplare hatte ich drey rostfärbige gerundete Mackeln, mit schwarzen Mittelpuncten bemerkt, wiewohl in der Grundfarbe fast ganz verlohren. Noch mehr aber ändert die untere Seite in den Zeichnungen ab. Die gewöhnliche Grundfarbe ist ein sehr düsteres Schwarz, das fleckenweise, mit lichtgrauen Atomen besetzt ist. Diese bilden bey einigen Exemplaren, gegen den äussern Rand, in stärkerer Anhäufung, einen breiten Saum, der gegen die Mittenfläche winklicht, und mit einer dahin verlohrenen dunkler schwarzen Linie, in unterschiedener Breite, gesäumt ist. Er ist bald stärker durch die angehäufte Atomen angelegt, bald kaum merklich, und mangelt zuweilen ganz. Die

Fläche erſcheint durch dieſe Miſchungen in unterſchiedenem Grade marmorirt, oder wolkig. Die Grundfarbe gehet von dem Schwarzen in das Braune über, und hat dann, nebſt den weiſſen Atomen, auch ſchwärzliche Mackeln. Die Auſſenſeite führet einen ſtarken rothgelben Schiller. Der weibliche Falter hat eine mehr in das Braune gemiſchte Grundfarbe, und eine etwas ſtärker angelegte rothgelbe, verlohrene Binde auf beyden Seiten der Vorderflügel. An dem äuſſern Rand derſelben, ſtehen zuweilen drey verblichene roſtfärbige kleine Mackeln, mit ſchwarzen Flecken. Die untere Seite dieſer Flügel iſt dunkelbraun, mit eingemengten ſchwarzen und grauen Atomen, ohne eine beſondere Zeichnung zu bilden. Der ganze übrige Cörper iſt dunkelſchwarz, nur die Fühlhörner und die Füſſe ſind auf der untern Seite weißgrau, auf der obern aber ſämmtlich von ſchwarzer Farbe.

Der zwey hundert und vier und vierzigſte europ. Tagſchmetterling.

Pap. Dan. feſt. (Pleb. rur.) *Lyllus*. Der Tagſchmetterling Lyllus.

Tom. I. Tab. CXXII. Cont. 77.

Fig. 1. Der männliche Falter.

Alis integerrimis dilute ochraceis, limbo nigricante; ſuperioribus ſubtus ocello, inferioribus ſubtus pallidioribus, ſtria repanda angulata diſci fuſca, poſtice occellis ſex fuſcis. tribus mediis majoribus.

Hübner Abbild. Lep. I. Pap. I. Nymph. F. Tab. 109. fig. 157. 158. *Pamphila*.

Mit den beyden auf dieſer Tafel vorgeſtellten Faltern, haben ſich abermahls, die dem P. Pamphilus ähnliche Arten vermehrt. Der unter der erſten Figur hier vorgeſtellte, findet ſich faſt in allen Gegenden von Portugal verbreitet, und hat mit unſerm Pamphilus gleiche Lebensart und Aufenthalt gemein, welcher aber in gleichförmigem Gewand, daſelbſt nicht gefunden wird. Sollte auch Clima oder Futterpflanze dieſe Veränderung hervorgebracht, vielleicht jener zu uns, oder der unſrige dahin, ſeine Wanderungen genommen haben; ſo ſind ſie doch jetzt in ihren Erzeugungen unverändert geblieben, und ſonach weſentlich verſchiedene Species. Die Grundfarbe der Auſſenſeiten iſt von einem mehr erhöheten Ochergelb, der äuſſere Rand aber an den Vorderflügeln ſchwarz geſäumt, und an den Hinterflügeln, wo der P. Pamphilus nur weißgraue Flecken hat, ſind ſie hier mit ſchwarzen ſpitzwinklichten, geſäumt. Die untere Seite der

Vorderflügel hat zwar gleiche Augenmackeln wie jener, durch die Mittenfläche aber ziehet sich ein rostfärbiger, schmaler, etwas ausgeschweifter Streif, der jenem mangelt. Den beträchtlichsten Abstand ergiebt die Unterseite der Hinterflügel. An dem P. Pamphilus bestehet sie aus einer dunklen Mischung von Braunem und Grünlichem mit eingestreuten grauen Atomen vermengt. Hier ist sie von blassem Ochergelb, und gegen die Grundfläche mit braunen Atomen bestreut. Diese dadurch etwas mehr verdunkelte Fläche, ist in der Mitte durch eine dunkelbraune abgesetzte kappenförmige Linie begränzt. Unser Pamphilus hat in gleicher Entfernung des äussern Randes, eine Reihe kaum sichtlicher weisser Puncte, auf verlohrenen bräunlichen Flecken. Hier hingegen sind die Augenmackeln um so größer gebildet, und vorzüglich nehmen sich die drey mittlere aus. Dieß giebt einen wesentlichen Abstand, und man wird nicht die Anzeige von mehreren Abweichungen fordern. Der weibliche Falter soll in den Zeichnungen keine Verschiedenheit ergeben. In der Hübnerischen Abbildung, ist das helle Ochergelbe der Aussenseiten gegen die äussern Ränder, noch mit einer starken Mischung des Rothgelben verschönert, oder war es vielleicht ein Exemplar von so vorzüglicher Abweichung. Auch sind an demselben die Augenmackeln auf der untern Seite der Hinterflügel, so klein als an dem P. Pamphilus vorgestellt worden. An der inneren Spitze der Aussenseite der Hinterflügel, sind auch zwey Augenmackeln ohne Pupillen angegeben, an diesem Exemplar aber bemerkte ich nur zwey feine schwarze Puncte, mit kaum erkennbaren Umriß. Diesen Beytrag habe ich abermahls den ergiebigen Unterstützungen des Herrn Grafens von Hofmannsegg zu danken.

Der zwey hundert und fünf und vierzigste europ. Tagschmetterling.

Pap. Dan. fest. (Pleb. rural.) *Satyrion.* Der Tagschmetterl. Satyrion.

Tom. I. Tab. CXXII. Cont. 77.

Fig. 2. Der männliche Falter,

Alis integerrimis, superioribus ochraceis limbo utrinque albido; inferioribus disco nigricante ocellis limbi utrinque fenis.

Unter denen dem Pamphilus ähnlichen Arten nimmt sich dieser Falter vorzüglich durch seine zierliche Bildung aus. Er hat sich auf den

Bündner

*) Bündner, Savojischen und Tyroler Alpen gefunden, und ist an seiner ausgezeichnet breiten, scharf abgeschnittenen, hellweißen Binde auf der Unterseite der Hinterflügel leicht zu erkennen.

Er ist in folgenden Schriften erwähnt:

Hübner Papil. eur. Tab. 53. fig. 254. 255. (Männchen) Philea. Im Text Seite 41. P. Neoclides, Blosäugiger Falter.

Illiger's: Magazin. 3. Bd. Seite 201. Neoclides.

Ochsenheimers: Schmetterlinge. 1. Bd. 1. Abtheil. Seite 322. P. Satyrion. — Desselben 4. Bd. Seite 23. Hipparchia Satyrion.

Die Größe und Gestalt dieses Falters ist ziemlich die des gewöhnlichen Pap. Pamphilus. Die Farbe der Oberseite aller vier Flügel ist ein, dieser Sippe eignes Gemisch von hellem grau-braun, mit ockergelb gemischt, doch ist die Farbe des Satyrion dunkeler, ungleich weniger gelb als bey Pamphilus. Die Oberflügel sind nach der Mitte zu, die Unterflügel nach Außen etwas heller. Ganz nahe am Leibe sind sie sämmtlich etwas schwärzlich schattirt. Am Außenrande der Hinterflügel ist eine sehr schmale gelbliche Binde zu sehen, jedoch beym Männchen ungleich weniger deutlich als beym Weibchen, da sie bey ersterem eigentlich nur nahe am Innenwinkel des Unterflügels deutlich sich zeigt.

Die Unterseite der Oberflügel ist viel mehr mit Ockergelb gemischt, als die Oberseite, nach dem Außenrande aber weniger, und hier mehr mit Aschgrau angelegt. Die Farbe der Unterflügel ist, über zwey Drittheil vom Leibe an gerechnet, ein nicht sehr tiefes nußbraun, etwas mit graulichem Grün angeflogen und grenzt mit auswärts runden kleinen Bogen, (für jedes Sehnenfeld einen,) an eine breite weiße Binde, welche mit der äußern Seite eine kaum merkliche silberne Linie und dann eine etwas breitere ockergelbe Binde hat, welche unmittelbar an dem etwas bräunlich gefranzten Außenrand stößt. In dieser weißen Binde befinden sich sechs weißgetrennte dun-

*) Anm. Von hier an hört der bisherige alte Esperſche Text auf, welcher zu den Abbildungen dieser und der folgenden Tafel gänzlich mangelt. Diese folgende 123ste Tafel hat der verstorbene Ochsenheimer im Jahre 1817. besorgt, aber gar keinen Text dazu geliefert. Es beginnt also hier die neue Bearbeitung von mir, mit dem Jahre 1830. T. v. Charpentier.

kelbraune kleine Augenflecken, von denen, vom obern Rande an gerechnet, das zweite, dritte und sechste stets ungleich kleiner als die anderen, und zuweilen nur dunkle Punkte sind.

Der Leib ist oben bräunlich grau, unten heller. Die Fühler rostbraun, der Schaft dunkeler und weiß geringelt.

Die von Esper gelieferte Abbildung ist die erste welche von diesem niedlichen Falter erschien, der sich in neuerer Zeit auch in mehreren Gegenden der Schweitz gefunden hat. Sie stellt wohl sicher ein Weibchen vor, welches heller und gelber als die Männchen gestäubt ist. Das Durchschimmern der Augenflecken findet man nicht bey allen Exemplaren. — An der Hübnerschen Abbildung zeigt sich im Eck der Unterseite der Oberflügel ein heller Fleck, den ich an dem Falter selbst nicht wahrnehme. Auch ist die weiße Binde viel zu schmal, und die so eigenthümliche bogenförmige Begrenzung des schwarzen Mittelraums nicht ausgedrückt. Letzteres auch in der Esperschen Figur etwas mangelhaft.

Der zwey hundert und sechs und vierzigste europ. Tagschmetterling.

Pap. Dan. fest. *Aetherius*. Der Tagschmetterling Aetherius.

Tom. I. Tab. CXXII. Cont. 77.

Fig. 3. der männliche, Fig. 4. der weibliche Falter.

Alis rotundatis, integerrimis nigro-fuscis, fascia utrinque ferruginea, foeminae maculari et punctis nigris praedita.

Esper hat uns über diesen Falter durchaus keine nähere Nachricht hinterlassen, daher wir über denselben nur nach der vorliegenden Abbildung urtheilen können.

Hiernach scheint er völlig einerley mit Papil. Melambus Esp. Tab. XXI. Suppl. VII. Fig. 2. desgleichen Ochsenheimer 1r Bd. 1e Abthl. Seite 260. zu seyn. Die Vergleichung der Abbildung mit sechs Exemplaren dieses Falters aus der Schweitz in meiner Sammlung, so wie mit Ochsenheimers sehr genügender Beschreibung des Melampus bestätigen solches völlig. Ich setze letztere hier vollständig her, um den Leser von der Uebereinstimmung derselben mit dem Esperschen Pap. Aetherius zu überzeugen.

„Etwas kleiner als P. Epiphron, die Fühler oben ſchwarzbraun, unten „weiß. Die ſchwarzbraunen Flügel ſind breiter und mehr abgerundet: die „vorderen haben eine roſtgelbe, durch die Adern getheilte Binde, in welcher „zwey bis vier ſchwarze Punkte ſtehen, die bey dem Weibe etwas ſtärker „ſind. Die Hinterflügel führen ſtandhaft vier roſtgelbe, etwas länglich run„de Flecken, in denen, den erſten am Vorderrand ausgenommen, ſchwarze „Punkte ſtehen. Die Unterſeite gleicht der obern, nur iſt ſie zuweilen bey „geflogenen Exemplaren, bey dem Weibe aber allezeit, heller. Die Binde „der Vorderflügel iſt auf beiden Seiten ſcharf abgeſchnitten: die vier roſt„gelben Flecken der hinteren ſind etwas heller als oben, und jedes hat einen „ſchwarzen Punkt.“

Dieſer ſehr paſſenden Beſchreibung finde ich nur dieſes beizufügen, daß die ſchwarzen Punkte in der gelben Binde und Flecken nur dem Weibe zukommen. Männchen führen ſie nicht, oder doch viel ſeltener und kleiner.

Ein Weibchen des Melampus hat Hübner in ſeinen europ. Papilionen Tab. 122. in fig. 624. u. 625. unter dem Namen Janthe abgebildet: (nicht zu verwechſeln mit einer andern Hübnerſchen Janthe Tab. 44. fig. 202.)

Der einzige Unterſchied zwiſchen dem Eſperſchen Aetherius und dem Melampus könnte in der Größe und Geſtalt, ſo wie in der Anzahl der ſchwarzen Augenpunkte in den Vorderflügeln des Weibes beſtehen. Bey allen meinen Exemplaren des Melampus, ſo wie in der Hübnerſchen Abbildung fig. 624. u. 625., ſind ſie nur ſehr kleine wahre Punkte; in der Eſperſchen Abbildung aber längliche Fleckchen. Meine Exemplare haben im zweiten, dritten und vierten gelben Felde einen ſolchen Punkt: die Eſperſche Abbildung im zweiten, dritten und fünften. Da aber dergleichen Punkte in dieſer Sippe nicht ſelten in Anzahl und Geſtalt variiren, ſo glaube ich doch kaum, daß ſie hier eine eigne Art begründen möchten.

Sonderbar erſcheint es, daß Ochſenheimer, dem dieſe Tafel des Eſperſchen Werkes allerdings bekannt war, wenigſtens zu der Zeit als er ſeinen vierten Band herausgab, des Pap. Aetherius nirgends einer Erwähnung thut: wenigſtens finde ich keine in ſeinem Werke.

Der zwey hundert und sieben und vierzigste europ. Tagschmetterling.

Pap. Dan. fest. *Tisiphone.* Der Tagschmetterl. Tisiphone.

(ex errore in tab. *Tissiphone.*)

Tom. I. Tab. CXXII. Cont. 77. Fig. 5.

Alis rotundatis, integerrimis fuscis: supra versus marginem exteriorem subferrugineis: posterioribus subtus cano irroratis.

Obige Diagnose paßt nur auf vorliegende Abbildung und nicht auf alle die so mannigfaltigen Abweichungen der Zeichnung in welchen ein Falter erscheint, zu welchem wir diese Esperſche Tisiphone rechnen zu müssen glauben, da die hier gelieferte Darstellung den Falter ohne alle Augenflecken zeigt.

Gewöhnlicher findet man diesen, nur die allerhöchsten Alpenregionen der Schweitz, Savoyens und Tyrols bewohnenden Tagfalter, der unter die größten dieser Sippe zu rechnen ist, von einem tiefen Braun, das sich oft bis ins schwarze, seltener bis ins rostbraune zieht. In einer gewissen Richtung gegen helles Licht und besonders gegen das Sonnenlicht nimmt man einen schönen dunkelvioleten Schiller wahr, jedoch nicht so lebhaft wie bey Pap. Tyndarus. Auch gewahrt man oft gegen den Außenrand, besonders der Oberflügel, eine hellere Färbung oder eine Anlage zu einer rostbraunen Binde, in welcher beym Manne (jedoch nicht immer) zwey kleine schwarze, weißgekernte Augenfleckchen, beim Weibe vier derselben stehen.

Die Hinterflügel des Mannes sind oben einfärbig wie die obern, unten etwas grau überflogen. Beim Weibe führen sie oben und unten meistens drey schwarze Punktfleckchen und sind jedoch meistens wenig sichtlich grau marmorirt.

Characteristisch dürfte es aber seyn, daß die Hinterflügel in der Mitte des Außenrandes ein ziemlich merkliches ausspringendes Eck haben.

Sehr oft aber erscheint dieser Falter ohne alle Augen- und Punktflekken, und könnte für eine eigene Art gehalten werden, wenn nicht Uebergänge und die übrige Färbung und Gestalt es wahrscheinlich machte, daß er mit dem Geaugten einer und derselbe sey. Ich sage hier mit Bedacht nur

„wahrscheinlich machte" denn über allen Zweifel dürfte die Zusammenziehung dieser geaugten und gefleckten mit den ähnlichen ungeaugten und ungefleckten noch nicht festgestellt seyn.

Diese Identität vorausgesetzt, hat Ochsenheimer den Pap. Tisiphone Espers im Iten Bd. Iter Abthl. seines Werks S. 279. und IVten Bd. Seite 23. zu seinem Pap. Alecto gezogen. Wahrscheinlichst gehört ebenfalls hieher Pap. Atratus, Esp. Tab. CIV. fig. 1. Desgleichen Pap. Pluto. Esp. Tab. CXXI. fig. 1., so daß P. Atratus und Pluto Männchen von P. Tisiphone seyn möchten.

Ob und in wiefern Espers Pap. Persiphone Tab. CXXI. fig. 4., 5. und 6. hierher, zu Tisiphone, d. i. Alecto Ochsenheimers, oder zu des letzteren und zu Espers P. Pronoë gezogen werden dürfte, behalte ich meiner künftigen Untersuchung vor. Die genaue Auseinandersetzung der Arten dieser Familie ist bei ihrem so sehr einfachen Gewande und ihrem gewöhnlichen Vorkommen in den hohen und höchsten Gebirgsgegenden ausnehmend mit Schwierigkeiten unterworfen, welche durch nicht seltenes Variiren in der Zeichnung noch mehr erschwert wird.

Der zwey hundert und acht und vierzigste europ. Tagschmetterling.

Pap. Dan. fest. *Podarce.* Der Tagschmetterl. Podarce.

Tom. I. Tab. CXXIII. Cont. 78. Fig. 1. mas. Fig. 2. foem.

Obige Abbildung, so wie die der übrigen auf dieser Tafel befindlichen Falter, verdanken wir noch der Veranstaltung des verstorbenen Ochsenheimer, welcher im Iten Band in der Iten Abtheil. Seite 195 u. f. seines Werks über die Schmetterlinge Europa's von diesem, wohl nur in sehr wenigen Sammlungen befindlichen, auch noch nirgend abgebildeten Falter folgende Beschreibung und Nachricht gab.

„Aliis subdentatis fuscis: anticis utrinque ocello punctisque subtus duobus albis; posticis supra immaculatis, subtus albo fuscoque marmoratis, fascia crenata concolore albo marginata venisque albis."

„Schon vor einigen Jahren erhielt ich diesen Falter vom Hrn. Grafen von Hoffmannsegg unter dem Namen P. Actaea (aus Portugall); bey genauerer Vergleichung mit mehreren Exemplaren dieses Falters haben sich aber wesentliche Unterscheidungsmerkmale ergeben: ich führe ihn daher unter dem vorstehenden Namen als eigne Art auf."

„Er ist kleiner als P. Actaea: seine Hinterflügel sind schmäler, mehr in die Länge gestreckt und bey dem Manne gar nicht gezähnt, so wie auch der Saum bey diesem einfach braungrau und nicht gescheckt ist. Die Grundfarbe ist heller, schwärzlichbraun, ohne Schiller. Sonst ist oben das Auge wie bey P. Actaea, auf der Unterseite hingegen ist es kleiner und in die Breite gezogen: von den beyden schwarzen Linien ist die zweyte hinter demselben mehr kappenförmig, ohne den vorstehenden Zacken und beyde neigen sich gegen den Innenrand nicht so sehr zusammen. Die Hinterflügel sind auf der Unterseite dunkler, durch weißliche graubraune und tiefschwarze Atomen marmorirt; die Binde hat zwar dieselbe Gestalt, wie bey dem P. Actaea, aber sie ist nach innen nur schwach weißlich bestäubt, und eben das ist auch bey dem Außenrande der Fall."

„Das Weib weicht noch auffallender ab. Es ist auf der Oberseite braungrau, mit einer verblichenen ockergelben Binde: das Auge der Vorderflügel ist um vieles kleiner, als bey dem Weibe des P. Actaea, in die Breite gezogen, führt eine kleine weiße Pupille und steht in einem hellockergelben, breiten Ringe. Von weißen Punkten unter demselben oder einem zweyten Auge ist nichts zu sehen. Die Unterseite ist ockergelb, das Auge hat dieselbe Gestalt wie oben, einen breiten hellgelben Ring und unter ihm stehen zwey weiße Punkte. Die beyden Linien sind, wie bey dem Manne, nur deutlicher vorhanden."

„Die gezähnten Hinterflügel haben unten durch eine Mischung von weißgrauen, braunen und schwärzlichen Atomen ein ganz anderes Ansehen; die Binde vor dem Außenrande ist nach innen, hinter der Zackenlinie, welche sie von dem Mittelraume trennt, nur wenig weiß bestäubt, und auch dieses mit braunen Atomen vermischt. Dasselbe gilt vom Aussenrande. Die Adern sind durchgehends weiß und die Franzen braun und grau gescheckt."

„Nach dem Berichte des Hrn. von Hoffmannsegg findet sich dieser Falter in Portugall auf dem höchsten Gebirge des Landes Serra d'Estrella, und fliegt im July auf dürren felsigten Flächen."

Tom. I. Tab. CXXIII. Cont. 78. Fig. 3. mas. Fig. 4. foem.

Pap. Dan. cand. *Raphani.* Der Tagschmetterling Raphani.

Hier wird nach Exemplaren der Ochsenheimerischen Sammlung eine sehr gute Abbildung beyder Geschlechter dieses russischen Falters geliefert, welchen Esper früher auf Tab. LXXXIV. fig. 3. nur nach einer, von Böber mitgetheilten nicht besonders gerathenen Zeichnung, lieferte. Man sehe meine Zusätze zur neuen Ausgabe des Esper. Seite 11.

Hier muß ich noch einiges die Synonimie dieses Falters betreffende hinzufügen. — Ochsenheimer führt Seite 240. der IIten Abtheilung des Isten Bandes seines Werkes an, daß Hübner den Pap. Raphani unter dem Namen Mancipium vorax Hellica in seinen Abbildungen ausländischer Schmetterlinge geliefert habe. Die Hübnersche Abbildung stimmt allerdings fast völlig mit der auf der 123sten Esperschen Tafel gelieferten überein. Bezeichnen beyde denselben Falter, und ist der Hübnersche auch ausserhalb Europa zu Hause, welches doch mit dem südlich-russischen Pap. Raphani, als auch in Siberien vorkommend, ebenfalls der Fall ist, so würde hierher auch noch zu ziehen seyn Cramer's Pap. Daplidice. Pap. Exot. Tom. I. Tab. 171. fig. C. D., welches ein Weibchen zu seyn scheint, und vom Vorgebirge der guten Hoffnung gekommen ist. Diese Cramersche Abbildung stellt wohl unbezweifelt das Weib unseres P. Raphani vor, und ganz und gar nicht P. Daplidice, obgleich Fabricius im IIIten Theil der Entom. system. Seite 191. P. Daplidice diese Cramersche Figur (jedoch irrig Tafel 151. statt 171.) allegirt.

Wohl aber paßt diese Cramersche Daplidice gar sehr zu Linnée's Pap. Hellica im Syst. Nat. pag. 760. nr. 78., den er daselbst zwischen Pap. Napi und Pap. Sinapis gestellt hat. Das Vaterland trifft völlig mit dem des Cramerschen Falters überein, nämlich Caput bonae spei, und die ausführlichere Beschreibung im Mus. Lud. Ulr. Seite 243., auf die

Linnée im Syst. Nat. verweißt (obgleich dieser Falter im Mus. Lud. Ulr. Helice, und nicht Hellica, wie im Syst. Nat. heißt) widerspricht gar nicht der Identität dieser Falter. Wäre selbige als völlig erwiesen anzunehmen, so müßte diesem Tagschmetterling der Name Helice oder Hellica verbleiben und der Namen Raphani eingehen, wiewohl letzterer nun einmal allgemeiner angenommen ist, auch analogisch zu denen der verwandten Arten paßt.

Eine gute anderweitige Abbildung dieses Falters, wenigstens des Africanischen, findet sich in Pallas Spicilegiis zoologiciis, fasc. IX. Tab. II. fig. 4. 5. 6. Die Beschreibung steht Seite 24., in welcher dieser Falter für P. Daplidice gehalten wird. Pallas erkannte sehr richtig in diesem Schmetterling, den er am Vorgebirge der guten Hoffnung häufig vorkommend aufführt, den Linnéeischen Helice oder Hellica, glaubte aber er sey nur ein durch climatische Verhältnisse von dem gewöhnlichen Gewande abweichender Pap. Daplidice, daher er ihm auch letzteren Namen gelassen hat. Daß manche Falter in mehreren Welttheilen und oft sehr weit entfernten Gegenden gemeinschaftlich sind, ist eine erwiesene Sache. Die Zeichnung und Färbung beyder Geschlechter des Pap. Raphani weichen aber zu sehr vom Pap. Daplidice ab, um nicht Ersteren die Rechte einer selbstständigen Art beizulegen.

Der zwey hundert und neun und vierzigste europ. Tagschmetterling.

Pap. Pleb. urb. *Proto.* Der Tagschmetterling Proto.

Tom. I. Tab. CXXIII. Cont. 78. Fig. 5. mas. Fig. 6. foem.

Alis subdentatis divaricatis fuscis, fascia maculari punctisque flavescentibus: posticis subtus brunneis albido subfasciatis punctatisque.

Ochsenheim. Schmett. v. Eur. Band I. Abtheil. II. Seite 210.

Desselben IVter Band Seite 54. Hesperia Proto.

Hübner: europ. Papil. Tab. 187. fig. 918—21. Proto.

Zu dieser Abbildung hat Ochsenheimer folgende Beschreibung geliefert:

„Beynahe so groß als Pap. Tesselum: die Flügel sind schwach gezähnt, und gelblich und dunkelbraun gesäumt. Die Grundfarbe ist braun-

schwarz,

ſchwarz, bey dem Manne hellgelb beſtäubt: die Vorderflügel führen am Vorderrande gegen die Spitze drey hellgelbliche Fleckchen, in der Mittte ein gleichfarbiges Mondchen, das zwiſchen drey gelblichen Flecken ſteht, unter dieſen zwey größere am Innenrande. Die Hinterflügel haben gegen die Wurzel einen gelblichen Punkt, in der Mitte eine gleichgefärbte Binde, die nach dem Vorderrande zu aus zwey Flecken, gegen den Innenrand aus zwey Punkten beſteht: am Außenrande aller Flügel zieht eine verloſchene Punktreihe her."

„Auf der Unterſeite ſind die Vorderflügel im Mittelraume ſchwärzlich, übrigens bräunlich gelb: am Vorderrande ſteht gegen die Spitze ein weißlicher Flecken, ein ſchwarzer gelblich gerandeter in der Mitte, und mehrere kleinere gelbliche unter dieſem nnd vor dem Außenrande. Die Hinterflügel ſind braungelb, mit zwey gelblichen Binden und einer Reihe gleichfarbiger Mondchen vor dem Außenrande. Der Innenrand iſt hellgelb.

„Das Vaterland dieſes Falters iſt Portugall."

Die Hübnerſche Abbildung weicht, beſonders die Unterſeite der Hinterflügel, etwas von der hier gelieferten ab. Indeſſen glaube ich doch, daß Hübner auch den wahren Pap. Proto Ochſenheimers hier abgebildet habe, da beyderley Figuren in den Hanptſtücken übereinſtimmen und kleine Abänderungen hinſichtlich der Größe, ja auch der Geſtalt der Flecken und der Färbung bey einer und derſelben Species wohl vorkommen.

Bey gänzlich ermangelndem Text zu den neuen Tafeln Hübners iſt es mir unbekannt, ob die Abbildung des Falters auf der 187ſten Tafel auch nach einem aus Portugall ſtammenden Exemplare verfertigt iſt, oder ob das Urbild aus einer andern Gegend des ſüdlichen Europa ſtammet, welche vielleicht auch denſelben Falter nährt.

Der zwey hundert und funfzigſte europ. Tagſchmetterling.

Pap. Pleb. rust. *Ballus.* Der Tagſchmetterling Ballus.

Tom. I. Tab. CXXIV. Cont. 79. Fig. 1. mas. Fig. 2. 3. foem.

P. alis integris fuscis (foeminae luteis fusco-limbatis) subtus anticis fulvis nigro-punctatis, posticis viridibus fusco punctatis et marginatis.

Fabric. Ent. Syst. Tom. III. Pars I. pag. 311. Hesperia ruralis *Ballus*.

Hübner: Europ. Papil. Tab. 107. fig. 550. Das Männchen. Tab. 72. fig. 360. 361. Das Weibchen.

Borkhausen: Europ. Schmett. II. Th. S. 224. P. Ballus. (nach Fabricius angezeigtem Werke.)

Ochsenheimer Schmett. I. Band 2. Abth. S. 90. Dessen IV. Band S. 27. Lycaena Ballus.

Dieser niedliche Falter, beynahe mit Pap. Rubi dem einzigen der unter der Zahl der Europäer eine so schön grün gefärbte Unterseite der Hinterflügel führt, ist lange unbekannt geblieben. Fabricius erhielt ihn durch Wahl aus Spanien: eben daher bekam ich zu Leipzig im Jahr 1799 mehrere Exemplare durch einen französischen Naturalienhändler Launoy, und theilte sie Ochsenheimern und einigen Wiener Sammlungen mit. Später brachte Graf von Hoffmannsegg denselben auch aus Portugall. Fabricius, und mit ihm Borkhausen und Hübner haben die Geschlechter verwechselt, denn es ist das Männchen, welches oben einfarbig ist und das Weibchen führt den hellen gelbbraunen Mittelraum. — Die genauere Beschreibung des Falters ist folgende:

Die Größe des Pap. Ballus übertrifft die des Pap. Rubi um etwas: auch scheinen die Flügel etwas weniger länger gestreckt zu seyn. Die Oberseite des Körpers ist ein dunkles grau-braun: die Oberseite des Kopfs und Vordertheil des Thorax ist mit ziemlich langen, lebhaft grünen Haaren bedeckt. Die Unterseite des Leibes ein gebliches weiß. Die Palpen grünlich, mit weißer Einfassung. Die länglichte Fühlerkolbe aber graubraun, unten mehr rostfarbig. Der Schaft schwarz und weiß geringelt.

Die Oberseite der Flügel des Mannes ist ein dunkeles etwas ins grau ziehende Braun, durch welches, die schwarzen Flecken der Unterseite in gut gehaltenen, nicht abgeflogenen, Stücken kaum etwas durchblicken. Am Innenwinkel der Hinterflügel nahe und längst des Außenrandes stehen ein, zwey, ja auch drey kleine längliche Fleckchen, deren Farbe ein Mittel zwischen orange und rothbraun ist. Die Franzen sind gelblich grau und ziemlich lang.

Die Oberſeite der Vorderflügel des Weibes ſind von derſelben Farbe wie beym Mann, doch nimmt den größten Theil derſelben eine ſcharf begrenzte helle, röthlichbraune Farbe ein (color luteus), von welcher ſich auch auf den Hinterflügeln längſt des Außenrandes eine ſehr breite Binde hinzieht.

Die Unterſeite iſt bey beyden Geſchlechtern gleich. Der größte Raum der Oberflügel iſt von einer lebhaften röthlich gelben Farbe: der Vorder- und Außenrand breit braunlich aſchgrau. Längſt des Außenrandes, da wo die breite aſchgraue Binde an das rothgelbe Mittelfeld ſtößt, läuft eine Reihe von fünf bis ſechs großen, ſchwarzen, nur nach außen weiß begrenzten Punkten hin. Ziemlich parallel mit ihr iſt mehr nach der Mitte zu, eine zweyte ſolche Reihe aus fünf Punktflecken beſtehend zu ſehen, welche mehr gekrümmt iſt, und deren Punkte nach innen zu, auf nur einer Seite weiß eingefaßt ſind. Zwey Paar, in einander fließende Doppelpunkte, ſchwarzer Farbe, ſtehen noch in dem eigentlichen Mittelfeld, von denen das der Bruſt nächſte zuweilen einen großen weißen Mittelpunkt führt: der äußere Doppelpunkt iſt nach außen weiß begrenzt. Doch finden ſich an manchen Exemplaren Abweichungen in Vertheilung dieſer Punkte.

Die Unterſeite der Hinterflügel führt ein ſchönes lebhaftes piſtaciengrün, welches etwas ins goldene ſchimmert. Nach dem Außenrande zu, verliert es ſich ins bräunlich grau und bildet auf dieſe Art eine ziemlich breite Randbinde, in welcher ganz nahe am Rande zuweilen eine weißliche Linie kaum ſichtbar iſt, ſo wie nach dem Innenwinkel zu ein paar roſtrothe Punkte. In der Mitte des Hinterflügels ſteht ein ziemlich großer dunkelgrauer Punkt, welcher oben und unten eine weißliche Einfaſſung hat: ganz ähnliche Punkte ungefähr ſechs bis ſieben an der Zahl, ſtehen nahe an der grauen breiten Binde des Außenrandes. — Noch iſt zu bemerken, daß bey ſehr gut gehaltenen Exemplaren die angenehme grüne Farbe der Hinterflügel ſich auch auf eine kurze Diſtanz vom Körper ab auf die Oberflügel erſtreckt.

Tom. I. Tab. CXXIV. Cont. 79. Fig. 4. mas.

Pap. Eq. Ach. *Alexanor.* Der Tagſchmetterling Alexanor.

Man ſehe den Esperſchen Text Seite 89. der 2ten Fortſetzung. Desgleichen Tab. CX. Cont. 85. fig. 1. ſo wie meine Zuſätze Seite 1. und 2.

Ich glaube den Liebhabern hier nicht unwillkommen eine sehr gelungene Abbildung dieses so schönen und geschätzten Falters nach einem völlig gut gehaltenem Originale vorzulegen. Die früher von Esper mitgetheilte Darstellung des Pap. Alexanor ließ manches zu wünschen übrig und gewährte kein ganz getreues Bild. Hübners Abbildung Tab. 158. fig. 787 — 788. seiner europ. Papilionen ist auch die eines Männchens, welches nur durch etwas geringere Größe und den dünnern Leib sich vom Weibchen unterscheidet. Die Unterseite ist der Oberseite völlig gleich, nur die gelbe Farbe etwas heller, und die schwarzen Flecken und Binden etwas gelblich bestäubt. Die Zeichnung der Hinterflügelschwänzchen ist in der Natur genau wie die hier gelieferte Figur, die Hübnersche weicht etwas ab.

Wenn der verstorbene Esper die von ihm gelieferte Abbildung nach der ihm von Herrn von Prunner mitgetheilten Zeichnung und dem Falter selbst geliefert hat, wie er a. a. O. versichert, so ist es kein Zweifel, daß es der Pap. Polidamas, im Supplemento der Prunnerschen Schrift: Lepidoptera Pedemontana pag. 69. sey. Denn aus der Beschreibung in der Prunnerschen Schrift selbst ist wirklich nicht zu entnehmen, was eigentlich für ein Falter gemeynt sey. Daß er daselbst zu den Linnéeischen Rittern gezählt sey, könnte hier nicht viel Aufschluß geben, da Seite 2. dieser Schrift Pap. Aristolochiae (Rumina Esp., Polyxena Wien. Verz.) sogar zu den Trojanischen Rittern gerechnet ist.

Der zwey hundert und ein und funfzigste europ. Tagschmetterling.

Pap. Pleb. urb. *Eucrate.* Der Tagschmetterling Eucrate.

Tom. I. Tab. CXXIV. Cont. 79. Fig. 5. mas. Fig. 6. foem.

P. alis subdentatis fuscescentibus albo punctatis: subtus viridescentibus, (foeminae posticis rufescentibus) albo-maculatis: posticis supra ad basin puncto distincto albo, alteroque in medio pone lunulam albam.

Ochsenheimer Schmett. I. Bd. 2. Abth. Seite 213. — IV. Bd. Seite 34. Hesperia Eucrate.

Vorerst ist hier zu bemerken, daß Ochsenheimer zwar die 124ste Tafel Espers allegirt: allein eine solche existirte damals noch gar nicht und hat selbige wahrscheinlich Ochsenheimer, der damals das Esperische Werk

fortſetzen wollte, beſorgen wollen, wie auch aus dem Seite 235. der angeführten 2ten Abtheilung von Pap. Galene geſagtem erhellet.

Vorliegende Abbildungen ſind mit der pünktlichſten Treue nach zweyen, bey Rom gefangenen Exemplaren, gefertigt, und völlig gelungen.

Von dieſer ſchwierig zu bearbeitenden Familie der gefleckten kleinen Dickköpfe iſt der Pap. Eucrate unter den bis jetzt bekannten der allerkleinſte und überhaupt einer der kleinſten europäiſchen Tagfalter.

Er hat viel ähnliches von Pap. Sertorius, Ochſenheimer (Pap. Sao, Hübners), beſonders auf der Unterſeite. Er iſt aber noch bedeutend kleiner.

Die Oberſeite beyder Geſchlechter iſt ein ſchwärzliches Braun mit beygemiſchtem Grün, von ziemlichen Glanz, der bey ſtarkem Licht etwas ins dunkelkupferrothe zieht. Ebenſo, jedoch dunkler iſt der Leib und die Oberſeite der Talpen: deren Unterſeite ſo wie die Einſchnitte des Leibes grünlich weiß iſt. Eben ſo die Fühler, welche eine viel feinere Kolbe als bey Pap. Sertorius haben.

Der Saum der Flügel iſt weiß, mit einigen braunen Zacken oder Zähnchen. Der Vorderrand der Oberflügel ſelbſt iſt nach der Spitze zu, ſehr weiß und fein geſtrichelt. Längſt des Außenrandes zieht ſich eine weiße Punktreihe hin, die auf den Vorderflügeln regulärer als auf den hinteren iſt. In erſteren ſteht im Mittelfelde ein weißes eckigtes, nach der Baſis zu etwas ausgehöhltes Fleckchen, drey ſcharf begrenzte viereckigte nebſt einem Punkte nach der Spitze zu und noch einige weiter nach dem Hinterrand.

Die Hinterflügel führen oben, nahe am Leibe einen ziemlich großen weißen runden Punkt (bisweilen aber ſelten und nicht ſo deutlich führt dieſen Pap. Sertorius auch) in der Mitte, am Ende des Mittelfeldes einen, gewiſſermaaßen mondförmig gebogenen länglichen weißen Fleck, die Hohlung nach dem Körper zu gerichtet: dicht dabey nach dem Innenrande zu einen großen weißen runden Punkt, und dazwiſchen, mehr nach außen zu, einen halbverwiſchten kleinen weißen Strich.

Auf der Unterseite ist die Grundfarbe ein schmutziges ziemlich helles Grün, welches mit gelblichbraun gemischt ist. Beym Weibe aber sind die Hinterflügel mehr mit etwas Zimmt- oder Nelkenbraun vermischt. Die Anzahl, Vertheilung und Zeichnung der Flecken der Vorderflügel ist wie auf der Oberseite, nur sind die weißlichten Flecken größer und scheinen weniger scharf begrenzt. Auch ist der Vorderrand in ziemlicher Breite, besonders nach dem Leibe zu sehr hell weißlich.

Die Hinterflügel haben auf der Unterseite eine andere Zeichnung als auf der obern. Der weiße Punkt am Körperwinkel ist größer, und neben demselben nach den Leib zu, steht noch ein kleiner weißer Strich. Ganz im innersten Grundwinkel, dicht am Leibe steht ein rundes, weißes, halbes Mondchen. Durch die Mitte des Flügels hin, so wie längst des Außenrandes ziehen sich zwey Reihen weißer Flecke, deren Gestalt und Größe sehr verschieden ist. Von den sich durch die Mitte ziehenden Flecken ist der größte, ziemlich runde, nahe am Vorderrande: Der nächstgroße ist in der Mitte (dem Mondfleckchen der Oberseite correspondirend) mit einer nach dem Aussenrande zu laufenden stumpfen Spitze. Daneben mehr nach dem Innenrande zwey kleinere länglicht runde. Beym Weibchen sind diese Flecken etwas durch schwärzliche Bestäubung begrenzt.

Dieser Falter stimmt so genau mit der Beschreibung des Pap. Eucrate von Ochsenheimer überein, daß ich überzeugt bin, ganz gewiß denselben hier vor mir zu haben.

Hübner liefert auf der 161sten Tafel seiner europäischen Papilionen fig. 803 — 6. einen nahe mit Eucrate verwandten Falter, der aber durch seine weit beträchtlichere Größe, und besonders den gänzlichen Mangel des characteristischen weißen Punkts am Grundwinkel der Hinterflügel, hinreichend sich unterscheidet.

Tom. I. Tab. CXXV. Cont. 80. Fig. 1. 2.

Eine Abänderung des weiblichen Pap. Nymph. *Antiopa.*

Es wird hier die getreue Abbildung einer merkwürdigen Varietät oder vielmehr Misbildung des bekannten Pap. Antiopa geliefert, welche deshalb

um so mehr Beachtung verdient, da sie in sehr verschiedenen Gegenden bereits mehr als einmal vorgekommen ist.

Diese Abänderung, Varietät *), des gewöhnlichen Vorkommens dieses Falters betrifft lediglich die Färbung, und nicht die Gestalt oder den Umriß der Flügel. Vorliegendes Exemplar ist ein weiblicher Falter: Das Braun des größten Theils der Oberseite der Vorderflügel, so wie das Gelb des breiten Randes hat ganz dieselbe Höhe wie bey den gewöhnlichen Faltern dieser Art. Allein die bey ihnen vorkommende Binde schön hechtblauer Flecken nahe an dem gelben Rande fehlen gegenwärtiger Abänderung so gänzlich, daß auch nicht die leiseste Spur von ihnen wahrzunehmen ist. Dagegen ist der gelbe Rand wohl um die Hälfte breiter als gewöhnlich und auf den Hinterflügeln wohl um das Doppelte. Auch ist, und ganz vorzüglich bey den Hinterflügeln, die schwarze Binde, die zwischen dem braunen Mittelfeld und der gelben Randbinde befindlich ist, und in welcher bey den wie gewöhnlich gefleckten Faltern die blauen Flecken liegen, nicht mit so scharfen, bogenförmigen Biegungen, gegen den breiten gelben Rand begrenzt, sondern mit schwarzen kleinen Atomen und Fleckchen so dicht gesprenkelt, daß es gleichsam wie schattirt erscheint.

Die Farbe des gelben Randes finde ich kaum etwas weniger stärker gefärbt als wie gewöhnlich. Ob daher die Worte Espers zu der weiter unten anzuführenden Abbildung einer ähnlichen Varietät in den Papillons d'Europe „Oberseite mit Citronfärbigem Saume" einen andern Grad der Färbung anzeigen soll, lasse ich dahin gestellt seyn, da ich dies Werk selbst nicht zur Hand habe. Citrongelb aber ist der Rand bey dem gewöhnlichen und der hier von mir gelieferten Abänderung des Antiopa nicht zu nennen, da es eine Mitte zwischen Schwefel- und Strohgelb ist.

Auch auf der Unterseite weicht der Falter hinsichtlich der gewöhnlichen Farbenvertheilung ab, indem der graulich weiße Rand sämmtlicher Flügel

*) Abänderung, Abweichung, ist hier eigentlich wohl nicht der richtige Ausdruck. Aberratio ist besser, jedoch im Deutschen nicht gut zu geben, da Misbildung wohl gleichbedeutend mit monstrum ist, und sich nur auf Abweichung der Gestalt, und nicht der Färbung bezieht.

ebenfalls viel breiter ist, als wie gewöhnlich; ferner ist er stärker schwarz gesprenkelt und viel weniger scharf mit der schwarzen Farbe der übrigen Flügelfläche begrenzt. Auch ist zu bemerken, daß bey allen gewöhnlichen Exemplaren des Antiopa die Unterseiten in dem schwarzen Felde, und längs der weißlichen Randbinde hin, eine Reihe, etwas stark und fast metallisch-glänzender, stahlgrauer, pfeilförmiger Flecken haben (welche ich jedoch fast in keiner der unendlich zahlreich vorhandenen Abbildungen und Beschreibungen dieses Falters bemerkt finde). Diese Pfeilflecken fehlen der Unterseite bey vorliegender Abänderung eben so gänzlich als die blauen Flecken der Oberseite.

Von den gewöhnlichen weißlichen großen Flecken am Vorderrande der Unterseite der Vorderflügel ist nur der nach der Spitze zu befindliche, jedoch ziemlich kleiner als sonst, wahrzunehmen.

Außer diesem, so sonderbar gezeichnetem und hier abgebildetem Exemplare, welches im Jahre 1827. im Schlesischen Gebirge bey Schmiedeberg gefangen wurde, und ein Weibchen ist, sah ich einen ganz gleich gefärbten vor etwa sieben Jahren in einer Berliner Sammlung, woselbst er, glaube ich, auch gefangen worden ist. In den Papillons d'Europe Planche LV. Suppl. I. fig. 1. i. k. ist ein ähnlicher abgebildet. (Man sehe auch Espers Tagfalter. 1ste Fortsetzung Seite 156.) Eine hierher gehörige, jedoch nicht so sehr ausgeartete Abänderung hat Bergsträßer Tab. 112. fig. 2. abgebildet, bey welcher der gelbe Saum ebenfalls sehr breit ist und die blauen Flecken, jedoch nur auf den Vorderflügeln, fehlen.

Für Pap. Antiopa überhaupt ist der ältere Esperſche Text in Hinsicht des Vorkommens dieses Falters in England dahin zu berichtigen, daß er allerdings auch ein Bewohner dieses Landes ist, wie die Werke von Harris und Lewin hinlänglich beweisen.

Tom. I. Tab. CXXV. Cont. 80. Fig. 3. 4.

Eine Abänderung des männlichen Pap. *Cardui.*

Eine zweyte merkwürdige Abänderung vom gewöhnlichen Farbenkleide wird in gegenwärtiger Abbildung von dem so häufigen Pap. Nymph. Cardui gegeben. Es wurde derselbe im Jahre 1770. bey Bern in der Schweitz gefan-

gefangen, und bey meiner Anwesenheit daselbst im Jahr 1818. von dem würdigen, damals achtzigjährigen und den Naturforschern so rühmlich bekannten Pfarrer Wyttenbach mir überlassen.

Große Aehnlichkeit hat dieser so ausgezeichnet gefärbte Distelfalter mit demjenigen, von welchem uns Germar im 7ten Hefte der Europäischen Insectenfauna, auf der 16ten Tafel, eine Abbildung liefert. Letztere ist vielleicht dieselbe, deren Ochsenheimer in seinem Werke, im 4ten Theile S. 127. erwähnt. Eine dritte, sehr ähnliche Abänderung ist in der ehemals Mazzola'schen Sammlung in Wien aufbewahrt.

Besonders merkwürdig scheint mir bey der hier und bey Germar abgebildeten Abänderung das standhafte Vorhandenseyn der äußern Augenflecken auf der Unterseite der Hinterflügel zu seyn, während die andern Augenflecken und fast alle übrige Zeichnung völlig verschwunden ist. Desgleichen das Zusammenfließen der einzelnen weißen Flecken in der Spitze der Vorderflügel und ihre ganz veränderte Stellung, und am auffallendsten möchten die weissen, runden Flecken auf der Oberseite der Hinterflügel auf dem hier abgebildeten Falter erscheinen, an deren Stelle sonst gewöhnlich schwarze runde Fleckchen stehen, und diese Oberseite sonst gar keine weißen Zeichnungen führt.

Es würde gewiß interessante Resultate ergeben, wenn man durch genaue Versuche bey Erziehung der Raupen, gleich von Entwickelung derselben aus dem Eye an, zu ermitteln suchte, ob Verschiedenheit der Nahrungspflanze eine Verschiedenheit der Färbung begründete? Nach dem Anführen Ochsenheimers, im 3ten Theil seiner Schmetterlinge von Europa S. 337. soll man durch Fütterung der Raupe der Bombyx Caja mit Nußblättern große Abweichungen im Farbenkleide des Falters erhalten haben. — Die Auffindung einer bestimmten Norm oder eines Gesetzes solcher Farbenänderung, durch Verschiedenheit des Futters bedingt, könnte zu interessanten Folgerungen leiten!

Der zwey hundert und zwey und funfzigste europ. Tagschmetterling.

Pap. Pleb. *Eleus.* Der Tagschmetterling Eleus.

Tom. I. Tab. CXXVI. Cont. 81. Fig. 1. mas. Fig. 2. foem.

Fabr. Ent. Syst. Supplem. pag. 430. no. 180—181.

Hesperia rur. Eleus: alis emarginatis fuscis: anticis utrinque disco fulvo, nigro punctato: posticis fasciola fulva; subtus cinereis nigro punctatis.

Habitat in Germania.

Affinis certe H. Helle (dem Esperschen Amphidamas) at omnino distincta. Antennae fuscae, albo annulatae, clava oblonga nigra, apice ferruginea. Alae anticae fuscae, disco fulvo, nitido punctis majoribus nigris, subtus cinereae disco fulvo punctis suborellaribus atris. Posticae valde emarginatae et fere bicaudatae, fuscae, nitidae fascia abbreviata, dentata, fulva, subtus cinereae punctis minutis nigris strigaque postica obsoleta, fulva.

Ochsenheim. Schmett. 1ster Bd. 2te Abth. S. 90. Anmerkung Nr. 2. zu Pap. Phlaeas.

? Cramer: Pap. exot. Tom. II. pag. 137. Tab. CLXXXVI. fig. E. F. Pap. Timeus, aus Smyrna.

Daß das Männchen von Pap. Phlaeas zuweilen, jedoch selten, nicht mit glänzender, roth-goldner Farbe der Oberflügel, wie stets das Weibchen, erscheint, sondern auch mit dunkelbrauner Schattirung, die oft so stark ist, daß die Goldfarbe nur schwach durchschimmert, bemerkt bereits Borkhausen in seiner Beschreibung europ. Schmett. Thl. 2. S. 222. und hiernach möchte es scheinen, als ob der hier abgebildete Falter nichts als eine solche Abänderung des gewöhnlichen Pap. Phlaeas sey.

Allein die constante weit beträchtlichere Größe dieses Falters, vorzüglich aber die weit gestrecktere Form der Hinterflügel des Männchens und mehr noch die ungleich stärker verlängerten beyden Spitzen oder Schwänz-

chen an demſelben möchten wohl berechtigen, denſelben als eigne Art zu betrachten. Bey einer großen Anzahl des Pap. Phlaeas habe ich nie dieſe Hinterflügelſpitzen in ſo ſehr verlängerter Geſtalt wahrgenommen, welches auch Fabricius veranlaßte in ſeiner Beſchreibung zu ſagen: alae posticae fere bicaudatae.

Die Unterſeite iſt im Ganzen der des im gewöhnlichen Farbenkleide vorkommenden Pap. Phlaeas völlig gleich: doch die der Oberflügel bey den Männchen etwas blaſſer gelb.

Meine Exemplare kommen alle aus Italien her, und zwar, ſo viel ich weiß, aus der Nähe von Rom: von da erhielt auch Ochſenheimer die ſeinigen. Fabricius giebt Deutſchland als Vaterland an.

Der oben mit einem Fragezeichen angeführte Pap. Timeus Cramers möchte wohl hierher gehören, wenigſtens ein ſehr naher Verwandter des Eleus ſeyn *). Das Vaterland beyder: Smyrna und das mittlere Italien, hat wenigſtens keinen großen climatiſchen Unterſchied, und die Abbildung des Timeus kömmt, beſonders was die verlängerten Hinterflügelſpitzen betrifft, ungemein mit der unſeres Eleus überein. Sollte durch mehrere Beobachtungen die Einerleyheit beyder Falter ſich erweiſen, ſo würde ihm wohl der Namen Timeus, als der ältere beyzulegen ſeyn. Ueberdies hat Fabricius bereits unter ſeinen papilionibus festivis in der Entomologia systematica (Tom. III. pag. 51.) einem Falter den Namen Eleus gegeben.

*) Auch Stoll in der ſyſtematiſchen Ueberſicht des Cramerſchen Werks vermuthet Seite 13. Anmerk. 34. dieſer Timeus möge wahrſcheinlich zu Pap. Phlaeas gehören.

Der zwey hundert und drey und funfzigste europ. Tagschmetterling.

Pap. Dan. fest. *Chrysippus.* Der Tagschmetterling Chrysippus.

Tom. I. Tab. CXXVI. Cont. 81. Fig. 3. foem. Fig. 4. mas. Fig. 5. maris variet.

Alis integris luteis, margine nigro albo-maculato: posticis disco punctis nonnullis nigris.

Linn. Syst. Nat. pag. 767. no. 119. Pap. Dan. fest. Chrysippus.

Ejusd. Mus. Lud. Ulr. pag. 263. no. 82.

Fabr. Ent. Syst. Tom. III. pag. 50. Pap. fest. Chrysippus. (Hier ist das Allegat aus Kleemann zu streichen, denn dieses stellt einen andern Falter vor, den Gilippus des Abbot, die Berenice des Cramer und Erippus des Fabricius. Eben so ist hier Sulz. Hist. zu streichen, der einen ganz andern Falter, wahrscheinlich Pap. Diocippus Cramer Tab. 28. vorstellt.)

Cramer. Pap. exot. Tab. 118. fig. B. C. Pap. Chrysippus.

Herbst: Bd. 7. Seite 13. Taf. 155. fig. 1. 2. Pap. Chrysippus.

Hübner: Pap. eur. Tab. 133. fig. 678. 679. (mas.) Pap. Chrysippus.

Illig. Magaz. 6ster Bd. S. 280. Hier ist des neuen Fabriciusschen Geschlechts Euploea, zu dem der Chrysippus gehört, zuerst erwähnt.

Ochsenheim. Schmett. von Europa 4ter Bd. Seite 16. und 120. Euploea Chrysippus.

Die in der 5ten Figur dargestellte Abänderung betrachteten als eigne Art:

Fabr. l. c. pag. 50. no. 155. Pap. Alcippus.

Cram. l. c. Tab. 127. fig. E. F. Pap. Alcippus.

Herbst: l. c. Tab. 155. fig. 5. 6. Pap. Alcippus.

Unter den Europäischen Tagfaltern gehört dieser zu denen der ersten Größe.

Die Fühler sind schwarz, ziemlich lang und stark, die einzelnen Glieder wenig abgesetzt: die Kolbe ziemlich lang, nicht sehr und nur allmählig verdicket etwas gekrümmt und platt, unten braunlich roth. Die oben schwarzen unten an der Basis schneeweißen Palpen sehr kurz, entfernt von einander stehend, spitz zulaufend, fast kegelförmig. Der Kopf, Brust und Rücken kohlschwarz mit vielen schneeweißen ziemlich großen Pünktchen: an der Basis jeder Schulterdecke ein vorzüglich großer und ein weißer schmaler Strich oben auf dem Rücken. Vier Füße, die Schenkel schwarz, auf der einen Seite weiß, die Schienbeine und Fußglieder ganz schwarz. Der Leib lang, etwas gekrümmt, oben hellbraun unten lichter, und bis ins Weiße übergehend.

Die Vorderflügel mit langem Vorderrand und etwas ausgebuchteten Außenrand: die Spitze gerundet. Die herrschende Farbe ist ein eisenockeriges Gelbbraun, nach dem Vorderrand dunkelbraunroth, welches einen großen Theil der Spitze sogar braunschwarz einnimmt. Im Außenrande selbst, als Begrenzung der Sehnenfelder, stehen Paarweise kleine weiße Striche, neben denselben oft noch Paare größerer weißer Punkte. Queer über die Spitze zieht sich eine Binde der größten weißen Flecken und dicht am und mitten im Vorderrande stehen noch ein paar längliche, scharf viereckige weiße Fleckchen.

Die Oberseite der Unterflügel hat ebenfalls eine helle eisenocker Farbe, ohne Schattirung ins Dunklere. In der Mitte stehen an dem Knoten der Sehnen oder Adern drey schwarze Fleckchen, zu denen beym Manne noch ein viertes, näher nach dem Innenrande zu, tritt. — Der ganze Außenrand ist ziemlich breit, schwarz eingefaßt, welche Farbe nach oben zu einige ein- und ausspringende Ecken bildet. In dieser schwarzen Binde stehet eine Reihe weißer Punkte und der Außenrand selbst führt kleine abgebrochne weiße Striche.

Die Unterseite der Vorderflügel gleicht der Oberseite, nur sind die Farben etwas lebhafter und die Zeichnungen schärfer abgeschnitten. Auch ist die

äußerste Spitze, die auf der Oberseite so dunkelschwarzbraun war, auf der Unterseite am lichtesten ockergelb. Die Unterseite der Hinterflügel ist von hellerem Gelblichbraun, die Sehnen alle sehr schmal weiß eingefaßt und ebenso, doch etwas breiter die schwarzen Mittelfleckchen. Die weißen Flecke in der schwarzen Randbinde ungleich größer, vollständiger und zahlreicher als auf der Oberseite. Jedes Sehnenfeld hat deren zwey in der schwarzen Randeinfassung. Bey dem Männchen ist der oben erwähnte vierte schwarze Flecken unten ungleich größer als oben, mit einem ziemlich großen weißen in die Queer gehenden Mittelpunkt.

Hinsichtlich der weißen Punkte in der schwarzen Randbinde variirt dieser Falter sehr sowohl in deren Anzahl als Größe, je zuweilen sind kaum noch einige sichtlich. Merkwürdiger ist die in fig. 5. vorgestellte Abänderung, die auch von mehreren für eigne Art gehalten wurde, bey welcher nämlich der innere mittlere Theil des Flügels fast gänzlich von weißer Farbe ist, und nur nach Außen zu und oben noch gelbbraune Färbung zeigt.

Diesen Falter kannte man schon lange als einen Bewohner des Auslandes, als von Egypten (Schreber, Linnée), von Ostindien, China, Tranquebar, Guinea, Sierra Leona (Cramer, Fabricius), auch von America (Fabricius bey Alcippus). Hinsichtlich seiner Verwandlung und sonstigen Naturgeschichte wußte man, daß seine Raupe auf Asclepias fruticosa lebte, so wie auf Asclepias gigantea (Westermann, in Germar's Magazin Theil 4. Seite 414.). Erst seit wenig Jahren, seit dem Jahre 1808, wurde dieser Falter in der Nähe von Neapel wahrgenommen, wo sich die Raupe und der Falter bey Torre del Greco auf der Asclepias fruticosa, die daselbst cultivirt wird, vorfand. Man sehe die ausführlichere Nachricht in Ochsenheimers Schmetterl. von Europa, 4ter Band, Seite 120. und folgende. — Später und nicht zu selten wurde er auch bey Sorrento gefangen.

Der erste Entdecker dieses schönen Falters war Herr Gagliardi, welcher eine seltsame Hypothese aufstellt, wie dieser Falter aus einem andern Welttheile nach Italien gebracht worden sey, nämlich durch englische Schiffe, die aus Ostindien gekommen wären und Eyer dieses Falters im Unrath

mitgebracht und beym Umpacken ihrer Effecten bey Neapel daſelbſt gelaſſen hätten. Dieß iſt höchſt unwahrſcheinlich. Vielleicht iſt der Falter ſchon ſeit undenklichen Zeiten im untern Italien einheimiſch, aber in Gegenden, wo kein Entomolog hinkam, bis zufällig bey Torre del Greco ſich die Raupe auf dem ihr zuſagenden Futter häufiger einfand. Er gehört alſo mit allem Rechte unter die europäiſchen Falter *).

Von der Raupe wird uns von Gagliardi folgende, in Ochſenheimers 4ten Bande enthaltene, Nachricht gegeben:

„Die Raupe lebt auf Asclepias fruticosa, hat 16 Füße und erſcheint „bald mehr, bald weniger dunkel violett, ſo lange ſie klein iſt: mit ihrem „Wachsthume wird ſie zunehmend bläſſer, mit ſchwarzen und gelben Queer„ſtrichen und Flecken auf jedem Ringe. Auf dem zweyten ſtehen zwey lan„ge ſchwarze Hörner, eben ſo auf dem fünften und zwey kürzere auf dem „vorletzten. Der Kopf hat drey ſchwarze Binden, mit einem gelben Fleck, „der ſich auf der Stirne nach zwey Richtungen theilt. Ihre Bewegungen „ſind ſehr langſam, auch iſt ſie nicht gefräßig."

„Zur Verwandlung hängt ſie ſich an der Pflanze am Hintertheil auf, „und wird binnen 24 Stunden zu einer grünlichen, meiſtens aber heller „oder dunkler fleiſchfarbenen Puppe, von der Geſtalt einer Eichel oder ei„nes Quaſtenknopfs. Sie iſt mit goldenen und ſchwarzen Punkten beſetzt „und der Falter erſcheint nach 15 — 20 Tagen im Sommer und Herbſt."

Höchſt ähnlich mit dieſer Beſchaffenheit der Raupe des Pap. Chrysippus iſt die des Cramerſchen Pap. Eresimus (Tom. II. Tab. 175.

*) Nicht ein Gleiches kann man von manchem Falter im Hübnerſchen Werke ſagen, wo z. B. auch Bomb. Cecropia aus Nord-Amerika als Europäer geliefert wird. Dieſer Spinner, ſo wie noch einige andere, ſind in Treibhäuſern aus Puppen, die aus Amerika kamen und durch künſtliche Fortzucht wohl in Europa erzogen worden, aber eben ſo wenig kann man mit ihnen die Europäiſche Fauna bereichern, als mit dem im Rover geworfenen Löwen.

fig. G. H. — Fabr. Tom. III. pag. 51.), welche Stoll in der Fortsetzung des Cramerschen Werks auf Tab. VI. fig. 4. und bey Fig. 4. D. deren Puppe abbildet. So wie auch die von Abbot auf Taf. VI. und VII. abgebildeten Raupen des zu derselben Familie gehörenden Pap. Archippus Fabr. und Gilippus Abbot (Erippus Fabr.) sehr viel übereinstimmendes zeigen. Beyde letztere leben auch auf Arten der Asclepias, die erstere auf Asclepias Currassavica, die letztere auf Asclepias amplexicaulis. — Stoll giebt als Nahrungspflanze der Raupe des Pap. Eresimus den Guajavenbaum an, welches, so viel ich weiß, Psidium pyriferum des Linnée ist.

Noch muß ich hier ein auffallendes Unterscheidungszeichen des Männchen vom Weibchen anführen, welches aber nicht beym Pap. Chrysippus allein wahrzunehmen ist, sondern, mit einigen Modificationen, bey allen Gliedern dieser Sippe. Die Männchen dieser ganzen Familie haben nämlich auf dem Hinterflügel ganz dicht an der dritten Sehne, vom Innern oder dem Leibe nächsten Rande an gerechnet, in der Mitte zwischen deren Auslauf von der untern Hauptsehne des Mittelfeldes nach dem Außenrande zu eine kleine längliche, schwarze Erhöhung, wie eine kleine Wulst, um welche herum die Sehne meist eine kleine Biegung, wie eine Ausweichung, bildet. Auch scheint die Membrane des Flügels in der Nähe dieser kleinen Wulst immer etwas faltig zu seyn. — Dies ist der oben bey Beschreibung des Männchens erwähnte 4te schwarze Flecken des Hinterflügels. Diese Bildung habe ich bey dem Männchen aller hierher gehörigen Species in meiner Sammlung sehr deutlich wahrgenommen. Bey Abbot Tab. VII. ist er bey seinem Gilippus in der Figur links und der untere sehr schön ausgedrückt. Desgleichen bey Cramer Tab. 118. bey Chrysippus Tab. 127. bey seinem Melanippus und Alcippus, Tab. 175. bey Eresinus, Tab. III. bey Erippus u. s. w.